Frauenberufsfrage und Bevölkerungspolitik

Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine für 1917

BUND DEUTSCHER FRAUENVEREINE

Verlag: B.G.Teubner Leipzig und Berlin

Preis 4.— 29/4.16

Frauenberufsfrage und Bevölkerungspolitik

Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine 1917

Im Auftrage des Bundes Deutscher Frauenvereine
herausgegeben und bearbeitet von

Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner

Verlag und Druck von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1917

Verhandlungen der Kriegstagung des Bundes Deutscher Frauenvereine zu Weimar

Vorwort.

Das Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine hat in diesem Jahre wiederum einen einheitlichen Charakter bekommen. Im zweiten Kriegsjahre gaben wir eine Übersicht über den gesamten von unseren Vereinen und Verbänden geleisteten „Heimatdienst"; nicht nur aus dem Wunsche heraus, ein Bild dieser Arbeit für die Zukunft festzuhalten, sondern auch in der Hoffnung, dadurch allen Mitarbeiterinnen wertvolle neue Anregungen und das stärkende Bewußtsein der Arbeitsgemeinschaft zu geben. Mehr und mehr sind nun aus der Kriegstätigkeit selbst die zukünftigen Aufgaben herausgewachsen. Die Frage der wirtschaftlichen Überleitung aus dem Kriege in den Frieden beschäftigt nicht nur die Reichs- und Staatsbehörden, sondern auch alle großen Arbeitskreise unseres Volkes in Handel, Industrie, Landwirtschaft. Eines der schwersten Probleme dieser Überleitung wird die Überführung der Frauenarbeit in einen künftigen Friedensstand bilden. Und wenn jemals die organisierten Frauen eine Pflicht gegen ihr eigenes Geschlecht gehabt haben, so liegt sie heute darin, diesen Problemen ins Auge zu sehen und an ihrer Lösung mitzuarbeiten. Dazu hat die Kriegstagung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Weimar im Juni 1916 den Anfang gemacht. Gerade bei diesen Besprechungen sind uns eine Fülle großer künftiger Aufgaben klar geworden, die wir nicht durch einen einmaligen Kongreß, sondern nur durch eingehende weitere Bearbeitung fördern können. Aus dieser Einsicht entstand der Wunsch, die Verhandlungen zu diesem Punkt festzuhalten, und die große Nachfrage, die bereits von Behörden und Privaten nach einem Protokoll der Verhandlungen erfolgte, zeigt uns, wie notwendig es war, sie aufzubewahren.

Umfassender noch als das Problem der Überleitung der Frauenarbeit in den Friedensstand, ja der letzte große Rahmen für alle einzelnen wirtschaftlichen und sozialen Frauenfragen überhaupt, ist die Aufgabe der Frau als Mutter eines starken und blühenden kommenden Geschlechts. Schon vor dem Kriege hielt der Bund Deutscher Frauen-

vereine es für dringend notwendig, ein Frauenprogramm zur Bevölkerungsfrage aufzustellen, die Frauenmeinung zu diesem Problem, die noch nirgends ihren Ausdruck gefunden hatte, geschlossen zur Geltung zu bringen. Die Generalversammlung, die im Herbst 1914 der Besprechung dieser Frage gewidmet sein sollte, kam nicht zustande. Der Krieg hat alle Gründe verstärkt, durch welche die Bevölkerungsfrage unter dem furchtbaren Eindruck von dem schweren Selbstbehauptungskampfe, den Deutschland zu kämpfen hat, steht; umso notwendiger schien es, daß die Frauen aus ihrer Betrachtungsweise heraus zu diesen Fragen Stellung nahmen. Auch diese Aufgabe konnte unsere Kriegstagung nur anbahnen. Auch hier haben wir gesehen, daß sie eine ganze Reihe sozialer, wirtschaftlicher und geistiger Aufgaben in sich umfaßt, die nur durch dauernde Arbeit gelöst werden können. Als Grundlage für diese Arbeit bewahren unsere Verhandlungen für unseren Mitarbeiterkreis ihren bleibenden Wert. Nach außen hin werden sie dazu dienen, ein Vorurteil zu entkräften, das von den Gegnern der Frauenbewegung mit einer gewissen absichtlichen Zähigkeit festgehalten wird, auch wenn keine Stützen dafür vorhanden sind: das Vorurteil, daß die Frauenbewegung die Berufstätigkeit der Frau über die Mutterschaft stellt und von der Bevölkerungspolitik nur als ein negativer Faktor angesehen werden könne. Wir geben mit diesem Bericht und den Vorträgen unserer Kriegstagung allen Frauen ein Dokument in die Hand, durch das sie dieses Vorurteil entkräften können, wo sie es finden.

Leider hat es der Raum unseres Jahrbuches nicht ermöglicht, die Vorträge und Verhandlungen zu einem dritten Thema unserer Kriegstagung: der Jugendpflege, aufzunehmen. Die Vorträge werden auf anderem Wege unseren Vereinen zugänglich werden.

Dr. Gertrud Bäumer.

Vorwort der Herausgeberin.

Zum dritten Male erscheint das Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine unter dem Lärm der Waffen, in einer Zeit, in der die Kraftanstrengung des deutschen Volkes kaum noch überboten werden kann.

Galt das zweite Kriegsjahrbuch dem Wirken deutscher Frauen für die Bekämpfung unmittelbarer Not in der Kriegsfürsorge der Heimat, so soll dieses Jahrbuch von Bestrebungen reden, die wie jene bestimmt sind, die Widerstandskraft unseres Volkes zu erhalten und zu stärken. Mehr und mehr wird die Last der produktiven Arbeit für Kultur und Wirtschaft auf die Schultern der Frauen gewälzt. Sie sind berufen, die Tagesarbeit hinter der Front in großem Umfange zu ermöglichen, ohne die unsere Kräfte draußen und drinnen erlahmen müßten. Nicht um des Dankes willen, sondern aus dem Gefühl heraus, gleich den Männern Träger des Staates und des Volkstums zu sein, spannen die deutschen Frauen ihre Fähigkeiten bis zum äußersten an. Um diesem leidenschaftlichen Willen die Richtung zu geben, haben auf der Kriegstagung zu Weimar sachverständige Frauen den Fragenkreis zur Erörterung gebracht, den es durchdenken heißt, wenn die große Reservearmee der Frauenkraft zur höchstmöglichen Verwertung geführt werden soll. Die Frauenberufsarbeit ist durch die Dauer des Krieges und die Tiefe seiner wirtschaftlichen Umwälzungen nicht nur eine Gegenwartsfrage, sondern ein Problem geworden, dessen befriedigende Lösung weit hinüber in die Zukunft weist. Gerade für die Übergangszeit vom Krieg in den Frieden müssen die Frauen ihre Augen offen halten, um die Frauenarbeit, die während des Krieges ein Segen war, nicht zur Wurzel bedenklicher sozialer Kämpfe und Gefahren werden zu lassen.

Auch die zweite Frage, die in Weimar auf der Tagesordnung stand, das Bevölkerungsproblem in seinen Beziehungen zur Frau, wurde mit Recht aus der Enge einer Augenblicksfrage auf die Höhe entscheidender Zukunftspolitik gehoben. Auch hierbei wird es die Aufgabe der Frauen

sein, durch Sachverständnis und Ernst zu verhindern, daß die schon jetzt emporwuchernde Phrase zur Stimmungsmache wird.

Indem das neue Jahrbuch die Weimarer Verhandlungen und Vorträge zur Frauenberufsfrage und Bevölkerungspolitik wiedergibt, will es ein Buch der Erinnerung für alle diejenigen sein, die der Kriegstagung beiwohnen konnten, zugleich aber auch ein Ersatz des gesprochenen Wortes für die sehr viel größere Schar derer, die praktische Kriegsarbeit oder andere Gründe an der Teilnahme verhindert haben. Der Weimarer Stimmung soll auch das Kalendarium Rechnung tragen, indem es für jeden Monat ein Goethewort bringt.

Der Adressenteil ist von der Schriftführerin des Bundes Deutscher Frauenvereine, Frau Alice Bensheimer, wiederum auf den neuesten Stand gebracht und wird den Mitgliedern der Bundesorganisationen bei den vielfachen Veränderungen, die der Krieg im Vereinsleben verursacht hat, doppelt willkommen sein. Möge das Jahrbuch für 1917 seinen Weg in recht viele deutsche Häuser finden und dort das Verständnis wecken und fördern für die Bestrebungen der im Bunde Deutscher Frauenvereine vereinigten Frauen.

Mannheim, im Oktober 1916.

Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner.

Inhaltsübersicht.

Januar

Manches Herrliche der Welt
Ist in Krieg und Streit zerronnen;
Wer beschützet und erhält,
Hat das schönste Los gewonnen. Goethe.

1917

1 Mo (Neujahr)	17 Mi
2 Di	18 Do
3 Mi	19 Fr
4 Do	20 Sa
5 Fr	21 So
6 Sa (Hl. 3 Könige)	22 Mo
7 So	23 Di
8 Mo	24 Mi
9 Di	25 Do
10 Mi	26 Fr
11 Do	27 Sa
12 Fr	28 So
13 Sa	29 Mo
14 So	30 Di
15 Mo	31 Mi
16 Di	Sonstige Notizen:
Versammlungen:	

Februar

Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare?
Wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen,
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre. Goethe.

1917

1 Do	15 Do
2 Fr	16 Fr
3 Sa	17 Sa
4 So	18 So
5 Mo	19 Mo
6 Di	20 Di (Fastnacht)
7 Mi	21 Mi (Aschermittwoch)
8 Do	22 Do
9 Fr	23 Fr
10 Sa	24 Sa
11 So	25 So
12 Mo	26 Mo
13 Di	27 Di
14 Mi	28 Mi

Versammlungen:

Sonstige Notizen:

März

1917

Wilde Stürme, Kriegeswogen
Rasen über Hain und Dach;
Ewig doch und allgemach
Stellt sich her der bunte Bogen. Goethe.

1 Do

2 Fr

3 Sa

4 So

5 Mo

6 Di

7 Mi

8 Do

9 Fr

10 Sa

11 So

12 Mo

13 Di

14 Mi

15 Do

16 Fr

Versammlungen:

17 Sa

18 So

19 Mo

20 Di

21 Mi

22 Do

23 Fr

24 Sa

25 So

26 Mo

27 Di

28 Mi

29 Do

30 Fr

31 Sa

Sonstige Notizen:

April 1917

Was gelten soll, muß wirken und muß dienen.
Goethe.

1 So	16 Mo
2 Mo	17 Di
3 Di	18 Mi
4 Mi	19 Do
5 Do (Gründonnerstag)	20 Fr
6 Fr (Karfreitag)	21 Sa
7 Sa	22 So
8 So (Osterfest)	23 Mo
9 Mo (Ostermontag)	24 Di
10 Di	25 Mi
11 Mi	26 Do
12 Do	27 Fr
13 Fr	28 Sa
14 Sa	29 So
15 So	30 Mo
Versammlungen:	Sonstige Notizen:

Mai 1917

Sei du im Leben wie im Wissen
Durchaus der reinen Fahrt beflissen.
Goethe.

1 Di

2 Mi

3 Do

4 Fr

5 Sa

6 So

7 Mo

8 Di

9 Mi

10 Do

11 Fr

12 Sa

13 So

14 Mo

15 Di

16 Mi

Versammlungen:

17 Do (Christi Himmelfahrt)

18 Fr

19 Sa

20 So

21 Mo

22 Di

23 Mi

24 Do

25 Fr

26 Sa

27 So (Pfingstfest)

28 Mo (Pfingstmontag)

29 Di

30 Mi

31 Do

Sonstige Notizen:

Juni

1917

Ursprünglich eignen Sinn
Laß dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben. Goethe.

1 Fr	16 Sa
2 Sa	17 So
3 So	18 Mo
4 Mo	19 Di
5 Di	20 Mi
6 Mi	21 Do
7 Do (Fronleichnam)	22 Fr
8 Fr	23 Sa
9 Sa	24 So
10 So	25 Mo
11 Mo	26 Di
12 Di	27 Mi
13 Mi	28 Do
14 Do	29 Fr (Peter und Paul)
15 Fr	30 Sa
Versammlungen:	Sonstige Notizen:

Juli 1917

Mein Erbteil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit.
Goethe.

1 So	17 Di
2 Mo	18 Mi
3 Di	19 Do
4 Mi	20 Fr
5 Do	21 Sa
6 Fr	22 So
7 Sa	23 Mo
8 So	24 Di
9 Mo	25 Mi
10 Di	26 Do
11 Mi	27 Fr
12 Do	28 Sa
13 Fr	29 So
14 Sa	30 Mo
15 So	31 Di
16 Mo	Sonstige Notizen:
Versammlungen:	

August 1917

Das Leben ist die Liebe
Und des Lebens Leben Geist.
Goethe.

1 Mi
2 Do
3 Fr
4 Sa
5 So
6 Mo
7 Di
8 Mi
9 Do
10 Fr
11 Sa
12 So
13 Mo
14 Di
15 Mi (Mariä Himmelfahrt)
16 Do

Versammlungen:

17 Fr
18 Sa
19 So
20 Mo
21 Di
22 Mi
23 Do
24 Fr
25 Sa
26 So
27 Mo
28 Di
29 Mi
30 Do
31 Fr

Sonstige Notizen:

September 1917

Mir bleibt genug! Es bleibt Idee und Liebe.
Goethe.

1 Sa	16 So
2 So	17 Mo (Jsr. Neujahrsfest)
3 Mo	18 Di
4 Di	19 Mi
5 Mi	20 Do
6 Do	21 Fr
7 Fr	22 Sa
8 Sa (Mariä Geburt)	23 So
9 So	24 Mo
10 Mo	25 Di
11 Di	26 Mi (Versöhnungsfest)
12 Mi	27 Do
13 Do	28 Fr
14 Fr	29 Sa
15 Sa	30 So

Versammlungen:	Sonstige Notizen:

Oktober 1917

Es ist nicht immer nötig, daß das Wahre sich verkörpere; schon genug, wenn es geistig umherschwebt und Übereinstimmung bewirkt; wenn es wie Glockenton ernst-freundlich durch die Lüfte wogt. Goethe.

1 Mo

2 Di

3 Mi

4 Do

5 Fr

6 Sa

7 So

8 Mo

9 Di

10 Mi

11 Do

12 Fr

13 Sa

14 So

15 Mo

16 Di

Versammlungen:

17 Mi

18 Do

19 Fr

20 Sa

21 So

22 Mo

23 Di

24 Mi

25 Do

26 Fr

27 Sa

28 So

29 Mo

30 Di

31 Mi

Sonstige Notizen:

November 1917

Dein selbständiges Gewissen sei Sonne
Deinem Sittentag. Goethe.

1 Do (Allerheiligen)	16 Fr
2 Fr (Allerseelen)	17 Sa
3 Sa	18 So
4 So	19 Mo
5 Mo	20 Di
6 Di	21 Mi
7 Mi	22 Do
8 Do	23 Fr
9 Fr	24 Sa
10 Sa	25 So
11 So	26 Mo
12 Mo	27 Di
13 Di	28 Mi
14 Mi	29 Do
15 Do	30 Fr
Versammlungen:	Sonstige Notizen:

Dezember 1917

Und dein Streben sei in Liebe
Und dein Leben sei die Tat.
Goethe.

1 Sa	17 Mo
2 So (1. Adv.)	18 Di
3 Mo	19 Mi
4 Di	20 Do
5 Mi	21 Fr
6 Do	22 Sa
7 Fr	23 So
8 Sa (Mariä Empf.)	24 Mo
9 So	25 Di (Hl. Christfest)
10 Mo	26 Mi
11 Di	27 Do
12 Mi	28 Fr
13 Do	29 Sa
14 Fr	30 So
15 Sa	31 Mo (Silvester)
16 So	Sonstige Notizen:
Versammlungen:	

Die Kriegstagung des Bundes Deutscher Frauenvereine zu Weimar vom 26.—29. Juni 1916.

Verhandlungen und Vorträge über die Frauenberufsfrage und die Bevölkerungspolitik.

Zu einer Fachtagung hatte der Bund Deutscher Frauenvereine seine Mitglieder und Gäste auf Ende Juni des Kriegsjahres 1916 nach Weimar geladen, zu einer Fachtagung in zwiefacher Bedeutung. Die beiden Hauptfragen, die auf der Tagungsordnung standen, die Frauenberufsfrage und die Bevölkerungspolitik bedurften sachkundiger Darstellung und Verarbeitung. Um diese von vornherein möglichst sicherzustellen, hatte man sich dazu entschlossen, in der Hauptsache nur Delegierte von Verbänden und Vereinen, außerdem sachverständige Gäste, andere Bundesmitglieder aber nur in ganz beschränkter Zahl zuzulassen. Wenn trotzdem das Weimarer Hoftheater, das den stimmungsvollen äußeren Rahmen für die Tagung hergab, bis auf den letzten Platz gefüllt war, wenn die Zahl der eigentlichen Delegierten, einschließlich derer der Weimarer Vereine etwa 650 betrug, so ist das wohl der beste Beweis für die Aufwärtsentwicklung der organisierten deutschen Frauenbewegung, die das Grundsätzliche bereits als gegeben hinnimmt und sich infolgedessen mit sachlicher Ruhe in Einzelfragen fachlicher Art zu vertiefen imstande ist.

Als Gäste nahmen an der Tagung teil die beiden Vorsitzenden des österreichischen und des ungarischen Bundes der Frauenvereine, Frau Marianne Hainisch und Gräfin Apponyi, sowie eine Anzahl anderer österreichischer Frauen, deren Anwesenheit und Teilnahme an den Verhandlungen als äußeres Zeichen des inneren Zusammenwachsens der Zentralmächte allgemein freudig begrüßt wurde. Zum ersten Male waren an der Bundestagung als Gäste auch zwei Mitglieder der Freien Gewerkschaften beteiligt. Ferner waren der Katholische Frauenbund und der Katholische Lehrerinnenverein durch ihre Vorsitzenden vertreten. Vertreter hatten außerdem entsandt: der Gewerkverein der Heimarbeiterinnen, die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, der Verband zur Pflege der weiblichen Jugend, die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, das Preußische Landesökonomiekolle-

gium u. a. Einem großen Teil der Vorträge und Verhandlungen wohnte die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar mit Gefolge in der Hofloge bei.

Der Gesang des Psalms „Der Herr ist mein Hirte" und des durch Elisabeth Urtel vertonten Kriegsgedichts „Die deutsche Mutter" von Isolde Kurz [1]) bildeten die stimmungsschwere Einleitung der Kriegstagung.

In ihrer Begrüßungsansprache führte die Vorsitzende, Dr. Gertrud Bäumer, aus, daß der Bundesvorstand, nachdem er beschlossen habe, die Generalversammlung bis zum Kriegsende zu vertagen, nun doch zu dem Entschluß gekommen sei, eine Kriegstagung einzuberufen, um der Stimme der Frau zu all den Fragen, die unsere Zeit bewegen, eine starke Ausdrucksmöglichkeit zu geben. Eine solche Tagung habe sich aber nicht denken lassen, ohne daß dabei die herzlichen Beziehungen zu unseren Bundesgenossen zum Ausdruck gekommen wären, und ohne daß wir sie als Gelegenheit zur Anbahnung einer engeren Arbeitsgemeinschaft zwischen ihnen und uns benutzt hätten. Von Herzen begrüßte sie die Vertreterinnen aus Österreich-Ungarn und hieß auch die Vertreter und Vertreterinnen aller Körperschaften willkommen, welche Delegierte entsandt hatten. Eine besondere Glücksfügung nannte sie es, daß Weimar dem Bunde Deutscher Frauenvereine seine Pforten geöffnet habe. „Wenn wir es wagten, nach Weimar zu gehen — der bloßen, ganz weitab vom Zweck unserer Tagung liegenden Sehnsucht nach dem Herzen unserer deutschen Heimat folgend —, so waren wir uns der Last bewußt, die wir damit auf unsere Weimarer Bundesvereine wälzten. Auf sie und überhaupt auf die Gastfreundschaft einer kleinen Stadt in dieser für alle Gastlichkeit so schwierigen Zeit. Vielleicht ist nicht allen Delegierten ganz zum Bewußtsein gekommen, welch ein Wunderwerk der Organisation sie in ihrem Teilnehmerheftchen in der Hand halten, das für jeden einzelnen Gast, je nach den äußeren Lebensumständen, unter denen er während der Tagung steht, individuell zusammengestellt werden mußte. Aber die Wirkung dieser bis ins einzelne gehenden Fürsorge haben sicher alle empfunden." Hieran schloß sich der Dank an den Großherzog von Sachsen-Weimar für die Überlassung des Theaters, das noch niemals zuvor einem Kongreß zur Verfügung gestellt worden sei, an die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, sowie vor allem an das Weimarer Lokalkomitee unter Führung Ihrer Exzellenz Frau Staatsminister Rothe und tatkräftigster Mitarbeit von Frl. Elisabeth Urtel. Am Schlusse

1) Vgl. Kriegsjahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine 1915 S. 1.

ihrer Eröffnungsansprache sprach die Vorsitzende die Hoffnung aus, daß die Tagung in dem Sinne verlaufen werde, in dem die Anwesenden sich zusammengefunden haben in dem Geist des deutschen Idealismus, der Weimars geweihte Stätten erfüllt, „damit ganz deutlich wird, daß das, was wir wollen, nur eine Erfüllung dessen ist, was die vornehmsten Geister unserer Nation gewollt haben". In diesem Sinne eröffnete sie die Tagung.

Es wurde darauf sofort in die Behandlung des ersten auf der Tagesordnung stehenden Themas, des Problems der Frauenberufsarbeit nach dem Kriege eingetreten. Auf Grund eines großen Tatsachenmaterials, das durch mehrere hundert Fragebogen mit Hilfe der großen industriellen Verbände zusammengebracht war, beleuchtete **Dr. Marie Elisabeth Lüders** als erste Rednerin

die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit für die gewerblichen Berufe.

Die nachfolgende kurze Zusammenfassung des Vortrages sucht das Bild zu vervollständigen, das der „Ständige Ausschuß zur Förderung der Arbeiterinneninteressen" (Sitz Berlin) zu zeichnen begonnen hatte.[1])

In den Untersuchungen des genannten Ausschusses handelte es sich um die wichtige Frage, welche Stellung die Arbeitsleistung der Frau in den gewerblichen Berufen hat, bzw. haben kann oder muß; ob und in welcher Weise sie zugunsten der Frauen und der Volkswirtschaft zu beeinflussen ist. Bei der Beantwortung der Frage tritt ein starker Gegensatz zutage in dem allgemeinen Urteil von Helene Simon (s. a. a. O. S. 31) und dem speziellen von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner (s. a. a. O. S. 15, 17), das sich dem von Dora Landé[2]) anschloß, während meine eigene Untersuchung wieder die von Helene Simon allgemein betonte Möglichkeit, Notwendigkeit und Rentabilität, die Frauen durch intensive Ausbildung zu vollwertigen Qualitätsarbeitern ihres Gewerbes heranzuziehen, für das Gebiet der Konfektionsindustrie bestätigte.

1) Schriften des Ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen, Heft 2, „Der Anteil der Frau an der deutschen Industrie" Helene Simon. Jena 1910, Gustav Fischer. — Heft 8, „Die Entwicklung der Frauenarbeit in der Metallindustrie" Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner. Jena 1916, Gustav Fischer. — „Die Entwicklung der Frauenarbeit in der Konfektionsindustrie" Dr. Marie Elisabeth Lüders (noch nicht gedruckt).

2) Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 134. Bd. (2. Bd.) 1910, S. 303 ff. „Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Berliner Metallindustrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts".

Es liegt nahe, daß diese Divergenz der Auffassungen in der Verschiedenheit der Industrien begründet war, es konnten aber auch Fehlschlüsse gemacht sein, die darauf beruhten, daß den Frauen im Frieden nur begrenzte Gelegenheit gegeben war, zu zeigen, was sie an gewerblicher Arbeit leisten konnten, und was es sie zu lehren verlohnen würde.

Der Krieg schuf mit einem Schlage eine völlig veränderte Gestaltung der Produktionsverhältnisse sowohl in der Art und dem Umfang dessen, was hergestellt wurde, als wer es herstellte. Der freien gewerblichen Betätigung der Frau standen bald kaum mehr Hemmnisse im Wege, und nach fast zwei Jahren ist es vielleicht möglich, mit Vorsicht Vergleiche zu ziehen mit den früher beobachteten Entwicklungstendenzen und die Richtigkeit alter Urteile an neuen Maßstäben nachzuprüfen.

Wie schon bei den eingangs erwähnten Untersuchungen, so hat sich auch bei der Bearbeitung des vorliegenden Themas gezeigt, daß „die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit in den gewerblichen Berufen" nur für die einzelnen Gewerbe getrennt zu beurteilen ist unter Berücksichtigung ihrer besonderen Produktions- und Absatzverhältnisse.

Ein Blick in die Ergebnisse der Berufszählung, auf den Anteil am Innen- und Außenhandel, in die Verschiedenheit der Produktionsformen und der Produktionsmethoden, der Lohnverhältnisse und des Standortes der verschiedenen Gewerbe; eine kurze Betrachtung der Stabilität ihres Absatzes, ihres Charakters als Rohstoff- oder Veredelungsindustrie genügt, um sich klar zu werden, daß ein generelles Urteil über „die Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit in den gewerblichen Berufen" schon wegen der hier vorliegenden, tiefgehenden Verschiedenheit nicht gefällt werden kann.

Noch schwieriger wird eine Beurteilung aber dadurch, daß bei der Betrachtung der volkswirtschaftlichen Bedeutung gewerblicher Frauenarbeit stets die generativen Aufgaben der Frau mit zu berücksichtigen sind und ihre aus verschiedenen Gründen besondere Stellung zum Arbeitsmarkt und depressive Wirkung auf die Lohnverhältnisse zu beachten ist. — Im Zusammenhang hiermit steht z. B. die viel erörterte Frage der „Verdrängung" von Männerarbeit durch Frauenarbeit. Vollzieht diese sich tatsächlich in „volkswirtschaftlicher" Bedeutung, d. h. also werden die evtl. durch Frauen aus ihren Arbeitsplätzen verdrängten Männer arbeitslos, bzw. auf Plätze gedrängt, an denen sie ökonomisch und sozial heruntergedrückt werden? Und wo vollzieht sich diese eventuelle Verdrängung: in den Gebieten qualifizierter Arbeit? Ist sie also viel-

leicht eine Folge besserer Ausbildung der Frauen, oder treten die Frauen in Arbeiten ein, zu denen Umwandlungen der Technik ihnen den Weg bereitet haben, oder aus denen Männer sich zurückziehen, weil sich ihnen lohnendere Arbeit bietet?[1])

Und wenn — wie es scheint — statt einer „Verdrängung" tatsächlich nur eine für den männlichen Arbeitsmarkt unschädliche „Verschiebung" der Arbeitskräfte stattfindet, ist zu prüfen, ob hierbei Frauen nicht vielleicht Arbeiten übernehmen, die sie gesundheitlich oder sittlich schädigen, die sehr jugendliche Personen in ihrer ganzen Entwicklung hemmen, die Verheiratete übermäßig belasten oder sie ihren häuslichen Aufgaben ganz entziehen. Den hierdurch evtl. angerichteten volkswirtschaftlichen Schaden kann auch die schönste Qualitätsarbeit nicht wett machen, wie sie z. B. der Beruf des Maschinensetzers, Glasbläsers usw. leistet. Diese Prüfung ganz besonders sorgfältig zu machen, zwingt der Krieg durch die ungeheueren Opfer an Leben, die er fordert, gibt er Gelegenheit durch die gewerbliche Mitarbeit der Frauen in einem nach Umfang und Inhalt ganz ungewöhnlichen Maße, z. B. in den Feuerbetrieben der Schwereisenindustrie, auf den Bergwerken usw.

Allerdings ist auch das im Kriege über die gewerbliche Frauenarbeit zu gewinnende Material teils zufällig, teils subjektiv und enthält naturgemäß viele Fehlerquellen, trotzdem aber kann wohl kein Zweifel darüber sein, daß die so oft zur Bekämpfung der Frauenarbeit mißbräuchlich zitierte „Natur" ein Maß und Ziel gesetzt hat für die gewerbliche Betätigung der Frauen. Bei allem Plänemachen und allen Forderungen für die Mitarbeit der Frauen in den gewerblichen Berufen ist darauf zu achten, daß eine gesunde Arbeitsverteilung unter die Geschlechter nicht nur nach ökonomischen, sondern auch nach ethischen und hygienischen Gesichtspunkten erfolgt. Der materielle Erfolg der weiblichen Arbeitsleistung für den Volks- und Einzelhaushalt, die Zunahme steuerfähiger Einkommen oder die Verbesserung der Handelsbilanz, dürfen nicht dagegen blind machen, ob nicht momentane Gewinne aus unwiederbringlichen Verlusten erzielt werden.

Das für diese Ausführungen gesammelte Kriegsmaterial, das zur Hauptsache aus den höchstqualifizierten Industrien mit im Frieden weit überwiegender Männerarbeit stammt, bietet bislang keinerlei Anhaltspunkte für die „Verdrängung" der Männer durch Frauen. Die enorme Zunahme der gewerblichen Frauenarbeit beruht teils auf dem notwendigen Ersatz der eingezogenen Männer, teils auf dem Entstehen

1) Vgl. die Ausführungen von Dr. Silbermann im „Archiv für Frauenarbeit" 1. 9. 1915.

verschiedener Kriegsindustrien, die Arbeitskräfte benötigen und Frauen einstellen können.

Ob und wie viele dieser Frauen späterhin in gewerblicher Arbeit verbleiben, also dauernd für die Volkswirtschaft in Betracht kommen, ist heute nicht zu übersehen. Häusliche Verpflichtung, Arbeiterschutz, Druck der Organisationen, Rentenzuschüsse usw. werden sich geltend machen. Die Zahl der Toten und der Schwerverstümmelten könnte zwar den schon im Frieden stark empfundenen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften noch steigern und zur Vermehrung der Frauenarbeit drängen, ebenso das Bestreben, im Konkurrenzkampf durch billigere Arbeitskräfte die Produktionskosten herabzusetzen. Die politische Lage im allgemeinen und die handelspolitische im besonderen kann diese Entwicklungstendenz aber wieder paralysieren. Diese Unsicherheit über das Verbleiben der Frauen bei der Arbeit geht auch aus den Antworten der befragten Betriebe deutlich hervor, von denen eine ganze Anzahl den Wunsch hat, sie möchten bleiben, soweit sich die Arbeiten mit der Kraft und Gesundheit der Frauen auf die Dauer vereinbaren lassen; d. h. bei näherer Betrachtung der Angaben: die Verschiebung der Frauen aus der jetzt geleisteten „schweren" Arbeit in leichtere ist erwünscht. Haben doch jetzt schon manche Betriebe durch Änderungen in der Technik und vergrößerte Arbeitsteilung die zu geringe physische Kraft der Frauen ausgeglichen. An vielen Plätzen schaffen allerdings drei, vier Frauen für zwei Männer, und an anderen kann kein Zweifel sein, daß die physischen Anforderungen auf die Dauer die Kraft übersteigen, was auch von den Frauen selbst vielfach bestätigt wird, und ebenso von den Werken.

Ganz auffallend ist das den Frauen fast übereinstimmend ausgestellte glänzende Zeugnis über ihre Anstelligkeit und ihre Leistungen, und man könnte sich zu dem Schluß verleiten lassen, daß nichts gelernt zu haben die beste Vorbereitung ist, um in hochqualifizierten Industrien arbeiten zu können. Generell wäre dieser Schluß falsch, speziell kann er richtig sein. Überall da nämlich, wo mit Werkzeugmaschinen, mit fest einstellbaren Arbeitsvorgängen gearbeitet wird, mit Maschinen, deren taktmäßiger Gang gleichmäßige Aufmerksamkeit, Geschick, Schnelligkeit, Routine verlangt, ist die Möglichkeit vorhanden, im Betrieb, an der Maschine selber in kaum nennenswerter Zeit den Arbeitenden vollwertig anzulernen, ihn mit Erfolg zum Spezialarbeiter zu dressieren. Und gerade für diese Spezialdressur eignet sich oft ein Neuling in der Arbeit, sofern er nur aufnahmefähig, lern- und arbeitswillig ist, am besten. Das waren die Frauen, und in solcher

Arbeit stehen sie zumeist! Darum konnten sämtliche Betriebe auf Ausbildungskurse verzichten, darum macht sich auch nur ein Teil Gedanken über die Notwendigkeit und die zukünftige Gestaltung der beruflichen Ausbildung ihrer Arbeiterinnen, denn in der Schwerindustrie basiert der in Friedenszeiten normale Produktionsprozeß in der Hauptsache nicht auf zwangsläufigen Maschinen kleineren Umfangs.

Die Hauptarbeiten: Beschickung und Überwachung der riesigen Apparate — Hochöfen, Martin- und Thomasöfen, Koferei —, die Hantierungen in Röhren- und Drahtwerk, in Hammer- und Walzwerk fallen aus physischen Gründen für Frauen fort. Daß sie heute glühende Drähte auffangen, Kräne über heiße Walzenstraßen lenken, den Rollgang und die Schere bedienen, die Schlacke vom glühenden Blech fegen, vor den Koksöfen laden, Granaten pressen, Zünder drehen, das sind alles mehr oder minder schwere Arbeiten, unentbehrliche Arbeiten, aber keine gelernten, qualifizierten Arbeiten. Zu allem hat man die Frauen angelernt, mit glänzendem Erfolg! Und dieser Erfolg wird vielleicht in unvorhergesehener Weise auf das Urteil und die Bewertung qualifizierter Arbeit überhaupt wirken.

Es taucht nämlich die ganz allgemeine Frage auf, ob nicht für zahlreiche Verrichtungen innerhalb der qualifizierten Industrien ein volkswirtschaftlich unökonomisches Vorurteil zugunsten der gelernten Arbeit und gelernter Arbeiter bestand. Lenken nicht die überraschend günstigen Erfahrungen mit den Leistungen der Frauen die Aufmerksamkeit noch mehr auf den in manchen Arbeitszweigen schon üblichen hochgelernten „Einrichter“, der wie ein Schrittmacher die zu ihm gehörige Gruppe auf den Weg bringt, anführt, nach sich zieht und durchs Ziel bringt? Wo evtl. zehn angelernte Leute und für diese ein hochgelernter Installateur und Reparaturarbeiter genügen, warum elf gelernte Arbeiter einstellen? Natürlich hat auch diese Frage nur unter bestimmten Voraussetzungen Sinn: Großbetrieb, Arbeitszerlegung, Maschinenanwendung, Massenherstellung gleichartiger Produkte. Wo diese Voraussetzungen zutreffen, wird je länger, je weniger „ungelernte Arbeit der Vorhof gelernter Arbeit“ [1]) sein. Aufgabe ist es, den hierdurch notwendigen Verzicht auf Lebensinhalt in der Arbeit, neben dieser auszugleichen.

Heute überschütten Näherinnen, Plätterinnen, Ladenmädchen und in der weitaus größten Zahl bisher berufslose Frauen und Haustöchter die Feinde mit Bomben und Granaten; ehemalige Dienstmädchen hal-

1) Siehe Helene Simon a. a. O.

ten zu Tausenden für die Männer das Rad unserer Volkswirtschaft mit in Schwung. Diese Tatsache — unvorbereitete Verwendung zahlloser ungelernter Frauen in bislang den Männern fast ausnahmslos vorbehaltenen, gelernten Berufszweigen — kann und darf nicht übersehen werden für unsere Stellung zu den Fragen weiblicher Berufsausbildung, des Arbeiterinnenschutzes und der Bevölkerungspolitik; sie ist sorgfältig zu beachten in ihren Tendenzen auf die eventuelle Gestaltung der Lohnhöhe. Denn stärker als die grundsätzliche Forderung „gleicher Lohn für gleiche Leistung" wirkt auf die Lohnhöhe der Druck von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte; wirkt die traditionelle Vorstellung von den „geringeren Bedürfnissen" der Frau; wirkt die mechanische Übertragung nicht selten tatsächlich geringerer Leistungen der Frauen in einigen Fabrikationszweigen auf deren gesamte gewerbliche Tätigkeit. Diese negative Verallgemeinerung ist ebenso falsch wie der von den Anhängern des „gleichen Lohngrundsatzes" oft übersehene Unterschied zwischen dem hergestellten gleichen Stück im einzelnen und der fertiggestellten gleichen Leistung im ganzen; also gleich nach Art und Zahl der in der gleichen Zeit gefertigten Stücke bei der auf die Herstellung verwendeten gleichen Menschen- und Maschinenkraft. Wo an irgendeinem dieser Punkte eine Differenz besteht, liegt keine gleiche Leistung vor als Basis für gleichen Lohn; womit nicht geleugnet werden soll, daß die auf jene Leistungsdifferenz begründete Lohndifferenz oft viel zu groß ist.

Für die Frage der „Ausbildung" ist meines Erachtens der von vielen Betrieben ausgesprochene Wunsch nach Hebung des allgemeinen Bildungsstandes der Arbeiterinnen beachtenswert und nach Speziallehren. Letztere gegenüber der sonst üblichen Lehre inhaltlich begrenzt und zeitlich gekürzt. Charakteristisch ist hierfür folgende Begründung eines Betriebes: „Eine eigentliche Lehre kommt sehr teuer und bietet dafür keinen entsprechend höheren Verdienst, der Krieg lehrte uns, daß die speziell ausgebildeten Kräfte mehr und leichter verdienen. Die jetzt arbeitenden Frauen werden im großen und ganzen billigere Arbeitskräfte bleiben. Aber der kommenden jungen Generation muß die ganze Aufmerksamkeit gewidmet werden schon in der Schule. Die Volksschulbildung allein ist zu einseitig für vielseitigere Verwendung der Frauen in der Industrie."

Ganz anders — übereinstimmend mit den Beobachtungen im Frieden — ist das Bild für Industrien, die dem mechanisierten, stark arbeitsteiligen Produktionsprozeß bislang nur in einigen Teilen unterliegen — z. B. die Konfektionsindustrie — oder für die handwerksmäßig be-

triebenen Gewerbe z. B. Schneider-, Putzmacher-, Friseur-, Photographengewerbe. In ihnen sollten und können „unterste Dienstleistungen Sprossen auf der Leiter gewerblicher Tätigkeiten und Lohnskalen" 1) sein.

In diesen und anderen Gewerben stehen der Frauenarbeit keine hygienischen und keine ethischen Bedenken gegenüber. Die zur Zeit in ihnen vorhandenen Mängel könnten in erheblichem Umfange ausgeglichen werden z. B. durch Reformen auf dem Gebiete der Heimarbeit usw. Die Produktion minderwertiger Massenware liegt nicht im Interesse ihrer Konkurrenzfähigkeit, aber ordentliche Mittelware erfordert schon allseitig ausgebildete Arbeitskräfte. Man denke nur an die unerfreulichen Erfahrungen der verschiedenen Kriegswerkstätten für Militärbekleidung.

Soweit heute schon die Erfahrungen aus Friedens- und Kriegszeiten vergleichsweise zu übersehen sind, scheiden für die Frauen die schweren Industrien aus den angegebenen Gründen aus. In anderen führenden Industrien unterliegt auch die Arbeitsmöglichkeit für Frauen dem dort herrschenden Prinzip der Arbeitsteilung. Dieses Prinzip erstrebt bewußt und erzielt die Herstellung qualifizierter Ware als Produkt möglichst vereinfachter mechanisierter Teilleistungen. Spezialität, nicht Universalität ist die Losung; die absolute Gleichartigkeit des tausendfältig wiederholten Produktes bei möglichster Ersparnis von Zeit, Kraft und Material ist das Ziel — der Tatsache müssen Wünsche und Forderungen in bezug auf die gewerbliche Frauenarbeit Rechnung tragen.

Für qualifizierte Arbeit — sofern man darunter ein auf langfristigem Lernen beruhendes vielseitiges technisches Können und Ausführen versteht — verengert sich in den arbeitsteiligen Industrien zusehends der Raum für alle Arbeitskräfte.

Gewerbliche Berufe, die einen mehr oder weniger handwerksmäßigen Charakter tragen oder besondere Geschicklichkeit erfordern, also weder dem mechanisierten, arbeitsteiligen Produktionsprozeß unterliegen, noch besondere physische Kraftleistungen bedingen, sind in erster Linie das Feld für qualifizierte Frauenarbeit, immer unter genauester Beachtung der gewerblichen, technischen und handelspolitischen Entwicklung, des Standortes, der Produktionsform usw. im einzelnen Falle. Unter gleichen Gesichtspunkten ist die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit der intensiven gewerblichen Berufsausbildung der Frauen zu beurteilen. In welchem Umfange eine gewisse technische Vielseitigkeit zu erstreben ist, hängt von der Struktur der einzelnen Gewerbe ab; ebenfalls die

1) Helene Simon a. a. O.

technische und wirtschaftliche Möglichkeit, hochstehend angelernte und intensiv gelernte Arbeiter zu beschäftigen. Die Aufgaben der Fortbildungsschule werden dadurch nicht berührt, denn die von Helene Simon ehedem geforderte „wache Intelligenz und äußerste Anstelligkeit der Arbeiterschaft" ist unter keinen Umständen entbehrlich; nach dem Kriege noch weniger als vorher.

Grundsätzlich sind der Frau für ihre gewerbliche Betätigung keine Hindernisse in den Weg zu legen; mit Gewissenhaftigkeit sind die in erster Linie mit Rücksicht auf die Frau selbst und die Kinder notwendigen Beschränkungen zu prüfen — abgesehen hiervon muß die Bahn frei sein auch für qualifizierte Frauenarbeit. Für ihren Umfang und ihre Bedeutung in der Volkswirtschaft ist — wie bei den Männern — die Entwicklung des Produktionsprozesses in den einzelnen Gewerben der ausschlaggebende Faktor.

Die Diskussion ging sofort auf fachliche Einzelheiten ein. Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner sprach ihre Befriedigung darüber aus, daß die von Dr. Lüders während des Krieges gemachten Erhebungen über die Frauenarbeit in der Metallindustrie in vollem Umfang das bestätigen, was sie im Frühjahr 1914 in bezug auf die wahrscheinliche Weiterentwicklung der Frauenarbeit auf diesem Gebiete vorausgesagt habe. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß in der Metallindustrie bis vor kurzem ein ungerechtfertigtes Vorurteil zugunsten der gelernten Arbeit bestanden habe. Die Kriegserfahrungen werden dies sicherlich auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite fast gänzlich zerstört haben. Das bedeute natürlich nicht, daß alle während des Krieges in der Metallindustrie beschäftigten Frauen im Frieden dort verbleiben sollten, wohl aber, daß sie sich gewisse Zweige für die Dauer erobert hätten. Da die Metallindustrie immer arbeitsteiliger wird, so brauche diese Entwicklung nicht notwendigerweise eine Verdrängung der Männer aus ihren Reihen zu bedeuten, wohl aber werde es möglich werden, in dieser wie in anderen Industrien im Laufe der Zeit jene organische Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern herbeizuführen, durch die allmählich die Konkurrenz mehr und mehr ausgeschaltet und jedem Geschlecht die Arbeit zugewiesen wird, die seiner physisch-psychischen Eigenart entspricht. Im Gegensatz zu der Vorrednerin und der Vortragenden stellte sich Maria Lischnewska auf den von jeher von ihr vertretenen Standpunkt, daß die Frau in allen Berufen zur qualifizierten Facharbeiterin emporgehoben werden müsse, mithin auch in der Metallindustrie. Die Kriegsarbeit der Frau sei der größte Sieg, den die Frauenbewegung seit Jahrzehnten gesehen habe. Das Errungene dürfe

nicht wieder preisgegeben, sondern müsse ausgebaut werden. Als Vertreterin der Freien Gewerkschaften warnte Gertrud Hanna davor, zu vergessen, daß nach dem Kriege die Einschätzung des Wertes der Frauenarbeit sofort wieder sinken werde. Aus vielen Berufen werden die Frauen wieder verschwinden, im allgemeinen aber werde die Notwendigkeit der Frauenberufsarbeit zunehmen. Wenn sie auch in Übereinstimmung mit der Rednerin und mit den freigewerkschaftlichen Zentralverbänden der Überzeugung sei, daß in vielen Arbeitszweigen die gründliche Lehre für die Frauen ebenso gefordert werden müsse, wie für die Männer, so liege es doch weder im Interesse der einen wie der anderen, die Frauen bedingungslos in alle Arbeitszweige aufzunehmen. Hier sei eine Verständigung nötig, und diese komme am leichtesten zustande auf dem Boden der Organisation. Auch Dr. Alice Salomon gab der Meinung Ausdruck, daß es nicht im Sinne des Ideals der Frauenbewegung liege, alle in der Zeit der Not und für die Zeit der Not geschaffenen Zustände zu erhalten. Das Ideal der Frauenbewegung sei nicht, daß Frauen Männerarbeit tun, sondern daß sie an Posten gestellt werden, wo sie sich am besten entwickeln können. Ihr stimmte Marianne Weber bei, die den bisherigen Bearbeiterinnen der Frage besonderen Dank dafür sagte, daß sie ohne Rücksicht auf etwa bestehende Dogmen der Frauenbewegung lediglich die Feststellung wissenschaftlicher Tatsachen angestrebt hätten. Fräulein Klausner erklärte die größere Verwendbarkeit der ungelernten Arbeiterin damit, daß sie zu Beginn des Krieges bereit gewesen sei, an jeder Stelle zu arbeiten, während die gelernte lieber abwartet, bis sich ihr die altgewohnte Arbeit wieder bietet. Frau Lindemann deutete auf die Gefahr hin, die für die arbeitende Frau in dem mit der fortschreitenden Arbeitszerlegung und der in ihrem Gefolge auftretenden ungelernten Arbeit sich ausbreitenden „Taylorsystem" besteht. Die Frauenbewegung müsse auf der Wacht sein, daß aus dem Umsichgreifen dieses Systems der Frau kein Schaden erwächst. Es könne nur ertragen werden, wenn es Hand in Hand gehe mit einer so stark verkürzten Arbeitszeit, daß der Arbeiterin Zeit bleibe für die Erfüllung ihrer Mutterpflichten.

Aus der ganzen Diskussion ging hervor, wie vorsichtig man in den Kreisen der organisierten Frauenbewegung mit der schematischen Anwendung von Begriffen, wie „Lehre", „Qualitätsarbeit", „Aufstieg zu höheren Posten" auf die großindustrielle Frauenarbeit geworden ist, und daß man sich fast allgemein zu der früher nur von einzelnen ausgesprochenen Überzeugung durchgerungen hat, daß der Unerschütterlichkeit der technischen Anforderungen gegenüber alle theoretischen Wünsche

über die Entwicklung der Frauenarbeit schweigen müssen. Am Nachmittag des gleichen Tages behandelte Frau **Elisabet Böhm-Lamgarben**

die volkswirtschaftliche Bedeutung der qualifizierten Frauenarbeit für die landwirtschaftlichen Berufe.

„Die Landwirtschaft", so führte sie aus, „hat in den letzten fünfzig Jahren die große Umwandlung aus der Natural- in die Geldwirtschaft durchgemacht. In früheren Zeiten hatte ihre Hauptaufgabe darin bestanden, alles zu liefern, was die Glieder der ländlichen Wirtschaft brauchten und dabei so wenig Geld wie möglich auszugeben. Bargeld wurde nur geschafft, um Zinsen und Steuern zu zahlen. Der Wohlstand des Landmannes und seiner Familie bestand nur in der Wirtschaft und den dort angesammelten Schätzen an ertragreichen Äckern, großen Viehherden, den Leinenschätzen der Hausfrau usw.

Das ist alles ganz anders geworden. Die Landwirtschaft ist in die allgemeine Weltwirtschaft hineingezogen, sie erhält Fertigprodukte und schafft Rohstoffe, sie hat die Aufgabe erhalten, die leider stetig anwachsende Stadtbevölkerung zu ernähren, sie hat hundertfache Lasten zu tragen, muß viel Bargeld schaffen und ist zur Geldwirtschaft geworden. Das ist natürlich nicht ohne Einfluß auf die Landfrauen und ihre Arbeit geblieben. Aber während der Mann durch die neuen Verhältnisse eine Bereicherung seines Lebens gewann, verengerten sie den Wirkungskreis der Frau in allen Schichten der Landbevölkerung, von der Majoritätsherrin bis zur Tagelöhnerin.

Die Landwirtschaft ist zur Wissenschaft geworden. In steter Wechselwirkung arbeitet der gebildete praktische Landwirt mit dem Gelehrten an der Erforschung der Naturgesetze und ihrer Nutzbarmachung zur Steigerung der Erträge. Ich will nur den Namen Schultz-Lupitz nennen, den Erfinder der Gründüngung, der mit seinen praktischen Versuchen und Erfahrungen die ganzen bisher gelehrten Grundsätze über den Haufen warf und einer der vielen Landwirte war, die das Goethewort wahr machten:

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie
und grün des Lebens goldner Baum."

Die Zeit, die dem Landmann die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft und damit eine geistig sehr gesteigerte Berufsausbildung brachte, der sich eine nie ruhende Fortbildung anschloß, wodurch sein Gesichtskreis unendlich erweitert wurde, diese selbe Zeit verarmte das Leben der Landfrau. Sie, die früher, ob als Gutsfrau oder als Bäuerin, wie eine Königin im eigenen großen Reich herrschte, in dem der Wohlstand

und das Behagen aller Familienmitglieder und der großen Zahl des Gesindes allein von ihr und ihrer Tüchtigkeit abhing, wurde mit einem großen Teil ihrer Arbeit, deren Formen sich von Geschlecht zu Geschlecht unverändert vererbt hatten, jetzt durch die fertigen Erzeugnisse der Industrie unnötig. Sie wurde aus der großen Schafferin eine kleine Erhalterin, und sie blieb an den kümmerlichen Resten überkommener Arbeitsmethoden haften, während ihr Mann und seine Wirtschaft in ungeheurem Vorwärtsstürmen mit der neuen Zeit rang, ausgerüstet mit allen Kenntnissen und Fähigkeiten, die eine tüchtige Berufsbildung ihm schaffte.

Dieser Zustand war zu unbefriedigend, um von Dauer zu sein. Ich will Sie nun nicht durch alle Stufen der Entwicklung führen, ich will Ihnen aber einige Zahlen anführen, die uns den jetzigen Stand der Frauenarbeit auf dem Lande zeigen.

Wir hatten nach der letzten Berufszählung 1907 $8^1/_4$ Millionen erwerbstätige weibliche Personen, davon

in der Landwirtschaft	$4^2/_3$	Millionen	
„ „ Industrie	2	„	
„ Handel und Verkehr	1	Million	
„ Lohnarbeit versch. Art	$^1/_3$	„	
„ freien Berufen	$^1/_4$	„	in abgerundeten Zahlen.

Im Jahre 1895 ergab die Berufszählung in der Landwirtschaft $5^1/_2$ Millionen männliche und $2^1/_2$ Millionen weibliche Berufstätige. Aus diesen $2^1/_2$ Millionen sind in zwölf Jahren $4^2/_3$ Millonen weibliche Berufstätige geworden, während in gleicher Zeit die männlichen Berufstätigen um mehr als $^1/_4$ Million, und die weiblichen Angestellten um fast 2 Millionen abgenommen haben.

Was sagen uns diese Zahlen?

Sie werden vielfach nur als eine Verbesserung der Statistik aufgefaßt, aber sie sagen dem Kenner der Verhältnisse, daß in dieser Zeit die Angehörigen des Landmannes aus der Hauswirtschaft in die Landwirtschaft hinausgetreten sind, daß sie nicht mehr nur Erhalterinnen des eigenen Hausstandes sind, sondern Erzeugerinnen von Lebensmitteln wurden, deren Arbeit für das ganze Volk von größter Bedeutung ist.

Zunächst fing man an, einzelne besoldete Frauenberufe zu schaffen. Die Meierin war hier Bahnbrecherin. Sie löste den männlichen Berufstätigen ab, die Meiereischulen nahmen zunächst auch Mädchen auf, und jetzt haben verschiedene Landwirtschaftskammern Schulen nur für weibliche Lehrlinge eingerichtet.

Der Meierin folgte die Gärtnerin. Zunächst nur auf privaten Gartenbauschulen vorgebildet, öffnen sich ihr neuerdings auch einige Provinzialgärtnereilehranstalten, oder die Behörden unterstützen private Lehranstalten, um die Ausbildungsmöglichkeit zu erleichtern und zu verbessern. Schüchtern folgen jetzt diesen für landwirtschaftliche Sonderzweige vorgebildeten Genossinnen die Geflügelzüchterin, die Hofverwalterin und die Rechnungsführerin.

Sie alle haben nur eine bescheidenen Ansprüchen genügende Vorbildung, die sie dann auf Kosten ihrer Brotherren vervollkommnen — es lastet eben auch auf ihnen der Fluch aller Frauenbildung, daß sie zu wenig Vorkenntnisse fordert und dann mit Windeseile zu Gehaltsansprüchen berechtigen soll.

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Frauenarbeiten wurden bisher nicht als Berufsarbeit aufgefaßt, ich meine die unbesoldete Arbeit der Gutsfrau, der Bäuerin, der Landarbeiterfrau. Sie alle sind aus der reinen Hauswirtschaft in die Landwirtschaft übergetreten, soweit die Vereinfachung der Hauswirtschaft durch die fertigen Erzeugnisse der Industrie ihre Kräfte frei machte zu anderer Arbeit, und in dem Maße wie die Landflucht, die Abwanderung der weiblichen Angestellten, ihnen die Ausführung notwendiger Arbeiten aufbürdeten.

Oft wird mir entgegengehalten, daß doch die Verhältnisse im Westen ganz andere wären, als die im Osten, besonders allerdings von Kreisen, die sich gegen die von uns in Ostpreußen ausgegangene Organisation der Landfrauen in landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen wehren, die den Zweck haben, den Hausfrauen aller Stände zu einer Berufsbildung, Fortbildung, zu vermehrter Werteerzeugung und leichterer Verwertung zu verhelfen. Aber bei diesen Organisationsarbeiten in Nord und Süd, in Ost und West habe ich zu meiner eigenen Überraschung erkannt, daß die großen Linien des Frauenlebens auf dem Lande überall dieselben sind. Überall gibt es Gutsfrauen, Bäuerinnen und Arbeiterfrauen mit größerem und kleinerem Besitz und Verantwortungskreis, mit mehr oder weniger Sorgen, aber alle stehen unter dem gleichen Druck der mangelhaften Berufsvorbildung und bezeichnenderweise die am meisten, die verhältnismäßig am meisten Vorkenntnisse mitbringt, die Bäuerin des mittelgroßen Bauernhofes. Denn auf ihr ruht das größte Maß verantwortungsvoller Arbeit, die nicht einen Tag Pause gestattet, in ihre Hand ist Aufzucht und Pflege des Viehs gelegt — sie ist ihre eigene Viehmagd geworden, da sie eine solche als gemietete und bezahlte Hilfskraft kaum mehr bekommt. In allen Schichten, die ich in Gutsfrau, Bäuerin und Arbeiterfrau gegliedert habe — obgleich die Übergänge oft so ver-

wischt sind, daß man im Einzelfalle in Verlegenheit käme, zu sagen, wo die eine aufhört und die andere anfängt —, ist wohl meistens die angelernte Arbeit vorhanden, aber nicht die geschulte, die qualifizierte Arbeit, wie sie nur tüchtige Berufsausbildung bringt und wie sie unsere heutige Volkswirtschaft erfordert. Es ist ein Irrtum, wenn man die landwirtschaftlichen Arbeiten als „ungelernte" Arbeit bewertet: sie ruht auf langjähriger Übung, die sich schon das Kind aneignet und die jedes einzelne Familienmitglied von klein auf übt. Der Versuch, jetzt im Kriege städtische Hilfe zu Landarbeiten heranzuziehen, der fast überall mißglückt ist, hat das bewiesen. Es gibt natürlich auch einfache Arbeiten, die jeder kann, aber die Geheimnisse der Viehzucht und Fütterung, die Kunst, ein Fuder zu laden, das nichts verliert auf dem Wege vom Feld zur Scheune, Pflanzen zu setzen, die weiter wachsen, sind nicht von heute auf morgen zu lernen. Aber auch die Handgriffe vieler anderer Arbeiten bedürfen der langjährigen Übung.

Also gelernte Arbeit wird von den Frauen geleistet. Wohl immer von der Landarbeiterin und der Bäuerin, die meistens aus dem gleichen Stande stammen, während die Gutsfrau oft über nur städtische Vorbildung verfügt. Aber die geschulte Berufsarbeit fehlt. Die Folge davon ist, daß die Zweige der landwirtschaftlichen Werterzeugung, die in den Händen der Frauen liegt, weit hinter den von Männern geleisteten zurückstehen. Hier einige Beispiele:

Während der Landwirt den Milchertrag seiner Kühe von 2000 l auf 3000 l pro Jahr und Herde erhöht hat, ist der Durchschnittseierertrag des Huhnes nur 70 Eier im Jahr, während es leicht möglich ist, unter Beobachtung von Fütterungsregeln und Züchtungsgrundsätzen den Ertrag auf 100 Eier zu bringen. Aber während der Landmann, der Hand in Hand mit der Wissenschaft arbeitet, genau weiß, welche Futterzusammenstellung und in welchen Mengen er seinem Vieh geben muß, wenn es Milch geben, und was er füttern muß, wenn es fett werden soll, gibt die Landfrau meistens wahllos, was sie gerade hat; und die immer wiederholte Klage, „meine Hühner legen nicht, sie krepieren und haben so große Lebern", zeigt, daß sie unter Vergeudung von Futtermitteln ihre Hühner überfüttert hat und daß sie sie eigentlich nach Karlsbad oder Marienbad schicken müßte, um sie gesunden zu lassen. Wenn man aber bedenkt, daß wir jährlich für eine viertel Milliarde Eier einführen, und daß dies einer gesteigerten Eierleistung der Hühner um 30 Stück für jedes Huhn entspricht, so sehen wir schon, welche Bedeutung geschulte Frauenarbeit hier für die Volkswirtschaft hätte.

Eine andere Zahl gibt uns die Statistik an, daß nämlich jährlich bei uns $1/2$ Million Zentner Butter wegen mangelhafter Behandlung der Milch zu wenig produziert wurde, und diese Milchbehandlung liegt im Kleinbetriebe nur in den Händen der Frauen.

Daß der Gartenbau ganz andere Ergebnisse haben könnte, als er hat, lehrt der Augenschein überall. Auch die Gemüse sind wie die Feldfrüchte den Gesetzen des Fruchtwechsels unterworfen, aber die wenigsten Landfrauen ahnen etwas davon. Wie viele herrliche Hauswände sind ohne Spalierobst! Aber auch wie viele Obstgärten sind ohne verständige Sortenwahl bepflanzt und die Bäume nachher schlecht gehalten!!

Die wenigen Gärtnerinnen, die wir haben, sind noch keine volkswirtschaftlichen Rechner, auch sind sie immer nur für den Großbetrieb, der kleine und mittlere Betrieb wird in Gartenbau, Geflügelzucht, Bienenzucht, Kleintierzucht, Aufzucht von Jungvieh immer auf die Arbeit der Frau und Tochter des Gutsbesitzers, Bauern, Stellenbesitzers oder Landarbeiters angewiesen sein, und für diese Kreise ist daher die gründliche Berufsbildung unbedingt notwendig, um qualifizierte Arbeit leisten zu können. So wie die Dinge jetzt liegen, wird von den Landfrauen aller Stände mehr gefordert, als sie zu leisten vermögen, sie sollen qualifizierte Arbeit liefern — denn unqualifizierte bringt keinen Ertrag — mit unqualifizierten Kräften. Das können sie nicht. Sie unterliegen entweder der Arbeitslast, oder sie wenden ihr den Rücken. In jedem Falle erleidet unsere Volkswirtschaft einen großen Schaden. 12 Milliarden Mark war im Jahre 1909 der Ertrag der deutschen Landwirtschaft, gegen 10 Milliarden der gesamten Industrie. Die Hälfte der Landarbeiter sind Frauen. Wenn wir sehen, welchen Aufschwung die Werterzeugung durch die bessere Schulung des Landmannes und seiner Hilfskräfte in der deutschen Landwirtschaft genommen hat, so müssen wir das gleiche für die Landfrauen erstreben. Ganz das gleiche? Auf gleichem Wege?

Ich bejahe diese Frage aus fester Überzeugung. Denn es handelt sich hier bei der volkswirtschaftlichen Wertung qualifizierter Frauenarbeit um zweierlei: einmal um die größeren Mengen von Werten und ihre bessere Qualität, die durch geschulte Frauenkräfte erzeugt werden würden, und dann vor allen Dingen darum, daß durch diese Schulung das Standesbewußtsein der Landfrauen und dadurch die Liebe zu ihrem Beruf gehoben — infolgedessen aber die Landflucht unserer Bevölkerung bekämpft werden würde. Die Bekämpfung der Landflucht aber ist von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung, sie ist das A und O der Frauenarbeit auf dem Lande, und es gibt meines Er-

achtens kein Mittel, die Frauen aller Stände auf dem Lande festwurzeln zu lassen von der Bedeutung, wie es die Hebung ihres Standesbewußtseins durch tüchtige Berufsbildung ist.

Man hat versucht, die Landflucht abzudämmen durch Ansiedlung. Aber die Enquete des Ständigen Ausschusses für Arbeiterinneninteressen [1]) hat uns gezeigt, daß in Süd- und Südwestdeutschland die Frauen und Töchter der kleinen selbständigen Besitzer viel mehr vom Lande und seiner Arbeit fortdrängen, als die Frauen und Töchter der landlosen Landarbeiter des Ostens. Was nützt dann also die ganze Ansiedlungsarbeit, die mit so ungeheuren Kosten und unter Zerschlagung großer und schöner Besitzungen vorgenommen wird? Was man im Osten ansiedelt, strömt im Westen und Süden nach der Stadt! Warum? Dieses große steinerne Warum wälzt sich dem Volksfreund auf die Seele, und er ruht nicht eher, als bis er den Grund dafür gefunden hat und Abhilfe als möglich erkennt.

Zwar gibt es viele Gründe der Landflucht, und einer davon ist die Nichtachtung, mit der der Städter auf die Landbevölkerung und ihre Sitten herabsieht. „Bäurisch" ist ein Schimpfwort und sollte doch ein Ehrentitel sein, denn ehrwürdig ist alles, was mit der Natur zusammenhängt, und die Landbevölkerung hängt glücklicherweise noch innig mit ihr zusammen. Wehe dem Volk, das diesen Zusammenhang verliert!

Ein anderer Grund ist der, daß seit der Selbstverwaltung der Städte, die Anhäufung von Menschen, Kapital und Arbeitskräften in den Städten Bequemlichkeiten und Luxus des täglichen Lebens und bei der Arbeit geschaffen hat, die zu schaffen die Landbevölkerung auf ihren verstreut liegenden Höfen ganz außerstande ist. Was glauben Sie wohl, was die Landfrau empfand, wenn sie jetzt in der petroleumlosen Zeit in den Wintermonaten von 5 Uhr an im Dunkeln saß, mit dem Gewicht unerledigter Arbeit auf dem Herzen, und wenn sie dann gelegentlich die Lichtverschwendung in den Städten sah? — Elektrisches Licht und Kraft und Wasserleitung muß auf Staatskosten überall auf das Land geführt werden, in jedes Wohnhaus, in jeden Stall. Die Frauenarbeit auf dem Lande würde dadurch sauberer und leichter werden, und beides tut bitter not. Nie werden wir die Landflucht der Frauen bekämpfen können, ohne ihnen ihre Arbeit sauberer und leichter zu machen, und dazu brauchen wir Wasserleitungen und Elektrizität.

---

1) Vgl. Schriften des Ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen „Arbeits- und Lebensverhältnisse der Frauen in der Landwirtschaft". Verlag Gustav Fischer, Jena. Vorläufig erschienen Heft 4—7.

Trotz dieser gewichtigen Gründe, die ich soeben anführte, ist doch die Heraufführung der Landfrau zu qualifizierter Arbeit durch Berufsausbildung das alleinige Heilmittel, die Voraussetzung alles übrigen. Hat sie die Berufsausbildung und damit erstarktes Standesbewußtsein, so wird es ihr leicht werden, sich alle übrigen Notwendigkeiten zu erringen. Getragen vom Bewußtsein ihres Wertes, wird sie sich die Wertschätzung aller anderen Volksschichten erwerben und sich die Verbesserung ihrer Arbeitsmethoden erzwingen, was sie nicht kann, solange sie ein übersehener Faktor in der Volkswirtschaft ist.

Zwar haben wir schon verschiedene Ansätze zur Berufsbildung der Landfrauen.

Wir haben die wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande, die wir Ida v. Kortzfleisch verdanken, und die die zukünftige Gutsfrau vorbilden wollen, zugleich aber in dem Maidenjahr die notwendige Vorstufe für das Seminarjahr der landwirtschaftlichen Lehrerin ist.

Wir haben für die Bauerntöchter die landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen, von denen verhältnismäßig viele in jeder Provinz sind, die aber vorzugsweise nur die Hauswirtschaft lehren, die eigentlich landwirtschaftlichen Arbeiten, die später den größten Teil der Pflichten der Bäuerin ausmachen, aber nur verhältnismäßig wenig berücksichtigen. Aber wir wollen ja auch schon froh sein, wenn die Bäuerin wenigstens die Hauswirtschaft ganz beherrscht, wenn sie ihren vielseitigen Beruf antritt, und das eine Lehrjahr auf der Haushaltungsschule darf auch nicht mit zuviel Lehrstoff belastet werden, sonst lernt sie von allem nichts. Ein Jahr ist eben immer zuwenig!

Ganz schlimm steht es hierbei mit der Landarbeiterin. Bestenfalls lernt sie etwas Hauswirtschaft anschließend an die Schule oder auf den Wanderhaushaltungsschulen, aber die Bedeutung ihrer landwirtschaftlichen Arbeit wird ihr nie gezeigt. Dem Zufall ist es überlassen, ob sie etwas von Gartenbau, von Obstzucht und Gemüsebau, oder von Geflügelzucht und Kuh und Schweinen versteht. Und doch ruhen unendliche volkswirtschaftliche Werte in den Händen der Arbeiterfrauen. Wenn auch nicht in allen Teilen des Deutschen Reiches die Landarbeiterfrau so wie in Ostelbien gestellt ist, wo sie durchaus Landwirtin ist mit eignem Kartoffel- und Gartenland, mit Kuh-, Schweine- und Geflügelhaltung, aus der sie nicht nur die Bedürfnisse des eignen Lebens gewinnt, sondern bei rechtem Verständnis für die Tieraufzucht sehr erhebliche Geldgewinne zieht, so hat sie doch in allen deutschen Gauen Gelegenheit, hierin Erhebliches zu leisten, und es kann vom volkswirt-

schaftlichen Standpunkt nicht gleichgültig sein, ob sie ihre Arbeit versteht oder nicht, denn es handelt sich immer um Millionen einzelner Personen und daher um vielfache Millionenwerte.

Sehen wir doch, wie die Landwirte ihre Söhne vorbilden für den landwirtschaftlichen Beruf: Nach mehreren Jahren der praktischen Arbeit in fremden Wirtschaften besuchen sie — je nach der Schulbildung, die vorausging — die Winterschulen, Ackerbauschulen oder die Universitäten, die landwirtschaftlichen Hochschulen, Tierarzneischulen, lernen die Buchführung und andere Einzelzweige ihres späteren Berufs.

Treten sie dann in eine selbständige, verantwortungsvolle Berufsstellung, sei es auf eigenem Besitz, sei es als Verwalter, so nimmt das reich ausgestaltete Vereinsleben sie auf und sorgt für eine stetig fortschreitende Fortbildung. Sie haben nicht nur ihre landwirtschaftlichen Vereine, sondern außerdem noch die Fachvereine für Tierzucht, Saatbauvereine, Vereine für Kartoffelbau, Kartoffeltrocknung, Moorkultur, sie haben ihre Genossenschaften für Molkereien, Getreideverwertung, Milchkontrollvereine, Buchführungskontrollstellen usw. usw.

Nicht jeder Landwirt versteht alles, das ist selbstverständlich. Aber da trägt eben einer den anderen und hilft ihm. Die es verstehen, richten den Verein oder die Genossenschaft ein und ziehen die anderen Landwirte heran. Auf dem Lande gibt es eben nicht den Begriff der „Konkurrenz", also den Begriff, daß der Tüchtige gewissermaßen seine benachbarten Berufsgenossen schädigt, sondern im Gegenteil, auf dem Lande und in der Landwirtschaft schädigt nur der Untüchtige seine Nachbarn: wenn er sein Feld verunkrauten läßt, und der Wind den Unkrautsamen über die Grenze weht; wenn er Viehseuchen einschleppt, die sich zum Nachbar verbreiten; wenn er schlecht wirtschaftet und dadurch ein schlechtes Beispiel für die ganze Nachbarschaft gibt. Der tüchtige Landwirt ist immer ein Segen für seine ganze Gegend: seine Wirtschaft ist ein anspornendes Beispiel, und in den von ihm eingerichteten oder geleiteten Vereinen vermittelt er seinen Berufsgenossen die eigenen Kenntnisse.

Auch haben die Landwirte sich die Schulung ihrer Hilfskräfte angelegen sein lassen: es gibt Schulen für Schweizer, für Schweinemeister, für Hufschmiede; sie veranstalteten Preisarbeiten für Pflügen, Mähen usw. Kurz, sie fördern alle Männerarbeit durch Schulung und Fortbildung.

Diesen Weg muß auch die Frauenarbeit auf dem Lande gehen. *Der erste Schritt hierbei ist, die Frauen zu lehren, daß sie etwas zu lernen haben*, damit von ihnen aus die Forderung der Berufsbildung *einmütig* erhoben wird.

2*

Dazu aber ist ihre Zusammenfassung in landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen notwendig. Erst die Schulung des Vereinslebens wird diese Einsicht und dann die Einmütigkeit des Willens, der allein zum Ziele führt, geben.

Denn wir brauchen viel, um für 4½ Millionen in der Landwirtschaft hauptberuflich tätige Frauen eine Berufsbildung zu ermöglichen. Wir brauchen die ländliche Pflichtfortbildungsschule auf dem Lande, die den Mädchen nicht nur Hauswirtschaft, sondern vor allem auch landwirtschaftliche Arbeiten in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung lehrt, damit sie Achtung vor dieser Arbeit bekommen. Wir brauchen Lehrstellen auf dem Lande für Mädchen aller Bildungsgrade, damit der gedankenmäßigen Ausbildung auf den wirtschaftlichen Schulen — die sehr vermehrt werden müßten, sollten alle Landmädchen Gelegenheit haben, sie zu besuchen — die Ausbildung in der Anwendung die notwendige Ergänzung geben kann.

Aber wie? Sollen wir alle Mädchen für den landwirtschaftlichen Beruf ausbilden, da es doch vom Zufall der Heirat abhängt, ob sie Landfrau wird? Und da doch jetzt so viele Mädchen in der Stadt einen sie selbständig machenden Beruf suchen und finden? Ist der Drang nach Selbständigkeit nicht berechtigt, und soll man ihn nicht gerade fördern?

Gewiß! Aber gerade alleinstehende Mädchen und Frauen haben eben auf dem Lande Gelegenheit, sich selbständig zu machen. Nicht nur zu Goethes Zeiten, der uns in seinen Wanderjahren die Gestalt der Therese zeichnet, gab es die selbständige unverheiratete Landfrau — gerade jetzt mehren sich überall die Frauen, die auf eignem kleinem Besitz ihren landwirtschaftlichen Beruf ausüben, und zwar in solchen Gegenden, wo ihnen die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine die ganze Arbeit und Sorge um die Verwertung ihrer Erzeugnisse abnehmen. Erst vor wenigen Tagen konnte ich mich wieder von der erfolgreichen Arbeit einer solchen Frau überzeugen, die mit wenig Kapital, aber tüchtiger Vorbildung und unermüdlicher Arbeitskraft sich einen wunderschönen, friedlichen, ertragreichen Kleinbesitz geschaffen hat, wo sie inmitten ihres fruchtbaren Gartens mit ihren wunderbar zahmen Tieren, wie Kuh und Esel, Ziegen und Schweinen, Kaninchen und Geflügel, ein herrliches Arbeitsleben führt.

Solche „Siedelungen“ gebildeter Frauen müßten in allen Dörfern sein, sie würden dort nicht nur wirtschaftliches Vorbild, sondern auch Angelpunkt aller sozialen Arbeit werden. Aber abgesehen von diesen zur Selbständigkeit gelangenden Frauen, würde eine landwirtschaft-

liche Vorbildung auch für jede Stadtfrau aller Stände von großem Nutzen sein, und weite Kreise unserer städtischen Familien würden dadurch vielleicht mit Mann und Kindern den Biergärten ferngehalten und in ein eigenes Gärtchen als Erholungsort geführt werden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Frauenberufsbildung glaube ich durch Vorstehendes nachgewiesen zu haben: Die Landflucht, diese das Mark unseres Volkes verzehrende Krankheit, würde wirksam bekämpft und die Werterzeugung auf dem Gebiete der Lebensmittel unendlich gesteigert werden. Die Hälfte der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft sind Frauen, aber ihre Leistungen machen nicht die Hälfte der Leistungen aus, denn die ungeschulte Landfrau kann nicht leisten, was der geschulte Landwirt leistet: alle Gebiete, die der Frauenarbeit unterstehen, blieben zurück, und wo die Frauen Hervorragendes leisten wie in den bäuerlichen Betrieben auf dem Gebiete der Viehpflege und Schweinezucht, da wird ein Raubbau mit Frauenkraft getrieben, denn es ist klar, daß man viel größere Mühe und Arbeit aufwenden muß, wenn man sich erst alles selbst ausprobiert, als wenn man eine sachgemäße Schulung für seine Pflichten durchgemacht hat. Gerade aus diesen Kreisen drängen die Frauen und Mädchen am meisten nach der Stadt.

Deutschland führte im Frieden noch einen Teil seiner Nahrungsmittel ein, es könnte aber nicht nur ohne Einfuhr auskommen, sondern auch eine viel größere Bevölkerungszahl ernähren, wenn es seine Landfrauen ebenso beruflich ausbilden würde wie seine Landwirte, natürlich unter der pfleglichen Behandlung aller Inlandsarbeit durch den Staat.

Zum Schluß will ich Ihnen noch einige Zahlen über die Erzeugungswerte der deutschen Landwirtschaft im Verhältnis zur Welterzeugung einiger wichtiger Rohstoffe aus der Erhebung von 1909 anführen, die erst die Bedeutung unserer deutschen Landwirtschaft klarmachen:

Es erbrachten:

die gesamte Landwirtschaft in Deutschland	12 Milliarden
die Kohlen der Welt	8 "
Ackerbau und Fleisch in Deutschland	10 "
Baumwolle und Eisen der Welt	8 1/4 "
Fleischerzeugung in Deutschland	3 3/4 "
Gold, Silber, Kupfer der Welt	3 1/2 "
Milcherzeugnisse in Deutschland	2 3/4 "
Gold und Silber der Welt	2 1/3 "

In Deutschland selbst aber stehen sich die Werte wie folgt gegenüber:

Gesamte Landwirtschaft	12	Milliarden	Kohlen	1 2/3	Milliarden
Gesamte Industrie	10	"	Roggen	1 3/4	"
Viehhaltung (Milch und Fleisch)	6 1/3	"	Eisen	2/3	"
Bergbau und Metalle	3	"	Kartoffeln	1 1/2	"
Heu	2 1/3	"	Weizen	1	"
			Gerste	1/2	"

Es war bei der Zusammensetzung des Zuhörerkreises, der wesentlich städtischen Kreisen entstammte, nicht erstaunlich, daß in der Diskussion über diesen Vortrag das Problem der Beziehungen zwischen Stadt und Land in den Vordergrund trat. Die Aussprache führte vor allem zu einer Klärung der Frage, inwieweit die Hausfrauen als städtische Konsumenten zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion beizutragen vermögen. Zu diesem Punkte sprachen aus ihren praktischen Erfahrungen heraus die Vorsitzende des Bundes Deutscher Hausfrauenvereine, Frau Martha Voß-Zietz, die Vertreterin der Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs, Frau Freund-Marcus (Wien), und Fräulein Paula Mueller, die bei der Zusammenarbeit zwischen einem städtischen und einem ländlichen Hausfrauenverein in Hannover die Erfahrung gemacht hat, daß die Qualitätsarbeit auf dem Lande dadurch gefördert wird, daß in der Stadt eine Nachfrage nach einheimischen ländlichen Qualitätserzeugnissen entsteht. Auch Herr Landesökonomierat Keiser, der übrigens besonders betonte, daß er die Arbeitsleistung der deutschen Bauersfrau höher einschätze, als die Referentin, erhofft viel von einer engeren Beziehung zwischen Stadt- und Landfrauen. Die übrigen Diskussionsrednerinnen machten eine Reihe von Vorschlägen, auf welche Weise die Hebung der Frauenlandarbeit am besten in die Wege geleitet, wie die Wohlfahrtspflege auf dem Lande gefördert werden, wie das Land neue Anziehungskraft auf weite Volkskreise gewinnen und die jetzt doppelt gefährliche Landflucht eingedämmt werden könne. Einig war man sich allgemein darüber, daß der Frauenarbeit auf dem Lande der Charakter der bloßen ländlichen Haushaltführung mehr und mehr genommen und jenes straffere Berufsbewußtsein in ihr geweckt werden müsse, das nur die regelrechte Berufsschulung zu geben vermag.

Die Frage der Berufsauslese in ihrer Beziehung zur Frauenarbeit behandelte am folgenden Tage Frau **Josephine Levy-Rathenau** in ihrem Vortrag über

Arbeitsvermittlung und Berufsberatung als Mittel der Berufsauslese.

„Gleich den meisten sozialen Tätigkeitsgebieten mußten auch Berufsberatung und Arbeitsvermittlung während des Krieges ihre Zweckmäßigkeit und Leistungsfähigkeit erweisen. Die Probe darf insofern als gelungen bezeichnet werden, als die Notwendigkeit beider Veranstaltungen von allen Seiten bestätigt worden ist. Für die Methoden dagegen ist, darüber darf man keinen Zweifel lassen, eine Neuorientierung notwendig, damit es gelingen kann, die Wirksamkeit der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung in dem gebotenen Maße zu erhöhen.

Es dürfte zweckmäßig sein, zunächst die Aufgaben der Berufsberatung näher zu betrachten. Diese gliedern sich in Veranstaltungen zur Erkenntnis der geistigen, sittlichen, körperlichen Berufseignung der Ratsuchenden und in Maßnahmen zur Feststellung der wirtschaftlichen Anforderungen und Aussichten aller Berufs- und Erwerbstätigkeiten.

Das Hauptgewicht ist bisher meist auf den zweiten Teil des Aufgabenkreises gelegt und eine organisierte Berufszuführung hauptsächlich nach äußerlichen Merkmalen, z. B. Verdienstmöglichkeiten, Anstellungsaussichten usw. versucht worden. Wenn auch diese Gesichtspunkte bedeutungsvoll und eingehender Berücksichtigung wert sind, so dürfte es doch künftig noch wichtiger sein, darauf zu achten, daß die Eignung für den Beruf das Ausschlaggebende sein muß, und alles darauf ankommt, daß jeder den Platz im Erwerbs- und Berufsleben finden kann, der seiner besonderen geistigen, seelischen, körperlichen Eigenart entspricht. Wo dies der Fall ist, werden alle Fähigkeiten und Kräfte volks- und privatwirtschaftlich nutzbringend und zugleich innerlich befriedigend zur Verwendung kommen können.

Die Berufsberatung muß daher künftig starken Nachdruck auf die Ermittlung der Berufseignung legen und versuchen, mit der Zeit zu einem Mittel der Berufsanpassung und Auslese zu werden. Die Durchführung dieser Aufgabe wird umso besser gelingen, je frühzeitiger in den jungen, heranwachsenden Menschen die Erkenntnis ihrer eigenen Veranlagung geweckt wird.

Die heutige Schule erschwert dies nun allerdings, denn sie legt im allgemeinen noch zu viel Wert auf Anhäufung eines großen angelernten Wissensstoffes, während sie begrenzterem, aber selbsterarbeitetem Wissen und Können nicht die gebührende Stellung einräumt. Außerdem bildet die Schule zur Zeit nicht den „ganzen Menschen“,

sondern im wesentlichen die intellektuellen Fähigkeiten, unter Vernachlässigung der gleichfalls dringend notwendigen Übung der Hand. Die Schule fördert dadurch eine Überschätzung geistiger Tätigkeit und Unterschätzung der körperlichen Arbeit. Das ist besonders bedauerlich, weil auch unser Arbeiter- und Handwerkerstand „wache Intelligenzen" gebraucht und Qualitätsleistungen nur mit einem möglichst großen Stamm hochwertiger, geistig regsamer Kräfte vollbringen kann. Die Kriegsleistungen haben ja zur Genüge erwiesen, welcher Wert der Fähigkeit zur Umschaltung, die allgemeine geistige Beweglichkeit voraussetzt, zukommt.

Es wäre deshalb zur Beseitigung von Vorurteilen und zur Erkenntnis der eigenen Veranlagung von Bedeutung, wenn die Lernschule immer mehr zur Arbeitsschule umgewandelt würde. In vielen Fällen würde dadurch sowohl die Berufswahl als auch die Berufsberatung erleichtert werden. Einer lediglich der Eignung entsprechenden Berufswahl stände dann allerdings noch unser jetzt übliches Berechtigungsschulsystem entgegen, das den Übergang von einer als ungeeignet erkannten Schulart zur anderen erschwert und Sackgassen bildet, in die sich die Jugend vielfach verrennt. Die Ausgestaltung einer Begabungsschule, die den Aufstieg nach Maßgabe der Fähigkeiten und Willensstärke ermöglichen würde, wäre deshalb gleichfalls ein wertvolles Hilfsmittel für Berufsanpassung und Auslese. Sie würde einerseits verhindern, daß Unbefähigte, lediglich mit Rücksicht auf die soziale Stellung ihrer Eltern, in Berufe gelangen, die sie nicht auszufüllen imstande sind, andererseits das Emporkommen begabter Kinder aus den einfachen Volksschichten erleichtern.

So grundlegende Umwandlungen des ganzen Schul- und Erziehungssystems werden sich aber wohl noch nicht allzu schnell vollziehen. Deshalb ist es für die sich mit der Berufsberatung befassenden Kreise, die nicht nur Idealziele aufstellen, sondern Augenblicksarbeit treiben wollen, zweckmäßig, auf Jahre hinaus mit der Tatsache zu rechnen, daß der Unterricht selbst nur in sehr begrenztem Maße die Erkenntnis der Berufseignung fördert. Es gilt, die sich daraus ergebenden Nachteile hinsichtlich einer richtigen, der Eignung entsprechenden Berufswahl nach Möglichkeit abzuschwächen und den Zufall als Herscher bei der Berufswahl auszuschalten. Darum ist eine geordnete Berufsberatung einzuführen, die aus einer Vielheit von Maßnahmen bestehen muß.

Eine jede Berufsberatung muß sich in erster Reihe die verständnisvolle Mitarbeit der Eltern sichern, die ihre Kinder beim Spiel,

bei der Arbeit, in Freude und kindlichem Kummer, allein und im Umgang mit Gefährten und Erwachsenen beobachten sollen, um sie wirklich innerlich kennen zu lernen. Die Berufsberatung darf die Eltern nicht von ihrer Verantwortung entlasten, sondern soll ihnen im Gegenteil die Bedeutung dieser Frage schon rechtzeitig klarzumachen suchen, namentlich auch für die Töchter, die oft ganz vom Willen und Bestimmung der Eltern abhängen und ihren Beruf nach rein äußerlichen, vielfach trügerischen Gesichtspunkten wählen müssen.

Es ist ferner unerläßlich notwendig, die Lehrerschaft zur Mitwirkung in der Berufsberatungsarbeit zu gewinnen. Diese wird vielfach schon jetzt gewährt, beschränkt sich aber meist darauf, daß den abgehenden Jugendlichen Bedeutung und Wert der Berufswahl und geordneter Berufsausbildung geschildert wird. Sie soll aber hauptsächlich darin bestehen, dem fachlich geschulten Berufsberater Aufschlüsse über die geistige und sittliche Veranlagung des Schülers zu geben. Deshalb ist, soweit, trotz der schon erwähnten Schwierigkeiten, der Unterricht dazu Gelegenheit bietet, sachkundige und liebevolle Beachtung von Charakter, Fähigkeiten und Anlagen der Schüler wünschenswert.

Erfreulicherweise ist Geneigtheit zur berufspsychologischen Beachtung der Schulkinder durch die Lehrerschaft in gewissem Umfange vorhanden. Auf verschiedenen Tagungen, so Pfingsten 1915 auf der Kriegstagung des „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins" und Pfingsten 1916 auf der Tagung des „Landesvereins Preußischer Technischer Lehrerinnen", sind bereits einschlägige Fragen behandelt worden. Auch der Leipziger Lehrerverein plante, freilich durch den Krieg an der Durchführung seiner Arbeiten stark behindert, in seinem „Institut für experimentelle Pädagogik" die Durchführung berufspsychologischer Forschungen. In der letzten Zeit hat auch die „Zentralstelle für Volkswohlfahrt", in Verbindung mit sachverständigen Lehrern und Psychologen, diese Frage zu fördern gesucht.

Es muß freilich bei allen diesen Beobachtungen und Untersuchungen sehr stark berücksichtigt werden, daß Urteile über 14—16 jährige Schulkinder nicht endgültig sein können, da die Entwicklungsjahre, äußere Einflüsse bei Beginn selbständigerer Betätigung u. ä. m. starke Veränderungen herbeizuführen pflegen.

Es wird deswegen selbst bei bester Mitarbeit der Schule noch nach weiteren Mitteln zur Erkenntnis der Berufseignung gesucht werden müssen. Ein solches bieten, namentlich für Berufsgruppen, die besonders charakteristische Eigenschaften erfordern, die experimentellen, psychologischen Untersuchungen. Die Bewegung hierfür geht

von Amerika aus, wo Männer wie Parsons und Bloomfield in Boston, Münsterberg-Harvard-Universität u. a. m. sich mit der „vocational guidance" eingehend beschäftigt haben. Während die Arbeiten der beiden erstgenannten Männer in Deutschland nicht sehr bekannt geworden sind, ist Münsterbergs „Psychologie und Wirtschaftsleben" viel gelesen worden; seine „Psychotechnik" dürfte allerdings wohl auch nur bei einem kleineren Kreise von Fachleuten Beachtung gefunden haben.

Experimentelle Untersuchungen berufsuchender Persönlichkeiten setzen das Vorhandensein einer psychologischen Berufskunde voraus, d. h. genauer Übersichten der von jeder einzelnen Tätigkeit und Berufsart erforderten geistigen und seelischen Veranlagung. Es dürfte zweckmäßig sein, dies an einem in der berufspsychologischen Literatur mehrfach angewandten Beispiel zu erläutern.

Für jede Arbeitsverrichtung ist Aufmerksamkeit erforderlich; je nach dem Arbeitsvorgang kann aber die verlangte Aufmerksamkeit eine andersartig gerichtete sein. So verlangen z. B. Maschinen mit gleichmäßigem Gang, denen das Arbeitsmaterial in gleichbleibenden Abständen abgenommen und zugeführt wird, zu ihrer Bedienung Menschen mit nicht ermüdender, stets gleichmäßig bleibender Aufmerksamkeit. Andere Arbeitsvorgänge, die sich in bestimmten, von Pausen unterbrochenen Zeitabständen vollziehen, und nur in diesen, z. B. beim Auswechseln der Maschinenteile, angespannte Aufmerksamkeit verlangen, bedingen eine rhythmisch gerichtete Aufmerksamkeit, die sich durch die Pausen nicht einschläfern läßt. Wieder andere Arbeitsprozesse erfordern in ganz ungleichmäßigen, vorher gar nicht zu bestimmenden Zeitabständen plötzliche, sekundenschnell zugreifende Aufmerksamkeit, die zugleich mit einer gewissen Entschlußfähigkeit verbunden sein muß.

Alle diese verschiedenen Aufmerksamkeitstypen können an sich ganz gleichwertig sein, doch erleichtert es die Arbeit, wenn die richtige Fähigkeit zu der ihr entsprechenden Tätigkeit geführt wird, während es seelisch und wirtschaftlich ungünstig wirken kann, wenn der lebhafte Geist zu der gleichförmigen Arbeit und der phlegmatische zu einer ständige Beweglichkeit erfordernden Verrichtung gezwungen wird. Aufgabe der psychologischen Berufskunde ist es also, für jede einzelne Tätigkeit festzustellen, welche besonderen Anforderungen sie an die Nerven usw. stellt, damit die Berufszuführung eine richtige, und niemand zu ihm direkt widersprechenden Anspannungen genötigt wird.

Wenn man den Versuch machen will, auch für die mittleren und höheren Berufe eine psychologische Berufskunde auszubauen, so steigt der Umkreis der notwendigen Feststellungen sehr erheblich. Die

Berufe müssen dann daraufhin untersucht werden, welche Anforderungen sie an die physischen Eigenschaften (Widerstandsfähigkeit, Kraft, Ausdauer, Ermüdbarkeit usw.), an die moralischen (Geduld, Ordnungsliebe, Genauigkeit, Fleiß, Pünktlichkeit), an die intellektuellen (Auffassungsvermögen, Schätzungsfähigkeit, Gedächtnisstärke, Geistesgegenwart, Phantasie, Sachlichkeit usw. usw.) stellen.

Man darf natürlich die praktische Anwendung solcher Messungen nicht überschätzen, da das Experiment gleich dem Examen oft Zufallsergebnisse bringt, und die Stetigkeit der Beobachtung fehlt. Immerhin ist es in gewissem Umfange anwendbar und kann zu einer Vermeidung von Fehlgriffen, zur Ersparnis an Kraft, Zeit und Geld führen.

Als letztes der hier zu erwähnenden Hilfsmittel für berufspsychologische Ermittlungen wäre die Selbstbeobachtung zu nennen, die aber natürlich nur bei reiferen Menschen zur Anwendung kommen kann. In Amerika ist man dazu geschritten, psychographische Fragebogen aufzustellen, die von dem Berufssuchenden selbst ausgefüllt werden und es dem Berater erleichtern sollen, einen den angegebenen Eigenschaften entsprechenden Beruf in Vorschlag zu bringen.

Auch in Deutschland bringt man der berufspsychologischen Untersuchung in den letzten Jahren steigendes Interesse entgegen. Dr. Curt Piorkowski hat 1915 „Beiträge zur psychologischen Methodologie der wirtschaftlichen Berufseignung" veröffentlicht, die interessante neue Ausblicke eröffnen. Während des Krieges haben auch Militärbehörden zur praktischen Anwendung solcher Methoden gegriffen, und Dr. Piorkowsky selbst ist mit experimentellen Untersuchungen von Kraftwagenführern beauftragt worden, die günstige Ergebnisse gezeitigt haben.

Die „Zentralstelle für Volkswohlfahrt" hat in ihren Räumen gleichfalls ein kleines Laboratorium errichtet, das sich zunächst mit Versuchen an Arbeitern bestimmter Industriezweige beschäftigt.

Wünschenswert wäre es natürlich, wenn es gelänge, öffentliche Mittel flüssig zu machen und eine mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstete wissenschaftliche, berufspsychologische Forschungsstelle zu errichten.

Die bisher erwähnten psychologischen Feststellungen bedürfen natürlich der sorgfältigen Ergänzung durch berufsphysiologische Untersuchungen. Auch hier kann die Schule wichtige Grundlagen schaffen, da die Beobachtungen der Schulärzte wichtige Aufschlüsse über die körperliche Entwicklung der Jugendlichen zu geben vermögen.

Selbstverständlich muß dann auch der Ausbau einer physiologischen Berufskunde dringend gefördert werden. Erfreulicherweise sind schon

viele wissenschaftliche Arbeiten vorhanden, die den Einfluß von Arbeit und Beruf auf Krankheit und Sterblichkeit erweisen. Gerade für Frauenerwerbsarbeit aber, und besonders natürlich für die vielen Kriegsvertretungsarbeiten, fehlt es noch an grundlegenden Feststellungen. Es bedarf keiner Begründung, daß wir die Wirkungen jeder Art von Arbeit auf Schwangerschaft und Mutterschaft genau kennen lernen müssen und die Pflicht haben, gesundheitlich gefährdete Elemente aus Berufen fernzuhalten, die die Entwicklung bestimmter Krankheiten (z. B. Tuberkulose) beschleunigen. Es wird bei der gebotenen Ausnutzung aller menschlichen Kräfte künftig nötiger denn je sein, die physiologische Leistungsfähigkeit möglichst genau kennen zu lernen, und zwar nicht nur die muskulöse, also körperliche Funktionen betreffende, sondern auch die nervöse. Es ist sehr erfreulich, daß das Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeiterphysiologie bereits damit begonnen hat, mittels neuerer wissenschaftlicher Forschungsmethoden Feststellungen über die Ermüdung und ihre Wechselwirkung auf Körper und Geist zu machen. Der Krieg hat zwar auch diese Arbeiten eingeschränkt, doch darf erhofft werden, daß sie nach dem Kriege wieder aufgenommen und dann auch auf Frauenleistungsfähigkeit ausgedehnt werden.

Die sorgfältigen Feststellungen geistiger, sittlicher, körperlicher Eignung werden aber erst dann eine wirkliche Anpassung und Auslese erzielen können, wenn gleichzeitig auch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Ratsuchenden sowie der verschiedenen Berufe in den Kreis der Beobachtungen gezogen werden.

Die Berufsberatung muß daher Verständnis für das Wirtschaftsleben und dessen Entwicklung haben, vor allem die Berufsanforderungen selbst, die Ausbildungsbestimmungen, die Anstellungsvorschriften usw. genau kennen. Eine solche „Ausbildungsberatung" behält, auch wenn sie nicht mehr wie früher als das einzige oder Hauptaufgabengebiet der Beratung bezeichnet werden kann, doch als Teil des Gesamtgebietes ihre Bedeutung. Sie kann das Berufsbildungswesen, und vornehmlich die Entwicklung des Fortbildungs- und Fachschulwesens, maßgebend beeinflussen. Sie kann auch unlautere Unterrichtsunternehmungen bekämpfen, die lediglich aus Erwerbsrücksichten berufsungeeignete Elemente aufnehmen, deren Ausbildung von gewissenhaften Anstalten abgelehnt wird, um den Beruf vor ihrem Zugang zu schützen.

Eine richtige systematische Berufsberatung kann, bei der Vielseitigkeit der Aufgaben, nur im Zusammenwirken aller Kräfte erfolgen. Jede Abgrenzung nach Alter, Geschlecht, Schulbildung, Konfession verschlechtert ihren Wirkungsgrad. Gleichviel, ob es sich um

Jugendliche oder Ältere, um Kriegsbeschädigte oder Kriegerwitwen handelt, das Ziel jeder Berufsberatung ist doch immer das gleiche, den rechten Menschen auf den rechten Platz zu bringen. Je größer der Überblick über alle in Betracht kommenden Faktoren ist, je mehr steigt die Möglichkeit, diese richtige Eingliederung in das Berufs- und Erwerbsleben vollziehen zu können.

Deshalb müssen die Ergebnisse psychologischer und physiologischer Berufsermittlungen allen in der praktischen Beratungsarbeit Stehenden zugänglich werden, damit alle die allgemeinen Erfahrungen für ihre Einzelarbeit zu berücksichtigen lernen. Deshalb sollen auch die wirtschaftlichen Untersuchungen nicht auf zu kleine Ausschnitte und Teilgebiete beschränkt werden. Schon um die Verhältnisse eines Berufsgebietes nur für Männer zu ermitteln, ist notwendig, die Wirkungen der Frauen-, der Jugendlichen-, der Kriegsbeschädigtenarbeit usw. mit zu berücksichtigen. Das richtige Bild eines bestimmten Frauenberufes ist aber erst recht nur dann zu gewinnen, wenn die Gesamtlage des Berufes beachtet wird.

Ebensowenig ist an eine Abgrenzung der Arbeit in örtlicher Beziehung zu denken. Gewiß mögen die Verhältnisse eines Erwerbszweiges in einer bestimmten Gegend aus besonderen örtlichen Gründen eigenartige Prägung zeigen. Das darf aber nicht hindern, Erfahrungen anderer Landesteile bei der Beurteilung der Lage vergleichsweise heranzuziehen und zu benutzen. Zur Vermeidung von Doppelarbeit, von Wiederholungsfehlern u. ä. muß zwischen den Beratungsstellen von Gemeinden, Kreisen, Provinzen, Bundesstaaten ein lebhafter Wechselverkehr stattfinden. Zur Durchführung einer planmäßigen Berufsrekrutierung ist dann letzten Endes die Schaffung einer Zentralstelle notwendig, in der alles zusammenläuft und nach Sichtung und sorgfältiger Bearbeitung wieder zu den einzelnen, dem ratsuchenden Publikum dienenden Stellen zurückgeleitet wird. Eine solche zentralisierte Stelle ist natürlich nur durch behördliche Förderung zu schaffen; sie würde dem aus der praktischen Beratungsarbeit fühlbar gewordenen Mangel nach zuverlässigen Grundlagen für die Berufsberatungsarbeit abhelfen.

Der „Bund deutscher Frauenvereine“ hat daher die Schaffung eines „Reichsberufsamtes“ angeregt, zu dessen Aufgaben u. a. die ständige Sammlung alles für die Berufswahl wichtigen Materials, die Beobachtung der gesamten Berufsrekrutierung, die Einteilung von Untersuchungen berufskundlicher Art u. a. m. gehören würden.

Es wird aber künftighin nicht mehr genügen, nur die Berufs-

beratung zu einem Mittel der Berufsanpassung und Auslese auszugestalten, auch die Arbeitsvermittlung wird diese Aufgabe zu erfüllen haben. Die gemeinnützige Beratung bei der Berufswahl bedarf der Ergänzung durch gemeinnützige Beratung bei der Annahme von Berufs- und Erwerbsarbeit.

Gewiß finden gelernte und hochqualifizierte Arbeitskräfte nach langfristiger Ausbildung ihren Betätigungskreis meist allein, wenngleich eine „Arbeitsberatung", wie z. B. amerikanische Erfahrungen zeigen, auch für Akademiker großen Wert haben kann. In der Hauptsache aber wird es sich natürlich darum handeln, die Arbeitsberatung solchen Arbeitsuchenden zuteil werden zu lassen, für die „Arbeitsannahme" zugleich „Arbeitswahl" bedeutet, also den un- und angelernten Kräften jeden Alters.

Eine durchgreifende gemeinnützige Arbeitsberatung wird aber nur möglich sein, wenn die gemeinnützige Arbeitsvermittlung systematisch ausgebaut wird, und die ganz unzweckmäßigen Methoden der Arbeitswahl, die Umschau, d. i. das persönliche Angebot, das Inserat und die gewerbsmäßige Arbeitsvermittlung nach Möglichkeit ausgeschaltet sind, da keine von diesen Gewähr bietet, daß der richtige Mensch an den richtigen Platz kommt; im Gegenteil, Umschau und Inserat begünstigen planlose Zufallsbesetzungen.

Sodann wird es aber auch nötig sein, die Arbeitsvermittlung vom privaten Wohltätigkeitsbetriebe, ja auch von den charitativen Unternehmungen loszulösen, da die Vermittlung dort vielfach dilettantisch betrieben wird, persönliche Gesichtspunkte den sachlichen vorangestellt werden, und die Menge dieser Einrichtungen zersplitternd und die Unübersichtlichkeit des Arbeitsmarktes erhöhend wirkt.

Unter den gemeinnützigen Arbeitsnachweisen haben zahlenmäßig für die Frauen die öffentlichen, d. h. die von Gemeinden, Kreisen, öffentlichen Körperschaften unterhaltenen, die größte Bedeutung. Sie werden aber vielfach, auch von sozial arbeitenden Frauen, mit Mißtrauen betrachtet, teils wegen ihrer früheren Beziehungen zur Armenpflege, teils wegen des fast unausrottbaren Mißverständnisses, daß sie „Nummernzwang" haben, d. h. nach dem Zeitpunkt der Meldung, statt nach der individuellen Eignung vermitteln.

Statt dieser Abneigung Ausdruck zu geben und dem öffentlichen Arbeitsnachweis entgegenzuarbeiten, wodurch seine Entwicklung hintangehalten wird, wäre es natürlich zweckmäßiger und förderlicher, auf die Arbeitsnachweisausgestaltung einzuwirken und bessernd und helfend einzugreifen. Das ist umso wichtiger, als ohne weiteres zuge-

standen werden muß, daß die Verhältnisse im weiblichen Arbeitsnachweiswesen durchaus nicht erfreulich liegen.

Zunächst gilt es, die Mitwirkung der Frauen in der Verwaltung der Arbeitsnachweise zu sichern. Wo die Verwaltungsmitglieder auf Grund von Bestimmungen über die Gewerbegerichtswahlen gewählt werden, muß eine Änderung dieser Wahlbestimmungen versucht werden, da sonst die Schöffenklausel, die die Frauen ausschließt, zur Anwendung kommt. Die Frauen sollten nicht nur in die örtlichen Arbeitsnachweisverwaltungen, sondern auch in die der Arbeitsnachweisverbände zu gelangen versuchen. Bei paritätischer Zusammensetzung wird es vielleicht hin und wieder an geeigneten gewerblichen Arbeitgeberinnen fehlen; Arbeitnehmerinnen werden stets zu finden sein. Besonders wichtig für die Entwicklung des öffentlichen Arbeitsnachweises ist natürlich die Einstellung von geeigneten weiblichen Beamten, die möglichst dem Fachgebiet, für das sie tätig sein wollen, entstammen müssen. Von den Leiterinnen weiblicher Abteilungen ist zu verlangen, daß sie praktisch ausgebildet und sozialpolitisch geschult sein müssen. Sie sollen Verständnis für das Wirtschaftsleben, Menschenkenntnis, Takt, dazu viel Geduld für die oft schwache Willenskraft der Arbeitsuchenden haben. Überaus wünschenswert wäre es, wenn man auch diesen Beamtinnen, ähnlich wie den Berufsberaterinnen, eine Einführung in arbeitspsychologische und physiologische Vorgänge geben könnte, damit sie die hohe Bedeutung der Arbeitseignung und Arbeitsanpassung verstehen lernen und sich bemühen, entsprechend zu handeln. Eine Verfeinerung der Methoden der Arbeitsvermittlung ist ein dringendes Erfordernis unserer Zeit.

Für die Arbeitsnachweisbeamtinnen wird es notwendig werden, sich auch in gewissen Grenzen mit dem „Taylorsystem", dem amerikanischen System der wissenschaftlichen Betriebsführung, vertraut zu machen, auf das jedoch hier nicht näher eingegangen werden kann, weil es im allgemeinen erst dann zur Anwendung kommt, wenn eine Arbeit bereits angenommen wurde, während hier nur von Forderungen gesprochen wird, die an die Arbeitsvermittlung gestellt werden.

Die Zahl der geeigneten Arbeitsnachweisbeamtinnen ist heute noch sehr klein, im allgemeinen entsprechen weder Vorbildung, noch Leistungen den zu stellenden Anforderungen. Die vorhandenen Zusammenstellungen über die Zahl der Arbeitsnachweisbeamtinnen lassen leider nicht zur Genüge erkennen, ob es sich um eigentlich leitende Persönlichkeiten handelt oder um ausführende Organe. Ebensowenig kann man ein sicheres Bild darüber erhalten, ob die Beamtinnen die eigentliche

vermittelnde Tätigkeit ausüben oder als Arbeitsnachweisbeamtinnen geführt werden, obgleich ihnen in der Hauptsache Bureauarbeiten übertragen sind und nur hin und wieder aushilfsweise durch sie eine Vermittlung erfolgt.

Auch die Verwaltungsberichte sehr großer Arbeitsnachweise mit hohen Vermittlungsziffern für weibliche Personen gehen nur selten auf diese Fragen ein; ebenso vermeiden sie es, Klarheit über einen anderen, sehr wichtigen Punkt, nämlich die fachliche Gliederung der weiblichen Abteilungen zu geben. In vielen Orten gibt es neben streng durchgeführten Fachabteilungen für Männer nur eine allgemeine Frauenabteilung, in der in buntem Durcheinander Aufwartefrauen und ländliche Wanderarbeiterinnen, Gastwirtspersonal und häusliche Dienstboten vermittelt werden und niemand zu seinem vollen Recht kommt. Der künftige Arbeitsnachweis muß unbedingt auch in seinen weiblichen Abteilungen fachliche Gliederung einführen, damit den besonderen Bedürfnissen jedes einzelnen Arbeitsgebietes Rechnung getragen und Arbeitgeber und Arbeitnehmer an die Inanspruchnahme des Facharbeitsnachweises gewöhnt werden.

Von den Fachabteilungen zu trennen und besonders eingehend zu verwalten wäre dann die Abteilung, bei der sich die älteren, erstmalig arbeitsuchenden Frauen melden können. Hier, wo es sich um Personen handelt, die ohne Kenntnis des Erwerbslebens, ohne festes Tätigkeitsziel, ohne fachliches Können dem Arbeitsmarkt zuströmen, und deren Zahl durch den Krieg so außerordentlich gesteigert ist, kann eine verständige, erfahrene Arbeitsnachweisbeamtin besonders wichtige Aufgaben erfüllen. Sie kann dazu beitragen, daß die sich meldenden Kräfte sachgemäß auf die vorhandene Arbeit verteilt und Schädigungen des Wirtschaftslebens vermieden werden.

Deshalb müssen auch die Kriegerwitwen, die als Rentenempfängerinnen besonders lohndrückend wirken können, an den öffentlichen Arbeitsnachweis gewöhnt werden, anstatt, wie es jetzt vielfach gemacht wird, durch besondere Kriegerwitwennachweise Arbeit zu erhalten. Sie haben, wie ja auch die Mehrzahl der Kriegerfrauen und sonstigen verheirateten, kinderreichen Frauen, stets den dringenden Wunsch, Heimarbeit nachgewiesen zu erhalten. Nach dem Kriege, wenn die großen militärischen Heimarbeitsaufträge aufgehört haben, wird aber nur ein geringer Teil aller Heimarbeiterinnen weiter in dieser Arbeit Beschäftigung finden. Dem übermäßigen Zudrang muß also rechtzeitig gesteuert und versucht werden, alle für außerhäusliche Arbeit geeigneten Frauen dieser zuzuführen. Der Arbeitsnachweis wird also nicht

als mechanischer Arbeitsvermittler, sondern als Verteiler aller Kräfte, je nach ihrer Eignung und ihren besonderen Verhältnissen wirken müssen.

Der Arbeitsnachweis soll und muß aber neben den älteren Frauen auch den Jugendlichen dienen. Der heranwachsenden Generation schulden wir besondere Aufmerksamkeit und Beachtung. Soll sie uns doch helfen, durch ihre Arbeitsleistungen unsere wirtschaftliche Stellung baldigst zurückzuerobern. Deshalb müssen wir die Jugendlichen durch eingehende Arbeitsberatung, für die gesonderte Sprechstunden und reichlich viel Zeit anzusetzen sind, so in die Erwerbsarbeit einführen, daß auch den Ungelernten die Möglichkeit bleibt, sich aus eigener Kraft aufwärts zu bringen. Es ist niemals gleichgültig gewesen, darf es künftig unter keinen Umständen sein, mit welcher Arbeit und in welcher Umgebung eine Vierzehnjährige ihr Erwerbsleben beginnt. Großstädtische Jugendliche, die mit 15 Jahren schon in der vierten und fünften Arbeitsstelle sind, bedeuten eine schwere Schädigung für unsere sittliche und wirtschaftliche Entwicklung. Eine verständige Arbeitsvermittlung, durch sachkundige, sozial geschulte Frauen ausgeübt, kann hier viel Gutes wirken.

Wo der Arbeitsnachweis neben der Unterbringung der jugendlichen un- und angelernten Arbeitskräfte auch die Vermittlung von Lehrstellen übernimmt, ist es notwendig, daß er mit allen in Betracht kommenden Stellen, mit Lehrerschaft, Schulärzten, Waisenverwaltung, Vormundschaft, Berufsvertretungen der Arbeitgeber und -nehmer in enge Verbindung tritt und alles berücksichtigt, was eine sachgemäße Unterbringung in gute Lehrstellen gewährleistet.

Der Aufgabenkreis der öffentlichen Arbeitsnachweise ist vorstehend nur so weit geschildert, als er mit der Frage der Anpassung und Auslese engste Berührung hat. Seine sonstigen vielfachen Aufgaben wirtschaftlicher Art werden, namentlich soweit sie die Überleitung der Frauenarbeit in den Friedenszustand berühren, von Frau Altmann-Gottheiner geschildert. Aber schon der gekennzeichnete Aufgabenkreis ist umfassend genug, um die Frauen zu veranlassen, zu seiner künftigen Ausgestaltung Stellung zu nehmen. Es sind während der Kriegszeit, namentlich von den Gewerkschaftsverbänden aller Richtungen, Vorschläge gemacht worden, die auf eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises hinzielen. Diese Vorschläge sind von der „Gesellschaft für soziale Reform" und dem „Bureau für Sozialpolitik" unterstützt worden.

Der Bundesrat lehnt zwar während des Krieges eine reichsgesetz-

liche Regelung ab, hat aber am 14. Juni 1916 eine Bekanntmachung erlassen, derzufolge die Landeszentralbehörden Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichten können, öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen, sowie zu den Kosten solcher Arbeitsnachweise beizutragen. Die Landeszentralbehörden können Anordnungen über die Einrichtung und den Betrieb solcher Arbeitsnachweise treffen. Der Zweck dieser Verordnung ist, das Reich noch vor Kriegsbeendigung mit einem engmaschigen, möglichst lückenlosen Netz von Arbeitsnachweisen zu überziehen.

Es ist daher gerade jetzt der geeignete Augenblick, um auch Frauenforderungen für den weiblichen Arbeitsnachweis nachdrücklich vorzubringen. Der Bund und das Frauenberufsamt haben bereits Anfang Januar 1916 dem Reichsamt des Innern eine Eingabe unterbreitet, die eine Reihe von Vorschlägen enthielt. Die Eingabe ist in der „Frauenfrage" vom 1. April 1916 veröffentlicht worden. Sie hat bei den Behörden mehrfach Beachtung gefunden. Die neue Verordnung ermöglicht es, erneut an die Landeszentralen mit der Bitte um Berücksichtigung der Frauenwünsche heranzutreten.

Die Frauen müssen selbst eifrig dahin wirken, daß überall ein enger Zusammenschluß aller örtlichen Arbeitsnachweiseinrichtungen erfolgt, selbst wenn dabei eine Preisgabe kleiner und kleinster und deshalb doch nicht wirkungsvoller Nachweise notwendig wird. Örtliche Arbeitsnachweisgemeinschaften sollen in Landeszentralen, diese wieder in einer Reichszentrale ihre Spitze finden.

Daß eine solche Organisation möglich ist, zeigt die zu Kriegsbeginn geschaffene „Reichszentrale der Arbeitsnachweise" im Reichsamt des Innern, die natürlich noch mit großen Schwierigkeiten und der Unübersichtlichkeit des ganzen Arbeitsnachweiswesens zu kämpfen hat. Erst mit einer so durchgeführten Organisation wird es möglich werden, die einschneidenden Veränderungen des Arbeitsmarktes, die uns bei Friedensschluß und in den ersten Friedensjahren in großem Maßstabe bevorstehen, wirklich übersehen und damit rasch überwinden zu können.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß noch Jahre vergehen werden, ehe es gelingen kann, einerseits die Berufsberatungsstellen, anderseits die öffentlichen Arbeitsnachweise so auszugestalten, daß sie allen auf sie gesetzten Hoffnungen entsprechen können. Trotzdem ist es vielleicht ganz nützlich, sich gerade jetzt einmal klarzumachen, welche wichtigen und umfassenden Aufgaben „Berufsberatung und Arbeitsvermittlung" bieten, Aufgaben, die weit über das hinausgehen, was in der praktischen Kleinarbeit zur Zeit geleistet werden kann. Das Aufstellen

ferner Ziele erleichtert aber auch manchmal ihre Erreichung. Darum wage ich es auch, hier noch ein letztes Idealziel zu nennen, an dessen Verwirklichung in absehbarer Zeit ich freilich selbst nicht glaube. Es wäre die Vereinigung des Tatsachenmaterials eines zu schaffenden Reichsarbeitsamtes mit den Wirtschaftsvermittlungen des noch in weiter Ferne liegenden Reichsberufsamtes und beider enge Verbindung mit künftigen Reichsinstituten für Arbeits- und Berufspsychologie und -physiologie zu einem zusammenwirkenden Gesamtorganismus.

Durch einen solchen Aufbau und eine solche Zusammenfassung müßte es dann wohl gelingen, eine wirkungsvolle Berufsanpassung und Auslese zu erzielen, die kulturelle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes zu steigern und die Arbeitsfreudigkeit aller seiner einzelnen Glieder zu heben. An der Erreichung eines solchen Zieles Schritt für Schritt mitzuwirken, dürfte eine Aufgabe sein, für die es wohl verlohnt, Frauenkraft einzusetzen."

Es wurde beschlossen, die Aussprache über die beiden nun folgenden Vorträge mit der über den Vortrag von Frau Levy-Rathenau zu vereinigen, da eine große Reihe von Berührungspunkten zwischen den drei Referaten bestehe. Als erste Rednerin sprach vom deutschen Standpunkt aus **Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner** über das Thema:

Die Überleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegszustand in den Friedenszustand.

„Die gewaltige Kraftanstrengung, die der Krieg auch von den Daheimgebliebenen fordert, hat wie in allen kriegführenden Ländern, so auch in Deutschland dahin geführt, zur Bewältigung der nationalen Arbeit die Frauenkraft in einem Maße heranzuziehen, das alles übersteigt, was sich eine kühne Phantasie für den Kriegsfall je auszumalen gewagt hätte. Es ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn wir die Zahl der während des Krieges den deutschen Arbeitsmarkt neu betretenden Frauenkräfte auf über eine Million einschätzen. Hat doch nach der Krankenkassenstatistik allein die Zahl der dort versicherten Frauen während des Krieges um über 600000 zugenommen.

Abgesehen von der Landwirtschaft, die ja schon seit langer Zeit zum großen Teil auf den Schultern von Frauen ruht, und seit Kriegsausbruch mehr denn je auf die Frauenarbeit angewiesen ist, ist dieser Zustrom in der Industrie am stärksten gewesen, und zwar, dem Kriegsbedarf entsprechend, gerade in den Zweigen, die man früher als ‚männlich' anzusehen gewohnt war: in der Metall-, der Maschinen- und der elektrotechnischen Industrie. Dies ist natürlich, denn diese

Gewerbezweige sind es, die sich am meisten dem Zeitbedürfnis angepaßt haben und in ihrer Gesamtheit geradezu als ‚Rüstungsindustrie‘ bezeichnet werden können. Bemerkenswerte Zahlen für die Zunahme der Frauenarbeit enthält z. B. der Jahresbericht über die Betriebskrankenkasse der Gußstahlfabrik Friedrich Krupp in Essen. Während bis zum Jahre 1913 überhaupt keine Frauen bei Krupp beschäftigt waren, gab es im Jahre 1914 bereits 1329 weibliche Mitglieder der Betriebskrankenkasse, und im folgenden Jahre stieg diese Zahl von 4936 auf 10928 am 31. Dezember 1915. Von der rapiden Zunahme der Frauenarbeit während des Krieges zeugt auch das schnelle Anwachsen der Zahl der weiblichen Krankenkassenmitglieder in der Stadt Köln. Sie stieg von 46634 im Januar 1914 auf 60194 im Januar 1915 und auf 75319 im Januar 1916. Das ist eine Gesamtzunahme von 28685 oder von 60,1 %.

Selbst im Bergbau, in dem infolge der Arbeiterinnenschutzgesetze die Zahl der Arbeiterinnen im Laufe der letzten Jahre immer kleiner geworden war, ist allein für Preußen bis zum 1. Juni 1915 eine Zunahme von rund 3000 zu verzeichnen, so daß die Gesamtzahl der Arbeiterinnen im zweiten Quartal 1915 bereits 10233 betrug und seither noch entsprechend weiter gestiegen sein dürfte.

Ziffernmäßig weniger hoch als in der Industrie, aber doch stark ins Gewicht fallend, ist der weibliche Ersatz in den kaufmännischen Berufen. Von der Zunahme der Frauenarbeit im Handelsgewerbe erhalten wir ein ziemlich genaues Bild durch die Statistik der Angestelltenversicherung. Hier steigerte sich der Anteil des weiblichen Geschlechts am Neuzugang in den einzelnen Vierteljahren des Jahres 1915 von 40 auf 43, auf 48, auf 52%. Und ähnlich ist die Sachlage im Verkehrsgewerbe. Es gibt wohl keine größere deutsche Stadt, die nicht zur Einstellung von Straßenbahnschaffnerinnen übergegangen wäre — in Berlin beträgt deren Zahl gegenwärtig schon weit über 4000. Auch die Wagenführerin, die Bahnsteigschaffnerin, der weibliche Postillion, die Briefträgerin sind neue, heute schon kaum mehr auffallende Erscheinungen, während die stark vermehrte Schar der Beamtinnen im inneren Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst zwar weniger in die Augen fällt, aber zahlenmäßig viel größer und volkswirtschaftlich bedeutsamer ist. So sind z. B. mehr als 36000 Frauen jetzt im preußischen Eisenbahndienst beschäftigt. Überhaupt hat sich die Zahl der Beamtinnen im Laufe des Krieges gewaltig vermehrt. So ist unter den Bureau- und Kanzleibeamten des Reichsversicherungsamtes für Angestellte die Zahl der Frauen gegenwärtig erheblich höher als die der Männer. Von den

2002 Bureaubeamten sind 1084 Frauen und 918 Männer, von den Kanzleibeamten 124 Frauen und 39 Männer. Im ganzen wurden 591 männliche Beamte durch Frauen ersetzt. Auch die städtischen Verwaltungen, die allmählich aus dem Stabe ihrer Unterbeamten einen nach dem anderen zum Heeresdienst entlassen mußten, sahen sich genötigt, nicht nur die entstehenden Lücken durch Frauen zu füllen, sondern waren gezwungen, eine ganze Reihe durch die Übernahme von Aufgaben der Kriegsfürsorge neu entstehenden Posten von vornherein mit Frauen zu besetzen, die zum Teil aus dem kaufmännischen Beruf kamen, zum Teil soziale Vorbildung genossen hatten. Statistisch weniger ins Gewicht fallend, aber kulturell von umso höherer Bedeutung ist der weitgehende Ersatz der ins Feld gezogenen Lehrer und Ärzte durch Lehrerinnen und Ärztinnen.

Diese gesamte Umschichtung auf dem Arbeitsmarkt hat sich verhältnismäßig leicht und ohne Geräusch vollzogen — am leichtesten überall da, wo die ‚Verweiblichung' des betreffenden Arbeitsgebietes bereits vor dem Kriege begonnen hatte, wie z. B. in der Metallindustrie oder da, wo die Frauen sich allmählich das Recht auf die gleiche Ausbildung, wie die Männer sie genießen, erkämpft hatten, wie z. B. im Beruf des Oberlehrers. Aber auch, wo jede Tradition fehlte, wie bei der Schaffnerin, haben die Frauen sich außerordentlich rasch angepaßt, und das allgemeine Urteil über die Bewährung der Frauenarbeit im Kriege lautet erstaunlich günstig. Behörden, Unternehmer und Volkswirte sind einig in dem Lob der deutschen Frau als Kriegsvertreterin des Mannes.

Diese während der Dauer des Krieges höchst erfreuliche Tatsache hat aber eine Kehrseite, die jeder ernsthaft über soziale und wirtschaftliche Probleme Nachdenkende nicht übersehen darf. Wird es denen, die sich weibliche Arbeitskräfte im Laufe der Kriegszeit in immer steigender Zahl heranholten, beim Eintreten friedlicher Zeiten nicht gehen wie dem ‚Zauberlehrling', der die Geister, die er rief, schließlich nicht loswerden konnte? Wird es möglich sein, eine genügend große Zahl der neuen Berufsarbeiterinnen ohne Krise wieder aus dem Berufsleben auszuschalten, um Platz für die zurückkommenden Männer zu schaffen?

Gewiß viele Tausende, die hinauszogen, werden nicht wiederkehren, andere sind in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt oder gar ganz arbeitsunfähig geworden. Hunderttausende aber kommen hoffentlich gesund an Leib und Seele zurück, und sie alle rechnen darauf, in ihrem alten Beruf Arbeit und Verdienst zu finden. Was aber soll mit der Frau geschehen, die in ihrer Abwesenheit ihren Platz zur Zu-

friedenheit des Unternehmers ausgefüllt hat und die vielleicht als Kriegswitwe oder als Gattin eines Kriegsinvaliden genau so für eine Familie zu sorgen hat wie der heimkehrende Krieger?

Wir dürfen keine Vogel-Strauß-Politik treiben und die Augen nicht vor der unliebsamen Tatsache verschließen, daß aus diesen Verhältnissen heraus, in der ersten Zeit nach dem Friedensschluß, sich Schwierigkeiten ergeben müssen, die unter Umständen größer sein können als alle Wirtschaftskrisen, auf die wir in vergangener Zeit zurückblicken. Dies zugeben, bedeutet nicht übertriebene Schwarzseherei, sondern nur das Rechnen mit wahrscheinlich eintretenden wirtschaftlichen Tatsachen, auf die der kluge Wirtschaftspolitiker sich rechtzeitig vorbereiten muß. Die Frage einfach dadurch zu lösen, daß man die Frauen, die Kriegsvertretungen übernommen haben, zwingt, ihre Arbeitsplätze zu verlassen, ist schon deshalb nicht angängig, weil in manchen Berufen die durch den Krieg gerissenen Lücken überhaupt nicht ausgefüllt werden könnten, wären nicht Frauen da, die an die Stelle der gefallenen Männer treten könnten. Ebenso falsch aber wäre es auf der anderen Seite, wollte man sich auf den Standpunkt stellen, der während des Krieges eingetretene Zuwachs an Frauenarbeit müsse als unbedingte Bereicherung der Volkswirtschaft angesehen und deshalb beibehalten werden.

Wie so oft, handelt es sich auch hier nicht um ein Entweder—Oder, nicht um ein Dies *oder* Jenes, sondern um ein Dies *und* Jenes. Eine glatte Maßregel läßt sich schon deshalb nicht durchführen, weil unser Wirtschaftsleben noch weit davon entfernt ist, automatisch zu funktionieren, und weil weder auf seiten der Arbeitgeber noch der Arbeitnehmer die Macht groß genug ist, um eine solche Maßregel — falls sie nicht auf dem Gesetzes- oder Verordnungswege kommt — durchzusetzen. Am leichtesten wird die Ausschaltung der Frauenarbeit überall da zu errichten sein, wo sie wie im Bergbau nur durch die zeitweise Außerkraftsetzung der bestehenden Arbeiterinnenschutzgesetze während der Kriegszeit eingeführt werden konnte, oder wo, wie im Post-, Eisenbahn- und Straßenbahndienst, es nur eines Beschlusses der in Betracht kommenden Behörden bedarf, um die Ausschaltung zu bewirken. Auch hier wird es sich aber empfehlen, die Ausschließung nicht von einem Tag auf den anderen anzuberaumen, sondern eine gewisse Übergangszeit zu gewähren, während derer es den auf eigenen Verdienst auch weiterhin angewiesenen Frauen möglich ist, sich nach einer anderen Arbeit umzusehen.

Sehr viel verwickelter liegen die Verhältnisse in der Industrie und

im kaufmännischen Beruf, wo die Entlassung oder Beibehaltung der im Kriege eingestellten Frauen mehr oder weniger in das Belieben des einzelnen Unternehmers gestellt ist. Hier können nur bei genügend langer Vorbereitung die richtigen Mittel und Wege zur Überleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegs- in den Friedenszustand gefunden werden. So verfrüht es manchem gewiß auch erscheinen mag, es muß heute schon nach diesen Mitteln gesucht werden. Selbstverständlich können dies nicht ganz neue Mittel sein, die noch an keiner Stelle erprobt sind, sondern es handelt sich — neben den allgemeinen organisatorischen Maßnahmen zur Regelung des Rückströmens der Truppen, die wir in diesem Zusammenhang nicht zu behandeln haben — um altbewährte Mittel der Selbsthilfe, der Gemeindehilfe und der Staatshilfe, die nur den neuen Verhältnissen entsprechend angewendet und zu diesem Zweck möglichst zu einem ineinandergreifenden System ausgearbeitet werden müssen.

Als Mittel der Selbsthilfe ist in erster Linie die Organisation der Frauen zu nennen, als der geeignetste Weg, um sie zu größerem Berufsernst zu erziehen und um die sicherlich bestehende Gefahr der Unterbietung der Männer durch Frauen zu bannen. Schon heute geben einzelne Unternehmer offen zu, daß sie weibliche Arbeitskräfte lediglich der niedrigeren Entlohnung wegen heranziehen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß Arbeiterinnen aus dem gleichen Grunde auch später beibehalten werden sollen. Dies zu verhindern, liegt nicht nur im Interesse der Männer, sondern genau so in dem der Frauen, denen an der Hebung der Frauenarbeit als solcher gelegen ist. Glücklicherweise gibt es gegen eine etwa eintretende ‚Schmutzkonkurrenz‘ der Frauen ein Vorbeugungsmittel, das, wie es das Beispiel des Buchbindergewerbes, in dem die Frauenarbeit eine große Rolle spielt, beweist, schon jetzt ergriffen werden kann. Das ist die Annahme des Grundsatzes ‚gleicher Lohn für gleiche Leistung‘. Als sich im Berliner Buchbindergewerbe mit längerer Dauer des Krieges ein immer größer werdender Mangel an männlichen Arbeitskräften fühlbar machte, verlangten die Unternehmer, daß einige Arbeiten, die bisher tariflich als ‚Männerarbeit‘ festgelegt gewesen waren, für Frauen und Mädchen freigegeben würden. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten sich damit einverstanden, falls eine Verständigung in der Lohnfrage erzielt würde, und es gelang schließlich, eine Einigung zustande zu bringen, die auf folgendes hinauslief: ‚Arbeiterinnen können mit Männerarbeit beschäftigt werden, wenn Gehilfenmangel vorhanden ist und die Organisation diesen Mangel anerkennt. Die Arbeiterinnen sollen dann aber nach Möglich-

keit die Akkordsätze der Gehilfen erhalten.' Derartige Vereinbarungen sind natürlich mehr oder weniger in allen Gewerben möglich und können, wenn sie vor Friedensschluß schon bestehen, zu einem wichtigen Hilfsmittel zur Herbeiführung einer befriedigenden Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern werden. Und zwar wird es umso leichter sein, zu derartigen Vereinbarungen zu kommen, je mehr auch die Frauen den Wert der Organisation erkannt haben, je mehr der Organisationsgedanke ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Auch hier gilt es, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist, d. h. die Frauen für die Organisation zu gewinnen, sobald sie in einen Industrie- oder Handelszweig neu hineintreten. Je länger hier gewartet wird, desto gleichgültiger werden die Frauen gegen die ihnen allmählich zur Selbstverständlichkeit werdende neue Umwelt und gegen alles, was ihnen im Zusammenhang damit gegenübertritt — also auch gegen die Organisation. — Sind sie aber einmal als Mitglieder gewonnen, so kann ihnen die Organisation gerade in der Zeit der Erschütterungen, denen unser Wirtschaftsleben nach Friedensschluß entgegengeht, ein starker Halt und eine sichere Stütze werden.

Während so die Arbeitnehmer durch Selbsthilfe zur Erleichterung der kommenden Krise mittels kluger Vorbeugungsmittel beizutragen vermögen, können auch die Gemeinden, schon ehe die reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises, wie sie Frau Levy-Rathenau gefordert hat, Tatsache wird, durch Schaffung geeigneter Ausgleichsstellen zur Milderung künftiger Härten heute schon etwas Vorbereitendes tun. Dies hätte zu geschehen durch den weiteren Ausbau des Arbeitsnachweiswesens in dem Sinne, wie Frau Levy-Rathenau es hier geschildert hat, in erster Linie also durch die Verbesserung und Neuschaffung gut geleiteter weiblicher Abteilungen der öffentlichen Arbeitsnachweise. Mit Rücksicht auf den vorangegangenen Vortrag kann ich darauf verzichten, nochmals darauf zurückzukommen, umso mehr, als ich mit meiner Vorrednerin vollkommen einig gehe. Erwähnen möchte ich nur noch, daß den Arbeitsnachweisen gerade bei Beendigung des Krieges die allergrößten Aufgaben zufallen, auf die u. a. schon die Eingabe hinwies, die der Bund Deutscher Frauenvereine im November 1915 an das Reichsamt des Innern gerichtet hat. Diese können u. a. darin bestehen, die Arbeitgeber von allzu plötzlichen Massenentlassungen zurückzuhalten und sie zu Arbeitsstreckungen durch Verkürzung der Arbeitszeiten zu veranlassen, oder einem allzu starken Einströmen der Frauen in die Heimarbeit durch Nachweis geeigneter Fabrikarbeit entgegenzutreten.

Im Zusammenhang mit der Arbeitsvermittlung ergibt sich ganz

naturgemäß auch die Notwendigkeit einer Organisation der Vorsorge gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit.[1]) Das Problem der Arbeitslosenversicherung gehörte ja bekanntlich schon lange vor dem Kriege zu einer der am häufigsten theoretisch behandelten sozialpolitischen Fragen. Daß es praktisch seiner Lösung nicht sehr viel näher kam, lag daran, daß die Verpflichtung zur Arbeitslosenversicherung vom Reich den Gemeinden und von den Gemeinden wieder dem Reiche zugeschoben wurde, mit dem traurigen Ergebnis, daß vor dem Kriege erst zehn größere deutsche Gemeinden die Arbeitslosenversicherung fest eingeführt und zehn weitere sich an Stelle der Versicherung für eine besondere Art der Arbeitslosenfürsorge entschlossen hatten. Dazu kam natürlich noch die ziemlich weitgehende Arbeitslosenunterstützung der deutschen Gewerkschaften aller Richtungen, die im letzten Jahrzehnt (1905—1914) zusammen über 100 Millionen Mark dafür ausgegeben haben, eine Wohltat, die aber den schwach an der Organisation beteiligten Frauen kaum zugute gekommen ist.

Während des Krieges hat das öffentliche Arbeitslosenunterstützungswesen nun eine bemerkenswerte Entwicklung erfahren, und der zum Teil in praktischen Experimenten zum Ausdruck gekommene Gedanke, daß die organisierte Fürsorge für die Arbeitslosen eine nationale Pflicht darstellt, ist so zum Gemeingut des öffentlichen Bewußtseins geworden, daß er auch nach dem Kriege zweifellos noch seine werbende Kraft behalten wird. Wir wissen ja heute schon ganz genau, daß kein noch so gut und bis in seine Einzelheiten hinein durchdachter ‚sozialer Demobilisierungsplan' verhindern kann, daß bei der Umschaltung von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft Scharen von Frauen und Mädchen ohne ihr Verschulden arbeitslos werden, und wir wissen ebenfalls, daß diesem Übel durch die früher genannten Mittel allein nicht zu Leibe gegangen werden kann. Eine umfassende Arbeitslosenfürsorge muß unbedingt als Korrelat neben sie treten, wenn nicht mit dem Läuten der Friedensglocken unübersehbare Schwierigkeiten für weite Kreise der weiblichen Bevölkerung entstehen sollen. Eine der Reichsversicherungsgesetzgebung eingegliederte Arbeitslosenversicherung kann ohne genaue versicherungstechnische Berechnung der Beiträge, Leistungsmöglichkeiten und Risiken nicht geschaffen werden; sie würde vermutlich auch dem

1) Vgl. zum Folgenden: Prof. Dr. W. Zimmermann, „Das Arbeitslosenproblem nach dem Kriege" in Heft 6 der „Flugschriften zur Schaffung sozialen Rechts", herausgegeben von Dr. Heinz Potthoff, Düsseldorf, und Dr. H. Sinzheimer, Frankfurt a. M., „Beiträge zum Wiederaufbau der Arbeitsverhältnisse nach dem Kriege". Stuttgart 1916, Verlag J. Heß.

großen Ansturm von Arbeitslosen der gleich zu Beginn ihres Bestehens in der Krisenzeit sich auf sie stürzen würde, nicht gewachsen sein. Dagegen ließe sich heute schon damit beginnen, die in den Kriegsgewerben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit sie Verdienste haben, die über das Existenzminimum hinausgehen (wie Professor Schanz in Würzburg es vorgeschlagen hat), durch Einführung eines Sparpflichtsystems, zu einer Art von Arbeitslosenfürsorge heranzuziehen. Wenn diese Sparguthaben dann später bei eingetretener Arbeitslosigkeit abgehoben werden, müßten sie durch Prämienzuschüsse seitens des Reiches, der Gemeinden und der Landesversicherungsanstalten entsprechend erhöht werden. Auch die Arbeitgeber, die während des Krieges gut verdienen, müßten je nach der Zahl ihrer Arbeiter und der Summe der gezahlten Löhne zur Beteiligung an der Arbeitslosenunterstützung systematisch herangezogen werden, verdanken sie doch ihre Konjunkturgewinne zu nicht unerheblichem Teil den Frauen, die sich so schnell und erfolgreich den Kriegserfordernissen angepaßt haben, und die nach dem Kriege befürchten müssen, als überflüssig geworden, abgeschoben zu werden. Daneben müßte natürlich die in vielen größeren Gemeinden während des Krieges eingeführte allgemeine Arbeitslosenunterstützung aus Gemeinde-, Staats- und Reichsmitteln mit Beihilfen der Landesversicherungsanstalten — selbstverständlich im engsten Anschluß an die öffentlichen Arbeitsnachweise — beibehalten werden. Diese kommt aber für die weiblichen Arbeitslosen, die erst während des Krieges eine außerhäusliche Erwerbstätigkeit angefangen haben, kaum in Betracht, denn es läßt sich in keinem Falle mit Sicherheit sagen, ob man diese Frauen etwa als arbeitslose Industriearbeiterinnen oder aber als endgültig zur Haus- oder Heimarbeit Zurückgekehrte anzusehen hat. Für sie ist daher die Schanzsche ‚Sparpflichtversicherung' die beste Vorsorge für die kommende Zeit der Arbeitslosigkeit. Ist nach dieser Richtung hin nicht vorgearbeitet, und fehlt auch die Stütze durch eine Organisation, so bleibt nichts anderes übrig, als solche Fälle der individualisierenden Fürsorge der Gemeinde zu überweisen. Dies geschieht am besten im Rahmen der für den Krieg geschaffenen Familienfürsorge, die jedenfalls noch während der ersten Friedensmonate aufrechterhalten werden muß und nur ganz langsam abgebaut werden darf, denn auch der rückkehrende Krieger sollte während der Zeit der Arbeitssuche und des ersten Wiedereinlebens in die heimatlichen Verhältnisse von drückenden Nahrungssorgen befreit sein. Keinesfalls dürfen die Maßnahmen der Arbeitslosenfürsorge in der Übergangszeit aus dem Krieg in den Frieden aber so getroffen werden, daß dadurch der Weg

zu einer späteren Arbeitslosenversicherung versperrt wird, welche an die bereits bestehenden Sozialversicherungseinrichtungen als ebenbürtiges Glied angebaut werden kann. Wenn wir auch heute noch nicht absehen können, wann diese Forderung sich durchsetzen lassen wird, so dürfen wir sie uns doch als Ideal nicht rauben lassen und können alle anderen Arbeitslosenunterstützungsmethoden nur als Surrogate ansehen, zu denen zu greifen wir uns in dieser Zeit ja auf so vielen Gebieten gewöhnt haben, die wir aber ausnahmslos fallen lassen werden, wenn uns das wieder erreichbar ist, was sie ersetzen sollen.

Sind dem Reich in bezug auf den Ausbau der Arbeitslosenversicherung heute noch die Hände gebunden, so kann es nach einer anderen Richtung hin schon jetzt anfangen, normale Verhältnisse wieder anzubahnen. Das gilt vor allem für den Arbeiterinnenschutz. Durch das Notgesetz vom 4. August 1914, betreffend Ausnahme von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter, sind bekanntlich eine ganze Anzahl von Arbeiterinnenschutzbestimmungen zeitweilig außer Kraft gesetzt worden. Der vor dem Krieg gesetzlich festgelegte Zehnstundentag für weibliche Arbeiter, das Verbot der Nachtarbeit für Frauen, das Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken, Kokereien und auf Bauten, alle sind zur Zeit aufgehoben. Die Folge davon ist, daß an gewissen Stellen mit der weiblichen Arbeitskraft geradezu Raubbau getrieben wird. So berichtete erst vor kurzem der Vorsitzende des Zentralrats der deutschen Gewerkvereine auf dem Verbandstag in Berlin, daß im Bergbau zahlreiche Frauen zwölf Stunden täglich arbeiten müssen, ja, daß man in 16 Betrieben der oberschlesischen Eisenindustrie sogar Doppelschichten von ihnen verlange. Es ist ferner eine bekannte Tatsache, daß Kriegerfrauen, die eine zahlreiche Kinderschar zu Hause haben, mit Vorliebe in Nachtschichten beschäftigt sein wollen, um den Tag für die Besorgung des Hausstandes und die Sorge für die Kinder benutzen zu können. Auf die Dauer können derartige Zustände aber nicht ohne Wirkung auf die Gesundheit der Arbeiterinnen bleiben, und es entstehen Schädigungen, die auf den für uns jetzt doppelt wichtigen Bevölkerungszuwachs von Einfluß werden müssen. Auf die nähere Darlegung dieser Zusammenhänge muß ich mit Rücksicht auf die Referate der beiden nächsten Tage, die das Bevölkerungsproblem auch von dieser Seite beleuchten werden, verzichten und will mich damit begnügen, die Mittel zur Abstellung der infolge des Krieges entstandenen Mißstände kurz anzugeben. Vor allem sollte schon jetzt der zehnstündige Maximalarbeitstag für Frauen wieder in sein Recht treten, was mit erheblichen Schwierigkeiten schon deshalb nicht verknüpft sein kann,

weil, wie die Ziffern der Arbeitsnachweise beweisen, zur Zeit überall mehr weibliche Arbeitskräfte als offene Stellen vorhanden sind. Spätestens bei Friedensschluß, möglichst aber schon früher, müßten auch die übrigen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, soweit sie sich auf die weiblichen Arbeiter beziehen, wieder in vollem Umfange Geltung erlangen. Aber auch nach dem Kriege darf der Weiterausbau des Arbeiterinnenschutzes nicht ins Stocken geraten. Die Forderung, ‚nun erst recht Sozialpolitik', wird dann noch berechtigter sein als vor dem Kriege. Im Hinblick auf die erwiesene Notwendigkeit der Frauenberufsarbeit würde es aber mißverstandene Sozialpolitik sein, wollte man nach dem Kriege etwa jene Bestrebungen wieder aufleben lassen, die den vollständigen Ausschluß der verheirateten Frau von der Fabrikarbeit zum Ziele hatten. Das Rad der wirtschaftlichen Entwicklung läßt sich nicht rückwärtsdrehen. An eine Ausschaltung der deutschen Frau aus der nationalen Arbeit ist heute nicht mehr zu denken. Dem weiblichen Geschlecht muß weitgehende Arbeitsfreiheit gewährt werden. Das hindert jedoch nicht, daß man diese Arbeit mit allen nötigen Schutzmaßregeln für Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen umgibt. Jede Arbeit ist zu teuer bezahlt, die mit Einbuße der Gebärfähigkeit erkauft wird. Die Grenze für die Frauenarbeit wird in Zukunft schärfer noch als früher an dieser Stelle gezogen werden müssen, denn noch zu keiner Zeit ist die Aufzucht einer gesunden jungen Generation für das deutsche Volk als Gesamtheit so wichtig gewesen wie in diesem Augenblick.

Deshalb muß der Arbeiterinnenschutz vor allem in der Richtung des Mutterschutzes weiterentwickelt werden. Durch gesetzliche Festsetzung der Reichswochenhilfe, einer unserer wertvollsten Kriegserrungenschaften, über die Kreise der bisher davon erfaßten Frauen heraus, durch sorgsame Prüfung der Einwirkungen verschiedener Arbeiten auf den weiblichen Organismus muß das Reich eine „generative Politik" treiben, die ein wichtiges Stück aller zukünftiger Sozialpolitik sein wird.

Je eher die verschiedenen Mittel in Wirksamkeit treten, von denen wir einen gewissen Ausgleich der Härten der Übergangsperiode erhoffen dürfen, umso eher wird auch jene ‚natürliche' Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern eintreten, die sich im Laufe der Zeit in jedem Arbeitszweig unter Berücksichtigung der physischen und psychischen Eigenart von Mann und Weib schließlich von selbst herausbildet, deren rasches Zustandekommen zu fördern aber gerade angesichts der ‚Frauenarbeitskrise', auf die wir uns vorzubereiten haben, dringend notwendig ist. Daß die Frau durch die Beschleunigung dieses Prozesses aus der Indu-

strie hinausgedrängt werden könnte, ist nicht zu befürchten. Im Gegenteil wächst mit der Vervollkommnung und Verfeinerung der Technik, die gewöhnlich mit einem Fortschreiten der Arbeitsgliederung und Arbeitszerlegung Hand in Hand geht, die Möglichkeit der Anwendung von Frauenarbeit in allen Industrien, auch in solchen, die früher als ausschließlich männlich angesehen wurden. Und ferner lehrt uns die Erfahrung, daß die fortschreitende Arbeitszerlegung die Gesamtzahl der Arbeitskräfte in der Regel nicht vermindert, sondern vermehrt, weil eine Reihe von neuen Zwischenarbeiten entstehen. Da nun die Prozesse in der Industrie immer arbeitsteiliger werden, so dürfen wir hoffen, daß in einer dauernd zunehmenden Reihe von Gewerben neben dem Mann mehr und mehr Platz für die Frau frei werden wird, ohne daß der Mann dadurch aus seiner Arbeit verdrängt würde. Denn auf sehr vielen Gebieten ist der Mann durch die Frau eben nicht zu ersetzen, daher auch nicht zu verdrängen, sondern nur zu ergänzen. Die auf diese Weise den Frauen neu zuwachsenden Arbeiten werden außerdem den Vorteil haben, so geartet zu sein, daß sie die weibliche Körperkraft nicht übersteigen und die generative Aufgabe der Frau nicht gefährden.

Es ist ein gewisser Trost, diesen Gedanken mit hinüberzunehmen in die schwierige Zeit der Demobilisierung, die die Frauen vielleicht auf die höchste Probe innerhalb des ganzen Kriegserlebnisses stellen wird. Aber diese Hoffnung auf den schließlich eintretenden Zustand der Harmonie, in dem Mann und Frau nach ihrem Wesen, nicht nach äußeren Zufälligkeiten in die Arbeit eingeordnet werden, darf die Frauen auch nicht einschläfern und sie zu schweigenden Objekten der Demobilisierungsmaßnahmen machen.

Von einsichtigen Sozialpolitikern wird heute schon gefordert, daß das Reichsamt des Innern sobald wie möglich an die Aufstellung eines einheitlichen Demobilisierungsplanes herantrete und sich über die Formen klar werde, in denen er sich wirksam durchführen lassen kann. Ein solcher Plan wird aber nicht durch die hellseherische Genialität und die schöpferische Gestaltungskraft eines einzelnen geschaffen, sondern es bedarf dazu der Mitarbeit aller Beteiligten. Wenn, wie schon mehrfach vorgeschlagen wurde, ein gemischter Ausschuß zusammengerufen wird, dessen Aufgabe es sein soll, einen Plan für die möglichst reibungslose Demobilisierung der Arbeitskräfte zu entwerfen, so dürfen in einem solchen Ausschuß neben den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, neben den Sozialpolitikern und Sozialrechtlern auch die Frauen nicht fehlen. Nur ein Ausschuß, in dem sie ausreichende Vertretung haben, kann zu Ergebnissen kommen, die den während des

Krieges eingetretenen Veränderungen auf dem Gebiete der Frauenarbeit genügend Rechnung tragen.

Das Wesen dieses Krieges liegt in seiner ungeheuren Größe, die alles individuelle Tun und Leiden, alles organisatorische Handeln ins Unbeschreibliche gesteigert hat, zugleich aber auch in der Verflochtenheit aller Kriegsmaßnahmen in die Gesamtheit unseres wirtschaftlichen und kulturellen Seins. Ausdehnung und Dauer des Krieges haben einen Zustand geschaffen, der die Elastitizitätsgrenze und die bloße Beharrungstendenz des Vergangenen überschreitet, und so bedeutet ‚Demobilisierung' nicht einfaches Anknüpfen an das, was vor dem Kriege war, bedeutet kein passives Sichselbstüberlassen der Menschen und Kräfte, für die nun der Krieg fortfällt und der Frieden wieder ist, sondern bedeutet ein neues Mobilisieren für kommende Perioden, denen gerade das Einigende des gemeinsamen Kriegswillens fehlt. Von den Entwicklungsmöglichkeiten für die Zeit nach dem Kriege sprechen, heißt deshalb nicht nur von der Hoffnung auf Kommendes reden, sondern heißt Zielsetzung für schwere, aber lohnende Aufgaben, heißt dazu beitragen, daß der Lohn denen nicht geschmälert wird, die Unsagbares für die Heimat taten und litten.

Historische Notwendigkeit zwang uns, für den Krieg bereit zu sein. Einsicht und ernstes Verantwortlichkeitsgefühl zwingen uns, auch den Frieden vorzubereiten. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden als Frucht unseres Kampfes und unserer Vorbereitungen für den Frieden. Denn das römische Wort gilt für das Wirtschaftsleben in verändertem Sinne: ‚Si vis pacem, para pacem', wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor."

Vom österreichischen Standpunkt aus behandelte sodann Fräulein **Maria L. Klausberger**, die Vorsitzende der Vereinigung der arbeitenden Frauen in Wien,

das Problem der Überleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegs- in den Friedenszustand.

„Aus dem Rahmen der künftigen Friedenswirtschaft und der ihr vorangehenden Überleitungsepoche tritt uns — technisch gesehen — die Frauenarbeit als Sonderproblem entgegen. Nicht, um aus einem Gesamtproblem ein Spezielles abzusplittern, stellen wir die ‚Frauen'frage selbständig zur Diskussion, vielmehr soll auch sie jenen Gedankengängen, die Übergangswirtschaft und Friedenswirtschaft beherrschen und ihre Bahnen vorzeichnen dürften, eingefügt werden. Heute ist stärker denn je die Frauenarbeit als sozialer und materieller Faktor in Volkswirt-

schaft, Politik und Technik, ihre Ausstrahlungen und Zusammenhänge hinein verwoben und unserem Bewußtsein die Verpflichtungen aus dieser Schicksalsgemeinschaft anders gegenwärtig.

Die Fragestellung nach den Mitteln und Möglichkeiten der Überführung der Frauen aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft hat in der Öffentlichkeit bisher sehr wenig Beachtung gefunden, und die Auffassung, daß die Frauen dann wieder ins Haus zurückkehren werden, ist in Österreich sehr populär. Daß wir eine bedeutend größere Anzahl arbeitender Frauen in die wesentlich andere Volkswirtschaft des Friedens einzugliedern haben werden, daß die Frauenarbeit in bestimmten Verwendungen zu den bedenklichsten Erscheinungen des kranken Wirtschaftsorganismus des Krieges gehört und daraus im friedlichen Wirtschaftsgang entfernt werden muß, ist nicht über fachlich interessierte Kreise hinausgedrungen.

Die Leistungen der Frauen innerhalb der Kriegswirtschaft in Österreich hat die k. und k. Heeresverwaltung in einer Kundmachung vom 10. Dezember 1914 dahin charakterisiert: ‚Die Verwendbarkeit der Frauen im praktischen Leben ist eine der großen Erfahrungen des Krieges. Wo man das Weib auch hinstellte, hat es entsprochen.... Kein Zweifel, die für das Heer arbeitende Frau ist der Soldat des Hinterlandes.‘ Als ‚Soldat des Hinterlandes‘ sind unsere Frauen vor allem auf dem industriellen Arbeitsmarkt und in gewissen Zweigen des Gewerbes in namhafter Anzahl eingestellt worden. Die Art der weiblichen Beschäftigung auf diesen Gebieten hat bedeutungsvolle Veränderungen erfahren, und die Schwierigkeiten des ‚Abbaues der Frauenarbeit‘ aus diesen Verwendungen haben mehrfache Wurzeln. Zwar hat die österreichische Industrie auch in Friedenszeiten die Frauen in stärkerem Maße als etwa die Deutschlands beschäftigt. Schon im Jahrzehnt 1900—1910 betrug die Steigerung der weiblichen Industriearbeiterschaft wie bei den Männern zirka 10 Prozent. Die letzte Statistik von 1910 zählte $^3/_4$ Millionen Frauen (896 966) in Industrie und Gewerbe. Die Kriegsindustrie befriedigte ihren großen Bedarf an Arbeitskräften aus den Reihen der durch den Krieg arbeitslos gewordenen und den neu erst durch ihn erwerbsbedürftig gewordenen Frauen. Die Zusammensetzung der weiblichen industriellen Arbeiterschaft hat im Krieg nach Branchenzugehörigkeit, sozialer Gliederung und Alter eine ganz durchgreifende Veränderung erfahren. Die Einstellung in neue Beschäftigungsarten war in gewisser Hinsicht dadurch erleichtert, daß diese Frauen weder besondere berufliche Kenntnisse und darauf begründete Ansprüche, noch die eigentümlichen Berufsgewohnheiten, die oftmals Anpassung an neue Verhältnisse erschweren, mit sich brachten.

In zahlenmäßiger Erfassung drückt sich das Vordringen der Frauenarbeit im Kriege sehr charakteristisch in den folgenden Ziffern der Krankenkassen aus:

Jahr	Allgemeine Wiener Arbeiterkrankenkasse [1]		Wiener Bezirkskrankenkasse [2]
	Weibliche Mitglieder		
	versicherungspflichtige	freiwillige	versicherungspflichtige
1912	42 008	18 013	51 003
1913	40 515	17 781	50 053
1914	42 234	17 987	39 079
1915	54 030	17 103	51 935

An den vorangestellten Ziffern der letzten Friedensjahre ist das Anwachsen der Frauenarbeit im Kriege deutlich erkennbar. Zur richtigen Einschätzung dieser Ziffern muß noch bemerkt werden, daß das Jahr 1912 im Schatten der Orientwirren mit einer wirtschaftlichen Krise einsetzte, deren Ausstrahlungen im Jahre 1913 zur direkten wirtschaftlichen Krise führten, so daß es für die Arbeiterschaft eines der schlimmsten Jahre wurde. Zu Beginn des Jahres 1914 herrschte infolgedessen noch große Arbeitslosigkeit.

Die Umschaltung zur Kriegswirtschaft brachte uns aber nicht nur eine Vermehrung der Frauenarbeit, ihre veränderte Struktur und Richtung erzwang auch die Beschäftigung von Frauen in bisher vorbehalten ‚männlichen' Berufsarten. Die Gesetzgebung folgte diesem Bruch mit der Tradition durch Aufhebung der bestehenden Beschränkungen der Frauenarbeit [3]) und des gesetzlichen Schutzes für die Arbeiterschaft [4]) überhaupt. Dagegen wurden auch die Frauen in den von der Militärverwaltung in Anspruch genommenen Betrieben der Militärdisziplinargewalt und dem Militärstrafgesetz unterstellt.

Zu den im Zeichen des Krieges in manchen Berufsgebieten neu erschlossenen Tätigkeiten gehören auch in Österreich vor allem bestimmte Zweige der Metallindustrie, wo Frauen als Bohrerinnen, Fräser, an Dreh- und Revolverbänken beschäftigt sind, das Berg- und Hüttenwesen, der städtische und staatliche Verkehrsdienst usw. Im Berg- und Hüttenwesen in vermehrter Zahl im Obertag- und im Tagbau, im städtischen Dienst als Schaffnerinnen, Hilfsarbeiterinnen, Gasmesserinnen u. ä., im staatlichen Verkehrsdienst gleichfalls als Schaffnerinnen auf

1) In der Wiener Arbeiterkrankenkasse ist die ständige Industriearbeiterschaft versichert. 2) Die Wiener Bezirkskrankenkasse umfaßt hauptsächlich die gewerblichen und häuslichen Arbeitskräfte und die minderqualifizierten industriellen Arbeitskräfte. 3) Aufhebung des Verbots der Nachtarbeit.
4) Aufhebung des Maximalarbeitstages, der Sonntagsruhe usw.

Lokalzügen, Eisenbahnarbeiterinnen, als Postbotinnen usw., haben die Frauen in großer Zahl Aufnahme gefunden.

Welches waren nun die Lohnbedingungen für diese Frauen, die in hohem Maße Leben und Gesundheit in neuer, oft sehr gefahrvoller, schwerer und besonders intensiver Arbeit einsetzen mußten, der Industrie und dem öffentlichen Interesse den männlichen Arbeiter, dem Haus den Ernährer zu ersetzen?

In der Metallindustrie und verwandten Betrieben werden Arbeitsverrichtungen, die den Männern im Stücklohn bezahlt werden, den Arbeiterinnen im Zeitlohn auferlegt, um ihnen nicht die Akkordpreise der Männer zahlen zu müssen. Dabei wird den Frauen jedoch das Ausmaß der täglichen Arbeitsleistung vorgeschrieben. Wo Akkordpreise an Frauen gezahlt werden, sind sie um die Hälfte und bis zu zwei Drittel gegenüber den Akkordpreisen der Männer reduziert worden. Den Frauen an den männlichen Arbeitsplätzen wird nicht mehr als die Hälfte der tariflichen Mindestlöhne bezahlt: 20—30 Heller pro Stunde gegen 42—54 Heller für den Mann; Frauen erhalten für eine Arbeit, für welche die Männer 40—60 Kronen beziehen, nur 14—30 Kronen. Frauen erhalten für gleiche Arbeitsleistung pro Tag 3—4 Kronen, während die Männer am gleichen Platz 8—10 Kronen erhalten. Geschoßbohrerinnen erhalten 7.2 bis 24 Heller pro Geschoß, d. i. bei 64 wöchentlichen Arbeitsstunden 40—45 Kronen. Aber es gibt auch Arbeiterinnen, die 80—100 Stunden pro Woche arbeiten!

Vergebens haben bisher die männlichen Organisationen auf die schweren Schäden, die Staat und Volkswirtschaft aus dieser Ausbeutung der Frauenkräfte erwachsen, hingewiesen und ‚gleichen Lohn für gleiche Leistung' gefordert, wobei sie darauf verweisen konnten, daß durch die schlechtere Entlohnung der weiblichen Arbeitskräfte die Kriegserfordernisse nicht billiger werden, sondern sich nur die Kriegsgewinne der Industriellen vervielfachen. Die Metallarbeiterorganisation fordert für die Frauen die tariflichen Mindestsätze der Männer dieser Arbeitskategorie, unverkürzte Akkordsätze und Publizierung der Akkordpreise, ferner die Zuziehung der Vertrauensmänner bei Bemessung der Akkordpreise, weil den Frauen die Schätzung über den Arbeitsaufwand für die zu bemessenden Akkordpreise bei den neuen Akkordarbeiten noch nicht möglich sei. Die Unternehmerverbände haben diese Forderungen damit abgewiesen, daß ‚eine Gleichstellung der Frauen in der Bezahlung mit dem Mann deshalb nicht erfolgen könne, weil noch keine genügenden Erfahrungen mit der Frauenarbeit vorliegen, um den richtigen Maßstab zu finden'. Dieser Maßstab ist auch bisher noch immer nicht gefunden worden.

Aber nicht nur das private Unternehmertum hat für die Frauen so niedrige Lohnsätze in Anwendung gebracht. Im Wiener städtischen Verkehrsdienst erhalten die Schaffnerinnen nur 36 Heller pro Stunde bei 9—11 stündigem Dienst. Freie Tage werden nicht bezahlt.

Aus diesen Löhnen müssen Lebensmittelpreise bestritten werden, die zum Teil 250—300 % höher sind als im Frieden.

Weniger leicht statistisch erfaßbar, aber nicht minder bedeutungsvoll war die Frauenarbeit in der Landwirtschaft, wobei für sie freilich nicht die Vermehrung der Zahl der weiblichen Arbeitskräfte, sondern das Mehr ihrer Leistung bedeutungsvoll ist. Für die landwirtschaftlichen weiblichen Arbeitskräfte muß um so weniger eine Übergangskrise befürchtet werden, als unsere wirtschaftspolitischen Zukunftspläne starke Hoffnungen auf die „Hebung der Landwirtschaft" setzen, die eine intensivere Bebauung des Bodens und daher vermehrte Verwendung von Arbeitskräften vorsieht. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird voraussichtlich infolge der großen Anzahl dauernd verlorener männlicher Arbeitskräfte aus den Reihen der Frauen nicht voll gedeckt werden können, so daß aus diesen und anderen Gründen eine Sperre der Auswanderung und der Saisongängerei, die ihr Hauptkontingent aus den agrikulturell tiefstehenden Landstrichen erhält, wahrscheinlich ist.

Anders die Berufsgruppen ‚Handel und Verkehr', ‚freie Berufe' und ‚häusliche Berufe', die bei Kriegsausbruch die größte Anzahl von Entlassenen stellten. Eine gewisse Abwanderung in andere Berufe, spätere Wiedereinstellung und schließlich die lange Dauer der Kriegskonjunktur brachten diesen Berufsangehörigen wieder gesteigerte Beschäftigung. Ziffernmäßig läßt sich nur die Bewegung der kaufmännischen Angestellten an den Ausweisen der Krankenkassen festhalten:

Gremial-Krankenkasse der Wiener Kaufmannschaft [1]			Krankenkasse „Einigkeit" [2]		
Jahr	Zahl der versicherten Frauen		Jahr	Zahl der versicherten Frauen	
1912	11 297	28,76 %	1912	4861	27,5 %
1913	11 523	29,29 %	1913	5293	27,6 %
1914	10 926	34,55 %	1914	5132	31,97 %
1915			1915	6300	

1) Diese Krankenkasse versichert nur die Angestellten der protokollierten Kaufleute. 2) Der Stand der Versicherten rekrutiert sich aus Privatbeamtinnen, Privatlehrerinnen, Kontorangestellten aller Art.

Als das ‚Mittelstandsberufsfeld‘ mit freier Konkurrenz hat sich in den Reihen der kaufmännischen Angestellten nach Herkunft und Ansprüchen eine wesentliche Umschichtung vollzogen, die sich späterhin jedenfalls fortsetzen wird. Die ‚hinaufgebildeten Invaliden‘, die Offiziere und Kriegerwitwen mit kleiner Rente und ihre Waisen werden hier bürgerliche Existenz und Einkommensvermehrung suchen. So muß hier das Feld eines verschärften Konkurrenzkampfes gesehen werden, das selbst nur sehr langsam in die Bedingungen der Friedenswirtschaft hineinwachsen wird.

* * *

Die Vermehrung der Frauenarbeit im Kriege ist eine allen kriegführenden Staaten gemeinsame Erscheinung. Der Krieg hat das Vordrängen der Frauenarbeit vertieft und beschleunigt, aber sie nicht geschaffen. Die sehr beträchtlich vermehrte weibliche Arbeiterschaft wird sich nun nicht ohne Kampf in den Aufbau der Friedenswirtschaft einfügen. Dieser Kampf wird ein doppelter sein: Konkurrenzkampf mit dem Mann um die Arbeitsplätze und verschärfter Existenzkampf des Individuums überhaupt, in Rückwirkung des Kampfes von Staat und Volkswirtschaft um die neuen Grundlagen und Bedingungen ihres Aufbaues und Bestehens. Am schärfsten wird dieser Kampf in der ‚Übergangsepoche‘ in Erscheinung treten, wenn die einseitige ‚Kriegshochkonjunktur‘ aufhört und die Kriegswirtschaft sich umbiegt in die Friedenswirtschaft, diese selbst aber noch nicht ihre Bahnen gefunden hat. Diesem Zeitpunkt gelten umfassende Vorbereitungen in politischer, finanzieller, handels- und wirtschaftspolitischer Beziehung, denen sich unserseits Vorschläge für die Frauenarbeit und ihre Eingliederung zugesellen müssen.

Es gehört zu den Postulaten der ‚Friedensverhandlungen‘, daß gleichzeitig mit den Friedensverträgen die neuen Handelsverträge geschlossen werden sollen. Die künftigen Handelsverträge stehen vor einem wesentlich neuen: die Wirtschaft nach dem Krieg wird ihre Entwicklungslinie nicht dort fortsetzen, wo der Kriegsausbruch sie unterbrochen hat. Der Krieg hat ihre Ziele, ihren Inhalt, ihre Formen und Bedingungen verändert. Es fehlt auch zu diesem Zeitpunkt noch die volle Klarheit über die zukünftige Volkswirtschaft. Aber deutlich erkennen wir schon heute, daß der Staat schon aus militärischen und staatsfinanziellen Gründen eine größere Beherrschung des Wirtschaftslebens anstrebt (Monopole, Zwangssyndikate, Zentralen u. ä.). Das Unternehmertum schließt sich unter staatlichem Druck, gleichzeitig aber im eigenen Interesse in neuen Organisationen zusammen. Beide Vor-

gänge unterliegen dem gleichen Prinzip: sie erfolgen zu neuer politischer und wirtschaftlicher Machtentfaltung nach dem Kriege, zur ‚Hebung der Produktivität der Volkswirtschaft'. Die Politik der Zukunft soll stärker als vordem von wirtschaftlichen Gedankengängen durchsetzt werden; die Wirtschaft der Zukunft soll der Fundierung politischer Gedankengänge dienen (‚Autarkie', ‚Mitteleuropa'). Diesen Zielen gelten die in Schlagworten zusammengefaßten Bestrebungen, wie: Abstoßung der Auslandschuld, Kriegskostendeckung, Valutaregulierung, organisierte Rohstoffeinfuhr, Steigerung der Ausfuhr, handelspolitische Kooperation; dieses Programm bestimmt Österreichs Wirtschaft und Arbeit in Impuls, Inhalt und Richtung. An seiner Verwirklichung erfüllt sich das Schicksal unseres Landes. Darum ist es kein Abweichen von unserem Thema, wenn wir diese Fragen hier andeuten. Denn ‚Hebung der Produktivität der Volkswirtschaft' bedeutet nach den großen Verlusten an männlichen Arbeitskräften, bei der erheblichen Anzahl kriegsbeschädigter Männer zunächst Ersatz durch Frauenkräfte; für die vermehrten neuen Arbeitsplätze werden gleichfalls Frauen herangezogen werden müssen. Der Bedarf der Volkswirtschaft nach vermehrten Arbeitskräften wird in einem Zeitpunkt auftreten, wo die Frauen in gesteigertem Maß erwerbsbedürftig sein werden. Die Richtung der vermehrten Frauenarbeit kann bis zu einem gewissen Grad bereits erkannt werden. Denn „Steigerung der Ausfuhr" Österreichs bedeutet für unsere bisherige Exportindustrie und solche Industriezweige, in denen wir in erhöhtem Maße künftig exportieren können (Konfektions-, Papier-, Leder-, Glas-, Textil- u. a. Industrien), eine erhebliche Vermehrung der schon bisher beträchtlichen weiblichen Arbeiterschaft in diesen Industriezweigen. Im übrigen zeigt die Frauenarbeit in Österreich in den Gruppen „Öffentlicher Dienst und freie Berufe" und „Handel und Verkehr" die stärkste Entwicklungstendenz.

In die oben skizzierten Zusammenhänge, in die Lösung dieser Fragen und Aufgaben ist die Frauenarbeit der Zukunft hineingestellt; im Hinblick auf diese treibenden Motive, die unter den gegebenen Voraussetzungen mögliche Entwicklung der Volkswirtschaft des Friedens muß die Orientierung über den Abbau der Frauenarbeit aus der Kriegswirtschaft, ihre Hinüberführung in die Friedenswirtschaft gesucht werden, wobei es für uns prinzipiell feststeht, daß keinem heimkehrenden Krieger durch eine Frau der Arbeitsplatz vorenthalten werden darf.

Die oberste Voraussetzung dieser Abbauaktion ist die Wiederinkraftsetzung der früheren Schutzgesetze für die Frauen und des Maxi-

malarbeitstages. Aufgabe der Regierung wird es sein, beim Aufhören der Kriegskonjunktur Massenentlassungen und dadurch einer Überflutung des Arbeitsmarktes durch seine schwächsten, weil in der Hauptsache nichtorganisierten und nichtqualifizierten Glieder, die Frauen, durch eine zweckbewußte staatliche Auftragspolitik entgegenzuwirken. Eine Deroutierung des Arbeitsmarktes kann durch eine planmäßige Demobilisierung, indem etwa zunächst jene Heeresangehörigen entlassen werden, die wieder an ihre alten Arbeitsplätze zurückkehren können, verhütet werden. Diese Maßnahmen müßten ihre Ergänzung in einer systematischen Arbeitsstreckung finden. Der Staat wird im Überleitungsstadium seine autoritäre Gewalt zweifellos geltend machen, und eine staatliche Lohnfestsetzung und eventuelle Zwangsorganisierung der Arbeiterschaft zur Erleichterung ihrer Erfassung scheint möglich.

Die großen organisatorischen Aufgaben, die aus dieser Überleitung der Arbeitskräfte sozial und administrativ in nach ihrer Zahl bisher nie dagewesenem Ausmaß erwachsen, soll der Arbeitsnachweis erfüllen. Er hat in Österreich allerdings zunächst ein inneres Organisationsproblem zu lösen: das Zusammenarbeiten von staatlichen und städtischen Nachweisstellen mit jenen der Berufsorganisationen. Allerdings macht es diese innere Neuorganisation, dieser eigentliche Neuaufbau, auch leichter möglich, diesen Arbeitsnachweisstellen weibliche Abteilungen unter weiblicher Leitung anzugliedern. Im Kampf um den Arbeitsnachweis dürften allerdings Berufsorganisationen und öffentliche Faktoren einander gegenübertreten. Hoffentlich aber einigen sie sich auf eine Überwachung und allmähliche Verstaatlichung (Verstadtlichung) des gewerbsmäßigen Stellenvermittlungswesens, das in den Frauen besonders hilflose, gläubige und vielfach ausgenutzte Opfer findet. Freilich ist die berufliche Organisation und daher auch der Arbeitsnachweis für die in den bürgerlichen Berufen tätigen Frauen noch ganz in den Anfängen. Bürgerliche und sozialistische Frauenberufsorganisationen werden sich mehren und erstarken müssen, um gemeinsam oder in engster Fühlung mit den männlichen Organisationen der im Krieg erstarkten Unternehmerschaft und staatlicher Einflußnahme ein Gegengewicht zu bieten.

Der ‚Abbau der Frauenarbeit' kann aber nicht nur unter dem Gesichtspunkt stehen, dem heimkehrenden Krieger Platz zu machen oder für die Frauen in anderen Beschäftigungszweigen Raum zu finden. Die strenge Arbeitsintensität und die veränderte Beschäftigungsart der

Frauen im Kriege machen aus Gründen der Volkswohlfahrt und der Erneuerung der Nation eine gesundheitliche Wiederherstellung und künftige Schonung der Berufsfrauen zum Gebot. Das bedeutet vollständigen, etappenweisen Abbau der Frauenarbeit aus der Schwereisenindustrie, dem Bergbau, der Metallindustrie und verwandten Zweigen. Soweit zunächst ein völliger Verzicht auf die Frauenarbeit in diesen Betrieben unmöglich ist, muß die Verwendung von Frauen an strengere Bedingungen für den Schutz der Gesundheit geknüpft werden.

Wichtig erscheint uns auch die Einsetzung von eigenen gemischten Kommissionen zum Studium der Wirkungen der Kriegsarbeit auf die Frauen, die Vorschläge über die Maßnahmen und Bedingungen der Überleitung und Friedensverwendung der Frauen zu erstatten hätte.

Diese Abbauaktion und ihr administrativer Apparat würden in einer Arbeitslosenversicherung eine wesentliche Stütze finden. Leider fehlt in Österreich die Arbeitslosenversicherung (von jener der Gewerkschaften abgesehen) noch völlig, und an ihre Stelle wird Arbeitslosenunterstützung treten müssen, wie sie in der Textilindustrie bereits ihren Vorläufer gefunden hat. Von der Arbeitslosenversicherung der Gewerkschaften ist bei der geringen Anzahl gewerkschaftlich organisierter Frauen keine durchgreifende Hilfe in der schweren Übergangszeit zu gewärtigen. Das erhellt deutlich aus den von der gewerkschaftlichen Reichskommission bekanntgegebenen Ziffern gewerkschaftlich organisierter Frauen:

1912	50 416	1914	30 260
1913	42 979	1915	25 689 [1]

Die Frauenarbeit in ihrer volkswirtschaftlich gesteigerten Bedeutung muß auch in der künftigen Sozialpolitik, die nicht nur wie bisher spärliche Zugeständnisse als Resultat erbitterter Kämpfe bringen darf, volle Berücksichtigung heischen, die sich in Mutterschutz, Mutterschaftsversicherung, Jugendschutz u. a. ausdrücken muß. Ob die Erfassung der verheirateten Frau als Mutter in einem eigenen Berufstypus in der neuen Wirtschaftsordnung herbeigeführt werden kann, läßt sich noch nicht

1) Die tschechisch-separatistischen Gewerkschaften sind hier nicht inbegriffen. Desgleichen nicht die bedeutungslosen deutsch-nationalen und christlich-sozialen Gewerkschaften. Die Tabakarbeiterinnen sind im Jahre 1913 aus nationalen Gründen aus den Gewerkschaften ausgeschieden. Von den heute etwa 25000 Tabakarbeiterinnen sind ca. 5400 gewerkschaftlich organisiert, die in der obigen Ziffer ab 1914 nicht mehr inbegriffen sind. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die ungarischen Gewerkschaften im Jahre 1915 6691 weibliche Mitglieder zählten.

beurteilen. Aber das Zweigproblem der Frauenarbeit, der Geburtenrückgang, so weitverzweigt auch seine Wurzeln sind, ist auch für Österreich ein sehr aktuelles und ernstes Problem. Wir wollen dies an den Ziffern der Krankenkassen illustrieren, ohne uns im übrigen mit jener Auffassung zu identifizieren, die von den Frauen als dringendste nationale Pflicht ‚Ersatz für die verlorenen Armeekorps' fordert:

Arbeiterkrankenkasse			Wiener Bezirkskrankenkasse		
Jahr	Zahl der versicherten Frauen	Zahl der Geburten	Jahr	Zahl der versicherten Frauen	Zahl der Geburten
1912	60 000[1])	3371	1912	51 000	4808
1913	58 000	3326	1913	50 000	4180
1914	60 000	3070	1914	39 000	3571
1915	71 000	2030	1915	52 000	1937

Zu den nächsten Aufgaben der österreichischen Sozialpolitik gehört auch die Einführung der Sozialversicherung, die erst im Gesetzentwurf vorliegt, der in seinen derzeitigen Formulierungen von den Frauen indes nicht angenommen werden kann. Die Politik der ‚Angleichung' an Deutschland wird ja nun zweifellos einen gewissen Fortschritt in der österreichischen Sozialpolitik zur Folge haben, schon weil die deutsche Volkswirtschaft sich dagegen zur Wehr setzen wird, sozialpolitisch stärker belastet zu sein als jene Österreichs. So können wir hier auf manche Wandlung hoffen.

Es wäre eine Halbheit, nur nach staatlicher Hilfe zu rufen. Die neue Ära der Sozialpolitik wird aus vielen Gründen nur sehr langsam einsetzen. So sehen sich alle Schichten auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen, vor allem die Arbeiterschaft. Für die künftigen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft, insbesondere der berufstätigen Frauen, ist die Organisation — und da wohl die Gewerkschaft — unentbehrlich. Diese Lebens- und Arbeitsbedingungen aber sind ihrerseits wieder davon abhängig, welche Bedingungen die Produktion, der Absatz und der Konsum vorfindet.

Neben der Organisierung ist für die Entlohnung und Entwicklung der Frauenarbeit auch die Frage der Fachbildung und Qualitätsarbeit von Bedeutung. Zweifellos ist die fachliche Schulung der weiblichen Arbeitskraft durchaus zu wünschen; speziell das Gewerbe ruft

1) In diese abgerundeten Ziffern sind die freiwillig versicherten Frauen, die insbesondere wegen der mangelnden Mutterschaftsversicherung freiwillig versichert sind, einbezogen.

nach Qualitätsarbeit und ist ein aussichtsreiches Feld weiblicher Betätigung. Die Industrie aber braucht vor allem ‚Hände‘. Hier wird die Frauenarbeit mit der zunehmenden Verwendung von Hilfsmaschinen sich mehren, begünstigt von den Arbeitsmethoden des Taylorismus. Die Entlohnung und damit die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft sind aber eine wichtige Frage unserer Volkskultur. Diese neu aufzubauen, ihre Lebensströme zu sichern, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe.

* * *

Der Krieg als ein in uns für Lebensdauer nachklingendes und über uns hinaus wirkendes Erlebnis hat Österreich vor dieselben Aufgaben gestellt wie das Deutsche Reich; und wie wir für seine Forderungen die Lösungen in den prinzipiell gleichen Formen gefunden haben, so wird auch Überleitung in die Friedenswirtschaft uns vor ähnliche Aufgaben stellen, wenn auch die Verschiedenheit der staatlichen, geographischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen ihr in jedem Lande eigenartige Züge aufprägen und ihre gesonderte Betrachtung fordern wird.

Ob unsere Regierung alle Wechsel, die auf eine bessere Zukunft gezogen werden, einlösen, und was geschehen wird, wenn dies nicht der Fall ist, darüber verbietet sich jede Vorhersage. Die Erkenntnis eines durch Erfahrungen hindurchgegangenen Bürgersinns, die neue Wirtschaftsgesinnung, all das steht zukunftsbestimmend und heute noch unerfaßbar in seinen Resultaten vor uns. Das innere Österreich der Zukunft ist uns allen noch ein Geheimnis, das vielen Hoffnung, manchen Sorge bedeutet. In die Unerbittlichkeit seines Schicksals sind auch wir Frauen hineingestellt, ihm fühlen wir uns angehörig in Willen, Wollen und Geschehen.“

Die Diskussion über das Problem der Überleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegszustand in den Friedenszustand knüpfte zunächst an die Forderung einer stärkeren Organisation der beruflich tätigen Frauen an. Den dahin gehenden Wünschen der Vorrednerinnen pflichtete Fräulein v. Feldmann bei, meinte aber, daß die männlichen Berufsorganisationen es noch häufig an Anerkennung gegenüber den der weiblichen Kollegen fehlen lassen, wodurch diese in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Als Vertreterin der freien Gewerkschaften sprach Frau Thiede ebenfalls zugunsten der Selbsthilfe der Frauen, der sie viel größeren Wert beimißt, als der Staats- und Gemeindehilfe. Von den von Frau Dr. Altmann-Gottheiner vorgeschlagenen Mitteln der Gemeindehilfe lehnte sie das Sparprämiensystem mit der Begründung ab, daß die Löhne der meisten Arbeiterinnen auch während des Krieges

zu niedrig seien, um ihnen noch einen „Sparzwang" auferlegen zu können, außerdem sei es fraglich, ob sich ein allgemein gültiges Existenzminimum festsetzen lasse. Fräulein Lischnewska hielt es für die Pflicht der bürgerlichen Frauenbewegung, die Arbeiterinnen bei ihren Organisationsbestrebungen zu unterstützen. Sie forderte die Einrichtung von Kursen zur Belehrung in Organisationsfragen. Ihr trat Gertrud Israel mit der Ansicht entgegen, daß die im Beruf stehenden Frauen sich selber helfen müssen. In ihrem Schlußwort führte Frau Dr. Altmann-Gottheiner zu diesem Punkte aus, daß bei allem Wert der Berufsorganisationen das Mittel der Selbsthilfe allein nicht ausreiche, um die arbeitende Frau vor den ihr in der Demobilisationszeit drohenden Gefahren der Arbeitslosigkeit zu schützen, da es gerade von den Schwächsten nicht ergriffen werde. Aus diesem Grunde verbleibe die Notwendigkeit weitestgehender Staats- und Gemeindehilfe. Auf den gleichen Standpunkt hatte sich auch Dr. Käthe Kalisky in der Debatte gestellt, in deren Verlauf noch weitere Einzelfragen herausgegriffen wurden. So bat Schwester Agnes Karll, innerhalb der Demobilisationsmaßnahmen die besondere Berücksichtigung der Verhältnisse der Krankenpflegerinnen zu fordern. Die Zahl der Krankenpflegerinnen habe sich während des Krieges bedeutend vermehrt; den neu hinzugekommenen Diplominhaberinnen fehlen aber zum Teil die Kenntnisse in Frauen- und Kinderpflege gänzlich. Wenn die Betreffenden im Beruf verbleiben wollten, müsse man dafür Sorge tragen, daß diese nachgeholt werden. Zur allgemeinen Hebung des Standes sei die obligatorische dreijährige Berufsausbildung notwendig.

Im Anschluß an den Vortrag von Frau Levy-Rathenau kam es zu einer sehr angeregten Debatte zunächst über das Begabungsproblem als pädagogische Frage und im Zusammenhang damit über die Einführung von Arbeits-, Einheits- oder Begabungsschulen, sowie über das Für und Wider dieser verschiedenen Kategorien. Leider fehlte es an Zeit, sich genügend in diese sehr schwierige und umstrittene Materie zu vertiefen. In ihrem Schlußwort betonte Frau Levy-Rathenau, daß sie sich nicht zugunsten einer der genannten Schularten ausgesprochen, sondern lediglich gefordert habe, daß die organisierte Frauenbewegung mehr als bisher ihr Interesse an diesen Problemen und den mit ihnen in Zusammenhang stehenden Entwicklungslinien bekunde.

Ein anderer Gegensatz, der ziemlich scharf in Erscheinung trat, war der zwischen den Anhängern des allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweises (Frau Dr. Levy-Rathenau, Frl. Hanna, Frl. Drenkhahn, Frl. Klausner) und den Vertreterinnen bestehender Berufsvermittlun-

gen, die ohne Ausnahme — besonders für die kaufmännischen Berufe — die Überlegenheit der stärker individualisierenden Berufsvermittlungen betonten (Frl. Meinek, Frl. Israel, Frau Waescher). Auch in bezug auf die Berufsberatung wurden verschiedene Meinungen darüber laut, ob eine vollständige Vereinheitlichung wünschenswert und durchführbar sei, oder ob die Beratung durch Berufsorganisationen nicht auch gewisse Vorzüge aufzuweisen habe. Über die weitere Ausgestaltung der Berufsberatungsstellen wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Nach eingehender Beratung wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Überleitung der Frauenarbeit aus dem Kriegs- in den Friedenszustand bedarf systematischer Überwachung und Lenkung, damit nicht ungesunde und nur für kurze Zeit erträgliche Zustände auf dem weiblichen Arbeitsmarkt dauernd werden, sondern die gemachten Erfahrungen für eine gesunde Berufspolitik ausgenutzt werden.

Dazu ist notwendig:

a) Planmäßige Sammlung der Erfahrungen, die jetzt mit der weiblichen Kriegsvertretung gemacht werden;

b) Befestigung und Vertiefung der weiblichen Berufsausbildung auf allen für sie geeigneten Gebieten;

c) Durchführung des Grundsatzes, „gleicher Lohn für gleiche Leistung";

d) volle Wiedereinsetzung des Arbeiterinnenschutzes, sobald es die Verhältnisse erlauben, unter dem Gesichtspunkt der allmählichen Entfernung der Frauen aus allen für die Dauer ungeeigneten Arbeitsgebieten bei der Demobilisierung. Vermehrung der weiblichen Gewerbeinspektionsbeamten;

e) Eingliederung der Frauen in ein umfassendes System der Arbeitslosenunterstützung.

Zur Durchführung dieser Aufgaben dienen folgende Einrichtungen:

a) Berufsberatungsstellen mit dem Zentrum einer Reichsstelle;

b) Einrichtungen für berufspsychologische und -physiologische Forschungen;

c) Ausbau des öffentlichen Arbeitsnachweises, unter Berücksichtigung der bestehenden Berufsvermittlungen; weibliche Vertretung in der paritätischen Verwaltung; Errichtung weiblicher Abteilungen mit fachlicher Gliederung und unter Leitung fachlich und sozial geschulter Beamtinnen;

d) Förderung des Gedankens der Berufsorganisation der Frauen;

e) reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises; Heranziehung von Frauen zur Mitarbeit in der Verwaltung der Arbeitsnachweisverbände;

f) Durchführung der weiblichen Pflichtfortbildungsschule auf beruflicher Grundlage;

g) Verbesserung des Fachschulwesens auf allen Gebieten;

h) Mitarbeit der Frauen bei der Gestaltung der Gesetze und Maßnahmen, die die Frauenarbeit betreffen."

Nachfolgender Vortrag von Frau **Anna Lindemann** leitete sodann die Behandlung des zweiten großen Problems ein, das auf der Tagesordnung stand:

Die Stellung der Frau zur Bevölkerungsfrage.

„Im Vorwort zu einem umfangreichen Werke über den Geburtenrückgang heißt es: ‚Über den eigentlichen Kreis der Wissenschaft hinaus ist dieses unpolitische Buch zugedacht all jenen, welche sich ‚amtlich‘ oder ‚halbamtlich‘ oder aus vaterländischem Interesse mit den Fragen der Nativität zu befassen haben, also auch den Medizinern, zumal den Physiologen, Psychiatern, Dermatologen und Gynäkologen, außer ihnen den Theologen der verschiedenen Bekenntnisse und nicht zuletzt natürlich den Männern der Legislative, wie den Vertretern der Staatsgewalt, den Verwaltungsbeamten.‘[1]) Sie sehen, der Herr Professor gibt sich geradezu Mühe, niemand unerwähnt zu lassen, für den seine durchaus allgemeinverständliche Arbeit von Interesse sein könnte. Wir Frauen sind nicht darunter. Weder amtlich, noch halbamtlich, noch aus vaterländischem Interesse. Und da uns ähnliches bei fast allen Männern der Wissenschaft begegnet, die diesen Gegenstand behandeln, könnten wir fast in Versuchung kommen, uns zu fragen: Geht uns Frauen denn die Bevölkerungsfrage überhaupt etwas an? Aber allen deutschen Professoren zum Trotz hat uns die Stimme der Natur längst über diesen Punkt belehrt. Diese Frage geht uns Frauen an. Sie rührt an den Mittelpunkt unseres Wesens. Die ewige Erneuerung des menschlichen Lebens ist eine Aufgabe, deren größerer Teil der Frau anvertraut wurde. Wäre auf diesem Gebiete eine Schuld nachzuweisen, so müßten wir mit unter den Schuldigen sein. Droht eine Gefahr, so sind wir Frauen die, die in erster Linie zu retten haben. Die deutsche Frauenbewegung ist die Verkörperung der werdenden, wachsenden deutschen Frau. Sie hat ihrem sehnenden Suchen Ausdruck verliehen, ihm die Wege gewiesen; sie hat der deutschen Frau geholfen, sich selbst zu finden und Mut zu sich selbst zu fassen. Sie hat das Recht und die Pflicht, dieser Frage ins Auge zu sehen. Für uns Frauen ist hier heiliger Boden. Seit uralten Zeiten hat die Frau hier ihr seligstes Glück und ihren tiefsten Schmerz, unendliche Mühsal und Plage und wunderbare Erhöhung ihres seelischen und leiblichen Lebens gefunden. Mit Ehrfurcht treten wir daher an diese Frage heran.

Neu ist für uns nur die Beschäftigung mit der Bevölkerungsfrage

---

1) Dr. Julius Wolf, Der Geburtenrückgang. Die Rationalisierung des Sexuallebens in unserer Zeit. Jena 1912, Gustav Fischer.

als Gesamtheit. Mit einzelnen ihrer Elemente hat sich die Frauenbewegung stets beschäftigt — natürlich, wie hätten wir dem entgehen können? Wir sind dabei sogar gelegentlich in den Ruf gekommen, die ganze deutsche Frauenbewegung sei neomalthusianisch gerichtet. Ich verstehe ganz gut, wie eine solche Auffassung entstehen konnte. Denn jede ernste und aufrichtige Frauenbewegung muß sehr bald auch an die dunklen und schreckenvollen Abgründe im Frauenleben hinführen. Dort sieht man aber nicht die Mutter in ihrer Erhöhung — dort sieht man die übermäßig beladene, die bis aufs letzte ausgesogene, unter einer übermenschlichen Last zusammenbrechende Mutter mit ihren elenden, verkümmerten Kindern, und die reiche Ernte, die der Tod unter ihnen hält. Es ist das einzig Natürliche, das selbstverständlich Menschliche, daß vor solchem Elend die gesunde, glücklichere Frau nur das eine Empfinden hat: so etwas darf nicht sein! Und da sei gleich festgestellt: die deutsche Frauenbewegung kann auch heute noch alles vertreten, was sie zum Schutze der Frau verlangt hat. Auch heute, wo die Bevölkerungsfrage sozusagen eine ‚offizielle' Frage geworden ist und alle ihr etwa abträglich erscheinenden Bestrebungen wenig Aussicht auf Duldung haben, kann sie ruhig bei ihren alten Forderungen bleiben. Die heutigen Umstände geben ihnen nur umso mehr Nachdruck.

Das Problem des Geburtenrückganges war schon vor dem Kriege aktuell. Natürlich aber hat der Krieg diese Frage noch viel mehr in den Vordergrund gerückt. Die wilde Vernichtung von Menschenleben ruft ja mit Naturnotwendigkeit die entgegengesetzten Kräfte wach. Jedes Volk fühlt instinktiv, daß die Mächte der Zerstörung nur durch schöpferische Kräfte überwunden werden können. Der Tod wird nur durch das Leben besiegt. Gebieterischer als vorher fordern daher die Fragen Antwort: Ist es wahr, hat unser Volk, das nach außen so machtvoll seinen Feinden trotzt, im Innern den Weg des Niederganges betreten? Ist der Feind, der Auslöschen, Vernichtung, Tod über ganze Völker bringt, unsichtbarer, unheimlicher Gast in unserem eigenen Lande? Ist es möglich, gegen einen solchen Feind zu kämpfen? Wo findet man die Waffen?

Wenn man daran geht, sich ernstlich mit der Frage des Geburtenrückganges zu beschäftigen, sieht man sich sofort in ein wildes Gestrüpp von Literatur verstrickt. Wissenschaft und Unwissenschaft, Wahrheitsforschung und Tendenzfarbkunst, alles durcheinander, bald ruhig, bald aufgeregt — meist aufgeregt. Und alles arbeitet mit einem unheimlichen Apparat von Zahlen! Tabellen aller Art und Größe wuchern geradezu in diesen Büchern. Mir erstand zum guten Glück sehr bald

ein rettender Engel in einem Vortrag über den Geburtenrückgang und seine Literatur, den kurz vor Ausbruch des Krieges ein hervorragender Statistiker vor der Deutschen Statistischen Gesellschaft gehalten hat.[1]) Gott Lob und Dank kühlte er meine Ehrfurcht vor den Männern der Wissenschaft etwas ab. Er zeigt nämlich, daß die Quellenforschung auf diesem Gebiete nicht nur mühsam, sondern auch sehr selten ist; daß manche der schönen Tabellen deshalb, weil sie aus einem Werke über den Geburtenrückgang in zehn andere übergehen, nicht zuverlässiger werden; daß oft in der kritiklosesten Weise Zahlen miteinander verglichen werden, die nicht vergleichbar sind; daß wiederholt aus den dürftigsten Unterlagen die weitgehendsten Schlüsse gezogen werden usw. usw. Wir harmlosen Frauen können uns nur wundern, wenn uns z. B. gesagt wird, daß deutsche Gelehrte beim Vergleich der Geburtenziffern einmal die Totgeburten mitzählen, das andere Mal nicht. Wenn z. B. — sagen wir — bei den Ziffern für Deutschland das erstemal die Totgeborenen mitgezählt werden, bei dem zweiten Vergleichsjahr aber nicht, so muß ein größerer Absturz der Geburtenziffer herauskommen, als da war. Wenn dann umgekehrt bei anderen Ländern die Totgeborenen gerade nur in der zweiten Vergleichsziffer mitgezählt werden, muß dort der Geburtenrückgang kleiner erscheinen, als er ist. Wenn beim Vergleich von zwei verschiedenen Perioden oder Ländern das eine Mal die Geburten auf alle Frauen im Alter von 15—45 Jahren, das andere Mal auf alle Frauen im Alter von 15—50 Jahren berechnet werden, kann kein richtiger Vergleich herauskommen. Denn die Geburten zwischen 45 und 50 Jahren machen kaum 2 % aller Geburten aus, während der Anteil der Frauen zwischen 45 und 50 Jahren an der Gesamtzahl der gebärfähigen Frauen einen viel höheren Prozentsatz ausmacht. Kurz, ich gewann die Überzeugung, die ich auch Ihnen gern mitteilen möchte, daß man mit viel Ruhe, Vorsicht und Kaltblütigkeit an das Problem herangehen muß. Dies ist ein Gebiet, auf dem die Tatsachen hauptsächlich durch Zahlen zu uns sprechen müssen — und diese Sprache in ihrer wissenschaftlichen Darstellung ist uns Frauen in unserer großen Mehrzahl fremd. Doppelt nötig ist für uns daher die Mahnung: Laß dich nicht verblüffen! Glaube nicht ohne weiteres jeder Tabelle und auch nicht jedem Buche oder jedem Redner über den Geburtenrückgang!

Wenn man nun mit Ruhe und Vorsicht und dem Maß von Kritik, das dem gebildeten Laien zugänglich ist, die Wildnis der Tabellen

1) Dr. med. E. Roesle, Regierungsrat und Mitglied des Kaiserl. Gesundheitsamts, Berlin, Der Geburtenrückgang, seine Literatur und die Methodik seiner Ausmaßbestimmung.

durchwandert und ihre Ergebnisse auf sich wirken läßt, bekommt man etwa folgendes Bild: Das Ende des 19., vor allem aber der Anfang des 20. Jahrhunderts haben uns in Deutschland einen beträchtlichen Rückgang der Geburtenziffer, d. h. der auf 1000 der Bevölkerung Geborenen, gebracht. (Die Geburtenziffer ist nicht zu verwechseln mit der Bevölkerungsziffer, die auch jetzt noch immer sehr beträchtlich steigt.) Der Rückgang der Geburtenziffer ist eine ganz allgemeine Erscheinung, die in allen Kulturvölkern auftritt. In Europa ist er am geringsten in Rußland, am stärksten in Frankreich; hier hat er auch weitaus am frühesten eingesetzt. Deutschland liegt etwa in der Mitte. Im allgemeinen gilt der Satz: In Europa wächst der Geburtenrückgang von Osten nach Nordwesten und mit steigender Kulturhöhe. Wenn wir nun ausschließlich die Tabellen und Diagramme betrachten wollten, die uns den Geburtenrückgang zeigen, müßten wir zu der Überzeugung kommen, daß sämtliche Kulturvölker in nicht zu ferner Zeit vom Erdboden verschwinden müssen, wir Deutschen wohl etwas später als die Franzosen, aber ebenso sicher. Aber es gibt auch noch andere Tatsachen außer dem Geburtenrückgang, und wenn wir diese ins Auge fassen, bekommen wir wieder mehr Mut. Da ist zuerst die unumstößlich sichere Tatsache, daß es so überhaupt nicht weitergehen könnte, wie es einige Jahre in Deutschland gegangen ist — und zwar, als der Geburtenrückgang schon im vollsten Gange war! —, wo wir jährlich einen Zuwachs von fast 900000 Seelen zu verzeichnen hatten. Man hat unter Zugrundelegung einer nicht unerheblich kleineren Vermehrungsziffer, nämlich des Durchschnittes der Volksvermehrung von 1816—1905, berechnet, daß die Bevölkerung des Deutschen Reiches bei gleichbleibender Vermehrung in 100 Jahren schon auf 266165000 Einwohner gestiegen sein würde. Es würden dann auf ein Quadratkilometer 492 Einwohner kommen, d. h. 171 mehr als in Sachsen im Jahre 1910! (Für das Jahr 3000: auf ein Quadratkilometer 1348275399 Einwohner, oder 1348 auf das Quadratmeter!) Ferner hat eine solche Zunahme auch niemals früher stattgefunden, denn wenn man zurückrechnet unter Zugrundelegung der gleichen Zuwachsrate, so wäre man schon im Jahre 1202 auf nur zwei Einwohner in ganz Deutschland angelangt. Kurz, niemand kann wollen oder für möglich halten, daß es gerade so weiter geht wie augenblicklich.

Ferner gibt es noch einen anderen Rückgang als den der Geburtenziffer, und das ist der ihres Gegenparts, der Sterbeziffer. Diese geht sogar sehr beträchtlich zurück. Bei genauer Betrachtung laufen die Kurven des Rückganges beider Ziffern ziemlich parallel. Dabei ist zu be-

denken, daß die Abnahme der Sterblichkeit nicht nur bei den Greisen einsetzt — das wäre volkswirtschaftlich für uns ein zweifelhafter Gewinn. Einen hervorragenden Anteil an diesem Rückgang hat vor allem die Säuglingssterblichkeit. Und da der Wert des Kindes für die Gesellschaft in dem Menschen liegt, der daraus wird, so ist die Freude über diesen Rückgang dessen, was ein Forscher die ‚unfruchtbare Fruchtbarkeit‘ früherer Zeiten nennt, nicht nur im Gedanken an die unzähligen Mütter berechtigt, die ihre mit Schmerzen geborenen Kinder so bald wieder im Dunkel ihnen entschwinden gesehen haben. Ferner setzt der Rückgang der Sterblichkeit — wohl infolge der sozialen Gesetzgebung — besonders stark in den mittleren Lebensaltern ein, in denen der Mensch der Gemeinschaft am meisten zu geben hat.

Die Sterbeziffer kann in Deutschland noch bedeutend weiter zurückgehen und wird es auch tun. Aber sie findet einmal ihre natürliche Grenze. Mag unsere Wissenschaft und die Einsicht unseres Volkes diese auch noch so weit herunterdrücken, schließlich wird sie erreicht. Ob der Rückgang der Geburten diesem Rückgang bis dahin parallel bleiben wird, wie er sich verhalten wird, wenn die Sterblichkeitsziffer ihre unterste Grenze erreicht hat — wer kann das wissen? Ob bei uns je, und wie bald, ‚französische‘ Zustände eintreten werden, wer vermag das zu sagen? Berechnungen werden in genügender Zahl angestellt. Aber das Volk ist ein lebender Organismus, der schließlich doch einmal der Tabellen spotten kann.

Der Geburtenrückgang wird nun sehr verschieden beurteilt. Viele sozial denkende Menschen halten seine Wirkungen für gute. Sie glauben, daß er den Aufstieg der Massen fördern, den Kampf ums Dasein erleichtern wird. Viele Freunde des Friedens sehen in dem großen Expansionsbedürfnis eines stark wachsenden Volkes eine der größten Kriegsgefahren; auch sie begrüßen daher den Geburtenrückgang als Herold einer friedlicheren Zeit. Auf der anderen Seite sehen ihn ernste Volksfreunde mit Besorgnis an, nicht wegen irgendwelcher Gefahren, die er in der nächsten Zeit bringen könnte, sondern wegen der Aussicht auf eine spätere Zeit, wo das allgemein zum Bewußtsein kommende Sinken der Volkszahl sich wie Eis auf die Volksseele legen könnte. Am meisten sind natürlich die besorgt, denen die Bevölkerungsbewegung Deutschlands in erster Linie ein Faktor in des Reiches Macht und Herrlichkeit ist, denen unsere Wehrkraft gegenüber unseren Feinden die allererste Sorge ist. Soviel ich beobachten konnte, ist die Stellung der einzelnen innerhalb dieser verschiedenen Gruppen mehr instinktiv gewählt, als auf genau bekannte und sichere Tatsachen begründet. Vor allem die

sogenannten Lehren der Geschichte werden bald von der einen, bald von der anderen Seite für ihre Stellung geltend gemacht.

Welche Stellung muß nun die Frauenbewegung einnehmen? Eins ist klar, wir können unser endgültiges Urteil nicht gründen auf den persönlichen Interessenstandpunkt der einzelnen Frau, der einzelnen Mutter. Es gilt, den Standpunkt der von allen Sonderwünschen, von den engen Persönlichkeitsgrenzen befreiten, über dem Treiben des Alltags und der Parteien gewissermaßen in der Allgemeinheit der Frauen die allgemeine Mutter verkörpernden Frau zu suchen, mit Ernst und Aufrichtigkeit. Wir müssen versuchen, zu erfühlen, was für Wünsche unser aller Mutter Germania für ihre Kinder hat. Nicht die erzgepanzerte Germania der Kriegerdenkmäler steht dabei vor uns, deren Blicke einem Feinde jenseits unserer Grenzen gelten. Unsere geliebte Mutter Deutschland blickt in froher Kraft über die weiten Gauen unseres schönen Vaterlandes, sie hat viel Freude an Kindern und hat sie auch ihren gesunden Töchtern mitgegeben, und — so stolz sie auf ihre Söhne ist, die an allen Grenzen den Feind abwehren — am liebsten sieht sie doch ihre Kinder daheim bei tüchtiger Arbeit!

Natürlich muß der Krieg die Betrachtung dieses Gegenstandes stark beeinflussen. Aber auch da gilt es, Ruhe zu bewahren. Wenn man sich zu sehr von diesem doch immerhin eine Ausnahme bildenden Zustand beeinflussen läßt, kommt man mit Sicherheit auf eine falsche Bahn. Denn der Fanatismus der Zahl, der schon vor dem Kriege viele Bevölkerungspolitiker erfaßt hatte, scheint bei oberflächlicher Betrachtung durch den Krieg eine gewisse Berechtigung zu gewinnen. Als nächster Nachbar droht uns Rußland mit seiner riesenhaften Volksvermehrung. Sagt uns nun schon an und für sich der Verstand, daß gerade bei dem ungeheuren Abstand zwischen den Bevölkerungsmassen Rußlands und dem, was wir bestenfalls erreichen könnten, ein Wettrennen im Vertrauen auf unsere Zahl doch hoffnungslos wäre, so zeigt uns ja gerade der Krieg, daß es auf die Zahl auch gar nicht in erster Linie ankommt. Er hat bisher bewiesen, daß auch unseren Feinden gegenüber unser Heil, wie in der Qualitätsware, so auch in dem Qualitätsmenschen liegt.

Aber wenn wir auch gerade auf dem Gebiete der Zahl vorerst noch keinen Grund zur Unruhe sehen können, so sehen wir doch im Lichte der Erfahrungen während der Kriegszeit besonders deutlich, daß manches bei uns anders werden muß, als es war. Die meisten dieser Schäden haben wir Frauen schon in Friedenszeiten gesehen und Abhilfe gefordert. Wir sehen jetzt, daß wir noch viel fester und mit viel mehr

Nachdruck auf unseren Forderungen bestehen müssen. Der Grundgedanke, der uns leitet, bleibt der gleiche wie früher. Wir bleiben bei der Überzeugung: Nicht das ist gut und unserem Volke heilsam, daß möglichst viel Kinder in die Welt gesetzt werden. Aber: daß möglichst viel gesunde Kinder zur Welt kommen, daß möglichst viele von ihnen heranwachsen können zu gesunden vollkräftigen Menschen, daß sie an Körper und Geist, an Kopf und Hand geschickt und tüchtig werden und in einem langen Leben ehrliche Arbeit leisten und sich ihres Daseins freuen können — das ist gut für unser Volk! Wir sehen das Ziel nicht nur als Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit oder der Sterblichkeit überhaupt, wir sehen es als Hebung der gesamten Volksgesundheit, als Erhöhung der gesamten Volksleistung.

Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen im einzelnen die Wege aufzuzeigen, die uns Frauen die richtigen scheinen, um gesunde, lebenskräftige Geschlechter zu erziehen, auch in den vor uns liegenden schweren Zeiten; darüber werden nachher andere sprechen. Dagegen möchte ich hier ein Wort einschieben über die Wege, die uns nicht richtig scheinen. Es ist sehr zu fürchten, und es sind auch schon Anzeichen dafür vorhanden, daß unter dem Eindruck der jetzigen Geschehnisse und im Bann der Auffassung, daß die Hebung der Volkskraft hauptsächlich durch Vergrößerung der Volkszahl erreicht wird, unsere Regierungen und Volksvertretungen sich zu Versuchen weitgehender Beschränkung der persönlichen Freiheit auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete bereitfinden werden. Wir Frauen müssen es deutlich aussprechen: wir glauben nicht, daß damit Gutes erreicht werden kann. Es ist durchaus das Richtige, wenn in einem Kulturvolk die Vernunft, die Himmelstochter, auch hier ein Wort mitspricht — sie spricht auf diesem Gebiete noch viel zu wenig mit. Das werden Ihnen einige Zahlen andeutungsweise klarmachen. In Deutschland kommen noch immer auf je 100000 Einwohner etwa 300 Geisteskranke und Idioten, 150 Epileptiker, 200 Trunksüchtige, 60 Blinde, 30 Taubstumme, 260 Krüppel, 500 Lungenkranke in vorgeschrittenem Stadium; zwei Drittel aller dieser haben ihr Leiden erblich überkommen. Ferner: In einem einzigen Jahre, 1908, gaben fünf große deutsche Städte, Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden und Frankfurt a. M., 9922288 Mark allein für Geisteskranke und Gebrechliche aus. Solche Zahlen zeigen uns, daß sich noch viel mehr die Erkenntnis durchsetzen muß, wann es unverantwortlich ist, Kinder in die Welt zu setzen. Und ebenso muß noch viel klarer werden, daß jedes Jahr unzählige Geburten vorkommen, die ein unverantwortliches Unrecht gegen Frauenkraft und Frauenleben sind. Wir sind sicherlich einver-

standen mit jedem Schutz der Frau gegen Gesundheitsschädigung irgendwelcher Art und auch einverstanden mit allem, was das natürliche sittliche Empfinden des Volkes vor Verletzung schützt. Aber darüber hinaus sollte die Freiheit der Selbstbestimmung unangetastet bleiben. Ich bin sicher: kein Verbot irgendwelcher Mittel wird den erwünschten Erfolg haben — es wird nur schlimmere Zustände statt besserer schaffen. Wir Frauen sind überzeugt, daß der richtige Wege genau in entgegengesetzter Richtung liegt: anstatt die zwingen zu wollen, die keine Kinder wünschen, soll man denen helfen, die gern Kinder aufziehen wollen. Es gibt noch viele im Deutschen Reiche, die gern eine Familie gründen wollen und es unter den herrschenden Verhältnissen nicht können — ihnen die Wege dazu zu öffnen und nicht durch die verzwicktesten Heiratserschwerungen und Verbote zu versperren, ihnen die Einrichtungen zu schaffen, daß ihre Kinder gesund zur Welt kommen und gesund darin weiterleben können, kurz, alle die Maßnahmen, die die späteren Rednerinnen fordern werden, Wirklichkeit werden zu lassen, das ist fürs erste noch ein weites Feld zur Betätigung für die Gesetzgebung.

Nun aber kommen wir an eine weitere Frage, deren Beantwortung viel schwieriger ist. Die Statistik zeigt uns, daß nicht die Einkind- oder die Zweikindehen und nicht die Ehen mit außergewöhnlich hoher Kinderzahl (die sowieso nur einen kleinen Prozentsatz bilden) nennenswert zurückgehen, sondern die Ehen mit mittlerer und größerer Kinderzahl. Die Frage erhebt sich da: Ist es wünschenswert, wenn es möglich wäre, den Willen zu größeren Familien — innerhalb der Grenzen der Verantwortungsmöglichkeit selbstverständlich — bei solchen zu wecken, die ihn jetzt nicht haben? Längst vor dem Kriege habe ich mir privatim meine eigene Meinung gebildet. Meine Antwort hieß damals und heißt heute: ja. Ich kam zu ihr nicht aus Gesichtspunkten des Allgemeinwohls. Rein und allein die größeren Möglichkeiten tiefen, dauernden Glückes für die einzelnen Beteiligten, Eltern und Kinder, brachten mich zu der Überzeugung. Und — lassen Sie mich das hier einschieben — wenn ich jetzt auch aus den Gesichtspunkten des Allgemeinwohls bei dieser Überzeugung bleibe, so ist es nicht ein etwaiger Zuwachs an Volks z a h l, der mir dabei als Gewinn für unser Volk erscheint. Je länger und je weiter ich mich im Leben umgesehen habe — und dabei sind mir sehr viele Familien begegnet, bei denen man in bezug auf ihre Kinder sagen konnte: weniger wäre mehr gewesen —, desto öfter aber habe ich auch die Erfahrung bestätigt gesehen: wenn einem so recht tüchtige, frohe, tatkräftige Menschen begegnen, die das einfachste Leben als Glück empfinden, so stammen sie in auffallend

vielen Fällen aus einem zahlreichen Familienkreise. Ich habe oft den Geschichten solcher Menschen nachgespürt. Sicherlich waren meist günstige Bedingungen für die Aufzucht von Kindern gegeben. Aber in weitaus den meisten Fällen waren die Geldmittel eher knapp zu nennen. Einfach ist es fast immer in diesen Familien zugegangen, oft sehr einfach. Die Kinder mußten viel sich selber und sich untereinander helfen. Was anderen täglicher Genuß war, war ihnen Festtagsfreude. Aber aus ihren Erzählungen, welche Fülle von Fröhlichkeit, Streben und Schaffen klingt einem da entgegen! Wie belebt war die kindliche Phantasie gewesen — gerade durch den Mangel an äußeren Schätzen! Welche gesunde, kräftige Liebe in diesen Familien! Und wenn man die Eltern dieser Kinderscharen ansieht, so findet man sicherlich, daß die Mütter viele Mühe und Plage haben — aber wie manche kinderlose Frau würde sie nicht selbst um diese Mühe beneiden? Sicher vergrößert ja auch jedes Kind die Fläche, wo die Eltern der Schmerz treffen kann — aber: ist der Schmerz wirklich das, was wir am meisten fürchten müssen auf der Welt? Wir alle kennen ja das Beispiel unserer evangelischen Pfarrhäuser. Sie sind berühmt für ihre Kinderscharen und bekannt dafür, daß ihre sogenannten Glücksgüter meist mäßig sind. Welcher Reichtum an tüchtigen, lebenskräftigen Menschen ist aus ihnen hervorgegangen, Menschen, die unser Volk in Wahrheit bereichert haben. Längst ist mir klar geworden, daß hier ein Weg ist, auf dem persönliches Glück in einer Fülle zu finden ist, wie vielleicht auf keinem anderen. Aber — die Tatsachen des Geburtenrückganges zeigen, daß sehr weite Kreise unseres Volkes anderer Meinung sind.

Hier ist es vielleicht angezeigt, einen kurzen Blick auf die Gründe zu werfen, die von den verschiedenen Forschern für den Geburtenrückgang angegeben werden. Es sind viele und sehr verschiedene. Je nach der eigenen Stellung des Beobachters tritt bald der eine, bald der andere mehr in den Vordergrund. Sicher ist, daß nicht die am stärksten oder auf die breitesten Massen wirken, über die am meisten geschrien wird: Luxus, Verfall der Sitten, Verschlechterung der Rasse. Wirksam sind sicher Verschiebungen in der Wohnweise und Beschäftigung der Bevölkerung. Zur Zeit der Gründung des Deutschen Reiches wohnten z. B. noch zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands auf dem Lande, jetzt etwa nur ein Drittel. Das Vorherrschen der Stadtbevölkerung bedeutet aber immer eine stärkere Abnahme der Kinderzahl.

Sehr wirksam sind die Veränderungen in der Lage der Frau. Die allgemeine Hebung dieser Lage, die wachsende Rücksicht auf Wohl und Wehe der Frau hat Einfluß, vor allem aber ihre wachsende Erwerbs-

tätigkeit. Als allerwirksamste Gründe aber geben die meisten Forscher eine Reihe von Gründen an, die alle miteinander verwandt sind. Je nach dem Standpunkt des Beobachters sehen sie sich zwar etwas verschieden an. Manche sehen da einen Grund, wo nur eine Folgeerscheinung aus einer Eigenschaft vorliegt, die den wahren Grund bildet. So wird oft der steigende Wohlstand als Hauptgrund angegeben, während jeder Blick in einen Steuerbericht zeigen muß, daß die Wohlhabenden ein viel zu kleiner Teil unserer Bevölkerung sind, als daß sie die Geburtenziffer so stark beeinflussen könnten. Tatsächlich ist dieser steigende Wohlstand auch eine Folge der Eigenschaften, deren Zunahme in den Kulturvölkern den ausschlaggebenden Grund für den Geburtenrückgang bildet. Das Fortschreiten der Bildung, des Ordnungssinnes, des Verantwortlichkeitsgefühls, der vernünftigen Überlegung bei der Masse der Bevölkerung, darauf laufen letzten Endes alle diese Gründe hinaus. Und zwar führen diese Eigenschaften gerade zu diesem bestimmten Ergebnis, weil die Mehrzahl aller Klassen unseres Volkes nach einer reichlicheren Lebensführung verlangt. Sie wollen ihr Einkommen zusammenhalten, um sich ein behagliches Leben zu ermöglichen und den Kindern ein gutes Fortkommen zu sichern. Am auffallendsten ist der Geburtenrückgang in den Familien der Lehrer, der unteren und mittleren Beamten, der gelernten Arbeiter — alles Menschen, deren finanzielle Lage, wenn auch bescheiden, so doch verhältnismäßig gesichert ist. Sie könnten mehr Kinder aufziehen, wenn darin für sie ein Glück läge. Aber die Untersuchung der Gründe des Geburtenrückganges zeigt deutlich, daß eine immer steigende Zahl von Eltern deshalb nicht über das zweite Kind hinauskommen, weil sie damit nicht ihr Glück zu finden glauben, weil sie vielmehr durch jedes folgende ihr eigenes Fortkommen und die Aussicht ihrer Kinder auf Lebensglück gefährdet glauben.

Haben sie unrecht? Hier stehen sich augenscheinlich zwei grundverschiedene Auffassungen von Lebensglück gegenüber. Wenn Kant sagt, daß man des Lebens mehr froh wird durch das, was man im freien Gebrauche desselben tut, als durch das, was man genießt, so zeigen die Tatsachen des Geburtenrückganges die Mehrheit des Volkes nicht auf seiner Seite. Jeder Vorurteilslose muß zugeben, daß bisher, jedenfalls vor dem Kriege, ein Glücksideal ganz allgemein in Geltung war, das in seiner praktischen Verfolgung auch die größte Mehrzahl derer zur Kleinhaltung ihrer Familie führen muß, die gesundheitlich und nach ihren Lebensumständen eine größere Familie verantworten könnten. Wenn hier eine Änderung kommen soll, muß sie von innen heraus kommen.

Haben wir irgendwelche Anzeichen, daß eine Änderung in dieser Richtung möglich wäre? Vor dem Kriege hätte wohl kaum jemand den Mut gehabt, eine solche Änderung der Willensrichtung in weiteren Kreisen für möglich zu halten. So gut wie alles sprach dagegen. Aber im Sommer 1914 haben wir etwas erlebt, was geeignet scheint, dieser Frage ein ganz anderes Gesicht zu geben. Wer von Ihnen erinnert sich nicht an die Stimmung von damals? Wie in allem Entsetzen über das Wirklichwerden des Unfaßbaren, in allem Trennungsschmerz, aller Sorge um die Zukunft ein Gefühl der Sicherheit und der Kraft uns durchströmte? Das war nicht nur Stolz auf unser Volk, das aufstand wie ein Mann, um seine Grenzen zu schützen. Nicht nur die aus den Tiefen hervorbrechende Liebe zum Vaterlande. Das eigentümliche Aufatmen der Befreiung, das damals durch unzählige Herzen ging, hatte einen anderen Grund. Im ersten Augenblick hatte es geschienen, als ob rings um uns schöne Wirklichkeiten unseres Lebens zusammenstürzten. Sehr bald verstand man aber: was da mit fast körperlich hörbarem Krachen um uns zusammenbrach, das waren die Kulissen einer Theaterwelt, die wir uns aufgebaut hatten in der langen Zeit, in der es uns wohl erging, und plötzlich, mitten in der Atmosphäre des Todes, der so übergroß und drohend in unsere Mitte trat, atmeten wir wieder reinere Lebensluft; mitten im Außerordentlichen, im Unmöglichen fühlten wir festeren Boden als vorher unter uns. Was geschah damals mit uns? Wir hatten eine Offenbarung. Wenn Sie sich zurückversetzen in jene Zeit und den Dingen nachdenken, werden Sie erkennen: in jenen Anfängen des Krieges richteten wir unbewußt zwischen zwei entgegengesetzten Auffassungen von Lebensglück. Wir wußten plötzlich, welches die wahre ist, und auch, daß wir alle mehr oder weniger von der falschen getäuscht gewesen waren. Wenn man vom Tanz um das goldene Kalb spricht, sind wir alle so seelenruhig, wir fühlen uns so frei davon. Aber wie wäre das Leben nach den Geboten der Seele leicht, wenn der Fluch des Goldes nicht so viel feiner, so viel tiefer wäre! Er liegt auf uns, wo wir es nicht ahnen. Das Gold ist nur sein sinnfälliges Symbol. Das, was es uns bringt, Wohlleben, Macht, Einfluß, Ansehen zu besitzen, oder auch Kunst, Wissenschaft, interessante Erlebnisse zu genießen, das war das allgemeine Streben. Selbst diesem sich ganz zu entziehen — wer hätte das vermocht? Wenn wir weiter nachdenken, werden wir erkennen: in seinem innersten Wesen besteht der Fluch, der auf uns liegt, darin, daß er dem Menschen vortäuscht, sein Glück liege im Haben. Da kam der Krieg. Er bedrohte mit Riesengewalt gerade alles das, was wir haben, unsere Güter, unsere ge-

liebten Menschen, unser Leben. Und da auf einmal, für eine kurze Spanne Zeit, fiel das alles von uns ab. Wir alle lebten damals in der Stimmung, die sagt: nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib — das Reich muß uns doch bleiben! Plötzlich wußten wir wieder, daß der Sinn des Lebens nicht im Haben liegt; wir wußten wieder, daß das Sein unser Ziel und das Werden unser Glück ist. Und daß das Sein des Menschen unzerstörbar, ewig ist, wie Gott. Die äußeren Dinge schrumpften in dem seltsamen Ewigkeitslichte jener Tage zusammen und wurden wie nichts. Der Mensch blieb. Der Mensch mit seiner lebendigen Seele. Darum hatten wir gerade damals, als alles um uns herum in Frage gestellt schien, ein so überwältigendes Gefühl der Befreiung — uns konnte nichts geschehen!

Jene Offenbarung ist vorübergegangen, wie Offenbarungen stets vorübergehen. Aber ihr Licht leuchtet noch vielen von uns. Die Ruhe, die Würde, mit der Hunderttausende ihre Liebsten hergeben, stammt aus ihr. Aus ihr stammt auch die Selbstverständlichkeit, mit der Millionen das ärmere, mühsamere Leben auf sich genommen haben. Und aus der Erinnerung an jene Zeit und die Art, wie viele Männer und Frauen sie erlebten, will mir der Glaube nicht aus dem Sinn, daß nach dem Kriege doch nicht alles so werden wird wie früher. Der Durst nach Leben, nach Wirklichkeit muß vielen bleiben. Und den brauchen wir. Für uns ist es nicht schlimm, wenn allmählich die Vermehrung unseres Volkes sich den enger werdenden Räumen etwas anpaßt. Gar nicht schlimm ist es, wenn diese Anpassung dadurch geschieht, daß die Kranken, die Lebensschwachen keine oder wenig Kinder hinterlassen, und daß die Geburten auch bei den gesunden Frauen weniger schnell aufeinander folgen, denn nicht auf die Zahl der Geburten kommt es an, sondern auf die Zahl der leistungsfähigen Menschen. Und wenn die deutschen Eltern, ehe sie ein Kind ins Leben rufen, sich fragen, ob sie es auch ernähren können, so ist das eine Gesinnung, die sicher auch in Zukunft für achtungswert gehalten werden wird. Etwas ganz anderes ist die Frage nach dem Maßstab, der dabei anzulegen ist. Hier stehen wir am Kreuzwege, hier scheiden sich die Straßen.

Von einer Anzahl Familien aus ganz gleicher gesellschaftlicher Schicht ziehen die einen mühelos eine größere Zahl von Kindern auf, während die anderen, trotz gleicher Einkommenshöhe, gleichen gesundheitlichen Verhältnissen usw. bei ein bis zwei Kindern so eben auskommen. Was macht den Unterschied? Was haben die zweiten mehr von ihrem Leben? Was haben sie, das noch mehr wert ist als das frohe, blühende Leben, als die Tatkraft und der Lebensmut, die aus vielen kinderreichen

Familien noch in andere, ihnen nahestehende Herzen überströmen? Arbeit haben auch sie — und ich habe nicht den Eindruck, daß sie die Last der Arbeit leichter trügen. Sorgen haben sie ebenfalls, und sie sind nicht weniger drückend, weil sie manchmal eingebildet sind. Wenn man den Dingen nachgeht, so hat jeder, was er schätzt, und der Unterschied liegt letzten Endes eben nur an dem Maßstab, den sie an das Leben legen. Die einen berechnen seinen Glücksinhalt danach, wie ihre Kraft wächst, wie ihr Selbst, ihre Seele größer und reicher wird, wie sie mehr und mehr von sich ausgeben können. Die anderen danach, wie die Fläche ihrer Genußmöglichkeiten wächst und ihr Besitz größer wird. Und ferner: die einen nehmen die Gesetze ihres Lebens aus sich selbst; sie leben, wie ihr eigenes gesundes Gefühl ihnen sagt und wie sie es vor Gott und Menschen verantworten können. Die zweiten nehmen ihre Gesetze von anderen. Was in ihrer Welt, in ihrem Kreise für erstrebenswert gilt, was Ansehen verleiht, das wollen sie. ‚Warum sollte ich nicht haben, was mein Nachbar hat? Warum sollten meine Kinder es schlechter haben als andere?' Diese Lebensauffassung ist zum Unglück viel ansteckender, als die andere. Und die moderne Gesellschaft hat dafür gesorgt, daß es schon eine starke Seele sein muß, die sich von der herrschenden Lebensauffassung frei machen will.

Hier ist der Punkt, wo diese Frage für uns, die wir hier versammelt sind, zur Gewissensfrage wird. Wir, die Frauen der Frauenbewegung, gehören in unserer überwiegenden Mehrheit dem gebildeten Mittelstande an. Er ist nicht die zahlreichste Schicht des deutschen Volkes, auch nicht die allein wichtige. Aber die breite tiefe Schicht gleich unter ihm, das ist die zahlreichste und vielleicht in gewissem Sinne auch die wichtigste. Sie tut nicht allein den größten Teil unserer Arbeit, auf ihr ruht auch am stärksten die Zukunft unseres Volkes, denn aus ihr wächst fortwährend den führenden Schichten neues Leben zu. *Unser Beispiel aber schafft ihre Sitten.* Aus unserem Leben nehmen sie das Maß, nach dem sie das ihrige richten. Sicherlich stehen auch wir unter dem gleichen Gesetz, das die Sitten von oben nach unten strömen läßt wie die Ströme. Aber gerade der gebildete Mittelstand ist am freiesten von allen Gesellschaftsklassen. Freier vom Zwang der Tradition, freier in der Wahl seiner Arbeit als die einen, freier im Überblick über das Leben als die anderen; daher vor allem auch freier in der Annahme oder Ablehnung von Sitten, die zu ihm kommen. Insoweit daher eine Schuld dem zugrunde liegt, daß so viele sich einem Lebensideal zugewendet haben, das letzten Endes zur Verneinung des Lebens führen muß, sind wir die Hauptschuldigen. Und aus unseren Kreisen muß eine Änderung zuerst kommen.

Wenn wir uns besinnen, können wir auch sagen, daß wir diese Änderung schon vor dem Kriege haben anfangen sehen. In anscheinend vereinzelten Erscheinungen, doch alle aus dem gleichen Grunde aufwachsend. Um nur einige herauszugreifen: die Gartenstadtbewegung, der Wandervogel, gewisse Richtungen in unserer Baukunst, unserem Kunstgewerbe — das sind nach dem Ideal ihres Strebens allgemein sichtbare Symptome einer einheitlichen, innerlichen Bewegung — nach meiner Überzeugung einer Aufwärtsbewegung der unversiegten Lebenskraft unseres Volkes. Verborgener, aber mindestens ebenso bedeutsam, ist die Gesinnung, in der so manche jüngere Ehe gegründet wurde. Wer von Ihnen kennt nicht schon solche Menschenkinder, die sich entschlossen haben, nicht mehr allen Wust und Grust aus der Folterkammer der sogenannten guten Gesellschaft weiter mitzuschleppen? Die ihr Leben mit vollem Bewußtsein auf schöne, schlichte Menschlichkeit eingerichtet haben? Und die auch dabei b l e i b e n und in aller Bescheidenheit der äußeren Form ihr Glück mit himmlischer Unbekümmertheit wieder da suchen, wo es naivere Zeiten fanden? Und wer hätte sich nicht wohlgefühlt bei solchen Menschen? Selbst der deutsche Haushalt verliert bei ihnen seine Schwere, bei ihnen vollzog sich auch — im Vorübergehen sei es gesagt — am einfachsten der Übergang zum Kriegshaushalt. Die Geselligkeit, wie sie sie pflegen, erfüllt gerade durch ihre Natürlichkeit den idealen Zweck jeder Geselligkeit. Ihr frohes, arbeitsames Leben entspricht Goethes Wunsch: ‚Tages Arbeit, abends Gäste; saure Wochen, frohe Feste.‘ Wenn solcher Menschen mehr und mehr werden sollten, so schiene mir das ein Glück für Deutschland. Nicht, daß solche immer viele Kinder hätten — auch unter ihnen sind viele, die sich das w i r k l i c h nicht erlauben können. Doch dies ist die Art von Menschen, zu denen Kinder gern kommen; sie bauen die fröhlichen Häuser, in denen sich viele Kinder tummeln können. Der Gewinn für unser Volk läge aber trotzdem nicht an den paar Tausenden von Menschen mehr, die vielleicht allmählich dabei herauskämen. Der Wert liegt in der Gesinnung. In der Lebensbejahung. In der Kraft, die daraus fließt. Diese Kraft brauchen wir. Nicht die sinkende Geburtenzahl, der sinkende L e b e n s w i l l e ist unsere Gefahr, jetzt mehr als je. Denn schwere Zeiten liegen vor uns, wie alles auch gehen möge. Unendlich viel ist neu aufzubauen. Der äußere Lebenskampf wird den meisten noch schwerer werden als früher. Und die Kräfte, die das deutsche Volk durch diese Zeit hindurchführen können, das sind nicht Streben nach Behagen, nach Genuß, nicht Freude am äußeren Glanz. Denn der Mensch, der h a b e n will, ist immer ein Bettler und hat

schließlich auch nur die Kraft des Bettlers. Daher auch vor dem Kriege mitten im wachsenden Reichtum die wachsende Müdigkeit, Unlust, Hoffnungslosigkeit. Jetzt noch mehr als damals brauchen wir Menschen, die etwas sind und etwas geben können.

Niemand wird denken, daß jetzt plötzlich alles anders werden könnte. Daß eine ganze Generation auf einmal aufhören könnte, dem Moloch des Genießens zu dienen, der seine eigenen Kinder frißt. Wer den Schein liebt, wird auch in Zukunft dem Schein sein Leben opfern. Aber unsere Hoffnung ruht auf allem, was die andere Art von Menschen fördert. Das uns vollkommen klarzumachen, ist hier unsere Pflicht. Wir sollten lernen, es als Sünde an unserem Volke zu empfinden, wenn in Zukunft Eltern ihre Kinder, die anders denken als sie, beschweren wollen mit den alten Rücksichten auf das, was zu einem bürgerlich wohlanständigen Leben allmählich notwendig geworden war. Die Umstände haben jetzt uns alle in eine Lage gebracht, in der wir, ob wir wollen oder nicht, leben müssen wie eine neue Art Gemeinschaft, die der Brüder und Schwestern vom einfachen Leben. Selbst die, denen so etwas im innersten Wesen fremd ist, finden es nicht einmal so schlimm, wie sie gedacht hätten. ‚Es geht auch so.‘ Und wie auffallend: niemandem fällt es jetzt ein, er könne wegen seiner bescheideneren Lebensführung geringer geachtet werden! Ich meine, der eindringliche Anschauungsunterricht dieser Zeit muß nachher noch lange auch auf die wirken, die für ihr eigenes Leben keinen Gebrauch von seinen Lehren machen wollen. Wir werden alle empfänglicher sein für die Wahrheit des Wortes, daß das Leben mehr ist denn die Speise und der Leib mehr denn die Kleidung. An uns Frauen ist es in erster Linie, dafür zu sorgen — durch unser eigenes Leben, durch unseren Einfluß auf die Jugend und in jeder uns möglichen Weise —, daß das nicht zu bald vergessen wird. Wenn solche Gesinnung auch im Frieden allgemeiner würde, dann könnte manche Ehe geschlossen werden, wo früher zwei Leben einsam erlöschen mußten; manche könnte b ä l d e r geschlossen werden, wo früher der beste Jugendmut zum Überwinden der Hindernisse verbraucht werden mußte, die die Gesellschaft aufgetürmt hatte. Wenn wir fürchten sollten, solch größerer Wagemut müsse zu einem Verlust an Lebensfreude oder an Lebensschönheit führen, tun wir gut, uns hier in Weimar recht umzusehen. Wenn wir hier den Erinnerungen an die große Zeit nachgehen, wächst allmählich ein wunderbares Gefühl in uns auf. Es stammt nicht nur aus dem frommen Gedenken an die Großen, die uns soviel gegeben haben. Wir selbst wachsen ihnen etwas zu — weltenweit stehen wir unter ihnen, aber doch fühlen wir

es hier als etwas Herrliches, Mensch zu sein wie sie. Und wenn die Einfachheit der Räume, in denen sie lebten, so stark auf uns wirkt, weil wir sie unwillkürlich mit der Größe ihrer Bewohner vergleichen, so läßt sie uns zugleich mit überwältigender Wucht empfinden, daß der Mensch, der lebendige, schaffende Geist mehr ist, als die Umstände. Aber diese äußere Umrahmung jener schönen fernen Leben — wem erscheint sie in dieser oft so rührenden Einfachheit nicht zugleich selbst schön? Ganz abgesehen von jeder Gedankenverbindung mit ihnen, denen sie einst gehörten? Das tägliche Leben in einer solchem Umgebung denken wir uns unwillkürlich froh und innerlich reich. Wenn eine ähnliche Umgebung und der zu ihr passende einfache Lebensstil wieder mehr das Allgemeingut aller werden könnte, denen mehr am Wesen als am Schein liegt, wäre das ein Hinuntersteigen? Möchten wir nicht in Wirklichkeit alle sie unseren Kindern lieber wünschen als eine ‚hochmoderne Wohnung mit allem Komfort der Neuzeit' und das zu *ihr* passende Leben?

Wenn wir nun zum Schlusse die ganze Frage des Geburtenrückganges überblicken, so müssen wir, glaube ich, zu dem Ergebnis kommen, daß der im wahrhaft menschlichen Sinne wünschenswerte Standpunkt des einzelnen für sein eigenes Leben in dieser Frage auch der richtige für das Allgemeinwohl ist. Er gibt dem Lande vielleicht im Laufe der Zeit etwas weniger Kinder als jetzt, aber mehr *gesunde* Kinder. Er hemmt die schrankenlose Volksvermehrung, aber er stärkt den Lebenswillen dort, wo er für unser Volk am wertvollsten ist. Wir Frauen haben an der Aufgabe, die sehr richtig mit Hebung der Volkskraft bezeichnet wird, einen wesentlichen Anteil. Unentbehrlich sind wir auf *allen* Wegen, auf denen sie erfüllt werden kann, am unentbehrlichsten aber, wo es gilt, an die Stelle der lebenverneinenden Liebe zum Genießen wieder die lebenbejahende Freude am Schaffen zu setzen. Die Frauenbewegung muß daher alles, was zur Bevölkerungspolitik vorgeschlagen wird, an der Frage messen, ob es den Lebenswillen stärkt. Mit Überzeugung können wir sagen:

Wenn wir in Deutschland erst einmal so weit sind, daß alle Kräfte sich regen, um jedem heranwachsenden Menschen volle Entfaltung seiner Kräfte und später der Gesellschaft den vollen Nutzen seiner Kräfte zu sichern; wenn tatsächlich der Mensch unser höchstes Gut geworden ist, und wenn in jedem Kinde, schon ehe es geboren wird, der kommende Mensch geehrt wird und alles Streben dahin geht, daß jedes Kind ein willkommenes sein kann. Wenn das, was der Mensch ist und leistet, ihm den Wert gibt, und nicht das, was er hat und durch sein Haben

vorstellt, und wenn damit dann der Arbeiter (alle Arbeitenden!) nicht mehr Recht hat — wie jetzt —, wenn er meint, daß nur die Frucht seiner Arbeit und nicht die Arbeit selbst ihm die Achtung der anderen verschafft: dann wird in Deutschland eine ganz anders zusammengesetzte Bevölkerung heranwachsen, froher ihres Körpers, froher ihres Lebens, froher ihrer Arbeit. Dann können wir ruhig sein, daß unser Volk nicht ausstirbt. Wird das sein, „wenn der Mississippi rückwärts fließt"? Das hängt in großem Umfange von den deutschen Frauen ab!"

Sodann folgte ein Vortrag über

Staat und Familie.

Dr. Gertrud Bäumer, von der die Behandlung dieses Themas in Vertretung der ursprünglich in Aussicht genommenen Referentin, Frau Elly Heuß-Knapp, übernommen war, knüpfte an den Vortrag von Frau Lindemann an, indem sie deren allgemeine Angaben über die Tatsachen des Geburtenrückgangs durch solche Ziffern ergänzte, die insbesondere das Problem „Staat und Familie" beleuchten.

„Das Wort ‚Bevölkerungs*politik*'", so führte sie aus, „bedeutet die Unterstellung der Geburtenfrage unter den Gesichtspunkt des Volkinteresses. Wenn diese Betrachtungsweise uns im Kriege besonders geläufig geworden ist, so erklärt sich das nicht nur aus dem äußeren Zusammenhang, daß der Ersatz verlorenen Lebens besonders wichtig wird, sondern auch aus der grundsätzlich höheren Bewertung des Staates als einer lebendigen, wirklichen Wesenheit über den einzelnen, die von ihm ihre Daseinsbedingungen empfangen. Das christliche Wort, daß unser keiner ihm selber lebt oder stirbt, lehrte der Krieg uns auf das Verhältnis des einzelnen zum Staat übertragen. Entschiedener als jemals erscheint unter dem Eindruck der tausendfachen Todesopfer, die der Staat im Augenblick verlangt, der einzelne Mensch dem Staatszweck unterworfen. Und wenn sonst wohl der Staat unbewußt als ein bloßes Mittel und Organ für die Zwecke der Millionen in ihm zusammengefaßter Einzelleben eingeschätzt wurde, so scheint jetzt umgekehrt sein Recht über das Einzelleben fast unbegrenzt. Denn welche grundsätzliche weitergehende Ausdehnung des Staatsinteresses über das Leben des einzelnen läßt sich denken, als daß der Staat um *seinet*willen neue Menschen wünscht und der Gedanke staatlicher Vorkehrungen zur Förderung der Bevölkerungsbewegung entsteht?

Es scheint, daß bei den Bevölkerungspolitikern die feine Grenze, auf der hier ein unverbrüchliches sittliches Gebot das Recht des Staates von der unantastbaren Sphäre persönlicher Verantwortung scheidet, nicht immer deutlich empfunden wird. Umso stärker sollten in all

diesen Erörterungen die **Frauen** den alten Kantschen Grundsatz betonen, daß der Mensch Selbstzweck ist und nicht zum Mittel — auch nicht für den Staat — erniedrigt werden darf. Auf die Bevölkerungsfrage angewendet, bezeichnet dieser Satz die von Frau Lindemann schon erläuterte Gesinnung, die das Leben um des Lebens willen schaffen will, und der jeder außerhalb dieses heiligen Selbstzweckes liegende Antrieb — und wäre es ein so hoher wie die Blüte der Nation — als eine Entwürdigung und Herabsetzung des Menschen erscheinen muß. In diesem Satz liegen die Grenzen der Bevölkerungspolitik ein für allemal beschlossen: der Staat darf nicht äußere Motive an die Stelle des persönlichen Willens zur Elternschaft schieben wollen — in keinem Sinne. Seine Aufgabe kann vielmehr nur darin liegen, diesen Willen von sozialen Hemmungen zu befreien. Die Beeinflussung dieses Willens selbst liegt in einer Sphäre des geistig-persönlichen Lebens, in der keine „Politik" irgendwelcher Art etwas zu tun haben darf. Er gewinnt seine Macht — und darf sie nur gewinnen — aus einer Gesinnung, die nur von innen heraus, nicht von außen her geschaffen werden kann.

Aus dem Thema „Staat und Familie" scheiden wir also grundsätzlich den Gedanken von direkten wirtschaftlichen oder sozialen Anreizen irgendwelcher Art, Prämien u. dgl. aus — als einen Weg, der den Willen zur Elternschaft durch andere Motive zu verdrängen geeignet ist, und gerade die materialistische Gesinnung stärkt, die im letzten Grunde den Willen zur Elternschaft lähmt und schwächt. Wir scheiden auch — erst recht — aus den Gedanken, die Kindererzeugung zu einer Art Bürgerpflicht zu machen, wie das etwa der französische Bevölkerungspolitiker Leroy-Beaulieu vorschlägt (le devoir du troisième enfant).

Etwas anderes aber ist die Frage, wie weit der Staat bei allem, was er für die äußeren Daseinsbedingungen seiner Bevölkerung tut oder unterläßt, **die Aufgabe der Familie** berücksichtigt, ihr durch seine Gesetze und Einrichtungen zu Hilfe kommt und welche Rolle unter allen Volkszwecken, denen die Staatstätigkeit gilt, die Pflege des Nachwuchses einnimmt.

Wenn man die Politik unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, so scheint sie allerdings bisher wenig im Einklang zu stehen mit der Dringlichkeit, die heute in allen theoretischen Erörterungen die Bevölkerungsfrage gewonnen hat. Es gibt sehr viele andere Interessen, die weit größere Rücksichtnahme genießen als das einer gesunden und kraftvollen Erneuerung der Volksmasse, und wir sind weit entfernt von einer systematischen „Bevölkerungspolitik", die den Namen verdient: einer Politik der physischen Volkskultur im weitesten Sinne des Wortes.

Worin hätte diese Politik zu bestehen?

Wenn man vom Geburtenrückgang als dem sozialen Krankheitssymptom ausgeht, das den Staat zur Neuorientierung gewisser Zweige seiner Politik auffordert, so ist zunächst wichtig, worin man die Ursache des Geburtenrückganges sieht, bzw. welche dieser Ursachen überhaupt in der Einflußsphäre des Staates liegen.

Unter diesem Gesichtspunkt steht unter den Ursachen des Geburtenrückganges an oberster Stelle die bewußte Kleinhaltung der Familie in gewissen Volksschichten. Es sind das, nach übereinstimmender Erfahrung aller Länder mit gleichartigen sozialen Verhältnissen, nicht die alleruntersten Schichten — bei denen für diese bewußte Regelung der Geburten die geistigen Voraussetzungen (Selbstbeherrschung, Planmäßigkeit der Lebensführung usw.) fehlen —, sondern diejenigen mittleren Bevölkerungskreise, die als abhängige Gehalts- oder Lohnempfänger der Sphäre der Not entrückt und zu gewissen Kulturansprüchen erzogen sind, die aber fürchten müssen, durch eine große Kinderzahl wieder in materielle Sorgen oder eine niedere Lebensführung herabgedrückt zu werden. Besonders stark wirkt das Mißverhältnis zwischen den gehobenen Lebensbedürfnissen und dem kleinen Einkommen auf die Geburtenbeschränkung da, wo der Beruf selbst eine gewisse Verpflichtung zu höherer Lebensführung in sich schließt, oder sie doch aus gewissen inneren Notwendigkeiten heraus als sozialen Typus ausgeprägt hat (Lehrer, Beamte, Feldwebel oder Unteroffiziere, kaufmännische Angestellte, Arbeiter in Autoritätsstellungen — Werkmeister u. dgl. — oder in gehobenen Beschäftigungen). Es ist keine Frage, daß hier die Aufrechterhaltung von Lebensansprüchen, denen eine starke soziale und kulturelle Berechtigung zukommt (die also nicht als Materialismus und Genußsucht der staatlichen Förderung unwert sind), sich mit einer größeren Familie nicht vereinen läßt. Die Folgen zeigen sich an Tatsachen, wie sie z. B. die im Januar 1914 dem Reichstag vorgelegte Statistik über den Haus- und Familienstand und über die Kinderzahl der Postbeamten oder Unterbeamten enthält.

Verheiratete	höh. Beamte		mittlere		Unterbeamte	
keine Kinder . . .	19,1	75,8 %	17,7	73,1 %	13,3	60,8 %
1 Kind	27		28		23,8	
2 Kinder	29,7		27,4		23,7	

Es gibt noch nicht sehr viele derartig detaillierte Statistiken, aber die soziale Beobachtung und Erfahrung bestätigt allenthalben ihr Ergebnis auch für andere ähnlich gestaltete Berufsschichten.

Diesen sozialen Schichten stehen als Träger einer gesunden Frucht-

barkeit innerhalb der gleichen städtischen Lebensverhältnisse die Selbständigen gegenüber. Eine Breslauer Erhebung (angeführt bei Julius Wolf „Der Geburtenrückgang", Jena 1912, S. 193) zeigte folgende Kinderziffern auf die Familie der Selbständigen einerseits, der Privatbeamten andererseits bei gleicher Ehedauer:

	Ehedauer in Jahren						
	0—5	5—10	10—15	15—20	20—25	über 25	zusammen
Selbständige	1,16	2,47	3,37	4,02	4,77	4,97	3,39
Privatbeamte	0,93	2,13	2,88	3,40	4,29	4,73	2,49

Die Gründe für die günstigeren Ziffern der Selbständigen liegen auf der Hand: der höhere Wert der Kinder als Hilfskräfte im kleingewerblichen Familienbetrieb, die leichtere Lösung der Wohnfrage, die Tatsache, daß irgendein Teil der zur Lebenshaltung gehörenden Dinge — Lebensmittel oder Kleidungsstücke od. dgl. — im „Geschäft" vorhanden ist und nicht gekauft zu werden braucht, das Interesse der Eltern, einen Erben für die Werte des Geschäfts zu haben, vor allem wohl die ganz andere, zugleich dehnbarere, allerdings auch weniger gesicherte Art des Einkommens, die zu ganz anderer Lebensplanbildung führt als das Einkommen des Beamten, der mit festen und nicht beliebig vermehrbaren Sätzen rechnet.

Andererseits ist trotz aller Einschränkungen, die für die gegenwärtige und insbesondere die künftige Geltung dieser Tatsache gemacht worden sind die größere und gesündere Fruchtbarkeit der Landbevölkerung außer allem Zweifel. Sie wird bewiesen durch folgende Ziffern:

Auf 1000 weibliche Personen im Alter von 15—45 Jahren entfielen durchschnittlich jährlich Lebendgeborene (Preußen)

	in den Städten	auf dem Lande
1876—1880	160,64	182,93
1881—1890	145,17	179,10
1891—1895	140,65	181,85
1896—1900	136,59	183,06
1901—1905	129,12	178,72
1906—1910	118,72	168,88

Auch für die größere Fruchtbarkeit des Landes ist die Erklärung leicht zu finden: die mehr natural- als geldwirtschaftlich gestaltete Lebensgrundlage, die alle Nahrungs- und Wohnfragen einfacher gestaltet, der höhere Wert der Kinder als Arbeitskräfte, die physisch gesünderen Lebensbedingungen.

Für den Staat ergibt sich also, was die soziale Schichtung der Bevölkerung anlangt, zu allererst die Aufgabe, die Schichten mit gesunder

Fruchtbarkeit in ihrem Bestande zu schützen, soweit es volkswirtschaftlich möglich ist.

Diese Aufgabe fordert dem gewerblichen und kaufmännischen „alten" Mittelstand gegenüber eine größere wirtschaftliche Sicherung. Nicht erst der Krieg — dieser freilich in größter Schärfe und Klarheit — hat offenbart, wie schwankend die Lebensgrundlage dieser Schicht geworden ist, der aller wirtschaftliche Schutz des Angestellten gegen Krankheit und Erwerbsunfähigkeit fehlt, ohne daß die aus eigener Kraft erreichbare Lebenssicherheit sie entbehrlich machte. Hier muß, wozu man im Kriege durch die Notwendigkeit gezwungen wurde, den Anfang zu machen, durch Ausbau des Kredits, durch genossenschaftliche Wirtschaftserleichterungen, durch neue Versicherungsformen einer wachsenden Gefährdung entgegengearbeitet werden, die sich neuerdings bereits in den Geburtenziffern der Schicht ausprägt.

Wenn aber der Krieg durch die starke Förderung wirtschaftlicher Großbetriebsformen die volkswirtschaftlichen Aussichten auf die Erhaltung der ganzen Breite dieser Schicht noch weiter herabgesetzt und ihren weiteren Rückgang unaufhaltsam gemacht hat, so hat er andererseits Verhältnisse geschaffen oder bestehende beleuchtet, die eine Verstärkung der landwirtschaftlichen Bevölkerung auch aus anderen als populationistischen Gründen dringend erwünscht erscheinen lassen. Die innere Kolonisation in jeder Form, als rein landwirtschaftliche Bauern- und Arbeitersiedlung, als gärtnerische und halbstädtische Anlage wird zugleich den volkswirtschaftlichen wie den bevölkerungspolitischen Folgen der Verstadtlichung entgegenwirken. Sie ist auf alle Fälle mit voller Energie und in denkbar weitester Ausdehnung zu betreiben, mehr noch aus Rücksicht auf die Qualität als auf die Zahl der Bevölkerung, der eine sehr erhebliche Steigerung vermutlich aus diesen Maßnahmen kaum erwachsen kann, weil die Tendenz der Geburtenbeschränkung auch auf dem Lande zunimmt und weil der durch innere Kolonisation in Deutschland zu gewinnende Zuwachs zur landwirtschaftlichen Bevölkerung im Gesamtaufbau zahlenmäßig immer nur klein sein kann.

Neben diesen an die Produktionsseite der Volkswirtschaft anknüpfenden indirekten bevölkerungspolitischen Maßnahmen kommt als ein zweites großes Gebiet die Erleichterung des Konsums bzw. die Erhöhung der Kaufkraft des Einkommens in Betracht. Die sogenannte „Wohlstandstheorie" — die Erklärung des Geburtenrückgangs als Begleiterscheinung wachsenden Wohlstandes — hat in einseitiger Auslegung und Anwendung dazu geführt, daß die Verteuerung der einfachsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse in ihrer Bedeutung für das Be-

völkerungsproblem nicht mehr richtig gewürdigt wurde. Wenn es zutrifft, daß der Geburtenrückgang sich nicht in den ärmsten Schichten zeigt, sondern etwas oberhalb ihrer am stärksten ist, so ist damit doch nicht gesagt, daß für diese etwas besser gestellte Schicht die Beschaffung von Nahrung, Wohnung und Kleidung der Kinder ein Leichtes wäre, das die Frage der Kinderzahl nicht mehr zu berühren vermöchte. Das Gegenteil ist der Fall. Die Teuerung gerade der unentbehrlichsten Lebensnotwendigkeiten macht dem Beamten, kaufmännischen Angestellten oder Lehrer die Erhaltung einer größeren Familie unmöglich. Ihre Verbilligung würde in vielen Fällen ein wesentliches Hemmnis größerer Kinderzahl beseitigen.

Die tatsächliche Wirkung der Lebensmittelverteuerung auf den Haushalt der Minderbemittelten zeigt die folgende von Zahn im Bulletin de l'Institut international de statistique veröffentlichte Tabelle:

Steigerung der Nahrungskosten wenig bemittelter Familien seit 1900.

Setzt man für die Nahrungskosten des Jahres 1900 die Zahl 100 ein, so ergibt sich folgende Steigerung:

1901 . .	100,6	1905 . .	110,7	1909 . .	121,3
1902 . .	103,3	1906 . .	114,7	1910 . .	125,7
1903 . .	103,0	1907 . .	113,8	1911 . .	127,7
1904 . .	104,4	1908 . .	115,8		

Die Wirkung dieser Verteuerung auf den Nahrungsspielraum kinderreicher Familien läßt sich aus den nachstehenden Ziffern folgern:

Ziffern über den Zusammenhang von Konsumtion und Kinderzahl.

Vom Hundert der Ausgaben für die Lebenshaltung entfallen auf:

Gesamtausgabe	Nahrung		Wohnung		Heizung, Licht		Kleidung		Sonstiges	
	Arbeiter	Beamte	Arbeiter	Beamte	Arbeiter	Beamte	Arbeiter	Beamte	Arbeiter	Beamte
unter 2000 ℳ	53,0	43,1	17,4	18,8	4,5	6,7	10,4	13,9	14,7	17,5
2000–3000 ℳ	50,3	39,2	16,7	19,3	3,8	4,2	12,2	14,7	17,0	22,6
über 3000 ℳ	53,4	35,0	13,9	19,1	4,1	3,5	14,1	14,4	14,5	28,0
Kopfzahl: 2–4	50,0	34,8	18,3	20,9	4,4	3,8	10,6	14,4	16,7	26,1
5–6	53,1	37,9	16,4	17,9	4,2	3,9	11,3	14,4	15,0	25,9
7–11	56,4	39,1	14,3	16,8	4,0	3,8	12,4	14,7	12,9	25,6

Bezeichnet man den Nahrungsverbrauch des Erwachsenen in kinderloser Ehe mit 100, so sinkt er

bei	1 Kind	2	3	4	5 Kinder
auf	91,1	86,0	85,4	78,3	73,3

(berechnet an 391 Familien im Jahre 1907).

Aus der Tabelle läßt sich also das Maß von tatsächlicher Entbehrung erkennen, das sich bei Vergrößerung der Familie für den Erwachsenen notwendig herausstellt.

Man bringe diese Tatsachen in Zusammenhang mit den durch den Krieg heraufbeschworenen Preis- und Verbrauchsfragen, von denen wir wissen, daß sie noch eine lange kommende Friedenszeit beeinflussen müssen, um ihre Tragweite für das Bevölkerungsproblem ganz zu ermessen und die gar nicht hoch genug zu schätzende Dringlichkeit aller Maßnahmen, die den Preisstand wieder herunterbringen und den Verbrauch erleichtern. Hier können solche Maßnahmen nur angedeutet werden — sie zu behandeln, wäre ein umfangreiches wirtschaftspolitisches Kapitel für sich. Sie lassen sich zusammenfassen in der Forderung: höchste Aufmerksamkeit auf die Verbrauchsfrage bei allen kommenden wirtschaftspolitischen Neugestaltungen, bei allen Zoll- und Steuerfragen, Monopolen und Syndikatsbildungen. Zugleich aber Beibehaltung und Ausbau solcher kriegswirtschaftlichen Versorgungsmaßnahmen, die sich für Übernahme in die Friedenswirtschaft eignen: z. B. städtische Milchversorgung, genossenschaftliche Gemüsezufuhr, planmäßige Abfallverwertung usw. usw.

Ohne daß hier im einzelnen auf Steuerfragen eingegangen werden soll, sei doch die Wirkung der Verbrauchssteuern auf den kleinen Haushalt durch zwei Tafeln beleuchtet. Sie sind auf ihre Exaktheit vielfach angefochten worden, geben aber doch immerhin ungefähr einen Eindruck.

Belastung des Einkommens mit Verbrauchssteuern.

(Ziffern von F. J. Neumann aus 76 Haushaltsbudgets der Jahre 1872 bis 1890 und Gerloff aus 180 Haushaltsbudgets der Jahre 1899 ff.)

bei einem Einkommen von weniger als ℳ	Neumann %	Gerloff %
800	4,51 — 7,28	3,56 — 5,06
800 — 1200	3,69 — 5,11	3,56 — 4,96
1200 — 2000	2,72 — 3,75	2,76 — 3,72
2000 — 4000	1,67 — 2,11	1,70 — 2,34
4000 — 10000	1,45 — 1,79	0,95 — 1,30
über 10000	0,83 — 0,86	— —

Danach bildet die Belastung durch Verbrauchssteuern bei den kleinsten Einkommen einen Posten, der etwa den Ausgaben für Heizung und Licht gleichkommt.

Zur Verbrauchserleichterung und Erhöhung der Kaufkraft des Einkommens gehört auch die Wohnungsfrage, deren Lösung zugleich eine verbrauchspolitische und sozialhygienische Angelegenheit ist — mehr

noch das letztere, denn nicht nur um billige Wohnungen, sondern vor allem um erschwingliche kindergemäße Wohnungen handelt es sich. Davon wird aber unter dem Titel „Sozialhygienische Bevölkerungspolitik" noch weiter die Rede sein.

Wir kommen dann zu den besonderen Problemen der Besoldungspolitik in ihrer Beziehung zur Familienhaltung — zu der Frage, wie der Staat einen Ausgleich für das privatwirtschaftliche Prinzip der Entlohnung nach der individuellen Leistung schaffen kann, durch welchen die Belastung des Familienvaters gegenüber dem Junggesellen irgendwie ins Lot gebracht wird. Das Erste und Nächstliegende ist eine Politik der Heiratserleichterung. Dahin gehört der Wegfall von Hemmungen, wie sie — oft über Bedarf hinaus — in der Kautionsforderung und ähnlichen zur Aufrechterhaltung der standesgemäßen Lebenshaltung gestellten Bedingungen geschaffen sind. Dazu gehören aber auch die in den meisten Bundesstaaten noch herrschenden Verbote, daß die Beamtenfrau eine Erwerbstätigkeit ausübt. Die Aufhebung solcher Verbote wird nicht etwa eine zahlenmäßig große Bedeutung haben. Es ist weder zu wünschen, noch zu erwarten, daß die Erwerbsarbeit der Beamtenfrauen eine Regel bildet. Sie wird aber das Zustandekommen junger — im besten Sinne moderner — Ehen erleichtern. Solcher Ehen, wie sie heute schon vielfach zwischen Arbeits- und Studienkameraden geschlossen werden, die sich zunächst eine Existenz auf der Grundlage gemeinsamer Arbeit schaffen, bis das Einkommen des Mannes hoch genug ist, um die Frau ganz dem Hause zurückzugeben, wenn es die ihr dort obliegenden Pflichten nötig machen. Die Erfahrung zeigt, daß diese Ehen durchaus nicht etwa mit dem Gedanken vorläufiger Kinderlosigkeit geschlossen, sondern im Gegenteil durch den Wunsch, Kinder zu haben, sehr stark bestimmt werden.

Das gleiche, d. h. daß die zahlenmäßige Bedeutung nicht stark ins Gewicht fällt, der Wert der einzelnen Ehe aber unter Umständen groß ist, gilt von der Wirkung der Aufhebung des Beamtinnenzölibats. Es ist nach den Erfahrungen des Auslandes nicht zu erwarten, daß die Zahl der verheirateten Beamtinnen sehr groß wird, und es zeigt sich, daß die meisten nach dem zweiten Kinde den Beruf aufgeben (wenigstens ist das die Regel bei den Lehrerinnen in Ländern mit hochentwickeltem, straff organisiertem Schulwesen). Aber ohne Zweifel würde die Möglichkeit, zunächst im Beruf zu bleiben, vielen Mädchen, die als Mitgift nur ihr berufliches Können mitzubringen haben, die Ehe erschließen, an denen sonst die Gelegenheit dazu vorübergehen würde. Und diese Möglichkeit würde man einer Frauenschicht verschaffen, in

der sich entschieden gute Erbwerte und viel persönliche Tüchtigkeit findet, aus der daher wünschenswerte Mütter hervorgehen.

Die Berücksichtigung des Familienstandes in der Besoldungspolitik bietet sehr große Schwierigkeiten. Radikale Bevölkerungspolitiker fangen an, geradezu die Kinderzahl der Berufstätigkeit als mitzuentlohnende Leistung hinzuzurechnen: Leroy-Beaulieu will für die Anstellung als Staatsbeamter grundsätzlich den Nachweis von drei Kindern verlangen. Deutsche Bevölkerungspolitiker gehen so weit, den kinderreichen Beamten wenigstens bei der Beförderung bevorzugt sehen zu wollen; die Mehrzahl verlangt Kinderzulagen als Teil der Besoldungsordnung. Alle diese Vorschläge können nicht bewertet werden, ohne daß man zugleich das Problem der Privatbeamten und Lohnarbeiter mit in Betracht zieht. Das geschieht auch von seiten der Bevölkerungspolitiker, indem sie die Forderung erheben, daß auch die Entlohnung durch den privaten Arbeitgeber den Familienstand berücksichtigt. Das mag einzelnen ganz großen Firmen möglich sein, ist aber als allgemeines Prinzip schlechtweg undenkbar und undurchführbar. Umso mehr muß dahin gestrebt werden, das Lohn- und Gehaltsniveau als solches so zu bestimmen, daß eine Familie von der bevölkerungspolitisch wünschenswerten Größe (5—6 Köpfe) dabei ihrer sozialen Stufe entsprechend bestehen kann. Aus diesem Grunde scheint es richtiger, wenn der Staat als Arbeitgeber nicht Zulagen pro Kind gibt, sondern das Gehalt des verheirateten Beamten ein für allemal in der Höhe normiert, daß es zur Erhaltung einer Familie reicht. In diesem Falle — und nur in diesem — schafft der Staat vorbildliche Besoldungsnormen, die als solche auf das private Arbeitsverhältnis einwirken können und werden. Er hält auch das Verhältnis zwischen Gehalt und Leistung grundsätzlich fest, und das scheint richtig. Es ist sicher nicht unbedenklich, wenn der kinderreiche Beamte, Lehrer oder Pfarrer dem Staat oder der Gemeinde teurer zu stehen kommt als der kinderarme. Daß dagegen ein Unterschied zwischen der Besoldung des Verheirateten und Unverheirateten an sich gemacht wird, ist berechtigt und schon heute durch die Differenzierung des Wohnungsgeldzuschusses verwirklicht. Dieser Wohnungsgeldzuschuß müßte zu einem Haushaltszuschuß im oben bezeichneten Sinne erhöht werden. Daß der jung verheiratete, noch kinderlose Beamte dadurch, daß er gleich den vollen auf Familienerhaltung berechneten Zuschuß bekommt, zu einer Lebenseinrichtung verlockt werden könnte, die sich hernach doch nicht mit einer größeren Familie durchführen läßt, ist ein nicht ganz unberechtigtes Bedenken. Dem steht aber andererseits gegenüber, daß der Zuschuß viele Ehen vermögensloser junger Leute erst ermöglichen,

und gerade den Aufwand erster Einrichtungen erleichtern würde. Im übrigen darf man aber zum persönlichen Verantwortungsgefühl, zu der im Beamtentum besonders mächtigen Sitte und — zu Liebe, Gesundheit, Kinderfreude und Familiensinn gerade dieser Schichten begründetes Vertrauen haben.

Jedenfalls sind die Bedenken gegen Kinderzulagen viel größer.

Noch ein anderer Weg ließe sich denken: daß man nämlich eine Sicherung der durch Familienzuwachs notwendigen Ausgaben für alle Gehalts- oder Lohnempfänger ganz außerhalb der staatlichen oder gemeindlichen Besoldungsordnungen durch eine soziale Versicherung schüfe. Auf alle Fälle ist die Sozialversicherung der einzige Weg, um dem Angestellten und Arbeiter die Mehrkosten der Kindererziehung zu erleichtern. Der Anfang dazu, der mit der Wöchnerinnenunterstützung und ihrer Erweiterung zur Reichswochenhilfe gemacht ist, wird auf alle Fälle auszubauen sein. Der Gedanke einer im wesentlichen auf dem Prinzip der Selbsthilfe aufgebauten Familienversicherung aber sollte sofort durchgearbeitet werden.

Der Staat aber hat noch andere Möglichkeiten, „Familienpolitik" zu treiben: in der Ermäßigung seiner eigenen Anforderungen an die Kinderreichen und in der Verbilligung und sozialen Gestaltung seiner eigenen Leistungen für den Nachwuchs: der Schule und im weiteren Sinne aller geistigen und physischen Kinderfürsorge. Die Steuererlässe wären freilich nur ein kleines Mittel der Erleichterung. Ihre Bedeutung aber steigt in dem Maße, als nach dem Kriege die steuerliche Belastung steigen wird. Bei der zu erwartenden Gesetzgebung zur Deckung der Kriegsausgaben — die ja, weil sie die Steuerkraft aufs äußerste anspannen muß, auch die Frage der gerechten Verteilung der Lasten besonders ernst zu nehmen hat — muß auf die Schonung der Kinderreichen alles Gewicht gelegt werden. Neben der wirklichen Entlastung spielt ja dabei die grundsätzliche Anerkennung der Kindererziehung als einer dem Staat wertvollen Leistung ihre Rolle.

Wichtiger und einflußreicher ist die Bildungsfrage. Nicht das Schulgeld als solches ist dabei das Wichtigste, sondern ein Aufbau des Schulwesens, der das Interesse des Staates an der Tüchtigkeit und Fähigkeit zum Ausdruck bringt und in den Eltern die Überzeugung stärkt, daß sie durch ihre Kinder und mit ihren Kindern vorwärtskommen können. Der Glaube an die Zukunft, an die gerechte Wertung des Tüchtigen, durch welche die Mühe der Erziehung sich belohnt, ist ohne Zweifel eine der wichtigsten seelischen Stützen des Willens zur Elternschaft. Der Glaube daran, daß Platz ist für jede tüchtige Kraft, daß, wenn

die Eltern das Ihre tun, der Staat sich des Fähigen annehmen und ihm vorwärts helfen wird, dieser Glaube muß heute in weiten Schichten an die Stelle des unmittelbaren wirtschaftlichen Wertes treten, den früher das Kind als künftige Arbeitskraft für die Familie besaß. Darin liegt die außerordentliche bevölkerungspolitische Bedeutung der Fragen des Schulaufbaus, der Begabungsauslese, des Aufstiegs der Fähigen.

Die Frauenwünsche zu dem Thema Staat und Familie können sich im ganzen naturgemäß nur mit dem decken, was vom Standpunkt der Familie selbst vom Staat an Schutz und Erleichterung zu fordern ist. Eine kinderfreundliche Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialpolitik wird an und für sich schon eine frauenfreundliche sein, und es läßt sich keine Partei denken, die so unbedingt und uneingeschränkt hinter einer wahrhaften Bevölkerungspolitik stehen würde wie die Frauen. Eine Politik, die der Pflege und Erstarkung des Menschen dient, braucht nicht erst den Umweg über Weltmachtserwägungen und die Rücksicht auf die militärische Kraft, um sich den Frauen zu empfehlen. Sie ist ihnen ganz unmittelbar und durch sich selbst wertvoll. In dem Maße also, als die Familienleistung, die eigentliche Frauensphäre, unter staatsbürgerliche Gesichtspunkte rückt und als ein Staatsinteresse in unmittelbarerem und gewichtigerem Sinne angesehen wird, wird man auch die Frau als eigentliche Trägerin dieses Interesses vom Staat aus in neuer Form anerkennen müssen. Das gilt sowohl für die Stellung der Mutter in der Familie wie für die Heranziehung der Frauen zur Vertretung ihrer eigensten Angelegenheiten in Verwaltung und Gesetzgebung. Es ist geradezu ein besonderes Merkmal aller Bestrebungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit bei uns, daß an entscheidender Stelle die Frauen ausgeschlossen und die Herren unter sich sind. Auch die Beratungen über die Bevölkerungsfrage haben sich bisher wesentlich unter Männern abgespielt. Das ist eine so lächerliche Unnatur, daß man sich immer über die Befangenheit wundert, der das gar nicht zum Bewußtsein kommt. Wenn man dem Geburtenrückgang, sofern er ein Ausdruck von Egoismus, Schwäche und der Scheu vor Verantwortungen ist, einen neuen kraftvollen, staatsbürgerlich mitbestimmten Willen entgegensetzen, wenn man eine Bewegung für eine gesunde, zukunftsfrohe Erneuerung unserer Volkskraft wachrufen will, so betone der Staat in anderer Weise als bisher die Würde der Mutter. Denn es besteht ein unauflöslicher Widerspruch zwischen dem, was die Bevölkerungspolitik an höchsten und wertvollsten Aufgaben von den Müttern verlangt, und der Einflußlosigkeit, zu der sie in Familie und Staat rechtlich und vielfach tatsächlich verurteilt sind."

Hierauf sprach Dr. **Marie Bernays** über den

Zusammenhang von Frauenerwerbsarbeit und Mutterschaft.

Über diesen Zusammenhang sprechen, heißt ihrer Meinung nach ein Einzelproblem herausgreifen aus der Verflechtung der physischen, wirtschaftlichen, soziologischen, seelischen Tatsachen, die in ihrer Gesamtheit die Bevölkerungsbewegung einer Nation bestimmen. Ein Einzelproblem freilich, das für uns Frauen von jeher im Mittelpunkte unserer Gedankenarbeit zur Hebung unseres Geschlechts stand und schon vor Ausbruch des Weltkrieges in seiner ganzen Schwere auf uns lastete. Eine Zuspitzung aller Zweifelsfragen, die von jeher die verhängnisvolle Doppelseitigkeit alles Frauenlebens begleiteten, ist als unvermeidliche Folge des Krieges zu erwarten. Wir können heute noch nicht voraussehen, welche Züge das Antlitz des „neuen Deutschland" im wesentlichen bestimmen werden. Wir wissen nur, daß das neue Vaterland straffste Anspannung aller Arbeitsenergien von seinen Kindern verlangen und mit dieser Forderung auch an die deutschen Frauen herantreten wird. Die Erwerbsarbeit der Frau wird nach dem Kriege privatwirtschaftlich und volkswirtschaftlich notwendiger sein als vor den Augusttagen 1914. Daneben aber steht als großes nationales „Soll" die Aufgabe der Frau als Menschenproduzentin, die außerordentliche Bedeutung der Mutterschaftsleistung für ein Volk, das Hunderttausende seiner Söhne im Verteidigungskampfe fallen sah, und das seine Macht inmitten einer feindlichen Welt behaupten muß. Der Gedanke wird laut, ob nicht um der Erhaltung des Volkes willen das ganze Frauenleben nach dem Kriege energischer als bisher unter die Frage gestellt werden solle: „Was leistet die Frau als Mutter?" Die Angst vor der möglichen Gefährdung der Gattungsleistung der Frau durch ihre außerhäusliche Erwerbsarbeit wächst, und alle Argumente, mit denen schon in Friedenszeiten die Schäden der Frauenarbeit für die Mutterschaftsleistung eines Volkes hervorgehoben wurden, gewinnen an Kraft. Mutterschaft und Mütterlichkeit, die physische und die seelische Leistung der Frau als Trägerin der neuen Generation scheinen in gleicher Weise bedroht, wenn die Frau, durch ökonomische Notwendigkeiten gezwungen, ihrem Heim während langer Stunden fernbleibt, wenn das junge Mädchen mechanische Spezialberufe ergreift, wenn die Frauen der gebildeten Stände neben der Erfüllung ihrer gattungsmäßigen Sonderaufgaben überindividuellen Kulturzielen nachstreben. Die mangelnde Gebärwilligkeit, die nach der übereinstimmenden Ansicht namhafter Gelehrter die Bevölkerungsbewegung der europäischen

Kulturnationen stärker beeinflußt als die sinkende Gebärfähigkeit, erscheint als notwendige Konsequenz des wachsenden Anteils der Frau am Erwerbsleben. Der Wunsch nach bewußter Einschränkung der Kinderzahl erscheint ebenso begreiflich bei der überlasteten Proletarierin, für die jeder neue Gast in der Wiege eine Vermehrung der ohnehin so schweren Lebenslast bedeutet, wie bei den Frauen der geistigen Oberschicht, die mitarbeiten wollen an der überpersönlichen Kulturwelt und in deren Gefühlsleben, wie ein deutscher Gelehrter meint, nichts zugunsten einer größeren Kinderzahl spricht.

In den Werken der Bevölkerungspolitiker sind nun freilich Licht und Schatten, Lob und Tadel sehr ungleich über die verschiedenen Arten der Frauenarbeit verteilt. Nicht Frauenarbeit schlechthin ist es, die die Bevölkerungsbewegung nachteilig beeinflußt — haben doch die Frauenmassen aller Zeiten ganz ohne Rücksicht auf ihre weibliche Bestimmung an der Güterherstellung teilgenommen, ist doch das Maß physischer Arbeit, das von Frauen bemittelter Kreise verlangt wurde, niemals so klein gewesen wie im Jahrhundert der Technik. Die bevölkerungspolitische Abneigung gilt weniger den Gruppen der Frauenarbeit, die die größten Frauenmassen beschäftigen, oder denen, die eine Verringerung männlicher zugunsten weiblicher Arbeitsleistung aufweisen, als den Berufen, die die neuen Wesensrichtungen in unserem Wirtschafts- und Gesellschaftsleben im Hinblick auf die Frau am deutlichsten zum Ausdruck bringen.

Die durch die moderne Technik geforderte Ersetzung der Muskelarbeit durch Nervenarbeit, die die Mitarbeit der Frau in der maschinellen Güterproduktion fast überall ermöglicht, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzende entscheidende Wendung zur Geldwirtschaft, die den Geldverdienst der Frauen und Töchter in den Arbeiterfamilien sowohl wie im Mittelstande notwendig macht, und schließlich als Resultat einer jahrhundertelangen geistigen Bewegung die allmähliche Durchsetzung der Forderung nach innerer und äußerer Selbständigkeit der Frau, haben ein neues, im wesentlichen außerhäusliches Frauenberufsleben geschaffen, das die Frau ihren eigensten Aufgaben zu entziehen und zu entfremden droht. Die drei für diese Entwicklung typischen Berufsgruppen: die Frauenfabrikarbeit, die Tätigkeit der Angestellten in Privat- oder Staatsdienst und die Frauenarbeit in geistigen Berufen stehen darum im Mittelpunkt aller Verhandlungen über Frauenarbeit und Mutterschaft, während andere große Gebiete weiblicher Berufstätigkeit, in der Landwirtschaft, in der Hauswirtschaft, in der gewerblichen Heimarbeit nur selten in die Diskussion gezogen

werden. Trotzdem wird kein noch so bescheidener Versuch, neues Material zum Verständnis des Problems „Frauenarbeit und Mutterschaft" beizubringen, an den genannten Berufsgruppen vorbeigehen dürfen.

In der Geschichte des Bevölkerungswesens sind Untersuchungen über die natürliche Vermehrung innerhalb einer bestimmten sozialen Schicht etwas relativ Neues. Sie gehen von der Frage aus, ob nicht etwa jede soziale Schicht innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft in anderer Form ihr Triebleben der vorhandenen wirtschaftlichen Situation anpasse. Es ist dann nur eine Fortführung dieses Gedankens, wenn untersucht wird, wie die hygienischen und ökonomischen Bedingungen, unter die die Frauen einer bestimmten sozialen Schicht gestellt wurden, zusammen mit der aus den eigenartigen Lebensbedingungen dieses Standes erwachsenen Ideologie die Fortpflanzungskraft und -lust speziell dieser Frauen beeinflussen, und daher ihrerseits zur Herausbildung einer besonderen Bevölkerungsbewegung innerhalb dieses Standes beitragen.

Die Gegenüberstellung von Arbeitsleistung und Mutterschaftsleistung in der Landwirtschaft muß von zwei Grundtatsachen ausgehen: von der höheren Geburtenzahl des platten Landes im Vergleich zu den Städten — in Preußen kamen im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter: auf dem Lande 183 Geburten, in Klein- und Mittelstädten 148 Geburten, in Großstädten 117 Geburten — und von der langsamen, aber stetigen Abnahme der hohen ländlichen Geburtenziffer seit der Jahrhundertwende, die einen Rückgang der Bevölkerung durch zunehmende Rationalisierung des Sexuallebens auf dem Lande drohend in Aussicht stellt. Freilich hat das Gebot: „Seid fruchtbar und mehret euch" niemals in den Bauernfamilien uneingeschränkte Geltung gehabt. „Am frühesten", so schreibt der Soziologe Fahlbeck, „wirken die die Kindererzeugung zurückhaltenden Kräfte bei den besitzenden Bauern." Für Frankreich gibt selbst Oldenberg zu, daß der Geburtenrückgang außer der Großstadt einen zweiten Wohnsitz hat: das Bauernland. Von Bauern aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wird übereinstimmend berichtet, daß teils durch Enthaltsamkeit, teils durch sterilisierende und abortive Mittel die Kinderzahl reguliert wird. Die Größe des Grundbesitzes und die Form des Erbrechts, ökonomische und soziologische Lebensbedingungen also, gelten allgemein als Bestimmungsgründe für die erwünschte Kinderzahl. Sie — und nicht Art und Umfang der landwirtschaftlichen Frauenarbeit — werden für die Größe der Mutterschaftsleistung der Bäuerin verantwortlich gemacht, trotzdem diese gerade im bäuerlichen Betrieb von fundamentalster Bedeutung ist. In Bayern und Württemberg z. B. sind

drei Viertel der bäuerlichen Arbeitskräfte familienangehörig und von diesen wiederum drei Viertel weiblich. Die Produktionsleistung der Bäuerin[1]) erscheint daher so eng mit ihrer Familienleistung verflochten, beide Aufgaben gemeinhin räumlich und zeitlich so leicht vereinbar, daß keine gewollte Beeinträchtigung der Gattungspflichten durch die Berufsarbeit eintreten kann.

Nur ganz vereinzelt taucht die Meinung auf, daß neben der Freiteilbarkeit des Besitzes auch die stärkere Intensität der bäuerlichen Wirtschaft, in der das zeitweilige Fehlen der Arbeitskraft der Bäuerin große Störungen verursacht, einer hohen Kinderzahl hemmend entgegensteht und namentlich in der Nähe der Stadt neomalthusianische Bestrebungen fördert. Maßgebend ist hierbei freilich nur das Interesse am Besitz und nicht die Rücksicht auf die Kräfte der Bäuerin, deren Berufspflichten durch Landflucht und Mägdemangel im letzten Jahrzehnt schwerer, verantwortungsvoller und vielseitiger geworden sind. Das Wort: „Geschätzt wird nur, wer schaffen kann" steht über dem Leben der Bäuerin, die sich weder als werdende Mutter noch als Wöchnerin schont, die vor der Entbindung arbeitet, „bis sie vor Schmerz nicht mehr kann, bis der Schurz herunterfällt", die ein paar Tage nach der Entbindung ihre Arbeit wieder aufnimmt, denn „Schonung gibt's bei der Stute vielleicht, aber nicht bei der Frau". In dem fast gänzlichen Mangel hygienischer Maßnahmen bei schwerster körperlicher Arbeit erblickt man neuerdings sicherlich mit Recht die Ursache zahlreicher Frauen- und Unterleibsleiden, abnehmender Geburtenziffer, geringer Kinderzahl in den bäuerlichen Bezirken. Mag also die Größe und Vielseitigkeit ihrer Arbeit die physische Leistung der Bäuerin als Mutter oft gegen ihren Willen schwächen, ihre mütterlichen Eigenschaften als Erzieherin der kommenden Generation werden zweifellos gesteigert durch die kraftvolle Beherrschung der sie umgebenden Lebensaufgaben, die uns auch jetzt im Kriege von so unschätzbarer Bedeutung ist. Die Verbindung von Mütterlichkeit und selbstsicherer Lebenstüchtigkeit, die wir bei unseren Bäuerinnen beobachten, ist das Ergebnis eines von selbständiger verantwortungsvoller Arbeit ausgefüllten Lebens, das sich mit besonderer Sorgfalt dem Kleinen, Werdenden, Aufwachsenden — sei es Pflanze, Tier oder Mensch — innerhalb seines Wirkungskreises zuwendet. Das geordnete Zusammenleben in der Familie aufrechtzuerhalten, jedem seinen richtigen Platz zu geben, ist die Aufgabe der Bäuerin;

1) Nur von dieser möchte ich hier sprechen. Das Bild der ostelbischen Landarbeiterin schwankt von der Parteien Gunst und Haß verwirrt zu sehr, als daß eine süddeutsche Großstädterin ihm deutliche Züge abzugewinnen vermöchte.

sie ist Stütze und Hilfe der Töchter — erst den Brüdern, später dem Ehemann gegenüber; sie spricht mit ihren Kindern von den Schicksalen ihres Lebens, denn „wenn sie es jetzt auch schnell vergessen, später einmal, wenn ich nicht mehr da bin, da kommt ihnen vielleicht in den Sinn, wenn sie es gerade nötig haben, was die Mutter für recht oder unrecht hielt".

Wie bei der Bäuerin, so wird auch bei der ländlichen Heimarbeiterin die Gebärwilligkeit zunächst gar nicht von der Erwerbsarbeit beeinflußt. „Die Heimarbeiter", so heißt es in den Monographien über die Heimarbeit im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet, „differenzieren sich hinsichtlich der Kinderzahl gar nicht von den örtlichen, sozialen, kulturellen und sittlichen Verhältnissen, wie diese allerorts auf die Kinderproduktion von Einfluß sind." Ungünstige soziale Verhältnisse können freilich neomalthusianische Tendenzen begünstigen, wie etwa bei den Handwebern im östlichen Vogelsberg, die im Durchschnitt pro Familie ein bis zwei Kinder haben, während bei den Holzschnitzern im Nordspessart und in der hohen Rhön vier bis fünf Kinder pro Familie gezählt werden. Die genannten Erhebungen der Frankfurter Heimarbeitausstellung versuchen ferner, den Einfluß der Heimarbeit auf die Generationsfähigkeit der Frau festzustellen. Es ist klar, daß sich dabei wohl wertvolle Einzelbeobachtungen, aber keine abschließenden Gesamtresultate ergeben können, denn Heimarbeit ist bekanntlich ein sehr viel weniger eindeutiger Begriff als etwa Fabrikarbeit oder Kontorarbeit. Ob die Heimarbeit auf dem Lande oder in der Stadt, als Winter-, Sommer- oder Jahresarbeit, als Hauptverdienst oder als Nebenverdienst betrieben wird, ist nicht minder bedeutungsvoll für ihre Wirkung auf den Organismus der Frau, wie die Eigenschaften des Materials, das daheim verarbeitet werden soll. Eine der gesundheitsschädlichsten Heimarbeiten, das Tabakrippen, kann völlig ungefährlich sein, wenn es von Bäuerinnen am Feierabend im Gärtchen oder vor der Haustür ausgeübt wird; an sich harmlose Tätigkeiten, wie Handschuhnähen oder Blumenmachen können bei überlanger Arbeitszeit in schlecht gelüfteten Räumen zu erheblichen Schädigungen der weiblichen Fortpflanzungskraft führen.

Die gänzlich verschiedene hygienische und soziale Wirkung derselben Heimarbeit bei abweichenden Lebensbedingungen der Familien kam deutlich zum Ausdruck bei einer Inspektion von mehr als 200 Tabakheimarbeiterinnen in sechs Gemeinden der Kreise Mannheim und Heidelberg, die Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner und ich zusammen mit den beiden Vorsitzenden des Badischen Verbandes für Frauenbestrebun-

gen im Auftrag der badischen Gewerbeinspektion im Sommer 1914 vornahmen, und deren Resultate des Krieges wegen weder erweitert noch veröffentlicht wurden. Wir kamen zu der Überzeugung, daß die Verhältnisse in der Tabakheimarbeit umso günstiger sind, je mehr sich die Bevölkerung den bäuerlichen Charakter bewahrt hat. Als Nebenerwerb von Bauernfrauen, die Naturalwirtschaft haben, ist die Heimarbeit erträglich, als Ergänzung zum Lohne des Mannes in einer besitzlosen Arbeiterfamilie wirkt sie schädlich. In den bäuerlichen Gemeinden sind es vorwiegend ältere oder alleinstehende Frauen, die sich der Heimarbeit zuwenden, in den Arbeiterfamilien die Mütter kleiner Kinder. Während aber bei den alleinstehenden Frauen die Verhältnisse in der Mehrzahl der Fälle als befriedigend bezeichnet werden können, bringt die Tabakheimarbeit der Mutter in Familien mit kleinen Kindern oft völlig gesundheitswidrige Wohnungszustände hervor. Unter 18 Familien einer Gemeinde, bei denen die Heimarbeit nach den Bestimmungen des Gesetzes sofort verboten werden müßte, waren zwei Familien mit vier, drei mit fünf, vier mit sechs und eine mit acht schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Kindern. Diese Wohnungen waren in einem derartigen Zustande, daß man sich kaum ohne Ekel darin aufhalten konnte: dumpfe, unsaubere und unordentliche Räume, die Arbeits-, Koch-, Wohn- und Schlafraum für mehrere Personen zugleich waren. Da das Heimarbeitergesetz in seiner jetzigen Form wenig Änderung bringen wird, kann man sich der Überzeugung nicht verschließen, daß in solchen Fällen die ständige Anwesenheit der Mutter im Hause kein volles Äquivalent ist für die durch die Heimarbeit bewirkten Schädigungen. Abänderungs- und Reformvorschläge zu machen, geht über den Rahmen meines Referats und vor allem über die mir zur Verfügung stehende Zeit hinaus.

Freilich können die verschiedenen Gruppen der Heimarbeiterinnen in Stadt und Land nicht schlechthin miteinander verglichen werden, doch hinsichtlich des uns hier beschäftigenden Problems läßt sich von der Heimarbeit in all ihren Formen sagen: die Gebärfähigkeit der Frau leidet fraglos unter einer Reihe von gesundheitsschädlichen und und unter gesundheitsschädlichen Bedingungen ausgeübten Heimarbeiten, sowie unter dem Mangel eines ausreichenden Schwangeren- oder Wöchnerinnenschutzes; die bewußte Beschränkung der Kinderzahl in den Familien der Heimarbeiter ist dagegen — ebenso wie bei den Bauern — Folge der allgemeinen ökonomischen und soziologischen Lage einer ganzen Gegend oder der Not einer einzelnen Familie, als deren Symptome beides — Heimarbeit der Frau und Kleinhaltung der Kinderzahl auf-

treten. Zweifellos besteht ferner eine Wechselwirkung zwischen hoher Kinderzahl und städtischer Heimarbeit derart, daß die kinderreiche Mutter den für das Auskommen der Familie notwendigen Geldverdienst durch Heimarbeit und nicht durch außerhäusliche Arbeit zu erwerben trachtet. Die privatwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Heimarbeit liegt in der durch sie ermöglichten Vereinigung von Mutterpflichten und Erwerbsaufgaben. Wie sich aber, trotz dieser theoretischen Möglichkeit, die Lage der Kinder einer Heimarbeiterin tatsächlich gestaltet, hängt von den verschiedensten Umständen ab und nicht zum mindesten von den Wohnungsverhältnissen, von Art und von Umfang der Heimarbeit. Soll aus der Heimarbeit eine Einnahme erzielt werden, die mehr ist als eine kleine Zugabe zum Verdienst des Mannes, so mag es den Frauen häufig zumute sein, wie jenen Berliner Heimarbeiterinnen, die versicherten, „es ginge alles ganz gut, arbeiten wollten sie gerne von früh bis spät, wenn nur die Kinder nicht wären, die beständig bei der Arbeit störten". Und der neben ihnen liegende Rohrstock redete eine deutliche Sprache.

Nach dem Kriege werden wir zweifellos mit einer Zunahme der weiblichen Heimarbeit zu rechnen haben; bei Beurteilung dieser Entwicklung darf nicht übersehen werden, daß auch unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten die als Hauptverdienst geltende Heimarbeit in ihrer jetzigen Form große Schäden enthält und nicht als beste Lösung der Frauenerwerbsfrage hingestellt werden darf, wie es Gegner der Frauenfabrikarbeit gerne tun.

Das menschliche Denken ist stets allzu geneigt, zwei gleichzeitig nebeneinander auftretende Tatsachen auch als kausal miteinander verknüpft anzusehen. Es kann uns daher nicht wundernehmen, daß die beträchtliche Zunahme der Industriearbeiterinnen seit der letzten Berufszählung immer wieder in kausalen Zusammenhang mit Deutschlands stetig sinkender Geburtenziffer gebracht wird. Der Triumph der kapitalistischen Wirtschaftsordnung über die traditionelle Lebensführung tritt in der Frauenfabrikarbeit am deutlichsten hervor; sie gehört zu den am meisten besprochenen Tatsachen in unserem Wirtschaftsleben, die wir weder praktisch noch gedanklich bis jetzt völlig bewältigt haben, und daher besonders leicht in Beziehung zu irgendeiner grundlegenden Änderung, speziell im weiblichen Denken und Empfinden, bringen.

Seitdem Karl Marx in erbitterten Worten auf die Gefahren der Frauenarbeit in der englischen Textilindustrie hinwies, sind die gesundheitlichen Schäden der Fabrikarbeit für den weiblichen Organismus und speziell für die Gebärfähigkeit so oft und eingehend erörtert worden, daß

eine ausführliche Darlegung des Tatbestandes für unsere Zwecke überflüssig erscheint. Sehr viel weniger beachtet aber als die direkten Schädigungen des weiblichen Körpers durch Gifte und Infektionen sind die Gefahren, die aus der verstärkten Arbeitsintensität der modernen Industriearbeit erwachsen. Die größere Mechanisierung der Arbeit erhob die Frauen aus ungelernten zu angelernten Arbeitskräften. Die angelernte Arbeit aber ist es gerade, in der die unaufhaltsame Verstärkung der Arbeitsintensität am deutlichsten in die Erscheinung tritt. Untersuchungen amerikanischer Ärzte zeigen, daß diese verstärkte Arbeitsintensität als solche bei besten hygienischen Bedingungen und nicht überlanger Arbeitszeit auf starke Säuglingssterblichkeit und niedrige Geburtenzahl hinwirkt. Die Inangriffnahme speziell dieses Problems, das die psychophysischen Bedingungen der modernen Industriearbeit in ihrer Beziehung zur Generationsleistung der Frau studiert, ist sehr wünschenswert. Denn während es der fortschreitenden Arbeiterinnenschutzgesetzgebung gelingen kann, die direkten Schädigungen der industriellen Arbeit zu beseitigen oder abzuschwächen, ist die Verstärkung der Arbeitsintensität im Wesen der modernen Industriearbeit selbst begründet und heute bei jeder Untersuchung über die Arbeitsverhältnisse vor allem zu berücksichtigen, namentlich im Hinblick auf die Einführung des vielgenannten Taylorsystems.

Freilich sind heute die Nationalökonomen aller Kulturländer zu der Überzeugung gekommen, daß weniger sinkende Gebärfähigkeit als mangelnde Gebärwilligkeit die Ursache des neuzeitlichen Geburtenrückgangs ist. Daher steht die Frage, inwieweit die ökonomische Situation der Arbeiterfrau auf eine Herabminderung der Fruchtbarkeit der Arbeiterehen hinwirkt, im Mittelpunkt der Diskussion über Geburtenhäufigkeit und Frauenfabrikarbeit. Der Ausgangspunkt ist dabei in vielen Fällen das Mitgefühl für den harten Lebenskampf der Arbeiterin. „Die Frau geht leichter durch die kapitalistische Welt, wenn sie nicht Mutter wird." Mutterschaft bedeutet Geldverlust, Mutterschaftsleistungen machen sich nicht bezahlt wie die gewöhnliche Frauenarbeit in Handel und Industrie. Je enger aber die Haushaltungen in die kapitalistische Erwerbswirtschaft verflochten werden, umso leichter erreichen die Familien eine gewisse bescheidene Lebenskultur, in denen der geldwirtschaftliche Wert der Arbeitsleistung am größten ist. Die Notwendigkeit des baren Gelderwerbs wird von Jahr zu Jahr größer durch die außerordentliche Preissteigerung der Lebensmittel und vor allem der Mieten. Für Berlin z. B. berichtet Dr. Dora Landé, daß vor dem Kriege selbst bei der Mehrzahl der gut gelohnten gelernten und angelernten Arbeiter der Maschi-

nenindustrie die dringende Notwendigkeit der Mitarbeit der Ehefrau besteht zur Erfüllung der bescheidensten Anforderungen, etwa eines zweiten Schlafraums für die erwachsenen Kinder.

Es erscheint uns heute schon selbstverständlich, daß die eben dargelegten Erwägungen nach dem Kriege durch das steigende Angebot von Frauenarbeit an Bedeutung gewinnen werden. Anders steht es mit der Frage, ob die Gesamtsituation der Arbeiterklasse auf willkürliche Geburtenbeschränkung hinwirken wird. Wir wissen nicht, ob und in welcher Weise die Ideologie des Proletariats unter dem Einfluß des gewaltigen Geschehens sich wandeln wird. Bewiesen haben die Erfahrungen des Krieges, daß der Familienzusammenhang auch in den besitzlosen Schichten sehr viel enger und inniger ist, als das Wort vom „heimatlosen Proletarier" es vermuten ließ. Unter diesem Gesichtspunkt kann die Frage aufgeworfen werden, wie weit größere Rücksicht auf die Frau, größere Schonung derselben, vor allem, wenn sie außerhäuslich arbeitet, für die Geburtenbeschränkung verantwortlich ist. Zweifellos sucht der aufstrebende Arbeiter die inneren ideellen Bande des Familienlebens fester zu knüpfen, „die Familie auf ein reines, von allen materiellen Momenten unbeeinflußtes hohes Niveau gegenseitiger Liebe und Zuneigung zu erheben". Diese höhere Auffassung und Wertung von Ehe und Familie muß auch zu einer „Verfeinerung der Kindesliebe", wie Brentano sagt, und dadurch, wenigstens vorläufig, zu einer Einschränkung der Kinderzahl führen. „Just jene Frauen," schreibt Luise Zietz, „die jubelnd dem prächtigen Nietzschewort zustimmen, das da sagt: Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf! just diese Frauen werden leicht davor zurückschrecken, wieder und wieder Kinder zu gebären, für die sie kein Brot und keine Zeit zur Pflege, zur Erziehung haben."

Die hier angedeuteten Motive zur Geburtenbeschränkung im Proletariat werden in ihrer Wirkung ergänzt durch die auf technischer Grundlage erwachsene soziale Differenzierung in der Arbeiterschaft, die sich herauszubilden beginnt. Selbst die großstädtischen Industriearbeiter bilheute keine bloße Masse von identischen Atomen, keinen bloßen Flugsand. Zwischen dem Lokomotivführer und seinem Heizer, so hat man gesagt, besteht heute eine soziale Kluft. Der gelernte, der angelernte, der ungelernte Arbeiter haben eine verschiedene Lebenshaltung und verschiedene Lebensansprüche, und es möchte scheinen, als ob diese Differenzierung des Proletariats erst den Wunsch weckt, durch Einschränkung der Kinderzahl die einmal erreichte Lebenshaltung zu behaupten. Deutsche, französische und englische Statistiken zeigen, daß die gescheiten

und geschickteren, höher entlohnten Arbeiter die geringere Kinderzahl haben. Nicht die größte materielle Not, sondern die Hoffnung auf den Beginn eines gewissen Wohlstandes im Vergleich zu anderen Angehörigen derselben Klasse ist der stärkste Antrieb zur Verhütung einer großen Kinderzahl, eine psychologische Tatsache, die die Grundlage für Brentanos und Momberts Wohlstandstheorie, ihrer Erklärung des Geburtenrückgangs aus zunehmendem Wohlstand, abgegeben hat.

Es ist zweifellos, daß für die Geburtenbeschränkung in der Schicht hochgelernter Arbeiter die Frauenfabrikarbeit nicht verantwortlich gemacht werden darf. Die rasche Abnahme der Geburtenzahl macht es aber wahrscheinlich, daß das geburtenmindernde Streben nach Erhaltung des Lebensstandards und nach Aufstieg mindestens der Kinder in eine höhere Arbeiterschicht bereits diejenigen Kategorien von Arbeitern ergriffen hat, bei denen Geburtenbeschränkung und Frauenfabrikarbeit, neben- und miteinander in Wechselwirkung stehend, zur Erfüllung dieses Wunsches unentbehrlich sind. — Bei der Beurteilung all dieser Hypothesen darf nicht vergessen werden, daß das Schlagwort „Frauenfabrikarbeit — Geburtenrückgang" nach allen Seiten hin der eingehendsten Prüfung bedarf, ehe es zum Motiv sozialpolitischen Handelns gemacht werden sollte. Wenn wir an der Hand von statistischem Material, das sich selbstverständlich auf die Zeit vor dem Kriege bezieht, uns ein wenig Klarheit über unser Problem zu verschaffen suchen, so erscheint die Frauenfabrikarbeit nur als einer unter den zahlreichen Faktoren, die die Bevölkerungsbewegung einer Gegend bestimmen. Wirtschaftliche, kulturelle, konfessionelle Unterschiede der Gebietseinheiten, die gleichmäßigere oder ungleichmäßigere Verteilung der Industrie über ein ganzes Land, das Vorhandensein großer Städte, der Einfluß bestimmter Bodenbesitzverhältnisse sind weit maßgebender für die Geburtenziffer als die Verbreitung der Frauenfabrikarbeit. In großen politischen Einheiten läßt sich ein geburtenmindernder Einfluß der letzteren überhaupt nicht nachweisen. Sachsen, Baden und Württemberg, in denen 11,5 % der weiblichen Bevölkerung Lohnarbeiterinnen in der Industrie sind, haben eine höhere Geburtenziffer als Bayern, Brandenburg, Hessen mit 6,4 % Lohnarbeiterinnen. Die Länder mit der stärksten Zunahme der weiblichen Fabrikarbeit, nämlich Baden, Württemberg, Schlesien und die Rheinpfalz haben eine Geburtenziffer von durchschnittlich 32,2 ‰; Hessen, Westfalen, Hessen-Nassau mit einer viel geringeren Zunahme der Frauenfabrikarbeit haben eine durchschnittliche Geburtenziffer von nur 30,7 ‰. Niemals tritt die Frauenfabrikarbeit als bestimmender Faktor der Geburtenziffer zutage, und

dasselbe Resultat zeigt sich uns auch in den wirtschaftlich, kulturell und konfessionell sehr verschiedenen Regierungsbezirken Preußens. Die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf, Liegnitz, in denen von 100 Frauen 10 Lohnarbeiterinnen der Industrie sind, haben dieselbe Geburtenziffer wie die Regierungsbezirke Hildesheim, Trier, Hannover mit 3,4 % Industriearbeiterinnen. Nur die rein agrarischen Regierungsbezirke übertreffen ebenso wie die agrarischen Provinzen Pommern, Ostpreußen, Posen die übrigen Gebiete hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit.

Die seit Jahrzehnten niedrige, aber kaum sinkende Geburtenziffer von Lüneburg, Osnabrück, Hildesheim läßt auf einen stetig wirkenden Einfluß der Besitzverteilung an Grund und Boden auf die Höhe der erwünschten Kinderzahl schließen, ein Kausalzusammenhang, der auch in den Bezirken anderer deutscher Bundesstaaten, wie Hessen und Bayern, zum Ausdruck kommt. Die Geburtenbewegung Oberbayerns wird fast ausschließlich von der starken Abnahme der Geburtenziffer in der Großstadt München beeinflußt, und ganz in derselben Weise tritt uns der geburtenmindernde Einfluß des eigenartigen Gebildes, das wir Riesenstadt nennen, in den Bezirken des Königreichs Sachsen entgegen. Die Frauenfabrikarbeit ist nicht in allen sächsischen Kreishauptmannschaften gleich stark verbreitet, sondern in den Bezirken Zwickau, Chemnitz und Bautzen zahlenmäßig viel stärker vertreten, als in den Bezirken Dresden und Leipzig. Trotzdem haben die Textilbezirke Zwickau und Chemnitz die höchsten, Dresden die niedrigsten Geburtenziffern. Mag man also auch die niedrige Geburtenziffer des Landesdurchschnitts in Sachsen der Verbreitung der Industrie und mithin der Frauenfabrikarbeit zuschreiben dürfen, in den einzelnen Bezirken Sachsens ist der aus den verschiedensten Motiven entstehende Einfluß der Großstadt auf die Abnahme der Geburtenziffer stärker als der Einfluß der Frauenfabrikarbeit.

In Baden, neben Sachsen der industriereichste Bundesstaat Deutschlands, ist die Frauenfabrikarbeit so gleichmäßig über das ganze Land verteilt, daß ein Zusammenhang mit der Geburtenhäufigkeit sich nicht statistisch feststellen läßt. Die sehr verschiedenen klimatischen Verhältnisse — hoher Schwarzwald, Rheinebene —, die außerordentlich verschiedene Dichtigkeit der Bevölkerung — in der Rheinebene 227, im Schwarzwald 1 Bewohner pro Quadratkilometer —, die Verschiedenheit des Erbrechts an Grund und Boden in Ebene und Gebirge sind in Baden für die Geburtenzahl von hervorragender Bedeutung. Nur in kleinen politischen Einheiten zeigt sich in Baden ebenso wie in Württemberg der geburtenmindernde Einfluß einer für die Lebens-

führung der Bevölkerung maßgebenden Frauenindustrie. Die ehelichen Fruchtbarkeitsziffern von Pforzheim und Lörrach, Zentren der Goldwaren- und der Textilindustrie, stehen weit unter dem Durchschnitt des Großherzogtums, ebenso ist in Württemberg in den drei Textilstädten Eßlingen, Reutlingen, Göppingen, sowie in den Industriegemeinden Schramberg und Feuerbach die Fruchtbarkeit geringer, die Abnahme derselben größer, als im Durchschnitt des Königreichs. In Baden kamen im Durchschnitt des Jahres 1910 auf 1000 Ehefrauen von 18—45 Jahren 239,9 Geburten, in Pforzheim 201, in Lörrach 198,3. Die eheliche Fruchtbarkeitsziffer Badens nahm in dem Zeitraum von 1900—1910 um 60,7 ‰ ab, in Pforzheim dagegen um 91,5, in Lörrach um 70,1. Daß in Gemeinden und Einzelstädten eine herrschende Frauenindustrie eine schon bestehende Tendenz zur Einschränkung der Kinderzahl verstärken kann, zeigt auch ein Vergleich der Geburtenziffern in den Textilstädten Plauen, Chemnitz, Crefeld, Aachen, Barmen, in denen fast ein Viertel der weiblichen Bevölkerung in der Industrie tätig sind, mit der Geburtenziffer von Dortmund, Duisburg, Bochum, Gelsenkirchen, die keine nennenswerte Frauenfabrikarbeit haben. Der Unterschied zwischen beiden ist sehr erheblich: 27 Geburten pro Mille in der ersten gegen 34 ‰ in der zweiten Gruppe. Nürnberg z. B. hatte im Jahre 1907 25601 weibliche Personen als hauptberufliche Erwerbstätige in der Industrie, darunter 21108 Lohnarbeiterinnen oder 16,9 % der gesamten erwachsenen weiblichen Bevölkerung; es hatte im Jahre 1910 eine Geburtenziffer von 28,7 eine Abnahme derselben von 9,8 ‰. Bochum dagegen, das 1193 weibliche Lohnarbeiterinnen in der Industrie zählt, hat eine Geburtenziffer von 40,5, eine Abnahme von 1,0 ‰. Freilich darf auch hier wieder der Zusammenhang zwischen Frauenfabrikarbeit und Geburtenhäufigkeit nicht überschätzt werden. Wiesbaden und Essen, zwei Städte mit sehr geringer Frauenfabrikarbeit und sehr niedrigen Geburtenziffern, zeigen, daß auch ganz andere Gründe für die Herabminderung der Fruchtbarkeit, maßgebend sein können: im ersten Fall die bestimmte soziologische Struktur der Rentnerstadt, im zweiten Fall sehr wahrscheinlich die Verbesserung der Lebenshaltung der hochqualifizierten Metallarbeiterschaft. Die Geburtenbeschränkung in den Familien der gelernten Arbeiter muß ebenso wie die rasche Entwicklung zur Großstadt zur Erklärung der ungewöhnlich schnellen Abnahme der Geburtenziffer Mannheims herangezogen werden; die Frauenfabrikarbeit dieser Stadt ist vor dem Kriege nicht von Bedeutung gewesen. So zeigt uns auch dieser sehr summarische Überblick, wie gewagt es ist, einen einzigen unter den vielen Faktoren

des modernen Lebens für das sozialpsychologische Problem des Geburtenrückgangs verantwortlich zu machen. Zusammenfassend können wir sagen: Ein Zusammenhang zwischen Frauenfabrikarbeit und Geburtenhäufigkeit tritt fast nirgends eindeutig, fast überall andeutungsweise zutage. Während die Art der industriellen Tätigkeit der Frau stets von Bedeutung ist, ist die Ehefrauenarbeit in der Fabrik in den meisten Gebieten Deutschlands nicht verbreitet genug, um einen statistisch faßbaren Einfluß auf die Fruchtbarkeit auszuüben. Wo sie dagegen in absolut und prozentual hohen Ziffern auftritt, ergibt sich ein leiser Zusammenhang mit der Bevölkerungsbewegung. Das Lebenstempo der wirtschaftlich-technischen Welt, aus der das Proletariat hervorwuchs, ist so rasch, seine kulturelle und soziale Struktur in so steter Wandlung begriffen, daß eine Voraussage über die künftige Bevölkerungsbewegung des vierten Standes mehr als waghalsig sein würde. Zur Zeit aber bleibt es die große Aufgabe derer, die die Macht einer Nation in ihrem Lebenswillen sehen, durch Erleichterung des Lebenskampfes den Willen zum Kinde namentlich in den arbeitenden Müttern des Volkes lebendig zu erhalten.

Ist die Verbreitung der Frauenfabrikarbeit ganz vorwiegend auf wirtschaftliche Tatsachen zurückzuführen, so haben in der breiten Mittelschicht des deutschen Volkes neben den wirtschaftlichen Triebkräften geistige Strömungen gewirkt, um neue weibliche Berufsarten zu schaffen. Die weiblichen Angestellten in ihren drei großen Gruppen, den kaufmännischen, den technischen und den Verkehrsbeamtinnen, sind Kinder eines neuen Geistes, hervorgewachsen aus den Ständen, die bisher die treuesten Hüter der Tradition in bezug auf das Frauenleben waren. Dieser Umstand vor allem und weniger die relativ große, absolut jedoch immer noch in bescheidenen Grenzen bleibende Zunahme dieser Frauengruppe veranlaßt — soweit nicht Konkurrenzgründe mitsprechen — den Kampf gegen diese Form der Frauenberufsarbeit. Von bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten aus werden dabei neben den gesundheitlichen Gefahren jahrelanger Kontorarbeit vor allem die seelischen Schädigungen, die Abschwächung mütterlichen Empfindens bei dem jungen Mädchen betont, das durch ihre Berufsarbeit einer besonders rationalisierten, mechanisierten, vom Lebendigen entfernten Welt angehört. Diese Argumentation stützt sich auf die nachweislich geringe und rasch sinkende Kinderzahl der Familien in den Schichten der kleineren Handels- und Gewerbetreibenden, der unteren und mittleren Beamten, in die die weiblichen Angestellten durch die Ehe eintreten, und fordert eine Einschränkung gerade dieser gehobenen Frauenarbeitsformen im

Interesse der Volkskraft des Staates. Leicht ist es, aus dem Material der Ortskrankenkassen nachzuweisen, daß die kaufmännisch tätige Frau gesundheitlich nicht schlechter dasteht, als der Mann, und daß sie im Vergleich mit anderen weiblichen Berufstätigen durchweg besser daran ist. Schwerer ist es, den seelischen Einfluß des Berufslebens auf das Empfinden der Frau festzustellen. Für viele junge Angestellte ist ihr Beruf zweifellos Durchgangsberuf im eigentlichen Wortsinn, Aufbewahrungsort bis zur Ehe; er färbt kaum auf sie ab, und es ist unmöglich, zu sagen, daß die ihm folgende Ehe in irgendeiner Weise davon beeinflußt wird. Der Mann, seine ökonomische Situation, seine Wünsche werden für die Kinderzahl maßgebend. Im vollsten Gegensatz zu dieser ersten Gruppe steht eine andere, die sich ein fest umrissenes Berufsideal geschaffen hat und seiner Verwirklichung in großen Berufsverbänden nachsteht. Diese Frauen hat der Beruf geprägt, aber gerade sie bestreben sich — das beweisen die Worte Gertrud Israels auf dem Berliner Frauenkongreß 1912 —, „nichts herzugeben von der spezifischen Wärme und Intensität weiblichen Empfindens", ihre Seele, ihre Persönlichkeit sich als ihr eigen zu erhalten. Aus den Kreisen dieser Frauen, die das Verständnis für die Würde des Berufsgedankens verbinden mit der Sehnsucht nach einem reichen Frauenleben, ertönt auch der für alle höheren Frauen der Frauenberufsarbeit bezeichnete Wunsch nach der Möglichkeit einer Vereinigung von Beruf und Ehe, d. h. vor allem nach Aufhebung des Zölibats der weiblichen Beamten. Ursprünglich in der Brust der einzelnen Frau aus Motiven persönlichen Glückstrebens erwachsen, hat das Verlangen nach Aufhebung des Zölibats auch seine bevölkerungspolitische Wichtigkeit. Zweifellos ist die Beschränkung der Kinderzahl gerade in den Mittelklassen heimisch und greift vor allen Dingen dort um sich, wo die Mitarbeit der Ehefrau durch Sitte oder gar durch Gesetz unmöglich ist — in allen Schichten des Beamtenstandes. Schon John Stuart Mill hat den Sitz malthusianischer Motive in den Mittelklassen gesucht. Während die unterste Volksschicht nicht mehr sinken, die oberste schwerlich steigen kann, bleibt den Familien der breiten Mittelklassen in unserem heutigen Wirtschaftsleben die Hoffnung auf ein Aufwärtsklimmen auf der sozialen Leiter. Vor allem aber droht ihnen, und namentlich in Zeiten der Teuerung, ein Herabsinken in die unterste Volksklasse. Den Möglichkeiten sozialen Aufstiegs oder Sturzes scheinen keine Schranken gesetzt: „Früher war man 300 Jahre lang Schloßherr oder Leineweber; heute kann jeder Leineweber eines Tages Schloßherr sein." Diese den Unterschied des Wirtschaftslebens von einst und jetzt scharf bezeichnenden Worte führt

Mombert zur Erklärung der gewollten Beschränkung der Kinderzahl an. Der ausschließlich auf ökonomisch-soziologische Verhältnisse zurückzuführenden Kleinhaltung der Kinderzahl im Mittelstande soll namentlich durch Erhöhung des Einkommens dieser Schicht entgegengewirkt und aus diesem Grunde das Zölibat der Beamtinnen sowohl wie der Lehrerinnen aufgehoben werden. Es gibt keinen deutlicheren Beweis für die erdrückende Vielfältigkeit der Bevölkerungs- sowohl wie der Frauenberufsfragen, als die von vielen Seiten angestrebte Unterstellung der Frauenberufsleistung unter das Gattungsinteresse der Gesamtheit. Die technischen Schwierigkeiten und Möglichkeiten bei der Lösung dieser Aufgabe habe ich hier nicht mehr zu erörtern. Je vergeistigter die Berufsleistung wird, desto mehr wandelt sich das Massenproblem „Frauenarbeit und Mutterschaft" zum Individualproblem, das letzlich jede davon betroffene Frau im Lichte ihres selbständigen Gewissens zu lösen hat. Die Zahl der Ehefrauen, bei denen Neigung und Fähigkeit, mitzuarbeiten an der objektiven Kultur ihres Volkes, wirklich mit ihren Gattungsaufgaben in Widerspruch tritt, ist freilich statistisch völlig belanglos. Einen für die Nation wichtigen Zusammenhang zwischen Mutterschaft und geistiger Arbeit dürfen wir aus diesen Einzelfällen noch viel weniger ableiten, als etwa mit Spencer und Candolle die zunehmende Hirnarbeit des Mannes für die abnehmende Zeugungskraft verantwortlich machen. Die beliebten, immer wieder auftauchenden Statistiken über die eheliche Fruchtbarkeit von Akademikerinnen sind Spielereien; die Angst vor der Schwächung der Fortpflanzungsfähigkeit der Frau durch geistige Arbeit scheint verschwunden; selten nur erblickt ein Bevölkerungspolitiker das Schreckgespenst der bleichsüchtigen Studentin.

Alle diejenigen aber, die in der immer komplizierter und künstlicher werdenden Ordnung des Lebens eine Entgötterung der Welt sehen, fürchten mit der zunehmenden geistigen Entwicklung der Frauen eine Abkehr von den fruchtbaren Urgründen des Seins, in denen Wille und Kraft zum Leben und Erzeugen schlummert. Wird durch das Eindringen in die Welt des Abstrakten nicht der Urquell mütterlicher Leistung, die Freude an der bunten Fülle der konkreten Wirklichkeit, eingedämmt? wird auch fernerhin jene geistig-seelische Teilung der Erziehungsaufgaben zwischen Mann und Frau möglich sein, die Goethe meinte, als er Schillers Kindern ins Stammbuch schrieb:

„Denn es bleibt, wie sich's gebührt, immerfort beim Alten:
leise zum Verständlichen wird die Mutter mahnen,
deutend zum Unendlichen auf des Vaters Bahnen."

Die endgültige Lösung dieser Fragen müssen wir kommenden Generationen überlassen. Es hieße aber die Wirkung der Berufsidee gewaltig überschätzen, wollte man glauben, daß sie jemals in einer größeren Zahl von Frauen die Sehnsucht nach Mutterschaft und Kindesliebe ersticken könnte.

Gerade der Krieg hat uns wieder gelehrt, daß die schönsten Kronen des Lebens sich zusammenflechten aus den einfachsten, jedem zugänglichen Dingen, der Lebens- und Liebesgemeinschaft von Mann, Frau und Kindern. Die Zerstörung soviel reinen Menschenglückes hat uns aber auch die Notwendigkeit einer erweiterten Auffassung der Mütterlichkeit gezeigt. Nicht die Beschränkung der Frau auf ihre häuslichen Aufgaben allein wird die Kraft unseres Landes heben, sondern ihre verständnisvolle und geschulte Mitarbeit in allen Fragen unseres Gemeinschaftslebens, seien sie praktischer, seien sie geistiger Art. Die Kraft der Mütterlichkeit wird durch ein solches Hinauswachsen über die Aufgaben des kleinsten Kreises nicht versiegen; der Baum vertrocknet nicht, der seine Wurzeln fest in das heimische Erdreich geschlagen hat, auch wenn er seine Zweige schattenspendend weithin breitet.

Es ist mir nur vergönnt gewesen, flüchtige Streiflichter auf die wichtigsten Zusammenhänge von Frauenarbeit und Mutterschaft zu werfen. In seiner Ganzheit enthält dieses Problem die Fülle der Anforderungen, die die neu heraufsteigende Welt an uns Frauen zu stellen hat. Wir haben nicht die über Menschengewalt hinausgehende Kraft, den rastlos dahinfließenden Strom des Geschehens in seine alten Bahnen zurückzuleiten; auf neuen Pfaden müssen wir steileren Höhen zustreben und nur das Licht der großen Kulturprobleme leuchtet unserem Weg.

Als vollwertig wirkende Kräfte in einer rastlosen Arbeitswelt der Hände und des Geistes werden Deutschlands Frauen die ganze Tiefe ihrer Lebens- und Liebesfülle bewahren müssen, damit durch sie in unserem Vaterlande die Worte wahr werden, die Goethe seiner vollendetsten Frauengestalt mit auf den Weg gab:

> „Wie im Handeln, so im Sprechen schall es durch die Lande weit,
> alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit."

Endlich besprach **Dr. Marie Baum** Fragen der

sozialhygienischen Bevölkerungspolitik.

„Kürzlich las ich," so führte sie aus, „daß im Mittelalter — zweifellos als das Ergebnis später Heiraten, mäßiger Geburten- und hoher Sterblichkeitsziffern — die Familie durchschnittlich nicht mehr als

zwei Kinder hatte. Das blühende, aber einfache, geradlinige Leben jener Zeit konnte in das Gefäß einer nur geringen Menschenzahl gefaßt werden.

Heute rauscht es voller und stärker, verlangt mehr Ausdehnung, mehr Vertiefung, mehr Brechung — und damit mehr Träger seiner selbst, mehr Lebende.

In welch einfachen Bahnen rollte etwa das Schicksal der Frau zu jenen Zeiten ab! Hausfrauen gab es oder geistliche Schwestern, daneben nur wenig Abseitige. Und wie anders fühlen wir Heutigen das Leben! Ob uns das schöne, leichtere, typische Schicksal traf, ob wir das schwerere eigene auf verschiedenen Wegen suchen gingen — ganz anders, mannigfaltiger, mit oft erdrückender Macht und Wonne trifft uns das Leben in seiner Fülle und des Lebens Ruf.

So scheint es mir, sollte man es verstehen, wenn das Volk, die überindividuelle Einheit, nach mehr Menschen verlangt. Nicht in dem oberflächlichen, ja abstoßenden Sinne einer angeblich beleidigten Sittlichkeit, die nun am liebsten den Säumigen Zeugungs- und Geburtenzwang auferlegen wollte, sondern aus dem lebendigen Gefühl, daß auch ein Volk dem geheimnisvollen Gesetz des Wachstums folgt, dem Pflanze, Tier und Menschen unterworfen sind. So braucht es zuzeiten den von innen wirkenden Druck der Zahlreichen, um seinen elementaren Trieb, sich auszudrücken und sich auszudehnen — dem Volk als Ganzem so notwendig, wie dem einzelnen Bewegungsdrang und Bewegungsfreiheit — nicht verkümmern zu lassen. Und zu solchen Zeiten müssen Muße, Wohlleben, ja selbst höhere Güter des einzelnen hinter diesem Lebenswillen des Volkes zurücktreten.

Ich sprach von dem Innendruck, der eine nach außen gerichtete Kraft erzeugt oder vielmehr bedeutet. Verfolgen wir dieses physikalische Gleichnis weiter, so kann man daran erinnern, daß die Stärke des Drucks im Verhältnis sowohl der Masse wie der Bewegung anwächst. Dem Schüler wird der Gasdruck, dessen stärkste Wirkung wir in der Explosionskraft kennen, am Bilde eines in einem Behälter gebannten Mückenschwarmes klargemacht, weil im Gase bei kleiner Masse und großer Beweglichkeit der Moleküle starke Kräfte entwickelt werden. Es ist offenbar, daß die gleiche Quantität minder beweglichen Stoffes auch nicht annähernd die gleiche Druckkraft hervorbringen würde. Mir scheint das wichtig, weil auch dem Volke nicht nur am Druck der Zahl der Masse, sondern an der bewegten Masse gelegen sein muß; und dies umso mehr, weil die erreichbare Zahl immer begrenzt sein wird, die mögliche Beweglichkeit und Art aber nicht.

Im Sinne des mir heute zugeschriebenen Themas ist Art gleich Gesundheit und Kraft zu setzen, da die gesunde Kraft ihrem ureigensten Wesen nach Betätigung und Bewegung verlangt.

Ist es nicht allzu materiell, in unserer Zeit des seelischen Aufschwungs, in einer Zeit, da wir an Leiblichem so unendlich viel hergeben müssen, auf gesundheitliche Fragen dieses ausschlaggebende Gewicht zu legen? Ich glaube es nicht. Gesundheit ist das größte Gut, weil aus ihr Kraft und Tat fließt. Als Hiob alle gottgesandten Schicksalsschläge und Verluste mit unerschütterlicher Ergebung hingenommen hatte, da ward sein Leib mit Krankheit geschlagen — und zum ersten Male begann er an Gott zu verzweifeln. Daß auch Krankheit, Siechtum, Körperschwäche durch den Geist überwunden werden und die größten Taten selbst aus diesen Widerständen geschöpft und zum Höchsten geführt werden können, wer wüßte es nicht? Und wer wüßte nicht gleichermaßen, daß Körperkraft ohne Geist zur Roheit herabsinkt? Reiner Geist aber wird im gesunden Körper stärker und mannigfaltiger wirken, als im kranken — und beides gemeinsam, frei von Roheit, ist mehr, reicher und wundervoller, als wenn die stete Überwindung körperlicher Hemmungen und Schwächen Geistiges nutzlos verzehrt.

So möchte ich die folgenden Ausführungen verstanden wissen. Wir alle sind doch erfüllt davon, daß unser Volk mitten in einer Zeit stärkster Anspannung und ungeheuerster Forderungen steht, die wohl kaum noch ihren Höhepunkt erreicht haben. Wir müssen also fragen: Wie schafft das deutsche Volk sich an Zahl genügend viele, möglichst gesunde, kraftvolle, tatenfrohe Menschen, um in und mit ihnen in Aufgaben auszuwirken, die uns als Volk gegeben sind?

1. Bodenpolitik. Ich fange mit dem Wesentlichsten an. War das 19. Jahrhundert das der Verstadtlichung, so muß das zwanzigste das der Entstadtlichung werden. In der Großstadt, wie sie heute ist, können Gesundheit und Reinheit nicht ungefährdet gedeihen. Auf diese Tatsache antwortet das Leben durch Selbstvernichtung, wie die Zahlen des großstädtischen Geburtenrückganges lehren. Es liegt mir fern, das Land als Paradies der Unschuld und Güte gegenüber der verderbten Stadt zu schildern. Aber es ist frei von jener ertötenden, drückenden Enge, die Sinn und Schönheit des Familienlebens aufzehrt, die das Kind in seiner Entwicklungszeit der Natur entfremdet und Phantasie und Geist im wörtlichsten Sinne mit Steinen anstatt mit Brott füttert. Auch der Körper paßt sich, weil er muß, dieser Enge an, wird unbeweglich und bequem, und gewöhnt sich daran, Anstrengungen zu scheuen,

anstatt sie zu suchen. Die Frage, ob körperliche Degeneration des Volkes als Ganzes vorliegt, wurde vor dem Kriege verschieden beantwortet, jetzt wird man sie wohl durchweg verneinen. Daß aber Verkümmerung zahlloser einzelner in grauenhaftem Umfange besteht, lehrt uns jeder Blick ins wirkliche Leben.

Erinnern Sie sich an Käthe Kollwitzens erschütterndes Bild, das sie als Plakat zur Werbung von Geldern für Spielplätze und Kindergärten hergegeben hatte? Ein sechs- bis achtjähriges dürftiges Kind steht, einen Säugling auf dem Arme haltend, mit leerem, trostlosem Ausdruck an einer Hausmauer, neben ihr auf einem Brette die Aufschrift „Spielen auf dem Hof verboten". Das Verbot und seine Wirkungen gilt für Hof, Treppenhaus und Straße der Großstadt in gleicher Weise. Und wie für das Spielen, so bleibt in den engen Behausungen auch für die Arbeit kein Raum, es gibt eigentlich nur noch ein Herumdrücken vielköpfigen Lebens ohne das Leben selbst.

Wer einmal das Glück gehabt hat, eine solche arme Städterfamilie in günstigere Wohnungsverhältnisse mit Garten, Feld und ohne Spiel- und Arbeitshemmungen zu versetzen, der weiß, wie das kümmerliche Restchen Leben hier sofort zu erstarken und zu blühen begann.

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, bei einer Untersuchung über die Wohnweise kinderreichen Familien in Düsseldorf diese großstädtischen Verhältnisse auf mich wirken zu lassen. Wir haben im Westen goldene Verhältnisse gegenüber Berlin und Ostdeutschland; wir haben die Dreizimmerwohnung, wo dort die Zweizimmerwohnung herrscht. Der Unterschied ist gewaltig; und doch — was bedeuten drei Zimmer für eine kinderreiche Familie? Sie paßt sich der Enge an, in der kein Bett mehr aufgestellt, kein Leben mehr sich ungehindert austoben kann — sie wird kinderarm.

Diese Enge gilt es zu überwinden. Und es fügt sich hier das ganze, ungeheure Problem der Boden- und Wohnungsfrage an. Eine Auflockerung der Wohnweise, zielbewußte Orientierung der Wohnungspolitik unter diesem Gesichtspunkt, das ist es, was wir als Grundforderung der sozialhygienischen Bevölkerungspolitik bezeichnen müssen, ohne welche alles andere Stückwerk bleibt. Die Drei- bis Vierzimmerwohnung mit behaglichen Räumen, in denen das Wohnen am Tage und luftiges, nach Altersstufen und Geschlecht getrenntes Schlafen bei Nacht möglich ist, ein Stück Garten und darin täglicher Verkehr mit Pflanzen und Tieren, das ist das Bild der Zukunft, das uns auf frohe, gesunde Generationen hoffen läßt.

Auf die Durchführung im einzelnen kann ich hier nicht eingehen. Hervorgehoben sei nur, daß auch die Wohnungspflege durch gebildete Frauen mit in den Rahmen dieser Arbeit gehört.

2. Die Politik der Regelung der Einkünfte. Man muß einmal den schweren Widerspruch in sich aufgenommen haben, der zwischen der gerechten Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Leistung" und der Verschiedenheit der tatsächlichen Bedürfnisse der Arbeitenden klafft, um all die großen Schwierigkeiten der Lohnpolitik für Kinderreiche zu würdigen.

Eine Einschränkung des Satzes „Gleicher Lohn für gleiche Leistung" etwa dahin, daß man jungen Burschen und Mädchen geringere Löhne zubilligte, ließe sich noch allenfalls, wenn auch nicht ohne schwerwiegende Einwürfe, durchführen und rechtfertigen. Auch bei der verhältnismäßig kleinen Schar der festbesoldeten Beamten ist eine Regelung möglich. Wie aber soll das Verdienst zweier, sagen wir vierzigjähriger, gleich tüchtiger Arbeiter danach abgestuft werden, ob der eine zwei, der andere acht Kinder zu ernähren hat? Soll man den komplizierten und straffen Betrieb einer Fabrik, eines großen Handelshauses auf das unsichere, durch Gunst und Ungunst leicht auszunützende Moment aufbauen, dem Kinderreichen die aus irgendeinem Grunde lohnendere Arbeit zuzuweisen? Oder Handel und Industrie zwingen, Kinderzulagen zu zahlen, um sehr bald die Kinderreichen sich vor den Arbeitsnachweis- und den Arbeitslosenfürsorgestellen drängen zu sehen? Wir können die heutigen Kinderzulagen der großen Zechenbetriebe nur als eine Kriegswohlfahrtsmaßnahme betrachten, nicht aber als eine bleibende Einrichtung der gesamten Industrie für die Zeiten normaler Arbeits- und Konkurrenzverhältnisse.

Durch Lohnpolitik im engeren Sinne ist diese Lebensfrage offenbar nicht zu lösen, vielmehr wird es darauf ankommen, auf dem Wege des Ausgleichs — von dritter Seite her zu helfen. Hier liegen Vorschläge der verschiedensten Art vor. Man kann sich den Weg der Zwangsversicherung denken, so daß aus der großen, durch regelmäßige Beiträge aller Arbeitenden gespeisten Quelle Kinderzulagen an unbemittelte Eltern, etwa vom dritten oder vierten Kinde an, fließen, so wie heute die Alten, die Arbeitsunfähigen, die Witwen und Waisen Renten erhalten. Auch könnten Reich, Staat oder Kommunen, alle am Bevölkerungszuwachs interessiert, direkte Zuschüsse in irgendeiner Form gewähren.

Mich vermögen alle diese Auswege als zu schematisch einerseits, als zu sehr auf der Linie der Staats- oder Reichserziehung anderer-

seits liegend, nicht voll zu befriedigen. Unwillkürlich suche ich den Weg, der der Familie selbst das Aufziehen mehrerer Kinder nicht mehr vorwiegend als Last, sondern als wünschenswert, vorteilhaft, wenn man es schon so ausdrücken soll, auch wirtschaftlich rentabel erscheinen ließe, wie von jeher dem Bauer eine große Kinderzahl vorteilhaft erschienen ist. Bei großzügiger Durchführung der Entstadtlichungspolitik, bei Abgabe von kleinen ländlichen Häusern mit Garten und Acker zu Preisen, die sonst eine städtische Zwei- bis Dreizimmerwohnung kostet, unter gleichzeitiger Befreiung von Fahrtkosten für die industriell oder sonst städtisch arbeitenden Familienmitglieder, ließe sich schon eine Grundlage schaffen, die Unabhängigkeit und Selbsthilfe wahrt. Übernimmt dann das Reich (der Staat) die Ausbildungskosten, und gliedern sich sonstige Erleichterungen nach dem Beispiel der großzügig angelegten Reichswochenhilfe an, so haben wir Hilfe ohne eigentliche Rente, die meines Erachtens ohne ein sehr weitgehendes Kontrollrecht des staatlichen Gebers, also ohne einen weitgehenden Eingriff in das persönliche Leben kaum zu rechtfertigen wäre.

Bei alledem ist zu bedenken, daß der gesunde Druck des Kinderreichtums ebensowenig der Familie fehlen darf, wie der gesunde Druck des Bevölkerungsreichtums dem Volke.

Sind also für durchschlagende, gesetzgeberische Maßnahmen auf dem Gebiete der Ausgleichslohnpolitik die Verhältnisse noch nicht reif, so sollten doch die einzelnen erleichternden Maßnahmen, wie Reichswochenhilfe, Unentgeltlichkeit des Schulwesens u. a. m. ohne weiteres einsetzen, und es zudem der freiwilligen Liebestätigkeit vorbehalten und aufgegeben sein, auf dem Wege der Fürsorge für den einzelnen zu helfen und auf diese Weise Erfahrungen zu sammeln, die sich alsdann zu Maßnahmen von allgemeiner Gültigkeit verdichten können.

3. Erziehungspolitik. Zu Melanchthon, dem zarten, feinen, sehr modernen, tatenscheuen Menschen, sagte Luther: „Sei Sünder und sündige kräftig, aber noch kräftiger vertraue auf Christus und freue dich seiner, der ein Überwinder der Sünde ist . . .“

Das heißt in unsere Sprache übersetzt: Habe Kraft. Kraft kann, von irdischen Menschen auf irdische Dinge angewandt, nicht immer nur das Gute und Rechte wirken, sondern wird auch fehlgreifen, sündigen. Aber Natur sowohl wie Geist leben sich in der kraftvollen Tat aus. Die Tat als solche lieben, auch wo sie nur Ausfluß unserer Natur zu sein scheint, ist gut. Tatkraft ist der Pflug, mit dem wir uns in die Fülle der Geschehnisse eingraben. Jede Erziehung sollte den jungen Menschen lehren, die Tat zu lieben.

Wenn man die Freude an seinen Körperkräften benutzt, um einen Berg zu erklimmen, Schneeschuh zu laufen, zu wandern oder zu rudern, so ist das zunächst nichts weiter als die Betätigung natürlicher Kräfte. Aber aus ihr fließt — wenn wir hier einmal von den anderen Früchten solcher sportlicher Betätigung, wie Beobachtungsübung, Anpassung, Ertragen von Schwierigkeiten, Anschauung der Natur und Liebe für sie ganz absehen — Kraft, Freude und neuer Betätigungsdrang. Und jedes körperliche Tun, sei es auf ein praktisch greifbares Ziel gerichtet, sei es fröhlicher Selbstzweck, birgt diesen Gewinn in sich. Wer auf dem Lande lebt und dort selbst Feld und Garten bebaut, richtet ohne weiteres täglich seine Kräfte dahin aus. Das Stadtvolk braucht planmäßige Einrichtungen als Ergänzung für ein der Natur und ihren Forderungen entfremdetes Leben. Turnen und Wandern von Schulkindern und Wandervögeln, Schul- und Schrebergärten, Luftbäder, Jungen- und Mädchensport jeder Art stehen zunächst ganz einfach und primitiv unter diesem Gesichtspunkt: sie geben dem in jedem gesunden Menschen ruhenden Bewegungs*drang* *Richtung* und Bewegungs*möglichkeiten* und erreichen dadurch Vervielfältigung der Kräfte.

Dies genügt aber nicht. Schon vorher sagte ich, daß Körperkraft *allein* zu Roheit führt. Die angelsächsische Überschätzung der körperlichen, sportlichen Betätigung wünschen wir nicht herbei, müssen also unseren Blick zu weiten suchen. Zunächst soll die körperliche Ausbildung zur Freude am Körper, oder richtiger ausgedrückt, zur *Achtung* vor dem Körper, als Träger des Lebens führen. Reinlichkeit auf dem Gebiete des geschlechtlichen Lebens, Liebe zu dem Lebendigen, sei es Tier, Pflanze oder hilfsbedürftiger kleiner Mensch, kann und soll auf diesem Boden erwachsen. In der sozial-hygienischen Arbeit hat mich nichts so erschüttert, wie der tausendfältige Anblick zerstörter Kinderkörper, solcher Kinder, die gesund und kräftig das Licht des Lebens erblickt hatten, um nun nach Wochen, Monaten oder Jahren siech und verkümmert ihr Leben in Anstalten zu fristen. Gröbste, unerträglichste Mißachtung der Natur spricht sich darin aus. Und nichts anderes ist es, wenn wir blühende, junge Leute zur Universität oder zum Militär hinaussandten, um sie später durch Trunk aufgeschwemmt oder durch Ausschweifungen verwüstet, ihr Leben weiterschleppen zu sehen. Im einen Falle sündigten die Mütter an ihren Kindern, im anderen die jungen Menschen an sich selbst. Immer aber liegt eine grenzenlose Roheit im einzelnen, eine tägliche Vergeudung und Zerrüttung unersetzlicher Kräfte vom Standpunkt des Volksganzen, vor.

Unsere jungen Generationen müssen die Achtung vor der Gesund-

heit, Reinlichkeit und Unverdorbenheit des eigenen Körpers wiedergewinnen und darüber hinaus das gleiche Gefühl für die Kinder, die ihnen als Eltern oder Pflegern anvertraut sind.

Wie sehr unsere schlechten Wohnungsverhältnisse, die Großstadt mit ihrer Enge und ihren Versuchungen, das widerwärtige Kneipenleben, die zu früh einsetzende und sie vom Häuslichen abdrängende Erwerbsarbeit der Mädchen hier als Ursache mitsprechen, ist zu bekannt, als daß ich es im einzelnen auszuführen brauchte. Wir haben, ehe das Ziel der körperlichen und seelischen Unverdorbenheit unsere jungen Menschen beiderlei Geschlechts erreicht sein kann, noch weite Wege vor uns. Die bekannten Programme des Kampfes gegen den Alkohol, die Geschlechtskrankheiten und die Unsittlichkeit, die Forderungen der Wohnungspolitiker u. a. m. spielen hier hinein. Jede Kleinarbeit des Tages aber gewinnt, wenn sie sich unter größere Gesichtspunkte einordnet.

Sehr wesentlich ist dazu noch die besondere Erziehung der Mädchen als der künftigen Mütter und Erzieherinnen selbst. Marianne Weber hat einmal sehr fein ausgeführt, daß die ordnende, sorgende, pflegende Hand in dem Getriebe der Fabrik, wo die Exaktheit der Maschine an Stelle des irrationellen Lebens waltet, nicht zur Ausbildung gelangen kann. Und doch ist Hegen und Pflegen des Lebendigen eine belebende und erfreuende Eigentätigkeit der weitaus meisten weiblichen Wesen, von der sie nur unter den heutigen ungesunden Lebensverhältnissen in der entwicklungsfähigsten Zeit ihres Lebens abgelenkt werden. Daß das keine Aufdrängung gewisser im allgemeinen Interesse liegender Forderungen an die einzelne ist, beweist jeder Unterricht in pflegerischen Fächern, in der Schulküche, in Gartenbau und Kleintierzucht, beweist in unserer heutigen Zeit die Pflegetätigkeit junger, verwöhnter Mädchen in Lazaretten. Es liegen hier — Gott sei Dank! — höchst lebensvolle Instinkte und Fähigkeiten vor. Aufgabe richtiger Erziehungspolitik ist es, sie nicht abstumpfen und ersticken zu lassen, sondern sie nach der Richtung neuen Verständnisses für die Fragen der V o l k s k r a f t, V o l k s g e s u n d h e i t, V o l k s e r n ä h r u n g, V o l k s e r z i e h u n g auszubauen, und damit zu einer unerschöpflichen Quelle des Lebens und des Glücks für viele zu machen. Wir politisieren diese lebendigen Kräfte, indem wir sie schulen. Wieviel gewonnen werden k a n n, zeigt die erfolgreiche sozialhygienische Erziehung der Versicherungsträger in ihren Heilanstalten, die sicherlich unendlich viel zur Herabdrückung der Tuberkulose beigetragen hat. Wie unendlich viel aber hieran noch fehlt, haben die zum Teil sehr trüben Erfahrungen der Kriegszeit gelehrt, in der wir eine schnellere Auffassung der Fragen

der Volkswirtschaft und Volksernährung schwer vermißten. Ein Fortbildungsschuljahr für volksschulentlassene Mädchen — das wir besser mit dem immer etwas unklar bleibenden Begriff des weiblichen Dienstjahres nicht verquicken — ist eine unumgängliche Forderung. Was diese so geschulten Kräfte dann anfangen, ob sie z. B. den Einzelhaushalt beibehalten und verfeinern oder unter Überwindung dieser Tradition neue kooperative Formen suchen und finden, muß die Zukunft lehren. Uns liegt hier lediglich an der Befreiung, die jedes Können bringt und an der psychischen Beschaffenheit, die aus der Kraft des Könnens heraus Verantwortungen sucht und trägt.

4. Politik der Wohlfahrtspflege. Es mag sonderbar klingen, daß ich von einer Politik der Wohlfahrtspflege spreche. Charitas und Politik scheinen zwei getrennte Wege zu wandeln. Das ist auch richtig. Die unsterbliche, unentbehrliche liebevolle Hilfe des einzelnen am einzelnen zieht ihr Leben aus anderen Wurzeln und hat mit dieser Betrachtung nichts zu tun.

Wir wissen aber, daß in unseren schwierigen Lebensverhältnissen die Charitas im Sinne der persönlichen Hilfe von Mensch zu Mensch nicht ausreicht, daß auch ihr geordnete, soziale oder wohlfahrtspflegerische Arbeit die Wege ebnen muß. Und es ist auch bekannt genug, daß die Pionierarbeit der einzelnen Großen, im Dienst der Charitas Stehenden, fast immer sich zu einer Einrichtung auf breiterer Basis, oft genug schließlich zum Gesetz auswächst. Und solche Einrichtungen, die von einzelnen oder Vereinen, aber auch von Städten, Kreisen, Staat oder Reich getragen werden, sind sehr wohl zu „politisieren", d. h. unter große, dem Gesamtwohl dienende Gesichtspunkte einzuordnen. Die Sozialversicherung, die Reichswochenhilfe, die Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung, die gesetzlichen Vorschriften für die Überwachung der Ziehkinder sind Beispiele solcher bereits vollkommen politisierten Wohlfahrtspflege.

Demgegenüber herrscht aber auf dem Gebiete der freien Liebestätigkeit oft genug eine heillose Zersplitterung und Richtungslosigkeit. Anstalten und Einrichtungen entstehen ohne Rücksicht auf das vorhandene Bedürfnis und erstarren nun entweder oder wachsen sich, nicht von der Notwendigkeit getragen, zum schädlichen Selbstzweck aus.

Es ist ein Verdienst der modernen Säuglingsfürsorge gewesen, hier auf einem Gebiet richtunggebend zu wirken. Indem sie die grundsätzlich allen Müttern und allen Kindern freistehende, offene Fürsorge in den Vordergrund stellte und erst von hier aus im Verhältnis zu dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis die erforderlichen Ergänzungs-

einrichtungen schuf oder heranzog, hat sie die Zersplitterung überwunden und, bei allem liebevollen Eingehen auf den Einzelfall, doch zugleich Übersicht und Ordnung für die Gesamtheit gewahrt. Dabei wurde das Schwergewicht aus den Anstalten heraus auf die Durchführung der häuslichen Pflegearbeit verlegt, und hiermit eine gesunde Umkehr erwirkt, die auch auf andere Zweige sozialhygienischer Fürsorge mehr und mehr Anwendung findet.

Das größte Beispiel der Übersicht und Ordnung hatte natürlich schon vorher die von Grund aus politisierte Sozialversicherung gegeben. Ihr aber fehlt die Wärme der Individualisierung, sie muß Zusammenhang mit der offenen Fürsorge suchen — deren Notwendigkeit neben der großartigen Anstaltsfürsorge der Landesversicherungsanstalten z. B. für die Tuberkulosekranken mehr und mehr anerkannt wird — und wird um so besser arbeiten, je mehr sie solche Einrichtungen in ihren Dienst zieht. Überall setzt sich das Prinzip der vorbeugenden offenen Fürsoge durch, die ihren äußeren Ausdruck in den Beratungsstellen findet. Die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz z. B. steht in Verbindung mit den von Vereinen betriebenen Beratungsstellen für Tuberkulöse, Trinker, Geisteskranke, und bereitet gerade jetzt eigene Beratungsstellen für Geschlechtskranke vor. Als Kriegsmaßnahme hat sie die sozialhygienische Kinderfürsorge ergriffen, und für diesen Zweck im Jahre 1916 500000 Mark in ihren Haushaltplan eingestellt. Auf diesem für sie neuen Gebiet kann eine Landesversicherungsanstalt natürlich nur im Anschluß an die bestehenden, wohlfahrtspflegerischen Einrichtungen mit Erfolg arbeiten. So hat die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz dem Verein für Säuglingsfürsorge im Regierungsbezirk Düsseldorf für den praktischen Mutter- und Kinderschutz sowie für die der vorbeugenden Tuberkulosenfürsorge für größere Kinder dienenden Anstalten und Einrichtungen in den Kriegsjahren größere Summen zur Verteilung überlassen, die sich im Jahre 1915 auf 25000 — im Jahre 1916 auf 72000 — Mark beliefen. Bis in die kleinsten Dörfer und Landstädtchen sind so durch Vermittlung der bei uns durchgeführten, gut organisierten Kreisfürsorge Gelder geflossen, um Milch und Stärkungsmittel für Mütter, Säuglinge und schwächliche Kinder zu beschaffen, oder Solbadkuren, Schulspeisungen und andere Maßnahmen durchzuführen.

Es eröffnen sich hier meines Erachtens sehr aussichtsreiche Wege zu gemeinsamer Arbeit der richtunggebenden behördlichen und der für den Einzelfall mit Wärme eintretenden privaten Fürsorge, wie wir sie auch von anderer Seite herkommend schon beschritten finden.

Für die Politisierung der sozialhygienischen Wohlfahrtspflege in diesem Sinne sind in verschiedenen Bezirken Westdeutschlands gute Formen gefunden worden, sei es, daß man wie in Worms die Wohnungsfürsorge oder wie im Regierungsbezirk Düsseldorf den Mutter- und Kinderschutz zum Ausgangspunkt genommen hat. Dabei ist es verwunderlich, daß diese neuen Organisationen gerade auf dem Lande entstanden. — Das Nichtvorhandensein alter armenpflegerischer oder Vereinstraditionen bei starkem Bedürfnis nach sozialhygienischen Verbesserungen war hier ein Vorteil, der es erlaubte, ohne Rücksicht auf Bestehendes und ohne die Hemmung der Zersplitterung zu arbeiten. Träger der Organisation sind die Kreise, ausübende Kräfte, die vom Kreis angestellten Beamten und Beamtinnen (Kreisfürsorgearzt, Kreisfürsorgerin, Kreiswohnungsinspektorin). Die soziale Beamtin bildet das Rückgrat der Arbeit, zieht andere Berufsarbeiterinnen heran und belebt die unentbehrliche ehrenamtliche Hilfe.

In den Städten ist dieses Umformen oder Neuformen viel schwieriger, und doch nicht weniger wichtig. Die sozialhygienischen Aufgaben sind hier aus äußerlich technischen Gründen leider oft an die Armenverwaltung angegliedert, der sie doch ihrem Wesen nach gar nicht zu unterstellen sind. Vielmehr liegt die Sache gerade umgekehrt so, daß die sich an die breitesten Schichten wendende Wohlfahrtspflege, wie sie sich z. B. in Beratungsstellen, Wohnungsfürsorge od. dgl. ausdrückt, der übergeordnete Begriff ist, dem sich die auf einen kleinen Ausschnitt der großen Gesamtheit beschränkte Armenpflege ihrerseits ein- und unterzuordnen hätte. Weil aber die Armenpflege aus altehrwürdigen Zeiten stammt, weil sie gesetzlich vorgeschrieben und in technisch oft guter — oft freilich auch höchst unzulänglicher — Fassung mit Bureaus, Beamten, Anstalten ausgerüstet, vorhanden ist, konnte das Mißverständnis aufkommen, sie zur allgemeinen Wohlfahrtspflege ausweiten zu wollen. Schon die gesetzliche Beschränkung, der sie unterliegt, wird dem immer im Wege stehen.

Wem diese Beziehungen nicht schon vorher klar waren, der hat aus der Kriegszeit mit ihren ins Ungeheure gesteigerten wohlfahrtspflegerischen Aufgaben lernen können, daß der Rahmen der Armenpflege für die Aufnahme dieser vielfältig neuen Gebilde zu eng ist. Und diese Zeit des Hochdrucks mußte uns auch lehren, daß die vielfach entstandene Spezialisierung und Mechanisierung der sozialhygienischen Aufgaben nicht die richtige Form ist, auch nicht für großstädtische Verhältnisse, so schwer gerade hier die Hochhaltung der persönlichen, liebevollen Einzelarbeit sein mag. Die Auseinanderlegung in kleine Bezirke, inner-

halb dieser aber wieder die Zusammenfassung der Spezialgebiete zur „Familienfürsorge" ist das Ziel, dem wir jetzt, das Eisen im Feuer der Kriegserfahrungen schmiedend, anstreben müssen.

Wie sich zu Kriegsbeginn die Frauen den Verwaltungen zur Verfügung gestellt, wie wiederum diese im großartigen Vertrauen rein ehrenamtlichen Kräften große Bewegungsfreiheit gelassen und große Summen zur Verwendung für Zwecke der Kriegsfürsorge übergeben haben, so muß in zielbewußter Umwandlung dieser ungewöhnliche Zustand in die normalen Verhältnisse des Friedens überführt werden.

Und hier ist offenbar das Gebiet der Frauenarbeit. Männliche Verwaltungsbeamte werden ihrer Arbeitsweise nach meist gerade in der Beherrschung der Massen, in der Exaktheit, in den Formen des technischen Großbetriebes ihre Befriedigung finden, während die Wohlfahrtspflege in unserem Sinne verstanden, gerade dieser Methode aufs äußerste widerstrebt. Nicht, daß eine noch so große Zahl von Kindern ärztlich aufs vortrefflichste versorgt wird, sondern, daß die Frauen und Mütter wieder lernen, mit Verständnis das Hegen und Pflegen im eigenen Hause auszuüben, will uns als das Lebenswichtige erscheinen. Nicht darauf, daß die Tausende jetzt aus dem Kriege geschlechtskrank heimkehrender Männer geheilt werden — obwohl dies aufs sorgfältigste durchgeführt werden muß —, kommt es im wesentlichen an, sondern darauf, daß durch innere Selbstreinigung die Verbreitung dieser Seuche in unserem Volke ausgerottet oder doch eingedämmt wird. Wir wollen, daß alle Kinder, die ehelichen, die unehelichen, die kleinen und die großen unter gesunden Lebensbedingungen fröhlich heranwachsen, und daß sorgsame Eltern in ihren hierauf gerichteten Mühen jede denkbare öffentliche und private Hilfe finden.

Darum muß aber auch jeder, der bei der Hebung der Volksgesundheit mit Hand anlegt, selbst Leben, Gesundheit und Tatkraft ausstrahlen, um lebendige Kräfte in denen wirken zu können, denen seine Hilfe gilt."

In der Besprechung der Referate über die Bevölkerungspolitik nahm die Diskussion über die anzunehmende Entschließung, die weiter unten im endgültig festgelegten Wortlaut folgt, den breitesten Raum ein. An dieser Stelle seien nur einige Äußerungen zu den Vorträgen selbst wiedergegeben. Durch sie alle ging, wie durch die vier Vorträge, die gleiche Grundanschauung, die wir wohl als die spezifisch weibliche der Bevölkerungsfrage gegenüber ansprechen dürfen, nämlich die, daß keine äußeren Zwecke die Bevölkerungspolitik beeinflussen dürfen, sondern daß es darauf ankommt, das Leben als solches zu

schützen, zu hüten, zu heben, zur Blüte zu bringen. Sehr eindrucksvoll sprach sich Frau Anna Edinger gegen die heute so häufig anzutreffende Anschauung aus, die die Frau lediglich nach ihrer Mutterschaftsleistung einschätzt. Es liege eine Gefahr darin, die Kindererzeugung als den einzigen Zweck der Frau hinzustellen. Gerade die unverheiratete Frau habe der Menschheit viel gegeben und unendlich wichtige Arbeit geleistet. Eine neue Saite ließ Frau Marianne Weber erklingen, die dem Bevölkerungsproblem bis in die Oberschicht geistig schaffender Frauen nachging. „Wir werden zugeben müssen," so führte sie aus, „daß hier in der Tat schwere Spannungen vorhanden sind zwischen den besonderen Frauenpflichten gegen die Gattung und dem Drang zu geistigem Schaffen, zwischen Mutterpflichten und den Anforderungen eines geistigen Berufs, der nicht um des Erwerbs willen, sondern gemäß dem „Ruf der inneren Stimme" erwählt wurde, dabei handelt es sich nun im Grunde nicht eigentlich um die Wahl zwischen Mutterglück auf der einen und geistiger Betätigung auf der anderen Seite —, denn Mutterglück und Mütterlichkeit werden ja schon durch ein oder zwei Kinder erlebt und ausgelöst, und in dieser Beschränkung wird Mutterschaft fast immer vereinbar mit geistigem Schaffen sein. Aber mit der Erzeugung und sorgsamen Erziehung von zwei Kindern ist die Aufgabe der Frau für die Gattung, d. h. hier für das gesunde Wachstum einer Nation, die an ihren besonderen Wert und ihr Recht auf Selbstbehauptung glaubt, keineswegs erfüllt. Dies geschieht erst durch mindestens vier Kinder und eben an dieser Grenze, wenn es sich um die mütterliche Fürsorge und Mühe für eine größere Familie handelt, beginnt der Konflikt, der zweifellos heute von geistig entwickelten und begabten Frauen schmerzlich durchlebt wird. Denn auf diesem Niveau handelt es sich ja weder, wie in anderen breiteren Schichten, um die Bewahrung gesunder ungebrochener Gattungsinstinkte gegen die Versuchungen des Wohllebens und der Bequemlichkeit, noch um die Erhaltung der Gebärfähigkeit von Frauenmassen, die an die Maschinen moderner Fabrikbetriebe gefesselt sind, sondern allein um Pflichtenkonflikte ethischer Art: die schmerzvolle Wahl zwischen Leistungen in durchaus verschiedenartigen und schwer vereinbaren Wertsphären, dem unmittelbaren Dienst am Leben auf der einen Seite, auf der anderen um die idealistische Hingabe des Selbst an außerpersönliche Zwecke, Mitgestaltung der ethisch-sozialen, wissenschaftlichen, künstlerischen Welt. Es ist nicht unsere Absicht, uns die Schwere dieser Konflikte zu verschleiern, vielmehr werden gerade wir Frauen, die wir für einen Teil unseres Geschlechts neue Lebensformen errungen haben, auch dieser

neuen Problematik ins Antlitz schauen. Wirksame soziale Rezepte und allgemein brauchbare Lösungen können wir nicht geben, vielmehr erkennen wir immer deutlicher, daß gerade diese Probleme jede einzelne aus eigener Kraft und auf besondere Weise lösen muß. — Was wir aber tun können, ist, daß wir mit dem Ringen um neue geistige Entfaltungs- und Schaffensmöglichkeiten für die Frauen zugleich auch ihre Gewissenhaftigkeit und das mütterliche Verantwortungsgefühl für die Zukunft unseres Volkes zu vertiefen suchen, und denjenigen, die des Eheglücks teilhaftig geworden sind, die Frage ins Gewissen schieben, ob ihre geistige Begabung wirklich so wertvoll und ihre Berufung zu sachlichem Schaffen so zweifellos ist, daß sie daraus ein Recht ableiten dürfen, ihre Gattungspflichten auf das vom persönlichen Glücksbedürfnis diktierte Maß zu beschränken. — Wir haben den Glauben, daß das vertiefte Verantwortungsgefühl für das Ganze diesen Frauen hilft, die richtige Wahl zu treffen. Was wir aber aufs schärfste ablehnen, ist die Anmaßung, mit der männliche Gelehrte und Bevölkerungspolitiker sich über diese innerlichen Fragen ein Richteramt zusprechen, und unser geistiges Ringen als „Entartung" zu brandmarken suchen, indem sie es in ursächlichen Zusammenhang bringen mit der abnehmenden Geburtenzahl und der zunehmenden Unlust breiter Kreise, eine größere Kinderschar aufzuziehen. Eine solche tendenziöse und oberflächliche Behandlung dieser Fragen ist um so empörender, wenn sie — wie häufig — in den für ein gesundes Volkswachstum verhängnisvollen Verfehlungen des männlichen Geschlechts mit verschlossenen Augen vorübergeht. — So viel muß bei allen Erörterungen klar sein. Für die Volkszahl ist das Verhalten jener überaus dünnen geistig entwickelten Oberschicht völlig gleichgültig; was aber am Verhalten der gesellschaftlich führenden Kreise als schädliches Vorbild auf die Volksmassen wirken kann, sind wahrlich nicht die innerlichen Konflikte der geistig arbeitenden Frauen, sondern es ist die Gesinnung und Haltung jener Frauen und Männer, die sich ohne Not aus Bequemlichkeit und Genußsucht ihre Elternpflichten erleichtern."

In ihrem Schlußwort meinte Dr. Gertrud Bäumer, alle Verhandlungen haben bewiesen, daß die tiefste Lösung des Problems nicht durch schematische Maßnahmen erfolgen könne, sondern daß es gelte, die Hemmungen aus dem Wege zu räumen, um den einzelnen die letzten persönlichen Entscheidungen zu ermöglichen. Mit Frau Weber müsse sie ablehnen, daß die Veräußerlichung des Problems in der Weise geschehe, daß Außenstehende sich ein Urteil über die persönlichste Angelegenheit der Frau erlauben. Die Diskussion über den

Baumschen Vortrag führte zur Äußerung einer großen Anzahl von Einzelwünschen, von denen hier nur einige noch Platz finden können. So wies Frau Adele Schreiber-Krieger darauf hin, daß die unehelich Geborenen heute noch in großer Zahl der Nation verlorengehen. Sie verlangte ihre Erhaltung und Tüchtigmachung und erblickte den Weg dazu in der Aufhebung ihrer Benachteiligung durch Gesetz und Sitte, insbesondere durch Gewährung aller Kindesrechte gegenüber dem Vater.

Verschiedene Rednerinnen, so Frau Dr. Stegmann und Frau Scheven, sprachen sich zugunsten einer sexual-sittlichen Belehrung aus, zu deren Trägern die erstere die Eltern, die letztere die Schule gemacht wissen wollte. Eingehend wurde auch die Hebammenfrage erörtert. Man war sich einig darüber, daß die schlechte Entlohnung der Hauptgrund aller Mißstände auf dem Gebiete des Hebammenwesens sei. Frau Marie Wegner forderte deshalb auch die staatliche Besoldung aller Kreis- und Gemeindehebammen, die ein Einkommen unter 1200 Mark im Jahre haben. Im übrigen wurde beschlossen, zur Bearbeitung verschiedener Einzelfragen Kommissionen einzusetzen, da es unmöglich war, sich auf der Tagung selbst genügend in sie zu vertiefen.

Die Entschließung zur Bevölkerungspolitik wurde nach eingehender Diskussion in folgender Fassung angenommen:

„Die Aufgabe der Bevölkerungspolitik ist die Schaffung gesunder wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen für Familienleben und Jugenderziehung in allen Volksschichten. Voraussetzung für die Wirksamkeit aller äußeren bevölkerungspolitischen Maßnahmen ist die Anerkennung des Grundsatzes der gleichen Moral, d. h. der gleichen sittlichen Verantwortung von Mann und Frau für Gesundheit und Kraft des Nachwuchses, die höhere gesellschaftliche Wertung der Mutterschaft, und eine Rechtsstellung der Frau in Familie und Staat, die ihrer selbständigen sittlichen Verantwortung für die Erfüllung ihrer Gattungsaufgaben Ausdruck gibt.

Auf dem Boden dieser Grundsätze tritt der Bund deutscher Frauenvereine für folgende einzelne Maßnahmen ein:

I. Volkswirtschaftliche Maßnahmen.

a) Vermehrung der bäuerlichen Bevölkerung durch innere Kolonisation in der Erwartung, daß ausreichende Rechtsgrundlagen geschaffen werden, welche solche Siedlungen dauernd ihren Zwecken erhalten;

b) bessere wirtschaftliche Sicherung des selbständigen gewerblichen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Mittelstandes;

c) Wohnungsreform im Sinne einer gesunden Familienkultur und Kinderpflege;

d) eine die Lebenshaltung der breiten Volksschichten tunlichst erleichternde Konsumtionspolitik auf Grund geförderter Inlandsproduktion.

II. Maßnahmen des Staates als Arbeitgeber.

a) Ausreichende Haushaltszuschüsse an verheiratete Beamte;

b) Aufhebung des Eheverbots der Beamtinnen und des Berufsverbots

der Beamtenfrauen, sowie Beseitigung aller auf nicht mehr zeitgemäßen Standesvorurteilen beruhenden Eheverbote.

III. Steuerpolitik.

Abzug der für die Kindererziehung notwendigen Aufwendungen bei der Steuereinschätzung.

IV. Sozialversicherung und Arbeiterschutz.

a) Sinngemäße Fortführung der Reichswochenhilfe für alle minderbemittelten Frauen;

b) Ausbau der Mutterschaftsversicherung;

c) Schaffung einer sozialen Familienversicherung;

d) Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche;

e) Verbesserung des Wöchnerinnenschutzes in Stadt und Land durch Erhöhung des Wochengeldes in Verbindung mit sinngemäßer Fortführung der Reichswochenhilfe.

V. Schulpolitik.

a) Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten für alle volksschulentlassenen Mädchen;

b) Aufbau des Schulwesens nach dem Grundsatz des Aufstiegs der Fähigen;

c) Einführung einer sexuell-sittlichen Belehrung der heranwachsenden Jugend in den Fortbildungsschulen, den höheren Schulen und den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren.

VI. Soziale Hygiene.

a) Aufhebung der Reglementierung der Prostitution; Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch eine auf dem Prinzip der gleichen Moral beruhende sozialhygienische Fürsorge im Anschluß an die soziale Versicherung;

b) Bekämpfung des Alkoholismus durch Erziehung, Gesetzgebung und soziale Fürsorge;

c) Hebung der wirtschaftlichen Lage und beruflichen Ausbildung des Hebammenstandes;

d) umfassende soziale Säuglingsfürsorge.

VII. Mitwirkung der Frauen.

a) Gut geschulte soziale Beamtinnen als Trägerinnen der sozialpflegerischen Aufgaben, die in Verbindung mit einer planmäßigen Bevölkerungspolitik entstehen;

b) Heranziehung der Frauen zur Mitberatung über alle bevölkerungspolitischen Maßnahmen;

c) Mitwirkung von Frauen in allen Körperschaften, die solche Maßnahmen durchzuführen oder zu überwachen haben."

Zu Punkt I b wurde noch der Antrag gestellt, hinzuzufügen: „bessere wirtschaftliche Sicherung der Arbeiter durch Förderung der Tarifverträge und anderer verwandter Maßnahmen". Dieser Antrag fand auch eine Majorität, doch enthielten sich viele Delegierte der Stimme, weil sie sich in der Frage nicht sachverständig fühlten. Die Punkte VI und VII wurden im Prinzip angenommen. Die Fassung der einzelnen Forderungen soll durch Sonderkommissionen festgesetzt werden.

Als letztes Thema stand Familie, Beruf und Jugendpflege als Erziehungsmächte der weiblichen Jugend auf der Tagesordnung. Es wurde für die städtische Jugend von Dr. Alice Salomon, für die ländliche Jugend von Freiin Elisabeth von Pawel-Rammingen behandelt. Leider verbietet es der Raum, auch diese Vorträge im Rahmen dieses Jahrbuchs noch wiederzugeben. Es ist aber dafür Sorge getragen, daß sie auf andere Weise einem großen Leserkreis zugänglich gemacht werden.[1])

Auch die Vorträge der Abendversammlung, in der die drei Vorsitzenden des Ungarischen, des Österreichischen und des Deutschen Bundes der Frauenvereine, Gräfin Albert Apponyi, Frau Marianne Hainisch und Dr. Gertrud Bäumer über Arbeit und Ideale der Frauenbewegung im Lichte der Kriegserfahrungen ihres Landes sprachen, können hier leider keinen Raum mehr finden. In dem Ausblick in die Zukunft, mit dem die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine ihre Ansprache schloß, führte sie aus: „Die Frauen aller Völker müssen helfen, daß die sozialen und kulturellen Wunden, die dieser Krieg geschlagen hat, sich wieder schließen. Die Zukunft wird die Probleme des Frauenlebens nicht leichter, sondern sehr viel schwerer machen. Angesichts dieser Tatsache müssen wir festhalten an dem alten Ideal, daß wir nicht dazu da sind, uns von den Dingen und von der Welt beherrschen und formen zu lassen, sondern um die Welt und die Dinge zu gestalten und zu formen."

Wie für jede einzelne Teilnehmerin die Weimarer Tagung zu einer Zeit der Kraftsammlung für neue Betätigung wurde, so waren die kurzen Stunden, die der Arbeit abgespart und dem Besuch der Stätten gewidmet werden konnten, die Deutschlands größte Geister eingeweiht haben, Stunden der Kraftsammlung anderer Art. Am Schluß des zweiten schweren Kriegsjahres, in dessen Verlauf mancher Frau in steter Kleinarbeit ein wenig von dem Schwung der Begeisterung der ersten Kriegszeit verloren gegangen war, verlieh ihr der Hauch edelsten deutschen Geistes, der über Weimar ausgebreitet liegt, neue Stärke zum Tun und zum Leiden. Jede einzelne empfand in erneutem und erhöhtem Maße, was das Vaterland uns allen an höchsten Geistes- und Gefühlswerten gegeben hat, und was es uns mit jedem Tage neu schenkt.

1) Der Vortrag von Dr. Alice Salomon ist in einer Sammlung ihrer Kriegsaufsätze unter dem Titel „Von Kriegsnot und -hilfe und der Jugend Zukunft" im Verlag B. G. Teubner, Leipzig, der Vortrag von Freiin von Pawel-Rammingen ist in Nr. 20 Jahrgang XVIII der „Frauenfrage" erschienen.

Jahrbuch der Frauenbewegung

Inhaltsübersichten der früheren Jahrgänge

Jahrgang 1912

Kalender.
Satzungen des Internationalen Frauenbundes.
Satzungen des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Mitglieder des engeren Bundesvorstandes.
Dem Bund angeschlossene Verbände.
Die Auskunftsstelle des B. Deutscher Frauenvereine.
Die Bundes-Kommissionen.
Dem Bund direkt angeschlossene Frauenvereine (mit Adressen der Vorsitzenden).
Überblick über wichtige Frauenverbände, die außerhalb des Bundes stehen.
Chronik der Frauenbewegung im Jahre 1910/11:
Chronik der internationalen Frauenbewegung. Von Dr. Alice Salomon.
Chronik der deutschen Frauenbewegung. Von Marie Stritt.
Die Frau im bürgerlichen Recht. Von Dr. jur. Alix Westerkamp.
Der Stand der Frauenbildung. Von H. Lange.
Die Frau im Berufsleben. Von J. Levy-Rathenau.
Die Frau im öffentlichen Leben:
Die Frau in der Gemeinde. Von Jenny Apolant.
Die Frau im Staat. Von Margarete Treuge.
Die Frau im Parteileben. Von Martha Voß-Zietz.
Die Frau im kirchlichen Leben. Von Paula Mueller.
Die Frau in der karitativen und sozialen Arbeit. Von Dorothea Hirschfeld.
Übersicht über die Frauenliteratur des abgelaufenen Jahres:
Wissenschaftliche Literatur. Von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner.
Schöne Literatur. Von Anna Brunnemann.
Literatur zur Frauenfrage und Frauenbewegung. Von Adelheid von Welczeck.
Deutsche Frauenzeitschriften. Von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner.
Zur Psychologie d. Gegner. V. Dr. Gertr. Bäumer.
Über den Stil unseres öffentlichen Lebens. Von Ika Freudenberg.
Praktische Winke zur Abfassung von Petitionen Von Alice Bensheimer.

Jahrgang 1913

Kalender.
Satzungen des Internationalen Frauenbundes.
Satzungen und Geschäftsordnung des Bundes Deutscher Frauenvereine.
D. Centralbl. d. Bundes Deutscher Frauenvereine.
Das Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Die Bundeskommissionen.
Die Mitglieder des engeren Bundesvorstandes.
Dem Bund angeschlossene Verbände.
Dem Bund direkt angeschlossene Vereine.
Verbände, die dem Bund nicht angehören.
Auskunftstellen.— Stadtverbände.— Frauenklubs.
Die Organisation des Bundes Deutscher Frauenvereine. Von Alice Bensheimer.
Chronik d. Frauenbewegung im Jahre 1911/12:
Chronik der internationalen Frauenbewegung. Von Dr. Alice Salomon.
Chronik der deutschen Frauenbewegung. Von Marie Stritt.
Aus dem Frauenberufsleben:
Die Krankenpflege und ihre Reform. Von Schwester Agnes Karll.
Die Reform des Bühnenberufs. Von Henni Lehmann.
Entwickelung und Zukunft der sozialen Frauenberufe. Von Adelheid von Bennigsen.
Die Sittlichkeitsbewegung. Von Anna Pappritz.
Die deutsche Frau im Kampfe gegen den Alkoholismus. Von Liska Gerken-Leitgebel.
D. Frauenstimmrechtsbeweg. V. Anna Lindemann.
Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Von Else Wirminghaus.
Die Organisation der weibl. Jugend innerhalb der Frauenbewegung. Von Adele Beerensson.
Übersicht über die Frauenliteratur des abgelaufenen Jahres. Zusammengestellt von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner:
Wissenschaftliche Literatur.
Literatur zur Frauenfrage und -bewegung.
Ausländische Frauenzeitschriften.

Jahrgang 1914

Kalender.
Satzungen des Internationalen Frauenbundes.
Satzungen und Geschäftsordnungen des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Organe des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Die Bundeskommissionen.
Die Mitglieder des engeren Bundesvorstandes.
Dem Bund angeschlossene Verbände.
Dem Bund direkt angeschlossene Vereine.
Wichtige Frauenverbände, die außerhalb des Bundes stehen.
Stadtverbände.
Die deutschen Frauenklubs.
Chronik der Frauenbewegung im Jahre 1913/14:
—— der internationalen Frauenbewegung. Von Dr. Alice Salomon.
—— der dtsch. Frauenbewegung. Von M. Stritt.
Aus dem Frauenberufsleben:
Das Studium der bild. Kunst. V. Henni Lehmann.
Der Beruf der Kindergärtnerin und Jugendleiterin. Von Marta Back-Frankfurt a. M.
Wesen u. Wert d. Propaganda. Von Else Lüders.
Die Arbeit der Landes- und Provinzialverbände. Von Marie Meyer-Danzig.
Weibliche Jugendpflege in Deutschland. Von Dr. jur. Frieda Duensing.
D. Frauenlit. d. abgelauf. Jahres. Zusammengest. i. d. Redakt.: Wissenschaftl. Lit. Lit. z. Frauenfr.

Jahrgang 1915
(Erstes Kriegsjahrbuch)

Kalender.
Die deutsche Mutter. Von Isolde Kurz.
Die Frauen und der Krieg. Von Gertrud Bäumer.
Der Krieg und die Jugend. Von Marg. Treuge.
Der Krieg und die deutsche Kultur. Von H. Lange.
Hausfrauenpflichten in der Kriegszeit. Von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner.
Nationaler Frauendienst. Von Anna Pappritz.
Volkskraft zur Kriegszeit. Von Marie Baum.
Die Beteiligung der Frau an der Kriegskrankenpflege. Von Dr. Käthe Gaebel.
Propleme d. soz. Kriegsfürsorge. V. Dr. A. Salomon.
Die Lehren des Krieges für die Frauenberufsbildung. Von Josephine Levy-Rathenau.
Die Frauen Österreichs und der Krieg. Von Maria L. Klausberger-Wien.
Ricarda Huch. Von Emmy von Egidy.
Satzung und Geschäftsordnungen d. B. D. Frauenv.
Organe des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Frauenberufsamt d. Bundes Dtsch. Frauenvereine.
Die Bundeskommissionen.
Mitglieder des engeren Bundesvorstandes.
Mitglieder des erweiterten Bundesvorstandes.
Dem Bund angeschlossene Verbände.
Dem Bund direkt angeschlossene Vereine.
Wichtige Frauenverbände außerhalb des Bundes.
Stadtverbände. — Die deutschen Frauenklubs. —
Portogebühren. — Ortsregister. — Namenregister.
Führer durch den Anzeigenteil.

Jahrgang 1916
(Heimatdienst im 1. Kriegsjahr)

Kalender.
Die Kriegsarbeit d. Bundes Dtsch. Frauenvereine
Die Organisation u. d. Aufgaben d. Kriegsfürsorge
Ernährungsfürsorge.
Wohnungsfürsorge.
Bekleidungsfürsorge.
Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.
Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge.
Kinderfürsorge.
Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen.
Flüchtlingsfürsorge.
Die dtsch. Frauen u. d. kriegsgemäße Lebensweise.
Kriegsfürsorge auf dem Lande.
Die Kriegshilfstätigk. einiger Berufs- u. Fachverb.
Satzung und Geschäftsordnungen des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Organe des Bundes Deutscher Frauenvereine.
Frauenberufsamt d. Bundes Dtsch. Frauenvereine.
Die Bundeskommissionen.
Mitglieder des engeren Bundesvorstandes.
Mitglieder des erweiterten Bundesvorstandes.
Dem Bund angeschlossene Verbände.
Dem Bund direkt angeschlossene Vereine.
Wichtige Frauenverbände außerhalb des Bundes.
Führer durch den Anzeigenteil.
Stadtverbände.
Die deutschen Frauenklubs.
Portogebühren.
Ortsregister. — Namenregister.

Bestellzettel.

Vom Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin bestelle ich — durch Nachnahme — Betrag folgt anbei — von den früheren Jahrgängen des

Jahrbuchs der Frauenbewegung

zum ermäßigten Preise (solange der Vorrat reicht)

.... Stück Jahrg. 1912 für M. –.50
.... Stück Jahrg. 1913 „ M. –.50
.... Stück 1912/13 zus. „ M. –.70
.... Stück Jahrg. 1914 „ M. –.75
.... Stück Jahrg. 1915 für M. 1.20
.... Stück Jahrg. 1912–1915 zusammen für M. 2.40
.... Stück Jahrg. 1916 „ M. 2.—

Name: ....

Ort und Wohnung: ....

Adressenteil

zusammengestellt von der Schriftführerin
des Bundes Deutscher Frauenvereine

Alice Bensheimer
Mannheim, L 12, 18

Bund Deutscher Frauenvereine.

Gegründet 1894. Angeschlossen sind 57 Verbände, die etwa 3100 Vereine umfassen. Dem Bund direkt angeschlossen sind 335 Vereine. Der Bund Deutscher Frauenvereine umfaßt etwa 602 000 Mitglieder.

Satzung und Geschäftsordnungen,

angenommen in der 10. Generalversammlung zu Gotha vom 2.—5. Oktober 1912.

§ 1. Zweck. Der Bund Deutscher Frauenvereine bezweckt die Vereinigung aller Organisationen deutscher Frauen, welche die Förderung des weiblichen Geschlechtes in wirtschaftlicher, rechtlicher, geistiger und körperlicher Hinsicht und die Hebung des Allgemeinwohls anstreben, zu gemeinsamer Verfolgung dieser Ziele und zu gemeinsamer Erörterung der Ideen der Frauenbewegung.

Er will die Einheitlichkeit aller modernen Frauenbestrebungen zum Ausdruck bringen, indem er a) einen steten Verkehr und Gedankenaustausch zwischen den verschiedenartigen Organisationen vermittelt und seinen Mitgliedern Gelegenheit bietet, ihren Gesichtskreis zu erweitern und ihr Verständnis auch für außerhalb ihrer besonderen Tätigkeit liegende Aufgaben der Frauenbewegung zu wecken und zu vertiefen, b) den Forderungen der Frauenbewegung durch ihre gemeinsame Vertretung in der Öffentlichkeit und bei den gesetzgebenden Körperschaften Nachdruck verleiht, c) auf seinen regelmäßigen Tagungen grundlegende und zeitgemäße Fragen der Frauenbewegung zur Verhandlung stellt.

Der Bund hat keinen parteipolitischen noch konfessionellen Charakter. Er sieht ab von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der ihm angeschlossenen Organisationen.

§ 2. Mitgliedschaft. Mitglieder können werden: alle den obengenannten Zwecken dienenden Frauenorganisationen sowie Organisationen, denen Frauen als gleichberechtigte Mitglieder angehören und die eine Frau mit ihrer Vertretung im Bunde betrauen.

Diese Organisationen sind: a) Verbände, b) Vereine.

a) Ein Verband im Sinne des Bundes ist eine Organisation, die selbständige Ortsgruppen oder Mitgliedervereine umfaßt, welche einen eigenen Vorstand und eigene Kassenführung haben und ein Ziel oder verschiedene gemeinsame Ziele auf Grund einer gemeinsamen Satzung verfolgen. Als Landes- oder Provinzialverbände gelten Verbände, die einen oder mehrere Bundesstaaten oder eine oder mehrere Provinzen umfassen. Diese Verbände, sowie Nationalverbände mit verschiedenen Arbeitsgebieten müssen aus mindestens 10 Ortsgruppen oder Mitgliedsvereinen bestehen, die sich auf mindestens 5 verschiedene Orte verteilen. Berufs- oder Fachverbände müssen aus mindestens 10 Verbandsvereinen bestehen. Jeder Verband, der dem Bunde beitritt, muß auf dem Boden der Bundessatzung stehen.

Verbände (Nationalverbände mit verschiedenen Arbeitsgebieten, Landes- oder Provinzialverbände, Verbände für einzelne bestimmte Arbeitsgebiete, Berufsverbände) zahlen einen Jahresbeitrag von 40 Mark und haben 3 Stimmen auf der Generalversammlung.

b) Selbständig organisierte Ortsgruppen und Mitgliedsvereine eines Verbandes können sich durch Vermittlung ihres Verbandes dem Bunde auch direkt anschließen, sobald sie mehr als 30 Mitglieder haben. Wenn solche Ortsgruppen oder Mitgliedervereine mehreren Verbänden angehören, so haben sie zu entscheiden, durch welchen Verband sie sich dem Bunde anschließen wollen. Diese Ortsgruppen und Mitgliedervereine, welche durch Zahlung des Beitrages an die Schatzmeisterin des Bundes diesem direkt angeschlossen sind, haben das Recht, eine stimmberechtigte Delegierte zur Generalversammlung des Bundes zu entsenden. Der jährliche Beitrag beträgt für Vereine von höchstens 100 Mitgliedern 10 Mark; für Vereine, die mehr als 100 Mitglieder zählen, 20 Mark.

Vereine, die ihrem Zweck und ihrer Organisation entsprechend sich einem dem Bunde angehörigen Verband nicht anzuschließen vermögen, können ebenfalls Mitglieder des Bundes werden, wenn sie über 30 Mitglieder zählen. Diese Vereine erwerben durch ihren Beitritt das Recht, eine stimmberechtigte Delegierte zur Generalversammlung zu entsenden. Der jährliche Beitrag beträgt

für Vereine von höchstens 100 Mitgliedern 10 Mark, für Vereine, die mehr als 100 Mitglieder zählen, 20 Mark.

Stadtverbände unterliegen denselben Bedingungen wie Vereine.

Verbände und Vereine, die auf der Generalversammlung stimmberechtigt sein wollen, müssen dem Bunde 3 Monate vorher beigetreten sein.

Aufnahmegesuche für die unter a) und b) genannten Verbände und Vereine sind an die Vorsitzende oder die Schriftführerin des Bundes zu richten. Der engere Bundesvorstand kann ein Aufnahmegesuch an den Gesamtvorstand verweisen. Bei Ablehnung ist Berufung an die nächste Generalversammlung zulässig. Der Beitritt gilt als erfolgt nach Aufnahme durch den Vorstand und nach Zahlung des ersten Jahresbeitrages an die Schatzmeisterin des Bundes. Der Jahresbeitrag ist pränumerando, und zwar im ersten Monat des Geschäftsjahres zu entrichten. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September.

Die Mitgliedschaft erlischt a) durch schriftliche Austrittserklärung mindestens 3 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres, b) durch Ausschließung durch den Gesamtvorstand bei Zweidrittelmehrheit.

Berufung an die nächste Generalversammlung steht den Ausgeschlossenen frei.

§ 3. **Vorstand.** Der engere Vorstand besteht aus 7 gewählten Mitgliedern (der 1. Vorsitzenden, 2 stellvertretenden Vorsitzenden, 3 Schriftführerinnen und 1 Schatzmeisterin). Der weitere Vorstand wird außer diesen 7 gewählten Mitgliedern gebildet aus je einer Vertreterin (der Vorsitzenden oder einem anderen vom Verbande bestimmten Mitglied) der angeschlossenen Verbände.

Die Wahl des engeren Vorstandes ist alle 4 Jahre durch die Generalversammlung vorzunehmen. Die Vorsitzende wird in einem besonderen Wahlgange gewählt; ihre Wiederwahl ist für die ihrer Amtsperiode unmittelbar folgenden 4 Jahre ausgeschlossen. Die übrigen Ämter verteilt der Vorstand unter sich. Von den 6 in einem Wahlgang zu wählenden Vorstandsmitgliedern dürfen bei der Neuwahl nur 4 wiedergewählt werden. Sollten aus den Wahlen die 6 bisherigen Mitglieder wieder hervorgehen, so gelten nur die 4 als wiedergewählt, welche die meisten Stimmen haben. Für die beiden ausscheidenden Mitglieder hat eine Neuwahl stattzufinden, doch sind sie nach Ablauf der Wahlperiode wieder wählbar. Scheidet während einer Geschäftsperiode von den gewählten Vorstandsmitgliedern eines aus, so hat der engere Vorstand sich durch Zuwahl zu ergänzen. Die Wahl ist durch die nächste Generalversammlung zu bestätigen, bzw. neu vorzunehmen.

Der engere Vorstand besorgt und leitet das Geschäftliche des Bundes und vertritt ihn nach außen.

Jährlich einmal findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt. Dem Gesamtvorstand liegt die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung sowie die Beratung und Beschlußfassung über alle Maßnahmen des Bundes während einer Geschäftsperiode ob. Zu solchen Maßnahmen ist er berechtigt, soweit dafür bereits frühere Beschlüsse der Generalversammlung vorliegen. In außerordentlichen und dringlichen Fällen ist der engere Vorstand berechtigt, selbständig zu handeln. Er hat sich über seine Handlungsweise zunächst vor dem Gesamtvorstand und dann vor der nächsten Generalversammlung zu verantworten. Die dem Bunde angeschlossenen Verbände und Vereine werden durch jährliche vom Vorstand herausgegebene Geschäftsberichte sowie durch eingehende Berichte über die Sitzungen des Gesamtvorstandes auf dem laufenden erhalten.

§ 4. **Kommissionen.** Die Generalversammlung oder der Gesamtvorstand setzen ad hoc Kommissionen zur Beratung einzelner wichtiger Fragen, Ausarbeitung von Petitionen, Vorbereitung von Vorlagen usw. ein.

In jede Kommission müssen mindestens 5 Mitglieder gewählt werden, von denen 3 an demselben Ort oder leicht erreichbar wohnen, so daß mündliche Beratungen möglich sind. Die Kommissonen haben das Recht, weitere Mitglieder zu kooptieren, doch bedürfen diese Kooptationen der Genehmigung des engeren Vorstandes. Die Kommissionen sind nur der Instanz, von der sie eingesetzt sind, verantwortlich.

Der Bund unterhält ständig ein Frauenberufsamt, dessen Aufgabe es ist, die mit den Berufs- und Erwerbsverhältnissen des weiblichen Geschlechtes zusammenhängenden sittlichen, hygienischen und wirtschaftlichen Bedingungen zu ermitteln und das gewonnene Material nach sorgfältiger Bearbeitung den an der Berufsberatung interessierten Organisationen und Einzelpersönlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

§ 5. **Generalversammlung.** Der Bund hält alle zwei Jahre im Herbst eine Generalversammlung ab. Der Ort wechselt, die Wahl trifft der Gesamtvorstand. Die Generalversammlung wird von den Vertreterinnen der Verbände und der Vereine nach Maßgabe der in § 2 festgestellten Stimmenzahl gebildet.

Zum Geschäftskreise der ordentlichen Generalversammlung gehören: a) Wahl des Vorstandes; b) Feststellung des Kassenhaushaltes; c) Entlastung der von der Kassenführung aufgestellten Rechnung; d) Entgegennahme des vom Vorstand zu erstattenden Berichtes; e) etwaige Abänderung der Satzung; f) Beratung und Beschlußfassung über ordnungsgemäß eingebrachte Anträge; g) etwaige Auflösung des Bundes.

Anträge an die Generalversammlung können sowohl vom Vorstande als von Verbänden und Vereinen eingebracht werden. Die von Verbänden oder Vereinen eingebrachten Anträge können nur auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn sie durch mindestens 10 Stimmen vertreten sind.

Bemerkung: Mitglieder der Bundesvereine, welche nicht Delegierte sind, können ebenfalls an den Sitzungen der Generalversammlung und an den Diskussionen teilnehmen, besitzen jedoch kein Stimmrecht. Die Mitglieder des engeren Vorstandes können keine Delegationen eines Verbandes oder Vereins für die Generalversammlung übernehmen und haben auch kein persönliches Stimmrecht.

Die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ist zulässig, sobald derselben zunächst die Mehrheit des Gesamtvorstandes, dann, auf eine diesbezügliche Anfrage der Vorsitzenden unter Angabe der Gründe, die Mehrheit der Bundesvereine zugestimmt hat. Sie muß einberufen werden, wenn zwei Drittel der Bundesmitglieder die Einberufung beantragen. Wenn eine außerordentliche Generalversammlung ordnungsgemäß vier Wochen vorher einberufen wird, so hat sie dieselben Kompetenzen wie die ordentliche Generalversammlung.

§ 6. Zugehörigkeit zum Internationalen Frauenbunde. Der Bund Deutscher Frauenvereine ist Mitglied des Internationalen Frauenbundes (International Council of Women), der sich aus den Nationalverbänden der einzelnen Länder zusammensetzt. Die Vorsitzende des Bundes gehört ex officio dem Vorstand des Internationalen Frauenbundes als Vertreterin des Bundes Deutscher Frauenvereine an; Stellvertretung ist zulässig.

Der engere Vorstand hat die definitive Tagesordnung spätestens 14 Tage vor der Generalversammlung durch das Zentralblatt bekanntzugeben.

Außerdem hat der Bund das Recht, zu der alle 5 Jahre stattfindenden Hauptversammlung des J. F. B. noch 9 offizielle Delegierte zu entsenden, die von der Generalversammlung zu wählen sind. Die Mitgliedsverbände und -vereine des Bundes haben das Recht, zu dieser Hauptversammlung Anträge zu stellen. Dieselben sind vom Gesamtvorstand zu genehmigen und dann im Namen des Bundes beim Vorstand des J. F. B. einzureichen.

Die Mitglieder der Bundesverbände und -vereine haben das Recht, den Sitzungen des Internationalen Frauenbundes beizuwohnen, dürfen aber nur auf ausdrückliche Aufforderung an den Verhandlungen teilnehmen.

Geschäftsordnung für die Generalversammlung.

1. Tagesordnung. Der engere Vorstand hat die Vorbereitung für die Generalversammlung zu treffen und, den Beschlüssen des Gesamtvorstandes entsprechend, die Tagesordnung für dieselbe zu entwerfen.

Die Verhandlungen über zwei grundlegende und zeitgemäße Fragen der Frauenbewegung sind dadurch vorzubereiten, daß ihre Themen 6 Monate vorher veröffentlicht und die Leitsätze der Redner 3 Monate vorher den angeschlossenen Verbänden und Vereinen zugesandt werden.

Eine vorläufige Tagesordnung wird den angeschlossenen Verbänden und Vereinen mindestens 2 Monate vor der Generalversammlung durch das Zentralblatt zugesandt, damit dieselbe in ihren Vorstandssitzungen oder Mitgliederversammlungen besprochen werden kann.

2. Die Generalversammlung kann durch Mehrheitsbeschluß die Reihenfolge der Beratungsgegenstände ändern.

3. Die Generalversammlung ist öffentlich.

4. Öffentliche und geheime Sitzung. Bei Beratung von Anträgen auf Satzungsänderung ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Ein Antrag auf geheime Sitzung muß von 30 Stimmen unterstützt sein und bei der Abstimmung eine Mehrheit von $2/3$ haben. Die Diskussion über die Geschäftsordnung ist auf Anhörung von je einer Rednerin für und einer gegen den Antrag beschränkt.

5. Vorsitz. Die Vorsitzende oder deren Stellvertreterin leitet die Sitzungen. Sie ist berechtigt, die Redner auf den Gegenstand der Verhandlung hinzuweisen und ihnen nach zweimaligem Ruf zur Sache oder zur Ordnung das Wort zu entziehen.

6. Die Vorsitzende oder deren Stellvertreterin darf an den Debatten nur dann teilnehmen, wenn sie den Vorsitz abgibt.

7. Für den Fall der Abwesenheit der Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden in der Generalversammlung wählt der engere Vorstand eine Tagesvorsitzende.

8. Protokoll. Über die Verhandlungen der Generalversammlung ist ein Protokoll zu führen. Dasselbe hat alle Beschlüsse im Wortlaut zu enthalten. Eine Protokoll-Prüfungskommission hat seine Richtigkeit zu prüfen und festzustellen.

Erklärungen von Minderheiten über die Stellung zu den behandelten Gegenständen werden, wenn schriftlich eingereicht, dem Protokoll beigefügt.

Außerdem soll das Protokoll stenographisch geführt werden. Abschrift desselben können die Vereine auf ihre Kosten erhalten, ohne daß eine Garantie für Fehlerlosigkeit und gegen Irrtümer geleistet wird.

In der Generalversammlung haben die Protokolle der Vorstandssitzungen auf dem Vorstandstisch zur Einsicht für die Delegierten auszuliegen.

9. Delegation und Anmeldung für die Generalversammlung. Die einem Verband für die Generalversammlung zustehenden 3 Stimmen können nur von Delegierten vertreten werden, die Mitglieder des betreffenden Verbandes sind. Es steht dem Verband aber frei, 2 der ihm zustehenden, oder alle 3 Stimmen einer Delegierten zu übertragen.

Die einem Verein für die Generalversammlung zustehende Stimme kann einer Delegierten übertragen werden, die nicht Mitglied des betreffenden Vereins ist.

Keine Delegierte darf mehr als 3 Stimmen haben.

Die Namen der Delegierten für die Generalversammlung sind spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung der Schriftführerin des Bundes mitzuteilen.

Die Delegiertenliste ist durch eine vor Eintritt in die Tagesordnung zu wählende Mandatsprüfungskommission festzustellen.

Muß eine Delegierte die Generalversammlung vor Schluß verlassen, so ist sie berechtigt, ihre Stimme einer anderen Delegierten für den Rest der Tagung zu übertragen. Die Übertragung muß schriftlich geschehen und der Schriftführerin des Bundes zugehen.

10. Verantwortlichkeit der Delegierten. Die Delegierte eines jeden Verbandes oder Vereins ist dem Vorstand des Bundes gegenüber in der Generalversammlung die allein verantwortliche Persönlichkeit. Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Delegierte ihre Stimme im Sinne des betreffenden Verbandes oder Vereins abgibt. Die Regelung dieser Beziehungen kann jedoch der Vorstand nicht übernehmen. Das muß dem Vorstand des betreffenden Verbandes oder Vereins überlassen bleiben.

11. Einbringung von Anträgen und Interpellationen. Anträge an die Generalversammlung können sowohl vom Vorstande als von Vereinen und Verbänden eingebracht werden. Die von Vereinen oder Verbänden eingebrachten Anträge können nur auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn sie durch mindestens 10 Stimmen unterstützt sind. Sie sind bis zum 15. Juni des Jahres, in dem die Generalversammlung stattfindet, einzureichen, und zwar durch die ständige Vertreterin eines Verbandes oder Bundesvereins, die sie der Vorsitzenden des Bundes zu übersenden hat.

12. Interpellationen und Dringlichkeitsanträge, welche während oder kurz vor der Generalversammlung eingebracht werden, bedürfen der Unterstützung von 50 Stimmen. Wird ein solcher Antrag eingebracht, so muß von der Generalversammlung zunächst festgestellt werden, ob er als Dringlichkeitsantrag zu betrachten ist; er gilt als solcher nur dann, wenn ²/₃ der anwesenden Stimmen die Dringlichkeit bejahen. Sodann muß darüber abgestimmt werden, wann er zur Beratung kommen soll, doch darf nicht in der Sitzung, in der er eingebracht wird, über ihn verhandelt werden.

13. Alle Anträge und Interpellationen müssen vorgelesen werden, ehe die Debatte zu eröffnen ist, oder Amendements gestellt werden dürfen. Bei Gelegenheit von Interpellationen dürfen Anträge und Amendements nicht gestellt werden.

14. Ordnungsmäßig eingebrachte Anträge und Interpellationen können, nachdem einem Redner dafür und einem dagegen das Wort erteilt wurde, ohne jede Debatte abgelehnt werden, wenn ein dahingehender Antrag von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten angenommen wird.

15. Debatten. Zu jedem Punkt der Tagesordnung muß auf Verlangen das Wort erteilt werden.

16. Antragsteller haben das Recht, ihren Antrag zu begründen. Antragsteller und Berichterstatter erhalten das Wort zum Schluß der Debatte. Die Redezeit ist für Antragsteller, Berichter-

statter und Diskussionsredner auf höchstens 10 Minuten beschränkt. Die Redezeit für Berichterstatter zu den beiden Hauptverhandlungsthemen wird in jedem einzelnen Fall vom engeren Vorstand bestimmt.

Die Redner sprechen in der Reihenfolge ihrer Meldung, jedoch ist Abtretung des Wortes an einen später gemeldeten Redner zulässig.

17. Kein Redner erhält ohne Genehmigung der Versammlung das Wort öfter als zweimal zu demselben Gegenstande, es sei denn, daß neue Gegen- oder Unteranträge eingebracht sind.

18. Zur Geschäftsordnung muß das Wort sofort erteilt werden. Persönliche Bemerkungen sind erst nach Schluß der Debatte oder vor der Vertagung zulässig. Zur Berichtigung wird das Wort nur erteilt, wenn ein Mißverständnis aufzuklären ist.

19. Anträge auf Schluß der Debatte kommen erst zur Abstimmung, nachdem einem Redner für und einem Redner gegen den Antrag das Wort erteilt worden ist.

20. Alle Anträge und Amendements sind schriftlich einzureichen. Die Amendements sind vor den Anträgen — Annahme der letzteren vorbehalten — zur Abstimmung zu bringen. Die Abstimmung über Anträge erfolgt in der Weise, daß der weitere dem engeren vorgeht.

21. Anträge auf Vertagung der Sitzung, der Debatte, oder zur Geschäftsordnung können mündlich gestellt werden.

22. Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung ist zu jeder Zeit zulässig. Der Mehrheitsbeschluß entscheidet ohne Debatte über Annahme oder Ablehnung.

23. Der Generalversammlung darf kein Antrag vorgelegt werden, welcher dem Inhalt nach in dieser Tagung bereits durch Abstimmung erledigt ist.

24. Jedem Mitglied ist gegen Entscheidung der Vorsitzenden in allen Geschäfts- und Ordnungsfragen die Anrufung der Generalversammlung gestattet.

25. In allen zweifelhaften Fällen muß die Stimmabgabe durch Aufruf der zur Generalversammlung angemeldeten Verbände und Vereine und der von denselben schriftlich eingereichten Namen der Delegierten vollzogen werden. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

26. Wahlverfahren. Zu der Vorstandswahl werden Wahlzettel vorbereitet. Dieselben enthalten auf der einen Seite die Namen des derzeitigen engeren Vorstandes mit seinen Ämtern, auf die andere Seite hat jede Delegierte die Namen der von ihr zu wählenden beziehungsweise wieder zu wählenden Personen zu schreiben, welche den engeren Vorstand zu bilden haben. Die Vorsitzende wird in einem besonderen Wahlgange gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder werden in einem gemeinsamen Wahlgange gewählt, doch darf in diese Wahlhandlung erst eingetreten werden, nachdem das Ergebnis der Wahl der ersten Vorsitzenden verkündet ist.

27. Die Stimmzettel werden vor der Vorstandswahl von einem Mitgliede des engeren Vorstandes ausgegeben.

Jede Delegierte empfängt für jede Stimme, die sie abzugeben hat, einen Stimmzettel.

Keine Delegierte erhält einen zweiten Stimmzettel, wenn sie den ersterhaltenen nicht zurückgibt.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß die Schriftführerin die angemeldeten Delegierten aufruft und jede ihre Stimmzettel zusammengefaltet in die Wahlurne legt. Die Wahlvorsteherin hat den Schluß des Wahlaktes vorher anzukündigen.

28. Die Urne mit den Wahlzetteln wird einer von der Generalversammlung gewählten Kommission von fünf Mitgliedern zur Feststellung des Wahlresultats übergeben. Das Ergebnis der Zählung wird nach Feststellung von der Vorsitzenden verkündet.

Hat sich bei der Wahl der ersten Vorsitzenden keine absolute Majorität ergeben, so ist zur Stichwahl zu schreiten; dazu sind neue Stimmzettel auszugeben.

In die Stichwahl kommt jedesmal die doppelte Anzahl von Kandidaten, wie Personen zu wählen sind, und zwar diejenigen, welche im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten hatten.

Sollte sich bei der Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder ergeben, daß an sechster Stelle zwei Kandidatinnen mit der gleichen Stimmenzahl stehen, so ist ebenfalls zur Stichwahl zu schreiten.

29. Schluß. Nachdem die Vorsitzende die Generalversammlung für geschlossen erklärt hat, darf niemand mehr das Wort ergreifen.

Geschäftsordnung für den Vorstand.

I. Konferenz des Vorstandes. Alljährlich findet mindestens eine Konferenz des Gesamtvorstandes statt, der eine Sitzung des engeren Vorstandes vorauszugehen hat. Der Gesamtvorstand ist beschlußfähig bei Anwesenheit der Hälfte seiner Mitglieder. Jeder Verband hat das Recht, zu den Vorstandskonferenzen außer seiner stimmberechtigten Vertreterin im Gesamtvorstand eine zweite Vertreterin zu entsenden; dieselbe ist jedoch nicht stimmberechtigt und darf sich an der

Debatte nicht beteiligen. Delegationsübertragung ist zulässig, doch darf kein Mitglied des Gesamtvorstandes Träger von mehr als einer Stimme sein. Zeit und Ort der Konferenz werden durch den engeren Vorstand bestimmt.

Über die Verhandlungen ist ein Protokoll zu führen, das am Schluß jeder Sitzung von der Vorsitzenden, der protokollierenden Schriftführerin und zwei Mitgliedern des weiteren Vorstandes unterzeichnet wird. Vor Schluß der Konferenz ist festzustellen, welche Beschlüsse der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden sollen.

II. Mitteilungen an den engeren Vorstand und den Gesamtvorstand. Die notwendigen schriftlichen Mitteilungen an die Mitglieder des engeren Vorstandes besorgt die Vorsitzende oder deren Stellvertreterin durch Rundschreiben oder gleichzeitige Anschreiben. Die Mitteilungen an den Gesamtvorstand besorgt im Auftrag der Vorsitzenden die korrespondierende Schriftführerin durch gleichzeitige Anschreiben. Die Antworten müssen in der in den Anschreiben festzusetzenden Zeit, in der Regel im Laufe eines Monats erfolgen. Bleibt Antwort aus, so gilt das als Stimmenthaltung. Die Antworten, sowohl auf die Anschreiben und Rundschreiben an den engeren Vorstand wie auf die Anschreiben an den Gesamtvorstand, sind an die Vorsitzende oder die Schriftführerin zu richten.

III. Mitteilungen und Anträge der Vorstandsmitglieder. Etwaige Mitteilungen, Anträge, Interpellationen und Resolutionen von Mitgliedern des engeren Vorstandes oder von Verbandsvertreterinnen als Mitgliedern des Gesamtvorstandes sind direkt an die Vorsitzende des Bundes oder deren Stellvertreterin einzusenden, die sie entweder der nächsten Konferenz oder, falls sie vorher erledigt werden müssen, in gleichzeitigen Anschreiben dem engeren Vorstand, bzw. durch die Schriftführerin dem Gesamtvorstand zur Meinungsäußerung zu unterbreiten hat. In allen Fällen entscheidet Stimmenmehrheit. Bei etwaiger Stimmengleichheit entscheidet die Stimme der Vorsitzenden.

IV. Verantwortlichkeit der Verbandsdelegierten. Die Vertreterin eines Verbandes im Gesamtvorstand hat während einer Geschäftsperiode den Verkehr aller durch diesen Verband dem Bunde angeschlossenen Vereine mit dem Bundesvorstand zu vermitteln. Sie ist dem Vorstand gegenüber für diesen Verband die allein verantwortliche Person.

Geschäftsordnung für den Verkehr des Vorstandes mit den Verbänden und Vereinen innerhalb der Geschäftsperiode.

I. Beitrittserklärung. Die Anmeldung von Verbänden und Vereinen hat unter Einsendung der Satzungen, unter Angabe der Mitgliederzahl, des Namens (Vor- und Zuname) und der Wohnung der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin, sowie der ständigen Delegierten und unter Hinzufügung einer Abschrift des Beschlusses, durch den der Beitritt zum Bunde bestimmt worden ist, zu erfolgen.

Selbständig organisierte Ortsgruppen und Mitgliedsvereine, die bei ihrem Eintritt in den Bund mehreren dem Bunde angeschlossenen Verbänden angehören, haben bei ihrer Anmeldung mitzuteilen, durch Vermittelung welchen Verbandes sie dem Bunde zugehören wollen.

II. Schriftliche Abstimmungen. Innerhalb der Geschäftsperiode erhalten weder solche dem Bunde angeschlossene Ortsgruppen und Mitgliedsvereine eines zum Bunde gehörigen Verbandes noch andere dem Bunde angeschlossene Einzelvereine Petitionen, Anträge usw. zur Abstimmung zugesandt. Die Abstimmungen über Petitionen, sowie anderweitige Beschlußfassungen erfolgen innerhalb der Geschäftsperiode nur durch die Mitglieder des Gesamtvorstandes. Es bleibt den durch die Vermittelung eines Verbandes dem Bund angeschlossenen Ortsgruppen und Mitgliedervereinen solcher Verbände überlassen, innerhalb ihres Verbandes darüber Bestimmungen herbeizuführen, wie weit der Verband sie in den auf den Bund bezüglichen Beschlußfassungen zu befragen hat. Der Bund kann für diese Beziehungen keinerlei Verantwortung übernehmen.

III. Orientierung über die Bundesarbeit für die Generalversammlung. Die einem Verbande angeschlossenen Ortsgruppen und Mitgliedervereine, die dem Bund außerdem durch direkte Beitragszahlung angehören, sowie die dem Bund direkt angeschlossenen Einzelvereine erhalten dagegen vom Bund direkt solche Zusendungen, die ihrer Orientierung über die Bundesarbeit dienen sollen, sowie alle die Zusendungen, die sich auf die Generalversammlung beziehen.

IV. Beitragszahlung. Alle Zahlungen, auch von solchen Ortsgruppen und Mitgliedsvereinen, die einem dem Bunde angeschlossenen Verbande angehören, haben direkt von dem angeschlossenen Verband oder Verein an die von der Schatzmeisterin angegebene Zahlstelle zu erfolgen.

V. Anmeldung zur Generalversammlung. Die Anmeldung zur Generalversammlung hat von allen Körperschaften, die das Recht auf eine Delegation haben, direkt (und nicht durch die Vermittelung eines Verbandes) an die Schriftführerin zu erfolgen.

VI. Bundeskorrespondenz. Von allen Schriftstücken, die von der Vorsitzenden und der Schriftführerin in offizieller Eigenschaft geschrieben werden, sind Kopien für die Bundesakten herzustellen und aufzubewahren.

Geschäftsordnung für die Kommissionen und für das Frauenberufsamt.

1. Die Mitglieder der Kommissionen werden vom Gesamtvorstand gewählt, der auch deren Vorsitzende bestimmt.

2. Beschlüsse, Anträge, Petitionen und ähnliche Vorlagen, welche dem Vorstande zu weiteren Maßnahmen zu unterbreiten sind, müssen die absolute Mehrheit der Kommissionsmitglieder haben. Bei Stimmengleichheit gilt der betreffende Antrag als abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmungen muß allen Mitgliedern bekanntgegeben werden.

Beschlüsse der Kommissionen sind für den Vorstand nur gültig, wenn bei der Übersendung diese Vorbedingungen erfüllt sind.

3. Die Vorsitzende des Bundes hat dem engeren Vorstande, in wichtigen Fällen dem Gesamtvorstande, von jeder eingegangenen Vorlage einer Kommission Kenntnis zu geben und darüber abstimmen zu lassen.

4. Ist im ersteren Falle die Majorität des engeren Vorstandes gegen die eingebrachte Vorlage, so kann die Minorität beantragen, daß der Gesamtvorstand die Entscheidung zu treffen hat. Das gleiche Verlangen kann die Majorität der Kommission an den Gesamtvorstand stellen.

5. Ist die Mehrheit im engeren Vorstande für die Vorlage, so ist dem Gesamtvorstande davon Kenntnis zu geben.

6. Grundsätzliche Änderungen einer Petition, die von einer Kommission ausgearbeitet ist, dürfen vom engeren Vorstand nicht ohne Zustimmung der betr. Kommission vorgenommen werden. Die Vorlage ist, falls sie die Majorität des Vorstandes nicht findet, mit Änderungsvorschlägen an die Kommission zurückzuverweisen.

7. Alle Eingaben sind im Namen des Bundes durch den Vorstand einzureichen. Keine Kommission hat das Recht, Eingaben im Namen der Kommission einzureichen und von Kommissionsmitgliedern unterzeichnen zu lassen.

8. Andere Mitteilungen als ordnungsmäßig gefaßte Beschlüsse sind durch die Vorsitzende der Kommission an die Vorsitzende des Bundes zu richten.

9. Der engere Vorstand setzt für jede Kommission und für das Frauenberufsamt eine Summe für Schreibwerk und kleinere Ausgaben fest.

Anträge auf größere Geldbewilligungen bleiben dem engeren Vorstand zur Entscheidung überlassen. Bei Ablehnung haben die Kommissionen das Recht, die Entscheidung des Gesamtvorstandes zu verlangen.

10. Die Kommissionen haben dem Vorstand mitzuteilen, wenn sie ihre Aufträge erledigt haben, und bis dahin jährliche Berichte über ihre Arbeit zu erstatten. Die Auflösung der Kommissionen erfolgt nach Erledigung ihres Auftrags durch dieselbe Instanz, die sie eingesetzt hat.

11. Die Leiterin des Frauenberufsamts wird von der Generalversammlung für die Dauer einer Geschäftsperiode gewählt. Sie zieht sich nach Bedarf Mitarbeiterinnen heran. Sie hat das Recht, an den Sitzungen des Gesamtvorstandes mit beratender Stimme teilzunehmen.

12. Die Bundesvereine und Verbände versorgen das Frauenberufsamt mit Material über ihre Arbeit.

13. Die Auskunftsstelle hat alle Anfragen, die sich auf die Organisation und die Arbeit des Bundes, sowie auf den Verkehr des Vorstandes mit den Vereinen beziehen, der Schriftführerin des Bundes zu überweisen.

14. Die Leiterin des Frauenberufsamts ist befugt, dem Vorstand des Bundes Petitionen und andere Vorlagen zu unterbreiten. Für die in solchen Fällen von der Vorsitzenden zu treffenden weiteren Maßnahmen und für eine Abstimmung über solche Vorschläge gelten die Bestimmungen der Punkte 3—7 dieses Absatzes.

Geschäftsordnung für die Mitarbeit im Internationalen Frauenbund.

Ist die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine verhindert, an den Arbeiten oder Sitzungen des Internationalen Frauenbundes teilzunehmen, so übernimmt die stellvertretende Vorsitzende oder ein anderes vom engeren Vorstand zu bestimmendes Vorstandsmitglied diese Aufgaben.

Die Korrespondenz des Bundes Deutscher Frauenvereine mit dem Internationalen Frauenbund wird von der korrespondierenden Schriftführerin oder von einer durch den engeren Vorstand aus seiner Mitte zu wählenden Persönlichkeit geführt.

Die Generalversammlung oder der Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine beschließt darüber, ob der Bund an den Arbeiten der ständigen Kommissionen des Internationalen Bundes teilnimmt. Der Vorstand ernennt die Mitglieder für die internationalen Kommissionen für die Dauer einer Geschäftsperiode des Bundes Deutscher Frauenvereine. Diese haben alle Berichte für den Internationalen Bund der Vorsitzenden des Bundes Deutscher Frauenvereine einzureichen, ehe sie die Berichte an die Vorsitzenden der internationalen Kommissionen übersenden. Sie haben alljährlich dem Gesamtvorstand Mitteilung über die Vorlagen zu machen, die ihnen von den Vorsitzenden der internationalen Kommissionen zugehen und über die Schritte zu berichten, die sie als Mitglieder der internationalen Kommissionen unternommen haben. Sind die deutschen Mitglieder der internationalen Kommissionen verhindert, an den Sitzungen ihrer Kommission teilzunehmen, so wählt der Vorstand des Bundes ihre Stellvertreterinnen.

Organe des Bundes Deutscher Frauenvereine:

Die Frauenfrage.

Zentralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Bundesorgan, herausgegeben vom Vorstand. Redaktion: Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstraße 17. (Verlag: B. G. Teubner in Leipzig.) Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 3 Mark, durch die Post vierteljährlich 80 Pf.

Außerdem erscheinen folgende Sonderausgaben für die Mitglieder der betreffenden Verbände: Ausgabe B: mit den Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Herausgegeben von Anna Bohn-Engelhardt-Essen a. R. Ausgabe C: mit den Mitteilungen des Vereins Frauenbildung – Frauenstudium. Herausgegeben im Auftrage des Vereins von Dr. Marie Bernays-Mannheim.

Außerdem wird jeder Ausgabe beigegeben „Frauenberuf und -Erwerb". Organ der Auskunftsstelle für Fraueninteressen, Berlin und anderer gemeinnütziger Auskunftsstellen. Herausgegeben von Josephine Levy-Rathenau-Berlin.

Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Berlin NW 23, Brückenallee 33. Leiterin: Frau Josephine Levy-Rathenau.

Mitarbeiterinnen: Frl. Dr. phil. Marie Bernays-Mannheim. Frau Dr. med. Käthe Gaus, geb. Buch. Frl. Dr. Käthe Gaebel. Frl. Dr. Käthe Kalisky. Frl. Dr. Marie Elisabeth Lüders. Frl. Dr. med. Laura Turnau. Für die Bibliothek: Frl. Käthe Rosenheim.

Der Bund Deutscher Frauenvereine unterhält ständig ein Frauenberufsamt, dessen Aufgabe es ist, die mit den Berufs- und Erwerbsverhältnissen des weiblichen Geschlechts zusammenhängenden sittlichen, hygienischen und wirtschaftlichen Bedingungen durch eingehende Erhebungen zu ermitteln und das gewonnene Material nach sorgfältiger Bearbeitung den an der Berufsberatung interessierten Organisationen und Einzelpersönlichkeiten zur Verfügung zu stellen, sowie gutachtliche Berichte zu Berufs- und Bildungsfragen zu erstatten.

Die Arbeitsstelle, das Archiv sowie die Bibliothek des Frauenberufsamtes befinden sich in der Groß-Berliner Auskunftsstelle für Frauenberufe Berlin, Genthinerstraße 19, Gartenhaus parterre.

Die Leiterin des Frauenberufsamtes wird von der Generalversammlung auf die Dauer einer Geschäftsperiode gewählt.

Das Kollegium hat das Recht, für bestimmte Arbeitsgebiete ständige Mitarbeiterinnen nach eigenem Ermessen heranzuziehen. Ständige Mitarbeiterinnen werden auf Vorschlag der Leiterin für die Geschäfte des „Kartells der Auskunftsstellen für Frauenberufe", und für die Verwaltung der Bibliothek gewählt. Für Arbeiten, die das Frauenberufsamt selbst beschließt oder die ihm vom Bund deutscher Frauenvereine übertragen werden, wählt das Berufsamt Sachverständige. Mit diesen werden vor Übergabe der Arbeit bzw. nach Beendigung derselben Besprechungen geführt, damit die Bearbeiterinnen mit den vom Berufsamt verfolgten Zwecken und Zielen vertraut werden und die Arbeiten in seinem Sinne ausführen können.

Die Bundesvereine und Verbände versorgen das Frauenberufsamt mit Material über ihre Arbeit.

Das Frauenberufsamt hat alle Anfragen, die sich auf die Organisation und die Arbeit des Bundes beziehen, der Schriftführerin des Bundes zu überweisen.

Im Anschluß an die im Herbst 1911 einberufene 1. Konferenz für die Berufsberatung des weiblichen Geschlechtes haben sich eine große Zahl von örtlichen und sachlichen Auskunftsstellen zu einem

Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe

zusammengeschlossen. Geschäftsstelle: Berlin NW 23, Brückenallee 33.

Das Kartell bezweckt, die Auskunftsstellen für Frauenberufe zur gegenseitigen Förderung und Vertretung gemeinsamer Interessen zusammenzuschließen, ihnen eine dauernde, sachkundige Beratung zu sichern und den Ausbau der Berufsberatung unter Heranziehung der in Betracht kommenden Organe (Schule, Arbeitsnachweis und Berufsorganisation) zu fördern. Das Kartell will Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch bieten und bei der Gründung neuer Auskunftsstellen durch zweckdienliche Vorschläge und Anregungen mitwirken.

Die Geschäftsstelle des Kartells ist das Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine. Die Geschäfte des Kartells werden durch den geschäftsführenden Ausschuß geführt, der aus der Leiterin und einer Mitarbeiterin des Frauenberufsamts, sowie aus drei vom Ausschuß zu wählenden Mitarbeiterinnen besteht.

Die Geschäftsstelle ist zur Unterstützung der angeschlossenen Auskunftsstellen verpflichtet und sucht die Zwecke des Kartells durch folgende Mittel zu erreichen:

a) Propaganda für die Idee der gemeinnützigen Berufsberatung des weiblichen Geschlechts;

b) Einwirkung auf Behörden und gemeinnützige Organisationen, damit diese zweckdienliche Maßnahmen für die Beratung unterstützen und im besonderen die der vor der Schulentlassung stehenden Mädchen zu einer ständigen Einrichtung gestalten;

c) Veranstaltung von Konferenzen zur Erörterung einschlägiger Fragen, Einrichtung von Ausbildungskursen für Auskunftsstellenleiterinnen, öffentliche Versammlungen zur Aufklärung des Publikums;

d) Herausgabe von Flugschriften, Merkblättern zur Berufswahl, Verzeichnissen anerkannter Bildungsanstalten, Berufsstatistiken usw.;

e) Herausgabe eines periodisch erscheinenden Organs:

Als Organ dient „Frauenberuf und -Erwerb“, Beilage zu „Die Frauenfrage“, Zentralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine.

f) Bekämpfung und Unterdrückung von Mißständen, z. B. irreführende Inserate, gewissenlose Anpreisung von Nebenerwerb, Schnellpressen usw.

Die Selbständigkeit der einzelnen Auskunftsstellen in bezug auf ihre inneren Angelegenheiten wird durch das Kartell nicht berührt.

Dem Kartell gehören zur Zeit etwa 80 Auskunftsstellen an. Verzeichnisse der dem Kartell angeschlossenen Auskunftsstellen sowie alle einschlägigen Drucksachen sind durch die Kartellgeschäftsstelle erhältlich.

Die Bundeskommissionen.

Innerhalb des Bundes bestehen zur Zeit 8 Kommissionen:

a) Kommission für die Dienstbotenfrage. Vors.: Frl. Margarete Friedenthal, Berlin W 35, Derfflingerstr. 17. Weitere Mitglieder dieser Kommission sind: Frl. Paula Mueller-Hannover, Frau Pastor Haarbeck-Thallichtenberg, Frau Haberkorn-Hannover, Baronin Horn-München, Frau Dr. Kesten-Conrad-Nürnberg, Frl. Richter-Hannover, Frl. Hildegard Sachs-Berlin, Frl. Uedinck-Münster, Frl. Elisabeth Full-Berlin.

b) Kommission zur Vorbereitung des Gemeindebestimmungsrechtes und zur Bekämpfung des Alkoholismus. Vors.: Frl. Gustel von Blücher, Dresden-A., Liebigstr. 22. Weitere Mitglieder dieser Kommission sind: Frl. M. Deneke-Wienhusen bei Celle, Frau Milka Fritsch-Königsberg i. Pr., Frau Camilla Jellinek-Heidelberg, Frl. Maria Lischnewska-Berlin-Wilmersdorf, Frau Martha Voß-Zietz-Schwartau, Freiin Emily von Hansen-Dresden, Frl. Wilhelmine Lohmann-Bielefeld, Frl. Anette Schlüter-Hildesheim, Dr. med. Strecker-Waren a. Müritz, Rechtsanwalt Medem-Berlin.

c) Kommission für das weibliche Dienstjahr. Vors.: Frl. Dr. Gertrud Bäumer, Hamburg 39, Scheffelstr. 30. Weitere Mitglieder: Frl. von Bennigsen-Hannover, Frl. Lilli Droescher-Berlin, Frl. Gosse-Königsberg, Frl. Dr. von Harnack-Berlin-Grunewald, Frl. Dr. Alice Salomon-Berlin, Frl. Paula Schlodtmann-Dresden, Frl. Margarete Treuge-Berlin-Friedenau, Frl. Helene Lange-Hamburg, Frl. Dora-Martin-Berlin, Frl. Weltmann-Erfurt.

d) Kommission für die Fragen aus dem Gebiet des Arbeitsnachweises. Vors.: Frau J. Levy-Rathenau, Berlin NW 23, Brücken-Allee 33. Weitere Mitglieder: Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner-Mannheim, Frl. M. Eleonore Drenkhahn-Altona, Frl. Margarethe Friedenthal-Berlin, Frl. Edith Klausner-Berlin, Frau Johanna Wäscher-Cassel.

e) Kommission zur Frage der Prostitution und der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Vors.: Frl. Paula Mueller, Hannover, Wedekindstr. 26. Weitere Mitglieder: Frl. Dr. Bluhm-Berlin, Frau Milka Fritsch-Königsberg, Frl. Mieineck-Berlin, Frl. Anna Pappritz-Berlin-Steglitz, Frau Katharina Scheven-Dresden.

f) Kommission zur Frage des Hebammenwesens. Vors.: Frau Alice Bensheimer, Mannheim, L 12, 18. Weitere Mitglieder: Frau Hella Flesch-Frankfurt a. M., Frau Dr. Gräfenhan-Worms, Frau Olga Gebauer-Berlin, Frau Luise Erdmann-Fürth, Frau Clemy Heymann-Augsburg, Frau Annna Schenkel, Frankfurt a. M., Zeißelstr. 8.

g) Kommission für die Frage der Säuglingsfürsorge und gut geschulter sozialer Beamtinnen. Vors.: Frl. Dr. Alice Salomon, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27. Weitere Mitglieder: Frl. Dr. Baum-Hamburg, Frl. Lilli Dröscher-Berlin, Frau Anna Edinger-Frankfurt a. M., Frl. Dr. Kröhne-Düsseldorf.

h) Kommission zur Frage der unehelich Geborenen. Vors.: Frau Marianne Weber, Heidelberg, Ziegelhäuserlandstr. 17. Weitere Mitglieder: Frl. Dr. Baum-Hamburg, Frl. Dr. Duensing-Berlin, Gräfin Selma von der Gröben-Hannover, Frau Adele Schreiber-Krieger-Berlin, Frau Marie Stritt-Dresden.

Mitglieder des engeren Bundesvorstandes:

Fräulein Dr. **Gertrud Bäumer**, Vorsitzende, Hamburg 39, Scheffelstr. 30.

Frau **Helene von Forster**, stellvertr. Vorsitzende, Nürnberg, Egidienplatz 35.

Fräulein Dr. **Alice Salomon**, stellvertretende Vorsitzende, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.

Frau **Alice Bensheimer**, korrespond. Schriftführerin, Mannheim, L 12, 18.

Fräulein **Paula Mueller**, protokollierende Schriftführerin, Hannover, Wedekindstr. 26 a.

Frau **Martha Voß-Zietz**, protokollierende Schriftführerin, Bad Schwartau (Fürstt. Lübeck), Bahnhofstr. 12.

Frau Dr. **Elisabeth Altmann-Gottheiner**, Schatzmeisterin, Mannheim, Rennershofstr. 7.

Mitglieder des erweiterten Bundesvorstandes:

Frl. Elisabeth Altmann, Soest in Westfalen, Freiligrathstr. 7.

Frau Martha Back, Frankfurt a. M., Varrentrappstr. 38.

Frau Julie Bassermann, Mannheim, L 10, 13.

Frau Margarethe Bennewitz, Halle a. S., Friedenstr. 15.

Frau Hedwig Beyer, Leipzig, Kronprinzstr. 21.

Frl. Gustel von Blücher, Dresden-A.7, Liebigstr. 12.

Frl. Rosa Böhm, München, Altheimereck 20.

Frau Regine Deutsch, Berlin W 15, Pariserstr. 58.

Frau Gertha Dieckmann, Villa Liebenburg, Sonnenberg (Bez. Wiesbaden).

Frl. Martha Dönhoff, Crengeldanz (Bez. Dortmund).

Frl. Mathilde Drees, Hannover, Georgsplatz 15.

Frl. M. Eleonore Drenkhahn, Altona, Turnstr. 43.

Frau Helene Feld, Linz a. Rh., Villa Feld.

Frau Hella Flesch, Frankfurt a. M., Rüsterstr. 20.

Frau Elisabeth Fraas, Frankfurt a. M., Niddastr. 12.

Frau Olga Gebauer, Berlin S 61, Bergmannstr. 68.

Frl. Dr. Agnes Gosche, Halle a. S., Heinrichstr. 1.

Frau Hedwig Götze, Braunschweig, Kaiser-Wilhelm-Str. 28.

Gräfin Selma von der Groeben, Hannover, Wedekindstr. 26.

Frau Kathi Haymann, Augsburg, Völkstr. 29.

Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstr. 14.

Frau Elise von Hopffgarten, Berlin W 30, Heilbronnerstr. 18.

Frau Camilla Jellinek, Heidelberg, Bunsenstr. 15.

Frl. Gertrud Israel, Berlin W 30, Eisenacherstr. 103.

Schwester Agnes Karll, Berlin W 50, Regensburgerstr. 28.

Frau Luise Kiesselbach, München, Kurfürstenstr. 44/0.

Frl. Else Kolshorn, Berlin N 58, Schönhauser Allee 63.

Frau Elsbeth Krukenberg, Kreuznach, Salinenstr.

Frl. Eva Kulke, Berlin SO 36, Glogauerstr. 19.

Frau Clara Lang, Monbijou bei Zweibrücken.

Frl. Helene Lange, Hamburg 39, Scheffelstr. 30.

Frau Barbara Anna von Lans, Hannover, Markt 8.

Frau Marie v. Leyden, Exzellenz, Berlin W 10, Hohenzollernstr. 6.

Frl. Dr. Maria Elisabeth Lüders, Berlin W 9, Eichhornstr. 1.

Frl. Therese Lüdicke, Leipzig, Braustraße 2.

Frl. Dora Martin, Berlin W 30, Karl-Schrader-Str. 7.

Frl. Marie Meyer, Danzig, Reitbahn 2.

Frl. Elisabeth Müller, Gotha, Reinhardsbrunnerstr. 12.

Frl. stud. med. Irmgard Müller, Charlottenburg, Schillerstr. 19.

Frau Emma Nägeli, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 16.

Frl. Bertha Pappenheim, Frankfurt a. M., Liebigstr. 27c.

Frl. Mathilde Planck, Stuttgart, Kronenstr. 4.

Frl. Margarethe Poehlmann, Tilsit, Kirchenstr. 11.

Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15.

Frl. Hedwig Ribbeck, Berlin W 9, Potsdamerstr. 124.

Frl. Sebronia Rommel, Straßburg, Zornstaden 12.

Frl. Dr. Alice Salomon, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.

Frl. Clara Sauft, Berlin SW 29, Belle-Alliancestr. 71.

Frau Katharina Scheven, Dresden-N., Angelikastr. 23.

Frau Helene Schneidewin, Magdeburg, Beethovenstr. 4.

Frl. Helene Sillem, Hamburg 39, Sierichstr. 84.

Frau Léontine Simon, Mannheim, L 12, 18.

Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstr. 17.

Frau Johanna Waescher, Cassel, Viktoriastr. 4.

Frau Maria Wallroth, Lübeck, Parkstr. 52.

Frau Marie Wegner, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 109.

Frau Alma Zschimmer, Naumburg a. S., Karlstr. 6.

Dem Bund angeschlossene Verbände:

(Die mit dem ° bezeichneten Vereine sind dem Bund auch direkt angeschlossen.)

Allgemeiner Deutscher Frauenverein: Vors.: Frl. Helene Lange, Hamburg, Scheffelstr. 30. Gegr. 1865. Schriftführerin: Frau Otto Traun, Hamburg, Heilwigstr. 3. Vertreterin beim Bund: Frl. Dr. Agnes Gosche, Halle a. S., Heinrichstr. 1. 1200 direkte Mitglieder in 14 Ortsgruppen und 57 angeschlossenen Vereinen, Summa ca. 14000 Mitglieder (ohne die Verbände).

Zweck: Der Allgemeine Deutsche Frauenverein bezweckt den Zusammenschluß von Personen und Vereinen, die ihre Bestrebungen auf Einsetzung der Frau in die volle Mitarbeit an den nationalen Kulturaufgaben richten, im Sinne des von ihm aufgestellten Programms: „Ziele und Aufgaben der Frauenbewegung“. Insbesondere erstrebt er eine planmäßige Erweiterung der Frauenarbeit und Frauenrechte in der Gemeinde.

Organ: „Neue Bahnen“. Redaktion: Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner-Mannheim (Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.), erscheint monatlich zweimal, Jahresabonnement M. 3.—

a) Ortsgruppen.

Ort	Vorsitzende
°Berlin	Frl. Helene Lange, z. Zt. Hamburg.
Braunschweig	Frau M. Seeliger, Inselwall 2.
°Darmstadt	Frau Karoline Balser, Landskronstr. 81.
°Frankfurt a. M.	Frau Jenny Apolant, Bockenheimer Landstr. 109 III.
Gera	Frau Margarete Kirchner, Blücherstr. 49.
°Gießen	Frau Minna Naumann, Seltersweg 89.
Halle a. S.	Frl. Dr. A. Gosche, Heinrichstr. 1.
°Hamburg	Frau K. Fricke, Gr. Allee 24, Frau E. Jonas, Mittelweg 158b. Bureau: Curiohaus, Roterbaumchaussee 9/15.
Köln a. Rh.	Frau Adele Meurer, Filzengraben 2b.
°Leipzig	Frau Dumstrey-Freytag, Nikolaistr. 17.
°Nürnberg	Frau Helene v. Forster, Egidienplatz 35.
°Stettin	Frl. Elisabeth Albrecht, Birkenallee 13.
°Tilsit	Frl. Margarete Poehlmann, Kirchenstr. 11.
°Worms	Frau Marie Heidenhain, Renzstr. 28.

b) Mitgliedsvereine.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Allendorf-Sooden, Verein f. Fraueninteressen	Frau Dr. Kranz, Sooden a. Werra	—
Apenrade, Verein Frauenwohl	Frau Dr. E. Huß	—
°Berlin, Lehrerinnenverein	Frl. Helene Lange, z. Zt. Hamburg	—
°Berlin, Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein	Frl. Helene Lange, Hamburg, Scheffelstr. 30	—
°Berlin, Verein Berliner Volksschullehrerinnen	Frl. Gertrud Kunze, S. 59, Planufer 95	—
°Berlin, Letteverein	Frau von Harthausen, Lettehaus, W 30, Viktoria-Luise-Pl. 6	—
°Berlin, Bund Deutscher Pfadfinderinnen	Frau E. von Hopffgarten, W 30, Heilbronnerstr. 18	—
Braunschweig, Frauenhilfsverein Elisabeth	Frl. Helene Engelbrecht, Schleinitzstr. 8 I	—
°Bremen, Verein Jugendschutz	Frau M. Eggers-Smidt, Krefftingstr. 10	—

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Charlottenburg, Kommunaler Frauenverein	Frau Anna Jastrow, Berlinerstr. 137	—
°Charlottenburg, Lehrerinnenverein	Frl. Alwine Reinold, Königin-Luisestr. 10	—
Darmstadt, Großherzogl. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen	Oberin: Frl. v. Gordon, Heinheimerstr. 21	—
Düsseldorf, Waisenpflegerinnenverband	Frau M. C. Brors, Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 37 II	—
°Eisenach, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Claus, Emilienstr. 13	—
Elmshorn, Städtischer Frauenverein	Frl. C. Kölln, Mühlendamm 21	—
°Erlangen, Verein Frauenwohl	Frau Geh. Rat Varnhagen, Löwenichstr. 26	—
Eschwege, Verein für Frauenbestrebungen	Frau Marie Ritter, Reichensächserstr. 11. Z. V.: Frau Lilli Schneider	—
Forst i. L., Verein Frauenwohl	Frl. Oberlehrerin Anna Beyer, Friedrichstr. 4	—
°Frankfurt a. Main, Frauenbildungsverein	Frau Goldschmidt-Bacher, Bockenheimer Anlage 37	—
Frankfurt a. Main, Allgemeiner Deutscher Verein für Hausbeamtinnen	Frau Geh. Rat Fraas, Niddastr. 12	—
Frankfurt a. Main, Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Vereins für Hausbeamtinnen	Frau Geh. Rat Fraas, Niddastr. 12	—
Gießen, Kaufmännisch. Verein für weibliche Angestellte	Frau Marie Schmidt, Schiffenberger Weg 8	—
°Gotha, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Müller, Reinhardsbrunnerstr. 12	—
°Hadersleben, Verein Frauenwohl	Frau Helene Jablonowski, Haus Heimatfreude	—
Hamburg, Verein Gewerbesch. für Mädchen	Frau S. Oakes, Brennerstr. 77	—
°Hamburg, Soziale Hilfsgruppen	Frl. Maria Philippi, Hochallee 110 I	—
Hamburg, Dienstmädchenlehranstalt Annaheim	Frau Dr. H. Waitz, Badestr. 46	—
Hamburg, Verband für Waisenpflege, Armenpflege und Vormundschaft	Frau K. Fricke, Große Allee 24	—
Hamburg, Jugendgruppen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frl. Elsbeth Westphal, Harvestehuderweg 65	—
°Hannover, Frauenbildungsverein	Frl. M. Richter, Grasweg 39	—
°Hannover, Verein zur Förderung weiblich. Bildung	Frl. Agnes Tholen, Kirchwenderstr. 12	—
Harzburg, Helferinnenverein zu Bad Harzburg	Frau Therese Roth	—
Herford, Verein für Frauenbildung	Frau Direktor Steusloff, Elisabethstr. 11	—
°Kassel, Frauenbildungsverein	Frl. Auguste Förster, Gießbergstr. 11	—
°Königsberg i. Pr., Verein Frauenwohl	Frau Professor Bohn, Vorder-Roßgarten 51/52	—
°Leipzig, Frauenbildungsverein	Frl. Bertha Rühl, L.-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr.	—
°Leipzig, Frauengewerbeverein	Frau G. Dumstrey-Freytag, Nikolaistr. 17 III	—
°Leipzig, Lehrerinnenverein	Frl. Magdalene Focke, L.-Reudnitz, Hohenzollernstr. 6 b	—
Leipzig, Verein Auguste-Schmidt-Haus	Frau Hauptmann Dr. Schultz, Schmölen bei Wurzen	—
Leipzig, Fachverband selbständiger Schneiderinnen	Frau Jos. Neidhardt, geprüfte Meisterin, L.-Reudnitz, Löhrstr. 25 III	—
London, Deutscher Lehrerinnenverein in England	Frl. Magdalene Gaudian, 16 Wyndham Place, Bryanston Square	—
°Magdeburg, Rechtsschutzverein	Frau Johanne Birnbaum, Scharrnstr. 10	—

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Marienfelde b. Berlin, Verein z. Förderung d. Frauenerwerbs durch Obst- u. Gartenbau	Frl. Dr. Elvira Castner	—
Meiningen, Verein Frauenarbeit	Frau Major Lacroix, Wettinerstr. 2 a	—
Mühlhausen in Th., Verein Frauenwohl	Frl. Frieda Eberlein, Sondershäuser Str. 8	—
°München, Institut für Soziale Arbeit	Frl. L. Willich, Max-Josephstr. 1/0	—
°Nürnberg, Verein Frauenwohl	Frau Helene v. Forster, Egidienplatz 35	—
°Offenbach, Verein Frauenwohl	Frau E. Goldschmidt-Weil, Frankfurter Str. 80	—
°Osnabrück, Verein für Frauenbildung	Frl. Berta Reinecke, Kl. Domfreiheit 13	—
°Potsdam, Frauenverein	Frau Martha Schulz, Alte Luisenstr. 33 I	—
°Schleswig, Verein Frauenarbeit	Frau Mimi Horn, Plessenstr. 1	—
°Straßburg, Verein für Frauenbildung in Elsaß-Lothringen	Frau Dr. Tauber, Ruprechtsauer Allee 69	—
°Stuttgart, Schwäbischer Frauenverein	Frau Albert Koch, Reinsburgstr. 42	—
°Tilsit, Lehrerinnenverein	Frl. M. Poehlmann, Kirchenstr. 11	—
Vegesack, Verein Jugendschutz für Aumund-Grohn-Vegesack	Frau Rektor Zeymer, Bahnhofstr. 52/54	—
°Witten a. d. Ruhr, Rheinisch-Westfälischer Frauenverband	Frl. Martha Dönhoff, Crengeldanz b. Witten a. d. Ruhr	—
°Würzburg, Verein Frauenheil	Frau Kommerzienrat E. Heim, Ludwigstr. 24	—
°Zittau, Verein z. Förderung d. Frauenbestrebungen	Frau Marie Preibisch, Georgstr. 24	—

Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: Vors.: Frl. Helene Lange, Hamburg, Scheffelstr. 30. Gegr. 1890. 149 Zweigvereine. Ca. 39400 Mitglieder, darunter ca. 1300 direkte.

Zweck: Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein bezweckt die Pflege der Schule und die Hebung des Lehrerinnenstandes nach jeder Richtung hin. Er will die Lehrerinnen aller Schulgattungen und Fachgebiete zusammenschließen zur Arbeit für eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Jugend-, insonderheit Mädchenbildung und für eine Beteiligung der Lehrerin am nationalen Unterrichtswesen, die der erziehlichen Bedeutung des weiblichen Einflusses gerecht wird. Im Sinne dieser Forderung vertritt der Verein auch die Hebung der Lehrerinnenbildung und die Förderung der materiellen Interessen der Lehrerinnen.

Organ: „Die Lehrerin" mit den Beiblättern: A. der Sektion für höhere und mittlere Schulen; B. des Verbandes deutscher Volksschullehrerinnen; C. der Sektion für technische Fächer. Schriftleitung: Margarete Treuge u. Franziska Ohnesorge. (Verlag: B. G. Teubner, Leipzig.) Erscheint wöchentlich. Jahresabonnement 9,60 M.

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Verband akad. geb. Lehrerinnen	Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15	
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Bergisch Land	Frl. Frida Ehrich, Barmen, Neuer Weg 25	61
Verb. akad. gebild. Lehrerinnen, Abt. Berlin	Frl. Selma Siebert, Berlin-Friedenau, Büsingstr. 20 I	208
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Breslau	Frl. Anna Schmitt, Viktoriastr. 122	58
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Hamburg	Frl. Emmy Beckmann, Hamburg 23, Hammerstr. 8 III	81
Verb. akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Hannover	Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15	90
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Königsberg	Frau Marie Osterroht, Cranzer Allee 51	44
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Rheinland-Hessen-Nassau	Frl. M. Sabée, Bonn, Weberstr. 82	98
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Sachsen	Frl. Dr. Doris Hertwig, Dresden-A., Johannstädter Ufer 13	45
Anhaltischer Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. A. Müller, Dessau, Friedrich-Schneider-Str. 72	281

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Badischer Lehrerinnenverein	Frl. Hauptlehrerin Ottilie Klein, Wertheim a. Main	1400
Barmer Lehrerinnenverein	Frl. H. Schermeng, Barmen, Schwanenstr. 1	52
Barmer Zweigverein f. höh. u. mittl. Schulen	Frl. Vicki Tiemann, Barmen, Brögeerstr. 4	30
Bayerischer Lehrerinnenverein	Frl. Helene Sumper, München, Theresienstr. 29 III	2447
Verein deutsch. Lehrerin. in Belgien	Frl. R. Coupette, Antwerpen, 31 rue Quellin	
°Berliner Lehrerinnenverein	Frl. Helene Lange, Hamburg, Scheffelstr. 30	198
Verein der an städt. höh. Mädchenschulen Berlins angestellt. Lehrerinnen	Frl. Oberlehr. G. Schalhorn, Berlin-Pankow, Breitestr. 4 b	129
Verein Berl. Volksschullehrerinnen	Frl. G. Kunze, Berlin S 59, Planufer 95	1530
Verb. d. Lehr. an den höheren Mädchenschulen i. d. Vorort. Berlins	Frl. Alwine Reinold, Charlottenburg, Königin-Luisestr. 10	250
Lehrerinnenverein von Berlin-Pankow u. Umgegend	Frl. Julie Huver, Berlin-Pankow, Wisbyerstr. 44	42
Musikgruppe Berlin E. V.	Frl. Hedwig Ribbeck, Potsdamerstr. 124	462
Verein „Lehrerinnenheim" z. Berlin	Frau Lassar, W 10, Drakestr. 2	
Bonner Lehrerinnenverein	Frl. J. Gottschalk, Riesstr. 20	167
Brandenburger Lehrerinnenverein	Frl. E. Ulrich, Trauerberg 33	67
Braunschweiger Lehrerinnenverein	Frl. E. Mollenhauer, Gliesmaroderstr. 6	155
Braunschweigischer Landes-Lehrerinnenverein	Frl. Sophie Lerche, Braunschweig, Bernerstr. 1	293
Braunschw. Musikgruppe	Frl. Else Petersen, Altewickring 35	75
°Verein Bremischer Lehrerinnen	Frl. M. Böttner, Rembertistift 16	530
Breslauer Lehrerinnenverein	Frl. E. Schmidt, städt. Lehrerin, Feldstr. 38	160
Verein Breslauer Lehrerinnen an höh. u. mittl. Schulen	Frl. Anna Schmitt, Breslau, Viktoriastr. 122	

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Verein Casseler Lehrerinnen	Frl. A. Nothnagel, Parkstr. 31	66
Musikgruppe Cassel	Frl. M. Ritz, Hohenzollernstr. 34	88
Allgm. Charlottenburger Lehrerinnenverein	Frl. Alwine Reinold, Charlottenburg, Königin-Luisestr. 10	380
Celler Lehrerinnenverein	Frl. Marg. Behrens, Hannoversche Str. 22	48
Chemnitzer Lehrerinnenverein	Frl. A. Vinzer, Ulmerstr. 32	85
Chemnitzer Musiklehrerinnenverein	Frl. Käthe Weicker, Theaterstr. 10	80
Cottbuser Lehrerinnenverein	Frl. Johanna v. Polheim, Zimmerstr. 2	56
°Lokalverein Christl. Lehrerinnen	Frl. H. Marquard, Herzberg a. Harz, Kirchengasse	35
Crefelder Lehrerinnenverein	Frl. Elise Strater, Nordstr. 106	30
Danziger Volksschullehrerinnenverein	Frl. K. Stelter, Brotbänkengasse 14 III	172
Musikgruppe Danzig	Frl. Diller, Breitgasse 19/20	70
Darmstädter Lehrerinnenverein	Frl. Else Nick, Heinrichstr. 71	173
Verein Deutscher Schulgesangslehrerinnen	Frl. Else Schlegel, Lichterfelde W, Sophienstr. 2	34
Dresdener Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. Thekla Gilbert, Dresd.-Striesen, Pohlandstr. 10 III	300
Dresdener Musiklehrerinnenverein	Frl. Auguste Rathenau, Reißigerstr. 26 pt.	118
Verein Dresd. Nadelarbeitslehrerinnen	Frl. Maria Lein, Dresden-A., Winckelmannstr. 31 II	120
Düsseldorfer Lehrerinnenverein	Frl. Manon Coulon, Schützenstr. 22	73
Eberswalder Lehrerinnenverein	Frl. Charlotte Boldt, Eisenbahnstr. 12	45
Eisenacher Lehrerinnenverein	Frl. H. Reinecke, Wörthstr. 40	60
Musikgruppe Eisenach	Frl. Isabella Sommer, Philosophenweg 8	30
Elberfelder Lehrerinnenverein	Frl. E. Genser, Mozartstr. 66 II	82
Elbinger Lehrerinnenverein	Frau Ella Carstenn, Spieringstr. 30	178
Elsaß-Lothr. Lehrerinnenverein	Frl. Rommel, Sasbachwalden, badischer Schwarzwald	452

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Verein deutscher Lehrerinnen in England	16 Wyndham Place, Bryanston Square, London W. Der Verein hat während der Kriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Auskunft erteilt bis auf weiteres die Geschäftsstelle des A.D.L.-V., Berlin W 62, Bayreuther Str. 38, Gh. pt.	
Erfurter Lehrerinnenverein	Frl. E. Schütz, Hohenlohestr. 15	225
Lehrerinnenverein Essen	Frl. Oberl. Neumann, Bernhardstr. 26	207
Forster Lehrerinnenverein	Frl. A. Ide, Cottbuserstr. 26	31
Verb. Deutscher Fortbildungs- u. Fachschullehrerinnen	Frl. Helene Sumper, München, Theresienstr. 29	170
Verb. deutsch. Fortbildungs- u. Fachschullehrerinnen. Zweigverband für Gr.-Berlin u. Umg.	Frl. Meta Mandowsky, Berlin-Charlottenburg, Weimarerstr. 14	150
Verband deutscher Fortbildungs und Fachschullehrerinnen, Zweigverein Kiel	Frl. K. von Pein, Kiel, Arndtplatz 1	35
Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Frankfurt a. M.	Frl. Oberl. Auguste Barth, Niedenau 52	517
Musikgruppe Frankfurt a. M.	Frl. S. Henkel, Humboldtstr. 19	88
Lehrerinnenverein z. Frankfurt a. O.	Frl. Elsbeth Noack, Anger 34	99
Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich. 8 rue de Villejust, Paris 16e	Frl. S. v. Harbou, z. Zt. Schleswig, Gottorpstr. 4. Der Verein hat während der Kriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Auskunft erteilt bis auf weiteres die Geschäftsstelle des A.D.L.-V., Berlin W 62, Bayreuther Str. 38, Gh. pt.	
Gießener Lehrerinnenverein	Frl. M. Dingeldein, Nordanlage 31	35

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Glogauer Lehrerinnenverein	Frl. Helene Schors, Tschammerhof	50
Görlitzer Lehrerinnenverein	Frl. Donat, Sechsstädteplatz 4	68
Görlitzer „Linn“-Verein	Frau Olga Föhr, Blumenstr. 3	260
Verein Göttinger Lehrerinnen	Frl. Sophie Lorenz, Wiesenstr. 4 II	37
Lehrerinnenverein f. d. Herzogt. Gotha	Frl. M. Nöldeke, Dammweg 12	118
Graudenzer Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. Gertrud Hotze, Gartenstraße 37 III	60
Grünberger Lehrerinnenverein	Frl. Elis. Donath, Breitestr. 74	30
°Lehrerinnenverein zu Halle a. S.	Frl. Anna Schubring, Karlstr. 15	364
Verein Hamburger Fachlehrerinnen	Frl. Amélie Ruths, Heinrich-Hertzstr. 93	60
Verein Hamburger Haushaltungslehrerinnen	Frl. Christine Vollbehr, Wallstr. 32	150
Musikgruppe Hamburg (E. V.)	Frl. Emilie Müller-Flügger, Mühlenkamp 4	434
Verein Hamburger Volksschullehrerinnen	Frl. O. Petersen, Hamburg 19, Bei der Apostelkirche 24	798
Hannov. u. Lindener Lehrerinnenverein	Frl. E. Langer, Linden, Jakobstr. 3	72
Musikgruppe Hannover	Frl. Käthe Hoebel, Militärstr. 9 III	147
Harburger Lehrerinnenverein	Frl. A. Schäfer, Am Irrgarten 6	66
Verband z. Hebung hauswirtschaftlicher Frauenbildung	Frau Hedwig Heyl, Berlin, Hildebrandstr. 14	
Hess. Landeslehrerinnenverein	Frl. Luise Schweisgut, Darmstadt, Steinackerstr. 17	573
Verein hess. Musiklehrerinnen	Frau Julie Walther, geb. Baur, Darmstadt, Neckarstr. 28	54
Landesverein hess. techn. Lehrerinnen	Frl. Luise Herrmann, Darmstadt, Mathildenstr. 28	124
Hildesheimer Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. E. Bobrik, Sedanstr. 24	65
Lehrerinnenverein f. Hinterpommern	Frl. A. Schuchardt, Stolp, Quebbenstr. 21	115
Insterburger Lehrerinnenverein	Frl. A. Carganico, Wichertstr. 5	143

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Verein deutscher Lehrerinnen in Italien	Der Verein hat während der Kriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Auskunft erteilt bis auf weiteres die Geschäftsstelle des A. D. L.-V., Berlin W 62, Bayreutherstr.38, Gh.pt.	
Kieler Lehrerinnenverein	Frl. C. Schwartz, Oberl. Waldemarstr. 1	257
Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen	Frau Anna Wiener-Pappenheim, Berlin SW, Kleinbeerenstr. 26	1700
Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Ortsgruppe Berlin W	Frl. Joh. Sicker, Berlin W 30, Karl-Schraderstr. 8.	246
Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Ortsgruppe Köln	Frl. Regine Strobel, Friedenstr. 29	62
Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Ortsgruppe Dresden	Frl. Marie Hertzsch, Dresden, Schillerstr. 27 I	53
Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Ortsgruppe Frankfurt a. M. (Verein für kindergärtnerische Interessen.)	Frl. Emma Vöhl, Feuerbachstr. 25	206
Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Ortsgruppe Mannheim Ludwigshafen (E. V.)	Frl. Rosa Grünbaum, Mannheim, P. 1. 7a	56
Kölner Lehrerinnenverein	Frl. G. Wegner, Schulvorsteh. a. D., Köln-Lindenthal, Gleuelerstr. 64	59
Königsberger Lehrerinnenverein (E.V.)	Frl. Maria Roquette, Frz.-Schulstr. 1 I	440
Königsberger Musiklehrerinnenverein	Frau Luise Dehmlow, Freystr. 17	241
Kreuznacher Lehrerinnenverein	Frau Direktorin Hilger, Kreuznach, Salinenstr. 61	80
Lehrerinnenverein Landsberg a. W.	Frl. A. Frost, Neue Str. 9 II	52
°Leipziger Lehrerinnenverein	Frl. Emma Ruschhaupt, Oberlehr., Leipzig-Gohlis, Rückertstr.14	450
Leipziger Musiklehrerinnenverein	Frl. Anna Held, Leipzig, Marschnerstr. 2	50
Verein Leipzig. Fachlehrerinnen für Nadelarbeiten	Frl. Lucie Kretzschmar, Gustav-Adolfstr.5 III	120
Liegnitzer Lehrerinnenverein	Frl. E. Poschmann, Viktoriastr. 17	88
Lippischer Lehrerinnenverein	Frl. E. Schroeter, Detmold, Neue Leopoldstr. 14	36
Lehrerinnenverein f. Lissa u. Umgegend	Frl. Aug. Schlüter, Lissa, Roonstr.	30
Luckenwalder Lehrerinnenverein	Frl. Elisabeth Feist, Karlstr. 33	39
Lübecker Lehrerinnenverein	Frl. M. Koltze, Percevalstr. 31 I	235
Lüneburger Lehrerinnenverein	Frl. Elis. Rustmann, Vor d. Bardowicker Tore 47	42
Magdeburger Lehrerinnenverein	Frl. Octavia v. Flottwell, Magdeburg-West, Annastr. 40 I	336
Mainzer Lehrerinnenverein (E. V.)	Frl. S. Walther, Frauenlobstr. 39 III	192
Verein d. Musiklehrerinnen Mannheim-Ludwigshafen	Frl. Aug. Schumacher, Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 15	98
Marienburger Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. Susanne Lindenau, Marienburg (Westpr.), Mühlengraben 6	32
Mecklenburg. Volksschullehrerinnenverein	Frl. M. Wittholz, Rostock, Haedgestr. 24 II	148
Memeler Lehrerinnenverein	Frl. Julie Fischer, Schulvorsteherin	30
Kreislehrerinnenverein zu Minden i. W.	Frl. Oberlehr. Käthe Krickau, Besselstr. 21	50
Mittelfränk. Kreislehrerinnenverein	Frl. Käthe Günther, Volksschull., Nürnberg, Fröbelstr. 8 I	145
Lehrerinnenverein i. Mühlhausen i. Th.	Frl. Klara Goldnick, Frohnestr. 13	65

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Lehrerinnenverein München	Frl. Marie Maurer, München 7, Albanistr. 3	63
Lehrerinnenverein f. Nassau (E. V.)	Frl. Dr. Emma Hoffmann, Wiesbaden, Adelheidstr. 47	302
Naumburger Lehrerinnenverein	Frl. Sophie Seiffert, Kirschberg 6	70
Neuköllner Lehrerinnenverein	Frl. Martha Bohn, Neukölln-Berlin, Saalestr. 10	104
Niederrhein. Lehrerinnenverein	Frau Dir. A. Schmidt, Düsseldorf	180
Niederrh.-westfäl. Musiklehr.-Verb.	Frl. Agnes Ax, Siegen, Kölner Tor 6	61
Lehrerinnenverein Nord-Schleswig	Frl. A. Bossen, Schulvorsteher., Deezbüll	30
Nürnberger Musikgruppe	Frl. Christiane Reuter, Lauf a./Pegnitz, Wiesenstr. 16	82
Bezirks-Verein techn. Lehrerinnen Nürnberg	Frl. Regina Gran, Langegasse 1	120
Oldenburger Lehrerinnenverein	Frl. Henny Böger, Meinardusstr. 8	316
Osnabrücker Lehrerinnenverein	Frl. Anna Merkel, Belfortplatz 2	225
°Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen	Frl. Eva Kulke, Berlin SO 36, Glogauerstr. 19	4800
Landesverein Prß. techn. Lehrerinnen	Frl. E. Altmann, Soest, Freiligrathstr. 7	3450
Rostocker Frauenverein	Frau Luise Ohlerich, Schröderstr. 39	400
Sachsen-Altenburger Lehrerinnenverein	Frl. A. Bock, Altenburg, Schützenstr. 16a	106
Verband sächs. Lehrerinnen	Frl. F. Ohnesorge, Dresden, Alemannenstr. 1	1100
Provinz.-Lehrerin.-Verein f. Schlesien u. Posen	Frl. Marie Kaeyser, Breslau XIII., Goethestr. 72	450
Schweriner Verein f. Lehrerinnen u. Erzieherinnen, E. V.	Frl. Ida Benthien, Schelfmarkt 4	170
Spandauer Lehrerinnenverein	Frl. Marie Koene, Predigergarten 31	32
Stargarder Lehrerinnenverein	Frl. M. Block, Stargard/Pomm., Schuhstr. 37	32
Stendaler Lehrerinnenverein	Frl. Frida Hübner, Priesterstr.	30
Stettiner Lehrerinnenverein (E. V.)	Frl. Oberl. Wally Krobiell, Pestalozzistr. 13	683
Stettiner Musiklehrerinnenverein	Frl. Margarete Kuck, Karlstr. 8	60
Tilsiter Lehrerinnenverein	Frl. M. Poehlmann, Kirchenstr. 11	140
Lehrerinnenverein d. Unterweserorte	Frl. Horstmann, Lehe, Birkenweg 5	112
Weimar-Jenaer Lehrerinnenverein	Frl. Antonie Ludewig, Jena	98
Verein westf. Lehrerinnen an höheren u. mittleren Mädchenschulen	Frl. Anna Marie Ristow, Dortmund, Friedensstr. 10	139
Musikgruppe Wiesbaden	Frl. Helene Henzeroth, Herderstr. 7	50
Wormser Lehrerinnenverein	Frl. Joh. German, Burkardstr. 4	54
Württemberg. Lehrerinnenverein	Frl. Agnes Pfaff, Eßlingen a. N., Martinstr. 14	1445
Zweigverein Würzburg des Vereins der Privatlehrerinnen Bayerns (E. V.)	Frl. Gusti Kirchdorffer, Würzburg, Ludwigstr. 24	55

Allgemeiner Deutscher Pensionsbesitzerinnen-Verband: Vors.: Frl. Therese Lüdicke, Leipzig, Braustr. 2. Gegr. 1906. 11 Ortsgruppen, ca. 500 Mitgl.

Zweck: Der Verband will einerseits das Pensionswesen heben und fördern, andererseits dem pensionsuchenden Publikum Garantie für Unterkunft in wirklich guten Häusern geben. Sein Ziel ist Betonung des Berufes als vollwertiger Frauenberuf.

Organ: „Allgemeine Rundschau für Fremden- und Familienpensionen." Redaktion und Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Schönebergerstraße 23. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich M. 1,50.

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Berlin	Frau F. Ruscheweyh SW 48, Wilhelmstr. 30/31	156
Cöln a. Rh.	Frl. Dora Besler, Weidenbach 34	18
Dresden	Frl. A. Meincke, Eisenstuckstr. 47	37

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Freiburg i. Br.	Frau von Gillet, Erbprinzenstr. 13	18
Hannover	Frau Joh. Münter, Maschstr. 6	21
Königsberg i. Pr.	Frau Professor Bohn, Vord. Roßgarten 51/52	30
Leipzig	Frl. Cl. Schneidewind, Elsterstr. 201	16
°München	Frl. E. Grebenau, Wittelsbacher Platz 3	60
Warnemünde	Frau v. Arnim-Plessen, Villa Germania	16
Weimar	Frl. E. Buhle, Bismarckplatz 2	36
°Wiesbaden	Frau de Grach, Leberberg 8	60

Außerdem Mitglieder in Abbazia, Budapest, Rauschen i. Samland, Stockholm und Wien.

Allgemeiner Deutscher Verein für Hausbeamtinnen (E. V.): Vors.: Frau Geh. Rat Elisabeth Fraas, Frankfurt a. M., Niddastr. 12. Ehrenvors.: Frau Direktor Pache, Groß-Röhrsdorf. Schatzmeisterin: Frau Hauptmann Niemann, Hannover, Hildesheimerstr. 37. Gegr. 1894. 6 Zweigvereine, 16 Ortsgruppen und Geschäftsstellen, 24 Sprechstellen, 5771 Mitglieder.

Zweck: Hebung der Berufsbildung, Förderung des materiellen Wohles der Angestellten, Darlehns- und Hilfskassen, billige Pensionen für Ortsfremde, Nachweis von Erholungsheimen, Begründung von Feierabendhäusern, eigenen Ausbildungsanstalten und Heimen, Fortbildungskurse, Unterhaltungsabende im Winter.

Organ: „Die Hausbeamtin". Redaktion: Frl. Jenny Schwabe, Leipzig, Robert Schumannstr. 4. (Druck von Karl Daberkow, Groß-Röhrsdorf i. S.) Erscheint viermal jährlich. Für Mitglieder kostenfrei.

Zweigvereine: Ostpreußen. Königsberg. Vors.: Frau Marg. Keil, Schönstraße 18. Tilsit. Vors.: Frl. Klara Müller, Königsbergerstraße 7.

Cassel. Vors.: Frl. Mathilde Hentze, Terrasse 30. 542 Mitglieder.

Frankfurt a. M. Vors.: Frau Geheimrat Fraas, Niddastr. 12. 852 Mitglieder.

Bonn. Vors.: Frau Bürgermeister Schulz-Jonck, Kirchen a. d. Sieg. 178 Mitglieder.

Tübingen. Vors.: Frau Präsident v. Bonhöffer. 192 Mitglieder.

München. Vors.: Frl. Hedwig Engelhardt, Nymphenburgerstr. 32. 1017 Mitglieder.

Zentrale der Stellenvermittelung: Leipzig, Königsstr. 26. Leiterin: Frl. Jenni Schwabe, Leipzig, Robert-Schumannstr. 4.

Außerdem 16 Ortsgruppen des Vereins und Geschäftsstellen für Stellenvermittelung in

Berlin-Charlottenburg. Vors.: Frau Geheimrat Lassar, Drakestr. 2. Leiterin: Frau M. Jordan, Uhlandstr. 50. 297 Mitglieder.

Bonn. Leiterin der Geschäftsstelle: Frl. Ida Thiel, Weberstr. 15. 178 Mitglieder.

Dresden-A. Vors.: Frau Dr. Anna Cohn, Pragerstr. 25. Leiterin: Frl. M. Streicher, Waisenhausstr. 9. 423 Mitglieder.

Cassel. Leiterin des Zweigvereins siehe oben.

Frankfurt a. M. Leiterin: Frl. A. Wilcke, Grüneburgweg 36.

Frankfurt a. O. Leiterin: Frau Dr. Menger, Zimmerstr. 4. 17 Mitglieder.

Freiburg i. B. Leiterin: Frl. Betty Hirschel, Eisenbahnstr. 33. 59 Mitglieder.

Hannover. Leiterin: Frl. Else Nagel, Lessingstr. 7. 78 Mitglieder.

Hechingen. Leiterin: Frl. Clotilde Pfriemer.

Hildesheim. 10 Mitglieder.

Königsberg. Leiterin: Frau Prof. Marold.

Leipzig. Leiterin: Frl. Marie Rübner, Königstr. 26. 279 Mitglieder.

Oldenburg i. Großh. Leiterin: Frau A. Lemcke, Steinweg 41. 120 Mitglieder.

Stettin. Leiterin: Frl. Elise Ludewig, Bentlerstr. 5/6. 163 Mitglieder.

Straßburg i. E. Leiterin: Frl. Merz, Dornengasse 1. 63 Mitglieder.

Stuttgart. Leiterin: Frl. Sophie Heß, Azenbergerstr. 40 I.

Tilsit. Frau Rechtsanwalt Ifert.

Tübingen. Leiterin: Frl. Hopfengärtner, Hechingerstr. 20. 182 Mitglieder.

Würzburg. Leiterin: Frau Dr. van Boemmel, Friedenstr. 15 II. 20 Mitglieder.

Badischer Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel: Vors.: Herr Geh. Oberreg.-Rat Dr. Becker, Freiburg i. Br. Del.: Frau Léontine Simon, Mannheim, L 12, 18. Gegr. 1909. 50 Ortsgruppen mit 3700 Mitgliedern.

Zweck: Zweck des Vereins ist die Fürsorge für bildungsfähige Krüppel durch Errichtung und Betrieb von im Großherzogtum gelegenen

Heilstätten, in denen Krüppel jeden Standes und jeder Konfession gegen möglichst geringes Entgelt Aufnahme, ärztliche Behandlung, Schulunterricht und gewerbliche Ausbildung finden sollen.

Ortsgruppe	Name und Stand des Vorsitzenden
Achern	Großh. Oberverwaltungssekr. Schober
Adelsheim	Pfarrer Goldschmit in Korb
Baden-Baden	Frau Sofie Ditz, Präs. d. Frauenvereins
Bonndorf	Großh. Amtsvorstand
Boxberg	Großh. Amtsvorstand
Breisach	Großh. Amtsvorstand
Bretten	Frau Stadtpfarrer Renz
Bruchsal	Frl. Marie Lumpp, Privatiere
Buchen	Stadtpfarrer Bopp
Bühl	Großh. Amtsvorstand
Donaueschingen	Großh. Amtsvorstand
Durlach	Pfarrer Wolfhard
Eberbach	Bürgermeister Dr. Weiß
Emmendingen	Frau R. Ringwald
Engen	Großh. Amtsvorstand
Eppingen	Bürgermeister Alb. Wirth
Ettenheim	Großh. Amtsvorstand
Ettlingen	Frau Major v. Landwüst
Freiburg	Med.-Rat Dr. Becker
Gernsbach	Frl. Marie Geiger
Heidelberg	Bürgermeister Prof. Dr. Walz u. Stadtrat Max Liebhold
Karlsruhe	Med.-Rat Dr. L. Gutsch
Kehl	Frau Privatiere B. Joders
Konstanz	Direktor E. Burger
Ladenburg	Frl. M. Firnhaber
Lahr	Karl Nestler senior
Lörrach	Großh. Amtsvorstand
Mannheim	Direktor Max Hesse u. Frau Léontine Simon
Meßkirch	Großh. Amtsvorstand
Mosbach	Großh. Amtsvorstand
Müllheim	Großh. Amtsvorstand
Neustadt	Großh. Amtsvorstand
Oberkirch	Frl. Emma Kühndeutsch, Vors. des Frauenvereins
Offenburg	Frau Privatiere M. Glamser, Vorst. d. Frauenvereins
Pforzheim	Frau Anna Beck
Pfullendorf	Großh. Amtsvorstand
Philippsburg	Großh. Amtsrichter Einwächter
Radolfzell	Frau Emilie Pfaff, Vors. d. Frauenvereins
Rastatt	Frau Geh. Rat E. Frech, Vors. d. Frauenvereins
Renchen	Frau Anna Goegg, Vorsitzende d. Frauenvereins
Säckingen	Großh. Amtsvorstand
St. Blasien	Großh. Amtsvorstand
Schönau i. W.	Großh. Amtsvorstand
Schopfheim	Großh. Amtsvorstand
Schwetzingen	Frau Marie Hartmann, Rechnerin d. Frauenvereins
Singen	Frau A. Mayer, Präs. d. Frauenvereins
Sinsheim a. E.	Großh. Amtsvorstand
Staufen	Frau Med.-Rat Lydia Lederle
Stockach	Großh. Amtsvorstand
Tauberbischofsheim	Frau Geh. Rat Bitzel
Triberg	Bürgermeister J. de Pellegrini
Überlingen	Großh. Amtsvorstand
Villingen	Großh. Amtsvorstand
Waldkirch	Großh. Amtsvorstand
Waldshut	Frau C. v. Hermann
Walldürn	Bürgermeister Nimis
Weinheim	F. C. Freudenberg, Privatier
Wertheim	Frau Dr. Marg. Camerer
Wiesloch	Frau Elise Steingötter, Vors. d. Frauenvereins
Wolfach	Großh. Amtsvorstand

Badischer Verband für Frauenbestrebungen: Vors.: Frau Julie Bassermann, Mannheim, L 10, 13. Del.: Frau Camilla Jellinek, Heidelberg, Bunsenstr. 15. Gegr. 1911. 25 angeschlossene Vereine. 7321 Mitgl.

Zweck: Der Zusammenschluß der Frauenvereine Badens, die um die Hebung des weiblichen Geschlechts auf geistigem, wirtschaftlichem, rechtlichem und sozialem Gebiete sich bemühen oder der allgemeinen Wohlfahrt dienen. Der Verband sucht diese Bestrebungen zu fördern unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Landes und unter Wahrung der Selbständigkeit jedes einzelnen Vereins.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Baden-Baden, Abt. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstud. 1 korp. Mitglied	Frl. Ella Berendt, Yburgstr. 1	67
°Freiburg i. B., Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud. 1 korp. Mitglied	Frau Emma Schultze-Wegscheider, Maria-Theresiastr. 9	188
°Freiburg i. B., Rechtsauskunftsstelle für Frauen	Frau Elisabeth Lessing, Schillerstr. 20	92
°Heidelberg, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud. 3 korp. Mitglieder	Frau Marianne Weber, Ziegelhäuserlandstr. 17	153
°Heidelberg, Rechtsschutzstelle f. Frauen	Frau Camilla Jellinek, Bunsenstr. 15	150
Heidelberg, Kaufm. Verein für weibliche Angest.	Frl. Marie Wellhausen, Leopoldstr. 50	191
°Karlsruhe, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frau Luitgard Himmelheber, Beiertheimer Allee 6	230
Karlsruhe, Kaufm. Verein weibl. Angest.	Frau M. A. Rebmann, Gartenstr. 5a	216
Karlsruhe, Badischer Landesverb. f. deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Emilie Ladenbach, Wiesloch i. B.	800
Karlsruhe, Rechtsschutzstelle f. Frauen und Mädchen	Frau M. A. Rebmann, Gartenstr. 5a	60
Karlsruhe, Ortsgr. d. Jüdischen Frauenb.	Frau Anna Homburger, Kriegstr. 97	160
°Karlsruhe, Ortsgr. d. Vereins für Frauenstimmrecht	Frau Sonja Kronstein, Mathystr. 18	140
Karlsruhe, Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau A. Klein, Vorholzstr. 17.	345
Lahr, Ortsgruppe des Badischen Vereins f. Frauenstimmrecht	Frl. Emma Keller, Lotzbeckstr. 9	40
°Mannheim, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frau Julie Bassermann, L 10, 13	405
Mannheim, Fürsorgeheim Mannheim-Neckarau	Frau Elisabeth Post, Kaiserring 18	265
°Mannheim, Frauenbund Caritas	Frau Alice Bensheimer, L 12, 18	140
°Mannheim, Frauenbund geg. d. Mißbr. geistiger Getränke	Frau Anna Mann, Prinz-Wilhelm-Straße 6	100
Mannheim, Bund für Mutterschutz	Frau Elisabeth Blaustein, B 1, 7b	345
Mannheim, Hausfrauenbund	Frau Emma Kromer, Rheinvillenstraße 8	2600
°Mannheim, Verein Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen	Frau Fanny Boehringer, L 9, 1a	43
Mannheim, Kaufm. Verein weibl. Angestellter, L 4, 4	Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, Rennershofstr. 7	874
°Pforzheim, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud. 2 korp. Mitglieder	Frl. Anna Ganz, Arkaden 1	66
Rastatt, Ortsgr. des Bad. Verbandes für Frauenbestrebungen	Frau Anna Zwiebelhofer, Murgtalstr. 2	70
Weinheim, Ortsgr. des Bad. Verbandes für Frauenbestrebungen	Frl. E. Andreae, Bismarckstr. 12	29

Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands: Vorsitzende: Schwester Agnes Karll, Berlin W 50, Regensburgerstr. 28. Gegr. 1903. 2 Landes- und 5 Ortsgruppen, 3765 Mitgl.

Zweck: Die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands ist der einzige deutsche Fachverband gebildeter, geschulter, selbständiger, interkonfessioneller Krankenpflegerinnen. Sie erstrebt die wirtschaftliche und ideelle Hebung derselben durch Förderung der beruflichen Ausbildung, sorgfältige Auswahl des Schwesternmaterials, Maßnahmen zum Schutz gegen die in Deutschland übliche unerhörte Überanstrengung und Sicherstellung der Zukunft durch jederzeit fällige Invaliditäts- und Pensionsversicherung als Ergänzung der staatlichen. Die Berufsorganisation ist dem Weltbund der Krankenpflegerinnen und dem Bund deutscher Frauenvereine angeschlossen.

Organ: „Unterm Lazaruskreuz." Redaktion: Schwester Agnes Karll, Berlin W 50, Regensburgerstr. 28. (Verlag: Deutscher Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.) Erscheint zweimal monatlich. Preis 3.50 M. Inland, 4.50 M. Ausland jährlich.

Landesgruppen und Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Württemberg	Schwester Martha Oesterlen, Stuttgart, Lorenzstr. 10	74
Dresden	Schwester Elisabeth Storp, Dresden-A., Sedanstr. 17	91
Baden	Schwester Frieda Werner, Heidelberg, Hauptstr. 46	85
Bremen	Schwester Johanna Lampe, Bremen, Herderstr. 71	36
Hamburg	Schwester G. Köhnke, Wandsbeker Chaussee 26	102
Frankfurt a. M.	Schwester Mathilde Dumas, Dannstädter-Landstr. 20	74
Leipzig	Schwester Emmy Schlimpert, Leipzig-Leutzsch, König-Georgstr. 14	52

Bund der Hebammenvereine im Königreich Sachsen: Vors.: Frau Hedwig Beyer, Leipzig, Kronprinzstr. 29. Gegr. 1909. 29 Vereine mit 1560 Mitgl.

Zweck: Der Bund bezweckt: Die im Königreich Sachsen lebenden und tätigen Berufsschwestern zur gemeinsamen Vertretung ihrer Berufs- und Standesinteressen zusammenzuschließen, unter den Berufsschwestern freundschaftliche und kollegiale Beziehungen anzubahnen, die wirtschaftliche Lage aufzubessern, den Hebammenstand in Ansehen und Achtung zu erhalten, die Berufsschwestern gegenseitig mit Rat und Tat zu unterstützen, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Berufsschwestern, entsprechend den höheren Ansprüchen an ihre Leistungen und den teueren Lebensbedingungen, zu verbessern, die Berufsschwestern durch ständigen Meinungsaustausch in bezug auf berufliche Erfahrungen durch weitere Ausbildung in ihrem Berufe zu fördern und geeignete Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten der Berufsschwestern zu treffen, Hilfs-, Kranken- und Sterbekassen zu begründen.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Annaberg	J. Freiesleben, Kartengasse 12	48
Aue	Frau Cl. Seidel	42
Auerbach	Frau Karich	34
Bautzen	Frau Engemann	47
Borna	Frau Kurth, Geithain	39
Chemnitz	Frau H. Reinstein, Josefinenstr. 12	112
Dippoldiswalde	Frau Hettheuer	37
Döbeln	Frau Gehre, Frohngasse	38
Dresden	Frl. Hohlfeld, Elbberg 3	232
Freiberg	Frau A. Liebscher	38
Flöha	Frau Münzner, Ebersdorf, Bez. Flöha	45
Glauchau	Frau Liebscher	45
Grimma	Frau Strehle	36
Kamenz	Frau Trautmann, Großröhrsdorf b. Kamenz	42
Leipzig	Frau Cl. Gutsche-Zechmeier, Schützenstr. 8	190
Leipzig	Verband sächs. Hebammen, Frau Louise Wankel, L.-Gohlis, Lothringerstr.	
Löbau	Frl. Puttrich	50
Marienberg	Frau Baldauf	35
Meißen	Frau Conrad	54
Mittweida	Frau K. Dreißig	38
Ölsnitz	Frau A. Nestler	28
Oschatz	Frau A. Zocher	28
Pirna	Frau L. Lehnert, Dohna b. Pirna	50
Plauen	Frau Ludwig, Neudorferstr.	80
Riesa	Frau Lieberwirth, Gröba b. Riesa	46
Sayda im Erzg.	Frau A. Zimmermann	40
Werdau	Frau Cl. Häberer, Neuegasse 4	28
Zittau	Frau J. Pietschmann, Albertstr.	47
Zwickau	Frau L. Bauer, Altenburgerstr. 5	34

Bund Deutscher Pfadfinderinnen (Deutscher Pfadfinderbund für junge Mädchen) E.V.: Vors.: Frau Elise von Hopffgarten, Berlin W 30, Heilbronnerstr. 18. Gegr. 1912. 29 angeschlossene Vereine, ca. 1720 erwachsene Mitglieder, u. 16 Pfadfinderinnenabteilungen ohne kompletten Vorstand.

Zweck: Gesundung unserer heranwachsenden weiblichen Jugend an Seele und Körper, Ablenkung von den mancherlei Gefahren des modernen

täglichen Lebens, besonders in der Großstadt. Körperliche Kräftigung der durch Schule und frühzeitiges Erwerbsleben vielfach angestrengten Mädchen. Förderung und Pflege von gesunden Lebensidealen, von Energie und Fähigkeit zur Ausdauer bei geistiger und körperlicher Arbeit.

Organ: „Die Pfadfinderin". Herausgeberin und Schriftleiterin: Frau Elise von Hopffgarten, Berlin W 30, Heilbronnerstr. 18, Verlag: Otto Spamer in Leipzig-R., Täubchenweg 26. Bezugspreis M. 1,50 jährlich. Erscheint einmal monatlich.

Ortsvereine des Bundes Deutscher Pfadfinderinnen.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bautzen, Ortsgruppe des Deutschen Pfadfinderbundes f. junge Mädchen	Oberstaatsanwalt Dr. Böhme, Lessingstr. 2	8
Berlin, Bundesleitung (Verwaltungsstelle)	Berlin W. 30, Heilbronnerstr. 18	180
Berlin, Ortsverein Gau Groß-Berlin	Frl. Anna v. Gierke, Charlottenburg, Goethestr. 22	200
Beuthen i. Oberschles., Pfadfinderinnenverein Beuthen (O.-S.)	Frau Landgerichtsdirektor Kleinwächter, Parkstr. 6	16
Bischofswerda, Ortsausschuß f. Jugendpflege	Dr. de Guehery	15
Bonn, Pfadfinderinnenkorps Bonn	Frau v. Gottberg, Meckenheimerallee 55	
Breslau	Frau Geheimrat Marie Wegner, Kaiser-Wilhelm-str. 109	20
Bromberg, Verband für Jugendpflege	Herr Prof. Adamek	
Coblenz	Frau Prof. Reichenberg, Mainzerstr. 21	
Colmar i. Els., Pfadfinderinnenverein	Frl. M. Albrecht, Chauffeurstr. 2	107
Darmstadt, Ortsgr. d. Deutschen Pfadfinderbundes für junge Mädchen	Frau Ing. A. Lorey, Martinstr. 9	10
Dresden, Ortsgruppe des Deutschen Pfadfinderbundes f. junge Mädchen	Frau Editha v. Seydlitz, Exz., Weintraubenstr. 4	90
Essen-West, Pfadfinderinnengruppe der Kruppschen Jugendpflege	Margarethenstr. 20	80
Frankfurt a.M., Frankfurter Pfadfinderinnenverein E.V.	Frau Justizrat Kallmann, Mendelssohnstr. 47	296
Gleiwitz, O.-S.	Frl. Elisabeth Hoopmann, Kreidelstr. 1	12
Hamburg-Altona, Hamburger Pfadfinderinnen	Oberlehrer Dr. Foerster, Hamburg, Roonstr. 34	77
Karlsruhe i. B., Ortsgruppe d. Deutschen Pfadfinderbundes f. junge Mädchen	Frau Prof. Fischer, Neue Bahnhofstr. 7	24
Ketzberg, Post Foche-Solingen, Ortsgruppe des Deutsch. Pfadfinderbundes f. j. M.	Frl. Maria Schnepper	27
Konstantinopel	Herr Soosten u. Frau, Deutsche Botschaft	
Leipzig, Pfadfinderinnenverein Leipzig E. V.	Frau Geheimrat Bruns, Universität	178
München, Ver. Münch. Pfadfinderinnen	Frau Gräfin Bothmer, Bauerstr. 28	21
Münster i. W., Pfadfinderinnenverein Münster i. W.	Frau Geheimrat Seeck, Gertrudenstr. 43	74
Neustadt a. d. Haardt, Pfadfinderinnenverein Neustadt a. d. H.	Frau Rechtsanwalt Riffel, Friedrichstr. 41	28
Offenbach a. M.	Frau Professor Volkmar, Ludwigstr. 2	
Reutlingen, Pfadfinderinnenkorps der Jugendbünde, Reutlingen	Hauptlehrer Chr. Wirsching, Burgstr. 66	9
Stuttgart, Pfadfinderinnenverein Schwaben	Lehrer Max Spohn, Weißenburgstr. 21	57
Stuttgart, Pfadfinderinnenverein Heimat	Frl. H. Denzel, Moserstr. 12	30
Thorn, Verein Deutscher Pfadfinderinnen	Kgl. Gewerbeschullehrerin Frl. Anna Ziepke, Mellienstr. 72	8
Wiesbaden, Wiesbadener Pfadfinderinnen E.V.	Freifrau v. Wintzingerode, Adelheidstr. 79	50

Angeschlossene Pfadfinderinnenabteilungen ohne kompletten Vorstand.

Ort	Namen der Leiter und Wandereltern
Altenburg, S.-A.	Frl. G. Blasius, Lehrerin, Ziegelstr. 24
Arolsen, Pfadfindergruppe Jung-Arolsen	Frau Elisabeth von Schmeling, Wetterburgstr. 26
Bodenbach a. d. Elbe	Alois Barsch
Diedenhofen i. Lothr.	z. Zt. frei
Duisburg	Frl. J. Leuchtenberg, Am Buchenbaum 29
Duisburg-Meiderich	Frl. F. Striepling, Auf dem Damm 103
Frankenberg i. S.	Frl. Emmy Fischer, Reichstr. 10
Jena	Frl. Helene Payer, Anger 20
Klotzsche Bez. Dresden	Frau Dr. Böttcher, Querallee 20
Mannheim	Frl. Marie Geber, Rheinaustr. 26
Metz	Frl. Aggi v. d. Heyde, Theobaldplatz 31
Oldenburg (Großherzogtum)	Hauptfeldmeister Horrmeyer
Reichenbach i. Vogtl.	Bürgerschullehrer Kurt Kitzing, Bahnhofstr. 48
Reichenberg i. Böhm.	Hortleiter Karl Weide
Teplitz	C. Bohaczek, Postgasse 1
Ulm a. D	Assistent Aug. Wirsching, Vorsitzender d. Guttemplerordens, Stauffenring 2

Deutscher Bund abstinenter Frauen E.V.: Vors.: Frl. Gustel v. Blücher, Dresden-A. 24, Liebigstr. 22. Ehrenvorsitzende: Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen, Dobben 28a. Gegr. 1900. 56 Ortsgruppen und 2 korporative Mitgliedsvereine. Ca. 2500 Mitglieder. Dazu 6 Jugend- u. 6 Kindergruppen mit ca. 450 Mitgliedern. Postscheckkonto Nr. 13 470, Postscheckamt Leipzig.

Zweck: Der Verband hat den Zweck, dem Alkoholismus, welcher Familienglück und Volkswohlfahrt untergräbt, mit allen den Frauen zu Gebot stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Dies soll erreicht werden: 1. durch Alkoholenthaltsamkeit, 2. durch Aufklärung, 3. durch Belehrung der Jugend, 4. durch Bekämpfung der Trinksitten, 5. durch Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, 6. durch Trinkerfürsorge, 7. durch Beeinflussung der Gesetzgebung.

Organ: „Die Abstinenz." Schriftleitung und Verlag: Dr. med. Karl Strecker, Berlin N 28. Erscheint monatlich. Preis vierteljährlich 75 Pf.

Ort	Vorsitzende
Berlin	Frau Hedwig Kaupisch, Berlin W 57, Bülowstr. 5
Braunschweig	Frau Sölter, Sidonienstr. 2
°Celle	Frl. Marie Greiling, Harburgerstr. 1
°Danzig	Frl. Clara Loche, Lastadie 40
Frankfurt a. M.	Frau Baronin von Stosch, Soden i. Taunus
Freiburg i. Br.	Frau Jula Hoffmann, Holbeinstr. 7
Halle a. S.	Frau Marie von Oertzen, Advokatenweg 48
°Hannover	Frl. von Bock und Polach, Podbielskistr. 13
Hildesheim	Frau Martha Wachhausen, Hameln, Reichsbank
Heidelberg	Frau Morgenthal, Gaisbergstr. 27
Kassel	Frau Elsa Bauer, Wilhelmshöhe, Kunoldstr. 46
°Königsberg i. Pr.	Frau Ida Wittschell, Unter Laak 21
Magdeburg	Frl. M. R. Schwarzlose, Albrechtstr. 6
Mannheim	Vors. i. Vertr. Frl. Luise Oettinger, Lehrerin, Bachstr. 3
Stettin	Frl. Agathe Heinlé, Augustastr. 61

Norddeutscher Verband: Vors. Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen.

°Bremen	Frl. Ottilie Hoffmann, Dobben 28a
Bremerhaven und Umgegend	Frl. Mahlich, Geestemünde, Ludwigstr. 9
Cuxhaven	Frl. Ingeborg Meier, Dohrmannstr. 5.
Delmenhorst	Ehrenvors. Frau Kommerzienrat Lahusen. Vors. Frl. Dahle, Kinderheim I, Bremerstr.
°Ellen, Post Hemelingen	Frau Oberin Brauns
°Hamburg	Frau Louise Vidal, Magdalenenstr. 68a
Kiel	Frl. Anna Dannmeyer, Irenestr. 45

Ort	Vorsitzende
Schwerin i. M.	Frau Marie v. Bassewitz, Slüterufer 3
Wandsbek	Frau Paulina Kohn, Hamburgerstr. 29
Wilhelmshaven	Frau Behn, Kaiserstr. 74

Verband Königreich Sachsen:
Vors. Freiin Emily von Hausen, Dresden.

Ort	Vorsitzende
Altenburg, S.-A.	Frl. Helene Brieger, Schützenstr. 16a
Auerbach i. Erzg.	Frau Pfarrer Burk
°Chemnitz	Frl. Behr, Henriettenstr. 2
°Dresden I	Freiin Emily v. Hausen, Sidonienstr. 18 I
Dresden II	Frau Ludewig, Tatzberg 31
°Leipzig	Frau Bertha Haedicke, Kaiser-Wilhelmstr. 42
Mittweida	Frl. Gertrud Gesell, Gartenstr. 1

Westdeutscher Verband:
Vors. Frl. Wilhelmine Lohmann, Bielefeld.

Ort	Vorsitzende
°Bielefeld	Frl. W. Lohmann, Roonstr. 5
Bonn a. Rh.	Frau Elisabeth Gudden, Buschstr. 2
Bochum	Frau Pawlowsky, Bismarckstr. 5
°Detmold	Frl. Dr. Agnes v. Sobbe
Dortmund	Frau Pastor Seewald, Münsterstr. 247
°Elberfeld-Barm.	Frau von Nieden, Neue Friedrichstr. 59
°Essen	Frau Bartling, Rüttenscheid, Klarastr. 21
Essen-Borbeck	Frau Katharina Hagenguth, Borbeck-Frintrop, Oberhausenerstr. 140
Hamm i. W.	Frau Fanny Wild, Feidickestr. 55
Lüdenscheid	Frau Pastor Störmer
Mainz	Frl. Maria Lehne, Fischtorstr. 2
Münster i. W. I	Frau Rademacher, Lazarettstr. 13
Münster i. W. II	Frl. Rothert, Hüfferstr. 5
Siegen i. W.	Frau Frida Humbert, Giersbergstr. 30

Verband Thüringen:
Vors. Frl. Marie Preller, Jena.

Ort	Vorsitzende
Gotha	Frau Hedwig Rabich, Spohrstr. 2
°Jena	Frl. Marie Preller, Wörthstr. 11
Weimar	Frl. Lina Pündter, Museumsplatz 8

Württembergischer Landesverband: Vors. Frau Elise v. Oßwald, Stuttgart.

Ort	Vorsitzende
°Stuttgart	Frau Elise v. Oßwald, Reinsburgstr. 152
Ulm	Frau Cläre Henning, Neuthorstr. 17

Pfälzischer Verband: Vors. Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz).

Landesverband Bayern:
Vors. Frl. Hedwig Lindhamer, München.

Ort	Vorsitzende
°Augsburg	Frl. Ida Hornung, Maximiliansplatz
München	Frl. Hedwig Lindhamer, Kaulbachstr. 6
Nürnberg	Frau Albus, An der Maut, Halle 1 V

Schlesischer Verband:
Vors. Frau Elfriede Möller, Breslau.

Ort	Vorsitzende
°Breslau	Frau Elfriede Möller, Zwingerplatz 2
Görlitz	Frau Helene Sauer, Flurweg 5

Einzelmitglieder in 130 Städten und Ortschaften.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund: Vors.: Frl. Paula Mueller, Hannover, Büro: Wedekindstr. 26 pt. Gegr. 1899. 133 Ortsgruppen und 32 angeschlossene Vereine, zirka 16200 Mitglieder (Ortsgruppen und Einzelmitgl. des Bundes). Postscheckkonto Hannover 4298.

Zweck: Der Verband arbeitet auf dem Grunde evangelischen Bekenntnisses an der Lösung der Frauenfrage und an der religiös-sittlichen Erneuerung und sozialen Hebung des Volkslebens.

Organ: „Evangelische Frauenzeitung". Redaktion: Paula Mueller, Hannover, Wedekindstraße 26 III. (Verlag: Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde.) Erscheint zweimal monatlich. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.— (exkl. Porto)

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Aachen	Frau General Heckert	79
•„Altes Land" (Hann.)	Frau Pastor Meyer, Borstel i. Alt. Land	15
•Altona a. Elbe	Frau Senator Baur, Palmaille 75	90
Anklam i. Pomm.	Frau Helene Nagel	69
Ansbach i. Bay.	Freiin von u. zu Aufseß	110
°Arnstadt i. Th.	Frau Geh. Kons.-Rat Petri	107
°Augsburg	Frl. E. Fürst, Maximilianstr. 5	220
Aurich (Ostfrsld.)	Frau Gewerberat Trurnit	73
°Bennigsen (Hann.)	Frl. Clothilde von Bennigsen	37
°Berlin	Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, Exz., W 66, Leipzigerstr. 4, im Sommer: Löwitz in Pommern	615
Betzdorf a. Sieg.	Frau Pastor Arzenfeld	33
°Bielefeld	Frau Erich Delius, Wertherstr. 1 c.	508
°Bonn	Frau Charl. Schumm-Walter, Joachimstr. 10	268
Boppard a. Rh.	Frau Gen.-Sup. D. Ernst	78
°Braunschweig	stellvertr.: Frau Kricheldorff, Parkstr. 9	110
°Bremen	Frl. Anna Iken, Hornerstr. 74	217
Brüssel	Frau Elis. Momm, Forest-les-Bruxelles, 214, Chaussée de Neerstalle	
Bunzlau i. Schles.	Frau Landrat von Hoffmann	98
•Buxtehude	Frau Komm.-Rat Winter	37
Cassel	Frl. Elisabeth Consbruch, Königstor 55	218
°Celle	Frl. von Dannenberg, Triftstr. 23	176
°Coblenz	Frau Prof. Dr. Heidsieck, Mainzerstr. 133	348
Cöln	Frau v. Recklinghausen, Overstolzenstr. 17	174
°Danzig-Langfuhr	Frl. Helene Sauerhering, Hermannshöferweg 9	127
Darmstadt	Frl. Marie Sonne, Martinstr. 13	160
Dessau i. Anh.	Frl. Klinghammer	70
°Detmold	Frl. Ölrichs, Kl. Palaisstr. 3	160
Dortmund	Frau Pastor Schnapp, Olpe 10	111
°Dresden-A.	Frau v. Kiel, Wienerstr. 48	282
Duisburg-Ruhrort	Frau Justizrat Tenbergen	115
Dt.-Eylau (Westpreußen)	Frau Gymn.-Dir. Ganske	56
°Düsseldorf	Stellvertr.: Frau Geheimrat Wrede, Schillerstr. 11	104
°Eberswalde	Frl. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff	103
°Eisenach	Frl. Schmelzer, Sebastian-Bachstr. 3	139
Elbing	Frau Pastor Heyer	62
Emden	Frl. Oberlehrerin Borkenhagen	88
Erfurt	Frau Pastor Bösner, Anger 80	76
Erlangen	Frl. Heyder, Luitpoldplatz 3	105
Eßlingen	Frau Anna Grün, Neckarstr. 24	104
°Frankfurt a. M.	Frau Schepeler, Im Trutz 16	284
Freiberg i. Sa.	Frau Studienrat Schmidt, Gymnasium Albertinum	49
Fulda	Frl. von Holleben	56
°Fürth	Frl. Emmy Humbser, Helmplatz	184
Gardelegen	Frau Pastor Heine	84
°Geestemünde	Frl. Pragmann, Qualstr. 7	115

• Die mit • bezeichneten Vereine bilden den „Nordverband des D.-Ev. Frauenbundes" (s. S. 57).

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
M.-Gladbach	Frau Boetzelen	83
Goslar	Frau Pastor Bormann	124
°Gotha	Frau Oberhofprediger Scholz, Alte Münze	169
°Göttingen	Frau Major Wasserschleben, Düsterer Eichenweg 1	210
°Greifswald	Frl. Julie von Wolffradt, Kapaunenstr. 30	70
Gronau (Hann.)	Frau Major Lohde	24
Hagenau i. Els.	Frau Major Hüter, Bischweiler i. Els.	63
°Halberstadt	Frau Sup. Hermes, Domplatz	116
°Halle a. S.	Frl. v. Nathusius, Advokatenweg 39	114
°*Hamburg	Frl. Helene Sillem, 39, Sierichstr. 84	352
°Hameln	Frau Dr. Theilkuhl, Mühlenstr. 3	96
°Hannover	Gräfin W. Finck von Finckenstein, Hohenzollernstr. 28	637
Hann.-Münden	Frau Direktor Leist, Vogelsangweg	67
°*Harburg a. E.	Frl. Marie Kroos, Buxtehuderstr. 48	234
Heidelberg	Frau Stadtpfarrer Schlier	54
Herrnhut	Frau Lena Hücherer	37
°Herzberg a. Harz	Frau Amtsgerichtsrat Lindemann	96
°Hildesheim	Frl. Annette Schlüter, Rathausstr. 11	196
Hönningen-Rheinbrohl	Frau Dir. Heinrichsdorff, Rheinbrohl	32
Ilfeld a. Harz	Frau Fabrikbesitzer Keferstein	42
Iserlohn	Frau Fr. Seiffart, Stennerstr.	47
*Itzehoe	Frau von Ahlefeld	25
Jena	Frau Dir. Dr. Meyer	23
Kaufbeuren	Frau Apotheker Stauder	106
°*Kiel	Frau Ing. Behrmann, Winterbekerweg 32	65
°Kolberg	Frau Gräfin Clairon d'Haussonville	93
°Köslin	Frau von Puttkamer, geb. von Wedel	83
°Kreuznach, Bad	Frl. E. von Muelmann, Villa Palatia	93
Langendreer	Frau Dr. Maiweg	53
°Lauenburg in Pom.	Frau Fabrikbesitzer Durège	83
Leer (Ostfrsld.)	Frl. Oberlehrerin Schnake	62
Leipzig	Frau Dr. Beier, Gohlis, Richterstr. 12	222
°Lüdenscheid	Frau Dr. Belemann	104
°Lüneburg	Frau Geheimrat Bastian	215
°Magdeburg	Frl. Hedwig Seelmann, Oranienstr. 1	284
°Marburg	Frau Prof. Joseph, Barfüßertor 38	182
Marienwerder (Westpr.)	Frau Justizrat Schrock	45
Meinersen (Hann.)	Frau Amtsgerichtsrat Rehse	29
°Merseburg	Frl. Oberlehrerin Hahn	131
Minden	Frl. Ohlemann, Oberl., Stiftstr. 28	281
*Mölln i. Lbg.	Frau Otto Michelsen, Haus Michelstein	20
°Mülheim a. Rh.	Stellvertr.: Frau Direktor Florin	85
München	Frau Med.-Rat Müller, Triftstr. 2 II	229
°Naumburg a. S.	Frau Sup. Zschimmer, Karlstr. 6	130
*Neumünster	Frau Oberstabsarzt Schröder, Schützenstr. 33 pt.	55
°Neustettin	Frau Prof. Wille	56
°Neustrelitz	Frl. Luise von Engel	39
Neuwied	Frau Landgerichtspräsident Bacmeister	42
Nürnberg	Frl. Elisabeth Mesthaler, Jahnstr. 6	230
Oberlahnstein	Frau Herz-Lohöfer, Lahneckstr.	60
Oeynhausen	Frau Eisenbahndirektor Kaltschmidt	57
*Otterndorf (Unterelbe)	Frau Pastor Rühmkorf	28
Öttingen i. Bay.	Frau Kirchenrat Hopf	12
Paderborn	Frau Landrat v. Laer	53
Perleberg	Frau E. Luer, Koloniestr. 60 I.	
*Pinneberg	Frau Rechtsanw. Block	22
*Plön i. Holst.	Frau Prof. Petersen	34

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Posen	Frau Oberreg.-Rat Galleiske, Neue Gartenstr. 45	42
°Potsdam	Stellvertr.: Fr. v. Kemnitz, Marienstr. 41	153
°Preetz i. Holst.	Frau Gräfin Bülow-Kühren	36
Rheydt	Frau Pastor Potz	72
Riesenburg i. Westpr.	Frl. Frieda Brandenburg, Lehrerin	19
Rinteln	Frau Pastor Loose, Eisbergen b. Rinteln	22
Spandau	Frau Oberst Scheyde, Berlin-Wilmersdorf, Eisenzahnstr. 62	85
°Speyer	Frau Kons.-Rat Drescher	104
°°Stade	Stellvertr.Vors.: Frau Senior v. Staden	105
°Stargard i. Pomm.	Frau San.-Rat Becker, Pyritzerstr. 19	76
Stendal	Frau Dir. Wernicke	125
Stettin	Frau Oberin Gräfin Rittberg, Städtisches Krankenhaus	65
°Stolp i. Pomm.	Frl. A. v. Kleist, Kl. Auckerstr. 24	170
Stralsund	Frau Prof. Hahn	123
°Straßburg i. Els.	Frl. Hedw. Winnecke, Ruprechtsau, Schützenbergerstr. 11	232
Stuttgart	Frl. Marie Schmidt, Panoramastr. 4	189
Stuttgart-Cannstatt	Frau General v. Dettinger, Exz.	62
°Syke b. Bremen	Frau Amtsgerichtsrat v. Bennigsen	56
Thorn	Frau Generalmajor v. d. Lancken	88
Treptow a. Rega (Pomm.)	Frau Sup. Saltzwedel	25
°Torgau	Frau Oberstleutnant Haedrich	145
°Tübingen	Frau Prof. v. Froriep, Neckarhalde	123
°Ulm a. D.	Frau San.-Rat Dr. Prinzing, Judenhof 1	295
°Ütersen in Holst.	Frau Gerichtsr. Ottali	25
Verden a. Aller	Frau Dr. Köster	63
°Wandsbek	Frau Dr. Martini, Hamburg 23, Eilbektal 92	63
°Weimar	Frau v. Voigt, Lassenstr. 2 b	210
°Wilhelmsburg a. Elbe	Frl. H. Hahn, Lehrerin, Chaussee 45	45
Wilhelmshaven	Frau Hauptmann Fink	120
°Wolfenbüttel	Frl. Selwig, Neuer Weg 63.	118
Wülfinghausen-Eldagsen (Hann.)	Frau Oberin Poten	34

Deutscher Frauenbund: 1. Vors.: Frau Gertha Dieckmann, Berlin. 2. Vors.: Frau Wirkl. Geheimrat Dr. Kügler Exz., Berlin W 30, Neue Winterfeldtstr. 30. Gegr. 1909. 9 Ortsgrupp. 3000 Mitgl.

Zweck: Der Deutsche Frauenbund hat den Zweck, die deutschen Frauen und Mädchen aller Kreise, unbeschadet ihrer Aufgaben in Familie, Haus und Beruf, ohne Unterschied ihrer religiösen und politischen Richtung in die staatlichen und sozialen Aufgaben des nationalen Lebens einzuführen. Dieses Ziel soll verfolgt werden: a) durch Aufklärung in Wort und Schrift, b) in gemeinsamer Arbeit mit den Männern durch Pflege der Bestrebungen, die geeignet sind, die deutschen Frauen in geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zu fördern.

Organ: „Deutscher Frauenbund“, Bundeszeitschrift. Herausgegeben vom Vorstand. Erscheint 2monatlich.

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Altena	Frau Gerdes	75
Berlin	i. V. Frau Silberschlag	440
Brandenburg	Frau Karow	301
Essen	i. V. Frl. Rincklohe	350
Eisleben	Frau Riese	300
Leipzig	Frau Meiner	560
Magdeburg	Frau Pinoff	420
Naumburg	Frau Dahlmann	75
Neu-Ruppin	Frau Bölke	290

Deutscher Fröbelverband: Vors.: Frau Marta Back, Frankfurt a. M., Varrentrappstr. 38. Gegr. 1873. 89 Körperschaften, Vereine und Einzelmitglieder, ca. 10 400 Mitglieder. Postscheck-

konto Nr. 10396 Deutscher Fröbelverband Frankfurt a. M.

Zweck: Der Deutsche Fröbelverband ist ein Zusammenschluß von Vereinen und Personen, die sich die zeitgemäße Fortentwicklung der Fröbelschen Erziehungsideale zur Aufgabe gestellt haben. Der Verband arbeitet für die Hebung des Berufes der Kindergärtnerin und Jugendleiterin durch die Forderung vertiefter, einheitlicher Ausbildung in allen deutschen Bundesstaaten und tritt für größere materielle Sicherstellung und allgemeine soziale Anerkennung dieses Berufsstandes ein.

Organ: „Kindergarten.“ Schriftleitung: G. Pappenheim, Berlin SW 11, Kleinbeerenstraße 26. Verlag: L. Oehmigke, Berlin SW, Zimmerstraße 94.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen, Verein zur Beförder. der Arbeitsamkeit. Abteilung Kindergartenwesen	Leiterin d. Fröb.-Sem. Frl. Thyssen, Paßstr. 25	30
Barmen	Frl. Anny Heusner, Leiterin d. Kg. Seminars d. Städt. Frauenschule, Sonntagstr. 13	
Barmen, Stadt Barmen. Städt. Frauenschule mit angeglied. Kursen z. Ausb. v. Kinderg.	Herr Oberbürgermeister Hartmann	
Berlin, Berl. Fröbelverein (Korporation)	Frau Anna Wiener-Pappenheim, SW 11, Kleinbeerenstr. 26	244
Berlin, Frauenschule d. Kgl. Elisabeth-Ober-Lyz., mit angegliederten Kursen zur Ausb. von Kindergärtn. SW, Kochstr. 65	Herr Dir. Kannegießer. Leiterin: Frl. G. Pappenheim	
Berlin, Berliner Verein für Volkserziehung, Pestalozzi-Fröbelhaus I Karl Schraderstr. 8	Leiterinnen: Frl. L. Droescher und Frl. J. Sicker	861
Berlin, Verein der Volkskindergärten (E. V.)	Herr Stadtverordneter J. L. Jastrow, Schlüterstr. 42	580
Berlin, Berufsorganisation d. Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen	Frau Wiener-Pappenheim, SW. 11, Kleinbeerenstr. 26	1700
Berlin	Frau Dr. Th. Barth, Tiergartenstr. 37	
Berlin	Frau Elise Heyl, Motzstr. 89	
Berlin	Frau Marie Maas, Hildebrandtstr. 23	
Berlin	Frl. Gertrud Pappenheim, Seminarleiterin, SW 11, Kleinbeerenstr. 26	
Berlin	Fräulein Dr. Siemering, Abteilungsvorsteherin in der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, W, Augsburgerstr. 61.	
Bad Blankenburg i. Th., Fröbelverein	Herr Oberpfarrer Anemüller	41
Bonn a. Rh., Comenius-Fröbelverein	Frl. Direktorin Helene L. Klostermann, Maarflachweg 7/9	248
Bonn	Frl. H. L. Klostermann als Direktorin des privaten Lyzeums und Kinderg.-Sem., Maarflachweg 7—9	
Braunschweig, Wisenedersche Kindergärt. u. Bildungsanstalt Fallerslebertorwall 4	Inhaberin: Frl. Lilly Heyde	
Bremen	Frl. M. Böttner, Lehrerin, Rembertistift 16	
Breslau, Breslauer Kindergartenverein	Inspizientin: Frl. G. Laßwitz, II, Maltesersstr. 20. Vors.: Geh. Justizrat Dr. Weil	280
Cassel, Ev. Fröbelseminar (E. V.)	Vorst. Geheimr. Mühlmann, Frl. Dierks, Lessingstr. 5	375
Cassel, Kinderpflegerinnenschule des Zweigvereins Cassel des Allg. Dtsch. Vereins für Hausbeamtinnen	Leiterin: Frl. Susette Siebert, Weigelstr. 3	75
Cassel	Frl. Susette Siebert, Weigelstr. 3	

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Charlottenburg	Charlottenburger Verein für Volkskindergärten. Vorsitzender: Herr Stadtschulrat Dr. Neufert, Charlottenburg-Westend, Eichenallee 37	204
°Charlottenburg	Verein Jugendheim. Vorsitzende: Frl. Anna von Gierke, Goethestr. 22	975
Dorpat	Frl. Elly Schütze, Leiterin d. Kindergärtnerinnen-Seminars, Jacobstr. 56	
Dresden, Fröbelscher Erziehungsverein	Herr Oberschulrat Dr. Prietzel, A. 16, Ludwig-Richterstr. 20	118
Droyßig bei Zeitz, Frauenschule der Kgl. Erziehungs- u. Bildungsanstalten mit angegliederten Kursen z. Ausb. v. Kinderg.	Leiterin: Frl. Cora Schulze	
Droyßig bei Zeitz	Frl. Cora Schulze, Oberin	
Düren, Ev. Frauenverein, Abt. Rhld. Kleinkinderschule	Präsidentin: Frau A. Peltzer, Bismarckstr. 8	87
Düren, Rhld.	Frau Anna Peltzer, Bismarckstr. 8	
°Eisenach, Frauenbildungsverein. Kindergärtnerinnen-Seminar	Frl. Elis. Claus, Emilienstr. 13	150
Eisenach, Südstädt. Volkskindergartenverein	Herr Archidiak. Trabert, Obere Predigerstr. 1	30
Eisenach, Nordstädt. Volkskindergarten (E. V.)	Herr Eduard Schäfer, Bürgerschullehrer, Hospitalstr. 7	50
Elberfeld	Frl. Johanna Reins, Jugendleiterin am Kindergärtnerinnen-Seminar d. Städt. Frauenschule, Rheinische Str. 49	
Emden, Maatschappy: „Tot Nut van't Algemeen"	Herr Senator Carl Thiele	182
Forst i. L. Gesellsch. „Kinderwohl".	Frau Lotte Rüdiger	90
Frankfurt a. M.	Frl. A. Andrae, Metzlerstr. 25	
Frankfurt a. M.	Frl. Irma Dresdner, Leit. d. Einf.-Kl. a. d. höh. israel. Schule (Philanthropin), Humboldtstr. 11	
Frankfurt a. M.	Herr Prof. E. Keller, Direktor des Städt. Oberlyzeums, Vogtstr. 33	
Frankfurt a. M.	Frl. H. v. Mumm, Untermainkai 4	
Frankfurt a. M.	Frl. Elisabeth Noack, Leiterin d. Kindergartens d. Frauenschulklassen. Franklinstr. 30	
Frankfurt a. M.	Frl. Ella Schwarz, Seminarleiterin, Unterweg 4	
Frankfurt a. M.	Frau Prof. Treupel, Leerbachstr. 13	
Frankfurt a. M.	Frl. H. Wecker, Bockenheimer Anlage 34	
Frankfurt a. M., Frauenbildungsverein (E. V.)	Leit. d. Kind.-Gärtn.-Sem. d. F.-B.-V. Frl. Ella Schwarz, Unterweg 4	582
Frankfurt a. M., Kleinkinderschulen	Herr Hugo Metzler, Savignystr. 16	300
Frankfurt a. M., Verein f. Kindergärtnerische Interessen. Ortsgr. d. B.-O. d. Kinderg. u. Hortnerinnen	Frl. E. Döhl, Feuerbachstr. 25	
Frankfurt a. M., Verein f. Volkskindergärten	Frau Geheimrat Oswalt, Leerbachstr. 23	685
Freiburg i. B. Kindergärterinnen-Seminar (E. V.)	Frau Justizrat J. Meyer	40
Freiburg i. B.	Frl. Hegemann, Leiterin des Kinder-Gärt.-Seminars, Marienstr. 4	
Gießen, Gießener Kindergartenverein (E. V.)	Frau Maria Sievers, Gutenbergstr. 14	105

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Gießen	Frl. L. Moeser, Leiterin d. Kindergärtnerinnen-Seminars, Gartenstr. 30	
Göttingen	Frl. Anna Reitemeier, Leiterin d. Kinderpflegerinnenschule, Lotzestr. 14	
Grankulla	Frl. Thyra Gahmberg, Finnland	
Halle/Saale	Frl. Dr. Gosche, Leiterin d. städt. Frauenschule mit angegliederten Kursen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Heinrichstr. 1	
Hamburg, Hamburger Fröbelverein	Vorst. Frl. Clara Rosenhagen, Bundesstr. 41	74
Hamburgische Gesellschaft f. Wohltätigk. Abt. Kleinkinderfürsorge	Herr Dr. Jahn, ABC-str. 37/38	98
Hamburg, Verein z. Förderung weibl. Erwerbstätigkeit	Direktorin Frau Oakes, Brennerstr. 77	52
Haubinda b. Hildburghausen	Herr Dr. Lietz (Leit. d. deutsch. Landerzieh.-Heime Ilsenburg, Haubinda, Bieberst., des Landwaisenhauses zu Veckenstedt a. H.)	
Heidelberg, Fröbelverein	Frl. M. Eberlin, Bergstr. 57	190
Helsingfors	Frl. Elisabeth Alander, Leiterin d. Kindergärtnerinnen-Seminars, Helsingegatan 3/5	
Ihringhausen, Kr. Cassel	Frl. Eleonore Lemp.	
Kaiserslautern, Kindergartenverein	Herr Bezirkslehrer Carl Klein, Finkenstr. 18	110
Karlsruhe, Bad. Frauenver. Abt. II. Kindergärtnerinnen-Seminar	Leiterin: Frl. Pössel, Hirschstr. 126	105
Kiel, Pestalozzi-Fröbelsche Bildungsanstalt	Leiterin Frl. C. Hirsekorn, Muhliusstr. 79	
Kreuznach, Städt. Schule mit angegliederten Kursen z. Ausb. v. Kindergärtnerinnen	Vorst. Fr. Direktorin Hilger, Salinenstr. 61	
Leipzig, Bund ehemalig. Keilhauer	Herr Georg Zeising, Leibnizstr. 15	450
Leipzig, Fröbelverein	Herr Direktor Hänig, Marienstr. 13	120
°Leipzig, Verein für Familien- u. Volkserziehung	Frau von Hagenow, Fockestr. 35	380
Leipzig	Herr Dr. Joh. Prüfer, Verwaltungsdir. d. Hochschule f. Frauen, Pölitzstr. 16	
Lübeck, Gesellschaft z. Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit. Kindergärtnerinnen-Seminar	Leiterin: Frl. Saalwächter, Johannisstr. 64	75
Mainz, Mainzer „Frauenarbeitsschule", E.V. Abt. Kindergärtn.-Sem. Rosengasse 12	Frau Sanitätsrat Hetzdörfer, Gr. Bleiche 19	170
Mannheim	Frl. R. Grünbaum, Seminarvorsteherin, B 5, 19	
Mannheim	Frl. V. Grünbaum, Seminarvorsteherin, B 5, 19	
Mannheim	Herr E. Hirsch, E 7, 21	
Mannheim	Herr Dr. med. Neter, Q 1, 9	
München	Herr Stadtschulinspektor Joseph Lipp, Gümbelstr. 2	
München, Verein städt. Kindergärtnerinnen	Frl. Käthi Levi, Klenzestr. 38	136
Nürnberg, Fröbelverein	Frl. F. Lohmann, Friedrichstr. 24	73
Oberweißbach, Fröbelverein	Herr E. Franke	50
Remscheid	Herr Dir. Dr. Dinkler	
Rüstringen, Stadt Rüstringen. Städt. Kindergärtnerinnen-Seminar	Herr Bürgermeister Luecken	

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Saarbrücken, Stadt Saarbrücken. Städt. Frauenschule mit angeglied. Kursen z. Ausb. v. Kindergärtnerinnen	Herr Oberbürgermeister Mangold.	
Saarbrücken	Kinderg. d. vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen	
Speyer, Fröbelverein	Herr Dr. med. Becker	95
Stettin, Vaterländ. Frauenverein Abt. Volkskindergärten	Frau Sanitätsrat Dr. Niesel, Kaiser-Wilhelmstr. 4	196
Versailles	Mlle. Adèle Santa, Rue Alex. Lange 16	
Weimar	Frl. A. Krüger, Sem.-Vorst., Kaiserin-Augustastr. 13	
Zürich, Kindergärtnerinnenverein „Fröbelstübli"	Frl. Clara Carpentier, Gloriastr. 90	

Deutscher Reichsverband für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstr. 17. Entstanden am 19. März 1916 in Weimar durch Verschmelzung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht, gegründet als Deutscher Verein für Frauenstimmrecht am 1. Januar 1902, und der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht, gegründet am 5. März 1911. 10 Landesvereine (Landesverein Preußen mit 11 Provinzialvereinen) und 92 Ortsgruppen. Gegen 10 000 Mitglieder.

Zweck: Der Deutsche Reichsverband für Frauenstimmrecht verfolgt den Zweck: a) den deutschen Frauen die gleichen öffentlichen Rechte im Staats- und Gemeindeleben zu verschaffen, wie sie den Männern zustehen, und insbesondere ihnen das aktive und passive Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften und den Organen der Selbstverwaltung zu erringen; b) die Frauen derjenigen deutschen Länder, Gemeinden und Berufsklassen, welche im Besitz politischer oder sonstiger Wahlrechte sind, zur Ausübung derselben zu veranlassen; c) durch Vertiefung der politischen Bildung die Frauen zu gemeinsamer Betätigung auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens anzuregen.

Organ: „Die Staatsbürgerin." Redaktion: Frau Adele Schreiber-Krieger (Verlag B. G. Teubner, Leipzig). Erscheint monatlich. Preis jährlich M. 1,50.

°Bremer Landesverein: Vors. Frl. Louise Koch, Bremen, Häfen 79.

Elsaß-Lothringischer Landesverein: Vors. Frau J. Hebberling, Metz-Montigny, Viktorplatz.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Colmar	Frau Müller Paul, Brückleweg
Metz	Frau Hulda Wolff, Bahnhofstr. 7.
Straßburg	Frau Boß, Universitätsstr. 8

°Hamburger Landesverein: Vors. Frau Hedwig Weidemann, Hamburg, Parkallee 10.

Hessischer Landesverein: Vors. Frau Lina Buckfath, Hindenburgstr. 40.

Alzey	Frl. Poepperling, Bahnhofstr. 67
Friedberg	Frl. Toni Naumann
Bad Nauheim	Frl. Toni Naumann, Friedberg
Gießen	Frau Thekla Vogt, Weserstr. 3
°Mainz	Frau Buckfath, Hindenburgstr. 40
Worms	Frau Marie Michel, Festhausstr. 23

Lübecker Landesverein: Vors. Frau Emma Buzemann, Lübeck, Israelsdorfer Allee 10a.

Mecklenburger Landesverein: Vors. Frl. Klara Schleker, Marlow i. Mecklenburg.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Arendsee-Brunshaupten	Frl. Becker, Pension Seeheim, Poststr.
Güstrow	Frau Herz-Strauß, Plauerstr. 14
Rostock	Frau E. Schmidt-Reichshoff, Alexandrinenstr. 94
Schwerin	Frau Friese Schmidt, Kirchenstr. 1
Warnemünde	Frau Burchard, Moltkestr. 7
Wismar	Fräulein von Plessen

***Preußischer Landesverein: Vors. Frau Regine Deutsch, Berlin W. 15, Pariserstr. 58**

Provinzialverein Brandenburg: Vors. Frau Cäcilie Seler-Sachs, Berlin-Steglitz, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

°Berlin	Frau Alma Dzialoszynski, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 100
°Berlin-Charlottenburg	Frau Ulla Brode, Dahlmannstr. 29
°Berlin-Grunewald	Frl. Therese Salz, Teplitzerstr. 24
°Berlin-Schöneberg	Frl. Käthe Wedel, Hauptstr. 19
Berlin, Südwestvororte	Frau Cäc. Seler-Sachs, Steglitz, Kaiser-Wilhelmstr. 3
°Berlin-Wilmersdorf	Frau Klara Regenhardt, Halensee, Westfälische Str. 27
Frankfurt a. O.	Frau Margarethe Falkenfeld, Halbestadt 2
Landsberg a. W.	Frau Martha Rehmann, Steinstr. 26
Rathenow	Frau Martha Schwinge, Paradeplatz 5

* Dem Bund auch direkt angeschlossen, s. S. 57.

Provinzialverein Hannover: Vors. Frau Constanze Bade, Hannover, Walderseestr. 15.

Ortsgruppe	Vorsitzende
°Hannover	Frau Constanze Bade, Walderseestr. 15
Harburg	Frau Trine Grube, Feldnerstr. 10

Provinzialverein Hessen-Nassau: Vors. Frau Joh. Schnapper-Arndt, Frankfurt a. M., Bodenheimer Landstraße 97.

Cassel	Frau Regina Pastorff, Kaiserstr. 59
Cronberg i. T.	
Frankfurt a. M.	Frl. Gertrud Reishaus, Oberlindau 118b
Marburg	Frl. Oberlehrerin Kappes, Werderstr. 6
Wiesbaden	Frau Alexander, Schlichterstr. 5

Provinzialverein Ostpreußen: Vors. z. Zt. unbesetzt.

Königsberg	z. Zt. unbesetzt

Provinzialverein Pommern: Vors. Frau Else Berndt, Stettin, Falkenwalderchaussee 79a.

Stargard	Frau Luise Rasch, Oberwall
Stettin	Frau Marg. Lippmann, Schillerstr. 7
Stralsund	Frau Emma Berndt, Teichstr. 6

Provinzialverein Posen: Vors. Frau Peltesohn, Posen, St.-Martinstr. 25

Posen	Frl. Hilde Werner
Hohensalza	Frau Dora Arter

°Provinzialverein Rheinland: Vors. Frau Helene Feld, Linz a. Rh., Villa Feld.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Aachen	Frau Johanna Gillet-Wagner, Elsasserstr. 72
°Bonn-Godesberg	Frau Steffenhagen-Elbers, Godesberg, Kronprinzenstr. 8
Coblenz	Frl. Helene Sudhoff, Ludwigstr. 7
Crefeld	Frl. Oberlehrerin de Vogel
Duisburg	Frl. Gertie Erkelenz, Wallstr. 12.
Düsseldorf	Frl. Ella Uth, Speldorferstr. 22
Elberfeld	Frl. Goebel, Mützenbergerstr. 31
Essen a. d. R.	Frl. Schatkke, Dreilindenstr. 75
Köln a. Rh.	Frl. Mathilde von Mevissen, Zeughausstr. 2a
Linz a. Rh.	Frau Helene Feld, Villa Feld
Solingen	Frau Adele Kronenberg, Katerbergerstr. 24

Provinzialverein Sachsen: Vors. Frau Baltzer, Magdeburg, Olvenstedterstr. 5

Ortsgruppe	Vorsitzende
Aschersleben	Frau Franziska Schmidtmann, Schmidtmannstr. 6
°Magdeburg	Frau Baltzer, Olvenstedterstr. 5
Naumburg	Frau A. Ahringsmann, Domplatz 1

Provinzialverein Schlesien: Vors. Frau Ida von Voß, Görlitz, Emmerichstr. 57.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Beuthen, O.-S.	Frau Else Immerwahr, Boulevard 30
Breslau	Frau Marie Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109
Glatz	Frau Margarete Kronheim, Parkstr.
Gleiwitz, O.-S.	Frau Else Daith, Wilhelmstr.
Görlitz	Frau Marie Raupbach, Augustastr. 28
Hirschberg	Frau Margarete Lüdersdorff, Poststr.
Jauer	Herr Zahnarzt Leo Gaßmann, Ring
Liegnitz	Frl. Elsa Hielscher, Panten b. Liegnitz
Neiße	Frau Steinkopff, Kochstr. 65
Oppeln	Frau Paula Kämpfer, Sternstr.
Schweidnitz	Frau Prisemuth, Obere Wilhelmstr.
Waldenburg	Frl. Frida Bernhardt, Ring

Provinzialverein Schleswig-Holstein: Vors. Frl. von Harbou, Gr.-Flintbeck b. Voorde.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Altona	Frl. Dr. Marquart, Goethestr.
°Kiel	Frau Lüthje, Düsternbrook 42

Provinzialverein Westfalen: Vors. Frau Klara Vogt, Bielefeld, Kavalleriestr. 9

Ortsgruppe	Vorsitzende
Bielefeld	Frau Klara Vogt, Kavalleriestr. 9
Bochum	
Dortmund	Frau Schultz-Blensdorf, Gartenstadt, Freiligrathstr. 11
Hagen	Frau Dr. Li Fischer-Eckert, Eppenhausen, Haus Rast
Hamm	Frau Thea Poppenroth, Ostenallee 16
Minden	Frl. Henriette Morich, Artilleriestr. 16
Münster	Frau N. Ermann, Nordstr. 6
Witten a. d. Ruhr	Frl. Oberlehrerin Kromayer, Wilhelmstr. 42

Sächsischer Landesverein: Vors. Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstraße 17.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Chemnitz	Frl. Marie Heydenreich, Würzburgerstr. 37
°Dresden	Frau Marie Stritt, Reißigerstr. 17
Leipzig	Frau Ph. Wolff-Arndt, Gustav-Adolfstr. 17

Landesverein Sachsen-Weimar-Eisenach: Vors. Frl. Isabella Sommer, Eisenach, Philosophenweg 8.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Eisenach	Frl. Isabella Sommer, Philosophenweg 8
°Jena	Frau Hedwig Mackensen, Forstweg 1
Weimar	Frau Lina Kühn, Junkerstr. 22

Württembergischer Landesverein: Vors. Frau Anna Lindemann, Degerloch bei Stuttgart, Panoramastr. 6.

Ortsgruppe	Vorsitzende
°Stuttgart	Frau Anna Lindemann, Degerloch, Panoramastr. 6
Ulm	Frau Laupheimer-Gutermann, Neu-Ulm, Augsburgerstr. 45

Einzelne Ortsgruppen:

Ortsgruppe	Vorsitzende
Braunschweig	
Bruchsal	Frau Johanna Hambsch
°Karlsruhe i. B.	Frau Kronstein, Rheinbahnstr. 18
Mannheim	Frau Selma Wolff-Jaffé, Hotel National
München	Frau Clementine Krämer, Trautenwolfstr. 4
Nürnberg-Fürth	Frau Dr. phil. Ilse Neubart-Berlin, Fürth, Dambach 141
Pfälzer Gruppe	Frl. Klingel, Landstuhl
Sonneberg (Meiningen)	Frl. Olga Blache

Deutscher Verband der Jugendgruppen und Gruppen für soziale Hilfsarbeit: Vors.: Frl. Dr. phil. Alice Salomon, Berlin. Geschäftsstelle: Berlin W 30, Barbarossastr. 65. Gegr. 1912. 94 angeschlossene Vereine. 10766 Mitgl.

Zweck: Der Verband bezweckt, die in Deutschland bestehenden Jugendgruppen und Gruppen für soziale Hilfsarbeit zum Austausch ihrer Erfahrungen und zur gegenseitigen Förderung zusammenzuschließen. Der Erreichung dieses Zweckes dienen: 1. die Veranstaltung von Konferenzen und Versammlungen, 2. die Errichtung einer Geschäftsstelle, die alle Berichte der Gruppen sammelt, verarbeitet und die Gruppen auf Wunsch in ihren organisatorischen Aufgaben berät und unterstützt.

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Altona, Jugendgruppe Altona und Umgegend des Verbandes Norddeutsch. Frauenvereine	Frau Elisabeth Cimbal, Alleestr. 87	20
Arnstadt, Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes.	Frl. Meng, Schönbronnerstr. 8	46
Aschaffenburg, Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Ady Ehrenfeld, Hanauerstr. 24 a	62
Augsburg, Jugendgruppe d. Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Pauline Herbst, Calenbergstr. 7	24
Barmen, Jugendgruppe des Vereins Frauenwohl	Frau Geni Wittenstein, Allee 198	
Bayreuth, Jugendgruppe des Vereins Frauenarbeit	Frl. Adelh. Schaernack, Rich. Wagnerstr. 39	268
°Berlin, Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frl. Dr. Alice Salomon, W 30, Barbarossastr. 65	1263
Beuthen O.-Schl., Gruppe für soziale Arbeit	Frl. H. Kreis, Roßberg bei Beuthen, Dombrowkaerstr. 3	57
Bochum, Jugendgruppe für soziale Arbeit	Frl. Selma Cramer, Freiligrathstr. 23	113
Bonn, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. Dora Lohmann, Argelanderstr. 3	55
Braunschweig, Jugendgruppe für soz. Arbeit des Allgem. Deutschen Frauenvereins	Frl. Lisa Gerloff, Löwenwall 16	90
Bremen, Evangelische Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. B. Noltenius, Keplerstr. 30	92
Bremen, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frau M. Eggers-Smidt, Kraftingstr. 10	23
Breslau, Gruppe für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenwohl	Frl. Clara Pasch, Breslau 13, Gutenbergstr. 11	193

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Breslau, Jugendgruppe des Jüdischen Frauenbundes	Frau Bial, Eichenallee 5	58
Cassel, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	Frl. Hertha Jochmus, Wilhelmshöher Allee 22	30
Charlottenburg, Soziale Jugendgruppe	Frl. Marie Keller, Bismarckstr. 2	90
Coblenz, Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frau Prof. Heidsieck	76
Cöln, Jugendgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frau Jenny Wieruszowski, Cöln-Lindenthal, Wüllnerstr. 139	40
Darmstadt, Jugendgruppe d. Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frl. Maria Herrmann, Roquettenweg 17	35
Dortmund, Jugendgruppe d. Vereins Frauenbildung-Frauenerwerb	Frl. Martha Cordes, Sonnenstr. 80	
Dresden, Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Charl. Burkert, Dresden-A. 24, Münchenerplatz 2	89
Düsseldorf, Jugendgruppe f. soziale Hilfsarbeit	Frl. Juli Vollmann, Hohenzollernstr. 28	74
Eisenach, Jugendgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	Frl. Marie Kobelius, Ofenstein 2	60
Elberfeld, Jugendgruppe d. Vereins Freundinnen junger Mädchen	Frl. Magdalene von Tiling, Oberlehrerin am Oberlyzeum	ca. 30
°Erfurt, Jugendgruppe der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frl. Dorothea Siedler, Rathausgasse 3	50
Erfurt, Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit	Frau Anna Stürkle, Rathausgasse 3	161
Erlangen, Jugendgruppe des Vereins Frauenwohl	Frl. Marie Brommer, Bismarckstr. 8	62
Flensburg, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Lissa Schaedel, Stuhrsallee 17	58
Frankfurt a. M., Jugendgruppe begründet von der Frauenvereinigung der Frankfurter Loge	Frl. Else Zedner, Melemstr. 22	255
Frankfurt a. M., Jugendgruppe des Allg. Deutschen Frauenvereins	Frl. Annemarie Andrae, Metzlerstr. 25	86
Freiburg i. B., Jugendgr. für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Dr. Baader, Schillerstr. 10	35
Gera, Jugendhilfsgruppe	Frl. Elise Etzold, Talstr. 2	200
Gießen, Jugendgruppe d. Allgemeinen deutschen Frauenvereins	Frl. Margret Richter, v. d. Hardt 1 bei Gießen/Hessen	30
Göppingen, Evangelische Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Lydia Gölz, Rosenstr. 14	30
Görlitz, Jugendgruppe	Frau von Doß, Emmerichstr. 57	
Gotha, Jugendgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	Frl. Clara Heinicke, Schützenallee 18	
Göttingen, Jugendgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes	Frl. Auguste Braun, Wilh. Weberstr. 40	40
Hagen, Jugendgruppe f. soziale Arbeit des Vereins Frauenwohl	Frl. Elli Brand, Bergstr. 119	47
Halle a. S., Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit „Zeitsteuer"	Frl. Ilse Bennhold, Tiergartenstr. 7	58
°Hamburg, Soziale Hilfsgruppen	Frl. Maria Philippi, Tesdorpfstr. 4	220
Hamburg, Jugendgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frl. Elsbet Westphal, Hamburg 37, Harvestehuderweg 67	165
Hamburg, Jugendgruppe d. Israelitisch-Humanitären Frauenvereins	Frl. G. Baer, Hansastr. 76	140
Hamm i. W., Jugendgruppe des Rheinisch-Westfäl. Frauenverbandes	Frl. A. Holtgreven, Friedrichsplatz 1	64
Hannover, Vereinigung ehemaliger Religionsschülerinnen	Frau Dr. Gronemann, Oetzenstr. 8	ca. 30
Hannover, Verband evangelischer Jugendgruppen	Frl. Heintze, Hannover-Döhren, Lindenhof	2055
Harburg, Jugendgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	Frl. Gertrud Nolte, Haakestr. 42	38

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Heidelberg, Mädchen- u. Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frau Dr. phil. Sophie Eckardt, Bunsenstr. 24	113
Heilbronn a. N., Jugendgruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frau E. Heuß-Knapp, Lerchenstr. 31	109
Hildesheim, Evangelische Jugendgruppe	Frl. Luise Grabe, Hildesheim-Moritzberg, Zierenbergstr. 13	30
Hof i. B., Jugendgruppe des Vereins Frauenwohl	Frl. Emmy Mann, Schillerstr. 2	51
Jena, Jenaer Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Käthe Weber, Am Landgrafen 9	57
Kaiserslautern, Jugendgruppe d. Vereins f. Fraueninteressen	Frau Pauline Haaß, Burgstr. 61	93
Karlsruhe, Jugendgr. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Elsa Knittel, Südendstr. 24	
Kempten i. Algäu, Jugendgruppe d. Vereins für Fraueninteressen	Frau Schulrat Reindl, Kotternerstr. 6	40
Kreuznach, Jugendgruppe für soziale Arbeit	Frl. Anneliese Kelbe, Rheingrafenstr. 9	
Landau i. Pfalz, Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Emmy Zahn, Südring 1	62
Leer i. Ostfrsld., Jugendgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes	Frl. Theda Dieckmann, Neuestr. 31	22
Leipzig, Jugendgruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frl. von Pillement, Leipzig-Eutritzsch, Mörikestr. 13	
Lübeck, Jugendgruppe des Neuen Frauenvereins	Frl. Erna Dietig, Königstr. 95	30
Magdeburg, Jugendgr. d. Allgemeinen Frauenvereins	Frau Marg. Therig, Lennéstr. 6	65
Magdeburg, Jugendgruppe des Rechtsschutzverbandes für Fraueninteressen	Frau Birnbaum-Kadisch, Scharrnstr. 10	26
München, Jugendgruppe des Vereins f. Fraueninteressen	Frl. Charlotte Pratz, Adamstr. 2	ca. 84
°München, Institut für soziale Arbeit	Frl. Lotte Willich, MaxJosephstr. 1/0	504
München, Jugendgruppe der Ortsgruppe München des Jüdischen Frauenbundes	Frau J. Baerwald, Rich. Wagnerstr. 9	66
München, Jugendgruppe d. Frauenvereins gegen den Alkoholismus	Frl. Berta Kettlmann, Karlstr. 35	24
München, Verb. Bayerischer Jugendgruppen, Abteilung des Hauptverbandes Bayerischer Frauenvereine	Frau K. Gerstle, Briennerstr. 37/0	1120
Neuwied a. Rh., Jugendgruppe f. soz. Hilfsarb.	Frl. Clotilde Knecht, Heddesdorferstr. 19	
Nordhausen, Jugendgruppe	Frl. Winter, Thüringerstr. 34	28
Northeim, Jugendgruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenarbeit	Frl. Käthe Spanuth, Friedrichstr. 16	31
Nürnberg, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Elsa Neukirch, Ob. Birkheimerstr. 56	135
Oldenburg, Jugendgruppe für soziale Arbeit	Frl. E. Lüschen, Moltkestr. 14	25
Osnabrück, Jugendgruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Gertrud Oldermann, Lürmannstr. 33	68
Potsdam, Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Lademann, Neubabelsberg, Kaiserstr. 66	22
Regensburg, Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Hedwig Königsberger, Malergasse 9	119
Rostock, Soziale Jugendgruppe des Rostocker Frauenvereins	Frl. Elisabeth Falkenberg, Friedrich-Franzstr. 37 a	20
Schweinfurt, Jugendgr. des Vereins f. Fraueninteressen	Frl. Margarete Bergmann, Bismarckstr. 10	20
Schwerin, Jugendgruppe d. Schweriner Frauenvereins	Frl. Erna Frels, Friedrich-Franzstr. 24	25
Solingen, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Dörschel, Friedrichstr. 52	23
Speyer a. Rh., Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Marie Großhaus, Johannesstr. 30	21
Speyer a. Rh., Jugendgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes	Frau E. Thon, Maximilianstr. 16	26

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Stettin, Jugendgruppe des Stettiner Frauenvereins	Frl. Elli Jessen, Petrihofstr. 4	101
Stettin, Jugendabteilung des Israel. Frauenvereins	Frau Rosa Rosenbaum, Moltkestr. 19	200
Stralsund, Evangelische Jugendgruppe	Frau Hedda Röhling, Knieperdamm 25 c	30
Straßburg i. E., Sozialer Jugendbund	Frl. H. v. d. Goltz, Thomasstaden 1 a	49
Stuttgart, Israel. Mädchenkranz	Frl. Marta Gutmann, Olgastr. 121	72
Stuttgart, Ev. Jugendgruppe f. soziale Hilfsarbeit	Frl. Johanna Traub, Kronenstr. 49	148
Tilsit, Frauengruppen f. Jugendpflege, E. V.	Frau Helene Deskan, Clausiusstr. 4	100
Ulm, Evangelische Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Wauer, Olgastr. 35	80
Verden a. Aller, Evangelische Jugendgruppe	Frl. E. Gaertner, Georgstr. 16	35
Wandsbek, Jugendgruppe d. Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Hanna Beckmann, Hamburg, Kammerstr. 6	40
Weimar, Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Elisabeth Gumprecht, Berkaerstr. 1	40
Wiesbaden, Mädchen- und Frauengruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frl. Frida Lautz, Goethestr. 3	80
Würzburg, Jugendgruppe des Vereins Frauenheil	Frl. Blum, Alte Kasernstr. 16	40

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (E. V.): Vertreterin im Bunde: Frau Elsbeth Krukenberg, Kreuznach, Salinenstr. 61. Geschäftsstelle: Berlin W 15, Uhlandstr. 146. Gegr. 1883. 12 Landes- bzw. Provinzialverbände. 247 Bezirksvereine, außerdem 12 selbständige Frauengruppen, 11 Frauenkommissionen, 167 Vertreterschaften, insgesamt etwa 35000 Mitglieder.

Zweck: Der Verein ist bestrebt, im Kampf gegen den Alkoholismus durch Aufklärung in Wort und Schrift, praktische Arbeit verschiedenster Art und auf sonstigen Wegen bessere Anschauungen, bessere Sitten, bessere Einrichtungen, bessere Gesetze herbeizuführen.

Organ: „Mäßigkeits-Blätter". Schriftleiter: Prof. J. Gonser: Berlin W 15. (Verlag: Mäßigkeits-Verlag, Berlin W 15.) Erscheint monatlich, Jahrespreis M. 2.—.

Selbständige Frauengruppen:

Ort	Vorsitzende
Berlin	Frau Toni Schering, Exzellenz
Beuthen (O.-S.)	Frau Landgerichtsdirekt. Kleinwächter
Bielefeld	Frau Prof. Tümpel
Braunschweig	Frau Prof. Götze
Cöln	Frau Kommerzienrat Schütte, Cöln-Marienburg
Frankfurt a. M.	Frau Professor Neisser
Hannover	Frau Schatzrat Drechsler
° Lübeck	Frau Isolde Cyrus
Mannheim	Frau Dr. L. Mann
Münster	Frau Eisenbahnpräs. Richard
Oldenburg i. Gr.	Fräulein Freida Lübsen
Osnabrück	Fräulein A. Niemann.

Außerdem bestehen Frauengruppen bzw. -kommissionen ohne eigene Kassenverwaltung in: Allenstein: Frau Justizrat Graß. — Barmen: Dr. med. Blank. — Coblenz: Frau Prof. Heidsieck. — Hellsberg: Frl. Valentin. – Hildesheim: Frl. Annette Schlüter. — Lüneburg: Frau Fabrikant Brauer. — Metz: Frau Prof. Jacobs. — Neiße: Frau Elisabeth Steinkopff. — Pforzheim: Frau Prof. Riester. — Plauen i. V.: Frau Marie Fröhlich. — Saarbrücken: Frau Erste Beigeordnete Schlosser.

Deutscher Zweig der Internationalen Abolitionistischen Föderation: Vors.: Frau Katharina Scheven, Dresden-N., Angelikastr. 23. Gegr. 1904. 16 Zweigvereine, ca. 900 Mitglieder.

Zweck: Der deutsche Zweig der Internat. Abolit. Föderation bekämpft: 1. die staatliche Reglementierung und Organisierung der Prostitution, in welcher er die Grundlage der doppelten Moral und eine den sittlichen Fortschritt hemmende Verwirrung des Volksgewissens erblickt; 2. die Prostitution an sich als ein Laster und eine soziale Krankheit, die durch sittliche und soziale Reformen überwunden werden muß.

Organ: „Der Abolitionist". Schriftleitung: Katharina Scheven, Dresden-N., Angelikastr. 23. Erscheint monatlich. Jahrespreis M. 1.50.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Berlin	Frl. Anna Pappritz, Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 23	180
°Bremen	Frl. J. Heidelberg Remberti-stift	83
Breslau	Frau M. Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109	32
Colmar	Herr Pfarrer Strohl, Schlüsselgasse	32
Danzig	Frl. Clara Loche, Lastadie 40	60
°Dresden	Frau Katharina Scheven, Angelikastr. 23	92
Düsseldorf	Frau Justizrat Wirtz, Kreuzstr. 37	25
Elberfeld	Frl. Marie Becker, Moltkestr. 40	25
Frankfurt/M.	Frau Meta Hammerschlag, Röderbergweg 96/100	75
°Hamburg-Altona	Frau Hedwig Weidemann, Parkallee 10	90
Markirch	Frau André-Hoff, Markirch (O.-Elsaß)	?
Mülhausen i. E.	Herr Pfarrer Stricker, Barfüßerstr. 28	65
°München	Frl. Felicitas Buchner, München-Neuberghausen, Maria-Theresiastr. 35	75
Straßburg/E.	Herr Pfarrer Bruns, Kronenburg	74
Stuttgart	Frl. M. Planck, Kronenstr. 44	57
°Wiesbaden	Frau Dr. Alexander, Herrngartenstr. 16	58

Ehrenbeihilfe für die Marine: Vors.: Frau Barbara Anna von Lans, Exz. Adresse: Herrn Georg von Cölln, Hannover, Markt 8. Zentralstelle: Wilhelmshaven, Viktoriastr. 27. Bankkonto: Nr. 291 der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

Zweck: 1. Sorge zu tragen, daß für jeden Marineangehörigen und seine Familie ein Platz vorhanden ist, wo ihm die nötige Hilfe unter allen Umständen und in liebevoller Weise zuteil wird. 2. Eine grundlegende und dauernde Verbesserung der Lebenslage für bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern der Marine während des Krieges und nach dem Kriege zu schaffen. 3. Zu ermöglichen und durch Vereinbarung mit den übrigen in Betracht kommenden Stellen darauf hinzuwirken, daß die Fürsorge für den Einzelnen durch nur eine Stelle und nach einheitlichen Grundsätzen veranlaßt wird, damit Ungerechtigkeiten und Doppelunterstützungen ausgeschaltet werden und die vorhandenen Mittel nicht durch einzelne Personen ausgebeutet werden können. 4. Gelder zur Verfügung zu stellen, mit denen da, wo es nötig ist, sofort geholfen werden kann. 5. Gelder zur Verfügung zu stellen, mit denen da geholfen werden soll, wo keine andere Stelle sich zu ausreichender Hilfeleistung bereit erklärt, obwohl die Bedürftigkeit anerkannt wird. 6. Alle Gelder, die für Marineangehörige verfügbar gemacht werden können, zu unmittelbarer Hilfeleistung heranzuziehen. 7. Durch erzieherischen Einfluß und durch Vorsorgen zu bewirken, daß drohender Not vorgebeugt und das Durchhalten ermöglicht wire.

Die Ehrenbeihilfe läßt ihre Fürsorge jedem bedürftigen Marineangehörigen für seine Familie zuteil werden:

1. durch Rat,
2. indem sie die Hilfe anderer Wohlfahrtseinrichtungen vermittelt,
3. indem sie mit eigenen Mitteln eingreift.

Die Mitarbeit bei der Ehrenbeihilfe ist ehrenamtlich.

Die Ehrenbeihilfe gliedert sich in 4 Fürsorgeabteilungen:

A. Marineteile an Land,
B. Marineteile zur See,
C. Vermittlung von Kriegspatenschaften,
D. Anwerben von Helfern und Helferinnen, die ihre Arbeitskraft auch den einzelnen Kommandos zur Verfügung stellen, an allen in Betracht kommenden Orten.

Elsaß-Lothringischer Frauenverband: Vors.: Frl. Febronia Rommel, Straßburg, Zornstaden 12. Schriftf.: Frl. Ida Schwartz, Mülhausen, Altkirchervorstadt 140. Gegr. 1909. 16 angeschlossene Vereine, ca. 4000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß aller elsaß-lothringischen Frauenvereine, die sich die Aufgabe gestellt haben, den Kultureinfluß der Frau zu steigern und nach außen hin zur Geltung zu bringen. Er sucht hauptsächlich zu wirken durch Mitgliederversammlungen und öffentliche Frauentage, durch gemeinsame Vertretung der Fraueninteressen bei Behörden und gesetzgebenden Körperschaften, durch Gründung von Ortsgruppen.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Colmar, Frauenbund	Frau Koenig-Scheurer, Bartholdistr. 1	52
Markirch, Frauenbund	Frau Hauth	15
Metz, Landesverein für Frauenstimmrecht	Frau Hebberling, Monteningen	113
Mülhausen, Frauenbund	Frl. Ida Schwartz, Altkirchervorstadt 140	116
Mülhausen, Kaufm. Verein weibl. Angestellten	Frau Schwartz-Schlumberger, Altkirchervorstadt 140	138
Mülhausen, Oberelsässischer Lehrerinnenverein	Frl. Haenner, Dornacherstr. 148	196
Saarburg, Frauengruppe	Frl. Overbeck	60
°Straßburg, Verein für Frauenbildung	Frau Dr. Tauber, Ruprechtsauerallee 69	300
Straßburg, Vaterländischer Frauenverein	Frau Dr. Back, Exz., Taulerring 25	1025
Straßburg, Elsaß-Lothringischer Lehrerinnenverein	Frl. F. Rommel, Zornstaden 12	450
Straßburg, Unitas Loge Frauenbund	Frau Dr. Grombacher, Manteuffelstr. 12	100
Straßburg, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Frieda Müller, Stephansgasse 3	650
Straßburger Hausfrauenverein	Frau Ferschen, Geilerstr. 56	340
Straßburg, Reichsländischer Hebammenverband	Frau Pauline Müller, Allerheiligengasse 5	470
Straßburg, Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen	Frl. Emma Richter, Neudorf-Straßburg, Polygonstr. 90	113
Straßburg, Verein der Reichseisenbahnbeamtinnen	Frau Kay, Niederbronnerstr. 7	33

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft: Vors.: Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstr. 14. Vertreterin beim Bund: Frau Hedwig Heyl. Geschäftsstelle: Berlin W 35, Karlsbad 10. Generalsekretärin: Frau Else Frobenius von Boetticher. Gegr. als

Deutsch-Kolonialer Frauenbund 1907. 146 Abteilungen, ca. 18000 Mitglieder. Postscheckamt Berlin NW 7, Konto Nr. 370.

Zweck: 1. die Frauen aller Stände für die kolonialen Fragen zu interessieren, 2. deutsche Frauen und Mädchen, die sich in den Kolonien niederlassen wollen, mit Rat und Tat zu unterstützen und Fraueneinwanderung in die Kolonien anzuregen, 3. die Erziehung der weißen Kinder in den Kolonien zu fördern, 4. Frauen und Kindern in den Kolonien, die schuldlos in Not geraten sind, beizustehen, 5. den wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhang der Frauen in den Kolonien mit der Heimat zu erhalten und zu stärken. Mindestjahresbeitrag ohne ev. Abteilungszuschlag M. 4.—.

Organ: „Kolonie und Heimat." Herausgeber: Dr. Eduard Buchmann. (Verlag Kolonie u. Heimat, Berlin W 66, Wilhelmstr. 45.) Erscheint wöchentlich.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen	Frau Prof. Hertwig, Preußweg 99	93
Allenstein	Frau Geh. Reg.-R. v. Hake, Bergfriede bei Großbuchwalde, Kreis Allenstein	53
Altona	Frau Hedwig Heidmann, Altona-Othmarschen, Eichenallee 1	333
Aschersleben	Frau Reg.-R. Eggers, Bahnhofstr. 10	41
Berlin	Frau Vize-Admiral Winkler, Exz., Würzburgerstr. 12/13	596
Westl. Vororte Berlins	Frl. Gabriele von Held, W., Fasanenstr. 42	182
Barmen	Frau Dr. Wesenfeld, Ottostr. 31	109
Bergedorf	Frau Jenny Bach	40
Beuthen, O.-Schl.	Frau Bergwerksdir. Flach, Gotthardtschacht b. Orzegow.	45
Biedenkopf b. M.	Frau Landrat Daniels	48
Bielefeld	Frau Erich Delius, Wertherstr. 1c	159
Bochum	Frau Kommerzienrat Korte, Kaiser-Wilhelmstr.	187
Bonn	Frau General Wiederhold, Simrockstr. 10	231
Borkum	Frau Emilie Köhler, Strandhotel	28

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Braunschweig	Frau v. Salmuth, Steintorwall 6	377
Bremen	Frau Sonny v. Engelbrechten, Mathildenstr. 95	268
Breslau	Frau Geheimrat v. Lippa, Ahornallee 12/14	170
Bromberg	Frau Geh. San.-R. Dr. Augstein, Danzigerstr. 162	82
Bückeburg	Frau Oberst Rabe v. Pappenheim	34
Burg b. Magdeburg	Frau Geheimrat Jäckel, Kreuzgang 7	186
Burgsteinfurt	Frl. v. Beulwitz, Schloß	68
Calbe a. S.	Frau Fabrikbes. Anna Nicolai, Bernburgerstr. 69/70	30
Cannstatt	Frau Kommerzienrat Daimler, Taubenheimstr. 13	58
Cassel	Frau Justizrat Caspari, Weinbergstr. 12	344
Coblenz	Frau Oberpräs. v. Rheinbaben, Exz., Kronprinzenstr.	98
Cöln a. Rh.	Frau Ludwig Grabau, Auerstr. 17	173
Cottbus	Frau Oberst von Jakobi	124
Crossen a. O.	Frau Rittergutsbes. Jeschke, Hospitalstr.	78
Danzig	Frau Korv.-Kap. v. Holleben, Kais. Werft	90
Daressalam	Frau Generaloberarzt Dr. Meixner	85
Detmold	Freifrau v. Werthern, Schanze	104
Döbeln	Frau v. Beulwitz, Bahnhofstr. 72	92
Dortmund	Frau Landrichter Staeps, Märkischestr. 29	130
Dresden	Frl. Margarete v. Holleben, Räcknitzstr. 12	369
Duisburg	Frau Albert Lütgen, Mühlheimerstr. 58	100
Düsseldorf	Frau Konsul Günther, Beethovenstr. 19	159
Eberswalde	Frau Dr. Helene Roemer, Donopstr. 19	60
Eisleben	Frau Geheimrat Mager, Halleschestr. 31	28
Elberfeld	Frau Eduard Gebhard, Moltkestr. 67	146
Erfurt	Frau Geheimrat Schlomka, Viktoriastr. 19	146
Essen a. Ruhr	Frau Geheimrat Dettmar, Lortzingstr. 6, I	265
Eßlingen	Frau Regierungsrat Pommer, Ritterhaus	46
Frankf. a. O.	Frau General Friedrichs, Sophienstr. 78	100
Fraustadt i. P.	Frau Pastor Gürtler	10
Gelsenkirchen	Frau Oberbürgermeister Machens	152
Gießen	Frau Oberst Schimmelpfennig	312
Glogau	fehlt z. Z.	50
Gnesen	Frau Geh. San.-Rat Hansen, Irrenanstalt Dziekanka b. Gnesen	70
Gobabis (D.-S.-W.-A.)	Frau Stella Runck	32
Godesberg	Frl. Margarete Schmidt, Rüngsdorferstr. 37	94
Görlitz	Freiin Marie v. Vogten, Lindenweg 10	150
Goslar	Frau Generalsup. Schröter	97
Göttingen	Frau Prof. Göppert, Hanssenstr.	142
Gronau i. W.	Freifrau v. Elverfeldt	24
Hagen i. W.	Frau Landrat Hartmann, Nd.-Maßberg i. W.	220
Halberstadt	Frau Oberstleut. v. Hanstein, Spiegelsstr. 56	63
Hamburg	Frau Helga Boysen, Hamburg-Harvestehude, Brahmsallee 74	280
Hameln	Frau v. Unger, Pyrmonterstr. 3	130
Hamm i. W.	Frau Justizrat Funke, Brüderstr. 44	66
Hannover	Frau von Tschirschky-Bögendorff, Lärchenberg 4	135
Hattingen a. R.	Frau Paula Wittig	73
Heidelberg	Frau Geh.-R. Wagenmann, Bergstr. 80	97
Heilbronn	Frau Hedwig Bruckmann, Charlottenstr. 31	120
Heydekrug	Frau Mühlenbesitzer Schlimm	50
Karibib (D.-S.-W.-A.)	Frau Ed. Hälbich	37
Keetmannshoop (D.-S.-W.-A.)	Frau Bezirksrichter Göbbels	97
Kiel	Frau Admiral Hornung, Düppelstr. 60	125
Kissingen	fehlt z. Z.	45
Kolberg	Frl. v. Braunschweig, Wilhelmstr. 7	18
Königsberg i. Pr.	Frau Justizr. Alice Hennig, Hintertragheim 19 II	84

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Köslin	Frau Gym.-Dir. Olga Jonas, Mühlentorstr. 24	169
Rad.-Solbad Kreuznach	Frau Prof. Witte, Baumstr. 5	155
Krotoschin	Frl. Ottmann, Zdunyerstr.	36
Leipzig	Frau Konsul Sperling, Menckestr. 23	155
Liegnitz	Frau Oberpostdirekt. Goerke, Holteistr. 6	60
Lübeck	Frau Dr. Görtz, Am Burgfeld 12	174
Lüderitzbucht (D.-S.-W.-A.)	Frl. Marie Anna Wehlmann	99
Ludwigsburg	Frau Fabrikant Mack, Holzstr. 21	64
Lyck, Ostpr.	Frau Prof. Dr. Scheffler, Bahnhofstr. 19	25
Magdeburg	Frau Eisenb.-Direktionspräsident Sommer, Fürstenwallstr. 6	190
Marburg	Frau Geheimrat Lehmann, Barfüßertor 16	115
Meiningen	Frau Dr. Schomburg-Schaller Sachsenstr. 16	83
Meißen	Frau Privatiere Ida Emmerich, Tonberg 17	45
Memel	Frau Bankdirektor Schwarz, Marktstr.	50
Meseritz	Frau Landger.-Präs. Lieber	95
München	Frau Gräf. Theodor Montgelas, Habsburger Platz 5 II	170
Münster i. Westf.	I. Durchlaucht Frau Fürstin zu Bentheim-Steinfurt, Schloß Burgsteinfurt	203
Naumburg a. S.	Frau General v. Fiedler, Bismarckplatz 2	116
Neu-Guinea (Deutsch)	Frau Gouverneur Hahl, Exz., Rabaul	270
Neumünster	Frau Dr. Thode, Mühlenhof 63	78
Neunkirchen (Saar)	Frau Dr. Schmitz-Helff, Stummstr. 4	55
Neuruppin	Frau Landrat v. d. Knesebeck	75
Nienburg a. W.	Frau Rechtsanwalt Frucht, Wilhelmstr. 29	37
Norderdithmarschen	Frau Geheimrat Behncke, Heide i. Holstein	124
Nordheim i. Hann.	fehlt z. Z.	55
Bad Oeynhausen	Frau Julie Scheller, Herforderstr.	140
Oppeln	Frau Oberforstmeister Altmann, Turmstr. 5	38
Osnabrück	Frau Reg.-Präs. Boetticher, Klubstr. 20	151
Pforzheim	Frau Privatiere Hauber, Luisenstr. 33	107
Pillkallen	Frau Oberamtm. Ornhorst, Dominium Uszpiaunen bei Pillkallen	11
Kreis Pinneberg	Frau Geheimrat Dr. Scheiff	41
Pirna	Frau Finanzrat Zenker, Grolmannstr.	20
Plauen i. V.	Frau Oberbürgermeister Dr. Dehne, Breitestr.	120
Posen	Frau Präsident Carthaus, Wilhelmstr. 31	230
Potsdam	Frau Anna v. Klitzing, Behlertstr. 27	103
Pyritz i. Po.	Frau Baumstr. Clara Hansen	29
Ragnit	Frau Fabrikbesitzer P. van Setten	12
Regensburg	Frau Gräfin Schenk v. Stauffenberg, Bismarckplatz 8	107
Reutlingen	Frau Dr. Appenzeller	195
Rottweil	Frau Oberstaatsanwalt Kreuser, Königstr.	54
Rudolstadt	Frau Landrat v. Baumbach, Gelindstr. 2	130
Saarbrücken	Frau Geh. Kommerzienrat A. Böcking, geb. v. Ammon, Halbergerhütte b. Brebach	120
Sagan	Frau Rittergutsbes. Mießner, Küpper, Kreis Sagan	68
Schlawe i. P.	Frau Oberst Görlitz, Kusserow, Kreis Schlawe	40
Schleswig	Frau Regierungspräsident Schneider	102
Schmölln S.-A.	Frau Fabrikbesitzer M. Jahn	63
Schorndorf	Frau Landgerichtsrat Hartmann	43
Schwedt a. O.	Frau San.-R. Elise Quehl	51
Schweidnitz	Freifrau v. Richthofen, Striegauerstr. 10	30
Schwerin	Frau Staatsminister Langfeld, Exz., Alexandrinenstr. 19	37
Solingen	Frau Peter Liesendahl, Hochstr.	17
Spandau	Frau Oberst Schende, Wilmersdorf, Eisenzahnst. 62	57

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Sprottau	Frau Landrat Freifrau von Kottwitz	63
Stargard i. P.	Frl. Maria Karow, Gerichtsplatz 5	70
Stettin	Frau Malbranc, Petrihofstr. 23	185
Stolp i. P.	Frau Gymnasialdirektor Dr. Moerner, Wasserstr. 4	46
Straßburg i. E.	Frau Geh. Rat Stilling, Murnerstr. 1	52
Stuttgart	Frau Generaldir. Schneider, Neue Weinsteige 21	330
Tilsit	Frau Justizrat Jenny Meyer, Königsbergerstr. 49	72
Trier	J. Exz. Frau von Lindenau, St.-Marien b. Trier	13
Tsumeb	Frau Missionar Lang	
Unna i. W.	Frau Rechtsanwalt Luise von Mayer	48
Unterweserorte	Frau Stadtdirektor Becké, Bremerhaven	73
Usakos (D.-S.-W.-A.)	Freifrau v. Huwald	25
Warmbad (D.-S.-W.-A.)	Frau Bezirksamtmann Thea Beyer	23
Warmbrunn	Frau v. Rosen	52
Weimar	Frau Gräfin von Zech	95
St. Wendel	Frl. M. Müller, Schloßplatz	12
Werden a. R.	Frau Otto Feulgen, Heckstr.	95
Wesel	Frau Tilla Krieg, Kaiserring 16	120
Windhuk (D.-S.-W.-A.)	Frau Frieda Voigts	80
Witten a. R.	Frau Major Gaupp, Johannisweg 20	100
Würzburg	Frau Rechtsanwalt Meisner, Domstr.	59
Zittau	Frau Oberbürgermeister Dr. Külz, Uferstr. 7	100
Zwickau	Frau Generalmajor v. Seydewitz, Hohenzollernstr. 79	160

Frauenverband der Prov. Sachsen: Vors.: Frau Helene Schneidewin, Magdeburg, Beethovenstr. 4. Gegr. 1908. 24 Vereine, 5450 Mitglieder. Bankkonto: Magdeb. Bankverein.

Zweck: Der Verband bezweckt unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit den Zusammenschluß aller Frauenvereine der Provinz, die fördernd für Ausbildung, Fortbildung, wirtschaftliche und rechtliche Hebung der Lage der Frau oder andere Fraueninteressen eintreten. Er sucht durch Verbreitung von Flugblättern, Propagandaschriften, das Zentralblatt des Bundes, die „Frauenfrage", durch Abhalten von belehrenden Vorträgen die Teilnahme der Frau an öffentlichen Fragen sowie an sozialer Hilfsarbeit zu fördern und das Interesse für Frauenbildungs-Anstalten und -Möglichkeiten zu heben. Er veranstaltet Frauenlehrgänge, Tagungen in der Provinz und unterhält in Magdeburg 2 Auskunftsstellen für Frauenberufe: 1. Große Münzstr. 7, 2. im städt. weibl. Arbeitsnachweis, Breiteweg 87; die auch nach auswärts innerhalb der Provinz Auskunft erteilen.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bernburg, Verein für Fraueninteressen	Frl. Metzel, Karlsplatz 35	26
Cöthen, Verein Frauenwohl	Frl. Kopsel, Lachsfang 9	82
Erfurt, Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit	Frau Stürcke, Angerstr. 55; Geschäftsführerin: Frl. A. Keller, Arnstädterstr. 30 a	300
Erfurt, Verein für Mutterfürsorge	Frl. Göring, Friedrichstr. 13	32
°Halle a. S., Rechtsschutzverein für Frauen	Frau Margarethe Bennewitz, Friedenstr. 15	72
°Magdeburg, Allgem. Frauenverein	Frl. Rose Meyer, Karlstr. 7	298
°Magdeburg, Verein Jugendschutz (E. V.)	Frau Helene Schneidewin, Beethovenstr. 4	283
Magdeburg, Abstinenter Frauenbund	Frl. Maria Schwarzlose, Albrechtstr. 6	41
Magdeburg, Frauenverein Friedrichstadt	Frau Kathar. Sombart, Brückstr. 12	70
Magdeburg, Lehrerinnenverein	Frl. Octavia v. Flottwell, Annastr. 40	349
Magdeburg, Künstlerinnenbund	Frl. Margarete Kolwes, Fürstenwallstr. 17	94
Magdeburg, Verein z. Unterhaltung eines Wöchnerinnenasyls	Frau Oberbürgermeister Schneider, Werner-Fritzestr. 3	340
Magdeburg, Frauengewerkverein Hirsch-Duncker	Frau Marg. Becker, Kolbitzerstr. 8	25

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Magdeburg, Verein Kinderschutz für die Provinz Sachsen	Herr Direktor Busch, Lorenzweg 3	2700
Magdeburg, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein für Magdeburg u. Umg.	Frl. Vibrans, Calvörde	110
Magdeburg, Ortsgruppe des Frauenbundes zur Förderung der deutschen Spitzenindustrie	Frau Helene Schneidewin, Beethovenstr. 4	85
Mühlhausen i. Th., Verein Frauenwohl	Frl. Eberlein, Sondershäuserstr. 8	99
° Neuhaldensleben, Verein f. Fraueninteressen	Frau Dr. Herzberg, Calvörderstr. 28	137
Neuhaldensleben, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein	Frl. Vibrans, Calvörde	92
Niederndodeleben, Vaterländischer Frauenverein	Frau Sanitätsrat Schröder	66
Schönebeck a. E., Verein f. Fraueninteressen	Vaterländischer Frauenverein	
Nordhausen	Frau zur Linde, Friedrichstr. 72	80
Staßfurt, Verein für Fraueninteressen	Frl. Else Caspar	52
• Wernigerode, Verein Frauenwohl	Frau Teophila Witt, Schülerstr. 17	37

Hauptverband Bayerischer Frauenvereine: Vors.: Frau Luise Kiesselbach, München. Schriftf.: Frl. Rosa Böhm, München, Geschäftsstelle: Briennerstr. 37/0. Gegr. 1909. 8 Kreisverbände mit 79 angeschlossenen Vereinen und ca. 22500 Mitgliedern; Zentrale für Berufsfragen; Verband der bayer. Jugendgruppen.

Zweck: Der Zusammenschluß aller bayerischen Vereine, die der Frauenbewegung angehören und in ihrem Sinne arbeiten. Aufgabe des Verbandes ist es, die gemeinsame Arbeit zu zentralisieren, d. h. alle Agitation in die Hand zu nehmen, die für das ganze Land gilt.

Organ: „Frauenstreben." Schriftleitung: Frau Clara Lang, Monbijou bei Graubach (Pfalz) (Druck von Ernst RenéGrosser-Frankenthal, Pfalz.) Erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich 35 Pf.

†1. Kreisverband Oberbayerischer Frauenvereine. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, München, Kurfürstenstr. 44/0. Geschäftsstelle: Briennerstr. 37/0.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
•Bad Aibling, Verein f. Fraueninteressen	Frau Marg. Heiß	33
•Berchtesgaden, Verein f. Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Alice Kiendl, Fachschule	141
•Fürstenfeld-Bruck, Verein für Fraueninteressen	Frau Emy Schnell, Leonhardspl. 3, I	68
•Garmisch-Partenkirchen, Verein f. Fraueninteressen	Frau Kathar. Hanfstängl, Schmölz b. Garmisch	47
•Landsberg a. L., Hausfrauenverein Landsberg u. Umgebung	Frau F. Weber, Sanbau b. Landsberg	200
°•München, Verein für Fraueninteressen mit seinen Abteilungen: Rechtsschutzstelle, Auskunftsstelle für Frauenberufe, Vereinigung akad. geb. Frauen, Jugendgruppe	Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44/0	950
•München, Künstlerinnenverein	Frau Martha Giese, Neu-Pasing, Rubensstr. 13	800
•München, Kinderfürsorgeverein f. d. Land in Bayern	Frau Luise Kolb, Konradstr. 9	250
•Oberbayerischer Kreislehrerinnenverein, Sitz München	Frl. Margarete Ilgmeier, München, Fraunhoferstr. 21	1027
•München, Vereinig. ehemal. Schülerin. d. städt. Riemerschmidschen Handelsschule	Frl. Hedwig Kellhammer, Frauenstr. 24, II. Vorsitzende	1250
•Verein der Privatlehrerinnen Bayerns, Sitz München	Frl. Luise v. Heydenaber, Tengstr. 40	300
•München, Verein städt. Kindergärtnerinnen	Frau Käthi Levi, Klenzestr. 38/III	106

† Dem Bund auch direkt angeschlossen, s. S. 54.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Reichenhall, Verein f. Fraueninteressen	Frau Dr. Seufferheld	12
*Rosenheim, Verein für Fraueninteressen	Frau Emmy v. Scanzoni, Königsstr. 9	36
*Traunstein, Verein f. Fraueninteressen	Frau Helene Merck, Hausenstr. 11	25
*Weilheim, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau v. Schab	134

2. Kreisverband Niederbayerischer Frauenvereine. Vors.: Frau Luise Ungerer, Passau, Grünauerstr. 16.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Atzeldorf, Hausfrauenvereinigung	Frau Oberlehrer Steininger	19
Deggendorf, Verein f. Fraueninteressen	Frau Marie Kinskofer, Oberer Hauptplatz	56
Hauzenberg, Frauenverein Kriegerfürsorge	Frau Emma Kellner	65
Landshut, Verein für Fraueninteressen mit Hausfrauenabteilung und Jugendgruppe	Frau Geheimrat v. Denk	170
Ortenburg, Hausfrauengruppe des Zweigvereins vom Roten Kreuz	Frau Apotheker Stahl	80
Passau, Verein für Fraueninteressen mit den Gruppen Straubing, Plattling, Hausfrauenabteilung und Obernzell	Frau Elisabeth Deidesheimer, Hochstr. 6	112
Waldkirchen, Hausfrauengruppe des Zweigvereins vom Roten Kreuz	Frau Auguste Unertl	8
Einzelmitglieder		23

†3. Kreisverband Schwäbischer Frauenvereine. Vors.: Frau Kathi Haymann, Augsburg, Völkstr. 29.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
*Augsburg, Verein für Fraueninteressen mit den Abteil. Rechtsschutzstelle, soziale Frauenschule u. Jugendgruppe	Frau Kathi Haymann, Völkstr. 29	195
*Augsburg, Verein Wöchnerinnenheim	Frau Berta Frommel, Oberer Graben 307	578
*Augsburg, Hauspflegeverein	Frau Schöller, Fröhlichstr.	1106
*Augsburg, Verein zur Beloh. treuer weibl. Dienstboten	Frau Lydia Rosendahl, Kaiserstr. 25	260
*Augsburg, Kaufm. Ver. weibl. Angest.	Frau Ida Bingen, Maximilianstr. 15	225
*Augsburg, Waisenpflegerinnenverband	Frau Dina Heymann, Kaiserstr. 49.	81
*Augsburg, Verein der Privatlehrinnen	Frl. Agnes Gürsching, St. Max, H. 245½	78
*Augsburg, Damenstenographenverein	Frl. Marie Genlner, Fuggerstr. 3	146
*Augsburg, Damenturnklub	Frau Fanny Rödelheimer, Beethovenstraße 1	102
*Schwäbisch. Kreislehrerinnenverband, Sitz Augsburg	Frl. Lina Buder, Augsburg, Gartenstr. 17	393
*Kempten, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Marie Reinsch	204
*Lindau, Verein für Fraueninteressen	Frl. Sina Götzger, Linggstr. A 88	168
*Memmingen, Verein f. Fraueninteressen	Frau Ida Schropp, Kalchstr. 5	85
*Nördlingen, Verein für Fraueninteressen	Frl. Marie Malsch	46

4. Kreisverband Oberpfälzischer Frauenvereine. Vors.: Frau Hanna Geißendörfer, Regensburg, Prüfeningerstr. 74.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Regensburg, Verein f. Fraueninteressen mit Hausfrauenabteilg. u. Jugendgruppe	Frau Marie Rehm, Pfauengasse 1	500
Regensburg, Verein Freundinnen junger Mädchen	Frau Bertha Schleier, Straubingerstraße	48
Regensburg, Damengesangverein	Frau Fiala, Grasgasse	62
Regensburg, Bezirkslehrerinnenverein, Sitz Regensburg	Frl. Käthe Straimer, Hauptlehrerin, Schottenstraße	68
Regensburg, Frauenzweigverein d. Krankenhilfsvereins	Frau Hanna Geißendörfer	100

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Privatlehrerinnenverein Regensburg	Frau Studienrat Dr. Winter, Weißenburgerstr.	43
Weiden, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Luise Neumüller, Regenstr.	175
Einzelmitglieder		20

5. Kreisverband Oberfränkischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Rauchalles, Bayreuth, Leopoldstr. 13

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bamberg, Verein Frauenwohl	Frau Klara Lessing, Sophienstr. 8	185
°Bayreuth, Verein Frauenarbeit und Jugendgruppe	Frau Hermanna Lienhardt, Wilhelmstr. 15	1747
°Hof, Verein Frauenwohl und Jugendgr.	Frau Berta Scheiding, Ludwigstr. 33	370
Wunsiedel, Verein für Fraueninteressen	Frau Sekretär Veit	35

6. Kreisverband Mittelfränkischer Frauenvereine. Vors.: Frau Helene von Forster, Nürnberg, Egidienplatz 35.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Erlangen, Verein Frauenwohl	Frau Helene Varnhagen, Löwenichstr. 26	252
°Fürth, Verein Frauenfürsorge	Frau Luise Erdmann, Marstr. 11	1416
°Nürnberg, Verein Frauenwohl	Frau Helene v. Forster, Egidienpl. 35	2056
°Nürnberg, Ortsgruppe d. Allgem. Deutsch. Frauenvereins und Jugendgruppe	Frau Helene v. Forster, Egidienpl. 35	79
Abt. derselben: Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frl. Else Neukirch, Ob. Pirkheimerstr. 56	130
Nürnberg, Musikgr. d. Allg. deutsch. Lehrerinnenvereins	Frl. Christiane Reuter, Lindenaststr. 65	150
Nürnberg, Fröbelverein	Frl. Frieda Lohmann, Friedrichsstr. 24	41
Nürnberg, Verein technischer Lehrerinnen	Frl. Regine Gran	123
Nürnberg, Verband weibl. kaufm. Angestellter	Frl. Sophie Rehm, Unt. Baustr. 1	654

7. Kreisverband Unterfränkischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Helm Würzburg, Ludwigstr. 24.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Aschaffenburg, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Emma Schaaf, Würzburgerstr. 56	500
°Schweinfurt, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Hedwig Fichtel	205
°Würzburg, Verein Frauenheil, Jugendgruppe und Rechtsauskunftstelle	Frau Emma Helm, Ludwigstr. 24	406
Bezirkslehrerinnenverein, Sitz Würzburg	Frl. Marie Krapf, Petersstr. 5	95
Würzburg, Privatlehrerinnenverein	Frl. Auguste Kirchdorffer, Ludwigstr. 24	60

8. Kreisverband Pfälzischer Frauenvereine. Vors.: Frau Clara Lang, Monbijou b. Hornbach (Pfalz).

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Annweiler, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Kommerzienrat Ullrich	70
Dürkheim, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Bürgermeister Bart	126
Frankenthal, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Fabrikdirektor Thiele	163
Frankenthal, Damenstenographenverein	Frl. Marie Seyfried	80
Grünstadt, Verein f. Fraueninteressen	Frau Bürgermeister Bordollo	124
Hochspeyer, Verein f. Fraueninteressen	Frau Minna Janus	80
Homburg, Verein f. Fraueninteressen	Frau Obersekretär Schlimmer	138
Kaiserslautern, Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frl. Marie Stähle, Rummelstr.	370
Kaiserslautern, Pfälzischer Lehrerinnenverein	Frl. Hauptlehrerin Daum, Hackstr.	526
Kaiserslautern, Bezirkslehrerinnenver.	Frl. Kath. Emrich	131
Landau, Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Notar Hartened, Südring	187
Landstuhl, Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Oberamtsrichter Petri	108

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Landstuhl, Pfälzischer Kreisverein f. Frauenstimmrecht	Frl. Marie Klingel	60
Ludwigshafen a. Rh., Verein f. Frauenint. m. Jugendgruppe	Frl. Kath. Merkel, Maxstr.	140
Ludwigshafen, Bezirkslehrerinnenver.	Frl. Berta Tillmann, Maxstr.	56
Pirmasens, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Anna Linn	360
Pirmasens, Jüdischer Frauenverein	Frau Rosa Hirsch	120
Speyer a. Rh., Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frl. Hoffmann, prakt. Zahnärztin	110
Verein Freundinnen junger Mädchen, Speyer	Frau Kirchenrat Hoffmann	140
Zweibrücken, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Rechtsanwalt Rosenberger	210
Zweibrücken, Verein weibl. kaufm. Angestellter	Frau Johanna König	80
PfälzischerKreisverein abstinenter Frauen	Frau Clara Lang, Monbijou b. Hornbach (Pfalz)	24

9. Bayerischer Verein wirtschaftlicher Fachlehrerinnen (Zweigverein des Verbandes deutscher Fortbildungs- und Fachschullehrerinnen, E. V.), Sitz München. Vors.: Frl. Zacharias, Miesbach (Oberbayern). Gegr. 1911. 65 Mitglieder.

Zweck: Ausgestaltung und Ausbildung des Fach- und Fortbildungsschulunterrichts, Förderung der ideellen und materiellen Interessen seiner Mitglieder.

10. Landesverein der bayer. Hausfrauen (Arbeitsausschuß des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine), Sitz München. II. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44/0.

Jüdischer Frauenbund: Stellv. Vors.: Frl. Sidonie Werner, Hamburg, Husumerstr. 1. Schriftleitung: Frau Henriette May, Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 16. Gegr. 1904. Z. Z. 200 angeschl. Vereine, ca. 44000 Mitglieder.

Zweck: Der Zweck des Bundes ist Zusammenschluß der deutsch-jüdischen Frauenvereine und weiblicher Einzelpersonen zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der jüdischen Frauenwelt. Der Verband fördert Bestrebungen, die 1. die Erziehung des Volkes bezwecken, 2. das Erwerbsleben jüdischer Frauen und Mädchen erleichtern wollen, 3. auf Hebung der Sittlichkeit, Bekämpfung des Mädchenhandels hinwirken und 4. geeignet sind, das jüdische Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Isr. Frauenver.	Rabbiner Dr. Jaulus
Achim, Isr. Frauenver.	Frau Grete Alexander
Allenstein, Isr. Frauenverein	Frau Helene Mondry
Augsburg, Isr. Frauenverein f. Wohltätigkeit u. Sterbefälle	Frau Kathi Haymann, Volkstr. 29
Bamberg, Isr. Frauenverein	Frau Justizr. Werner
Barmen, Isr. Frauenverein	Frau Lina Mosheim
°Berlin, Ortsgruppe	Frau S. Wronsky, Barbarossastr. 60
Berlin, Luisenstädtischer Frauenverein	Vors.: Frau Bergmann, Elisabeth-Ufer. 28
Berlin, I. Isr. Volkskindergarten und Hort, Gipsstr. 3	Vorst.: Frau Gertrud Wolf
Berlin, Verein „Isr. Lehrerinnen-Heim" Groß-Lichterfelde-West, Karlstr. 112a	Frl. Pauline Münchhausen, Frau Henriette May
Berlin, Judas Töchter	Frau Dr. Eschelbacher, Oranienburgerstr. 38
Berlin, Jüd. nationale Frauenvereinigung	Frau Wagner-Tauber, Uhlandstr. 116/117
Berlin, Wöchnerinnenverein	Frau Marie Weisbach, Magdeburgerstr. 4
Berlin, Komitee f. Chanukahbescherung	Frau Ella Neumann, Charlottenburg, Sophienstr. 31
Berlin, Frauenverein „Westen"	Frau Anna Jacob, Knesebeckstr. 94
Berlin, Israel. Frauenunterstützungsverein	Frau H. May, Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 16
Berlin, Verein f. jüdische Krankenpflegerinnen Berlin N, Exerzierstr., Ecke Schulstr.	Frau Dr. M. Frankl
Berlin, Ahawas Scholaum	Frau R. Caro, Alte Jakobstr. 47

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Berlin, Jüdisch. Mädchenstift	Herr Emil Pinkus, Charlottenburg, Leibnizstr. 103
Berlin, Isr. Frauenhilfsverein	Frau Jenny Cassirer, Charlottenburg, Kantstr. 69
Berlin, Frauenverein der Berliner Logen U. O. B. B., E. V.	Frau Minna Schwarz, Schlüterstr. 53
Berlin, Verein Nächstenliebe	Frau H. Graetzer, Exerzierstr. 13
Berlin, Frauenverein „Gemul Tauw"	Frau H. David, Dortmunderstr. 10
Berlin, Verband jüdisch. Frauen f. Kulturarbeit in Palästina	Frau Dr. Leszynsky, Bayreutherstr. 36
Berlin, Verein f. Arbeitsnachweis	Monbijouplatz 10
Berlin, Verband der Frauenvereine der U. O. B. B.-Logen	Frau Dr. Eschelbacher, Oranienburgerstr. 38
Berlin, Isr. Frauenverein der südwestlichen Vororte	Frau Dr. Cohn, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 58 Schriftf.: Frau Toni Havelland, Friedenau, Niedstr. 15
Berlin, Mädchenklub, Rosenthalerstr. 40/41 Hof	Frau Adele Saalfeld, Kurfürstendamm 212
Berlin, Jüdisches Kinderheim, E. V., Berlin N., Fehrbellinerstr. 92	Frau Gertrud Seligsohn
Bingen a. Rh., Isr. Frauenverein	Frau Rosa Haas
Bochum, Isr. Frauenverein	Frau M. Liebenfeld, Kaiserstr. 24, Kassenführ.: Frau Dr. David, Kanalstr. 38
Bonn, Jüd. Frauenverein	Johanna Paradies, Weberstr. 31
Braunschweig, Jüdischer Frauenverein	Frau Lina Hamburger
Bremen, Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge	Frau Rabb. Dr. Rosenack, Parkallee 15/17
Breslau, Ortsgruppe	Frau Professor Guttmann, Anger 8
Breslau, „Peah" Jüd. Brockenhaus, E. V., Kleine Holzstr. 8/10	Frau Justizrat Henschel, Landsbergstr. 6
Breslau, Israelit. Jungfrauenverein	Frl. J. Spiegel, Kaiser-Wilhelmstr. 18
Breslau, Vorstand des Frauenvereins d. Lessingloge	Frau Glaß, Agnesstr. 5
Breslau, Jüd. Schwesternheim, E. V.	Kassierer: Herr Adolf Bial, Tauentzienplatz 11
Breslau, Isr. Frauenverein für arme Wöchnerinnen	Kassierer: Herr Franz Kohn, i. F. Fritz Sachs & Co., Karlstr. 36
Breslau, Isr. Mädchenheim	Kassierer: Herr Ernst Muhr, Körnerstr. 10
Breslau, Haushaltungs- u. Kochschule f. israel. Mädchen	Justizrat Hirschberg, Wallstr. 13
Breslau, Vereinig. jüd. Frauen. Kindergarten, Kinderhort, Sonnenstr. 25	Frau Cäcilie Landsberg, Agnesstr. 11
Breslau, Isr. Lehrerinnenheim	Frau Direktor Manasse, Kaiser-Wilhelmstr. 47
Breslau, Isr. Mädchenhort	Kassiererin: Frau Baender, Kaiser-Wilhelmstr. 63 pt.
Breslau, Schwesternverein d. Gesellschaft Eintracht	Frau Hulda Hirsch, Neue Schweidnitzerstr. 4
Briesen (Westpr.), Isr. Frauenverein	Frau Ascher, Kirchenstraße
Bromberg, Isr. Frauenverein	Frau Hedwig Russak
Bühl (Baden), Isr. Fr.-Kr.-Verein	Frau Babette Wertheimer
Burgkundstadt, Israel. Frauenverein	Frau Rosa Kupfer
Cham in Bayern, Isr. Frauenverein	Frau Therese Klein
Charlottenburg, Israel. Frauenunterstützungsverein	Frau Prof. Dessau, Leibnizstr. 57
Coblenz, Frauenloge „Eintracht"	Frau Helene Löb, Marienbildchenweg 12
Coblenz, Jüd. Frauenverein	Frau Louis Bermann, Schloßstr. 33
Cöln, Israelit. Kindersparverein, E. V.	Frau E. Marx, Marsplatz 10/14
Cöln, Israelit. Frauenverein	Frau B. Auerbach, Rheinaustr. 28
Cottbus, Israel. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Posner, Kaiserstr. 74
Danzig, Israel. Frauen-Pflegeverein	Frau H. Simson, Lastadie 36 a

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Danzig, Jüdischer Schwesternbund	Frau H. Schönfeld, Hansagasse 3
Dessau, Jüdisch. Frauenverein	Rabbiner Dr. Walter
Deutsch-Krone, Israel. Frauenverein	Frau Therese Braun
Dresden, Schwesternverein d. Fraternitasloge	Frl. Cäcilie Toeplitz, Münchenerstr. 3
Dresden, Israel. Frauenverein	Frau Therese Prister, Marschnerstr. 22
Düren, Israel. Frauenverein	Frau S. Hartoch, Wirtelstr.
Eisenach, Israel. Frauenverein	Frau Martha Weinstein, Karlsplatz 27
Elberfeld, Isr. Frauenverein	Frau Adolf Loewenstein, Roonstr. 37
Elberfeld, Ortsgruppe	Frau Clara Samuel, Kastanienstr. 32
Elmshorn b. Hamburg, Israel. Frauenverein	Frau Frieda Oppenheim
Emmerich a. Rh., Israel. Frauenverein	Lehrer Lilienfeld
Ems (Bad) Isr. Fr. Ver.	Frau A. Weingarten
Erfurt, Schwesternvereinigung der Erfurt-Loge	Frau Rechtsanwalt Dr. Heilbrun, Goethestr. 10
Eschwege, Israel. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Cohn
Essen-Ruhr, Israel. Frauenverein	Frau Dr. Samuel, Steelerstr. 29
Essen, Frauenloge	Frau Doris Herzberg, Huyssenstr. 20
°Frankfurt a. M., Frauenvereinigung d. Frankfurt-Loge	Frau Dr. Seligmann, Friedrichstr. 29, Frau Martha Schlesinger, Brentanostr. 6
° Frankfurt a. M., Weibliche Fürsorge	Frl. Bertha Pappenheim, Liebigstr. 27 c
Frankfurt a. M., Israel. Frauenverein (Mädchen-Waisenhaus)	Vorsitzender Dir. Adler, Hebelstr. 15, Schriftführerin: Frau Pauline Geiger, Cronbergerstr. 30
°Frankfurt a. M., Mädchenklub, Langestr. 30	Kassiererin: Frau Clem. Cramer, Fellnerstr. 7
Frankfurt a. M., Jüdische Haushaltungsschule, Königswarterstr. 18/20	Frau Hanna Goldschmidt, Eschenheimer Anlage 28, Schriftführerin: Frau Emma Mainz, Uhlandstr. 46
°Frankfurt a. M., Ortsgruppe Frankfurt des Jüd. Frauenbundes	Frau Paula Nassauer, Rheinstr. 25
°Frankfurt a. M., Kinderhaus der weibl. Fürsorge	Frau Bertha Holzmann, Mainzer Landstr. 5
Friedberg (Hessen), Isr. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Sabine Meyer, Kaiserstr. 140
Gera (R.) Isr. Fr.-Ver.	Frau Margarete Hirsch
Glogau, Israel. Frauenverein	Frau Hedwig Landsberger
Gotha, Isr. Frauenverein	Frau Clara Grünstein, Hohestr. 11
Göttingen, Isr. Frauenverein	Frau Hedwig Wolpert
Graetz, Israel. Frauenverein	Frau Fanny Koppenheim
Halle a. S., Isr. Frauenverein	Frau Dr. Froehlich, Reichardtstr. 5
Hamburg, „Heim f. jüd. Mädchen"	Frl. Werner, Husumerstr. 1 Schriftführerin: Frau Clara Rosenstern, Frauenthal 27
Hamburg, Schwesternvereinigung O. Steinkalloge U. O. B. B.	Schatzmeisterin: Frau Salomon, Iselstr. 11
Hamburg, Israel. Wöchnerinnenverein	Frau Cl. Rosenstern, Frauenthal 27
°Hamburg, Israel. Humanitäts-Frauenverein, E. V.	Frl. S. Werner, Schriftführerin: Frau Mary Fink, Hochallee 114
Hamburg, Verein ehem. Schülerinnen d. israel. höheren Mädchenschule, Lyzeum, Bieberstr.	Frl. Flora Flörsheim, Düsternstr. 50
Hameln, Isr. Fr. Verein	Frau Rosa Bernstein, Gröningerstr. 4, Kassenführerin: Frau Milly Frankenstein, Neumarktstr. 13
Hannover, Schwesternbund der Zionsloge U. O. B. B.	Frau Henny Buchholz, Friesenstr. 19
Hannover, Isr. Frauenverein	Frau Martha Hirsch, Prinzenstr. 21 Jenny Herzfeld, Hausmannstr. 2
Hannover, Jüdischer Stellen- und Arbeitsnachweis, Bahnhofstr. 9	Frau Senator Fischer
Heidelberg, Isr. Mädchenverein	Frl. Selma Kaufmann, Zähringerstr. 37 Frau H. Elsasser, Plöck 2

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Heilbronn a. N., Isr. Frauenverein	Frau Rabbiner Kahn
Hildesheim, Isr. Frauenverein	Schriftführerin: Frau Davidson, Binderstr. 8
Hindenburg, O.-S., Isr. Frauenverein	Frau Rabbiner Dr. Kaatz
Kaiserslautern, Israelit. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Nathan Kahn, Schubertstr. 11
Karlsruhe, Isr. Mädchenverein	Frau Hamburger, Kronenstr. 13
Karlsruhe, Ortsgruppe Lammstr. 4	1. Vors.: Frau Anna Hamburger, Kriegstr. 17, 2. Vors.: Frau Amelie Ettlinger, Schloßplatz 10
Karlsruhe, Bahnhofsmission	Frau R. Ettlinger, Herrenstr. 11. Frau R. Forchheimer, Ettlingerstr. 17
Kassel, Jüdischer Jugendverein, Mädchengruppe	Frl. Elsa Moses, Luisenstr. 7
Kassel, Isr. Frauenverein	Frau Eugenie Wertheim, Terrasse 14
Kassel, Schwesternbund	Frl. Philipsohn, Parkstr. 6
Kattowitz O.-Schl., Isr. Frauenverein	Frau Willner
Kattowitz, Isr. Jungfrauenverein	Frl. Elly Brauer, Schillerstr. 18
Kiel, Israel. Frauenverein	Frau Henriette Tannenwald, Schuhmacherstr. 7
Kolberg, Israel. Frauenverein	Frau Minna Bernstein, Markt 8
Königsberg i. Pr., Isr. Frauenverein f. Krankenpflege und Beerdigung	Frau Clara Arendt, Goltzallee 10
Ortsgruppe Königsberg des Isr. Frauenbundes	Frau Emmy Vogelstein, 3. Fließstr. 28. Schriftführerin: Frau Helene Landsberger, Tragheim, Pulverstr. 23/24
Königsberg i. Pr., Schwesternbund der Kantloge	Frau Nathan Landsberger, Tragheim, Luererstr. 23
Königsberg, Fröbelkindergarten, Schmälingstr. 32a	
Königsberg, Weibl. Verein f. isr. Armenpflege	Frau Regina Freitag, Mittel-Tragheim 35
Königsberg i. Pr., Frauenverein zur Unterstützung isr. Witwen und Waisen	Frau Dr. Neumann, Börsenstr. 1a
Konstanz, Israel. Frauenverein	Frau L. Stern, Gottliebenstr. 32a
Köslin, Israel. Frauenverein	Frau Helene Heinsius, Bergstr. 26
Köslin, Ortsgruppe	Frau Helene Heinsius, Bergstr. 26
Landau (Pfalz), Isr. Frauenverein	Frau Bertha Levy, Nordring 27
Landsberg a. W., Israel. Frauenverein	Vors.: Rabbiner Dr. B. Elsaß
Laupheim i. Würt., Isr. Frauenverein	Frau Fanni S. Steiner
Lauenburg i. P., Israel. Frauenverein	
Leipzig, Israel. Frauenverein	Frau Goldschmidt-Bon, Humboldtstr. 9
Leipzig, Israel. Frauenverein „Ruth“	Frau Pfefferblüth, Nikolaistr. 39/45
Leipzig, Israel. Spar- u. Versicherungsverein f. schulentlassene Mädchen	
Leipzig, Ortsgruppe	Frau Mathilde Goldschmidt-Bon, Humboldtstr. 9
Liegnitz, Israel. Frauenverein	Frau Auguste Danziger
Lissa i. P., Jüd. Frauenverein	Frau Dr. Bäck
Lübeck, Jüd. nat. Frauenverein	Frau Rechtsanwalt Charlotte Landau, Moislingerallee 21
Lyck, Isr. Frauenverein	Frau Lichtwack
Magdeburg, Isr. Lehrerinnenheim	Frl. Regine Goldmann, Breiteweg 129
Magdeburg, Frauenbund der Mendelssohnloge	Frau J. Heymann, Kaiserstr. 44
Magdeburg, Isr. Frauenverein	Vors.: Herr Georg Rosenheim, Große Münzstr. 12
°Mannheim, Frauenbund Caritas	Frau Alice Bensheimer, L 12, 18
Mannheim, Isr. Frauenvereinigung	Frau C. Gutmann, L 3, 3
Marburg, Isr. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Munk
Memel, Jüd. Frauenverein	Frau Abelmann
Memmingen, Israelitisch. Frauenverein	Frau Rosa Gerstle

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Metz, Isr. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Oberrabb. Dr. Netter
Moglino, Isr. Frauenverein	Frau Paula London
München, Isr. Frauenverein	Frau Johanna Kohn, Luisenstr. 21
München, Ortsgruppe	Frau Clara Oppenheimer, Landwehrstr. 4
München, Jugendgruppe d. Ortsgruppe München des J. Fr.-B.	Frau Jenny Baerwald Richard-Wagnerstr. 16
München-Gladbach, Isr. Frauenverein	Frau J. Lucas
Münster, Isr. Frauenverein	Frau Steilberg
Nakel (Netze), Isr. Frauenverein	Frau Elsbeth Baerwald, Berlinerstr. 239 a
Neidenburg (O.-Pr.), Isr. Frauenverein	Frau Kallmann
Neiße, Israelit. Frauenverein	Frau Sophie Hahn, Neustädterstr. 15
Neu-Isenburg b. Frankfurt a. M., Heim des Jüd. Frauenbundes. Isenburg, Taunusstr. 9	Frl. Bertha Pappenheim
Neukölln (-Berlin), Isr. Frauenverein	Frau Rabbiner Kamerase, Anzengruberstr.
Neuwied a. Rh., Isr. Frauenverein	Frau Baruch, Mittelstr. 85/87
Nienburg a. Weser, Isr. Frauenverein	Frau Sophie Edelstein
Nordhausen (Harz), Isr. Frauenverein	Frau Fanny Warburg, Töpferstr. 25
°Nürnberg, Isr. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Isabella Heim, Württemberger Hof
Nürnberg, Verein für jüdische Krankenpflegerinnen	Frau Hopf, Blumenstr. 11
Nürnberg, Isr. Lehrerinnenheim, Ortsgruppe Nürnberg	Frau Cl. Forchheimer, Blumenstr. 9
Oberhausen (Rheinl.), Isr. Frauenverein	Frau Julie Philipp
Offenbach a. M., Offenbacher Frauenstift	Frau Elise Devries, Frankfurterstr. 31
Ortelsburg, Isr. Frauenverein	Frau Rosenberg
Osnabrück, Isr. Frauenverein	Frau M. Wittgensteiner, Johannisstr. 67
Osterode (O.-Pr.), Isr. Frauenverein	Frau Stadtrat Samulon
Paderborn, Isr. Frauenverein	Frau Bertha Grünebaum
Pirmasens i. Pfalz, Isr. Frauenverein	Frau Rosa Hirsch, Schriftf.: Frl. Selma Kiwi
Pleschen, Isr. Frauenverein	Frau Florentine Kosmiersky, Frau Amalie Friedmann
Pleß, O.-Schl., Israelit. Frauenverein	Frau Alwine Eimendorfer
Posen, Israel. Verein „Frauenhilfe“	Frau Flora Ephraim, Ritterstr. 18
Posen, Frauenverein der Amicitialoge	Frau Clara Paltner, Wittelsbacherstr. 2
Potsdam, Isr. Frauenverein	Frau Anna Zielenziger, Burggrafenstr. 34
Prenzlau, Isr. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Baehr, Prinzenstr.
Rastenburg, Isr. Frauenverein	Frau Henriette Zwillenberg, Villa Cinsingen
Rawitsch (Posen), Isr. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Cohn
Regensburg, Isr. Fr.-Ver.	Frau Gertrud Rosenblatt
Rybnik, O.-Schl., Isr. Jungfrauenverein	Frl. Edith Schindler
Saarbrücken, Isr. Frauenverein	Frau Leopold Weil, Bahnhofstr. 80.
Saezburg (O.-Pr.), Isr. Frauenverein	Frau Jenny Purwin
Schivelbein, Isr. Frauenverein	Frau Rosa Wolff
Schneidemühl, Israelit. Frauenverein	Frau Henriette Edel
Schrimm, Isr. Frauenverein	Frau Emma Peiser
Soldau, O.-Pr., Israelit. Frauenverein	Frau Pieck
Spandau, Isr. Frauenverein	Frl. Nanny Seliger, Breitestr. 47
°Stargard i. P., Ortsgruppe	Frau Rabb. Dr. Silberstein
°Stargard i. P., Israelit. Frauenunterstützungsverein	Frau Rabb. Dr. Silberstein
°Stettin, Israel. Frauenverein	Frau Dr. Vogelstein, Pestalozzistr. 36
Stettin, Jugendgruppe des isr. Frauenvereins	Frau Ella Rosenbaum, Moltkestr. 19
Stolp i. P., Isr. Frauenverein	Frau Dr. Joseph, Schillerstr. 17
Stolp i. P., Ortsgruppe	Frau Dr. Joseph, Schillerstr. 17.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Strelno: Jüd. Frauenverein	Frau Emilie Eilenberg
Stuttgart, Verein z. Aussteuer isr. Bräute	Frau Mathilde Lepmann, Blücherstr. 7
Stuttgart, Isr. Frauenverein	Frau Hermann Gutmann, Olgastr. 121
Stuttgart, Mädchenkranz (Israelitischer Kindergarten)	Frl. Martha Gutmann, Olgastr. 121
Thorn, Israel. Frauenverein	
°Tilsit, Israelit. Frauenverein	Frau S. Ehrenwerth
Trier, Isr. Schwesternverein	Frau Baßfreund. Kassiererin: Frau Leopold Loeb
Ulm a. D., Isr. Frauenverein, E. V.	Frau Pauline Hirsch, Neuthorstr. 19
Weilburg a. L., Israel. Frauenverein	Frau Bauer, Frau Sternberg. Schriftf.: Frau Dr. Landau
Wolfenbüttel, Isr. Frauenverein	Vors.: Realschullehrer Gustav Eichengrün
Wongrowitz, Isr. Frauenverein	Frau Cäcilie Becher
Worms, Isr. Witwenunterstützungsverein	Frau Marie Michel, Festhausstr. 23
Worms, Israel. Frauenkrankenverein	Frau Lina Rothschild, Moltkeanlage 12

Kartell der Deutschen Frauenklubs:

Vors.: Frau Marie von Leyden, Exz., Berlin W 10, Hohenzollernstraße 6. Schriftf.: Frl. Minna Blanckertz, Düsseldorf, Bahnstr. 29. Gegr. 1910. 17 angeschlossene Klubs. Etwa 7100 Mitglieder. Die dem Kartell nicht angeschlossenen Klubs s. S. 123.

Zweck: Das Kartell bezweckt den Zusammenschluß der deutschen Frauenklubs zur Förderung gemeinsamer Interessen. Die Selbständigkeit der einzelnen Klubs wird durch das Kartell nicht berührt. Jedes Mitglied eines dem Kartell angehörenden Klubs ist berechtigt, wenn es den heimatlichen Klub nicht besuchen kann, während zweier aufeinanderfolgender Monate in einem Kartellklub unentgeltlich zu verkehren.

Ort und Name des Klubs	Vorsitzende	Mitglieder	Eintritt	Jahresbeitrag
			M.	M.
Aachen, Frauenklub, Aurelienstr. 3	Frl. Emma Lang	201	—	10
Berlin, Deutscher Frauenkl., Kurfürstenstr. 88	Fr. v. Leyden Exz.	250	20	30
Berliner Frauenklub von 1900, E.V., Genthinerstr. 13	Fr. J. Levy-Rathenau	800	—	8
°Bremen, Frauenklub 1908, Fedelhören 11	Frl. L. Susemihl	230	—	15
Cölner Frauenklub E. V., Am Hof 36	Fr. v. Engelken	567	—	16
Dortmund, Neuer Frauenklub, MärkischeStr. 12		380	—	—
°Düsseldorf, Rheinischer Frauenklub, E. V., Rosenstr. 20	Frl. Minna Blanckertz	1020	—	10
°Frauenklub Elberfeld, E. V., Brillerstr. 16/18	Fr. W. Engländer	324	—	10
Frankfurt. (a. M.) Frauenklub, Hochstr. 14	Fr. S. Schmidt de Neufville	320	2	12
Freiburger (i. B.) Frauenklub, E. V., Eisenbahnstr. 33	Fr. Major Kuenzle	329	—	12
Hamburg, Neuer Frauenklub, E. V., Gr. Theaterstr. 23		195	2	10
Frauenklub Hannover 1900, Georgspl. 15	Fr. Prof. Presler-Flohr	440	3	12
Frauenklub Königsberg i. Pr., Hohenzollernstr. 10	Frl. Elisabeth Warkentin	290	2	5
Frauenklub Leipzig 1906, Felixstr. 6	Fr. Camilla Müller-Zehme	286	5	15
München, Neuer Frauenklub Prinz-Ludwig-Str. 7	Fr. Marg. Jessen-Londeur			
Frauenklub Stettin, Moltkestr. 18	Fr. Stadtrat Klitscher	160	2	10

Ort und Name des Klubs	Vorsitzende	Mitglieder	Eintritt	Jahresbeitrag
			M.	M.
Stuttgt. Frauenklub, Alleenstr. 25	Fr. Laura v. Burkhardt-Mörike	765	—	4
Wiesbad. Frauenklub, E. V., Oranienstr. 15	Fr. Helene Krawinkel	160	20	20
				Kr.
Wien, Neuer Frauenklub, Tuchlauben 11	Fr. Jella Hertzka	450	—	20

Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte, E. V.: Vors.: Frl. Agnes Herrmann, Berlin. Vertreterin beim Bund: Frl. Gertrud Israel, Berlin W 30, Eisenacherstr. 103. Gegr. 1889. 33000 Mitglieder. Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Köpenickerstr. 74.

Zweck: Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte ist eine zentrale, über das ganze Deutsche Reich verbreitete Berufsorganisation von Handlungsgehilfinnen und ähnlichen Angestellten, die unter Ausschluß parteipolitischer und religiöser Bestrebungen die gemeinsamen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Standesinteressen auf Grund eines zu diesem Zwecke aufgestellten sozialen Programms wahrnehmen und gleichzeitig die Wohlfahrt ihrer Mitglieder durch besondere Einrichtungen fördern will.

Organ: „Zeitschrift für weibliche Handlungsgehilfen.“ Schriftleitung: Clara Meinel. Erscheint monatlich. Jahrespreis M. 1.80. Besondere Ausgabe für jugendliche Mitglieder (unter 18 Jahren). Schriftleitung: Dr. J. Silbermann. In Vierteljahrsheften erscheint: „Archiv für Frauenarbeit.“ Schriftleitung: Dr. J. Silbermann. Jahrespreis M. 4.—; Preis des einzelnen Heftes M. 1.50.

Verwaltungsstellen:

Bremen, Rückertstr. 12 II; Breslau, Garnestr. 30; Danzig, Brotbänkengasse 38; Dortmund, Ostwall 27; Dresden-A., Trompeterstr. 10; Düsseldorf, Am Wehrhahn 39; Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 11; Halle a. S., Neue Promenade 16; Hamburg, Gr. Johannisstr. 13; Hannover, Georgsplatz 7; Königsberg i. P., Bergplatz 18; Leipzig, Dresdnerstr. 7; Magdeburg, Kaiserstr. 29; Posen, Wilhelmstr. 6; Stettin, Augustastr. 51.

Ortsgruppen:

Aachen, Altona, Apolda, Barmen, Bautzen, Berlin, Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Cöpenick, Cottbus, Danzig, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eisenach, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Görlitz, Göttingen, Greifswald, Guben, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Kiel, Königsberg i. Pr., Krefeld, Landsberg a. W., Leipzig, Luckenwalde, Lübeck, Magdeburg, Meißen, Mülheim (Ruhr), Neuhaldensleben, Offenbach a. M., Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Rostock, Saarbrücken, Sagan, Solingen, Spandau, Stettin, Stralsund, Thorn, Weimar, Wiesbaden, Witten (Ruhr), Zittau.

Kreisverband oberbayer. Frauenvereine: Vors.: Frau Luise Kiesselbach, München. Vertreterin beim Bund: Frl. Rosa Böhm, München, Altheimereck 20 I. Gegr. 1909. 16 angeschl. Vereine, 5379 Mitgl.

Zweck: Der Kreisverband bezweckt den Zusammenschluß aller oberbayerischen Frauenvereine und Verbände, die der Frauenbewegung angehören und in ihrem Sinne arbeiten. Er gehört dem Hauptverband bayerischer Frauenvereine an.

Die Namen der Mitgliedsvereine s. S. 45.

Kreisverband schwäbischer Frauenvereine: Vors.: Frau Kathi Haymann, Augsburg, Völkstr. 29. Gegr. 1909. 6 Ortsgruppen und 8 Einzelvereine, 2780 Mitgl.

Zweck: Der Verband gibt bei einer alljährlichen Kreisversammlung Gelegenheit zu Berichten, Vorschlägen und Anträgen. Er ist an den Hauptverband Bayer. Frauenvereine angegliedert und verfolgt die gleichen Ziele wie dieser.

Die Namen der Mitgliedsvereine s. S. 46.

Landesverband Preußischer Technischer Lehrerinnen: Vors.: Frl. Elisabeth Altmann, Soest i. W., Freiligrathstr. 7. Gegr. 1895. 48 angeschl. Vereine mit fast 3400 Mitgl.

Zweck: Pflege und Förderung der Fächer: Handarbeit, Zeichnen, Turnen, Haushaltung; Unterstützung sozialer Bestrebungen, welche diese Fächer in ihren Kreis ziehen; Förderung der idealen und materiellen Interessen der technischen

Lehrerinnen. Der Verein tritt für eine vertiefte, gründliche Ausbildung der genannten Fachlehrerinnen ein sowie für Gleichstellung derselben mit den Volksschullehrerinnen.

Organ: Siehe Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: „Die Lehrerin" (S. 94), Beilage C. Herausgeberin: E. Altmann, Soest i. W.

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Altona	Frl. Frida Nomens, Düppelstr. 7	63
Barmen	Frl. Elisabeth Blanke, Kleestr. 81	45
Berlin	Frl. Clara Feller, Elsholzstr. 34	400
Bielefeld	Frl. Luise Titzschkau, Roonstr. 2	44
Bonn	Frl. Cläre Heyermann, Hohenzollernstr. 18	21
Breslau, Verein techn. Lehrerinnen für Schlesien	Frl. E. Schröter, Kreuzstr. 5	167
Brandenburg a. H.	Frau Agathe Schulze, Neustädtischer Markt 4	21
Charlottenburg	Frl. E. Tobien, Wilmersdorferstr. 155	40
Cöln-Kalk	Frl. Lina Keller, Thumbstr. 68	43
Crefeld	Frl. Martha Thurm, St. Antonstr. 178	20
Dortmund	Frl. Dorothea Meinecke, Winterfeldtstr. 27	85
Duisburg-Ruhrort	Frl. Pauline Wienholt, Fabrikstr. 38	70
Elberfeld	Frl. Clara Küppers, Blumenstr. 35	44
Erfurt	Frl. Gertrud Knabe, Nordhäuserstr. 5	71
Essen a. R.	Frl. Marie Werth, Dreilindenstr. 75	33
Flensburg	Frl. Alma Blümecke, Bauerlandstr. 25	4
Frankfurt a. M.	Frl. Klara Valentin, Ulmenstr. 5	76
Frankfurt a. O.	Frl. Lina Werner, Leipzigerstr. 107	24
Glogau	Frl. Wanda Rosemann, Poststr. 2	8
Görlitz	Frl. Elsbeth Opitz, Jachmannstr. 11	34
Hagen i. W.	Frl. Frida Abers, Buschhoffstr. 1	55
Halle a. S.	Frl. Elise Bauch, Ankerstr. 9	95
Hannover	Frl. Toni Eicke, Bleichenstr. 2	113
Kiel	Frl. Emma Kuhlgatz, Lornsenstr. 67	104
Königsberg i. Pr.	Frl. Hedwig Schmidt, Sackh. Kirchenstr. 25	125
Königshütte i. O.-Schl.	Frl. Gabriele Wahl, Otto-Girndt-Str. 10	75
Liegnitz	Frl. Margarete Borschefski, Martastr. 3	32
Lüneburg	Frl. Marie Meyer, Lauensteinstr. 43	10
Magdeburg	Frl. Erna Gleißberg, Gitschinerstr. 1	120
Neukölln	Frl. Edith Linke, Stuttgarterstr. 7	40
Osnabrück	Frl. Anna Merkel, Belfortplatz 2 II	27
Posen	Frl. Minna Scharffenorth, Neue Gartenstr. 2	26
Potsdam	Frl. Lau, Hohewegstr. 9	23
Siegen	Frl. Selma Schulte, Freudenbergerstr. 15	21
Solingen	Frl. Adele Hüser, Breitestr. 2	28
Stendal	Frl. Margarete Nachtigall, Bahnhofstr.	7
Stettin	Frl. M. Schemel, Kronprinzenstr. 3	61
Wiesbaden	Frl. Göbel, Riehlstr. 20	16

Turnlehrerinnengruppen:

Elberfelder Lehrerinnenturnverein	Frl. Maria Bunge, Hamburgerstr. 48	57
Turnvereinigung Berliner Lehrerinnen	Frl. Ida Lehmann, SO., Kaiser-Franz-Grenadierplatz 4	440
Königsberger Turnlehrerinnenverein	Frl. Rosa Weyl, Kalthöfische Str. 15	165
Magdeburger Turnlehrerinnenverein	Frau Ludewig, Breiter Weg 77/88	100

Zeichenlehrerinnengruppen:

Berlin-Grunewald	Frl. Margarete Martus, Kaspar-Theißstr. 24, Gartenhaus II	
Breslau	Frl. Eva Promnitz, Klosterstr. 22/24	32
Königsberg i. Pr.	Frl. Alma Naumann, Ziegelstr. 14	

Haushaltungslehrerinnen-gruppen:

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Verein Westfälischer Haushaltungslehrerinnen	Frl. F. Aders, Hagen i. W., Buschhof 1	64
Verein der Haushaltungslehrerinnen im Magdeburger Lehrerinnenverein	Frl. Emmi Pickler, Sternstr. 5	21

Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen: Vors.: Frl. Eva Kulke, Berlin SO 36, Glogauer Str. 19. Gegr. 1894. Ca. 4800 Mitglieder in 61 Ortsgruppen und 5 Provinzialverbänden.

Zweck: a) Pflege der Volksschule, b) Unterstützung sozialer Bestrebungen, welche in den Kreis des Verbandes fallen, c) Förderung der Bestrebungen der Volksschullehrerinnen.

Organ: Siehe Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: „Die Lehrerin" (S. 15) und „Die Preußische Volksschullehrerinnen-Zeitung".

Ortsgruppen.

Ort	Vorsitzende
Altona	Frau Agnes Klamm, Hamburg 91, Osterstr. 142
Barmen	Helene Schermeng, Schwanenstr. 1
°Berlin	Gertrud Kunze S 59, Planufer 96
Groß-Berlin, Süd-West	Auguste Neste, Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 58
Bielefeld	Luise Tadey, Göbenstr. 30
Bochum	J. Winkler, Roonstr. 12
Brandenburg/H.	Gertrud Becker, Trauerberg 13
Breslau	Elisabeth Schmidt, Feldstr. 38
Bromberg	Gustava Schwartze, Dorotheenstr. 5
Buer i. Westf.	Frl. Haupt, Erle b. Buer, Seitenstr. 2
Charlottenburg	Olga Mayer, Königsweg 8
Cöln u. Umg.	Martha Hugen, Mülheim a. Rh., Sebanstr. 21 a III
Cöpenick	Meta Schirmer, Gutenbergstr. 13
Crefeld	Frl. Strater, Hubertusstr. 195
Cüstrin-Neustadt	Frl. Büttner, Schiffbauerstr. 41
Danzig	Katharina Stelter, Brotbänkengasse 14
Dortmund-Hörd.	B. Cleven, Dortmund, Uhlandstr. 47
Duisburg	Frl. Bosser, Meiderich, Metzerstr. 35
Düsseldorf	Manon Coulon, Schützenstr. 22
Elberfeld	Frl. Geyser, Mozartstr. 66
Elbing	Frau Ella Carstenn, Spieringstr. 30
Essen a. Ruhr	Marie Edler, Kaupenstr. 26
Fähr-Vegesack b. Bremen	Frau Gertrud Ganzer, Kurze Str. 2
Flensburg	E. Iversen, Südergraben 73
Frankfurt a. M.	Ida Hilf, Unterlindau 18
Frankfurt a. O.	Meta Hopp, Gubenerstr. 2
Gelsenkirchen	Ottilie Halfmann, Königgrätzerstr. 89
Glogau	Helene Schors, Tschammerhof 3
Görlitz	Martha Dominik, Leipzigerstr. 27
Hagen	E. Friedemann, Frankfurterstr. 8
Halle a. S.	Martha Schumann, Besenerstr. 15 B II
Hannover	Anna Dörries, Lutherstr. 30 c III (Volksschullehrerinnenverein)
Kassel	Minna Malcomes, Königstor 13
Kiel	Marg. Hansen, Kiel-Hassel, Danewerkstr. 18
Königsberg i. Pr.	Clara Richter, Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 3
Lichtenberg-Berlin	Anny v. Kulesza, Möllendorffstr. 86 III
Lüdenscheid	Agnes Haun, Lessingstr.
Marburg a. Lahn	Dora Kniese, Schloßstr. 4
Neukölln	Martha Bohn, Saalestr. 10
Neumünster	Marie Niemax, Luisenstr. 10
Ober-Schöneweide	G. Wintzer, Wilhelminenhofstr. 13
Osnabrück	Frl. Fugmann, Roonstr. 18
Posen	Frl. Storaczewska, Hohenstaufenstr. 14
Potsdam	E. Haedicke, Wollnerstr. 10
Remscheid-Vieringhausen	E. Schüttendelle, Alleestr. 92
Rendsburg	D. Wulf, Gerhardstr. 15
Saarbrücken	A. Stier, Talstr. 15
Schleswig und Umgegend	Cath. Ohlen, Michaelisstr.
Schneidemühl	Marg. Gossow, Brunnenstr. 1
Schöneberg	Frl. Hannemann, Freisingstr. 12

Ort	Vorsitzende
Ob.-Schönweide	G. Wintrer, Wilhelminenhofstr. 13
Schwelm	Frau Kröner, Gasstr. 100
Solingen	Frieda Gatzke, Kurfürstenstr. 14
Spandau	Clara Lischnewska, Wilhelmstr. 2
Stettin	Cl. Riemschneider, Kronenhofstr. 24
Strausberg	Helene Kuhnert, Sturmhaube
Striegau	Hedwig Liebig, Bahnhofstr. 22
Waldenburg	E. Pohl, Gartenstr. 3 a
Wiesbaden	Marie Stucke, Walramstr. 28
Wilmersdorf	M. Bundt, Bingerstr. 85
Witten a. Ruhr	Fr. Hermerding

Vereine.

Ort	Vorsitzende
Prov.-Verein rheinländischer Volksschullehrerinnen	Sophie Roth, Elberfeld, Untere Stöcken 15
Prov.-Ver. schlesw.-holst. Volksschullehrerinnen	E. Kiesbye, Altona-Ottensen, Fischersallee 37 III
Prov.-Ver. westf. Volksschullehrerinnen	Auguste Hielscher, Schwelm, Gasstr. 7
Prov.-Ver. brandenburg. Lehrerinnen	Elfriede Schäfer, Friedenau b. Berlin, Fregestr. 9
Prov.-Ver. Posener Volksschullehrerinnen	Elise Ecke, O.-S. Bitterstr. 26

Nordverband des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes: Vors.: Frl. Helene Sillem, Hamburg 39, Sierichstr. 84 pt., 18 Ortsgruppen, ca. 1425 Mitglieder. Bankkonto: Karla Roß, Norddeutsche Bank, Hamburg.

Zweck: Der Verband arbeitet auf dem Grunde evangelischen Bekenntnisses an der Lösung der Frauenfrage und an der religiös-sittlichen Erneuerung und sozialen Hebung des Volkslebens.

Die Namen der 18 Ortsgruppen des Nordverbandes des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes sind auf der Ortsgruppenliste des Deutsch-Evangelischen Frauenbunds (s. S. 27) mit * bezeichnet.

Preußischer Landesverein für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Regine Deutsch, Berlin W 15, Pariserstr. 58. Gegr. 1907. 11 Provinzialvereine, 60 Ortsgruppen, 5200 Mitglieder.

Zweck: s. Deutscher Reichsverband für Frauenstimmrecht.

Die Namen der Mitgliedsvereine sind in der Mitgliederliste des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht verzeichnet (s. S. 34).

Rechtsschutzverband für Frauen: Vors.: Frau Margarethe Bennewitz, Halle a. S., Friedenstr. 15. Gegr. 1904. 103 Mitgliedsvereine.

Zweck: Der Verband soll nach innen durch die Erweiterung der Rechtskenntnis unter den deutschen Frauen und durch die praktische Anwendung derselben erfolgreich wirken und einen möglichst regen Verkehr der einzelnen Stellen untereinander anbahnen; nach außen durch Vermittelung energischer Rechtshilfe, namentlich im Verkehr mit den Behörden, der Frauenwelt dienen und vor allem durch gemeinsames Vorgehen der Rechtsschutztätigkeit größeres Ansehen und mehr Nachdruck verschaffen.

Organ: „Mitteilungen des Rechtsschutzverbandes.“ Verantwortlich: Margarethe Bennewitz, Halle a. S., Albrechtstr. 41. Erscheinen zweimal vierteljährlich. Preis M. 1.— pro Jahr für Mitglieder, M. 2.— für Nichtmitglieder.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Rechtsschutzverein für Frauen, Klostergasse 3	Frau Adele Delius
Altenburg, Rechtsschutzst. f. Frauen, Brüdergasse 11.	Frau Anna Gerhardt
Altona, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Sommerhuderstr. 12	Leiterin Frl. Ottilie Kluge
Augsburg, Rechtsschutzstelle des Vereins für Fraueninteressen, Kesselmarkt D 75 I.	Frl. Charlotte Merkli
Baden-Baden, Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen d. Ortsgruppe f. Frauenstimmrecht, Merkurstr. 8	Frl. M. Mayer
Barmen, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Oberdörmen 52 a	Frau Anna Greef
o Beuthen O.-S., Frauenwohl, Stadthaus, Zimmer 2	Leiterin Frau Franziska Cohn
Bielefeld, Rechtsschutzstelle d. Ortsgr. d. Deutsch.-Ev. Frauenbd., Volkskaffeehaus	Frl. Anna Hundhausen

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Bocholt, Rechtsschutzstelle d. Zweigvereins Bocholt d. kath. Frauenbundes, Langenbergstr. 16	Frau Bürgermeister Wesemann
Bochum, Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen, Rathaus, Zimmer 5	Frau Agnes Mummenhoff
Bonn a. Rh., Auskunfts- und Rechtsschutzstelle für Frauen der Ortsgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes, d. Kath. Frauenbundes und des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, Franziskanerstr. 80	Frau Charlotte Schumm und Frl. Buehl
Braunschweig, Rechtsschutzstelle d. Frauenhilfsv. Elisabeth, Schleinitzstr. 8	Frl. Helene Engelbrecht
°Breslau, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Basteigasse 6a	Frau Professor Abegg
Bromberg, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Elisabethstr. 4	Leiterin Frau Fanny Israelowicz
Brünn, Frauenbd. (Rechtsschutzsektion), Basteigasse 5	Frau Eleonore Sinaiberger
Buer i. W., Rechtsschutzstelle für Frauen, Rathaus	Leiterin Frau Margarethe Neidhart
Bunzlau, Rechtsschutzstelle des Vereins für Fraueninteressen, Alte Mädchenschule	Leiterin Frau Margarethe Laubhardt
Cassel, Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen, Altes Rathaus	Frau Helene Goldschmidt
Celle, Rechtsschutz für Frauen d. Deutsch-Evang. Frauenb., Hannoversche Str. 15	Frl. E. Krüger
°Charlottenburg-Berlin, Rechtsschutzverein für Frauen, Krummestr. 87 pt.	Frau Recha Hamburg u. Frau Hermine Lesser
Chemnitz, Rechtsschutzverein für Frauen und Mädchen, Mühlenstr. 7 pt.	Frl. Oberlehrerin Elise Bräuer
°Coblenz, Rechtsschutzstelle der Ortsgruppen des Deutsch-Ev. Frauenb. u. des Kath. Frauenbundes, Hohenfelder Schule, Löhrstr. 38	Frau Selma Heidsick
°Cöln a. Rh., Vereinigung Rechtsschutzst. f. Frauen, Neumarkt 46—50	Frl. Luise Wenzel
Cöln-Mülheim, Zweigstelle der Rechtsschutzstelle für Frauen, Cöln, Friedrich-Wilhelmstr. 77 II	Leiterin Frl. Mie Metzen
Cöthen-Anhalt, Rechtsschutzstelle des Vereins Frauenwohl, Rathaus	Frl. Elisabeth Kapsel
°Danzig, Kommission Rechtsschutz d. Vereins Frauenwohl, Jopengasse 23 I	Frl. Marie Meyer
Darmstadt, Auskunfts- und Rechtsschutzst. f. Frauen, Altes Theater	Frau Karoline Balser
Dessau, Rechtsschutzverein für Frauen, Kirchhof 2 pt.	Leiterin Frl. Luise Irmer
°Detmold, Rechtsschutzstelle der Ortsgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes, Luisenstr. 7 I	Frau Bürgermeister Petri
°Dortmund, Rechtsschutzstelle des Vereins für Frauenbildg. u. Frauenerwerb, Markt 12	Leiterin Frau Professor Sartori
°Dresden-A., Rechtsschutzverein f. Frauen, Waisenhausstr. 9 III	Frau Julie Salinger
Düren, Auskunfts- u. Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen d. Zweigvereins Düren d. Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Holzstr. 3/5	Frau Gertrud Weitz
°Düsseldorf, Auskunfts- und Rechtsschutzst. f. Frauen, Immermannstr. 39 I	Leiterin Frau Ida Wedell
°Eberswalde, Rechtsschutzstelle des D.-Ev. Frbds., Christl. Hospiz	Frau H. Peters
Eisenach, Rechtsschutzstelle für Frauen, Rathaus, Zimmer 17a	Frau v. d. Groeben
Elberfeld, Auskunfts- und Rechtsschutzstelle für Frauen, Städt. Arbeitsnachweis	Frau Anna Grünebaum
Erlangen, Auskunftsstelle f. Rechtssachen des Vereins Frauenwohl, Altes Gymnasium, Theaterstr. 3	Leiterin Frl. Erna Muck

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Essen a. R., Rechtsschutzstelle für Frauen, Burgstr. 10	Frau Bohn-Engelhardt
Flensburg, Rechtsschutzst., Schiffbauecke 12.	Frau Clara Petersen
°Frankfurt a. M., Rechtsschutzstelle für Frauen, E. V., Hochstr. 44 II	Leiterinnen der Sprechst. Frl. Dr. jur. A. Schulz u. Frl. Ida Kirch
Freiberg i. S., Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Engegasse 13 II	Leiterin Frl. Martha Winter
°Freiburg i. B., Rechtsauskunftsstelle für Frauen, Rathaus	Frau Elisabeth Lessing
Fürth i. B., Auskunftsstelle für Rechtssachen für unbemittelte Frauen des Dtsch.-Ev. Frauenbundes	Frl. Emmy Humbser
Gießen, Rechtsschutzstelle d. Allgem. Deutsch. Frauenvereins, Rathaus	Frl. M. Tasché
Gleiwitz, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Rathaus	Frau Dr. Biberstein
Glogau, Auskunfts- und Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Taubenstr. 8 II	Frau Math. Graetz
Godesberg, Rechtsschutzst. für Frauen, Friesdorferstr. 6	Frl. Paula Riefenstahl
Görlitz, Rechtsschutzstelle f. Frauen, Jüdenring 15 pt.	Frau v. Voß
Gotha, Rechtsschutzstelle d. Ortsgr. Gotha d. Dtsch.-Ev. Frauenbundes, Erfurterstr. 2 I.	Leiterin Frl. Ida Giesler
Göttingen, Rechtsschutzstelle für Frauen der Ortsgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes, Lange Gaismarstr. 19	Frau Anna Thomann
Hagen i. W., Rechtsschutzstelle für Frauen, Weststr. 23	Frl. Clara Köppern
°Halle a. S., Rechtsschutzverein für Frauen, Rathaus	Frau Margarethe Bennewitz
•Hamburg, Rechtsschutzverein, E. V., Abcstr. 57 I	Frau Julie Eichholz
Hamburg, Rechtsschutz für Frauen, Abt. d. Ortsgr. d. Allg. Deutsch. Frauenvereins, Curio-Haus, Roterbaumchaussee 9/15	Frau Lotte Abraham
Hameln, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Rathaus	Leiterin Frau Lisa Rosenberg
Hannover, Rechtsschutzst. f. Frauen der Ortsgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes u. des Frauenbildungsvereins, Leinstr. 11 I	Leiterinn. Frl. Marie Kühne u. Frl. Anna Delleskamp
Harburg, Rechtsschutzstelle d. Ortsgruppe d. Deutsch-Ev. Frauenbundes, Eissendorferstr. 8	Leiterin Frau Anna Hasenkamp
°Heidelberg, Rechtsschutzst. f. Frauen u. Mädchen, E. V., Anlage 43	Frau Camilla Jellinek
Hildesheim, Rechtsschutzst. f. Frauen, Kommission d. Dtsch.-Ev. Frauenbundes, d. Kath. Frauenbundes u. d. Vereins f. Frauenfortbildung, Marktstr. 25	Leiterin Frl. Elisabeth Gerstenberg
Hirschberg i. Schl., Rechtsschutzstelle des Vereins Frauenhilfe, Am Markt	Leiterin Frau Martha Daehmel
Karlsruhe, Rechtsauskunftsstelle, Lindenschule	Frau Mary Agnes Rebmann
Königsberg, Rechtsschutzgruppe, Koggenst. 15 I	Leiterin Frau Elisabeth Neumann
Konstanz, Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen (Verein f. Frauenstimmrecht), Wallgutstr. 5	Frl. Maria Schieß
Krefeld, Rechtsschutzstelle f. Frauen und Mädchen, Westwall 10	Frau Elise Simon
Lahr i. B., Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen der Ortsgruppe d. Bad. Vereins f. Frauenstimmrecht, Luisenschule	Leiterin Frl. Emma Keller
Leipzig, Rechtsschutzstelle f. Frauen, Dresdnerstr. 7 I, Auguste-Schmidt-Haus	Leiterin Frau Martha Kleinknecht
Liegnitz, Rechtsschutzstelle des Vereins für Fraueninteressen, Neues Rathaus, Zimmer Nr. 8	Frau Elisabeth Hirsch

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Lörrach, Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen (Verein f. Frauenstimmrecht), Hebelschule, Zimmer 23	Leiterin Frau Hedwig Lettau
Lüneburg, Rechtsschutzstelle d. Ortsgruppe d. Deutsch-Ev. Frauenbundes, Gemeindehaus	Leiterin Frl. Olga Pöschmann
Magdeburg, Rechtsschutzst. d. Allg. Frauenvereins, Spiegelbrücke 16	Frl. Rose Meyer
Mainz, Rechtsschutzstelle f. Frauen, Stdt. Arbeitsamt	Frl. E. Bernays
°Mannheim, Verein Rechtsschutzst. f. Frauen u. Mädchen E. V., Alt. Rathaus, Zimmer 12	Frau Fanny Boehringer
Merseburg, Rechtsschutzst. d. Ortsgr. Merseburg d. Dtsch.-Ev. Frauenbund., Brockensammlung	Frau Johanna Steinkopff
München, Rechtsschutzst. f. Frauen, V.-d.-Tannstr. 2a	Frl. Sophia N. J. Goudstikker
Münster i. W., Rechtsschutzstelle d. Kath. Frauenbundes, Domplatz 37/38	Leiterin Frl. Anna Uedinck
Neuhaldensleben, Rechtsschutzstelle d. Vereins f. Fraueninteressen, Lehrerzimmer d. landw. Schule	Leiterin Frau Dora Herzberg
Neuwied, Rechtsschutzst. f. Frauen, Schulhaus neb. der evang. Kirche	Frau Gertrud Sekkels
°Oldenburg, Rechtsschutzst. f. unbem. Frauen, Julius-Moserplatz 1	Leiterin Frau Mina von Buttel
Oppeln, Rechtsschutzstelle d. schlesischen Frauenverb., Volksschule, Nikolaist. 32	Leiterin Frau Agnes Jungmann
Plauen, Auskunfts- und Rechtsschutzst. d. Frauenvereins, Frauenheim	Frau Kurzwelly
Potsdam, Rechtsschutzst. f. Frauen d. Frauenvereins Potsdam, Rathaus	Leiterin Frau Martha Schultz
Remscheid, Rechtsschutzstelle d. Remscheid. Frauenbundes, Altes Krankenhaus	Frau Elenita von der Nahmer
Riga, Rechtsauskunftsst. f. Frauen d. Vereins z. Förderung der Volkswohlfahrt, Gr. Küterstr. 4	Vertreterin Frau Klara Held
Rostock, Rechtsschutzstelle d. Rostocker Frauenvereins, Neuer Markt 29 II	Leiterin Frl. Marianne Labes
Saarbrücken, Auskunfts- u. Rechtsstelle f. Frauen im Saargebiet, Rathaus zu Alt-Saarbrücken	Leiterin Frl. Ida Koch
Schleswig, Rechtsschutzst. d. Vereins Frauenarbeit, Stadtweg 64	Leiterin Frl. W. Johannsen
Schönebeck a./Elbe, Rechtsschutzstelle d. Ortsgruppe des Frauenverbandes der Provinz Sachsen, Friedrichstr. 72	Frau Antonie zur Linde
Stargard i./P., Rechtsschutzstelle des Vereins Frauenbewegung. Gr. Mühlenstr. 32, Lucht	Frau Luise Rasch
Staßfurt-Leopoldshall, Rechtsschutzst. d. Vereins für Fraueninteressen, Schloßstr. 14	Frau Marie Reiß
Stettin, Frauenrechtsschutzstelle d. Stettiner Frauenvereins, Grüne Schanze 8	Frau Therese Klitscher
St.-Gallen, Vereinigung f. Kinder- u. Frauenschutz, Schulhaus am Klosterpl.	Frl. B. Bünzli
Straßburg i. Els., Rechtsschutzstelle des Vereins für Frauenbildung in Elsaß-Lothringen, Thomasstaden 9	Leiterin Frl. Dr. Gertrud Lange
Stuttgart, Rechtsschutzst. d. Frauenlesegruppe, Eberhardtschule	Leiterin Frl. Helene Landerer
Thorn, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Lehrerzimmer der Gemeindeschule, Bäckerstr.	Leiterin Frau Meisel
Troppau, Rechtsschutzst. d. Vereins f. Fraueninteressen, Bismarckstr. 39	Leiterin Frau Paula Ziffer
Wernigerode, Rechtsschutzstelle der Ortsgruppe des Frauenverbandes der Provinz Sachsen, Neue Mädchen-Volksschule.	Frl. Helene Consbruch
Wesel, Rechtsschutzstelle des Vaterl. Frauenvereins v. Roten Kreuz	Leiterin Frau Else Röttger

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Wien, Sektion f. Rechtsschutz d. Allg. Österr. Frauenvereins, Wien XIX, Degagasse 15	Leiterin Frau Marie Rosenthal
Wien-Ottakring, Frauen-Rechtsschutzstation, Wien XVI/1, Klausgasse 32	Leiterin Frau Emma Hönigsberg
Witten a. R., Rechtsschutzstelle f. Frauen, Breddenschule	Frau Emma Brickenstein
°Würzburg, „Frauenheil", Kapuzinerstr. 17 ½	Leiterin Frau Frieda Stern
Zittau i. S., Rechtsschutzst. d. Vereins zur Förderung der Frauenbestrebungen, Innere Oybinerstr. 22	Leiterin Frl. Martha Kretschmar
Zweibrücken (Rheinpfalz), Rechtsschutzst. d. Vereins für Fraueninteressen, Stadthaus	Frau H. Rosenberger

Rheinischer Provinzialverein für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Helene Feld, Linz a. Rh., Villa Feld. 12 Ortsgruppen.

Zweck: a) den deutschen Frauen die gleichen öffentlichen Rechte im Staats- und Gemeindeleben zu verschaffen, wie sie den Männern zustehen, und insbesondere ihnen das aktive und passive Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften und zu den Organen der Selbstverwaltung zu erringen; b) die Frauen derjenigen deutschen Länder, Gemeinden und Berufsklassen, welche im Besitz politischer oder sonstiger Wahlrechte sind, zur Ausübung derselben zu veranlassen; c) durch Vertiefung der politischen Bildung die Frauen zu gemeinsamer Betätigung auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens anzuregen.

Organ: „Die Staatsbürgerin".

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen	Frau Gillet-Wagner, Elsässerstr. 72	92
Bonn-Godesberg	Frau Steffenhagen-Elbers, Godesberg, Kronprinzstr. 8	43
Coblenz	Frl. Helene Sudhoff, Ludwigstr. 7	36
Cöln	Frl. von Mevissen, Zeughausstr. 2a	210
Crefeld	Frl. Oberlehrerin de Vogel, Crefelderstr. 12	71
Duisburg	Frl. Erkelenz, Wallstr. 12	35
Düsseldorf	Frl. Uth, Poststr. 18	200
Elberfeld	Frl. Helene Göbel, Nützenbergerstr. 31	100
Essen	Frl. Schadtke, Dreilindenstr. 75	61
Kreuznach		
Neuwied-Linz	Frau M. Feld, Villa Feld	22
Solingen	Frau A. Kronenberg, Kattenbergerstr. 24	50

Siehe auch Seite 35.

Rheinisch-Westfälischer Frauenverband: Vors.: Fräulein Martha Dönhoff, Crengeldanz (Bez. Dortmund). Gegr. 1901. 73 angeschl. Organisationen, ca. 19000 Mitglieder. Postscheckamt Köln, Konto 19152.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß aller Vereine, die in Rheinland und Westfalen im Sinne der Frauenbewegung arbeiten, und will die Ideen der Frauenbewegung in die weitesten Kreise der beiden Provinzen tragen.

Organ: „Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes", Beilage zur „Frauenfrage", Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine. Redaktion: Frau Anna Bohn-Engelhardt, Essen, Julienstr. 67. Erscheinen in zwangloser Folge (4—6 mal im Jahr).

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen, Ortsgruppe	Frau Luise Mathée	82
Arnsberg i. W., Ortsgruppe	Frau Reg.-Rat Thenissen	
Barmen, Ortsgruppe	Frau Tilde Karcher, Besenbruchstr. 17	180
°Bielefeld, Ortsgruppe	Frl. E. v. Laer	
°Bielefeld, Rheinisch-westfäl. Verband abstinenter Frauen	Frl. Wilh. Lohmann, Roonstr. 5	
Bielefeld, Ortsgr. des rhein.-westf. Verb. abstinenter Frauen	Frl. Wilh. Lohmann, Roonstr. 5	

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bielefeld, Frauengr. des deutsch. Vereins geg. den Mißbrauch geist. Getränke	Frau Tümpel, Missundestraße	
°Bochum, Verein Frauenwohl	Frau A. Mummenhof, Bismarckstr.	80
Bochum, Ortsgr. des rhein.-westf. Verb. abstinenter Frauen	Frau Pawlikowski	
°Bonn, Abt. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Adelheid Steinmann, Poppelsdorfer Allee 98	160
Bonn, Hausbeamtinnenverein	Frl. Josef. Schäfer, Riesstr. 11	
°Bonn, Rheinisch-westf. Frauengr. f. Volksbildung	Frau Laura Frost, Blücherstr. 10	90
°Dortmund, Verein Frauenbildung-Frauenerwerb	Frau Elisabeth Droste, Hohenzollernstr. 18	425
Dortmund, Verein westf. Lehrerinnen an mittl. u. höheren Mädchenschulen	Frl. A. M. Ristow	138
Dortmund, Ortsg. des Rhein.-Westf. Verbandes abstinenter Frauen	Frau Seewald, Münsterstr. 247	
Duisburg, Ortsgruppe	Frau Geh.-Rat Lehr, Sendungen an Frl. B. Doermer	260
°Düsseldorf, Stadtverband f. Frauenbestr.	Frl. Alw. Clason, Poststr. 18	4—5000
°Düsseldorf, Rheinisch. Frauenklub	Frl. Minna Blankertz, Bahnstr.	
°Düsseldorf, Auskunfts- u. Rechtsschutzstelle f. Frauen	Frau Dr. Wedell, Immermannstr. 39 I	
Düsseldorf, Zweigverein d. intern. abol. Föderation	Frau Justizr. Wirtz, Kreuzstr.	28
Düsseldorf, Niederrh. Lehrerinnenverein	Frau Dir. Anna Schmidt, Rethelstr. 33	190
Düsseldorf, Ortsgr. d. Kaufm. Verbandes f. weibl. Angestellte	Del. Frl. C. Müller, Büro: Wehrhahn 39	
°Düsseldorf, Ortsgr. d. Stimmrechtsverb. f. Westdeutschland	Frl. A. Clason, Poststr. 18	172
°Elberfeld, Verein für Frauenbestrebungen	Frau Maria Engländer, Brillerhöhe 8	
Elberfeld, Zweigverein der intern. abol. Föderation	Frau Maria Becker, Moltkestr. 40	25
Elberfeld, Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung	Frau Dr. Bickenbach	
Elberfeld, Rechtsschutzstelle	Frau E. Grünebaum, Mozartstr.	
°Elberfeld-Barmen, Abstin. Frauengr.	Frau Hof, Roonstr. 46	
Elberfeld, Hauspflegeverein	Frau Annafrieda Scheffner	
Elberfeld, Rhein. Provinzialverein des Landesvereins Prß. Volksschullehrerinn.	Frl. S. Roth, Untere Stöcken 15	
Elberfeld, Gruppe der techn. Lehrerinnen	Frl. Käppers, Blumenstr. 35	
Elberfeld-Barmen, Wuppertaler Hausfrauenbund	Frau Eugen Blank, Elberfeld, Viktoriastr. 82. 2. Vors.: Frau Emmy Bücher, Barmen, Königstr. 94	
°Essen a. R., Verein Frauenwohl	Frau A. Bohn-Engelhardt, Julienstr. 67	
Essen, Stadtverband f. Frauenbestrebungen	Frau Anna Bohn-Engelhardt	
Essen, Rheinisch. Prov. Verein für das höh. Mädchenschulwesen		
°Godesberg, Frauenverband	Fr. v. Essen, Viktoriastr. 14	
Godesberg, Rheinische Obst- und Gartenbauschule	i. V. Frau Bächer-Imhäusser. Leit.: Susanne Wiehe, Eb. Gunnell	
°Hamm i. W., Ortsgruppe	Frau Franziska Eickenbusch	
Hamm i. W., Ortsgr. des Stimmrechtsverbandes für Westdeutschland	Frau E. Popperoth, Ostenallee	
°Hagen i. W., Verein Frauenwohl	Frl. Klara Köppern, Badstr. 12	195
°Hagen i. W., Verein Westfälischer Haushaltungslehrerinn.	Frl. Abers, Buschhoffstr.	
Iserlohn, Vaterländischer Bund f. Frauenbildung und Beruf	Frau Dr. Perlmann	

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Köln, Ortsgr. d. Allg. deutsch. Frauenvereins	Frau Adele Meurer, Mühlbach 56	
Köln, Rechtsschutzstelle für Frauen	Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61	
Köln, Verein Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Else Wirminghaus, Rheingasse 8	390
Köln, Gesellsch. Diskussion	Frl. E. E. Dawson, Spichernstr. 18	
Köln, Lehrerinnenverein	Frl. Schulvorsteherin Wegner, Königsweg 9	
Köln, Frauenklub Am Hof 34/36	Frau Fritz Fermerey, Baumstr. 10	
Köln, Verbünd. kaufm. Vereine für weibl. Angestellte, Bezirk Nord-Rhld. u. Westf., Geschäftsstelle Klapperhof 26/30	Frl. E. von Mumm, Obermarspforten 3	1428
Köln, Gauverband d. Vereine für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Clara Sander	1250
Köln, Verein Frauenstudium	Frau Prof. Hansen, Köln-Lindenthal, Lindenth.-Allee 35	
• Krefeld, Ortsgruppe	Frau Seebach, Brahmsstr.	360
Kreuznach, Lehrerinnenverein	Frau Direktorin Hilger	
Kreuznach, Frauenbildungsverein	Frau E. Krukenberg	250
Kreuznach, Frauenstimmrechtsverband für Westdeutschland	Frau E. Krukenberg	
Radiumsolbad Kreuznach, Ortsgruppe d. Stimmrechtsverbds. für Westdeutschland	Del. Frau Pies, Weingut Pies, Langenlonsheim	
Lennep, Abt. Frauenhilfe d. vaterländ. Frauenvereins	Frau Marie Landsberg	35
Merzig a. d. Saar, Ortsgruppe	Frau Herdiekerhoff	45
Münster i. W., Ortsgruppe	Frau Prof. Seek	
Münster i. W., Abstin. Frauengruppe	Frau Rademacher, Lazarettstr.	11
• Neuwied, Ortsgruppe	Frau von Runkel, Haus Hebbesdorf	110
Ohligs, Ortsgruppe	Frl. Grete Droz	110
• Remscheid, Frauenbund	Frau Clara Schmidt, Gewerbeschulstr.	380
Saarbrücken, Verein f. Frauenbestrebungen im Saargebiet	Frau Geh.-Rat Bölling, Brebach a. S.	289
Schwelm, Westf. Provinzialverband des Landesvereins Prß. Volksschullehrerinn.	Del. Frl. Lina Korte, Bochum, Friedhofstr. 8	
Schwerte, Ortsgruppe	Frau Alwine Doerth	170
Soest, Ortsgruppe	Frau Dr. Schwarz	100
Soest, Rheinisch-westf. Gruppe des Preuß. Vereins technischer Lehrerinnen	Frl. El. Altmann, Freiligrathstr. 7	
Solingen, Ortsgruppe	Frl. Oberlehrerin Haecker, Elisenstr.	144
Solingen, Ortsgruppe des Stimmrechtsverband. f. Westdeutschland	Frau Dr. Kronenberg	
Wesel, Rechtsschutzstelle	Frau Else Röttiger	
Wetzlar, Ortsgruppe	Frl. Olga Argelander	117
° Witten a. R., Verein Frauenwohl	Frl. Martha Dönhoff, Post Crengeldanz	130

Schlesischer Frauenverband: Vors.: Frau Marie Wegner, Breslau 13, Kaiser-Wilhelmstr. 109. Gegr. 1903. 49 angeschlossene Vereine, 12 000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß aller schlesischen Frauen, welche die Hebung des weiblichen Geschlechts in wirtschaftlicher, rechtlicher und geistiger Hinsicht anstreben, zu gemeinsamer Verfolgung dieser Ziele und zu gemeinsamer Erörterung der Ideen der Frauenbewegung. Der Verband bildet den Mittelpunkt für alle Frauenbestrebungen der Provinz Schlesien; er will die Einheitlichkeit derselben innerhalb Schlesiens zum Ausdruck bringen und vertritt die gemeinsamen Fraueninteressen in der Provinz, der Öffentlichkeit und den gesetzgebenden Körperschaften gegenüber. Er sucht durch Verbreitung seiner Ideen in Schlesien überall neuen Boden zu gewinnen.

Organ: „Die Frau im Osten.“ (Sonderausgabe der „Frau der Gegenwart“.) Redaktion: Frau Marie Wegner, Breslau XIII, Kaiser-Wil-

helmstr. 109. Verlag dortselbst. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis M. 3.— jährlich, für Vereine bei Abnahme von 25 Stck. M. 1.—.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Beuthen, O.-Schl., Verein Frauenwohl	Frau Justizr. Franziska Cohn, Gymnasialstr. 4a	162
Breslau, Armenpflegerinnenverein	Frau Oberbürgermeister Bender, Parkstr. 36	1130
Breslauer Hausfrauenverein	Frau Geh. San.-Rat Schmeidler, Schweidnitz. Stadtgraben 21	3200
Breslauer Lehrerinnenverein	Frl. E. Schmidt, Feldstr. 11	160
Breslauer Zweigverein der J. A. Föderation	Frau Geh.-R. Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109	48
Breslau, Bund f. Mutterschutz	Frau Rektor Hübner, Garvestr. 29	300
Breslau, Deutscher Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Breslau	Frau Elfriede Möller, Zwingerplatz 2	80
Breslau, Frauenbildungsverein	Frau Anna Reymann Katharinenstr. 18	276
Breslau, Frauenverein der Lessingloge	Frau A. Peiser, Kaiser-Wilhelmstr. 186	350
Breslau, Isr. Jungfrauenverein	Frau San.-R. Spitz, Gartenstr. 16	380
Breslau, Ortsgruppe d. jüd. Frauenbundes	Frau Bad. Guttmann, Anger 3	200
Breslau, Kaufm. Verein weiblicher Angestellter	Frl. Clara Vogel, Palmstr. 18	2291
Breslau, Kindergartenverein	Herr Geh. Justizrat Dr. Weil, Gartenstr. 39	300
Breslau, Verein Frauenwohl	Frau Lina Abegg, Parkstr. 13	366
Breslau, Verein für Frauenstimmrecht	Frau Marie Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109	116
Breslau, Verein Neue Frauenkleidung und Frauenkultur	Frl. Kronauer, Ohlauer Stadtgraben 15	140
Breslau, Verein der Eisenbahnbeamtinnen	Frl. Silbernagel, Heinrichstr. 19	76
Breslau, Verein der Postbeamtinnen	Frl. Christiani, Tiergartenstr. 25	264
Breslau, Vereinigung zur Beschaffung von Kostümen für weibl. Bühnenangehörige	Frau Marie Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109	32
Brieg, Verein Frauenwohl	Frau Dr. Neugebauer, Feldstr. 3	100
Bunzlau, Verein für Fraueninteressen	Frau Amtsrichter Laubhardt	65
Forst i. L., Verein Frauenwohl	vakant	70
Glatz, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Sanitätsrat Dr. Weigmann, Grünestr.	47
Gleiwitz, Verein Frauenwohl	Frau Irma Gassmann, Nicolaistr. 7	104
Glogau, Verein Frauenwohl	Frl. Paula Bail, Leopoldsring	100
°Görlitz, Verein Frauenwohl	Frau v. Voß, Emmerichstr. 57	108
Grünberg, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Vollart	67
Guben, Verein Frauenwohl	Frau Margaretha Schlief, Bahnhofstr. 11	180
Haynau, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Dr. Jacobsohn	27
Hindenburg, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Direkt. Haendler	97
°Hirschberg, Verein Frauenhilfe	Frau Neumerkel	92
Jauer, Verein Frauenwohl	Frau Pastor Stache, Mühlstr. 21	40
°Kattowitz, Verein Frauenwohl	vakant	80
Königshütte, Ortsgr. des Schles. Frauenverbandes	Frau Direktor Scheurich, Tempelstr. 5	75
Lauban, Verein Frauenarbeit	Frau Dr. Richter, Chaussee 6	39
°Liegnitz, Verein für Fraueninteressen	Frau Elisab. Hirsch, Albrechtsstr. 11	90
Maltsch, Vaterländischer Frauenverein		70
Muskau, Verein Frauenwohl	Frau Helene Tietz	40
°Neiße, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Gert. Modrze, Viktoriastr. 1	143

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Oppeln, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Justizrat Jungmann	100
Pleß, Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes	vakant	24
°Ratibor, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Anna Greinert, Ring	146
Rybnik, Ortsgruppe d. Schlesischen Frauenverbandes	Frau Dr. Schön	70
Sagan, Ortsgruppe d. Schles. Frauenverbandes	Frau Fröhlich-Benedix, Stadtwiese 9	53
°Sorau, N.-L., Verein Frauenwohl	Frl. Schwarz, Markt 36	35
Schreiberhau, Ortsgr. des Schles. Frauenverbandes	Frau Maria Daehmel, Kunersdorf i. Riesengebirge, Dorfstr. 52	31
Schweidnitz, Ortsgr. des Schles. Frauenverbandes	Frau Tappert	73
Steinau, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Amtsgerichtsrat Fritze	60
Striegau, Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes	Frau Amtsrichter Proske, Fichtnergut	32

Sektion für höhere und mittlere Schulen des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins: Vors.: Frl. Mathilde Drees, Hannover, Georgsplatz 15. Gegr. 1900. 49 Zweigsektionen, ca. 2700 Mitgl. Postscheckadresse: Frl. Johanna Gottschalk, Konto Nr. 24861, Postscheckamt Cöln.

Zweck: Die Sektion bezweckt die Pflege des gesamten über die Ziele der Volksschule hinausgehenden Mädchenschulunterrichts und der Angelegenheiten der daran beteiligten Lehrerinnen.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Altenburg	Frl. Magdal. Seeberg	12
Anhalt	Frl. Emmy Klauß, Cöthen, Kastanienstr. 2	28
Baden	Frl. Dr. Gernet, Karlsruhe, Gartenstr. 15	133
Barmen	Frl. Dicky Tiemann, Bismarckstr. 104	30
Bergisch-Land, Abt. des Verb. akad. gebildeter Lehrerinnen	Frl. Frida Ehrich, Barmen, Neuerweg 15 a	44
Berlin, Abt. des Verbandes	Frl. Selma Siebert, Friedenau, Büsingstr. 20	195
Bonn	Frl. Johanna Gottschalk, Riesstr. 20	100
Bremen	Frl. Agnes Heineken	75
Breslau, Abt. des Verbandes	Frl. Anna Schmitt, XIII, Viktoriastr. 122	55
Breslau	Frl. Anna Schmitt, XIII, Viktoriastr. 122	16
Cassel	Frl. A. Nothnagel, Kölnerstr. 54	65
Cassel, Abt. des Verbandes	Frl. Dr. M. Heinemann, Weigelstr. 10	13
Charlottenburg	Frl. Alwine Reinold, Königin-Luisestr. 10	80
Danzig	Frl. Clara de Veer, Burgstr. 20 a	25
Dresden	Frl. Martha Lasche, 19, Wittenbergerstr. 4	22
Elberfeld	Frl. Olga Schillmann, Prinzenstr. 19	26
Elsaß-Lothringen	Frl. Febronia Rommel, Straßburg, Zornstaden 12	54
Erfurt	Frl. Margarethe Röll, Blumenstr. 2	32
Essen	Frl. W. Neumann, Bernhardstr. 26	100
Frankfurt a. M.	Frl. Reishaus, Oberlinden 118 a	146
Frankfurt a. O.	Frl. Thea Schwarz, Gubener Str. 31 a	10
Hamburg, Abt. des Verbandes	Frl. Emmy Beckmann, 23, Hammerstr. 8 III	80
Hannover, Abt. des Verbandes	Frl. Anna Ramsauer, Georgsplatz 15	65
Hannover-Linden	Frl. Emmy Langer, Linden, Jakobstr. 3	72
Hessischer Landesverein	Frl. Sofie Walter, Mainz, Frauenlobstr. 39	100
Hinterpommern	Frl. H. Arnold, Stolp, Damenstift	10

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Königsberg	Frl. Maria Roquette, Frz. Schulstr. 1	78
Königsberg, Abt. des Verbandes	Frau Maria Osterroth, Cranzer Allee 51	38
Kiel	Frl. Anna Ehlers, Muhliusstr. 56 II	47
Leipzig	Frl. Emma Martens, Löhrstr. 35	80
Magdeburg	Frau E. Kühn, Berlinerstr. 30/31	19
München	Frl. Maria Löweneck, Hiltenspergerstr. 2	12
Niederrhein	Frl. Anna Schmidt, Düsseldorf, Hohenzollernstr.	160
Nürnberg	Frl. Dr. Berta Kipfmüller, Labenwolfstr. 4	7
Oldenburg im Großherzogt.	Frl. Emmy Lüschen, Moltkestr. 14	58
Osnabrück	Frl. Charlotte v. Lengerke, Kl. Domsfreiheit 13	16
Posen	Frau Direkt. Wegener, Karmeliterwall 2	90
Rheinland-Hessen-Nassau, Abt. des Verbandes	Frl. Lic. Carola Barth, Frankfurt a. M., Niedenau 52	50
Sachsen, Abt. des Verbandes	Frl. Dr. Hertwig, Dresden, Johannistorgasse	45
Stettin	Frl. Kath. Balsam, Arndtstr. 36	20
Stettin, Mittelschule	Frl. Elisabeth Herbst, Pölitzer Str. 99	16
Thüringen, Abt. des Verbandes	Frl. A. Madlung, Erfurt, Dammweg 7	22
Tilsit	Frl. Margarete Poehlmann, Fabrikstr. 83	31
Westfalen	Frl. Anna Maria Ristow, Dortmund, Friedensstr. 10 II	131
Westfalen, Abt. des Verbandes	Frl. Dr. Morisse, Bielefeld	27
Westpreußen, Abt. des Verbandes	Frl. Ella v. Morstein, Danzig - Langfuhr, Täubchenweg 6	131
Wiesbaden	Frl. Emma Schmidt, Karlstr. 8	33
Wilmersdorf	Frl. Martha Bandau, Halensee, Seesener Str. 54	31
Württemberg	Frl. Pfaff, Eßlingen, Martinstr. 13	76

Verband akademisch gebildeter Lehrerinnen: Vors.: Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15. Gegr. 1903. 9 Abt. ca. 600 Mitgl.

Zweck: Der Verband bezweckt die Pflege der höheren Mädchenbildung und die Förderung der idealen und materiellen Interessen der akademisch gebildeten Lehrerinnen: a) durch Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit und zum Austausch der gemachten Erfahrungen, b) durch regelmäßige Veröffentlichung von Nachrichten im Vereinsorgan. Der Verband gliedert sich der Sektion für höhere Schulen des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins an.

Organ: Siehe Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: „Die Lehrerin“ (S. 15).

Abteilung	Vorsitzende	Mitglieder
Bergisch-Land	Frl. Frieda Ehrich, Barmen, Neuer Weg 15 a	44
Berlin	Frl. Selma Siebert, Friedenau, Büsingstr. 20	195
Breslau	Frl. Anna Schmitt, XIII, Viktoriastr. 122	55
Cassel	Frl. Dr. Marg. Heinemann, Weigelstr. 10	13
Hamburg	Frl. Emmy Beckmann, Hammerstr. 8 III	80
Hannover	Frl. A. Ramsauer, Georgsplatz 15	65
Königsberg	Frau Maria Osterroth, Cranzer Allee 51	38
Rheinland-Hessen-Nassau	Frl. Lizentiat Carola Barth, Frankfurt a. M., Niedenau 52	50
Sachsen	Frl. Dr. Hertwig, Dresden, Johannistalergasse	45
Thüringen	Frl. A. Madlung, Erfurt, Dammweg 7	22
Westpreußen	Frl. Ella von Morstein, Danzig - Langfuhr, Taubenweg 6	27

Verband der Deutschen Musiklehrerinnen (Musiksektion des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins): Vors.: Frl. Hedwig Ribbeck, Berlin W 9, Potsdamerstr. 124. Gegr. 1896. 44 Orts-

gruppen, eine Gruppe für Einzelmitglieder, 2423 ordentliche Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß der Musiklehrerinnen zur Hebung des Standes und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Musiklehrerinnen. Die Sektion erstrebt besonders gründliche Ausbildung und Fortbildung für alle Zweige des musikalischen Lehrberufes, Einführung einer staatlichen Prüfung, Anstellung von Fachlehrerinnen zur Erteilung des Gesangsunterrichtes in Mädchenschulen, sowie des Musikunterrichtes in Lehrerinnenseminaren, Bildung von Frauenchören unter weiblicher Leitung, Einführung möglichst einheitlicher Geschäftsprinzipien für die Unterrichtstätigkeit der Musiklehrerinnen in Familien sowie an Konservatorien und Musikschulen, Beteiligung an Altersversorgung, Kranken- und Unterstützungskasse.

Organ: „Monatsblatt des Verbandes der Deutschen Musiklehrerinnen“, im Auftrag des Vorstandes, herausgegeben von Sophie Lederer, erscheint am 25. jeden Monats und wird durch die Gruppenvorstände an sämtliche ordentliche Mitglieder versandt. Abonnement für außerordentliche Mitglieder M. 1.— jährlich. Das Blatt wird nicht an Außenstehende abgegeben. (Verantwortlich für Verlag und Schriftleitung: Frau Sophie Lederer, Charlottenburg, Kirchstr. 7.)

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Bautzen i. S.	Frau Gottschalk-Keubler, Löbauerstr.	8
° Berlin	Frl. Hedwig Ribbeck, W. 9, Potsdamerstr. 124	526
Bonn	Frl. Josephine Menrin, Thomasstr. 10 IV	40
Braunschweig	Frl. Else Petersen, Altewickring 35	72
Bremen	Frl. Friederike Kallmann, Besselstr. 25	60
Breslau	Frl. Elisabeth Simon, Teichstr. 5	102
Cassel	Frl. Minna Ritz, Hohenzollernstr. 34	95
Chemnitz	Frl. Käthe Weicker, Theaterstr. 10	32
Danzig	Frl. M. Diller, Breitgasse 19, 20	56
Darmstadt	Frau J. Walther, Neckarstr. 28	41
Dresden	Frl. A. Rathenau, Reißigerstr. 26	108
Eisenach	Frl. Isabella Sommer, Philosophenweg 8	30
Elbing	Frl. M. Krüger, Nitzschmannstr. 5	15
Erfurt	Frl. Agnes Kitz, Fischersand 23	21
Frankfurt a. M.	Frl. Sophie Henkel, Humboldtstr. 19	93
Frankfurt a. O.	Frau Alma Lebius, Fürstenwalderstr. 60	25
Göttingen	Frl. Else Last, Kz. Geismarstr. 7, II	19
Halle	Frl. Gabriele Schiefer, Kleine Ulrichstr. 17	58
Hamburg	Frl. E. Müller-Flügger, 39, Mühlenkamp 4	225
Hannover	Frl. Käthe Höbel, Militärstr. 9	47
Hildesheim	Frl. Elisabeth Frank, Katharinenstr. 41	20
Insterburg i. Ostpr.	Frl. Anna Bussolt, Albrechtstr. 16	15
Kiel	Frl. Marg. Berghofer, Muhliusstr. 45	20
Königsberg i. Pr.	Frau Luise Dehmlow, Freystr. 17	203
Köslin	Frl. Anny Kuhn, Am Holzmarkt 2	9
Landau i. Pfalz	Frl. Elise Jung, Königstr. 68	6
Lübeck	Frl. J. Gustävel, Weberstr. 16	12
Lyck	Frl. Anna Scheibert, Yorkstr. 4	9
Magdeburg	Frl. Marta Soblik, Tauentzienstr. 5	48
Mannheim	Frl. Auguste Schuhmacher, Prinz-Wilhelmstr. 15	51
Minden i. W.	Frl. E. Schmiedt, Hahlerstr. 32	9
Nordhausen	Frl. Minna Lölke, Körnerstr. 2	8
Nürnberg	Frl. Christiane Reuter, Lauff, r. d. P. Wiesenstr. 16	88
Plauen i. V.	Frl. Dora Hemley, Klosterstr. 1	24
Posen	Frau Dr. Alwine Theile, W., Schillerstr. 16	17
Rostock i. Mecklbg.	Frl. Wanda Barg, Friedrichfranzstr. 37 d	20

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mit-glieder
Schwerin i. M.	Frau Hofopernsängerin Kraze-Gruenstein, Gustavstr. 25	16
Siegen	Frl. Agnes Ax, Cölnertor 6	43
Stettin	Frl. Margarete Kuck, Karlstr. 8	58
Straßburg i. E.	Frl. Hildegard Slawyk, Manteuffelstr. 39	18
Tilsit	Frau Klein-Lipinski, Fabrikstr. 20	25
Weimar, Gruppe für Einzelmitglieder	Frl. Elisabet Urtel, Cranachstr. 22	31
Wiesbaden	Frl. Helene Heuzeroth, Herderstr. 7	35
Zittau	Frl. Johanne Neeße, Töpferberg 10	4
Zwickau i. S.	Frl. Mathilde Lorenz, Poetenweg 15	11

Verband der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen: Vors.: Frl. Else Kolshorn, Berlin. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 129. Gegr. 1912. 55 Vereine mit 11 722 Mitgliedern. Postscheckkonto: Lucie Schulemann, Berlin S 59, Nr. 18041.

Zweck: Der Verband bezweckt: a) den Zusammenschluß aller bestehenden Bezirksvereine und Ortsvereine sowie den Anschluß einzelner Beamtinnen aus noch unorganisierten Bezirken; b) die Pflege der Vaterlandsliebe und Kameradschaftlichkeit; c) die Hebung des Standesbewußtseins und die Förderung der beruflichen, geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Verbandsmitglieder; d) die Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen für die Mitglieder und deren Angehörige.

Organ: „Unter dem Reichsadler", Herausgeber: Ernst Sommer, Wilmersdorf (Verlag: Verkehrsverlag Union, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 89). Erscheint zweimal monatlich. Preis vierteljährlich 75 Pf.

Ort	Mit-glieder	Ort	Mit-glieder
Aachen	112	Hannover	343
Baden-Baden	34	Heidelberg	40
Berlin	2565	Karlsruhe	99
Bielefeld	85	Kattowitz	22
Bochum	75	Kiel	139
Braunschweig	105	Königsberg i. Pr.	287
Bremen	205	Konstanz	20
Breslau	630	Laurahütte	3
Bromberg	64	Leipzig	375
Bütow	1	Liegnitz	52
Cassel	127	Lübeck	89
Chemnitz	140	Magdeburg	214
Coblenz	50	Mainz	36
Cöln	307	Mannheim	91
Danzig	126	Minden	55
Darmstadt	71	Münster i. W.	121
Dortmund	282	Offenburg	15
Dresden	298	Oldenburg, Grhzt.	96
Düsseldorf	470	Oppeln	1
Elberfeld	182	Pforzheim	37
Erfurt	316	Plauen i. V.	60
Flensburg	87	Posen	113
Frankfurt a. M.	517	Potsdam	251
Frankfurt a. O.	96	Rostock i. M.	58
Freiburg i. Br.	66	Saarbrücken	80
Gleiwitz	1	Schwerin i. M.	69
Görlitz	83	Stettin	125
Gumbinnen	106	Straßburg i. E.	104
Halle a. S.	176	Waldenburg, Schl.	34
Hamburg	1255	Zwickau	61

Die Beamtinnen aus Bütow, Gleiwitz, Kattowitz, Laurahütte, Oppeln sind als unmittelbare Mitglieder dem Verbande angeschlossen.

Verband der Eisenbahnbeamtinnen der preußisch-hessischen Staats- und Reichseisenbahnen: Vors.: Frl. Clara Saust, Berlin SW 29, Belle-Alliance-Straße 71. 15 Ortsgruppen, 14 Gruppen freistehender Mitglieder, zusammen 1234 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt die Vereinigung der Eisenbahngehilfinnen, Anwärterinnen und Aushelferinnen behufs Pflege der Kollegialität und Geselligkeit gegenseitiger Unterstützung in dienstlicher und außerdienstlicher Beziehung, sowie allgemeiner und fachlicher Bildungsbestrebungen und Förderung gemeinsamer Interessen zur Hebung des Standes.

Organ: „Die Eisenbahnbeamtin". Verlag: Dr. A. Tetzlaff, Berlin S 42, Gitschinerstr. 82. Erscheint 2 mal monatlich und wird jedem Vereinsmitglied unentgeltlich geliefert.

Ort	Mitglieder	Ort	Mitglieder
Altona	144	Erfurt	76
Berlin	310	Essen	35
Breslau	88	Hannover	54
Bromberg	47	Königsberg i. Pr.	68
Cassel	37	Magdeburg	58
Cöln	38	Posen	44
Danzig	87	Straßburg i. E.	35
Elberfeld	37		

Verband der Frauenvereine des Herzogtums Braunschweig: Vors.: Frau Hedwig Götze, Braunschweig, Kaiser-Wilhelmstr. 28. Gegr. 1907. 37 angeschlossene Vereine.

Zweck: Der Verband hat den Zweck, die Frauen in geistiger, wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Hinsicht zu heben und die Bestrebungen der Frauenbewegung durch deren gemeinsame Vertretung in der Öffentlichkeit und den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften gegenüber zu fördern.

	Mitglieder
Braunschweig: Braunschweiger Lehrerinnenverein	151
Braunschweiger Frauenverein	220
Braunschweigischer Landeslehrerinnenverein	135
Ortsgruppe des Allgem. Deutschen Frauenvereins	90
Verein Kochschule	
Christlicher Arbeiterinnenverein	72
Abt. des Kolonialen Frauenbundes	370
Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	114
Frauenhilfsverein „Elisabeth"	258
Frauenverein der jüd. Gemeinde	110
Frauengruppe des Vereins gegen den Mißbrauch geist. Getränke	166
Fürsorgeverein für weibl. Strafgefangene	
Kaufm. Verein weibl. Angestellter	410
Kinderschutzverein	
Braunschweig: Marienheim	150
Musiksektion des Allgem. Deutschen Lehrerinnenvereins	151
Ortsgruppe des Katholischen Frauenbundes	300
Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	96
Rechtsschutzverein	
St. Elisabethverein	180
Verein ehem. Schülerinnen der städt. höheren Mädchenschule	634
Verein zur Pflege evangelischer weibl. Jugend	36
Verein für Frauenstimmrecht	21
Verein der Freundinnen junger Mädchen	33
Vereinigung der städtischen Waisenpflegerinnen	84
Blankenburg (Harz), Frauenbildungsverein	95
Bez. Blankenburg des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins	
Bez. Gandersheim des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins	
Bez. Helmstedt des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins	
Bez. Holzminden des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins	
Bez. Wolfenbüttel des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins	
Harzburger Frauenverein	140
Helmstedter Frauenverein für soziale Hilfsarbeit	112
Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen	118
Fachverein selbständiger Schneiderinnen	68
Katholischer Marienverein	196
Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgruppe Braunschweig	535
Mädchenheim	

Verband der Hauspflege: Vertreterin beim Bund: Frau Hella Flesch, Frankfurt a. M., Rüsterstr. 20. Gegr. 1909. 32 angeschlossene Vereine, ca 14000 Mitglieder.

Zweck: 1. Austausch der Erfahrungen, 2. Beförderung der Bestrebungen, die auf die Durchführung der Hauspflege in allen Bedarfsfällen, sowie darauf gerichtet sind, daß die Organisation der Hauspflege nicht ausschließlich der Armenpflege und Wohltätigkeit überlassen bleibt, sondern als Teil der der Allgemeinheit

obliegenden sozialen Fürsorge anerkannt wird. Insbesondere wird der Verband dafür eintreten, daß die Leistung der Hauspflege als Teil der Aufgaben der Krankenversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung, der Unfallversicherung, der Arbeiterfürsorge und ähnlicher Institutionen anerkannt wird.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Verein für Hauspflege	Frau Luise Matthée, Eupenerstr. 25/27
Augsburg, Hauspflegeverein	Frau Landgerichtsrat Schöller. Zuschriften: Frau Clemy Heymann, Völkstr. 24
°Berlin, Hauspflege	Frau Präsident v. Dombois, Exz. Zuschr.: Frau Sanitätsrat Riedel, Viktoria Luise-platz 12. Bureau: SW., Königgrätzerstr. 97/99.
Berlin-Wilmersdorf, Abt. Hauspflege des Vaterländ. Frauenvereins	Frau Elisabeth Everth, Wilmersdorf, Uhlandstr. 60
Bochum, Hauspflege	Frl. A. Arnold, Graf-Engelhardstr. 10
Bonn, Frauenverein	Frau Justizrat Conzen, Kaiserstr. 23
Bremen, Hauspflege	Frl. A. Tewes, Polizeihaus, Zimmer 216
Breslau, Armenpflegerinnenverein, Hauspflegegruppe Ring, Stadthaus, 1. Treppe, Zimmer 66	Frau San.-Rat Croce, Paulstr. 9
°Charlottenburg, Hauspflege	Frau Hedwig Heyl, W.-Hildebrandstr. 14
Cöln a. Rh., Haushaltpflege	Frau Oberbürgermeister Wallraf. Zuschr.: Frau Marg. Tietz, Käsenerstr. 28
Dresden, Hauspflege	Frau v. Loeben, Gr. Plauenstr. 19
Düren, Hauspflege	Frau Sanitätsrat Dr. Dibolff
Düsseldorf, Hauspflege	Frl. Martha Poensgen, Immermannstr. 39 I. Zuschr.: Frau Schloßmann, Oststr. 15
Elberfeld, Hauspflege	Frau Anna Frida Scheffner, Villa Lilienthal. Kassenführerin: Frau Dr. Wollstein, Königstr. 154
°Flensburg, Frauenwohl	Frau Anna Kroymann, Friesischestr. 27
Frankfurt a. M., Hauspflege	Frau Hella Flesch, Rüsterstr. 20. Kassiererin: Frl. E. Jacobi, Gr. Sandgasse 6
Freiburg i. B., Verein f. Wochen- u. Hauspflege	Frau Marie Eimer, Katharinenstr. 6
°Fürth i. B., Frauenfürsorgeverein	Frau Louise Erdmann, Merzstr. 11. Kassiererin: Frau Kommerzienrat Ullmann
Gera (Reuß), Abt. Wöchnerinnen-Hauspflege d. Ortsgruppe des Allgem. Deutschen Frauenvereins	Frau Marie Stephanus, Blücherstr. 15
Gotha, Hauspflege	Freiin v. Pavel-Rammingen
Hamburg, Hauspflege	Schriftführer: Dir. Dr. Lohse, A-B-Cstr. 46/47
Karlsruhe i. B., Badischer Frauenverein	Herr Oberstleutnant a. D. Schuster, Friedrichstr. 3 (Beirat). Zuschriften: Vorst. d. Badischen Frauenvereins, Gartenstr. 49
Leipzig, Hauspflege	Frau Dr. F. Lehmann, Christianstr. 21.
Lichtenberg bei Berlin, Hauspflege	Frau Apotheker Hagenbeck, Frankfurter Allee 190.
Magdeburg, Frauenverein	Geh. Sanitätsrat Dr. Brennecke, Westendstr. 35
Mainz, Hauspflege	Geschäftsstelle: Betzelsgasse 18. Kassenführerin: Frau F. Frank, Rheinallee 12
Mannheim, Hauspflegeverein	Schatzmeisterin: Frau Konsul Dr. Brosien. Zuschriften: Frau Louise Zeiler, B 7, 6
München, Hauspflegeverein	Frl. Hedwig Lindhamer, Kaulbachstr. 6. Kassiererin: Frau Dr. Hansbacher, Lehstr. 81
Nürnberg, Frauenwohl, Abt. Hauspfl.	Frau Sofie Stich, Adlerstr. 6
Pankow b. Berl., Hauspflege	Frau Geh. Rat Mendel, Breitestr.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Solingen, Hauspflege	Frau Margarete Köpke geb. Dönhoff, Augustastr. 13
Solingen-Land, Verein Hauspflege, Sektion des Vaterländischen Frauenvereins	Frau Landrat Lucas, Opladen
Stettin, Hauspflege	Schriftführerin: Frl. A. Grube, Birkenallee 19³. Bureau: Friedrich-Karlstr. 19 pt.
Witten a. d. R., Hauspflege	Frau Cl. Daecke, Gartenstr. 6. Kassiererin: Frau L. Lankhorst, Steinstr. 33

Verband der Studentinnenvereine Deutschlands (E. V.): Vors.: cand. med. Irmgard Müller, Charlottenburg, Schillerstr. 19 II. Gegr. 1906. 19 Studentinnenvereine mit 1022 Mitgliedern. Verbandstag jährlich in der ersten Augustwoche.

Zweck: Der Verband der Studentinnenvereine Deutschlands ist der enge Zusammenschluß der nichtpolitischen und nichtkonfessionellen Studentinnenvereine Deutschlands, deren Mitglieder die Erfüllung ihrer Pflichten als akademische Bürgerinnen, die Mitarbeit an der Frauenfrage, die gegenseitige Erziehung zu geistig selbständigen, echten Frauen anstreben.

Organ: „Die Studentin". Redaktion: Irmgard Müller, Charlottenburg, Schillerstr. 19 II. (Druck von Arthur Scholem, Berlin SW, Beuthstr. 6.) Erscheint 8 mal im Jahr. Bezugspreis 2 M. jährlich.

Ort u. Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder	Altmitglied.	Zusammen
Berlin, Verein studierender Frauen 1908	Paula Streitz, stud. math., Charlottenburg, Berlinerstr. 37/38	67	15	82
Bonn, Verein studierender Frauen Hilaritas	Martha Hiller, stud. rer. nat., Bonn, Argelanderstr. 92	63	60	123
Breslau, Studentinnenverein	Mimi Biester, stud. phil., Breslau XVI, Kaiserstr. 14	23	21	44
Frankfurt, Studentinnenverein	Hanna Matthäi, stud. rer. nat., Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 121	22	3	25
Freiburg, Studentinnenverein	Eva Sperling, stud. phil., Dreikönigstr. 6	32	11	43
Gießen, Vereinigung studierender Frauen	Else Leichtnam, stud. med., Gießen	20	—	20
Göttingen, Studentinnenverein	Martha Schwanold, stud. phil., Göttingen, Winterchaussee 7	42	6	48
Greifswald, Verein studierender Frauen	Marianne von Badinski, stud. phil., Greifswald, Bahnhofstr. 25	14	33	47
Halle, Studentinnenverein	Anna Rogge, stud. math., Halle, Wilhelmstr. 33	43	33	76
Heidelberg, Verein Heidelbg. Studentinnen	Martha Nordkemper, stud. med., Heidelberg, Kaiserstr. 64	35	28	63
Jena, Studentinnenverein	Gertrud Liebmann, stud. rer. nat., Jena, Lindenhöhe 9	45	12	57
Kiel, Studentinnenverein	Käthe Schlüter, stud. med. dent.	28	3	31
Königsberg, Studentinnenverein	Gertrud Toussaint, stud. phil., Königseck 4	16	3	19
Leipzig, Verein immatrikulierter Studentinnen	Gertrud Kröber, stud. math., Leipzig-Gohlis, Kaiser Friedrichstr. 44	59	19	78
Marburg, Verein studierender Frauen	Elsbeth Voigt, stud. math., Marburg, Haspelstr.	45	24	69

Ort u. Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder	Altmitglied.	Zusammen
München, Verein studierender Frauen	Carla Rüterbusch, stud. phil., München, Nordendstr. 7 III	49	3	52
Münster, Verein Münsterscher Studentinnen	Maria Brüll, phil., Münster, Coerdestr. 30	27	12	39
Straßburg, Verein studierender Frauen	Marie Hossenlopp, stud. phil., Mannheimerstr. 16	14	5	19
Tübingen, Verein Tübinger Studentinnen	Helene Lütge, stud. phil., Tübingen, Bursagasse 8	46	41	87

Verband Deutscher Hausfrauenvereine (Hamburg): Vors.: Frau Martha Voß-Zietz, Bad Schwartau (Fürstentum Lübeck). Gegr. 1915. 68 angeschlossene Vereine. 55130 Mitglieder. Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., Depositenkasse B, Goethestr. 34. Postscheckkonto: Nr. 10232, Frankfurt a. M.

Zweck: 1. Der Zusammenschluß der bestehenden Hausfrauenvereine in Stadt und Land. 2. Aufstellung von Richtlinien zur Förderung einheitlicher Arbeit der angeschlossenen Vereine in bezug auf hauswirtschaftliche Bildung und Vertretung der volkswirtschaftlichen Interessen der Hausfrauen als Konsumenten und Produzenten.

Organ: „Die Deutsche Hausfrau", Schriftleitung Elsbeth Weniger, Hamburg, Hochallee 128. Erscheint zweimal monatlich. Für Mitglieder unentgeltlich. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 3 M. jährlich.

1. Arbeitsausschuß für Prov. Schleswig-Holstein und Hansastädte: Vors.: Frau Anna Schaper, Hamburg, Gurlittstr. 25.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Altona, Hausfrauenverein	Frl. E. Drenkhahn, Turnstr. 43	783
Bremen, Hausfrauenverein	Frau Minna Bahnson, Brahmsstr. 14	1600
Hamburg, Bund Hamburger Hausfrauen	Frau N. Goldschmidt, Heilwigstr. 3	3834
Husum, Hausfrauenverein	Frau C. Carstensen, Erichsenweg	307
Lübeck, Hausfrauenbund	Frl. Clara Burmeister, St. Annenstr. 2	500
Kiel, Bund Kieler Hausfrauen	Frau Geh.-R. A. Sudhaus, Waitzstr. 4	500
Oldenburg, Hausfrauenverein	Frl. H. Herford, Blumenstr. 7	550

2. Arbeitsausschuß für Großherzogt. Mecklenburg: Vors.: Frau E. Schmidt-Büsing, Schwerin, Jungfernstieg.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Güstrow i./M., Hausfrauenverein	Frau Hofrat Krull, Neue Wallstr. 3	205
Hagenow i./M., Hausfrauenverein	Frau Amtshauptm. v. Plessen	60
Schwerin, Hausfrauenverein	Frau Reg.-R. Schirmacher-Oncken, Cäcilienallee	530
Rostock, Hausfrauenverein	Frau Dr. Koch, Kaiser-Wilhelm-Str. 3	655

3. Arbeitsausschuß für Prov. Hannover: Vors.: Frau Mathilde Drees, Hannover, Georgsplatz 15.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Göttingen, Hausfrauenverein	Frau Prof. Titius	1284
Hannover, Hausfrauenverein für Hann.-Linden u. Umg.	Frau Mathilde Drees, Georgsplatz 15	1900
Hameln, Hausfrauenverein	Frau Günther, Redenallee 1	700
Harburg, Hausfrauenverein	Frau Mosebach, Pferdeweg 18	900
Lüneburg, Hausfrauenverein	Frl. Margarethe Endemann, Häcklingen b. Lüneb.	450
°Osnabrück, Hausfrauenbund	Frau Franziska Wieman, Johannisstr. 90 a	830

4. Arbeitsausschuß für Prov. Brandenburg: Vors.: Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, Exzellenz, Berlin, Leipzigerstr. 4.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Berliner Hausfrauenverein (Frau Lina Morgenstern)	Frau Landsberger, Speyerstr. 20	360
Verein der Berliner Hausfrauen, Norden-Osten	Frau Clara Schilling, Claudiusstr. 1	900
Verein der Berliner Hausfrauen, Westen	Frl. von Tanfen, Nürnbergerstr. 7	650

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Hausfrauenverein Berlin-Pankow	Frau Direktor Thomsen, Breitestr. 16	250
Hausfrauenverein Berlin-Steglitz	Frau R. Bugge, Grunewaldstr. 34	1185
Hausfrauenverein Berlin-Grunewald	Frau Köhn, Erdenerstr. 11	605
Hausfrauenverein Berlin-Schöneberg	Frau Riedel, Viktoria-Luiseplatz 12	900
Charlottenburger Hausfrauenverein	Frl. Anna v. Gierke, Goethestr. 38.	450
5. Arbeitsausschuß für Prov. Schlesien: Vors.; Frau Fanny Moser, Görlitz, Blumenstr. 30.		
Glogau, Hausfrauenbund	Frau Helene Bauch, Bahnhofstr. 4	1500
Görlitz, Hausfrauenverein	Frau Grete Waiha, Lindenweg 2	400
6. Arbeitsausschuß für Prov. Sachsen: Vors.: Frau Helene Schneidewin, Magdeburg, Beethovenstr. 22.		
Halle, Hausfrauenverein	Frau Franziska Hundorf, Gr. Sternstr. 16	300
Magdeburg, Hausfrauenverein	Frau Geh.-R. Hirsch, Heiligegeiststr. 3	400
Naumburg a. S., Hausfrauenverein	Frau Superintendent Alma Zschimmer, Karlstr. 6	350
7. Arbeitsausschuß für Königr. Sachsen: Vors.: Frau Annie Reuter, Dresden, Radetzkystr. 5.		
Chemnitz, Hausfrauenverein	Frau Ernestine Melzer, Ulmenstr. 35	245
Dresden, Hausfrauenbund	Frau Annie Reuter, Radetzkystr. 5	800
8. Arbeitsausschuß für Thüringen: Vors.: Frau Mathilde Claes, Mühlhausen i. Th., Kiliansgraben 12.		
Arnstadt, Hausfrauenverein	Frau Finanzrat Hirschmann, Karolinenstr.	250
Dessau, Hausfrauenbund	Frau Dr. Arendt, Friederikenpl. 43	625
Eisenach, Hausfrauenverein	Frau E. v. d. Groeben, Prellerstr. 14	2700
° Mühlhausen i. Th., Hausfrauenverein	Frau Mathilde Claes, Kiliansgraben 12	600
Weimar I, Hauswirtschaftl. Verein	Frau Geh. Med.-R. Knopf, Herderpl.	350
Weimar II, Hausfrauenverein	Frau General v. Hallenberg, Exzellenz, Johann-Albrechtstr. 14	185
9. Arbeitsausschuß für Prov. Hessen-Nassau: Vors.: Frau v. Blanckensee, Marburg.		
Cassel, Hausfrauenverein	Frau Johanna Nauhaus, Obere Karlstr. 14	2700
° Frankfurt a. M., Hausfrauenvereinigung	Frau Stephanie Forchheimer, Bettinastr. 14	630
Gießen, Hausfrauenverein	Frau P. Leun, Westanlage 1	1100
Wiesbaden, Hausfrauenbund	Frau Prof. Fresenius, Kapellenstr. 33	250
10. Arbeitsausschuß für Rheinland und Westfalen: Vors.: Frau Bertha Liesendahl, Crefeld, Goethestr. 106.		
Bonn, Hausfrauenverein	Frau Adele Jüttner, Hindenburgstr. 65	274
Coblenz, Hausfrauenbund	Frau Maj. Tondeur, Mainzerstr. 67	1713
Crefeld, Hausfrauenbund	Frau Paula Kaufmann, Bismarckplatz 19	244
Düsseldorf, Hausfrauenverein	Frau Dr. Albrecht	1000
Dortmund, Hausfrauenverein	Frl. Bertha Bohrer, Gartenstadt, Grimmeweg 3	600
Elberfeld-Barmen, Hausfrauenbund	Frau Helene Blank-Bauer, Elberfeld, Viktoriastr. 87 Frau Addy Overbeck, Barmen, Wertherstr. 109	1032
Godesberg, Hausfrauenverein	Frau von Essen, Viktoriastr. 14	650
Köln, Hausfrauenbund	Frl. Luise Wenzel, Hansaring 31	630
Lennep, Hausfrauenbund	Frau Prof. E. Wittrien, Schillerstr. 13	375
Münster, Hausfrauenverein	Frau Bertha Hertel, Südstr. 12	3400
Saarbrücken, Hausfrauenverein	Frau Dir. Schmidt, Graf-Johannstr. 23	620
Straßburg, Hausfrauenverein	Frau M. Ferschen, Geilerstr. 56	300
Wesel, Hausfrauenverein	Frau Christian Luyken, Heuberg 11	180

11. Arbeitsausschuß für Großherzogt. Baden und Hessen: Vors.: Frau Emma Kromer, Mannheim, Rheinvillenstr. 8.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Freiburg, Hausfrauenverein	Frau General Rohde	320
Heidelberg, Hausfrauenverein	Frau Hedwig Neumeier, Helmholtzstr. 16	680
Karlsruhe, Hausfrauenbund	Frau S. Bott, Lachnerstr. 3	550
Mannheim, Hausfrauenbund	Frau Emma Kromer, Rheinvillenstr. 8	2500
Marburg, Hausfrauenverein	Frau Prof. Joseph, Barfüßerstr. 33	1760

12. Arbeitsausschuß für Königr. Bayern (linksrheinisch): Vors.: Frau Clara Lang, Monbijou b. Hornbach (Pfalz).

Kaiserslautern, Hausfrauenverein	Frl. Margarethe Schmidt, Schubertstr. 22	450
Kandel (Pfalz), Hausfrauenverein	Frau Pfarrer Marie Bähring	285
Landau, Hausfrauenbund	Frau Luise Hartenedk	228
Pirmasens, Hausfrauenbund	Frau Toni Michel, Alleestr. 18	550
Zweibrücken (Pfalz), Hausfrauenvereinigung Zweibrücken u. Umg.	Frau Oberlehrer Wilking, Schillerstr.	180

13. Arbeitsausschuß für Königr. Bayern (rechtsrheinisch): Vors.: Frl. Rosa Böhm, München, Altheimereck 20.

München, Hausfrauenverein	Frau Geh.-Rat von Hertwig, Schackstr. 2	693
Nürnberg, Hausfrauenbund	Frau Elise Hopf, Blumenstr. 11	250
Passau, Hausfrauenbund	Frl. Hedwig Ungerer, Grünaustr. 16	23

Verband für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur: Vors.: Frau Marie Wallroth, Lübeck, Parkstr. 52. Gegr. 1907. 37 Ortsvereine, über 5000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband erstrebt für die Frau Verinnerlichung und Ertüchtigung auf allen Gebieten, insbesondere aber eine von dem Zwang der Mode-Torheiten und -Auswüchse befreite persönliche Kleiderkultur, die allen Anforderungen der Hygiene, der Sittlichkeit und der künstlerischen Geschmacksbildung gerecht wird und auf welche die für das ganze große Gebiet des deutschen Kunstgewerbes gültigen Gesetze Anwendung finden. Die Vereine erteilen Auskunft über zweckmäßige Kleidung, Körperkultur usw.

Organ: „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur." Schriftleitung: Klara Sander und Else Wirminghaus in Cöln. (Verlag G. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.) Erscheint zehnmal jährlich. Bezugspreis im Vereinsbeitrag einbegriffen, für Einzelbezieher M. 6.— jährlich.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen	Frau Geheimrat Schmid, Viktoriaallee 14	68
Berlin	Frau M. Thierbach, Marienfelde, Emilienstr. 10	350
Bonn	Frau A. Landau, Dorotheenstr. 117 II	108
Bremen	Frl. A. Runge, Rembertistr. 2	190
Breslau	Frl. Marie Kronauer, Ohlauer Stadtgraben 15	170
Bruchsal	Frau Stadtpfarrer Werner	25
Cassel	Frau Bauinspektor Labes, Schlangenweg 4	11
Danzig	Frau Oberbürgerm. Scholz	80
Dortmund	Frau R. May, Knappenbergerstr. 107	140
Dresden	Frl. E. Lau, Lüttichaustr. 28	521
Düsseldorf	Frau Dr. Kraeger, Rosenstr. 5	101
Elberfeld-Barmen	Frau L. Hof, Roonstr. 24	193
Essen	Frau Schellbach, Bredeney, Brachtstr. 15	167
Flensburg	Frau H. Holm, Nerongsallee 9	65
Frankfurt a. M.	Frau M. von Trenkwald, Gartenstr. 53	86
Freiburg i. B.	Frau Prof. Lamey, Dreikönigstr. 50 II	79
Görlitz	Frau K. Gondolatsch, Landhausweg 9	47
Hagen	Frl. Ilse Hoffmeister, Bülowstr. 2	94
Halle a. S.	Frau Hedwig Gutzeit, Kirchthor 3 a	108
Hamburg-Altona	Frl. J. Jens, Paulstr. 9 II	390
Hannover	Frau P. Schulz, Strangriede 54	386
Heidelberg	Frau E. Cadenbach, Wiesloch b. Heidelberg, Forsthaus	196
Karlsruhe	Frau A. Klein, Vorholzstr. 17	345

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Köln	Frau E. Wirminghaus, Rheingasse 8	364
Konstanz	Frau Stadtrat Strauß, Neuhauserstr. 33	70
Leipzig	Frau M. Schmidt, Connewitz, Windscheidstr. 32	310
Lübeck	Frau J. Frank, Ratzeburger Allee 18a	160
Memmingen	Frau Lehrerin Locherer	11
München	Frl. J. Braun, Georgenstr. 31 II	107
Nürnberg	Frau Agnes Gerlach, Kirchenstr. 27 I	156
Ostpreußen: f. Königsberg,	Frau E. Detlefsen, Luisenallee 11	110
für d. Provinz	Frau G. v. Wedel, Althof (Allenburg)	120
Pforzheim	Frau A. Kern, Melanchthonstr. 1	40
Sonderburg	Frau Dr. Krey, Haus Krey	25
Stuttgart	Frau M. Lang-Kurz, Ehrenhalde 5	388
Wertheim/M.	Frau Jaeck, Zollgasse 10	13
Witten a. R.	Frau Dir. Kumpf, Breddestr. 8	49
Wien	Frau C. Nohel, Penzingerstr. 100	210

Verband für handwerksmäßige u. fachgewerbliche Ausbildung der Frau: Vors.: Dr. M. E. Lüders, Berlin. Geschäftsstelle: Berlin W, Eichhornstr. 1. Gegr. Oktober 1909. Mitglieder sind 91 angeschlossene Körperschaften, darunter der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, 23 Handwerks- und Gewerbekammern, 3 Handelskammern, 1 Magistrat, 1 städtisches Arbeitsamt, 5 Gewerbeschulen und 57 Berufsorganisationen, Vereine, Verbände; außerdem rund 100 Einzelmitglieder. Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C, Berlin W 9, Potsdamerstr. 134 a.

Zweck: Der Verband hat den Zweck, die handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau zu fördern und sucht dies durch folgende Mittel zu erreichen: 1. Propaganda für die Idee, 2. Hinwirken auf Abschluß von Lehrverträgen mit weiblichen Lehrlingen, auf Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen, 3. Eintreten für Zulassung der Mädchen zu den Fachschulen für Knaben, 4. Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten neben der Werkstattlehre, 5. Herbeiführung des Fortbildungsschulzwangs für Mädchen, 6. Mitarbeit an der neuzeitlichen Ausgestaltung des deutschen Fach- und Fortbildungsschulwesens. Der Verband betreibt eine starke Aufklärungsarbeit, veröffentlicht zahlreiche Flugblätter und Druckschriften zu einschlägigen Fragen und wirkt neuerdings eifrig auf jugendpflegerischem Gebiet durch Veranstaltungen für weibliche Lehrlinge.

Verband hessischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Nägeli, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 16. Gegr. 1912; 39 angeschl. Vereine; ca. 5400 Mitgl.

Zweck: Zusammenschluß all der Frauenvereine Hessens, die sich um die Hebung des weibl. Geschlechtes auf geistigem, körperlichem, wirtschaftlichem, rechtlichem oder sozialem Gebiet bemühen oder sonst der allgemeinen Wohlfahrt dienen. Der Verband will ein Einvernehmen zwischen den einzelnen Vereinen des Landes herstellen und pflegen und nach Möglichkeit ein Zusammengehen überall da veranlassen, wo die Interessen die gleichen sind. Die Sonderarbeit der einzelnen Vereine soll in keiner Weise berührt werden. Der Vorstand besteht aus drei am gleichen Ort wohnenden Personen. Dieser Vorort wechselt alle 2 Jahre. Jeder Verein hat 2 Delegierte. Zur Erleichterung der Arbeit sollen die Verbandsvereine sich überall zu einem Ortsverband zusammenschließen und eine Vertrauensdame ernennen, welche den Verkehr mit dem Verband vermittelt.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Darmstadt	Vertrauensd.: Frl Luise Schweisgut, Steinackerstr. 17	
Hess. Landes-Lehrerinnenverein	Frl. Schweisgut, Steinackerstr. 17	560
Gießen	Vertrauensd.: Frau Marie Schmeckenbecher, Gartenstr. 30	
°Allg. deutsch. Frauenverein	Frau Minna Naumann, Seltersweg 83	73
Verein für Frauenstimmrecht	Frl. E. Plank, Mühlstr. 3	83

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Lehrerinnen-Verein	Frl. Dingeldein, Nordanlage 31	36
Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Marie Schmidt, Schiffenbergerw. 8	50
Mainz	Vertrauensd.: Frau A. Bender, Uferstr. 21	
°Verb. Mainz. Frauenvereine	Frau A. Bender, Uferstr. 21	1200
Verein Mainzer Lehrerinnen	Frl. Sofie Walther, Frauenlobstr. 39	200
°Damen Turn- u. Spielklub	Frau Emma Nägeli, K.-Wilh.-Ring 16	100
Verein für Frauenstimmrecht	Frau Lina Buckfath, Hindenburgstr. 40.	105
Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Schmidt, Schottenhof	200
Evangel. Frauenverein	Frau Stamm, Gutenbergplatz	
°Frauenarbeitsschule	Frau Frida Kuhn, Frauenlobstr. 97	380
Isr. Ver. f. Krankenpflege f. Frauen u. Mädchen	Frau Feldheim, Em.-Jos.-Str.	
Hess. L. V. f. Frauenstimmrecht	Frau Emma Nägeli, K.-Wilh.-Ring 16	400
Damen Pflegschaftsrat des V. z. Unterstütz. isr. Waisen	Frau Aug. Hesdörffer, Gr. Bleiche 39	
Offenbach a. M.	Vertrauensd.: Frau Clara Grein, Tulpenhofstr. 52	
°Verband Offenbacher Frauenvereine	Frau Clara Grein, Tulpenhofstr. 52	2800
°Verein Frauenwohl	Frau Goldschmidt-Weil, Frankfurterstr. 80	
Altkatholisch. Frauenverein	Frau Erb, Dornstr. 72	
Kath. Frauenbund	Frau v. Brentano, Geleitstr. 109	
Evangel. Frauenverein	Frau Dittmar, Mainstr. 33	
Hauspflege des ev. Frauenvereins	Frau J. Heraeus, Waldstr. 126	
Frauenabt. des allg. prot. Missionsver.	Frau Ella Eichhorn, Ludwigstr. 78	
Frauengruppe d. Haushalt.-Schule	Frau Marie Becker, Isenburgring 24	
Frauenstift-Verein	Frau Devries, Frankfurterstr. 31	
Frauengruppe d. Gust.-Adolf-Stiftung	Frau Lehn, Herrnstr. 66	
Hülfsverein für weibl. Bühnenangehörige	Frl. Poppert, Waldstr. 124	
Lehrerinnenheim Verein	Frau Rothschild, Tulpenhofstr. 18	
Verein d. Freundinnen j. Mädchen	Frau Volckner, Ludwigstr. 2	
Frauengruppe der Jugendhorte	Frau Anna Feistmann, Parkstr. 37	
Jugendgruppe des ev. Frauenvereins	Frau M. Stock, Tulpenhofstr. 46	
Jugendgruppe der „Frauenbewegung"	Frau H. Peter, Saligstr. 3	
Konfirmierte Vereinigung Nord-Ost	Frau Joh. Geibel, Bleichstr. 69	
Ortsgruppe des hess. Lehrerinnenvereins	Fr. S. Müller, Bettinastr. 8	
Vereinigung der Waisenpflegerinnen	Frau Geheimerat Sandmann, Kaiserstr. 84	
Worms	Vertrauensd.: Frau Brigleb, Andreasstr. 12	
Verein für Frauenstimmrecht	Frau M. Michel, Festhausstr.	60
°Allg. deutsch. Frauenverein	Frau M. Heidenhain, Renzstr. 28	76
Kaufm. Ver. für weibl. Angestellte	Frl. Knecht, Heinrichstr.	120

Verband Mitteldeutscher Frauenvereine: Vors.: Fräulein Elisabeth Müller, Gotha, Reinhardsbrunnerstr. 12. Gegr. 1908. 21 angeschl. Vereine. mehr als 5200 Mitgl.

Zweck: Zusammenschluß der Vereine Mitteldeutschlands zur gemeinsamen Förderung der wirtschaftlichen, rechtlichen und Bildungsinteressen der Frauen. Gründung von Vereinen und Ortsgruppen in kleineren Städten. Die Selbständigkeit der Einzelvereine bleibt gewahrt.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Allendorf/Sooden-Werra, Verein für Fraueninteressen	Frau Dr. Kranz	30
°Arolsen, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Gräfin Bernstorff	182

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Cassel, Verein Frauenbildung	Frl. A. Förster, Parkstr. 16	186
°Cassel, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. von Kaestner, Akazienweg 17	129
Cassel, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frau Johanna Waescher, Viktoriastr. 4	515
Cassel, Evangelisches Fröbelseminar	Frau Oberin H. Schimmack, Lessingstr. 5	354
Cassel, Hausbeamtinnenverein	Frl. Hentze, Terrasse 30	520
°Eisenach, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Clauß, Emilienstr. 13	475
Eisenach, Thüringer Gruppe des Gärtnerinnenvereins Flora	Frl. Marie Schott, Carolinenstr. 25	20
Eschwege, Verein für Frauenbestrebungen	Frau Prof. Ritter	52
Frankfurt a. M., Verein f. Hausbeamtinnen	Frau E. Fraas, Grüneburgweg 36	800
Gera, Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frau Margar. Kirchner, Blücherstr. 49 II	72
°Göttingen, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Lotte Hoffmann, Herzberger Chaussee 55	305
°Gotha, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Müller, Reinhardsbrunnerstr. 12	594
Gotha, Kaufm. Verein f. weibliche Angestellte	Frl. L. Schimmelmann, Schützenallee 4	47
Hann.-Münden, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Oberst Marcard	81
°Jena, Verein Frauenwohl	Frau Anna Zwetz, Hinter der Kirche 10	76
°Jena, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Dr. Ada Weinel	150
°Marburg a. d. L., Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. Bertha Bach, Wörthstr. 11	132
Meiningen, Verein Frauenarbeit	Frau Major Lacroix	150
Weimar, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. Dr. von Lengefeld, Kirschbachstraße 9	345

Verband Norddeutscher Frauenvereine: Vors.: Frl. M. Eleonore Drenkhahn, Altona, Turnstr. 43. Gegr. 1902. 51 Ortsgruppen oder angeschlossene Vereine, ca. 16000 Mitglieder. Scheckkonto: Commerz- und Diskonto-Bank Hamburg.

Zweck: 1. Die Propaganda für die Forderungen der Frauenbewegungen und die Ausbreitung ihrer Grundsätze in Norddeutschland. 2. Die gegenseitige Stärkung der angeschlossenen Vereine. 3. Die Stärkung des Gefühls der Zugehörigkeit zum Bunde Deutscher Frauenvereine.

Organ: „Mitteilungen zur Förderung der Interessen des Verbands.“ Verlag: M. Leßmann, Hamburg, ABC-Straße 57.

Vereine	Vorsitzende	Mitglieder
Schleswig-Holstein:		
Ortsgruppe Ahrensburg d. Verb. Nordd. Frauenvereine	Frau Minna Karsten, Ahrensburg, Waldstr. 9	35
°Ortsgruppe Altona d. Verband. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Hedwig Heidmann, Othmarschen, Eichenallee 1	145
Jugendgruppe Altona d. Verbandes Norddeutscher Frauenvereine	Frau Elisab. Cimbal, Altona, Allee 87	85
Ortsverein Altona d. Schlesw.-Holst. Provinzialvereins für Frauenstimmrecht	Frl. M. Eleonore Drenkhahn, Altona, Turnstr. 43	31
Ortsgruppe Bergedorf d. Verbandes Norddeutscher Frauenver.	Frau Dr. Thomsen, Grüner Weg 2	
°Ortsgruppe Blankenese d. Verbandes Norddeutscher Frauenvereine	Frau Dr. Jansen, Blankenese, Haus im Busch	400
Verein Frauenwohl, Ortsgruppe Bredstedt d. Verb. Norddeutscher Frauenver.	Frl. Marie Axen, Bredstedt i. Schleswig	90
°Verein Frauenwohl Flensburg	Frl. Anna Kroymann, Flensburg, Friesischestr. 27	250
Verein Flensburger Volksschullehrerinn.	Frl. Iversen, Flensburg, Wrangelstr. 21	90

Vereine	Vorsitzende	Mitglieder
Kaufmännisch. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. M. Johannsen, Flensburg, Nordergraben 62	347
Ortsgr. Friedrichstadt des Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frl. Martha Bünger, Friedrichstadt	20
°Ortsgruppe Gr.-Flottbek des Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frau H. Peuner, Groß-Flottbek, Fritz-Reuterstr. 7	128
Ortsgruppe Heide des Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Reimers, Heide, Markt 60	56
Verein Frauenwohl d. Verb. Norddeutsch. Frauenvereine	Frau Emilie Hamkens, Engelsruh, Husum	67
Verein Frauenwohl Itzehoe	Frau Gerlach, Itzehoe	62
Ortsgruppe Kellinghusen d. Verb. Nordd. Frauenvereine	Frau Herma Fritzsche, auf Schloß Springhoe bei Kellinghusen	23
°Frauenbildungsverein Kiel	Frau Sophie Lamp, Kiel, Wilhelminenstr. 33	580
Ortsgruppe Kiel d. deutschen Bundes abst. Frauen	Frl. Anna Dammeier, Kiel, Irenestr. 45	65
Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte (E. V.) Kiel	Frl. Minna Raabe, Kiel, Ringstr. 99	170
Ortsgruppe Marne d. Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Vogelgesang, Marne	29
Ortsgruppe Meldorf d. Verb. Norddeutsch. Frauenvereine	Frau Bürgermeister Lederer	44
Frauenbund Neumünster	Frau Louise Thon, Neumünster, Karlstr. 9	85
Frauenbildungsverein Sonderburg a. Alsen	Frau Jenny Brunn, Sonderburg a. Als.	88
Ortsgruppe d. deutsch. Bund. abst. Frauen Wandsbek	Frau Pauline Kohn, Wandsbek, Hamburgerstr. 29	28
Ortsgruppe Wilster	Frau H. Meyer, Wilster	
Hansa-Städte Hamburg, Bremen, Lübeck:		
Volksschullehrerinnen-Verein Hamburg	Frl. Olga Petersen, Hamburg, B. d. Apostelkirche	750
°Hausfrauenverein Hamburg	Frau Julie Eichholz, Hamburg, Moorweidenstr. 5	4000
Ortsgruppe Hamburg-Altona des Kaufm. Verbandes f. weibl. Angestellte	Frl. M. Koop, Hamburg	2200
°Ortsgruppe Hamburg des deutsch. Bundes abst. Frauen	Frau Luise Vidal, Hamburg, Magdalenenstr. 68 a	80
°Israelit. humanitärer Frauenverein Hamburg	Frl. Sidonie Werner, Hamburg, Isestr. 88.	500
Rechtsschutzverein für Frauen (E. V.) Hamburg	Frau Julie Eichholz, Hamburg, Moorweidenstr. 5	40
Haushaltungsschulen von 1899 Hamburg	Frau Hugo Groothof, Hamburg, Hochallee 10	222
Verein Frauenarbeit Cuxhaven	Frau Elfriede Bleicken, Cuxhaven, Westerwischweg	58
°Ortsgruppe Bremen des deutschen Bundes abstinenter Frauen	Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen, Dobben 28 a	110
°Bremer Mäßigkeitsverein Bremen	Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen, Dobben 28 a	200
°Mütter- u. Säuglingsheim Bremen	Frau Minna Bahnson, Bremen, Brahmsstr. 14	470
°Frauen-Erwerbs- u. Ausbildungsverein Bremen	Frl. L. Lindhorn, Bremen, Brookstr. 1	700
Bremer Verein des Verbandes für neue Frauenkleidung und Frauenkultur	Frl. Anna Runge, Bremen, Rembertistr. 2	
Ortsgr. d. Bundes abst. Frauen, Ellen (Post Hemelingen b. Bremen)	Oberin Martha Brauns	35
°Neuer Frauenverein Lübeck	Frl. Therese Rösing, Lübeck, Roeckstr. 1a	140
Verein f. Frauenstimmrecht Lübeck	Frau E. Busemann, Israelsdorferallee 10 a	
Mecklenburg:		
Grabower Frauenverein Grabow	Frau Bürgermeister Becher, Grabow i. Meckl.	125

Vereine	Vorsitzende	Mitglieder
Ortsgruppe Güstrow des Verband. Norddeutscher Frauenver.	Frl. Ida Raspe, Güstrow, Hansenstr. 9.	80
Ludwigsluster Frauenverein Ludwigslust	Frau Frida Hoyer, Ludwigslust	85
Ortsgruppe Parchim	Schulvorsteherin Frl. Jordan, Parchim, Stiftstr.	46
Rostocker Frauenverein Rostock	Frl. Ohlerich, Rostock, Augustenstr. 106	500
°Schweriner Frauenverein (E.V.) Schwerin	Frau Schmidt-Büsing, Schwerin, Jungfernstieg 5	285
Ortsgruppe Schwerin des deutsch. Bundes abst. Frauen	Frau Weltzin, Schwerin, Kaiser-Wilhelmstr. 85	
Frauenbildungsverein Ortsgruppe d. Verb. Norddeutsch. Frauenvereine Waren	Frau Hillmann, Waren i. Meckl.	110
Vereinigung d. Warnemünder Pensionsbesitzerinnen	Frau von Arnim, Warnemünde, Moltkestr. 3	20
°Frauenbildungsverein Wismar	Frl. Paul Meyer, Wismar, Bohrstr. 5	197
Frauenverein Boltenhagen	Frau Lackmann, Boltenhagen i. Meckl.	
Frauenverein Lübz i. Meckl.	Frau Bürgermeister Westphal, Lübz i. Meckl.	72
Frauenverein Röbel i. Meckl.	Frau Warneke, Röbel i. Meckl.	34
Oldenburg:		
°Verein Arbeitsnachweis-Rechtsschutz Oldenburg	Frau v. Buttel, Oldenburg i. Gr., Bismarckstr. 32	220
Frauengr. Oldenburg des Bez.-Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke	Frl. Frida Lübsen, Oldenburg i. Gr., Auguststr. 49	216
Ortsgr. Oldenburg des Kaufm. Verbandes f. weibl. Angestellte	Frl. Joh. Högl, Oldenburg i. Gr.	
Hannover:		
Verein Frauenwohl Peine	Frl. Agnes Hildebrandt, Peine, Werderstr.	50

Verband Ostpreußischer Frauenvereine: Vors.: Fräulein Direktorin Margarete Poehlmann, Tilsit, Kirchenstr. 11. Gegr. 1911. 28 angeschl. Vereine mit 7490 Mitgl.

Zweck: Der Verband Ostpreußischer Frauenvereine erstrebt den Zusammenschluß aller ostpreußischen Frauenbewegungsvereine, Frauen-Fachorganisationen und derjenigen Frauenvereine, die auf sozialem Gebiete arbeiten. Er will den Ideen der Frauenbewegung weitere Verbreitung in der Provinz Ostpreußen verschaffen und durch den Anschluß an den Bund Deutscher Frauenvereine den Zusammenhang mit der gesamten Frauenbewegung Deutschlands fördern. Der Verband Ostpreußischer Frauenvereine hat weder parteipolitischen, noch konfessionellen, noch rein wirtschaftlichen Charakter. Er nimmt nur Vereine und Verbände der obengenannten Gruppen auf, um die Geschlossenheit seiner Bestrebungen zu sichern.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Allenstein, Frauenarbeit	Frau Helene Pohlmann, Kaiserstr. 32	48
Allenstein, Verein für Wöchnerinnen- und Säuglingspflege	Frau Ida Gradowski, Kaiserstr. 3	210
Insterburg, Frauenwohl	Frl. Anna Suplie, Belowstr., Königseck 14	105
Insterburg, Verein für kaufm. weibl. Angest.	Frau Schröter, Hindenburgstr. 66	29
Insterburg, Lehrerinnenverein	Frl. A. Carganico, Wichertstr. 5 II	108
Insterburg, Israelitischer Frauenverein	Frau Jenny Mendelssohn	
Königsberg, Deutscher Bund abstinent. Frauen, Ortsgr. Königsberg	Frau Ida Wittschell, Unterlaak 21	79
Königsberg, Verband akadem. und studierender Lehrerinnen	Frau Maria Osterroht, Cranzer Allee 51	18
Königsberg, Verband f. weibl. Angestellte, E. V., Sitz Berlin, Geschäftsstelle Königsberg	Frl. Franziska Altmann, Knochenstr. 16	1402

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Königsberg, Ausschuß für Armen- u. Waisenpflege	Frau Julie Beer, Schönstr. 17	9
°Königsberg, Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Milka Fritsch, Vorderroßgarten 55	96
Königsberg, Provinzialverband f. Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Königsberg	Frau Migge, Münchenhofstraße 8/9	200
°Königsberg, Frauenwohl	Frau Pauline Bohn, Vorderroßgarten 51/52	330
Königsberg, Zweigverein Ostpreußen des Allgem. dtschn. Vereins f. Hausbeamtinnen, Ortsgruppe Königsberg	Frau Margarete Keil, Schönstr. 18	251
Königsberg, Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Ortsgruppe Königsberg umfaßt 5 Gruppen	I. Oberstadt: Frl. Marie Caspar, Pulverstr. 12. II. Unterstadt: Frl. Helene Neumann, Fließstr. 28 II III. Hufen: Frau Dethleffen, Hufen-Luisen-Allee 11. IV. Ponarth: Frau Schröder, Ponarth, Schifferdeckerstr. 3. V. Maraunenhof: Frau Pfarrer Flatow, Maraunenhof	820
Königsberg, Verband Ost- u. Westpreußischer Künstlerinnen	Frl. Michelau, Kurstr. 3	25
Königsberg, Musiklehrerinnenverein	Frau Luise Dehmlow, Freystr. 17	250
Königsberg, Verband der deutschen Reichs-Post- u. Telegraphenbeamtinnen, Bezirksverein Königsberg	Frl. Ella Rohde, Hintertragheim 63 III	285

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Königsberg, Volksschullehrerinnenverein	Frl. Klara Richter, Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 3	140
Königsberg, Stadtverband Königsberger Frauenvereine umfaßt 24 Vereine, davon dem Verbande Ostpr. Fr.-V. nicht direkt angeschlossen 14 Vereine	Frau Margarete Keil, Schönstr. 18	2019
Lyck, Frauengruppe	Frau Elsa Erbe	55
Tilsit, Verein der weibl. Angest. in Handel u. Gewerbe	Frau Marie Preuß, Hohe Straße 70	110
Tilsit, Brockensammlung	Frau Luise Hirsch, Heinrichswalderstr. 2	11
Tilsit, Verein für Hausbeamtinn.	Frl. Klara Müller, Clausiusstr. 4	400
Tilsit, Israelitischer Frauenverein	Frau Zerline Ehrenwerth, Hohe Str. 21/22	150
Tilsit, Lehrerinnenverein	Frau Direktorin Margarete Poehlmann, Kirchenstr. 11	149
Tilsit, Musiklehrerinnenverein	Frau Klein-Lipinsky, Hohe Str. 11 b	40
°Tilsit, Ortsgruppe des Allgem. deutschen Frauenvereins	Frau Direktorin Marg. Poehlmann, Kirchenstr. 11	97

Verband Pfälzischer Fraueninteressen-Vereine (E. V.): Vors.: Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz). Gegr. 1900. 12 Ortsgr., 2100 Mitgl.

Zweck: Der Verband schließt die Ortsgruppen zu gemeinsamer Wahrung der Interessen zusammen. Zu diesem Zweck finden jährlich 4—5 Verbandsvorstandssitzungen statt, in welchen jede Ortsgruppe durch 3 Delegierte vertreten sein kann. An erster Stelle steht das Bestreben, den Ideen der Frauenbewegung auch in kleinen und kleinsten Städten Anhänger zu gewinnen und die Frauen in die kommunalen Ämter einzuführen. Der Verband hält mit Unterstützung der Regierung Wanderkochkurse ab,

gründete eine wirtschaftliche Frauenschule mit Lehrerinnenseminar und übernahm die Blindenfürsorge innerhalb der Pfalz.

Organ: Siehe S. 45.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Annweiler (E. V.)	Frau Kommerzienrat Ullrich	70
Dürkheim (E. V.)	Frau Bürgermeister Bart	126
Frankenthal (E. V.)	Frau Fabrikdirektor Thiele	163
Grünstadt (E. V.)	Frau Bürgermeister Bordollo	124
Homburg (E. V.)	Frau Obersekretär Schlimmer	138
Kaiserslautern (E. V.)	Frl. Marie Stähle, Rummelstr. 7	370
Landau (E. V.)	Frau Notar Hartenеck, Südring	187
Landstuhl (E. V.)	Frau Dr. Klein	108
Ludwigshafen a. Rh. (E. V.)	Frl. Katharina Merkel, Ludwigstr.	140
Pirmasens (E. V.)	Frau Anna Linn	360
Speyer a. Rh. (E. V.)	Frl. A. Hoffmann, prakt. Zahnärztin	110
Zweibrücken (E. V.)	Frau Rechtsanwalt Rosenberger	210

Siehe auch S. 47.

Sämtliche Vereine tragen den Namen: Verein für Fraueninteressen.

Verband Westpreußischer Frauenvereine: Vors.: Frl. Marie Meyer, Danzig, Reitbahn 2 I. Gegr. 1905. 26 angeschl. Vereine, ca. 3891 Mitgl.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß sämtlicher Frauen der Provinz Westpreußen, die Interesse an der Hebung und Förderung ihres Geschlechtes in rechtlicher, geistiger und wirtschaftl. Beziehung haben. Er will durch Propaganda und gemeinsame Arbeit die Gedanken der Frauenbewegung in möglichst alle Orte der Provinz tragen und die gemeinsamen Interessen bei Behörden und gesetzgebenden Körperschaften vertreten.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Christburg, Verein Frauenarbeit	Frl. Charl. v. Türck	20
°Danzig, Verein Frauenwohl	Frl. Marie Meyer, Reitbahn 2 I	525
Danzig, Zweigver. d. Int. Abol. Föderat.	Frl. Clara Loche, Lastadie 40	48
°Danzig, Ortsgruppe d. deutsch. Bund. abstin. Frauen	Frl. Clara Loche, Lastadie 40	66
Danzig, Volksschullehrerinnenverein	Frl. K. Steller, Brotbänkeng. 14	200
Danzig, Gewerkverein der deutsch. Frauen u. Mädchen	Frau Hinz, Pfefferstadt 30 II	290
Danzig, Kaufm. Verb. f. weibl. Angestellte	Frl. Marie Meyer, Brotbänkeng. 38	680
Danzig, Ver. Lehrerinnen Feierabendhaus	Frau A. Bartels, Krebsmarkt 11	740
Verein der in der Waisen- und Armenpflege tätigen Frauen Danzigs	Frl. Sophie von Goßler, Jäschkentalerweg 4	100
Dirschau, Gewerkver. d. Heimarbeiterinnen	Frl. Ulrike Hein	47
Elbing, Fachverein der selbst. Schneiderinnen	Frau Elfriede Graudenz, Alter Markt 54	35
Elbing, Lehrerinnenverein	Frau Ella Carstenn, Spieringsstr. 30	193
Elbing, Ver. d. weibl. Angest. i. Handel u. Gewerbe	Frau Ella Carstenn, Spieringsstr. 30	127
Elbing, Ver. Frauenwohl	Frau Ella Carstenn, Spieringsstr. 30	139
Graudenz, Verein Frauenwohl	Frl. E. Spaencke, Salzstr. 3	106
Graudenz, Lehrerinnenverein	Frl. Oberlehrerin Gertrud Hotze, Gartenstr. 37	65
Graudenz, Kaufmänn. Verein für weibliche Angestellte	Frl. B. Preuß, Uferstr. 9	43
Konitz, Frauenhilfe d. evang. kirchl. Hilfsvereins	Frau Pfarrer D. Hammer	213
Konitz, Verein Frauenarbeit	Frau Gymn.-Direkt. Correns	136
Marienburg, Lehrerinnenverein	Frl. Oberlehrerin Lindenau	30
Marienburg, Landwirtschaftlich. Hausfrauenverein	Frau Pfarrer Specovius	50

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Neukirch, Verb. d. westpr. landwirtschaftl. Hausfrauenvereine	Frau Pfarrer Zimmer	175
Neumünsterberg, Verb. d. westpr. landwirtschaftl. Hausfrauenvereine	Frau Schrödter, Weichsel-Haff-Kanal	
Pasewalk, Verband d. westpr. landwirtsch. Hausfrauenvereine	Frau Förster Luthardt (P. b. Nikkelswalde)	
Pr.-Stargard, Verein Frauenarbeit	Frau Geh.-Rat Heiligendörffer	56
Thorn, Verein Frauenwohl	Frau Helene Semrau, Neustädter Markt 5 II	63
Zoppot, Verein Frauenarbeit	Frl. Hedwig Suffert, Schulstr. 5	50

Verband Württembergischer Frauenvereine: Vors.: Frl. Mathilde Planck, Stuttgart, Kronenstr. 44. Gegr. 1906. 20 angeschl. Vereine, gegen 6000 Mitgl.

Zweck: Zusammenfassung aller der Frauenbestrebungen Württembergs, die auf Hebung der wirtschaftlichen Lage der Frau, ihrer sozialen und rechtlichen Stellung gerichtet sind. Die wichtigsten Aufgaben des Verbandes sind: Propaganda durch alle zwei Jahre stattfindende württembergische Frauentage, durch Vorträge, Schriftenverbreitung, Gründung neuer Vereine. Beeinflussung der Landesgesetzgebung durch Petitionen im Sinne der Frauenbewegung.

Organ: „Die Frauenwacht", Zeitschrift zur Förderung der Frauenbestrebungen in Württemberg. Herausgeberin: Frl. Mathilde Planck, Stuttgart, Kronenstr. 44. Erscheint zweimal monatlich.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Stuttgart, Württembergischer Lehrerinnenverein	Frl. Mathilde Planck, Kronenstr. 44	1200
°Stuttgart, Verein Frauenbewegung (Lesegruppe)	Frl. Helene Reis, Johannesstr. 13	164
°Stuttgart, Abt. Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Johanna Daur, Herdweg 51	165
Stuttgart, Waisenpflegerinnenverband	Frau von Gōz, Kronenstr. 31	235
Stuttgart, Internat. Abol. Föderation	Frl. Mathilde Planck, Kronenstr. 44	75
Stuttgart, Verein für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Lang-Kurz, Ehrenhalde 5	397
Stuttgarter Frauenklub	Frau von Burckhardt-Mörike, Gerokstr. 37	765
Hebammenverein Groß-Stuttgart	Frau Geiger-Stengel, Calwerstr. 11	58
Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, Gruppe Württemberg	Schwester Martha Oesterlen, Stuttgart, Lorenzstr. 10	63
Jugendgruppe des Verbands württemberg. Frauenvereine	Frl. Elisabeth Morstatt, Cannstatt, Paulinenstr. 9	52
Vereinigung württemberg. Verkehrsbeamtinnen	Frl. Agnes Klapp, Stuttgart, Sonnenbergstr. 7	571
°Württemberg. Landesverein für Frauenstimmrecht	Frau Anna Lindemann, Degerloch-Stuttgart, Panoramastr. 6	257
Württemb. Landesverband abstinenter Frauen	Frau Elise von Oßwald, Stuttgart, Reinsburgstr. 152	112
Frauenverein Göppingen	Frl. Lina Göhner, Schützenstr. 40	119
Frauenverein Hall	Frau Professor Merz	34
Frauenverein Heilbronn	Frau Marguerite Betz, Moltkestr. 26	338
Frauenverein Reutlingen	Frau Oberbürgermeister Hepp	509
Tübingen, Verein für Frauenbildung und Frauenstudium	Frau E. Schmidt, Hölderlinstr. 31	88
°Ulm, Abt. Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Bertha Hellmann, Olgastr. 55	524
Verein für Fraueninteressen, Heidenheim a. B.	Frau Oberbürgermeister Jaekle	87

Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung E. V.: 1. Vors.: Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstr. 14. 2. Vors.: Frl. D. Martin,

Berlin, Karl-Schrader-Str. 7. Gegr. 1902. 44 angeschlossene Vereine und 130 Einzelmitglieder, ca. 20000 Mitgl. Bankkonto: Hannov. Bank, Hauptstelle, Hannover.

Zweck: Die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung für den Beruf sowie für das Haus und Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit am hauswirtschaftlichen Bildungswesen (Hausfrauenverein).

Organ: „Frauenwirtschaft." Zeitschrift für das hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenwirken. Redigiert von Kreisschulinspektor Weber-Merzig a. d. Saar. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur- und Wohlfahrtspflege. Erscheint monatlich. Preis 90 Pf. vierteljährlich.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Städt. Gewerbe- und Haushaltungsschule Mühlenberg	Vorsteherin Frl. Stacke
Altona, Verein Altonaer Haushaltungslehrerinnen	Frau Kramer, Fischers Allee 72 pt.
Barmen, Ortsgruppe des Landesvereins Preuß. technischer Lehrerinnen	Vertreten durch Frl. E. Blanke
°Berliner Verein für Volkserziehung	Herr Geheimer Regierungsrat Leist, Kultusministerium
°Berlin, Lette-Verein	Frau Katharina von Hasethausen W, 15, Sächsischestr. 73
Berlin, Verein v. Haushaltungslehrerinnen ehemal. Schülerinnen d. Pestalozzi-Fröbel-Hauses II	Frau Martha Zander-Sieben, W 30, Barbarossastr. 64
Berlin, Verein hauswirtschaftl. Lehrerinnen ehemal. Schülerinnen d. Lettehauses	Frl. E. Hannemann, W 30, Viktoria-Luise-Platz 6
°Berlin, Verband der Musiklehrerinnen, Ortsgruppe	Frl. Ribbeck, Potsdamerstr. 124
°Berlin, Deutsch-Evangelischer Frauenbund Ortsgruppe	Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, Unter den Zelten 9a
°Berlin, Jugendschutz, eingetr. Vereinigung	Frau Clarissa Moser
Bremen, Wirtschafts-Sch. d. Frauenerwerbs- u. Ausbildungsvereins	Frl. J. Hoffmann, Pelzerstr. 9
Breslau, Frauenbildungsverein zur Förderung der Erwerbstätigkeit	Frl. Helene Glock, Katharinenstr. 18.
Breslau, Verein Bresl. Haushaltungslehrerinnen	Frl. Blaschke
°Cassel, Frauenbildungsverein	Frl. Auguste Foerster, Oberzwehren
Cassel, Verein ehem. Seminaristinnen des Frauenbildungsvereins	Frl. Lotz, Hamburg, Norderstr. 20
Cöln a. Rh., Verein für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen f. Rheinland und Westfalen	Frau Rektor Hennes, Georgsplatz 7
Danzig, Provinzialverb. d. Vaterländ. Frauenvereine Westpreußens	Frau v. Jagow, Exz., Oberpräsidium
Danzig-Langfuhr, Gewerbe- u. Haushaltungsschule	Vorsteherin Frl. Meyer, Danzig-Langfuhr, Ferberweg 18
Dresden, Vereinigung Dresdener Haushaltungslehrerinnen	Vertreten durch Frl. Mertig, Stephanienplatz 82
Danzig, Verein westpr. Haushaltungslehrerinnen	Frl. C. Schliemann, Langfuhr, Ulmen-Weg 12
Elberfeld, Kochschulverein	Komiteemitglied: Frau Kom.-Rat Bayer, Königstr. 146
Elberfeld-Barmen, Wuppertaler Hausfrauenbund	Frau Eugen Blank, Elberfeld, Viktoriastraße 82; 2. Vors.: Frau Emmy Bucher, Barmen, Königstr. 94
°Frankfurt a. M., Frauenbildungsverein	Frau Goldschmidt-Bacher, Westendorferstr. 28
Görlitz, Lehrkollegium der Städt. Gewerbe- und Haushaltsschule	Vorsteherin Frl. H. Krick
Groß-Sachsenheim, Wirtschaftl. Frauenschule	Vorsteherin Frl. v. Heydkamp
Hagen, Verein westfälischer Haushaltungslehrerinnen	Frl. Abers, Buschhofstr. 1
Hamburg, Verein zur Förderung weibl. Erwerbstätigkeit	Frau Paula Dales

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Hamburg, Verein für Haushaltungsschul.	Frau Hermine Groothof, Hamburg 31, Hochallee 10
Hamburg, Verein Hamburger Haushaltungslehrerinnen	Frl. Vollbehr, Wallstr. 32
°Hamburg, Hausfrauenverein	Frau Eichholz, Moorweidenstr. 5
Hamburg, Lehranstalt für alle Zweige der Haushaltungskunde	Frau Dr. Brabant, Tesdorpstr. 4
°Hannover, Frauenbildungsverein, Gewerbe- und Haushaltungsschule	Frl. M. Richter, Grasweg 39
Hohensalza, Staatl. Städtische Haushaltschule	Frl. Schmieder
Honnef a. Rh., Elly-Hölter-Böcking-Stift	die Stiftsoberin, Honnef a. Rh.
Leipzig, Allg. Deutsch. Verein für Hausbeamtinnen	
Lichterfelde, Wohlfahrtsanstalt Hausmädchenglück	Frau Meyer-Liepmann
Monbijou-Zweibrück., Verband Pfälzischer Fraueninteressen-Vereine	Frau Clara Lang, Monbijou bei Zweibrücken, Pfalz
München, Bayr. Verein wirtschaftl. Fachlehrerinnen	Frl. E. Mooyer, Miesbach
°München, Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung	Freiin v. Horn, Antonienstr. 6
München, Bayr. Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande	Frau Dr. Singer, Aiblingerstr. 8
°Neustadt a. d. Haardt, Verein für Fraueninteressen	Frl. E. Abresch, Haardter Treppweg 3
Oppeln-Wilhelmstal, Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule	Vorsteherin Frau Thekla Ide
Osnabrück, Lehrerinnenverein	Frl. A. Schutte, Jahnplatz 2
Soest i. W., Landesverein preuß. technischer Lehrerinnen	Frl. Altmann, Jakobistr. 3
Speyer, Marienheim	Vorsteherin Frl. Cl. De Lamotte
Tambach i. Th., Töchterheim Sonnenblick I und II	Frl. v. Guretzky-Tornitz
Thorn, Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule	Vorsteherin Frl. Stämmler
Trier, Vaterländischer Frauenverein	Frau Kommerzienrat L. Rautenstrauch

Verbündete Kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte: Vorsitzende: Frau Johanna Waescher, Cassel, Viktoriastr. 4. Gegr. 1901. Mitgliedsvereine 48 und 6 Ortsgruppen. Mitgl. ca. 16000. Postscheckamt Frankfurt a. M., Konto-Nr. 6583.

Zweck: Förderung der Standesinteressen der weiblichen Handelsangestellten auf geistigem, wirtschaftlichem, sozialem und rechtlichem Gebiet.

Organ: „Die Handlungsgehilfin", Auflage 17000. Redaktion: Rosa Urbach, Breslau, Moritzstr. 55. Verlag: Hess. Verlagsanstalt, Cassel. Erscheint monatlich. Bezugspreis halbjährlich 75 Pf. durch die Post zu beziehen. Eigene Berufskrankenkasse, Stellenlosenversicherung.

Angeschlossene Vereine in:

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Alfeld/Leine, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Frieda Fuge, Kaiser-Wilhelmstr. 4
Augsburg, Kaufmänn. Verein für weibliche Angestellte	Frau Ida Bingen, Fröhlichstr. 6.
Alzey, Kaufm. Verein f. weibliche Angest.	Frl. Bertha Scheuer, Augustinerstr. 5
Berlin, Handlungsgehilfinnenverein (E. V.)	Frl. A. Meyer, Berlin-Britz, Rungiusstr. 35 c
Braunschweig, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frl. Lina Koch, Kaiser-Wilhelmstr. 56
Breslau, Handlungsgehilfinnenverein von 1894	Frl. Klara Vogel, Lützowstr. 20
Ortsgr. Schweidnitz	
Ortsgruppe Hirschberg i. Schl.	
Ortsgruppe Liegnitz	

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Bromberg, Kaufm. Hilfsverein f. weibliche Angestellte	Frau Landgerichtsrat Hübner, Wilhelmstr. 56
Cassel, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frau J. Waescher, Viktoriastr. 4
Ortsgruppe Hann.-Münden	
Colmar, Kaufm.Verein weibl. Angestellter	Frl. E. Großwendt, Schwarzenberger Platz 3
Dresden, Verein der Handlungsgehilfinnen für Dresden u. Umgebung	Frl. Minna König, Pragerstr. 46
Ortsgruppe Pirna	
Düsseldorf, Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frl. Marie Köther, Herzogstr. 79
Duisburg, Kaufm.Verein für weibliche Angestellte	Pulverweg 24
Frankfurt a. M., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frl. C. Moench, Hermannstr. 14
Freiburg i. B., Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau F. Karle, Kaiserstr. 18
Fürth, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frl. Babette Götz, Schwabacherstr. 153
Gotha, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Schimmelmann, Dittesstr. 3
Graudenz, Kaufm.Verein f. weibl. Angestellte	Frl. B. Preuß, Uferstr. 9
Halle a. S., Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. A. Beauvais, Reilstr. 104
Hamburg, Verein für Kontoristinnen (E.V.)	Frl. A. Jebsen, Altona, Lessingstr. 32
Heidelberg, Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte	Frl. Marie Wellhausen, Anlage 50
Heilbronn, Verein der Handlungsgehilfinnen	Frl. Elise Güttinger, Uhlandstr. 84
Insterburg, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frau Hedwig Schröter, Hindenburgstr. 81
Itzehoe, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. Dietrichsen, Breitenburgerstr. 4
Karlsruhe, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frau Geh. Hofrat Rebmann, Gartenstr. 5 a
Kattowitz, Vereinigung ehem. Fortbildungsschülerinnen	Frau Selma Zindler, Prinz-Heinrichstr. 16
Kiel, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Minna Raabe, Ringstr. 99
Köln, Kölner Verein weibl. Angestellter (E. V.)	Frl. Elisabeth v. Mumm, Obenmarspforten 21
Krefeld, Krefelder kaufmänn. Verein weibl. Angestellter	Frl. Helene Niebel, Steinstr. 177
Leipzig, Verband kaufmänn. Gehilfinnen	Frau Laura Krause, Hospitalstr. 28
Mainz, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frau Wilhelmine Schmitt, Stephansplatz 1
Marburg a. L., Kaufm. Verein f. weibliche Angestellte	Frl. L. Zinke, Wilhelmstr. 9 b
Mühlhausen i. Thür., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frl. Anna Mehring, Felchtaerstr. 35
Mülhausen i. E., Kaufmänn. Verein weiblicher Angestellter	Fr. Schwarz-Schlumberger, Altkirchervorstadtstr. 140
Neuwied, Kaufm. Verein f. weibl. Angest.	Frl. Luise Uhrig, Augustastr. 21
Nürnberg, Kaufm.Verband weiblicher Angestellter	Frl. Sophie Rehm, Untere Baustr. 1
Nürnberg, Vereinig. ehem. Schülerinnen der städt. Handelsschule für Mädchen	Frl. M. Rößler, Lange Zeile 11
Peine, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	
Pforzheim, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte (E. V.)	Frau R. Willareth, Bleichstr. 102
Schneidemühl, Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frau Marie Röhr, Gr. Kirchenstr. 26
Sonneberg i. Th., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frau Paula Hartwig, Juttaplatz 21
Straßburg i. E., Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter für Straßburg u. Umg.	Frau Frieda Müller, St. Stephangasse 3 III

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Stuttgart, Verein f. weibliche Angestellte in Handel u. Gewerbe	Frl. P. Steinthal, Dillmannstr. 17
Tilsit, Verein d. weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe	Frau Marie Preuß, Hohestr. 70
Trier, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Vera Rosenthal, Eberhardtstr. 14
Ulm, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. Pauline Keinath, Herrenkellerstr. 7
Worms, Kaufm. Verein f. weibl. Angest.	Frl. Tina Knecht, Heinrichstr. 1
Würzburg, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	

Verein Frauenbildung-Frauenstudium: Vors.: Frau Julie Bassermann, Mannheim L 10, 13. Gegr. 1888. 27 Abteilungen, 4665 Mitglieder.

Zweck: Der Verein erstrebt die Hebung der allgemeinen und beruflichen Bildung der Frauen, die Erschließung der wissenschaftlichen Berufe, die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Frauen und die Heranbildung der Frauen zur Ausübung ihrer sozialen und politischen Pflichten und Rechte. Als Mittel hierfür dienen die Einwirkung auf Verbesserung und Ausbau des gesamten Mädchenschulwesens, die Einwirkung auf städtische und staatliche Behörden zum Zweck der Erschließung von Bildungsanstalten jeder Art und der Berufe mit wissenschaftlicher Vorbildung, die Heranbildung der Frauen zu sozialer, kommunaler und politischer Arbeit, die Propaganda für die Ideen der Frauenbewegung und die Verleihung von Stipendien an studierende Frauen.

Organ: „Mitteilungen des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium." Redaktion: Frl. Dr. Marie Bernays, Schriftführerin, Mannheim, Goethestr. 10.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Arolsen	Gräfin Anna Bernstorff, Violinstr. 4	110
Baden-Baden 1 korp. Mitglied	Frl. Ella Berendt, Yburgstr. 1	67
°Bonn	Frau Adelheid Steinmann, Poppelsdorferallee 98	146
Berlin (Lokalkomitee)	Frl. Oberlehrer. Lydia Stöcker, Berlin-Friedenau, Offenbacherstr. 5	72
Bielefeld	Frl. Dr. A. M. Morrisse, Hermannstr. 36	50
°Cassel	Frl. Julie v. Kästner, Akazienweg 17	128
°Coblenz	Frl. Ida Helmentag, Mainzerstr. 1	195
°Dresden	Frau Katharina Scheven, Angelikastr. 23	106
°Frankfurt a. M.	Frl. Dr. Winterhalter, Hofheim i. T., Deschweg 2	144
°Freiburg i. Br. 1 korporatives Mitglied	Frau Emma Schultze-Wegscheider, Maria-Theresiastr. 9	183
°Göttingen	Frau Lotte Hoffmann, Rosdorfer Weg 8	280
Hann.-Münden	Frau Johanna Marcard, Woortweg 2	81
°Heidelberg 3 korp. Mitglied.	Frau Marianne Weber, Ziegelhäuserlandst. 17	253
°Jena	Frau Dr. phil. Ada Weinel, Schillbachstr. 3	140
°Karlsruhe	Frau Luitgard Himmelheber, Beiertheimerallee 6	230
°Königsberg i. Pr.	Frau Milla Fritsch, Vorderroßgarten 55	100
°Mannheim 2 korp. Mitglied.	Frau Julie Bassermann, L 10, 13	405
°Marburg i. Hess.	Frl. Bertha Bach, Wörthstr. 11	100
°Northeim (Hannover)	Frau Ottilie Gelpke, Wallstr. 35	40
°Pforzheim 2 korp. Mitglied.	Frl. Anna Ganz, Arkaden 1	66
Prenzlau	Frl. Martha Lemcke, Grabowstr. 39	95
°Stuttgart	Frau Johanna Daur, Herdweg 51	162
°Tübingen	Frau E. Schmidt, Hölderlinstr. 31	85
°Ulm 1 korp. Mitglied	Frau Berta Hellmann, Olgastr. 55	478
°Weimar	Frl. Dr. von Lengefeld, Südstr. 35	300
°Wiesbaden 2 korp. Mitglied.	Frau Anna Reben, Geisbergstr. 15	281

Vereinigung deutscher Hebammen:

Vors.: Frau Olga Gebauer, Berlin S 61, Bergmannstr. 68. Gegr. 1890. 14 Landesverbände. 494 Hebammenvereine mit 24599 Mitgl. Bankkonto: Dresdner Bank, Wechselstube X, Berlin.

Zweck: Die wissenschaftliche und wirtschaftliche Hebung des Hebammenstandes.

Organe: 1. „Allgemeine Deutsche Hebammenzeitung", Preis M. 6.— jährlich. 2. „Annalen für das gesamte Hebammenwesen des In- und Auslandes." Jahresband (4 Hefte) M. 10.—. 3. Die Zeitschrift „Die Mutter" (14. Jahrgang), welche der Verbreitung amtlich anerkannter Erziehungs- und Gesundheitslehren dient, soll von den Hebammen zur Aufklärung ihrer Pflegebefohlenen empfohlen werden. Preis M. 3.— jährlich. Deutscher Hebammenkalender.

Diese Schriften erscheinen im Verlage von Elwin Staude, Verlagsbuchhandlung, Berlin W 35, Steglitzerstr. 11.

Preußischer Hebammenverband (Sitz: Frankfurt a. M.).

Vors.: Frau Anna Schinkel, Frankfurt a. M., Zeisselstr. 8. Mit nachstehenden Provinzialverbänden:

Provinz Ostpreußen.

Vors.: Frau Johanna Jordan, Domstr. 1.

Allenstein, Angerburg, Braunsberg, Darkehmen, Fischhausen, Friedland, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Heilsberg, Heydekrug, Insterburg, Johannisburg, Königsberg, Labiau, Lötzen, Lyck, Memel, Mohrungen, Neidenburg, Neukirch, Oletzko, Ortelsburg, Osterode, Pillkallen, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Ragnit, Rastenburg, Rössel, Sensburg, Stallupönen, Tilsit, Wehlau.

Provinz Westpreußen.

Vors.: Frau Herrmann, Danzig, Unterthonerstr. 11.

Briesen, Danzig, Danziger Höhe und Niederung, Deutsch-Krone, Dirschau, Elbing, Graudenz, Kulm, Löbau, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Strasburg, Thorn, Tuchel.

Provinz Brandenburg.

Vors.: Frau Olga Gebauer, Berlin, Bergmannstr. 68.

Angermünde, Arnswalde, Berlin, Brandenburg, Charlottenburg, Eberswalde, Frankfurt a. O., Friedeberg i. Neumark, Guben, Königsberg, N.-M., Kottbus, Krossen, Landsberg a. W., Lebus, Luckenwalde, Nauen, Neukölln, Neuruppin, Niederbarnim, Oststernberg, Potsdam, Prenzlau, Pritzwalk, Rathenow, Reppen, Schöneberg-Wilmersdorf, Senftenberg, Soldin, Sorau, Spandau, Storkow, Teltow, Templin, Wittenberge, Zauch-Belzig.

Provinz Pommern.

Vors.: Frau Anna Keller, Stettin, Poststr. 1.

Anklam, Belgard, Bergen auf Rügen, Berent Bublitz, Bütow, Cammin, Dramburg, Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald, Grimmen, Kolberg, Köslin, Lauenburg, Naugard, Neustettin, Regenwalde, Rummelsburg, Schlawe, Stargard, Stettin I, Stettin II, Stolp, Stralsund, Ückermünde, Usedom-Wollin.

Provinz Posen.

Vors.: Frau Hedwig Hildebrandt, Posen, Wasserstr. 5.

Adelnau, Birnbaum, Bromberg, Czarnikau, Fraustadt, Gnesen, Gostyn, Grätz, Kempen, Kolmar-Schneidemühl, Koschmin, Ostrowo-Adelnau, Lissa i. P., Posen, Rawitsch, Wittkowo, Wirsitz, Wollstein, Wongrowitz.

Provinz Schlesien.

Vors.: Frau Wanda George-Peschel, Breslau, Michaelisstr. 60.

Breslau, Brieg, Bunzlau, Falkenberg, Frankenstein, Frenstadt, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goldberg-Haynau, Görlitz, Gr.-Strehlitz, Gr.-Wartenberg, Grünberg, Habelschwerdt, Hindenburg, Hirschberg, Hoyerswerda, Jauer-Bolkenhain, Kattowitz, Königshütte, Kosel, Kreuzburg, Lauban, Leobschütz, Liegnitz, Lüben, Münsterberg, Neumarkt, Neurode, Neustadt, Ohlau, Öls, Oppeln, Ratibor, Reichenbach, Rosenberg, Rothenburg O.-L., Rybnick, Sagan-Sprottau, Schönau a. K., Schweidnitz, Steinau a. O., Strehlen, Striegau, Tarnowitz, Trebnitz, Waldenburg, Wohlau.

Provinz Sachsen.

I. Vors.: Frau Emma Krasper, Magdeburg, Hansastr. 11. II. Vors.: Frau Marie Wiesel, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.

Aschersleben, Bitterfeld, Burg, Delitzsch-Eilenburg, Eisleben, Erfurt, Gardelegen, Genthin, Halberstadt, Halle, Heiligenstadt, Herzberg, Kalbe, Langensalza, Liebenwerda, Magdeburg, Mansfeld, Merseburg, Mühlhausen i. Thür., Naumburg a. S., Neuhaldensleben, Nordhausen, Oschersleben, Osterburg, Querfurt-Steigra, Salzwedel, Sangerhausen, Schleusingen, Stendal, Torgau, Wanzleben, Weißenfels, Weißensee, Wernigerode, Wittenberg, Wolmirstedt, Worbis, Zeitz, Ziegenrück-Ranis.

Provinz Schleswig-Holstein.

Vors.: Frl. Th. Skott, Altona, Städt. Entbindungsanstalt.

Altona, Apenrade, Burg i. Dithm., Eckernförde, Flensburg, Hadersleben, Husum-Eiderstedt, Kiel, Lauenburg i. Großh., Oldenburg i. Holstein, Oldesloe, Pinneberg, Rendsburg, Schleswig, Sonderburg, Steinburg, Tondern, Wandsbek.

Provinz Hannover.

Vors.: Frau Wiechers, Hannover, Osterstr. 45.

Alfeld-Gronau, Aurich, Blumenthal, Bremervörde, Celle, Dannenberg-Bleckede, Diepholz, Duderstadt, Einbeck, Emden, Geestemünde, Gifhorn, Göttingen, Hadeln, Hameln, Hannover, Harburg a. Elbe, Hildesheim, Ilfeld, Kehdingen, Klausthal a. Harz, Leer, Linden (Stadt- und Landkreis), Lingen, Lüchow, Melle, Hannov.-Münden, Neustadt am Rübenberge, Nienburg a. W., Norden, Northeim, Osnabrück, Osterode a. Harz, Peine, Rotenburg, Soltau, Springe, Stade, Stolzenau, Ülzen, Uslar, Verden-Achim, Walsrode, Wittingen.

Provinz Westfalen.

I. Vors.: Frau Meuser, Hagen, Wehringhauserstr. 57. II. Vors.: Frau Löhr, Hamm, Lindenfelderweg 18.

Altena, Beckum, Bielefeld, Bocholt-Borken, Bochum, Buer, Dortmund, Dortmund Landkreis, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Hattingen, Herford, Herne, Herten, Hörde, Höxter, Iserlohn, Koesfeld, Langendreer-Werne, Minden, Münster, Paderborn, Recklinghausen, Schwelm, Siegen, Soest, Unna, Wanne, Wattenscheid, Weitmar, Wiedenbrück, Witten.

Provinz Hessen-Nassau.

I. Vors.: Frau Althaus, Kassel, Jägerstr. 1. II. Vors.: Frau Schulz-Bannehr, Wiesbaden, Hermannstr. 4.

Dillenburg, Ems, Eschwege, Frankfurt a. M., Fritzlar, Fulda, Hanau, Höchst, Hofgeismar, Homberg, Homburg v. d. H., Kassel, Limburg a. L., Marburg, Marienberg, Melsungen, Rüdesheim a. Rh., Weilburg, Westerburg, Wiesbaden, Witzenhausen, Ziegenhain.

Rheinprovinz.

I. Vors.: Frau Sybilla Schröder, Apostelstr. 50. II. Vors.: Frau Hermanns, Düsseldorf, Münsterstr. 86.

Aachen-Burtscheid, Aachen-Stolberg-Eschweiler, Aachen-Würselen, Adelnau, Ahrweiler, Altenessen, Altenkirchen, Barmen, Berncastel, Bitburg, Bonn, Borbeck, Daun, Duisburg, Duisburg-Meiderich, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Erkelenz, Essen, Eupen, Euskirchen, Geilenkirchen, Geldern, Gummersbach, Hamborn, Heinsberg, Hunsrück, Kempen a. Rh., Kleve, Koblenz, Kochem, Köln, Krefeld, Kreuznach, Lennep, Malmedy, Mayen, Meisenheim a. Glan, Merzig, Mettmann, Montjoie, Moers, Mülheim a. Rh., Mülheim a. Ruhr, München-Gladbach, Neunkirchen, Neuß, Neuwied, Oberhausen, Prüm, Recklinghausen, Remagen, Remscheid, Rheinbach, Saarbrücken, Saarburg, Bez. Trier, Saarlouis, St. Goar, St. Goarshausen, St. Wendel, Schleiden, Siegburg, Simmern, Solingen, Sterckrade, Trier, Waldbröl, Wesel, Wetzlar, Wipperfürth, Wittlich.

Bayerischer Hebammen-Landesverband.

Vors.: Frau Clara Betz, München, Reichenbachstr. 27 II.

Ahornberg, Aibling, Aichach, Amberg, Ansbach, Arnstein, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Berchtesgaden, Berneck, Burglengenfeld-Schwandorf, Cham, Dachau, Deggendorf, Dillingen, Dingolfing, Dinkelsbühl, Donauwörth, Ebersberg, Eggenfelden, Erding, Erlangen, Eschenbach, Feuchtwangen, Forchheim, Freising, Friedberg, Fürstenfeldbruck, Fürth, Füssen, Garmisch, Gemünden, Grafenau, Griesbach-Rotthal, Günzburg, Gunzhausen, Hersbruck, Hilpoltstein, Höchstadt-Herzogenaurach, Hof i. B., Hofheim, Illertissen, Ingolstadt, Karlstadt, Kaufbeuren, Kehlheim, Kempten, Kitzingen, Klingenberg-Obernburg, Königshofen, Kötzting, Kronach, Krumbach, Landau a. I., Landsberg a. Lech, Landshut, Lauf, Laufen-Tittmoning, Lichtenfels, Lindau, Mainburg, Mallersdorf, Markt Heidenfeld, Markt Oberdorf, Memmingen, Miesbach, Miltenberg, Mindelheim, Mühldorf-Neumarkt, Münchberg, München, München-Land, Standesverein München, Nabburg, Neuburg a. D., Neustadt a. A., Neustadt a. d. W.-N., Neu-Ulm, Nördlingen, Nürnberg, Oberviechtach, Ochsenfurt, Parsberg, Pfaffenhofen, Pfarrkirchen, Regen-Zwiesel, Regensburg, Rehan-Selb, Riedenburg, Roding, Rosenheim, Rothenburg a. Tauber, Rottenburg a. L., Scheinfeld, Schongau, Schrobenhausen, Schwabach, Schwabmünchen, Schweinfurt, Sonthofen-Immenstadt, Stadtsteinach, Starnberg, Straubing, Teuschnitz, Tirschenreuth, Tölz, Traunstein, Uffenheim, Viechtach, Vilsbiburg, Vilshofen-Osterhofen, Vohenstrauß, Waldmünchen, Wasserburg-Haag, Wasserstüdingen, Wegscheid, Weilheim, Weißenburg i. B., Wertingen, Windsheim, Wolfratshausen, Wolfstein, Wunsiedel, Würzburg, Zusmarshausen.

I. Pfälzischer Hebammenverband.

Vors.: Frl. Kath. Ruckteschler, Oberlustadt b. Germersheim.

Annweiler, Bergzabern, Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Grünstadt, Homburg, Kaisers-

lautern, Kirchheimbolanden, Kusel, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. Haardt, Pirmasens, Rockenhausen, Speyer, Zweibrücken.

2. Mittelfränkischer Hebammen-Kreisverband. Sitz: Nürnberg.

Vors.: Frau Anna Müller, Nürnberg, Heugäßchen 6.

3. Kreishebammen-Verband Unterfranken. Sitz: Würzburg.

Vors.: Frau Kilinger, Würzburg, Semelsstr. 19.

4. Kreishebammen-Verband für Schwaben und Neuburg. Sitz: Augsburg.

Vors.: Frau K. Bosch, Augsburg, Göppingerstr. 59.

Württembergischer Hebammen-Landesverband.

Vors.: Frau Fanny Geiger-Stengel, Stuttgart Calwerstr. 11.

Aalen, Backnang, Balingen, Besigheim, Biberach a. d. R., Brackenheim, Crailsheim, Ehingen, Ellwangen, Eßlingen, Freudenstadt, Geislingen a. d. Steige, Gerabronn, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Herrenberg, Horb, Künzelsau, Laupheim, Leonberg, Leutkirch, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Mimsingen, Neresheim, Neuenburg, Nürtingen, Ravensburg, Reutlingen, Riedlingen, Rottenburg, Rottweil, Saulgau, Schorndorf, Schramberg, Spaichingen, Stuttgart, Sulz, Tettnang, Tübingen, Tuttlingen, Ulm, Urach, Vaihingen, Waiblingen, Waldsee, Wangen-Allgäu, Welzheim-Wald.

Badischer Hebammen-Landesverband.

Vors.: Frau Emma Krauß, Karlsruhe, Adlerstr. 16.

Adelsheim, Bretten, Bruchsal, Bühl, Donaueschingen, Durlach, Freiburg i. Br., Heidelberg, Karlsruhe, Kehl, Konstanz, Lahr, Lörrach, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Schwetzingen, Schönau, Schopfheim, Tauberbischofsheim, Triberg, Villingen, Waldkirch, Wolfach.

Hessischer Hebammenverband.

Vors.: Frl. Kath. Winkler, Darmstadt, Moosbergstr. 54.

Alsfeld, Alzey, Bensheim, Bingen, Büdingen, Darmstadt, Dieburg, Erbach i. O., Friedberg, Gießen, Groß-Gerau, Heppenheim, Lauterbach, Mainz, Offenbach, Oppenheim, Schotten, Worms.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Vors.: Frau Luise Warncke, Schwerin, Rostockerstr. 5.

Gnoien, Güstrow, Hagenow-Boizenburg, Ludwigslust, Malchin, Parchim, Rostock, Schwerin, Waren, Wismar.

Hebammenverband des Großherzogtums Sachsen-Weimar.

Vors.: Frau Ida Pfundheller, Weimar, Friesstr. 24.

Apolda, Buttstädt, Eisenach, Geisa, Jena, Ilmenau, Neustadt a. d. Orla, Roda, Tiefenort, Vacha, Weida, Weimar.

Hebammenverband des Großherzogtums Oldenburg.

Vors.: Frau Ferdinande Lüke, Rüstringen I, Peterstr. 13.

Birkenfeld (Fürstent.), Oldenburg, Rüstringen.

Hebammenverband des Herzogtums Braunschweig.

Vors.: Frau Franziska Brauner, Braunschweig. Schützenstr. 13.

Braunschweig, Wolfenbüttel.

Hebammenverband des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

Vors.: Frau Auguste Benz, Meiningen, Ernestinerstr. 52.

Grabfeld-Meiningen, Gräfenthal, Meiningen, Saalfeld, Sonneberg.

Hebammenverband des Herzogtums Sachsen-Altenburg.

Vors.: Frau Marie Wagner, Altenburg, Amalienstr. 1 c.

Altenburg.

Hebammenverband des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha.

Vors.: Frau Luise Weckmann, Gotha, Leesenstr. 4.

Gotha.

Hebammenverband des Herzogtums Anhalt.

Vors.: Frau Hermine Johanning, Bernburg, Neuestr. 50.

Bernburg, Dessau, Köthen.

Hebammenverband des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt-Sondershausen.

Vors.: Frau Anna Kessel, Arnstadt.

Arnstadt, Gehren, Rudolstadt, Sondershausen.

Fürstentum Reuß ältere Linie.

Greiz.

Hebammenverband des Fürstentums Reuß jüngere Linie.

I. Vors.: Frau Luise Lange, Gera, Zschochernstr. 39. II. Vors.: Frau Milda Buschner, Saalburg bei Schleiz.

Gera, Schleiz.

Freie Hansastädte.

Bremen.

Vorſ.: Frau Hildebrand, Bremen, Am ſchw. Meer 138.

Hamburg.

Vorſ.: Frau Frieda Hammel, Hamburg, Kurze-ſtr. 4.

Lübeck.

Vorſ.: Frau Wilh. Rupp, Lübeck, Mengſtr. 19.

Verband Reichsländiſcher Hebammen.

Vorſ.: Frau Pauline Müller, Straßburg i. Elſ., Allerheiligengaſſe 5.

a) Unterelſäſſiſcher Verband.

Erſtein, Hagenau, Molsheim, Saarunion, Schlettſtadt, Straßburg i. E., Weißenburg, Zabern.

b) Oberelſäſſiſcher Verband.

Kolmar i. E., Mülhauſen i. E., Thann i. E.

c) Lothringiſcher Verband.

Vorſitz noch nicht vergeben.

Bolchen, Diedenhofen, Forbach, Metz, Saarburg, Saargemünd.

Zu einem **Kartell der Landes- und Provinzialverbände** haben ſich ſeit dem Jahr 1910 zuſammengeſchloſſen: der Hauptverband Bayr. Frauenvereine, der Verband Pfälziſcher Fraueninteressen-Vereine, der Frauenverband der Provinz Sachſen, der Schleſiſche Frauenverband, der Verband Weſtpreußiſcher Frauenvereine, der Verband Württembergiſcher Frauenvereine und der Verband Norddeutſcher Frauenvereine.

Vorſ.: Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz).

Zentralſtelle für Propaganda, Breslau XIII, Kaiſer-Wilhelm-Str. 109.

Zweck: Die Propaganda für die Ideen der Frauenbewegung und die Gründung von Vereinen.

Verzeichnis der dem Bund angeschlossenen Verbände.

Dem Bund direkt angeschlossene Vereine:

Aachen: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors. Frau Generalmajor Anna Heckert, z. Zt. Coblenz, Hotel Riesen. 80 Mitglieder.

Altona: Ortsgruppe des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine. Vors.: Frau Hedwig Heidmann, Altona-Othmarschen, Eichenallee 1. 145 Mitglieder.

Arnstadt: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Anna Petri. 112 Mitglieder und die Fürstin.

Arolsen: Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors. Gräfin Anna Bernstorff, Violinstr. 4. 134 Mitglieder.

Augsburg:

Ortsgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen (E. V.). Vors.: Frl. Ida Hornung, Maximiliansplatz B 38. 60 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau L. von Faber du Faur, Bayrische Verbandsvorsitzende, Schätzlerstr. 9. 215 Mitglieder.

Barmen: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Tilde Karcher, Besenbruchstr. 17, Unter-Barmen. 200 Mitgl.

Bayreuth: Verein Frauenarbeit Bayreuth (E. V.). Vors.: Frau Hermanna Lienhardt. 1567 Mitglieder.

Bennigsen: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Del.: Frl. C. von Bennigsen. 38 Mitgl.

Berlin:

Berliner Frauenverein. Vors.: Frl. H. Lange, z. Zt. Hamburg. Zirka 200 Mitglieder.

Berliner Frauenverein gegen den Alkoholismus (E. V.). (Gruppe des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.) Del.: Frau L. Gerken-Leitgebel, Berlin-Grunewald, Orberstr. 1. 860 Mitglieder.

Berliner Hausfrauenverein (Lina Morgenstern †) (E. V.). Vors.: Frau Auguste Landsberger, W 50, Gaisbergstraße 41. 300 Mitglieder.

Berliner Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. H. Lange, z. Zt. Hamburg. Zirka 200 Mitglieder.

Berliner Verein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Alma Dzialoszynski, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 100/101. 230 Mitglieder.

Berliner Verein für Volkserziehung (Pestalozzi-Fröbelhaus). Vors.: Frau Elise Heyl, W 30, Motzstr. 89. 872 Mitglieder.

Berliner Verein zur Förderung der Sittlichkeit. (Berl. Zweigv. der Internationalen Abolitionistischen Föderation.) Vors. Frl. Anna Pappritz, Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 23. 180 Mitglieder.

Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus (E. V.) Vors.: Herr D. Dr. Dr. von Strauß und Torney, Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, Berlin W. Del.: Frau L. Gerken-Leitgebel, Berlin-Grunewald, Orberstraße 1. 36 Vereine und Orgasationen.

Centralverein für Arbeiterinnen-interessen. Vors.: Frl. Margarete Friedenthal, W 35, Derfflingerstr. 17. 130 Mitglieder.

Deutscher Lyzeum-Club. Vors.: Frau Gräfin von Harrach, Exzell., und

Frau Hedwig Heyl, W 62, Lützowplatz 8. 1100 Mitglieder.

Deutscher Schriftstellerinnenbund (E. V.). Del.: Frau Marg. Pochhammer, Berlin-Lichterfelde-West, Moltkestraße 52. 158 Mitglieder.

Frauenkunstverband (E. V.). Vors.: Frau Käthe Kollwitz, N 58, Weißenburger Str. 25. Del.: Frl. Martha Dehrmann, Berlin-Friedenau, Stierstraße 20. 860 Mitglieder.

Gärtnerinnen-Verein ehemaliger Marienfelderinnen. Vors.: Frl. Frida Reichenow, Charlottenburg, Sybelstraße 54. Zuschriften an: Den Vorstand des Gärtnerinnen-Vereins ehemiliger Marienfelderinnen, Berlin-Marienfelde. 200 Mitglieder.

„Henriettenhaus". Vors.: Frau Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Hoffmann, Berlin-Grunewald, Villa Roseneck. Del.: Frau Elise Meyer-Michaelis, W 15, Kurfürstendamm 196. 175 Mitglieder.

Hilfsbund für bedürftige gebildete Frauen und Mädchen. 1. Vors.: Frau B. Wasbutzki, Berlin-Schöneberg, Viktoria-Luise-Platz 7. 2. Vors.: Gräfin Schmettow, W 30, Eisenacher Str. 65. 411 Mitglieder.

Lette-Verein. Vors. Frau Katharina von Harthausen, W 15, Sächsische Straße 73. Del.: Frau Franziska Model, W 10, Tiergartenstr. 6 b. 730 Mitglieder.

Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit. Vors.: Frl. Dr. Alice Salomon, Geschäftsstelle: W 30, Barbarossastr. 65. 1263 Mitglieder.

Musikgruppe Berlin (E. V.). Ortsgruppe des Verbandes der deutschen Musiklehrerinnen (Musik-Sektion des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins). Vors.: Frl. Hedwig Ribbeck, W 9, Potsdamer Str. 124. 555 Mitglieder.

Octavia-Hill-Verein. Vors.: Frl. M. Friedenthal, W 35, Derfflingerstraße 17. 70 Mitglieder.

Ortsgruppe Berlin des jüdischen Frauenbundes. Vors.: Frau S. Wronsky, W 30, Barbarossastr. 60. 340 Mitglieder.

Ortsgruppe Berlin des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Ihre Exzellenz Frau Gräfin von Schwerin-Löwitz, W 66, Leipziger Str. 4. Del.: Frl. Margarete Dittmer, W 30, Bamberger Str. 36. 600 Mitgl.

Ortsgruppe Groß-Berlin des Deutschen Frauenbundes. Vors.: Frau Gertrud Luther, NW 23, Flensburger Straße 10. 100 Mitglieder.

Reifensteiner Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande. Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Kaiser-Allee 93 II. Vors.: Frl. Anna von Heydekampf, Bad Kösen. Stellenvermittlung: Bad Kösen, Salinenstr. 2. 900 Mitglieder.

Verband der Waisenpflegerinnen. Vors.: Frau Clara Hirschberg, W 50, Spichernstr. 19. 147 Mitglieder.

Verband für weibliche Vormundschaft (E. V.), W 9, Schellingstr. 3. Vors.: Frau Else Dunkelberg, Nikolassee-Berlin, Teutonenstr. 1. 923 Mitgl.

Verein Berliner Volksschullehrerinnen. Vors.: Frl. Gertrud Kunze, S 59, Planufer 95. 1539 Mitglieder.

Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Vors.: Frau Ministerialdirektor H. Behrendt, W 15, Kurfürstendamm 196. Del.: Frl. Anna Wolkenhauer, SW 47, Yorkstr. 77. 770 Mitglieder. Postscheckkonto: „Berlin NW 7. Nr. 10 790. Frau Elis. Friedrich, geb. Dohme.

Verein Hauspflege. Vors.: Frau Cornelie Hoetzsch. Del.: Frau Anna L. Friedmann, W 10, Victoriastr. 11. 181 arbeitende, 1035 zahlende Mitglieder.

Verein Frauenwohl—Groß-Berlin. Vors.: Frau Minna Cauer, W 62, Wormser Str. 5. 400 Mitglieder.

Verein Jugendschutz (E. V.). Vors.: Frl. Clarisse Moser, W 62, Kurfürstenstraße 114. 421 Mitglieder.

Verein Krankenhaus weiblicher Ärzte (E. V.), angeschlossen an den deutschen Lyzeum-Club (E. V.), Berlin-Schöneberg, Karl-Schrader-Str. 10. 132 Mitglieder.

Verein zur Errichtung von Arbeiterinnenheimen (E. V.), Berlin. Vors.: Frl. Eugenie Isaac, W 10, Regentenstraße 20. 500 Mitglieder.

Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen (E. V.). Vors.: Frl. Liesbeth Kienzl, Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 10. Geschäftsstelle: W 35, Genthiner Str. 13. 550 Mitglieder.

Berlin-Grunewald: Brandenburgischer Provinzialverein für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Grunewald-Dahlem-Schmargendorf. Vors.: Frau Therese H. Salz, Grunewald, Teplitzer Straße 24—26. 75 Mitglieder.

Berlin-Marienfelde: Verein zur Förderung des Frauenerwerbs durch Obst- und Gartenbau. Vors.: Frl. Dr. Castner, Marienfelde bei Berlin. 165 Mitglieder.

Berlin-Schöneberg: Ortsgruppe des Brandenburgischen Provinzialvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frl. Käthe Wedel, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19. 80 Mitglieder.

Beuthen (Oberschlesien): Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Franziska Cohn, Gymnasialstr. 4. Del.: Frau Käthe Kleinwächter, Parkstr. 6. 167 Mitglieder.

Bielefeld:

Bielefelder Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Vors.: Frl. Emilie von Laer, Grabenstraße 1. Del.: Frau M. Fasbender, Grünstraße. 100 Mitglieder.

Ortsgruppe Bielefeld des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Wilhelmine Lohmann, Roonstr. 5. 80 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Erich Delius, Wertherstr. 1 c. 550 Mitglieder.

Blankenese-Dockenhuden: Ortsgruppe des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine. Vors.: Frau Dr. Jansen, Blankenese, Haus im Busch. 244 Mitglieder.

Bochum: Frauenwohl. Vors.: Frau Agnes Mummenhoff, Bismarckstraße 11. 75 Mitglieder.

Bonn:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Adelheid Steinmann, Poppelsdorfer Allee 98. 150 Mitglieder.

Bonner Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. Johanna Gottschalk, Riesstr. 20. 168 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Charlotte Schumm-Walter, Joachimstraße 10. 261 Mitglieder.

Rheinisch-Westfälische Frauengruppe für Volksbildung. Vors.: Frau Laura Frost, Bismarckstr. 24. 90 Mitglieder.

Braunschweig: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. 2. Vors.: Frau Kricheldorff, Parkstr. 9. 110 Mitglieder.

Bremen:

Bremer Frauenklub von 1908. Vors.: Frau Lissy Susemihl-Gildemeister, Hagenauer Straße 17. 230 Mitglieder.

Bremer Verein für alkoholfreie Speisehäuser (E. V.). 2. Vors. und Del.: Frl. Ottilie Hoffmann, Dobben 28 a. 200 Mitglieder.

Bremer Verein für Frauenstimmrecht. Del.: Frl. Luise Koch, Häfen 79. 522 Mitglieder.

Frauenerwerbs- und Ausbildungsverein. Vors.: Frl. Lindhorn, Brookstraße 46. Del.: Frl. A. Thätjenhorst, Gr. Meinkestr. 78. 548 Mitglieder.

Frauenstadtbund Bremen. Vors.: Frau Helene Neesen, Contrescarpe 26. 4100 Mitglieder.

Ortsgruppe Bremen des deutschen Bundes abstinenter Frauen (E. V.). Vors.: Frl. Ottilie Hoffmann, Dobben 28 a. 145 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Anna Iken, Hornerstr. 74. 220 Mitgl.

Verein bremischer Lehrerinnen. Vors.: Frl. Magda Böttner, Rembertistift 16. 570 Mitglieder.

Verein Frauenarbeit. Vors.: Frl. M. Migault, An der Weide 31. 59 Mitglieder.

Verein Jugendschutz. Vors.: Frau Marie Eggers-Smidt, Kreftingstr. 10. 280 Mitglieder.

Verein Mutter- und Säuglingsheim. Vors.: Frau Minna Bahnson, Brahmsstraße 14. 415 Mitglieder.

Verein zur Förderung der Sittlichkeit. (Bremer Ortsgruppe der Int. Abol. Föderation.) Vors.: Frl. Josephine Heidelberg, Rembertistift 5. 72 Mitglieder.

Breslau:

Ortsgruppe Breslau des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Elfriede Möller, Zwingerplatz 2. 50 Mitglieder.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Lina Abegg, Parkstr. 13. 333 Mitgl.

Bromberg: Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Martha Schnee, Viktoriastraße 9. 73 Mitglieder.

Cassel:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors. Frl. Julie von Kästner. Akazienweg 17. 125 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Auguste Förster. Del.: Frl. Elisabeth Knipping, Gießbergstr. 11. 222 Mitglieder.

Verband Casseler Frauenvereine. Vors.: Frl. Elisabeth Consbruch, Königstor 55. 28 angeschlossene Vereine mit 53000 Mitgliedern.

Celle:

Ortsgruppe Celle des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Marie Greiling, Harburger Str. 1. Del.: Frl. Anna Marcard, Fritzenwiese 62. 61 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Anna v. Dannenberg, Triftstr. 23. 180 Mitgl.

Charlottenburg:

Allgem. Charlottenburger Lehrerinnen-Verein. Vors.: Frl. Alwine Reinold, Königin-Luise-Straße 10. 375 Mitglieder.

Charlottenburger Verein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Ulla Brode-Beradt, Dahlmannstr. 29. 220 Mitglieder.

Hauspflege-Verein. Vors.: Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstraße 14. 450 Mitglieder.

Kommunaler Frauenverein Charlottenburg (mit Jugendgruppe). Vors.: Frau Anna Jastrow, Berliner Straße 137. 313 Mitglieder.

Rechtsschutzstelle für Frauen Groß-Berlin. Vors.: Frau Hermine Lesser, Joachimsthaler Str. 39/40. Büro: Charlottenburg, Krummestr. 87. 100 Mitglieder.

Verein Jugendheim (E. V.). Vors.: Frl. Anna von Gierke, Carmerstr. 12. 969 Mitglieder.

Verein Säuglingsheim. Vors.: Herr Carl Fürstenberg, Berlin, Behrenstraße 32. Vors. des Arbeitsausschusses: Frau Geh. Rat Steinthal, Charlottenburg, Uhlandstr. 191. 520 Mitglieder.

Chemnitz: Ortsgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Adele Behr, Henriettenstraße 1. 65 Mitglieder.

Coblenz:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors. Frl. Ida Helmentag, Mainzer Straße 1. 196 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Selma Heidsieck, Mainzer Straße 133. 346 Mitglieder.

Colmar (Els.): Elsässer Frauenbund. Vors.: Frau König-Scheurer, Bartholdistr. 1. 50 Mitglieder.

Crefeld: Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Dr. Seebach, Brahmsstraße 75. 330 Mitglieder.

Danzig:

Landesverein Preußischer, für höh. Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrerinnen. I. Vors.: Frl. Helene Toeplitz, Elisabethwall 5. 380 Mitglieder.

Ortsgruppe Danzig des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Clara Loche, Lastadie 40. 60 Mitgl.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Marie Meyer, Reitbahn 2 I. 475 Mitglieder. Postscheckkonto Nr. 4205.

Danzig-Langfuhr: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Helene Sauerhering, Hermenshofer Weg 9. 135 Mitglieder.

Darmstadt: Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Karoline Balser, Landskronstr. 81. 165 Mitglieder.

Detmold:

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Dr. Agnes von Sobbe, Neustadt 7. 36 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. E. W. Oelrichs, Palaisstr. 9. 184 Mitgl.

Dortmund: Frauenbildung—Frauenerwerb. Vors.: Frau Elisabeth Droste, Hohenzollernstr. 18. 450 Mitglieder.

Dresden:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Katharina Scheven, N., Angelikastr. 23. 100 Mitglieder.

Frauenerwerbsverein. Vereinsvorstand: Ferdinandstr. 13. 277 Mitgl.

Frauenklub Dresden 1910. Vors.: Frau Rose von Watzdorf, Exz., Dresden-A., Wiener Str. 56. II. Vors. u. Del.: Frl. Dr. phil. E. L. Schurig, Dresden-N., Forststr. 12. 179 Mitgl.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen (E. V.). Vors.: Freiin Emily von Hausen, Sidonienstraße 18. 170 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Del.: Frau

Emilie Klahre, Dresden-N., Kurfürstenstraße 10. 285 Mitglieder.

Ortsgruppe Dresden des Sächsischen Landesvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Marie Stritt, A., Reißigerstraße 17. 245 Mitgl.

Rechtsschutzverein für Frauen. Vors.: Frau Julie Salinger, A., Gabelsbergerstr. 20. 270 Mitglieder.

Zweigverein Dresden der Intern. Abol. Föderation. Vors.: Frau Katharina Scheven, N., Angelikastr. 23. 92 Mitglieder.

Düsseldorf:

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Stellv. Vors.: Frau Wrede, Schillerstr. 11. 129 Mitglieder.

Rheinischer Frauenklub (E. V.). Rosenstraße 20. Vors.: Frl. Minna Blanckertz, Bahnstr. 29. 1020 Mitgl.

Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frl. Alwine Clason, Poststr. 18. 32 Vereine.

Verein Auskunft- und Rechtsschutzstelle für Frauen. Vors.: Frau Ida Wedell, Kaiserswerth, „Haus Wedell an der Rheinfähre". 40 Mitglieder.

Eberswalde: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Meta von Knobelsdorff-Brenkenhoff. 104 Mitglieder.

Eisenach:

Eisenacher Hausfrauenverein. Vors.: Frau E. von der Groeben, Prellerstraße 14. 2400 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Elisabeth Clauß, Emilienstr. 13. 349 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie Schmelzer, Sebastian-Bach-Str. 3. 150 Mitglieder.

Elberfeld:

Frauenklub Elberfeld. Vors.: Frau Maria Engländer, Brillerstr. 16/18. 350 Mitglieder.

Verein für Frauenbestrebungen (E.V.). Vors.: Frau Maria Engländer, Brillerhöhe 8. 175 Mitgl.

Wuppertaler Hausfrauenbund (Elberfeld-Barmer Hausfrauenverein). Vorsitzende für Elberfeld: Frau Helene Blank-Bauer, Viktoriastr. 87. Vorsitzende für Barmen: Frau Addy Overbeck, Wertherstr. 109. 1032 Mitglieder.

Elberfeld-Barmen: Ortsgruppe d. deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Lina Hof, Elberfeld, Roonstr. 24. 60 Mitglieder.

Ellen, Post Hemelingen: Ortsgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Schwester Grete Bannick. 37 Mitglieder.

Erfurt:

Frauen- und Jugendgruppen für soziale Hilfsarbeit. Geschäftsstelle: Rathausgasse 3, Zimmer 7—8. Vors.: Frau Anna Stürke, Anger 55. 300 Mitglieder.

Rechtsschutz — Erfurt. Vors.: Frl. Clara A. Behrens. Del.: Frl. Amélie C. Behrens, Villa Behrens, Erfurt. 95 Mitglieder.

Erlangen: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Helene Varnhagen, Löwenichstr. 26. 214 Mitglieder.

Essen a. d. R.:

Frauenwohl (E. V.). Vors.: Frau Anna Bohn-Engelhardt, Julienstr. 67. 200 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Therese Bartling, Klarastr. 21. 49 Mitglieder.

Flensburg: Frauenwohl. Vors.: Frl. Anna Kroymann, Südergraben 73. 307 Mitglieder.

Frankfurt a. M.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frl. Dr. Elisabeth Winterhalter, Hofheim i. Taunus, Deschweg 2. 144 Mitgl.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frau Goldschmidt-Bacher, Bockenheimer-Anlage 37. 518 Mitglieder.

Frauenbund zum Wohle alleinstehender Mädchen u. Frauen. Vors.: Frau Marie Rommel, Barckhausstr. 16. 300 Mitglieder.

Frauenverein für Gymnastik. Vors.: Frl. Emma Heerdt, Wolfsgangstr. 113. 98 Mitglieder.

Frauenvereinigung der Frankfurter Loge. Vors.: Frau Ella Seligmann, Friedrichstr. 29. Del.: Frau Martha Schlesinger, Brentanostr. 6. 500 Mitglieder.

Hausfrauenvereinigung 1915. Vors.: Frau Stephanie Forchheimer, Bettinastraße 64. 230 Mitglieder.

Kinderhaus der weiblichen Fürsorge (E. V.). Vors.: Frau Bertha Holzmann, Mainzerlandstr. 5. 352 Mitglieder.

Krippenverein. Vors.: Herr Bürgermeister Dr. Luppe. Stellv. Vors. u. Del.: Frau Olga Gumpf, Kettenhofweg 97. 400 Mitglieder.

Mädchenklub. Vors.: Frl. Bertha Pappenheim, Liebigstr. 27c. 300 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Jenny Apolant, Bockenheimer Landstr. 109. 371 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau M. H. Schepeler, Trutz 16. 300 Mitgl.

Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes. Vors.: Frau Paula Nassauer, Rheinstr. 25. 85 Mitglieder.

Rechtsschutzstelle für Frauen (E. V.), Hochstr. 44 II. 1. Vors.: Frau Friederike Bröll, Oberursel i. T. 2. Vors. und Del.: Frl. Ida Kirch, Liebigstraße 37. 441 Mitglieder.

Vereinigte unentgeltliche Flickschulen ohne Unterschied der Konfession (E. V.). 1. Vors.: Frau Auguste Friedleben, Rossertstr. 8. 2. Vors. und Del.: Frl. Berta Pappenheim, Liebigstraße 27c. 150 Mitglieder.

Weibliche Fürsorge. Vors.: Frl. Berta Pappenheim, Liebigstr. 27c. 345 Mitglieder.

Wöchnerinnen- und Säuglingsheim (E. V.), Battonnstr. 26. Vors.: Frau Anna Landsberg, Bockenheimer Landstraße 53. 195 Mitglieder.

Frankfurt a. d. O.: Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Hedwig Stoeckert, Oberlehrerin, Gubener Straße 23 b. 80 Mitglieder.

Freiburg i. B.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Emma Schultze-Wegscheider, Maria-Theresia-Str. 9. 182 Mitglieder.

Rechtsauskunftsstelle für Frauen. Vors.: Frau Elisabeth Lessing, Schillerstraße 20. 92 Mitglieder.

Fürth i. B.:

Frauenfürsorgeverein (E. V.). Vors.: Frau Luise Erdmann, Maxstr. 11. 1416 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Emmy Humbser, Helmplatz 1. 180 Mitglieder.

Geestemünde: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Vors.: Frl. Johanna Pragmann, Quaistraße 7. 154 Mitglieder.

Gießen: Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Minna Naumann, Selterweg 89. 142 Mitglieder.

Gleiwitz: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Irma Gaßmann, Nikolaistraße 7. 98 Mitglieder.

Glogau: Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Paula Bail, Leopoldsring 7. 110 Mitglieder.

Godesberg:

Ortsgruppe Bonn-Godesberg des Rheinischen Provinzialvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Hedwig Steffenhagen-Elbers, Kronprinzenstr. 8. 70 Mitglieder.

Rhein.-Westf. Frauenverband. Vors.: Frau M. von Essen, Viktoriastraße 14. 100 Mitglieder.

Görlitz: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Ida von Doß, Emmerichstr. 57. 106 Mitglieder.

Gotha:

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Elisabeth Müller, Reinhardsbrunnerstraße 12. 526 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau A. Scholz, Sirbleberwall 6. 169 Mitgl.

Göttingen:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Lotte Hoffmann, Rosdorfer Weg 8. 240 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marie Wasserschleben, Düstern Eichweg 1. 197 Mitglieder.

Verein christlicher Lehrerinnen. Vors.: Frl. Henni Marquard, Herzberg a. H., Kirchengasse. Zuschriften an: Frl. Amalie Schramm, Göttingen, Riemannstr. 8. 900 Mitglieder.

Greifswald: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Julie von Wolffradt, Kapaunenstr. 30. 80 Mitglieder.

Groß-Flottbeck-Othmarschen: Ortsgruppe des Norddeutschen Verbandes (E. V.). Vors.: Frau Helene Pluner, Groß-Flottbeck, Fritz-Reuter-Str. 7. 149 Mitglieder.

Grünberg i. Schl.: Grünberger Frauenverband. Vors.: Frau Amalie Doelkel, Niederstr. 47. 55 Mitgl.

Hadersleben: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Helene Jablonowski, Haus Heimatfreude. 80 Mitglieder.

Hagen (Westf.): Verein Frauenwohl (E. V.). Vors.: Frl. Klara Köppern, Badstr. 12. 200 Mitglieder.

Halberstadt: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marie Hermes, Domplatz 18. 117 Mitglieder.

Halle a. S.:

Frauenbildungsverein (E.V.). Vors.: Frl. Dr. Agnes Gosche, Heinrichstr. 1. 250 Mitglieder.

Gewerkschaftlich organisierter Verein erwerbender evangelischer Frauen und Mädchen. Vors.: Frl. Elisabeth Schollmeyer, Weidenplan 20.

Hallescher Hausfrauenbund. Vors.: Frau Franziska Hündorf, Große Steinstraße 16. 348 Mitglieder.

Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. Anna Schubring, Karlstr. 15. 350 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie von Nathusius, Advokatenweg 39. 112 Mitglieder.

Rechtsschutzverein für Frauen. Vors.: Frau Marg. Bennewitz, Friedenstraße 5. 72 Mitglieder.

Hamburg:

Bund niederdeutscher Künstlerinnen, zugleich Ortsgruppe Hamburg des Frauenkunstverbandes. Vors.: Frau Margarete Havemann, Hamburg, Eppendorfer Landstr. 106. Del.: Frau Ida Dehmel, Blankenese bei Hamburg, Westerstr. 5. 100 Einzelmitglieder und zwei korporativ angeschlossene Ortsgruppen.

Frauenverein zur Unterstützung der Armenpflege. Vors. und Del.: Frl. Marie Kortmann, Papenhuder Str. 9. Ca. 30 arbeitende Mitglieder.

Hamburg-Altonaer Zweigverein der Intern. Abol. Föderation. Vors.: Frau Hedwig Weidemann, Postamt 37, Parkallee 10. 86 Mitglieder.

HamburgerHausfrauenverein.Vors.: Frau Julie Eichholz, Postamt 36, Moorweidenstr. 5. 3500 Mitglieder.

Hamburger Landesverein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Hedwig Weidemann, Parkallee 10. Del.: Frau Ida Dehmel, Blankenese bei Hamburg, Westerstr. 5. Zirka 300 Mitglieder.

Israelitisch-humanitärer Frauenverein. Vors.: Frl. Sidonie Werner, Postamt 37, Husumer Str. 1. 1000 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Büro: Hamburg 36, Rotherbaumchaussee 15, Curio-Haus. Vors.: Frau Klara Fricke, Gr. Allee 24. Frau Emmy Jonas, Mittelweg 158 b. 700 Mitgl.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Louise Vidal, Postamt 13, Magdalenenstr. 68 a. 210 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Helene Sillem, Postamt 39, Sierichstraße 84 pt. Del.: Frl. Sophie Döhner, Postamt 25, Burgstr. 24. 352 Mitglieder und 4 angeschlossene Vereine.

Rechtsschutzverein für Frauen. Vors.: Frau Julie Eichholz, Moorweidenstr. 5. 85 Mitglieder.

Soziale Hilfsgruppen. Vors.: Frl. Maria Philippi, Hochallee 110. Del.: Frau Emma Ender, Armgartstr. 20. 200 Mitglieder.

Stadtbund Hamburgischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Ender, Armgartstr. 20. 48 Vereine mit 16 500 Einzelmitgliedern.

Hameln:

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Irmgard Theilkuhl, Mühlenstr. 83. 97 Mitglieder.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Jenni Brünig-Stegemann, Erichstr. 4. 52 Mitglieder.

Hamm (Westf.): Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Franziska Eickenbusch, Ostenallee. 146 Mitgl.

Hanau am Main: Verein der blinden Frauen und Mädchen. Vors.: Frl. Mina Roth, Hospitalstr. 7. 325 Mitglieder.

Hannover:

Evangelisch-reformierter Frauenverein (E. V.). Vors.: Frau Pastor Marie Eichhorn, Waterlooplatz 12. 200 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Martha Richter, Grasweg 39. 280 Mitglieder.

Frauenverein Volkswohl zur Bekämpfung des Alkoholismus. Vors.:

Frau Pastor Marie Eichhorn, Waterlooplatz 12. Del.: Frau Professor Johanna Presler-Flohr, Königsworther Straße 47. 350 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Luise von Bock und Polach, Podbielskistr. 13. 33 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Gräfin Wilhelmine Finkenstein, Hohenzollernstr. 28. 675 Mitglieder.

Ortsverein Hannover für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Hedwig Sehlmeyer, Am Schatzkamp 31. 156 Mitglieder.

Verein zur Förderung weiblicher Bildung. Vors.: Frl. Agnes Tholen, Kirchwenderstr. 12. 300 Mitglieder.

Harburg (Elbe):

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie Kroos, Buxtehuder Straße 48. 240 Mitglieder.

Verein für politische Bildung der Frau. Vors.: Frau Trine Grube, Haakestraße 40.

Heidelberg:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Marianne Weber, Ziegelhäuser Landstraße 17. 250 u. 3 korporative Mitglieder.

Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen. Vors.: Frau Camilla Jellinek, Bunsenstr. 15. 150 Mitglieder. Postscheckkonto 8277, Karlsruhe i. B.

Herzberg (Harz): Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Erna Lindemann, Schloß Herzberg a. H. 100 Mitglieder.

Hildesheim: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Annette Schlüter, Rathausstraße 11. 205 Mitglieder.

Hirschberg (Schles.): Verein Frauenhilfe. Vors.: Frau Elise Neumerkel, Wilhelmstr. 8. 102 Mitglieder.

Hof i. B.: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Berta Scheiding. 380 Mitglieder.

Honnef a. Rh.: Deutscher Gärtnerinnen-Verein. Vors.: Frl. L. Dowinkel. 550 Mitglieder.

Jena:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Dr. Ada Weinel, Schillbachstr. 3. 135 Mitglieder.

Ortsgruppe Jena der deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Hedwig Mackensen, Forstweg 1. Del.: Frau Anna Auerbach, Mozartstr. 1. 45 Mitglieder.

Ortsgruppe Jena des deutschen Bundes abstinenter Frauen (E. V.). Vors.: Frl. Marie Preller, Wörthstraße 11. 50 Mitglieder.

Verein Frauenwohl (E. V.). Vors.: Frau Anna Zwetz, Hinter der Kirche 10. 75 Mitglieder.

Karlsruhe:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Luitgard Himmelheber, Beiertheimer Allee 6. 230 Mitglieder.

Deutscher Verband für Frauenstimmrecht Ortsgruppe Karlsruhe. Vors.: Frau Sonja Kronstein, Mathystraße 18. 120 Mitglieder.

Kattowitz (Oberschlesien): Verein Frauenwohl. Zuschriften an Frau Ella Rappaport, Poststr. 11. 80 Mitglieder.

Kiel:

Frauenbildungsverein. Vors.: Frau Sophie Lamp, Wilhelminenstr. 33. 500 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau El. Behrmann, Winterbeker Weg 32. 70 Mitglieder.

Verband für Einzelvormundschaft. Vors.: Frl. Dora Möbius, Niemannsweg 4. 135 Mitglieder.

Verein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Karen Lüthje, Fleethörn 1—3. 55 Mitglieder.

Kolberg: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Gräfin Editha Clairon d'Haussonville, Luisenstr. 23. 98 Mitglieder.

Köln:

Gesellschaft „Diskussion". Vors.: z. Zt. unbesetzt. 45 Mitglieder.

Ortsgruppe Köln des deutsch-evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Bertha von Recklinghausen, Overstolzenstr. 17. 174 Mitglieder.

Vereinigung Rechtsschutzstelle für Frauen, Judengasse 2. Vors.: Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61. 85 Mitglieder.

Verband Kölner Frauenvereine. Vors.: Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61. 20 Vereine.

Köln-Mülheim: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Stellv. Vors.: Frau Thekla Florin, Clevischeherring 39. 95 Mitglieder.

Königsberg i. Pr.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Milka Fritsch, Vorderroßgarten 55. 160 Mitglieder.

Frauenwohl. Vors.: Frau Pauline Bohn, Vorderroßgarten 51/52. 392 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Ida Wittschell, Unterlaak 21. 80 Mitgl.

Verband Königsberger Frauenvereine. Vors.: Frau Margarete Keil, Schönstraße 18. Umfaßt 24 Vereine mit 5621 Mitgliedern.

Köslin: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Maria von Puttkammer, Danziger Straße 8. 84 Mitglieder.

Kreuznach: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Eveline von Mülmann, Villa Palatia, Heinrichstr. 92 Mitglieder.

Lauenburg (Pommern): Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marianne Durège, Moltkestr. 16. 85 Mitglieder.

Leipzig:

Deutscher Gewerbeschulverband (E. V.) Gruppe für Mädchengewerbeschulen. Vors.: Frau Hermine Ridder, Hannover-Kleefeld, Schleiermannstr. 19. 100 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Bertha Rühl, Leipzig-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 103. 102 Mitglieder.

Frauen-Gewerbeverein. Vors.: Frau Gertrud Dumstrey-Freytag, Nikolaistr. 17. 750 Mitglieder.

Leipziger Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. Oberlehrerin Emma Ruschhaupt, Leipzig-Gohlis, Rückertstr. 14. 440 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Gertrud Dumstrey-Freytag, Nikolaistraße 17 III. Del.: Frau Pauline Voigtländer, Machern b. Leipzig.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Dr. Bertha Hädicke, Kaiser-Wilhelm-Str. 42. 81 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutschen Frauenbundes. Vors.: Frau Emma Meiner.

Del.: Frau Leonore Zimmermann, Ferdinand-Rhode-Str. 27. 560 Mitgl.

Verein für Familien- und Volkserziehung. Vors.: Frau Clara von Hagenow, Fockestr. 35. 400 Mitgl.

Liegnitz: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Elisabeth Hirsch, Albrechtstr. 11. 75 Mitglieder.

Lübeck:

Neuer Frauenverein. Vors.: Frl. Therese Rösing, Roeckstr. 1a. 140 Mitglieder.

Lübecker Frauengruppe des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Vors.: Frau Isolde Cyrus, Marienstr. 1. 65 Mitglieder.

Lüdenscheid: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Dr. Belemann. 112 Mitglieder.

Lüneburg: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. 1. Vors.: Frau Geheimrat Bastian, Lüneburg-Lüne, Lüner Weg 5. 210 Mitglieder.

Magdeburg:

Allgemeiner Frauenverein. Vors.: Frl. Rose Meyer, Karlstr. 7. 295 Mitglieder.

Frauenklub Hohenzollern. 1. Präsidentin: Frau Gräfin Lambsdorff. 2. Präsidentin: Frau Else von Holten, stellv. Präsidentin: Frau Johanne Birnbaum-Kadisch. Klublokal: Café Hohenzollern, Br. Weg 139/40. Generalsekretariat: Scharrnstraße 10. 50 Mitglieder.

Frauenstimmrechtsgruppe Magdeburg. Vors.: Frau Marie Baltzer, Olvenstedterstr. 5. 98 Mitglieder.

Landwirtschaftliche Garten- und Haushaltungsschule (E. V.). Vors.: Frau Erna Winckel, Oranienstraße 11. 70 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Hedwig Seelmann, Oranienstr. 1. 287 Mitglieder.

Rechtsschutzverein (E. V.). I. Vorsitzende und Generalsekretärin: Frau Johanne Birnbaum-Kadisch, Generalsekretariat, Scharrnstr. 10. 230 Mitglieder.

Verein Magdeburger Jugendschutz. Bankkonto: Max Jaensch. Vors.: Frau Helene Schneidewin, Beethovenstraße 4. 283 Mitglieder.

Mainz:

Mainzer Damen-Turn- und Spielklub „Verein zur Förderung der Volks- und Jugendspiele". Vors.: Frau Emma Nägeli, Kaiser-Wilhelm-Ring 16. 100 Mitglieder. 300—400 Zöglinge und Kursusteilnehmer.

Mainzer Frauenarbeitsschule, Emeranstr. 41. Vors.: Frau Frida Kuhn, Frauenlobstr. 97. 380 Mitglieder.

Ortsgruppe des hessischen Landesvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Lina Buckfath, Hindenburgstr. 40. 80 Mitglieder.

Verband Mainzer Frauenvereine. Vors.: Frau Anna Bender, Uferstraße 21. 1200 Mitglieder.

Mannheim:

. Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Julie Bassermann, L 10, 13. 405 Mitglieder.

Frauenbund Caritas. Vors.: Frau Alice Bensheimer, L 12, 18. 140 Mitglieder.

Frauengruppe der Ortsgruppe Mannheim des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Vors.: Frau Anna Mann, Prinz-Wilhelm-Str. 6. 100 Mitglieder.

Vereinigung der Nationalökonominnen Deutschlands. Vors.: Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, Rennershofstr. 7.

Verein Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen (E. V.). Vors.: Frau Fanny Boehringer, L 9, 1 a. 43 Mitglieder.

Marburg (Bezirk Cassel):

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frl. Bertha Bach, Moltkestr. 18. 100 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Noémi Joseph, Barfüßertor 38. 185 Mitglieder.

Merseburg: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Hanni Hahn, Teichstr. 1. 131 Mitgl.

Minden (Westf.): Frauen-Turnverein. Vors.: Frl. Berta Bleek. Zuschriften an Frl. Reischauer, Simeonsstraße 5 I. 160 Mitglieder.

Mühlhausen i. Thür.: Mühlhäuser Hausfrauenbund. Vors.: Frau Mathilde Claes, Kiliansgraben 12/13.

München:

Frauenverein Arbeiterinnenheim (E. V.). Vors.: Frl. Marianne v. Zerzog, Theresienstr. 66. 554 Mitglieder.

Institut für Soziale Arbeit, München (E. V.). Geschäftsstelle: Max-Josef-Str. 1/0. Vorsitzende: Frl. Lotte Willich, Gabelsbergerstr. 33. 550 Mitglieder. Postscheckkonto: München Nr. 5716.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte (E. V.). Vors.: Frl. Maria Troxler. Sekretariat: Müllerstraße 29. 1000 Mitglieder.

Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44. 950 Mitglieder.

Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung. Vors.: Baronin Marie von Horn, Antonienstr. 6. 236 Mitgl.

Verein für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande. Bayer. Verein (E.V.). Vors.: Frau Gertrud Singer, Prinz-Ludwig-Str. 1/2. 341 Mitglieder.

Vereinigung Münchner Pensionsbesitzerinnen (Ortsgruppe des Allg. D. Pensionsbesitzerinnen-Verbandes). Vors.: Frl. Elisabeth Glebenau Wittelsbacher Platz 2. 43 Mitglieder.

Verein zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit. Bayerischer Zweigverein der Internat. Abol. Föderation (E. V.). Vors.: Frl. Felicitas Buchner, Maria-Theresia-Str. 35. 60 Mitglieder.

Naumburg a. S.: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Alma Zschimmer, Karlstraße 6. 128 Mitglieder.

Neiße: Ortsgruppe d. Schlesischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Gertrud Modrze, Zollstraße 40/41. 172 Mitglieder.

Neuhaldensleben: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Dora Herzberg, Calvörder Str. 28. 155 Mitglieder.

Neustadt a. d. H.: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frl. Eugenie Abresch, Haardter Treppenweg 3. 217 Mitglieder.

Neustettin: Ortsgrupe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Emma Wille, Königstraße 3. 60 Mitglieder.

Neustrelitz: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Luise von Engel, Tiergartenstraße 14. 40 Mitglieder.

Neuwied: Ortsgruppe des Rhein.-

Westf. Frauenverbandes. Vors.: Frau Anna von Runkel, Haus Heddesdorf. 100 Mitglieder.

Northeim (Hannover): Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Ottilie Gelpke, Wallstr. 35. 40 Mitglieder.

Nürnberg:

Israel. Frauenwohltätigkeitsverein. Vors.: Frau Isabella Heim, Württemberger Hof. 1500 Mitgl.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Helene von Forster, Egidienplatz 35. 72 Mitglieder. (Mädchen- und Frauengruppe für soz. Hilfsarbeit 130 Mitgl.)

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Helene von Forster, Egidienplatz 35. 1669 Mitglieder.

Offenbach (Main):

Verband Offenbacher Frauenvereine. Vors.: Frau Clara Grein, Tulpenhofstr. 52. 2900 Mitglieder.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau E. Goldschmidt-Weil, Frankfurter Str. Straße 80. 115 Mitglieder.

Oldenburg (Grhzgt.): Frauenverein — Arbeitsnachweis — Rechtsschutz. Vors.: Frau Minna von Buttel, Bismarckstr. 32. 250 Mitglieder.

Opladen (bei Köln): Verein Hauspflege. Vors.: Frau Elisabeth Lucas, Opladen. 1200 Mitglieder.

Oppeln: Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes. Schriftführerin: Frau Betty Friedländer. 100 Mitglieder.

Osnabrück:

Osn. Hausfrauenbund für Stadt und Land. Vors.: Frau Franziska Wiemann, Johannisstr. 90a. Schriftführerin: Frau Elise Eckelmann, Heinrichstr. 15 I. 1130 Mitglieder.

Verein für Frauenbildung. Vors.: Frl. Bertha Reinecke, Kl. Domsfreiheit 13. 219 Mitglieder.

Pforzheim: Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vorsitzende: Frl. Anna Ganz, Hauptlehrerin, Arkaden 1. 60 Mitglieder.

Plauen i. V.: Frauenverein. Vors.: Frau Eugenie Schumann, Schloßstr. 1. 360 Mitglieder.

Posen: Provinzialverein für Fraueninteressen. Vors.: Frl. Marie Kosser, O 5, Am Rosengarten 10. 250 Mitglieder.

Potsdam:

Frauenverein Potsdam. Vors.: Frau Martha Schulz-Teetzen. Alte Luisenstr. 33. 64 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie von Kleist, Moltkestr. 11. 157 Mitglieder.

Ratibor: Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Anna Greinert, Ring 11. 112 Mitgl.

Remscheid: Remscheider Frauenbund. Vors.: Frau Clara Schmidt, Gewerbeschulstr. 13. 435 Mitglieder.

Rostock: Rostocker Frauenverein (E. V.). Vors.: Frl. Luise Ohlerich, Schröderstr. 39. 420 Mitglieder.

Sagan (Schlesien): Verein Frauenwohl. Vors.: Frau A. Fröhlich-Benedix, Stadtwiese 9. 61 Mitglieder.

Schleswig: Frauenarbeit. Vors.: Frau Mimi Horn, Plessenstr. 1. 230 Mitglieder.

Schweinfurt: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Hedwig Fichtel. Schriftleitung: Frau H. Horkel. 220 Mitglieder.

Schwerin (Mecklb.): Schweriner Frauenverein (E.V.). Vors.: Frau

Elisabeth Schmidt-Büsing, Jungfernstieg 5. 300 Mitglieder.

Sorau (Niederlausitz): Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Hedwig Schwartz. 35 Mitglieder.

Speyer: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Konsistorialrat Drescher, Landauer Str. 23. 108 Mitglieder.

Stade: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Stellv. Vors.: Frau Thea von Staden, Am Wiljadikirchhof. 105 Mitglieder.

Stargard:

Israelitischer Frauenverein (E. V.). Vors.: Frau Emma Silberstein, Speicherstraße 14/15. 80 Mitglieder.

Jüdischer Frauenbund. Vors.: Frau Emma Silberstein, Speicherstr. 14/15. 40 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Sanitätsrat Becker, Pyritzerstr. 9. 79 Mitgl.

Stettin:

Israelitischer Frauenverein. Stellv. Vors.: Frau Ella Rosenbaum, Moltkestraße 19. 600 Mitglieder.

Stettiner Frauenverein (E. V.). (Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins.) Vors.: Frl. Elisabeth Albrecht, Birkenallee 13. 420 Mitglieder.

Stolp (Pommern): Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Anna von Kleist, Kleine Auckerstr. 24. 170 Mitglieder.

Straßburg (Els.):

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Hedwig Winnecke, Ruprechtsau, Schützenbergerstr. 11. 235 Mitglieder u. 1 angeschlossener Verein.

Verein für Frauenbildung in Elsaß-Lothringen (E. V.). Vors.: Frau Martha Tauber, Rupprechtsauer Allee 69. 300 Mitglieder.

Stuttgart:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Johanna Daur, Herdweg 51. Del.: Frl. Sophie Reis, Johannesstr. 13. 164 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Elise von Oßwald, Reinsburgstr. 152. 49 Mitglieder.

Ortsgruppe Stuttgart d. Württ. Vereins f. Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Anna Lindemann, Degerloch bei Stuttgart, Panoramastr. 6. 203 Mitglieder.

Schwäbischer Frauenverein. Vors.: Frau Albert Koch, Reinsburgstr. 42. 800 Mitglieder.

Verein Frauenbewegung. Vors.: Frl. Helene Reis, Johannesstr. 13. 160 Mitglieder.

Syke: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau von Bennigsen, Amtshof. 52 Mitglieder.

Thorn: Frauenwohl. Vors.: Frau Helene Semrau, Neustädter Markt 5 II. Zirka 70 Mitglieder.

Tilsit:

Israelitischer Frauenverein. Vors.: Frau Zerline Ehrenwerth, Hohe Straße 21/22.

Lehrerinnenverein. Vors.: Frau Direktorin Marg. Poehlmann, Kirchenstr. 11. 149 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Direktorin Marg. Poehlmann, Kirchenstraße 11. 97 Mitglieder.

Torgau. Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Emilie Hädrich, Spitalstr. 2. 150 Mitglieder.

Tübingen:

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marie von Froriep, Neckarhalde 36. 122 Mitglieder.

Verein für Frauenbildung und Frauenarbeit. Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau E. Schmidt, Hölderlinstr. 31. 88 Mitglieder.

Ulm a. D.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Berta Hellmann, Olgastr. 55. 500 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau H. Prinzing, Judenhof 1. 300 Mitglieder.

Weimar:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frl. Dr. Selma v. Lengefeld, Südstraße 35. 300 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes (E. V.). Vors.: Frau H. von Voigt, Cassenstr. 2a. 220 Mitglieder.

Wiesbaden:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Anna Reben, Geisbergstr. 15. 289 Mitglieder.

Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber (E. V.). Vors.: Frau Irma de Grach, Villa Frank, Leberberg 8. 65 Mitglieder.

Zweigverein der Internat. Abol. Föderation (Verein zur Hebung der Sittlichkeit). Vors.: Frau Agnes Alexander, Rheinstr. 79 II. 70 Mitgl.

Wilmersdorf: Ortsgruppe Wilmersdorf des Reichsverbandes für Frauenstimmrecht. Vorsitzende: Frau Clara Regenhardt, Berlin-Halensee, Westfälische Str. 27. 98 Mitglieder.

Wismar a. d. Ostsee: Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Bertha Paepcke, Dankwartsstr. 47. 190 Mitglieder.

Witten: Frauenwohl. Vors.: Frl. Martha Dönhoff, Crengeldanz (Bez. Dortmund). 120 Mitglieder.

Wolfenbüttel: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Johanne Selwig, Lessingplatz 3. 110 Mitglieder.

Worms: Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Marie Heidenhain, Renzstraße 28. 67. Mitglieder.

Wülfinghausen-Eldagsen: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Oberin Poten, Wülfinghausen (Hannover). 34 Mitglieder.

Würzburg: Verein Frauenheil. Vors.: Frau Emma Heim, Ludwigstraße 24. Nahezu 400 Mitglieder.

Zehlendorf (Wannseebahn): Evangelischer Diakonieverein (E. V.), Heidestraße 20. Vorstand: Pastor Großmann (Direktor), Pastor Pilgram (Vereinsgeistlicher). Del.: Frau Oberin Lisbet Becker. 2010 Schwestern.

Zittau: Verein zur Förderung der Frauenbestrebungen (E. V.). Vors.: Frau Marie Preibisch, Georgstr. 24. 216 Mitglieder.

Adressen wichtiger, außerhalb des Bundes Deutscher Frauenvereine stehender Organisationen.

Übersicht.

3. Sozialpolitische und Wohlfahrtsorganisationen.

In alphabetischer Reihe.

Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Engelufer 14/15.

Zweck: Das Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission ist eine von dieser geschaffene Einrichtung, um die Agitation unter den Arbeiterinnen wirksamer zu gestalten. Es sammelt Material zur zweckmäßigen Verwendung für die Agitation, vermittelt Referentinnen und versieht sie mit dem notwendigen Agitationsmaterial und greift in die alle Arbeiterinnen gemeinsam berührenden Fragen, z.B. Wahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten usw., regelnd ein.

Auskunftsstelle für Heimarbeitreform: Geschäftsführerin: Frl. Dr. Kaethe Gaebel, Berlin W 30, Nollendorfstr. 29/30. Gegr. 1913.

Zweck: Förderung der Heimarbeiterschutz-Gesetzgebung und Versicherung, Sammlung von Material, Aufklärung und Auskunfterteilung in allen die Heimarbeit betreffenden Fragen, Veranstaltung von Konferenzen; Bekämpfung des Nebenerwerbschwindels.

Organ: „Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt." (Verlag Duncker & Humblot München u. Leipzig.)

Bund Deutscher Bodenreformer. Vors.: Herr Adolf Damaschke, Berlin NW 23, Lessingstr. 11. Gegr. 1898.

Zweck: Der Bund tritt dafür ein, daß der Boden, diese Grundlage aller nationalen Existenz, unter ein Recht gestellt werde, das seinen Gebrauch als Werk- und Wohnstätte befördert, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Wertsteigerung, die er ohne die Arbeit des Einzelnen erhält, möglichst dem Volksganzen nutzbar macht.

Organ: „Bodenreform" (Verlag J. Harrwitz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 15.

Deutscher Ausschuß für Erziehung und Unterricht. Vors.: Professor Dr. K. Umlauf, Hamburg 36, Dammtorstraße 25. Gegr. 1915. 30 Verbände, 100 Einzelmitglieder.

Zweck: Vertreterversammlung zu gemeinsamer Arbeit an dem Aufbau und der inneren Ausgestaltung des Deutschen Erziehungswesens.

Deutscher Ausschuß für Schiffsfürsorge. (Interkonfessionell.) Vors.: Ihre Durchlaucht Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg, Schloß Schönberg bei Bensheim (Verein der Freundinnen junger Mädchen) und Herr Domkapitular u. Prälat D. Müller-Simonis, Straßburg (Katholischer Mädchenschutzverband). Geschäftsstellen: Nationalbureau der Frd. j. Mädchen, Darmstadt, Kiesstr. 110 I und Bureau des Kath. Mädchenschutzverbandes, Frankfurt a. M., Oederweg 126.

Zweck: Schutz der reisenden jungen Mädchen in den Seehäfen und auf den Schiffen.

Deutsche Christliche Vereinigung studierender Frauen: I. Vors.: Oberlehrerin Hedwig von Saenger, Heiligengrabe bei Techow, Mark. Sekretärin: Frl. Hermine Baart de la Faille, Berlin C 2, Kleine Museumstr. 5b. Gegr. 1904. 15 Studentinnen-Kreise; 165 aktive Mitglieder, 76 Altmitglieder, die zu einem „Altmitgliederbund" der D. Chr. V. stud. Frauen zusammengeschlossen sind, und einige außerordentliche Mitglieder. Drei Studentinnenheime: a) in Berlin N 24, Krausnickstr. 24 I; b) in Leipzig, Königstr. 14 III; c) in Breslau, Alsenstr. 56. Jahreskonferenz: Anfang August in Wernigerode a. H. Angegliedert 56 Bibel-, Missions- oder Soziale Studien-Kreise.

Zweck: Den Mitgliedern und allen andern Studentinnen ein lebendiges Zeugnis von Jesus Christus zu vermitteln und sie zur Mitarbeit für ihn zu bewegen.

Deutscher Bund für Mutterschutz: Vors.: Justizrat Dr. Max Rosenthal, Breslau 13, Schillerstr. 2. Gegr. 1905. 10 Ortsgruppen.

Zweck: Der Bund für Mutterschutz beruht auf dem Gedanken der Vereinigung praktisch-karitativer und sozialethischer Bestrebungen mit dem Ziele, die Stellung der Frau als Mutter in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu verbessern, insbesondere unverheiratete Mütter und deren Kinder vor wirtschaftlicher und sittlicher Gefährdung zu bewahren und die herrschenden Vorurteile gegen sie zu beseitigen sowie überhaupt eine Gesundung der sexuellen Beziehungen anzubahnen.

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien: Vors.: Frau Staatssekretär v. Stephan, Exz., Berlin. Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Eisenzahnstr. 9. Gegr. 1888. 6 Landesverbände mit 93 Abteilungen, 2 Provinzialverbände, 29 selbständige Abteilungen.

Zweck: 1. Die Ausübung der Krankenpflege und Förderung aller auf Kranken-, Wohlfahrts- und Gesundheitspflege zielenden Einrichtungen und Bestrebungen in den deutschen Kolonien, insbesondere auch die Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht, vom zartesten Kindesalter an, und die Linderung von Notständen unter der Bevölkerung; 2. die Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes im Kriegsfalle mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln, unter Oberleitung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz; 3. in Ausnahmefällen die Förderung der Krankenpflege im Inlande und unter den Deutschen im Auslande. Über 20000 Mitglieder.

Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik: Vors.: Herr Geh. Konsistorialrat Prof. D. Dr. Dr. Seebach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 52. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Niebuhrstr. 76. Gegr. 1915. 100 Organisationen mit 1140 Mitgliedern.

Zweck: In Erwägung, daß das wertvollste Kapital der Nationen der Mensch ist, hat die Gesellschaft die Bekämpfung der vielen Gefahren, die das deutsche Volk vermöge des Sinkens der Geburtenziffer bedrohen, zum Ziel. Sie beabsichtigt außerdem, ihre Aufmerksamkeit der Förderung des physischen Wertes und der Lebensverlängerung der Bevölkerung zuzuwenden.

Organ: „Mitteilungen der Gesellschaft für Bevölkerungspolitik". Herausgeber Dr. H. Grandke, Charlottenburg, Niebuhrstraße 76.

Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht (E. V.): Vors.: Frau Francis Sklarek. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Dahlmannstr. 25. Gegr. Juni 1910. 7 Auskunftsstellen in Groß-Berlin, Ortsgruppe. Köln a. Rh. Geschäftsstelle: Palmstraße 43. Gegr. Februar 1912.

Zweck: Die Gesellschaft erstrebt die Besserung der wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Lage von Mutter und Kind; ihre Auskunftstellen vermitteln Müttern Unterkunft vor, nach und zur Entbindung, Arbeit, Pflegestellen, ärztlichen und juristischen Rat usw. Bedeutende Erweiterung der prakt. Arbeit durch Übernahme des betreffenden Gebiets der Kriegsfürsorge im Rahmen des Nation. Frauendienstes. Heim: Berlin, Auguststr. 17. Kriegsheim: Berlin, Lindenstr. 74. Näh-, Lehr- und Stillstube: Berlin, Auguststr. 17. Die Gesellschaft arbeitet auch propagandistisch durch sozialpolitische, pädagogische und aufklärende Vorträge.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten: Geschäftsstelle: Berlin W 66, Wilhelmstraße 48. Gegr. 1902. 34 Organisationen mit ca. 5000 Mitgliedern.

Zweck: Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Organ: „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten." (Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig, Dörrienstr. 16.)

Deutsche Vereinigung für Säuglingsschutz. Vors.: Herr Dr. jur. et Dr. med. h. c. v. Behr-Pinnow, Kgl. Kammerherr, Berlin W 15, Sächsische Straße 6. Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Mollwitz-Privatstr. Gegr. 1909. 36 angeschlossene Organisationen mit 202 Mitgliedern.

Zweck: Förderung der Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge im Deutschen Reiche a) durch Zusammenschluß der im Deutschen Reiche zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zum Schutze der Mütter, Säuglinge und Kleinkinder bestehenden Organisation ohne Beeinträchtigung ihrer Selbständigkeit; b) durch Gründung von Landeszentralen oder anderen Organisationen der Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge; c) durch Vertretung der Deutschen Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge dem Ausland gegenüber.

Organ: Zeitschrift für Säuglingsschutz (Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7, Mittelstr. 18).

Deutscher Juristinnenverein (E. V.). Vorsitzende: Dr. jur. Margarete Meseritz, Berlin W 37, Winterfeldtstraße 25a. Gegründet 1914, 28 Mitglieder.

Zweck: Der Verein verfolgt den Zweck, die Interessen, insbesondere die beruflich wissenschaftliche Fortbildung der Juristinnen zu fördern.

Deutscher Käuferbund: Vors.: Dr. R. v. Erdberg. Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Menzelstr. 1. Gegr. 1907. 8 Ortsgruppen u. 52 angeschl. Vereine.

Zweck: a) die Erweckung und Pflege guter Käufersitten, d. h. bei dem kaufenden Publikum das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber den Arbeitgebern, Handelsangestellten, Werkstatt- und Heimarbeitern zu erwecken; b) auf die Arbeitgeber- und die Gesetzgebung einzuwirken, um Verbesserungen im Arbeitsverhältnis der Handelsangestellten, Werkstatt- und Heimarbeiter zu erzielen; c) den Einfluß des kaufenden Publikums für den Kampf gegen die Schmutz- und Schundliteratur und gegen die Auswüchse der Geschäftsreklame und ähnliche Mißstände nutzbar zu machen und das kaufende Publikum zur Bevorzugung der Qualitätsware zu veranlassen.

Deutscher Kinderschutzverband. Vorsitzender: Herr Justizrat Dr. Becherer. Geschäftsführer: Herr Dr. Fritz Haneld. Geschäftsstelle: Berlin W 8, Mohrenstr. 13/14.

Deutscher Krippenverband: 1. Vorsitzender: Hofrat Meier, München. Stellv. Vors.: Frau Olga Gumpf, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 97. Gegr. 1913.

Zweck: Der Deutsche Krippenverband bezweckt die Förderung des Krippenwesens im Deutschen Reiche, er hat besonders folgende Aufgaben: Zusammenschluß der im Deutschen Reiche bestehenden Krippen und Krippenvereine ohne Beeinträchtigung ihrer Selbständigkeit, Förderung der Gründung von neuen Krippen in Deutschland, Unterstützung der bestehenden Krippen durch Rat und Tat, Anregung und Verbesserungen im Krippenwesen im allgemeinen und bei bestehenden Krippen im besonderen. Vertretung des Krippenwesens in der Deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz.

Deutscher Nationalverband der katholischen Mädchenschutzvereine: Vors.: Frau Z. Bontant-Klehe, Frankfurt a. M. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Oederweg 126. Gegr. 1902.

Zweck: In Mitwirkung mit den Diözesen bzw. Landesverbänden 1. die Belehrung des katholischen Volkes über die religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Gefahren, welche alleinstehenden reisenden und in der Fremde sich befindenden Mädchen drohen, 2. die Anwendung der geeigneten Mittel zur Abwehr und Bekämpfung dieser Gefahren, 3. der Ausbau der Organisation des katholischen Mädchenschutzes in ganz Deutschland und deren Eingliederung in die internationale katholische Mädchenschutzorganisation.

Deutscher Nationalverein der Freundinnen junger Mädchen: Vors.: Ihre Durchlaucht die Fürstin Marie zu Erbach, Schloß Schönberg b. Bensheim (Hessen). 33 Landes- und Provinzialvereine mit etwa 200 Lokalvereinen u. zirka 10500 Mitgliedern. Gegr. 1877.

Zweck: Allen jungen Mädchen in rat- und schutzbedürftiger Lage, vornehmlich solchen, die das Elternhaus verlassen müssen, um ihr Brot zu verdienen oder sich für einen Beruf auszubilden — und zwar ohne Unterschied der Volksangehörigkeit, des Religionsbekenntnisses und der Beschäftigung — Beistand zu gewähren. Der Verein dient diesem Zweck durch Übernahme geeigneter Arbeitszweige, wie: Erteilung von Auskunft und Rat, Gründung von Heimaten, Stellenvermittlungen, Bahnhofsmission, Jugendvereine (Klub), Erholungshäuser usw. Nationalbureau: Darmstadt, Kiesstraße 110.

Deutscher Verband akademischer Frauenvereine: Vorsitzende: stud. phil. Elisabeth Kratzenberg, Bonn, Marienstraße 10. Gegründet 1914. Angeschlossen 5 Studentinnenvereine mit 203 Mitgliedern: Deutsch-ak. Frauenbund-Berlin, Wartburgbund-Göttingen, Deutsch-ak. Frauenbund-Bonn, Deutsch-ak. Frauenbund-Greifswald, Deutsch-ak. Frauenbund-Münster.

Zweck: Der Verband bildet den Zusammenschluß derjenigen Studentinnenvereine, die auf deutsch-nationaler und christlicher Grundlage stehen. Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder als Studierende, als Frauen (im Sinne der Frauenbewegung) und als Deutsche.

Organ: „Akademische Frauenblätter."

Deutscher Verband für das kaufmännische Bildungswesen: Vors.: Herr Geh. Regierungsrat Dr. Stegemann, Braunschweig. Geschäftsstelle: Braunschweig, Garküche 3 II. Gegr. 1895. 489 Mitglieder.

Zweck: Förderung des kaufmännischen Bildungswesens.

Organ: „Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Bildungswesen." (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.)

Deutscher Verein abstinenter Lehrerinnen: Vors.: Frl. Wilhelmine Lohmann, Bielefeld, Roonstraße 5. Gegr. 1904, 400 Mitglieder.

Zweck: Die Enthaltsamkeit von geistigen Getränken in den Kreisen der Lehrerinnen zu verbreiten, für die Einführung eines stufenmäßig geordneten Nüchternheits-Unterrichts in allen Schulen, vor allem auch in Seminaren zu wirken, sich an der Gründung abstinenter Jugendverbände zu beteiligen und die Eltern der Schüler durch Mütter- und Elternabende aufzuklären. Der Verein will diesen Zweck erreichen durch Werbearbeit unter den Lehrerinnen, Beeinflussung von Gemeinde- und Staatsbehörden und der Parlamente, öffentliche Versammlungen und Wanderunterricht, durch die Presse, Herbeiführung des obligatorischen Haushaltungsunterrichts, der obligatorischen Fortbildungsschule und des Frauenstimmrechts.

Deutscher Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit: Vors.: Herr Geh. Justizrat Dr. Ruland, Colmar i./Els. Geschäftsstelle: Berlin W 11, Bernburger Str. 24/25. Gegr. 1881. 272 Gemeinden, 34 Provinzial- und Kreisverbände, 18 sonstige staatliche Behörden und Anstalten, 94 Vereine, 199 Einzelpersonen, zusammen 617 Mitglieder.

Zweck: Einen Mittelpunkt für alle in Deutschland auf dem Gebiet der Armenpflege und Wohltätigkeit hervortretenden Bestrebungen zu bilden. Fortgesetzte gegenseitige Aufklärung der auf diesen Gebieten tätigen Personen, Anbahnung und Beeinflussung von Reformbestrebungen, Förderung der Wissenschaft des Armenwesens, Verbreitung gesunder Grundsätze in der Praxis von Armenpflege und Wohltätigkeit.

Organ: „Zeitschrift für Armenwesen." Herausgeber Prof. Dr. Klunker, Frankfurt a. M. (Berlin, Carl Heymanns Verlag.)

Deutscher Verein für das Fortbildungsschulwesen: Vors.: Herr Direktor A. Haese, Charlottenburg 4, Weimarer Str. 34. Geschäftsstelle: Charlottenburg I, Wilhelmplatz 1a. Gegr. 1892.

Zweck: Der Verein verfolgt den Zweck, die Ausbreitung und zeitgemäße Gestaltung des Fortbildungsschulwesens für die männliche und weibliche Jugend zu fördern. Er soll für alle auf diesem Gebiet hervortretenden Bestrebungen und Einrichtungen den Mittelpunkt bilden und zu sachlichem Meinungsaustausch sowie zu sachlicher Anregung und Belehrung Gelegenheit bieten.

Organ: „Die Deutsche Fortbildungsschule." (Verlag R. Herrosé, Wittenberg, Bez. Halle.)

Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen. Vors.: Herr Prof. Dr. Lehmann, Hannover. Geschäftsführerin: Frl. Auguste Sprengel, Berlin-Friedenau, Hedwigstr. 7. Gegr. 1872. 14 Landesvereine mit 4593 Mitgliedern.

Zweck: Der Verein verfolgt den Zweck, für die innere und äußere Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Gesamtdeutschland tätig zu sein, die Ausgestaltung der höheren Lehr-

anstalten für die weibliche Jugend zu fördern und die Interessen ihrer Lehrerschaft zu pflegen.

Organ: „Frauenbildung“, herausgegeben von Schulrat Prof. Dr. Wychgram in Lübeck. (Verlag B.G.Teubner.) „Höhere Mädchenschulen“, herausgegeben von Oberlyzeal-Direktor Le Mang in Halberstadt. (Verlag Markus & Weber, Bonn.)

Deutscher Verein für Wohnungsreform. Vors.: Herr Geh. Rat Dr. Dietz, Darmstadt. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Hochstraße 23. Gegr. 1898. 804 Mitglieder.

Zweck: Durch wissenschaftliche Tätigkeit, durch Agitation, Schaffung und Förderung von Organisationen und durch andere geeignete Mittel auf eine durchgreifende Verbesserung der Wohnungs- und Ansiedlungsverhältnisse im ganzen Reiche hinzuwirken.

Organ: „Mitteilungen des deutschen Vereins für Wohnungsreform E. V.“ und „Jahrbuch der Wohnungsreform“.

Deutsches Nationalkomitee zu internationaler Bekämpfung des Mädchenhandels: Vors.: v. Dirksen, Wirkl. Geheimrat, Exz., Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Dessauer Str. 10 pt. Gegr. 1899. 10 Zweigkomitees u. 85 angeschlossene Vereine.

Zweck: Schutz der Mädchen gegen die Gefahren des Mädchenhandels, Unterbringung der Geretteten, Verfolgung der Mädchenhändler, Überwachung der Presse, Bekämpfung der sozialen Ursachen des Mädchenhandels und Zusammenwirken mit allen in- und ausländischen Vereinen, die ähnliche Zwecke verfolgen.

Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge (E.V.): Gegr. 1900. Vors.: Ihre Königl. Hoheit Frau Fürstin zu Wied. Geschäftsstelle: Berlin N 24, Monbijouplatz 3. Geschäftsführerin: Dr. Kaete Winkelmann. 137 angeschlossene Behörden, 168 angeschlossene Vereine, 838 Einzelmitglieder.

Zweck: Für Bestrebungen jeder Art und Richtung auf dem Gebiete der Jugendfürsorge in Deutschland einen fördernden und einigenden Mittelpunkt zu bilden.

Organ: „Die Jugendfürsorge, Mitteilungen der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge.“ (Erscheint jährlich 10—12mal, für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder M. 1.50.)

Abteilung Deutsches Reich: I. Prüfung und Erörterung einschlägiger Fragen auf dem Boden der Gesetzgebung und Verwaltung, Veranstaltung des deutschen Jugendgerichtstages, regelmäßige Konferenzen, besondere Versammlungen.

II. Schriftliche und mündliche Auskunfterteilung über alle Fragen der Jugendfürsorge, Verleihung von einschlägigem Material, Vermittlung von Adoptionen und Pflegestellen, Überwachung und Bekämpfung der Mißstände auf diesen Gebieten.

Abteilung Groß-Berlin: I. Bearbeitung praktischer Einzelfälle. Auskunft, Rat und Hilfe in allen Fällen von Not und Gefährdung von Kindern und Jugendlichen.

II. Unterstützung der Berliner Jugendgerichte.

III. Sorge für die im Polizeigefängnis und Polizeigewahrsam eingelieferten Jugendlichen durch die Fürsorgestelle beim Kgl. Polizeipräsidium Berlin. Außerhäusliche Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Erholungsaufenthalte, Dauerpflegestellen und Anstalten.

Evangelischer Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. (E. V.) Vors.: Herr P. Thiele, Berlin-Lichterfelde, Marthastr. 1a. Geschäftsstelle: Berlin-Dahlem, Post Lichterfelde 3, Friedbergstr. 25/27, „Burckhardt-Haus“. Gegründet 1893. Der Verband umfaßt 27 Landes- und Provinzialverbände und 108 Kreisverbände. Neben 2 hauptamtlich angestellten Geistlichen sind 20 Reisesekretärinnen angestellt. Zahl der Einzelvereine etwa 5000 mit etwa 250000 Mitgliedern.

Zweck: Pflege der evangelischen Jungfrauenvereine in Deutschland und der ihnen verwandten Zweige der weiblichen Jugendpflege (Mädchenheime, Fabrikarbeiterinnenvereine und Klubs, Dienstbotenvereine, Erholungshäuser der „Kaiserin-Spende“), Fürsorge für höhere Töchter und Dienstboten. Zentralstelle der „Deutschen Bahnhofsmission“.

Organe: a) „Fürsorge für die weibliche Jugend“, b) „Deutsche Mädchenzeitung“, c) „Komm mit“, d) „Unser Haus“ (für Dienstboten), e) „Wir jungen Mädchen“ (für Klubs für junge Mädchen), f) „Neuland“ für die gebildete weibl. Jugend.

Flottenbund Deutscher Frauen (E. V.). 1. Vors.: Frau Reichsgerichtsrat Peters, Leipzig, Beethovenstr. 14. Gegründet 1905. 5 Landes- und 4 Provinzialverbände mit 230 Orts- und Jugendgruppen. Dazu kommen 40 Einzelortsgruppen und 1200 Einzelmitzelmitglieder, so daß unser Bund jetzt die stattliche Anzahl von 270 Gruppen mit annähernd 78000 Mitgliedern zählt. Geschäftsstelle: Leipzig, Grassistraße 27.

Zweck: Vaterlandsliebe zu wecken und in immer weitere Kreise deutscher Frauen und Mädchen die Überzeugung von der unbedingten Notwendigkeit des Ausbaues einer starken, der politischen und wirtschaftlichen Machtstellung des Deutschen Reiches entsprechenden Flotte zu tragen sowie die Interessen der Flotte zu fördern.

Zur Kriegszeit: Die Lazarette, Invaliden- und Erholungsheime zu unterstützen und für die Hinterbliebenen und Waisen mit zu sorgen.

Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins. Vors.: Generalleutnant z. D. von Ammon, Potsdam, Mirbachstraße 2. 3300 Zweigvereine, 63 Kreisverbände, 13 Provinzial- bzw. Bezirksverbände. Mitgliederzahl etwa 500000. Gegr. 1899.

Zweck: die Frauen zur Mitarbeit an den kirchlichen Aufgaben der Gegenwart in den evangelischen Gemeinden anzuregen, zu sammeln und zu schulen.

Organ: das Monatsblatt „Frauenhülfe“; die Wochenblätter „Der Bote für die deutsche Frauenwelt“ und „Heim und Herd“ (alle: Stiftungsverlag Potsdam).

Frauenkomitee der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen: Vors.: Frl. Marie Immisch. Stellv. Vors.: Fr. Marie Neumann-Hofer. Geschäftsstelle: Berlin SW 68, Charlottenstraße 85.

Zweck des Komitees ist, propagandistisch zu wirken und möglichst viele Kolleginnen zu veranlassen, sich der Genossenschaft anzuschließen. Einrichtungen des Frauenkomitees: 1. Kostümzentrale (Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 48), 2. Unterstützungskasse, 3. Mutterschutzkasse, 4. Auskunftsstelle für Wohn- und Lebensbedingungen. Ferner wird zur Errichtung eines Schauspieler-Kinderheims gesammelt.

Freie Vereinigung für Kriegswohlfahrt: Geschäftsstelle: Berlin W 30, Nollendorfstraße 29/30. Gegr. 1915.

Zweck: Klärung wichtiger Fragen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrt durch zwanglosen Erfahrungsaustausch zwischen den Fürsorgeorganisationen und die Verbreitung der Kenntnis mustergültiger und bewährter Einrichtungen.

Gesamtverband katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen Deutschlands. Geschäftsstelle: Cöln, Georgstr. 7. Gegr. 1901. 50 angeschl. Vereine mit 5700 Mitgl. Mitgliederstand der Krankenkasse z. Z. 1370.

Zweck: Der Verband erstrebt auf christlicher Grundlage den Schutz und die Förderung der Standesinteressen der weiblichen Angestellten in kaufmännischen und verwandten Berufen und die Stärkung der einzelnen Vereine durch Förderung der gemeinsamen Ziele.

Gesellschaft für soziale Reform: Vors.: Staatsminister Dr. Freiherr von Berlepsch, Klostergut Seebach, Kreis Langensalza. Geschäftsführer: Herr Generalsekretär Profess. Dr. W. Zimmermann, Berlin W 30, Nollendorfstr. 29/30. Gegr. 1900. 232 körperschaftliche Organisationen mit 1½ Millionen Mitgliedern. 1300 Einzelmitglieder.

Zweck: Wirtschaftliche und rechtliche Hebung der Arbeiter- und Angestelltenschaft durch Staats- und Selbsthilfe. Sammlung aller sozialpolitisch interessierten Kreise zu gemeinsamer praktischer sozialpolitischer Arbeit in dem vorgenannten Sinne. Förderung der Internationalen Arbeitergesetzgebung durch Zusammenwirken mit der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (Sitz Basel).

Organ: „Schriften der Gesellschaft für Soziale Reform“ (Verlag G. Fischer, Jena). Sonstige Veröffentlichungen erfolgen in der „Sozialen Praxis“. (Duncker & Humblot, München.)

Gewerkverein der deutschen Frauen und Mädchen (Hirsch-Duncker): Vors.: Frau Maria Wilhelm, Berlin, Liegnitzerstr. 13. Gegr. 1902. 24 Ortsgruppen.

Zweck: Der Verein bezweckt die Hebung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Frauen und Mädchen, ohne sich in politischer oder in kirchlicher Beziehung zu betätigen.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands: Vors.: Frl. Margarete Behm, Berlin W 30, Nollendorfstr. 15. Gegr. 1900. 93 Ortsgruppen. Hauptgeschäftsstelle: W 30, Nollendorfstr. 15 I.

Zweck: Die wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Interessen der Berufsgenossinnen mit allen vom Gesetz gestatteten Mitteln zu fördern. Als Mittel hierzu dienen: a) Organisierung, b) Schaffung wirtschaftlicher Hilfseinrichtungen und c) gesetzliche Regelung der Heimarbeitverhältnisse.

Hauptausschuß der Kriegerwitwen- und -Waisenfürsorge: Vors.: Herr Bürgermeister E. von Hollander, Mannheim, Rennershofstr. 15. Geschäftsführerin: Frl. Helene Simon, Berlin W 30, Münchener Str. 49. Gegr. 1915. 31 Reichsverbände.

Zweck: Sozialisierung der Kriegshinterbliebenenfürsorge. Zentrale Bindung aller in der Kriegshinterbliebenenfürsorge tätigen örtlichen Stellen. Auskunft und Beratungsstelle in allen Angelegenheiten der Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Organ (in Vorbereitung): „Praxis der Kriegshinterbliebenenfürsorge."

Hauptausschuß für Kriegerheimstätten. Vors.: Herr Adolf Damaschke. Geschäftsstelle: Berlin NW. 23, Lessingstr. 11. Gegr. 1915. 2995 angeschlossene Organisationen.

Zweck: Der Ausschuß erstrebt ein Reichsgesetz, durch das den heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit geboten wird, mit öffentlicher Hilfe im Reiche oder seinen Kolonien eine unverschuldbare Heimstätte zu erwerben, sei es zum Zwecke ländlicher oder gärtnerischer Siedlung, sei es zum Erwerb eines Wohnheims.

Organ: „Bodenreform" (Verlag J. Harrwitz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 16) und „Deutsche Warte".

Kaiserswerther General-Konferenz von Diakonissen-Mutterhäusern. (Nach der Statistik von 1913.) Das Präsidium besteht aus 4 erwählten Vorstehern und dem derzeitigen Vorsteher des Kaiserswerther Hauses. Ausschuß der Vorsteherinnen: Oberin Diakonisse Hildegard v. Bethmann Hollweg, Berlin-Bethanien, Oberin Aug. v. Zedlitz, Berlin Elisabethkrankenhaus, Diakonisse Vorsteherin Elisabeth v. Buttlar, Kaiserswerth. Geschäftsstelle: P. D. Hoppe, Pfarrer, Nowawes, Vorsitzender des Präsidiums. Gegr. 1861.

In Deutschland	55	Häuser	mit	17661	Schwest.
„ Frankreich	2	„	„	100	„
„ Holland	9	„	„	647	„
„ Österreich	1	„	„	116	„
„ Rußland	8	„	„	435	„
„ der Schweiz	4	„	„	1492	„
„ Skandinavien	4	„	„	1313	„
„ Amerika	4	„	„	201	„

Übersicht über die verschiedenartige Wirksamkeit der Diakonissen.

1196	Krankenhäuser	mit	7987	Schwest.,
198	Rekonvaleszentenhäuser	„	471	„
487	Siechen- u. Versorgungshäuser	„	1117	„
39	Anstalten für Krüppel, Blinde u. Taubstumme	„	175	„
61	Anstalten für Blöde und Epileptische	„	526	„
3810	Gemeindepflegen	„	5948	„
320	Erziehungshäuser und Schulen	„	727	„
1205	Kleinkinderschulen	„	1249	„
175	Krippen	„	298	„
70	Mägdeanstalten	„	141	„
65	Erziehungshäuser f. verwahrloste Kinder	„	200	„
83	Magdalenenstifte u. Fürsorgehäuser	„	370	„
178	verschied. Arbeitszweige z. T. in der Heidenmission	„	356	„

Kapellenverein: Vors.: Frl. Bertha von Kröcher, Akazienhaus in Vinzelberg (Kreis Gardelegen). Gegr. 1885. Etwa 1800 Mitglieder in 130 Kreisen in ganz Deutschland.

Zweck: Der Kapellenverein stellt sich die Aufgabe, an der Ausbreitung des Wortes Gottes innerhalb der evangelischen Landeskirche mitzuhelfen: 1. durch den Bau von Kapellen und Sälen in der Reichshauptstadt und im Reich; 2. durch persönliche Mithilfe der Glieder des Vereins an Seelsorge und Erziehung, in Werken der Barmherzigkeit und sozialer Arbeit.

Katholischer Frauenbund: Vors.: Frl. Hedwig Dransfeld. Zentralstelle: Cöln, Roonstr. 36. Gegr. 1903. 220 Zweigvereine mit 90000 Einzelmitgliedern.

Zweck: Der Katholische Frauenbund ist die Organisation der katholischen Frauenbewegung. Er bezweckt, die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegende Vereinstätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu einem planmäßigen Zusammenwirken zu verbinden, die Frauen über die gegenwärtig das Frauengeschlecht bewegenden Fragen aufzuklären und sie anzuregen, an einer Lösung derselben im Sinne der katholischen Weltanschauung mitzuarbeiten.

Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder: Vors.: Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus, Dortmund. Zentrale und Geschäftsstelle: Dortmund, Rosenthal 32. Gegr. 1899. 113 Ortsgruppen, 34 Zufluchtshäuser mit mehr als 2000 Betten.

Zweck: Schutz und Rettung sittlich gefährdeter und gefallener Mädchen und Frauen sowie der verwahrlosten Jugend. Hauptarbeitsfelder: Schutz und Hilfe für die uneheliche Mutter vor und nach der Entbindung und für ihr Kind; Zusammenarbeit mit der Sittenpolizei, um die Frauen vor der Kontrolle und dem Gewerbslaster überhaupt zu bewahren bzw. sie davon zu befreien; Gefangenenfürsorge; Jugendgerichtshilfe; Mitarbeit in der Berufsvormundschaft, organisierte Einzelvormundschaft; Mitarbeit im Fürsorgeerziehungswesen; Mitarbeit bei Armenverwaltung und Waisenrat zwecks Hilfe in Fällen von Verwahrlosung innerhalb der Familie.

Kolonialer Hilfsausschuß: Vors.: Herr Pastor G. Thiessen, Berlin S 14, Sebastianstr. 56. Geschäftsstelle: Berlin W 35, Am Karlsbad 10, Afrikahaus. Gegr. 1914.

Zweck: Während der Dauer des Krieges Gewährung von Darlehen und Unterstützungen (Barbeihilfen, Naturalien, Kleidung usw.) an die in den deutschen Kolonieen ansässigen Farmer, Gewerbetreibenden und in privaten Betrieben tätigen Angestellten, sowie deren Angehörige, soweit die zu unterstützenden Personen sich zur Zeit in Deutschland befinden. Voraussetzung ist, daß die zu Unterstützenden vor dem Kriege die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt bzw. Beihilfen dazu von ihren Angehörigen aus den Kolonieen erhalten haben.

Organ: „Deutsche Kolonialzeitung“ und „Kolonie und Heimat“ (s. S. 41).

Preußischer Zentralverband für die Interessen der höh. Frauenbildung: Vors.: Frl. Dr. Gertrud Bäumer, Hamburg 39, Scheffelstr. 30. Gegr. 1908. 30 angeschl. Verbände.

Zweck: Der Preußische Zentralverband für die Interessen der höheren Frauenbildung hat den Zweck, die an den Fragen der höheren Frauenbildung interessierten Frauen und Männer zu einem einheitlichen Vorgehen zusammenzuschließen und die Weiterentwickelung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen zu fördern. Diesem Zweck dienen a) objektive Beobachtung der Entwickelung des Mädchenschulwesens und Verwertung der Ergebnisse, Publikationen über das Mädchenschulwesen, b) Veranstaltung von Versammlungen und Konferenzen, c) Anregung der lokalen Organisationen zur Bearbeitung einzelner Aufgaben und Fragen der höheren Frauenbildung, d) Auskunfterteilung und Zusammenstellung von Material, e) Verständigung mit dem Landtag, den Kommunalbehörden usw. zur Förderung des Mädchenschulwesens. Der Verband veröffentlichte im Jahre 1914 eine Darstellung über den Stand der höheren Mädchenbildung in den kleinen Städten und großen Landgemeinden Preußens (W. Moeser, Berlin S 14).

Reichsverband der Putzmacherinnen Deutschlands. I. Vors.: S. Matzdorf, Berlin-Schöneberg, Stubenrauchstr. 3. II. Vors.: M. Sutterheim, Berlin W 15, Fasanenstr. 46. Gegr. 1914. 5 angeschl. Vereine mit 250 Mitgl.

Zweck: a) Die wirtschaftlichen, geistigen und rechtlichen Intereressen seiner Mitglieder zu vertreten, b) den Gemeingeist sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern zu fördern, c) ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und zu erhalten, d) dahin zu wirken, daß die von den Handwerkskammern festgesetzte Lehrzeit überall zur Durchführung kommt, und e) daß die Frauen als Vorstandsmitglieder für die Handwerkskammern und Innungsverbände wählbar werden, f) die Entwicklung einer deutschen Mode zu fördern.

Organ: „Deutsche Putzmacherinnenzeitung." Redaktion: R. Hermas, Berlin-Steglitz, Hollsteinische Straße 14, erscheint monatlich, Abonnementspreis M. 4.—.

Reichsverband Deutscher Schneiderinnen. Vors.: Frl. Clara Vogt. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schloßstraße 50. Gegr. 1912. 36 Ortsgruppen. Eigne Rechtsauskunftstelle.

Zweck: a) Die wirtschaftlichen, geistigen und rechtlichen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, b) den Gemeingeist sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern zu fördern, c) ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und zu erhalten, d) die Ausbildung der weiblichen Lehrlinge im Schneidergewerbe so zu gestalten, daß sie der der männlichen Lehrlinge völlig gleich ist, d) dahin zu wirken, daß die Frauen als Vorstandsmitglieder für die Handwerkskammern und Innungsverbände wählbar werden.

Organ: „Deutsche Schneiderinnenzeitung". Redakteurin: Frau Maria Lischnewska, Berlin W, Kaiser-Allee 173. Die Zeitung gehört dem Reichsverbande.

Sozialdemokratische Frauenbewegung: Leiterin: Frau Louise Zietz, Mitglied des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Zweck: Die sozialdemokratische Frauenbewegung will die Ideen des Sozialismus den proletarischen Frauenmassen nahebringen, sie ihrem Verständnis anpassen, ihnen die wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen in sozialistischer Beleuchtung zeigen, sie für die politische Organisation der sozialdemokratischen Partei gewinnen und sie zur bewußten Mitarbeit bilden und erziehen. Die sozialdemokratische Frauenbewegung ist somit ein integrierender Teil der allgemeinen sozialdemokratischen Bewegung, mit der sie sich einig weiß in der Beurteilung der großen sozialen Frage; sie sieht in der Frauenfrage ein Teil der sozialen Frage, die nur mit dieser zusammen gelöst werden kann durch die Überwindung des Kapitalismus mit seinen Klassengegensätzen und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung durch die geeinte Arbeiterklasse. Die sozialdemokratischen Frauen führen deshalb in den Reihen der sozialdemokratischen Partei den Kampf für soziale Reformen und Staatsbürgerrechte, um den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern und sie kampffähiger zu machen für die Eroberung der politischen Macht. Im Jahr 1911 waren der Partei 107693 Frauen angeschlossen, im Jahr 1912 war die Zahl auf 130371 gestiegen, im Jahr 1913 auf 141115, im Jahr 1914 auf 174754. 775 Frauen sind als Vorstandsmitglieder in der Partei tätig. 329 wirken als ehrenamtlich Tätige in den Gemeinden. In 252 Kinderschutzkommissionen bekämpfen die sozialistischen Frauen die gesetzwidrige Erwerbsarbeit der Kinder, schützen die sittlich Gefährdeten, die Mißhandelten, die Verwahrlosten und veranstalten Ferienspaziergänge und Spiele für die Arbeiterkinder.

Ständiger Ausschuß zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen: Vors.: Frl. Margarete Friedenthal, Berlin W, Derfflingerstr. 17. Gegr. 1906. 13 angeschlossene Organisationen.

Zweck: Der ständige Ausschuß ist eine Organisation von bürgerlichen sozialpolitischen Vereinigungen, von konfessionellen und interkonfessionellen Frauenverbänden, von Arbeiter- und Arbeiterinnenorganisationen und von einzelnen Sozialpolitikern. Er bezweckt die Hebung der sozialen Lage des Arbeiterinnenstandes in Stadt und Land durch einheitliche Vertretung und Förderung der Arbeiterinneninteressen in der Öffentlichkeit, durch regelmäßig wiederkehrende Konferenzen, durch wissenschaftliche Arbeit zur Erforschung und Klärung der Fragen.

Süddeutscher Verband der Vereine kath. kaufmännischer Gehilfinnen u. Beamtinnen: Vors.: Albert Graf von Preysing, München. Geschäftsstelle: Leohaus, München 28, Pestalozzistraße 1. Gegr. 1914. 36 Vereine mit 4000 Mitgl.

Zweck: Religiös-sittliche Beeinflussung, berufliche Weiterbildung u. Unterstützung, staatsbürgerliche Erziehung, soziale u. hauswirtschaftliche Schulung.

Organ: „Treu wie Gold". Heim in München: Maria-Theresia-Heim, Blumenstr. 45.

Süddeutscher Verband katholischer weiblicher Jugendvereine: Vors.: A. Pichlmair. Geschäftsstelle: München 28, Pestalozzistr. 1. Gegr. 1909. 192 angeschlossene Vereine. 14 400 Mitgl.

Zweck: Die Pflege der weiblichen Jugend vom 14.—17. Lebensjahr, soweit sie im Erwerbsleben steht oder später sich demselben zuwenden will; nach vollendetem 17. Lebensjahr treten die Mädchen in die kathol. Standesvereine (Arbeiterinnenverein, Dienstmädchenverein, Verein für kaufm. Gehilfinnen u. Beamtinnen) über.

Vaterländischer Frauen-Verein. Protektorin: Ihre Majestät die Kaiserin. Gegr. 1866. Vereinsgebiet: Preußen, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg u. -Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, Waldeck u. Pyrmont, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen. Vors.: Gräfin Charlotte v. Itzenplitz, Exz. Schriftführer: Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Kühne. Geschäftsstelle: Berlin W 62, Wichmannstr. 20. Rund 2320 (21. Juli 1916) Zweigvereine. 800 000 Mitglieder.

Der Verein verfolgt nachstehende Zwecke: 1. In Kriegszeiten übt er unter Oberleitung des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, jedoch unter Beibehaltung seiner eigenen Organisation, Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Erkrankten. 2. In Friedenszeiten liegt ihm ob, seine Kriegstätigkeit vorzubereiten, bei der Linderung außerordentlicher Notstände in allen Teilen des Vaterlandes Hilfe zu leisten, bei Förderung der Krankenpflege sowie bei allen Aufgaben und Unternehmungen sich zu beteiligen, welche die Beseitigung und Verhütung wirtschaftlicher und sittlicher Not bezwecken.

Verband altkatholischer Frauenvereine Deutschlands. Vors.: Frau Clotilde Erb, Offenbach a. Main, Domstr. 72. Gegr. 1912. 33 Vereine mit ca. 1400 Mitgliedern.

Zweck: Der Verband altkatholischer Frauenvereine Deutschlands verfolgt den Zweck, eine Verbindung herzustellen zwischen den einzelnen Frauenvereinen, sie einander näherzubringen, in ihrer Tätigkeit anzuspornen, in allen altkatholischen Frauen und Mädchen das Verständnis zu wecken für die Bedeutung einer romfreien katholischen Kirche, die weibliche altkatholische Jugend zu sammeln und sie zu tatkräftigen Förderinnen dieser Kirche heranziehen zu helfen.

Verband der deutschen Dentistinnen, Berlin. Vors.: Frl. E. Bliefert. Gegr. 1913. Geschäftsstelle: Berlin W 15, Groß-Görschenstraße 15.

Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen: Vors: Herr Oberbürgermeister Kaiser, Neukölln, Rathaus. Geschäftsführer: Herr Rat Dr. Link, Lübeck, Parade 1. Gegr. 1906. Rund 500 Mitglieder.

Zweck: Förderung der Rechtsauskunftsstellenbewegung.

Organ: „Die gemeinnützige Rechtsauskunft" (monatliche Zeitschrift).

Verband der deutschen Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz. Der Verband, 1871 gegründet, besteht aus dem Vaterländischen Frauenverein und den Frauenvereinen vom Roten Kreuz in untenstehenden Ländern. Geschäftsleitung: Ständiger Ausschuß des Verbandes der deutschen Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz. Vors.: General z. D. Everth, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 60.

Baden: Badischer Frauenverein. Unter dem Protektorate I. K. H. Großherzogin Luise von Baden. Generalsekretär: Herr Geheimrat Müller, Karlsruhe. Gegr. 1859. 432 Zweig-

vereine. 86500 Mitglieder. 6 Abteilungen: Abteilung 1. Förderung der Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Abteilung 2. Kinderpflege. Ausbildung von Erzieherinnen, Pflegerinnen und Kinderwärterinnen. Abteilung 3. Krankenpflege. Abteilung 4. Armenpflege und Wohltätigkeit. Abteilung 5. Bekämpfung der Lungentuberkulose. Abteilung 6. Säuglingsfürsorge.

Bayern: Bayerischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Gegr. 1869. Protektorin: I. M. Königin Ludwig von Bayern. Vorf.: Gräfin Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin, Erz. Generalsekretär: Herr Generalmajor z. D. von Menz, München. 8 Kreisausschüsse, 371 Zweigvereine.

Hessen: Alice-Frauenverein für Krankenpflege. Vertreter im Verband: Dr. Kratz Darmstadt. Gegr. 1867. 21 Zweigvereine.

Mecklenburg-Schwerin: Marienfrauenverein. Schriftführer: General der Kavallerie v. Rauch, Schwerin i. M. Gegr. 1880. 31 Zweigvereine.

Sachsen: Sächsischer Albertverein. Dresden. Gegr. 1867. Schriftführer: Generalmajor z. D. von Wardenburg. Direktorium. 50 Zweigvereine.

Weimar: Patriotisches Institut der Frauenvereine für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Gegr. 1815. Geschäftsführung: Zentral-Direktorium. Erster Gehilfe: Kammerherr, Major a. D., Freiherr von Fritsch. 226 Haupt- und Ortsvereine.

Württemberg: Zentralleitung für Wohltätigkeit. Gegr. 1817. Vorstand: Staatsrat von Mosthaf, Vertreter im Verband: Oberregierungsrat von Falch. Stuttgart. 64 Bezirkswohltätigkeitsvereine.

Verband der Kirchlich-sozialen Frauengruppen: Vors.: Frau v. Hanenfeld, Berlin W., Uhlandstr. 116. 117. Gegr. 1899.

Zweck: Die Werbung der auf dem Boden reformatorischen Bekenntnisses stehenden Frauen und Männer, mitzuarbeiten an der Lösung der sozialen Frage, im besonderen der Frauenfrage, an der Hebung der sozialen, wirtschaftlichen und sittlichen Notstände der Frauenwelt auf allen Gebieten des weiblichen Erwerbslebens, an der Erschließung neuer Arbeitsgebiete für die gebildete Frau, an der Förderung öffentlichrechtlicher Interessen der Frauen, Anteilnahme an den Aufgaben der öffentlichen Mission.

Verband der Ostpreußischen Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine: Vors.: Frau Elisabet Boehm-Lamgarben in Neukuhren (Ostpr.). Gegr. 1905. Angeschl. Vereine: 42 in Ostpreußen. In Ostpreußen sind 4200 Mitglieder, davon gehören 1600 dem Großgrundbesitze, 1500 dem Kleingrundbesitze und 1061 der Stadt an.

Zweck: Der Verband bildet den Zusammenschluß landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine und hat bessere Berufsbildung der Hausfrau in Stadt und Land zum Ziele. Dazu Begründung wirtschaftlicher Frauenschulen und ländlicher Haushaltungsschulen. Bessere Verwertung und erhöhte Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte in dem ländlichen Haushalt. Einheitliche Hebung von Gartenbau und Geflügelzucht. Überbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land. Einbeziehung der Landarbeiterfrauen in das Vereinsleben zwecks ihrer Hebung in wirtschaftlicher wie sozialer Beziehung durch ihre Beteiligung an vermehrter Erzeugung von Lebensmitteln.

Verband der Westpreußischen Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine: Vors.: Frau Käthe Zimmer, Danzig, Langgarten 86. Gegr. 1910. 15 angeschlossene Vereine mit ca. 1500 Mitgliedern.

Zweck: Hebung der beruflichen Tätigkeit der ländlichen Frauenwelt und Vertrieb von Erzeugnissen der Haus-, Hof- und Gartenwirtschaft in Verkaufsstellen. Der Jahresumsatz in letzteren betrug 1915 M. 930087.

Verband Deutscher Kinderhorte. Vors.: Herr Paul Heumann u. Frl. Anna von Gierke. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Goethestr. 22. Gegr. Nov. 1912. 168 Mitgliedsvereine u. 100 Einzelmitglieder.

Zweck: Planmäßiger Ausbau des Kinderhortwesens, bessere Ausbildung der leitenden Persönlichkeiten, gegenseitige Unterstützung der Vereine durch Austausch von Erfahrungen, Vertretung der Interessen der angeschlossenen Vereine bei den Behörden sowie Anregung zur Gründung von lokalen Ausschüssen in Städten und Kreisen und Förderung von deren planmäßigem Ausbau.

Verband evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands: Vors.: Frl. Jenny v. Feldmann, Barsinghausen. Geschäftsstelle: Barsinghausen, Wiesenstr. 1. Gegr. 1908. 51 angeschlossene Vereine mit ungefähr 4300 Mitgliedern.

Zweck: Weckung und Stärkung bewußt evangelischer und religiös-sittlicher Gesinnung, kraftvolle Vertretung evangelisch- und christlich-nationaler Grundsätze und Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der gewerblichen Arbeiterinnen und der in sonstigem Arbeitsverhältnis stehenden Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstand.

Verbandsorgan: „Die Deutsche Arbeiterin.“ Erscheint wöchentlich. Preis jährlich M. 1.30, für angeschlossene Vereine M. 1.—. Auflage ungefähr 5000 Exemplare.

Verband katholischer Arbeiterinnenvereine Westdeutschlands: Vors.: Dr. O. Müller, M.-Gladbach. 61 angeschlossene Vereine mit 16320 Mitgliedern.

Zweck: Belehrung der Mitglieder über ihre Standesinteressen wie auch über die dereinstige Stellung in der Familie als Gattin, Hausfrau und Mutter. Daneben edle Unterhaltung und Erholung.

Verband kath. Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands: Verbandspräses: Pfarr. Beyer, Gr.-Lichterfelde. Verbandsleit.: Frl. v. Schalscha-Ehrenfeld, Berlin. Geschäftsstelle: Berlin C 25, Kaiserstr. 37. Gegr. 1904. 10 Berufsorganisationen, 315 Verbandsvereine mit über 31000 Mitgliedern. Sekretariate in 10 Städten.

Zweck: Eine einheitliche Organisation der katholischen erwerbstätigen Frauen und Mädchen, um dadurch ein gemeinsames Eintreten für deren geistige, berufliche und wirtschaftliche Interessen nach den Grundsätzen der katholischen Kirche zu ermöglichen.

Verbandsorgane: „Die Frauenarbeit“, „Küche und Haus“, „Kaufm. Fachblatt“, „Die Meisterin“, „Agnesblatt“.

Verband süddeutscher katholischer Arbeiterinnenvereine: Vors.: Msgr. C. Walterbach, München. Geschäftsstelle: Leohaus München 28, Pestalozzistr. 1. Verbandssekretärin: Frl. Aloisia Eberle, München, Pestalozzistraße 1. Gegr. 1906. 182 Vereine mit rund 25000 Mitgliedern.

Zweck: Religiös-sittliche Festigung der Mitglieder, soziale, staatsbürgerliche, berufliche und hauswirtschaftliche Schulung derselben.

Organ: „Die Arbeiterin.“ Maria-Theresia-Heim für katholische Arbeiterinnen und Handlungsgehilfinnen, München, Blumenstr. 45.

Verein katholischer Deutscher Lehrerinnen (E. V.): Ehrenvors.: Frl. Pauline Herber, Boppard. Vors.: Maria Schmitz, Aachen. Geschäftsstelle: Aachen, Heinrichsallee 9. Gegr. 1885. 136 Bezirksvereine und 10 Zweigvereine. 17532 Mitglieder.

Zweck: Vertretung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der katholischen Lehrerinnen Deutschlands nach den Grundsätzen der katholischen Kirche und die Pflege der Jugenderziehung in religiösem und vaterländischem Geiste.

Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung u. Mißhandlung: Vors.: Herr Präsident Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. jur. Paul von Herrmann, Charlottenburg, Hardenbergstr. 31. Geschäftsführerin: Frl. Margarete Voigt, Berlin W 10, Margaretenstr. 4. Geschäftsstelle: W 8, Französischer Dom, Gendarmenmarkt. 30 Gruppen und 11 Kartellvereine.

Zweck: Die Bekämpfung der Gefahren, welche für Kinder entstehen: 1. durch vernachlässigte Erziehung oder sittliche Verwahrlosung, 2. durch den Mißbrauch der elterlichen Gewalt sowie durch Verwendung zu solchen Arbeiten, die über das Maß der kindlichen Kraft hinausgehen. Der Verein sieht eine seiner Hauptaufgaben darin, gefährdete und mißhandelte Kinder in einwandfreie Pflegestellen unterzubringen.

Vereinigung wissenschaftl. Hilfsarbeiterinnen, Berlin: Gegr. 1912. Auskunft über Ausbildungs-, Berufs- und Vereinsangelegenheiten. Vors.: Frl. Elise Wolff, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 54/55. Montag von $5^1/_2$—7 Uhr. Schriftführerin: Frl. Ida Piorkowski, Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 72. Donnerstag von 5—6 Uhr. Stellenvermittlung: Frau Valerie Terresch, Berlin SW 11, Kleinbeerenstr. 28. Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr. Ortsgruppe Frankfurt a. M. Vors.: Frl. Eva von Roy, Schützenbrunnen 8. Bayerische Gruppe München. Vors.: Frl. Emilie Eversbusch, Brienner Str. 370. Ortsgruppe Leipzig: Frl. Elisabeth Eckert, Hofmeisterstr. 151.

Zweck: Zusammenschluß der auf naturwissenschaftlichen Gebieten, in Krankenanstalten, Laboratorien usw. beschäftigten und frei tätigen, nicht akademisch vorgebildeten wissenschaftlichen Hilfsarbeiterinnen. Verbesserung der Ausbildung, Förderung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen. Stärkung der Zusammengehörigkeit.

Organ: Alle Vereinsmitteilungen erfolgen in dem „Zentralanzeiger für Sanatorien, Krankenhäuser, Heilanstalten".

Zentralstelle für Volkswohlfahrt: Vors.: Herr Staatsminister v. Möller, Exz., Berlin W 10, Von der Heydt-Straße 12, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Augsburger Str. 61. Gegr. 1906. 137 angeschlossene Vereine. 500 Mitglieder.

Zweck: Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hat den Zweck, als einheitlicher Mittelpunkt aller Wohlfahrtsbestrebungen dieselben in ihrer Entwicklung zu unterstützen, notwendig erscheinende Verbesserungen anzuregen, einer nachteiligen Zersplitterung der Kräfte entgegenzuwirken und die Begründung neuer Einrichtungen im Falle des Bedürfnisses herbeizuführen, namentlich auch über Wohlfahrtseinrichtungen auf Anfragen Auskunft und Ratschläge zu erteilen.

Organ: „Concordia" (Karl Heymanns Verlag, Berlin, Mauerstr. 43/44) und „Ratgeber für Jugendvereinigungen".

Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen. Vors.: Herr Rat Dr. Link, Lübeck. Geschäftsführer: Herr Gerichtsassessor Eugen Lenz. Geschäftsstelle: Lübeck, Parade 1. Gegr. 1910.

Zweck: Sammlung des einschlägigen Materials der einzelnen Rechtsauskunftstellen und Verwertung dieses Materials für die Bekämpfung der Schwindelfirmen durch Mitteilung an andere Rechtsauskunftstellen an Behörden, an die Geschädigten selbst usw.

Organ: Pressenachrichten des Verbandes der Deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen. (Herausgeber: Herr Gerichtsassessor Eugen Lenz, Lübeck, Verlag Städtische Druckerei, Neu-Kölln.)

Zentralverband kath. Kinderhorte Deutschlands. Vors.: Frl. Paula Böttrich, Godesberg, Viktoriastr. 12. Geschäftsst.: Bonn, Martinstr. 3. Gegr. 1912. Umfaßt 130 Kinderhortvereine in 59 Städten.

Zweck: Vereinheitlichung und Förderung der Kinderhortbestrebungen in katholischen Kreisen durch Studium der auf dem Gebiete der Kinderfürsorge liegenden Fragen, durch Konferenzen und Kurse, durch Anregung von Neugründungen usw.

Stadtverbände.

Bochum i. W.: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Umbach, Bergstr. 125. 10 Vereine.

°Bremen: Frauenstadtbund. Vors.: Frau Helene Neesen, Contrescarpe 26. 22 Vereine. [4100 Mitglieder].

Breslau: Breslauer Stadtbund für Fraueninteressen. Vors.: Frau Marie Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109. 13 Vereine.

°Cassel: Verband Casseler Frauenvereine. Vors.: Frl. Elisabeth Consbruch, Königstor 55. 28 Vereine.

°Cöln: Verband Cölner Frauenvereine. Vors.: Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61. 30 Vereine.

Darmstadt: Verband Darmstädter Frauenvereine. Wechselnder Vorsitz. Geschäftsstelle: Frau E. Güngerich, Heerdweg 64. 14 Vereine.

Dortmund: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Elisabeth Droste, Hohenzollernstr. 18. 25 Vereine.

°Düsseldorf: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frl. Alwine Clason, Poststr. 18. 32 Vereine.

Elberfeld: Stadtverband (jetzt Nationaler Frauendienst) Elberfelder Frauenvereine. Vors.: Frau Maria Engländer, Briller Höhe 8. 33 Vereine.

Essen a. R.: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Bohn-Engelhardt, Julienstr. 67. 18 Vereine.

Frankfurt a. M.: Verband Frankfurter Frauenvereine. Vors.: Frl. Marie Pfungst, Gärtnerweg 2. 22 Vereine.

°Hamburg: Stadtbund Hamburgischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Ender, Armgartstr. 20. 48 Vereine mit 16500 Einzelmitgl.

°Königsberg i. Pr.: Verband Königsberger Frauenvereine. Vors.: Frau Margarete Keil, Schönstr. 18. Umfaßt 24 Vereine mit 5621 Mitgl.

°Mainz: Verband Mainzer Frauenvereine. Vors.: Frau Anna Bender, Uferstr. 21. 7 Vereine. 1200 Mitglieder.

Mannheim: Mannheimer Vereinsverband (Nationaler Frauendienst). Vors.: Frau Julie Bassermann, L 10, 13. 73 Vereine.

München, Stadtbund Münchener Frauenvereine. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44/0. 33 Vereine.

°Offenbach a. M.: Verband Offenbacher Frauenvereine. Vors.: Frau Clara Grein, Tulpenhofstraße 52. 18 Vereine, resp. Frauengruppen von Vereinen. 2900 Mitglieder.

Plauen i. V.: Stadtverband Plauener Frauenvereine. Vors.: Frl. Martha Baldauf, Fürstenstr. 31. 7 Vereine.

Stettin: Frauenstadtbund (Nationaler Frauendienst). Vors.: Frl. Elisabeth Albrecht Birkenallee 13 I. 34 Vereine.

Wiesbaden: Wiesbadener Stadtbund für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Prof. W. Fresenius. 25 Vereine.

Die deutschen Frauenklubs.

Die deutschen Frauenklubs bezwecken im allgemeinen, neutrale Vereinigungspunkte für Frauen zu bilden, die zwanglosen Verkehr und geistige Anregungen suchen. Sie unterscheiden sich untereinander durch die Höhe des festgesetzten Mitgliedsbeitrages, die daraus sich ergebende mehr oder minder elegante Ausstattung und durch die Aufnahmebedingungen, die bei einigen Klubs gebildete Frauen aller Berufsstände zulassen oder aber in Abstufungen Grenzen der Zulassung ziehen. Die Mehrzahl der deutschen Frauenklubs ist im „Kartell der deutschen Frauenklubs" zusammengeschlossen (s. S. 53). Dem Kartell **nicht** angeschlossen sind die Klubs in:

°Berlin: Deutscher Lyzeum-Klub, Lützowplatz 8.

Cassel: Vors. Frl. Johanna Vogt, Opernstraße 9.

Dortmund: Frauenklub, Schriftführerin: Frau F. Herz, Wilhelmstr. 76 II.

°Dresden: Frauenklub 1910, Johann-Georg-Allee 13e.

Hamburg: Frauenklub Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 19.

°Magdeburg: Frauenklub Hohenzollern, Café Hohenzollern, 1. Etage (s. S. 103).

München: Frauenklub München, Vors.: Frau Eva Gräfin von Baudissin. Klubräume u. Geschäftsstelle: Prinz-Ludwig-Str. 6/0.

Portogebühren.

1. Für Feldpostsendungen.

Portofrei werden befördert in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Feldheeres und der Marine:

gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 g,
Postkarten,
Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 g und mit Wertangabe bis 150 ℳ.

Auf Stadtpostsendungen, d. h. auf Sendungen aus und nach dem Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabe-Postorts, an Heeresangehörige und von denselben erstreckt sich die Portofreiheit nicht.

Für die übrigen Sendungen in Privatangelegenheiten sind zu entrichten:

für gewöhnliche Briefe im Gewichte von mehr als 50 bis 250 g [1]) .	10 Pf.
für Päckchen im Gewichte von mehr als 250 bis 500 g [1])	20 „
für Geldbriefe:	
a) mit Wertangabe bis 150 ℳ und im Gewichte von mehr als 50 bis 250 g	20 „
b) mit höherer Wertangabe — ohne Unterschied des Gewichts —:	
über 150 ℳ bis 300 ℳ	20 „
„ 300 ℳ „ 1500 ℳ	40 „
für Postanweisungen	10 „

2. Für Deutschland, Österreich-Ungarn und Luxemburg.

Briefe bis 20 g frankiert 15 Pf., unfrankiert 30 Pf., von 20 bis 250 g frankiert 25 Pf., unfrankiert 40 Pf. Briefe im Orts- und Landbestellbezirk bis 250 g frankiert $7^1/_2$ Pf., unfrankiert 15 Pf.

Kartenbriefe 15 Pf.

Postkarten $7^1/_2$ Pf., mit Antwort 15 Pf.

Drucksachen bis 50 g 3 Pf., 50 bis 100 g 5 Pf., 100 bis 250 g 10 Pf., 250 bis 500 g 20 Pf., 500 bis 1000 g 30 Pf.

Warenproben bis 250 g 10 Pf., über 250 bis 350 g 20 Pf.

Geschäftspapiere bis 250 g 10 Pf., 250 bis 500 g 20 Pf., 500 bis 1000 g 30 Pf.,

Einschreib- und Rückscheingebühr je 20 Pf.

Eilbestellgeld nach Postorten (auch in Österreich-Ungarn) 25 Pf., nach Orten ohne Postanstalt 60 Pf. Das Eilbestellgeld ist in allen Fällen mit dem tarifmäßigen Porto voraus zu entrichten.

Wertbriefe ohne Unterschied des Gewichtes bis 10 geogr. Meilen 20 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 40 Pf. Versicherungsgebühr 5 Pf. für je 300 ℳ, mindestens 10 Pf.

Nachnahmesendungen nach Orten Deutschlands (Meistbetrag 800 ℳ). Es kommt zur Erhebung: das Porto für die betreffende Sendung und 10 Pf. Vorzeigegebühr, ferner die Gebühr für Übermittelung des Betrages wie bei Postanweisungen.

Postanweisungen bis 5 ℳ 10 Pf., über 5 bis 100 ℳ 20 Pf., über 100 bis 200 ℳ 30 Pf., über 200 bis 400 ℳ 40 Pf., über 400 bis 600 ℳ 50 Pf., über 600 bis 800 ℳ 60 Pf., nach Österreich-Ungarn 10 Pf. für je 20 ℳ, mindestens 20 Pf.

Zahlkarten Meistbetrag 10 000 ℳ. Nur innerhalb Deutschlands zulässig. Zahlkarten sind portofrei.

---

1) Bei portopflichtigen Feldpostsendungen darf über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 % des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß, solange das Meistgewicht 250 g beträgt, ein Übergewicht von 25 g und bei Zulassung von 500-g-Feldpostbriefen ein Übergewicht von 50 g gestattet ist.

Ortsregister.

Die Zahlen geben die Seiten an.

Namenregister.

Die Zahlen geben die Seiten an.

Digitized by Google

Führer durch den Anzeigenteil

Ausbildungsanstalten

(Frauenschulen, Gewerbe-, Haushaltungs- und Kochschulen, Handels- und Krankenpflegeschulen und die damit verbundenen Seminare, Seminar für Musiklehrerinnen und Bibliothekarinnen, Kindergärtnerinnen und sozialpädagogische Seminare.)

Die Gartenbauschulen von:

Lyzeen, Oberlyzeen, Studienanstalten,

Kurse zur Weiterbildung für die Reifeprüfung:

Berufsvertretung

Verschiedenes

Nährpräparate:

Literatur zur Frauenberufsfrage und Frauenarbeit

Auf die Beilage des Verl. Duncker u. Humblot in München betr.: Charlotte von Caemmerer

„Der Berufskampf der Krankenpflegerin in Krieg und Frieden"

wird besonders aufmerksam gemacht.

Soziale Frauenschule
und
sozialpädagogisches Institut
H a m b u r g

Leitung: Dr. Gertrud Bäumer, Dr. Marie Baum

Theoretische und praktische Ausbildung für soziale Berufsarbeit in höheren und selbständigen Posten

1. Soziale Frauenschule. In zweijähriger Ausbildung wird die allgemeine Grundlage jeder sozialen Berufsbildung gewonnen.

   Daran anschließend:

2. Sozialpädagogisches Institut.

   a) Soziale Abteilung. Praktische und theoretische Spezialausbildung von drei bis vier Semestern in folgenden Gruppen: Sozialpolitik, Sozialhygiene, Jugendfürsorge, allgemeine Fürsorge und Wohlfahrtspflege, kirchliche Gemeinde- und Vereinspflege. Die soziale Abteilung des Instituts bildet mit der sozialen Frauenschule zusammen einen Bildungsgang. Zeugnisse und Vermittlung von Stellen erst nach Abschluß des Instituts. Das Institut vermittelt auch akademisch — nationalökonomisch oder juristisch — Gebildeten die Einführung in die soziale Praxis.

   b) Pädagogische Abteilung. Ausbildung und Fortbildung von Lehrkräften für die sozialen Fächer der Frauenschulen, soziale Fortbildung von Lehrkräften der Volks- und Fortbildungsschulen für Jugendpflege, Schulpflege, Jugendfürsorge usw.

Eröffnung der Anstalt Ostern 1917. Auskunft erteilt Dr. Gertrud Bäumer, Hamburg, Scheffelstraße 30

Wirtschaftliche Frauenschule in Schloß Löbichau b. Nöbdenitz, S.-A

1½ Stunde von Leipzig.

Für Töchter der gebildeten Stände im Alter von 18—30 Jahren

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, in Gartenbau, Geflügelzucht, Milchverwertung. Beginn der Kurse im April und Oktober. Der Lehrgang ist einjährig mit abschl. Prüfung.

Anfragen wegen Zusendung von Prospekt und Anmeldungen an die Vorsteherin Frl. **Helene Coeler, Löbichau** bei Nöbdenitz, S.-A.

Wirtschaftliche Frauenschule

und Wirtschaftslehrerinnenseminar mit landwirtschaftl. Charakter in **Miesbach** in Oberbayern

Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, in Gartenbau, Geflügelzucht und Bienenzucht. Großes, modern eingerichtetes Haus, ausgedehnter Garten, herrliche gesunde Lage in den bayerischen Voralpen.

Nähere Auskunft durch die Schulleitung.

Wirtschaftliche Frauenschule

des Verbandes pfälzischer Vereine für Fraueninteressen

Frankenthal, Rheinpfalz.

Gündl. Ausbild. in allen Zweigen des Haushalts, in Gartenbau und Geflügelzucht, für **das eigene Haus** und als **Hausbeamtin**. Beginn der Jahreskurse April u. September; für Halbjahrsschülerinnen nur September. **Ausbildung zur Wirtschaftlichen Lehrerin** mit zweijährigem Lehrgang und staatlicher Prüfung. Beginn nur September.

Prospekte durch Frau Clara Lang, Monbijou b. Zweibrücken u. durch die Vorsteherin.

Obst- und Gartenbauschule

Berlin-Marienfelde

für Frauen gebildeter Stände

Gegründet 1894.

Zweijährige Vollkurse zur Ausbildung v. Berufsgärtnerinnen, Gartenbaulehrerinnen u. Gartenliebhaberinnen. Aufnahme April u. Oktober. **Spezialkurse** für Lehrerinnen. Aufnahme von Hospitantinnen. Leiterin: **Dr. Elvira Castner.**

Obst- und Gartenbauschule für Frauen

zu Wolfenbüttel • Gegründet 1905

Fachschule

zur Ausbildung von Gärtnerinnen in ein- und zweijährigen Kursen.

Näheres durch die Leiterin Fräulein **M. Breymann**

Schriften für das hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenwirken

Die Hauswirtschaft. Leitfaden für erweiterte Haushaltungsschulen. Herausg. von der Erziehungsanstalt Marienburg-Coesfeld. 2., vollständ. umgearbeitete u. verm. Aufl. 11.—30. Tauf. 1913. 8° (360) Geb. einzeln M. 1.25, beim Bezug von 50 Stück je M. 1.15

Handbuch für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Herausgegeben von der Erziehungsanstalt Marienburg-Coesfeld. 2., umgearbeitete u. vermehrte Auflage. 1915. gr. 8° (VIII u. 446) Mit einer farbigen Nährwerttafel. Geb. M. 5.80

Abriß der ländlichen Wohlfahrtspflege. Von Joh. Schäfers. Heft 9/10 der Zeitschrift Frauenwirtschaft 1915. gr. 8° (64) M. 0.80

Das hauswirtschaftliche Bildungswesen in Deutschland. Von Dr. W. Liese. 2. Auflage. 1910. Mit einem Nachtrag 1910—1914: Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des hauswirtschaftl. Bildungswesens. gr. 8° (153) Geb. M. 2.—

Wegweiser zum häuslichen Glück. Praktischer Leitfaden des Haushaltungsunterrichts für Jungfrauen. Neue Ausgabe. 301.—360. Tauf. 1913. kl. 8° (270) Geb. M. 0.75 (Partiepreise), in altgold Leinen M. 1.—, in fränk. Leinen mit Goldpreff. M. 2.—

Das häusliche Glück. Ein Büchlein für Frauen und Mütter mit vollständigem Haushaltungsunterricht. Der neuen Originalausgabe 6.—50. Tausend. 1909. 8° (320) Geb. M. 0.75 (Partiepreise.)

Die Haushaltungsschule. Ein Lernbüchlein f. Schülerinnen d. Haushaltungsschule. 1912. kl. 8° (190) Kart. einzeln M. 0.45, im Hundert M. 0.40, im halben Tausend M. 0.35

Die Gesundheit. Ein Büchlein für Schule und Haus. 2. Auflage 11.—20. Tauf. 1910. 8° (173) Geb. M. 0.75 (Partiepreise.)

Die Erziehungskunst der Mutter. Ein Leitfaden der Erziehungslehre. 3., vermehrte Auflage. Geb. M. 0.75 (Partiepreise.) Geschenkband in Leinen mit Goldpressung M. 1.—

Mütterlichkeit, als Beruf u. Lebensinhalt der Frau. Von A. Heinen. 2., verbesserte Auflage. 1916. M. 1.20

Die Chemie in Natur und Technik. Für Schulen, Kurse und jedermanns Haushalt dargestellt von Dr. W. Dederichs. 1.—15. Tausend. 1915. kl. 8° (238) Geb. M. 0.75 (Partiepreise.)

Tausend hauswirtschaftliche Rezepte. 1913—1916. kl. 8° (360) Geb. M. 1.60

Die Bienenzucht. Anweisung zur Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise. Von Anton Apistikus. Mit 26 Abbildungen. 1915. 8° (86) Kart. M. 0.80

Die rentable Nutzgeflügelzucht. Für Mädchen und Frauen dargestellt von C. Aries. Mit 75 Abbildungen nach der Natur. 1915. 8° (102) M. 1.20

Die rentable Ziegenzucht. Aus der Praxis für d. Praxis. Von C. Aries. Mit 15 Abbildungen. 1915. 8° (52) M. 0.80

Die lohnende Taubenzucht. Von C. Aries. Mit 40 Abbildungen von 29 Rassen. M. 1.20

Die Kaninchenzucht des kleinen Mannes. Anleitung zur Anlage einer nutzbringenden Kaninchenzucht. Von L. Tendam. Mit 21 Abb. 1914. 8° (50) M. 0.60

Die Seidenraupenzucht nach alter u. neuer Zuchtmethode. V. L. Tendam. M. 21 Abb. 1915. 8° (29) M. 0.60

Frauenwirtschaft, Jahrbuch für das hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenwirken, wird herausgegeben von dem Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). Der sechste Jahrgang ist redigiert von Liane Becker in Verbindung mit Luise Vollmar, Vorsteherin der Kgl. Handels- und Gewerbeschule in Rheydt, und Dr. Nattermann, Leiter des städtischen Nahrungsmittelamtes in M.Gladbach. Vornehm in Leinwand gebunden ℳ 4.80. Die voraufgegangenen fünf Jahrgänge sind im gleichen Einbande zu beziehen zum Pauschpreise von zusammen ℳ 20.—.

Volksvereinsverlag G. m. b. H. M.-Gladbach

Das

Archiv für Frauenarbeit

will ohne jede Parteilichkeit ein einwandfreies, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes Bild von den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen aller arbeitenden Frauen, sowie von den Entwicklungstendenzen der Frauenarbeit in Deutschland und soweit möglich auch in den anderen Kulturländern geben. Es dient vornehmlich der objektiven Darstellung von Gegenwartszuständen, widmet der Literatur über Frauenarbeit, soweit sie ernsten Charakter trägt, eingehende Aufmerksamkeit, teilt Gesetzentwürfe und Gesetze mit und unterrichtet über alles, was zur Kenntnis und Erkenntnis der Frauenarbeit beitragen kann.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich im März, Juni, September, Dezember in einem Umfange von $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Bogen und kann bei jeder Postanstalt sowie auch vom Verlag (Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte, E.V., Berlin SO. 16, Köpenicker Straße 74) bezogen werden. Der Bezugspreis ist 6.— M. jährlich.

Das Einzelheft kostet 2.— M.

Mitglieder von Berufs-, wissenschaftlichen, gemeinnützigen und Frauenvereinen sowie Büchereien zahlen nur 4.— M. bei unmittelbarem Bezug durch den Verlag.

Lebens- und Bürgerkunde

Einführung in die Volkswirtschaftslehre

Von Dr. Alice Salomon. 2. Auflage. Gebunden M. 1.60

„Alice Salomons Volkswirtschaftslehre unterscheidet sich durch Zuverlässigkeit im einzelnen und großzügige Heraushebung der wichtigsten Dinge von den vielen Büchern, die einen gleichen Zweck verfolgen. Es ist erstaunlich, was sie in ihre ersten zwei Kapitel: „Einleitung" und „Wirtschaftsgeschichte" hineingesteckt hat an Ergebnissen der theoretischen und praktischen Nationalökonomik. In Kapitel 4—7 behandelt sie die Landwirtschaft, das Gewerbe, die Arbeiterfrage, Handel und Verkehr. In jedem Kapitel wird die Stellung, die die Frau den besprochenen Lebensgebieten gegenüber einnimmt, eingehend besprochen. Ein Schlußkapitel beschäftigt sich mit dem modernen Wirtschaftsleben und der Frauenfrage in ansprechender Weise." (Deutsche Wirtschaftszeitung.)

Einführung in die Bürgerkunde

Von Margarete Treuge. 2. Aufl. Geb. M. 1.60

Inhalt: I. Die Entwicklung der politischen und sozialen Verbände. II. Die Gemeindeverwaltung. III. Die Kirchenverfassung. IV. Die preußische Staatsverfassung. V. Die Reichsverfassung. VI. Die wichtigsten Rechtsordnungen des bürgerl. Gemeinschaftslebens. VII. Die polit. Rechte.

„In ausgezeichneter Weise wird die Verbindung der historischen mit der systematischen Darstellung gegeben. Dadurch, daß einer systematischen Darstellung des gegenwärtigen Standes der bürgerlichen Rechtsordnung ein historischer Überblick über ihre Entwicklung vorausgeschickt wird, und durch eine durchgehende Auffassung des vorhandenen Zustandes als eines werdenden und gewordenen bekommt der Stoff etwas sehr Lebendiges." (Neue Bahnen.)

Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde. Zus. in 1 Bd. geb. M. 3.—

Die Jurisprudenz im häuslichen Leben

Für Familie u. Haushalt dargestellt von Rechtsanwalt P. Bienengräber. 2 Bände. Geh. je M. 1.20, geb. je M. 1.50

„... Der Gedanke, einen Rechtsberater für die Familie zu schaffen, erscheint recht glücklich. Die Durchführung ist wohl gelungen, trifft den rechten Ton und hält stofflich die rechte Mitte: Klarheit über das Wichtigste, kein Verlieren in Einzelheiten." (Soziale Kultur.)

Die Miete

nach dem BGB. Von Justizrat Dr. M. Strauß. Geh. M. 1.20, geb. M. 1.50

„... Jeder Laie kann bei der klaren Darstellung sich gründliche Belehrung verschaffen. Die vielen Streitfragen des Mietrechts, die im täglichen Leben immer wiederkehrenden Streitfragen zwischen Mieter und Vermieter sind an der Hand der gründlich durchgearbeiteten Rechtsprechung der Gerichte und der Literatur eingehend beleuchtet worden." (Wormser Ztg.)

Das Recht der kaufmännischen Angestellten

Von Justizrat Dr. M. Strauß. Geh. M. 1.20, geb. M. 1.50

Das Buch will durch eine allgemeinverständliche, unparteiische Darstellung der Rechtsverhältnisse des Handlungsgehilfen, Handlungsreisenden, Prokuristen und Handlungslehrlings dem sozialen Frieden dadurch dienen, daß es die beiden Gruppen der Prinzipale und Angestellten über ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten aufklärt und hierdurch zur Verminderung der so häufig mit erbitterter Hartnäckigkeit geführten Prozesse beiträgt.

Die Reichsversicherung

Kranken-, Invaliden-, Hinterbliebenen-, Unfall- u. Angestelltenversicherung n. d. Reichsversicherungsordn. u. d. Versicherungsgesetz f. Angestellte. Von Landesversicherungsassessor H. Seelmann. Geh. M. 1.20, geb. M. 1.50

„Der Verfasser hat das Wesentlichste aus der Arbeiter- und Angestelltenversicherung herausgehoben, übersichtlich geordnet und gemeinverständlich dargestellt. Ein sorgfältig gegliedertes Inhaltsverzeichnis ermöglicht eine gründliche Orientierung über das umfangreiche Stoffgebiet; das am Schlusse befindliche Sachregister stempelt Seelmanns Werk zu einem empfehlenswerten Nachschlagebuch." (Zeitschrift für den gewerblichen Unterricht.)

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Hauswirtschaftsunterricht

Pädagogik für Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turn- u. Gewerbeschullehrerinnen-Seminare nach dem Grundriß von Rasfeld und Wendt neu bearb. von E. Koethe und M. Zaucke. Geb. . . . . M. 4.80
Ausgabe in 6 Heften: Teil I-IV: Pädagogische Psychologie. Erziehungs- u. Unterrichtslehre. M. 1.40. — V: Der Nadelarbeitsunterricht M. —.60. — VI: Der Hauswirtschaftsunterricht M.—.80. — VII: Der Turnunterr. M. 1.40. — IX: Ausbildung und Fortbildung der technischen Lehrerin und der Gewerbeschullehrerin M. —.60. — X-XI: Bilder aus der Geschichte der Erziehung. Pädagogische Lesestücke in geschichtlicher Folge M. 1.40.

Die sich im wesentlichen an die Pädagogik von Rasfeld und Wendt anschließenden Teile I bis IV sind den besonderen Anforderungen der technischen und der Gewerbeschullehrerinnen-Seminare angepaßt. In den Teilen V bis IX sind die Bestrebungen der letzten Jahre besonders berücksichtigt. Für jedes der drei technischen Fächer ist ein geschichtlicher Überblick gegeben. In Teil X ist der geschichtlichen Entwicklung der Volksschule und ihrer Schulmänner in besonderen Kapiteln Rechnung getragen.

Hauswirtschaftslehre. Für Lehrerinnen an Volks- u. Fortbildungsschulen u. z. Gebrauch i. Hauswirtschafts- u. Gewerbeschullehrerinnen-Semin. auf Grund d. Hauswirtschaftslehre v. Luneburg vllst. neu bearb. v. Rekt. H. Laue. Mit 91 Abb. u. 9 farb. Taf. M. 4.20

Die Hauswirtschaftslehre bietet zunächst eine Darstellung der notwendigen physikalischen und chemischen Grundbegriffe und behandelt dann sehr ausführlich die Lehre von den Bedürfnissen des Menschen in bezug auf Nahrung, Kleidung und Wohnung mit Einschluß der Kinder- und Krankenpflege. Ein Überblick üb. die häusl. Wirtschaftsführg., eine kurze Bürgerk. und Volkswirtschaftslehre, ein Anhang üb. Frauenberufe schließen sich an.

Die Haushaltungsschule mit Befreiungsberechtigung. Hausfrauen- u. Mutterschule. V. Elise Deutsch, Direktorin d. städt. Mädchenfortbildungsschulen in Charlottenburg. Unt. Mitarbeit d. Gewerbelehrerinnen E. Sandheimer und E. Kisten. Geb. ca. . . M. 3.60

Das Buch ist in seinem gesamten Inhalt aus den Erfahrungen entstanden, die innerhalb 8 Jahren an einer Haushaltungsschule gesammelt wurden. Es enthält den Einrichtungsplan einer solchen, den Lehrstoff der einzelnen Unterrichtsgebiete, die Darstellung der unterrichtlichen Behandlung derselben, den Nachweis der Unterrichtsmittel und die Jugendpflegemaßnahmen. Außerdem bietet es in einem Anhang Formulare für den Unterrichtsbetrieb und Tabellen.

Der Haushaltungsunterricht. Von weil. Kgl. Schulrat Dr. Wilh. Springer. Wegweiser für Einricht. v. Haushaltungsschulen u. ein Lehr- u. Handbuch für d. Haushaltungsunterr. M. Abb. 2. Aufl. M. 5.—, geb. M. 5.80

„Ein zuverlässiger Führer für den gesamten Haushaltungsunterricht, der, in dieser Weise betrieben, zu einem recht. u. echten Erziehungsfache werden muß....“ (Lehrmittelschau.)

Die Haushaltungsschule. Leitfaden f. Lehrerinnen u. Schülerinnen in Kochschulen, Haushaltungssch. u. Wanderkochkurs. sowie z. Selbstunterr. f. Hausfrauen unt. besond. Berücksichtig. einfacher u. ländl. Verhältnisse. Von A. v. Nostitz-Wallwitz. Steif geh. 1. Nahrung. 4. Aufl. M. 1.50. 2. Die Kleidung. 2. Aufl. M. 1.—. 3. Hof und Garten. 2. Aufl. M. 1.20

„Die rühmlich bekannte Vorkämpferin für das sächsische Haushaltungsschulwesen gibt ein Buch, das wohl imstande ist, viel soziales Elend zu mindern. Aus jeder Seite leuchtet der Wunsch hervor, anschaulich zu beweisen, daß mit wenig, aber gut dirigierter Kraft ebensoviel zu erreichen ist als mit wenig, aber rationell verwendeten Mitteln.“ (Die Lehrerin.)

Kochlehrbuch f. Schule u. Haus. Von Alma Henschel. 5. Aufl. Geb. M. 3.—

„Bei dieser Auflage hat nicht nur eine Bereicherung der erprobten Rezepte stattgefunden, sondern es wurde auch ein theoret. Teil angegliedert. Das Buch ist für die Schulen u. d. Haushalt ein Gewinn.“ (Frauenberuf.)

Rechenbuch für Hauswirtschaftsschulen. Von E. Luneburg. 2. Aufl. bearb. von L. Boeder. Geh. M. —.60

Das Büchlein bietet nach kurzer Wiederholung der gebräuchlichsten Rechnungsarten Aufgaben aus dem hauswirtsch. Rechnen und endlich eine kurzgefaßte Einführung in die Reichsversicherungsordnung nebst Aufgaben.

Aufgabensammlung für das hauswirtschaftliche Rechnen. V. Seminarlehrer K. Scheele. Geh. M. —.70

Die Aufgabensammlung will dazu anleiten, die früher erworbene rechnerische Fertigkeit auf alle Verhältnisse der Hauswirtschaft anzuwenden, damit auch das eigentliche Haushalten, das rechnerische Abwägen der Wirtschaftsmöglichkeit zu seinem Rechte kommt.

Gesundheitslehre u. Haushaltungskunde. Hilfsbuch f. Mädchenschul. v. Dr. G. Schneider. 3. Aufl. Mit 33 Abb. M. 1.20

Das Werk behandelt anschaulich Bau, Leben und Pflege des Körpers, Krankenpflege und Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, Nahrungsbeschaffung und -bereitung, Kleidungs- und Wohnungsbesorgung, hauswirtschaftliche Buchführung und Veranschlagung.

Erziehungsschriften

Aus einer Kinderstube. Tagebuchblätter einer Mutter. Bearb. von Toni Meyer. Geh. M. 2.—, ... geb. M. 2.50
„Das Buch ist eine sinnige Gabe für das deutsche Haus. Hätten alle Kinder diese Kinderstube, unserem Volk wäre geholfen. Dieses Hohelied der Kindheit müßten alle Eltern lesen. . . .“ (Allg. deutsche Lehrerztg.)

Pflanzen und Jäten in Kinderherzen. Erzählt von M. Coppius. 2. Auflage. Geh. M. 1.60, . . geb. M. 2.20
„Eine erfahrene Erzieherin gibt hier Müttern und Kinderfreunden goldene Ratschläge. In lebenswarmer Frische zeigt sie, wie die verschieden gearteten Kinder richtig zu behandeln seien. . . .“ (Die Wartburg.)

Aus unsern vier Wänden. Ein Buch für Mütter von Laura Frost. 2. Aufl. 1. u. 2. Folge. Geh. je M. 2.—, geb. je M. 2.40
„. . . enthält feinsinnige Betrachtungen über schwierige Erziehungsfragen, wie sie nur eine Mutter mit wahrer Herzensbildung u. reicher Erfahrung schreiben kann.“ (Schaff. Arb.)

Geschichte der Kleinkinderpädagogik in Einzeldarstellungen. Ein Leitf. f. d. Unterr. in d. Frauenschulen, Oberlyz. u. Seminaren f. Kinderschullehrerinnen, Kindergärtnerinnen u. Jugendleiterinnen. V. Dr. A. Heußner. 1. Heft: Pestalozzi, Fröbel, Herbart u. die christliche Kleinkinderschule. M. —.60

Plauderstunden. Schilderungen f. d. 1. Unterricht. V. F. Gansberg. 3. Aufl. Geb. M. 3.-
„G. bietet für Schule u. Haus, besonders den Müttern, eine reizvolle Sammlg. ausgeführter Arbeiten, die zeigen, wie beim Kinde die produktive, im gewissen Sinne auch künstler. Betätigung anzuregen ist.“ (Deutsche Kultur.)

Friedrich Fröbel. Von Dr. J. Prüfer. Mit einer Tafel. Geh. M. 1.20, *geb. M. 1.50
Auf Grund des handschriftlichen Nachlasses Fröbels wird hier zum ersten Male eine vollständige Darstellung gegeben von seinem Leben und Schaffen und seinen eigentlichen, vielfach noch unbekannten, philosophischen und pädagogischen Ideen und Bestrebungen.

Die Erziehung zur Schule. Von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. A. Czerny. M. —.80
Diese Schrift will dazu beitragen, den übermäßigen Kinderkultus der jüngsten Zeit einzudämmen, indem sie zeigt, daß das Wohl des Kindes ein zielbewußtes Vorbereiten desselben auf die Arbeit und den Kampf, aber auch die Freuden des Daseins erfordert.

Unsere Zwölfjährigen und der Krieg. Von Marx Lobsien. Geh. M. 1.60
Die Arbeit sucht mit Hilfe einer statistischen Fragemethode festzulegen, in welchem Maße die historischen Geschehnisse in Kopf und Herz der Zwölfjährigen eindringen, wie weit sie dabei von der Umwelt beeinflußt werden und wie weit eigene kindertümliche Vorstellungsgebilde nachweisbar sind.

D. Aufgaben d. Sexualpädagog. Hrsg. v. Prof. Dr. H. E. Timerding. Geh. M. -.80
Die Schrift gibt in Form eines Verhandlungsberichtes eine Zusammenstellung der Hauptgesichtspunkte der Sexualpädagogik derart, daß der Weg deutlich erkennbar ist, den die erzieherische Beeinflussung des geschlechtlichen Verhaltens einzuschlagen hat.

D. weibliche Typus als Problem d. Psychol. u. Pädag. Ein Beitrag z. künft. Nationalerzieh. von Dr. K. Haase. Steif M. 2.-
Durch eingehende Untersuchungen des religiösen, ethischen, ästhetischen, intellektuellen Komplexes begründet Verf. seine Forderungen für das weibliche Bildungswesen, auf deren Erfüllung die Ergebnisse der differentiellen Psychologie und das zukünftige Bedürfnis der deutschen Nation gleichmäßig drängen.

Berufswahl, Begabung und Arbeitsleistung in ihren gegenseitigen Beziehungen. Von W. J. Rutmann. Geh. M. 1.20. . . . . *geb. M. 1.50

Psychologie d. Kindes. V. Prof. Dr. R. Gaupp. 3. A. Mit 15 Abb. M. 1.20, *geb. 1.50

Geistige Veranlagung und Vererbung. Von Dr. phil. u. med. Georg Sommer. Geh. M. 1.20 . . *geb. M. 1.50

Zur Beschäftigung jüngerer Kinder

Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube u. Kindergarten. Hrsg. v. Lili Droescher. Mit zahlr. Abb. 2. A. Kart. je —.80 - 1.20. I. Das Kind i. Hause. II. Was schenkt d. Natur d. Kinde? III. Kinderspiel u. Spielzeug. IV. Geschenke v. Kinderhand. V. Allerlei Papierarbeiten.

Spiel und Spaß und noch etwas. Ein Unterhaltungs- und Beschäftigungsbuch für kleinere u. größere Kinder v. K. Dorenwell. Mit Abbild. 3 Hefte. I. Für die ganz Kleinen. 3. Aufl. M. 1.—. II. Für die Kleinen zwischen 5 u. 8 Jahren. 2. Aufl. M. —.80. III. Für die Größeren. 8. Aufl. M. 1.—

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Frauendichtung und Frauenleben

Geschichte d. deutschen Frauendichtung seit 1800. Von Dr. H. Spiero. Geh. M. 1.20 . . . . *geb. M. 1.50
Der Verfasser läßt uns an der allmählich fortschreitenden Entwicklung der deutschen Frauenliteratur teilnehmen, indem er die Romantik u. die Bestrebungen der jungdeutschen Zeit, dann den Realismus in seinen verschiedenen Wandlungen behandelt und endlich darlegt, wie Heimatkunst, Ballade u. Lyrik der jüngsten Zeit eine verheißungsvolle Blüte am künstlerischen Schaffen der Frauen bedeuten.

Der Roman der deutschen Romantik. Von Dr. Paula Scheidweiler. Geh. M. 4.—, geb. . . . . M. 5.40
Die Arbeit will den Roman der Romantik als eine neue Kunstform zeigen, die unter neuen Voraussetzungen und mit neuem Ziele entsteht, aufsteigt und sich wieder zersetzt. Wie aus der Romantik der reine Ausdruck des „musikalischen" Romans gewachsen ist, wie die Motive und Merkzeichen musikalischer Gestaltung sich durch die Reihe romantischer Romane in ihrer Entwicklung u. späteren Zersetzung verfolgen lassen, wird an den bezeichnendsten Erscheinungen dieser Gestaltungsmöglichkeit des Romans darzustellen versucht.

Ricarda Huch. Ein Beitrag zur Gesch. d. deutschen Epik. Von Elfriede Gottlieb. Geh. M. 5.—, geb. in Halbpergament . . M. 6.—
„Mit stets lebendigem Interesse geht E. Gottlieb auf alle Eigentümlichkeiten der Huchschen Dichtungen ein. Allen späteren Forschungen wird dies grundlegende Werk ein wertvolles Dokument werden." (Hamb. Korresp.)

Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte. Von Geh. Schulrat Dr. Ed. Otto. Mit 25 Abb. Geh. M. 1.20 . . . . *geb. M. 1.50
Gibt ein Bild des deutschen Frauenlebens von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, von Denken und Fühlen, Stellung und Wirksamkeit der deutschen Frau, wie sie sich im Wandel der Jahrhunderte darstellen.

Goethes Freundinnen. Briefe zu ihrer Charakteristik. Ausgew. und eingel. von Dr. G. Bäumer. Mit 12 Abb. . Geb. M. 3.—
„G. Bäumer will dem deutschen Publikum ‚Goethes Freundinnen' in authentisch. Zeugnissen nahebringen: sie gibt eine Auswahl aus ihren Briefen und sonstigen schriftlichen Auslassungen und unterstützt diese Selbstschilderungen durch zeitgenössische Berichte und eigene, knappe Lebens- und Charakterbilder." (Das Wissen für Alle.)

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Scherenschnitte von Rolf Winkler

I. Reihe: „Aus der Kriegszeit". 6 Bl., Scherenschnitte d. Künstlers wiederg.

1. Abschied des Landwehrmannes. 2. Auf der Wacht. 3. In Feuerstellung. 4. Skipatrouille. 5. Treue Kameraden. 6. Am Grabe des Kameraden.

Auf Karton mit verschiedenfarb. Tonunterdruck: Einzeln M. 1.—, 6 Blätter in Mappe M. 4.— Unter Glas in Leinwandeinfass. mit Seidenschnur M. 2.50. In Nußbaumrähmchen M. 5.—

Künstlerpostkarten

Jede Karte 10 Pf., jede Serie von 12 Karten in Umschlag M. 1.—, jede Karte unter Glas mit Leinwandeinfassung und Schnur M. —.60

Teubners Künstlersteinzeichnungen in 11 Serien (davon 50 verschiedene Motive auch unter Glas in feinem Holzrahmen mit Aufhängeschnur je M. 1.25). **Diefenbachs Schattenbilder** in 6 Serien. **Aus dem Kinderleben**, 6 Karten nach Bleistiftzeichnungen von Hela Peters. In Umschlag M. —.60. **Neue Schattenrißkarten** von Gerda Luise Schmidt: 1. Spiel und Tanz. 2. Fest im Garten. 3. Blumenorakel. 4. Die kleine Schäferin. 5. Belauschter Dichter. 6. Rattenfänger von Hameln. 6 Karten in Umschlag M. —.60



G. L. Schmidt, Blumenorakel.

Bauers Federzeichnungen: Führer und Helden in 2 Serien. **Winklers Scherenschnitte,** 6 Karten in künstler. Umschlag M. —.60 **Die deutschen Kriegsscheiben-Karten,** köstlich humorvolle, zumeist auf den Krieg bezügliche Darstellungen erster Münchener Künstler wie v. Defregger, J. Diez, E. Grützner, H. v. Habermann, Th. Th. Heine, A. Jank, v. Zügel u. a. 2 Serien (diese nicht in Leinwandeinfassung käuflich). Ausführlicher Prospekt über Teubners Künstler-Postkarten umsonst u. postfrei vom Verlag.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Teubners Künstler-Steinzeichnungen





Nr. 250. C. Felber: Bach im Winter 41×30 cm. M. 2.50 Nr. 259. H. Prentzel: Rothenburg o. T.
Die Bilder in ovalem schwarz polierten Rahmen je M. 11.50



Nr. 152. G. Dethlefs: Gelbe Rosen. Mit Prägerand ca. 75×55 cm M. 6.–, in achteck. Goldrahmen M. 24.50

Jugendschriften — Liebhaberkünste

Hinaus in die Ferne! Zwei Wanderfahrten deutscher Jungen, erzählt v. Dir. Dr. E. Neuendorff. Mit Buchschm. v. K. Mühlmeister. 2. Aufl. In Halbl. M. 3.-, in Ganzl. M. 3.20

Fröhlich Wandern. Von Geh. Hofrat Prof. H. Raydt. Mit zahlr. Abb. 2. Aufl. Geh. M. 1.—. 50 Expl. je —.90, 100 je —.80, 300 je —.70

Das Wandern. Anleitung zur Wanderung u. Turnfahrt in Schule u. Verein. Von Geh. Hofrat Prof. H. Raydt u. Oberl. F. Eckardt. Mit 37 Abb. 8. Aufl. Kart. . . . . M. 1.20

Küstenwanderungen. Biolog. Ausflüge. V. Dr. V. Franz. Mit 92 Fig. Geb. M. 3.—

An der See. Geographisch-geologische Betrachtungen. Von Prof. Dr. P. Dahms. Mit Abbildungen. . . . . . . Geb. M. 3.—

Botanisch-Geol. Spaziergänge in die Umgebung von Berlin. Von Dr. W. Gothan. Mit 23 Fig. Geh. M. 1.80, geb. M. 2.40

Geologisches Wanderbuch. Von Professor K. G. Volk. In 2 Bd. I. Mit Abb. Geb. M. 4.— II. Mit Abb . . Geb. M. 4.40

Geographisches Wanderbuch. V. Priv.-Doz. Dr. A. Berg. Führer f. Wandervögel u. Pfadfinder. Mit 193 Abb. Geb. M. 4.—

Der deutschen Jugend Sportbuch. Herausg. von Dr. H. O. Simou. Mit zahlr. Abb. . . . . Geb. M. 8.—

Winterliche Leibesübungen in freier Luft. Von Prof. Dr. E. Burgaß. 2. Aufl. Mit 68 Abbildungen. Kart. M. 1.—

Anleitung für Ballspiele. Schlagball ohne Einschenker — Faustball — Tamburinball. Von Fr. Reinberg. Mit 81 Abb. Kart. . . . . M. 1.50

Zentralausschuß f. Volks- u. Jugendspiele. Spielregeln d. techn. Aussch. Faustball. Raffball. 12. Aufl. Mit Abb. Einfacher Fußball ohne Aufnehmen des Balles. 12. Aufl. · Schlagball ohne Einschenker. 13. Aufl. · Schleuderball. Barlauf. 10. Aufl. Schlagball mit Einschenker. 8. Aufl. · Tamburinball. 8. Aufl. · Schlagball mit Freistätten. 7. Aufl. · Grenzball, Stoßball, Feldball. 8. Aufl. (Mit Beigabe: Schleuderball.) Korbball für Männer. 8. Aufl. · Korbball für Frauen. 8. Aufl. · Treibball (Hockey), Eistreibball (Eishockey). 2. Aufl. · Anleitung für die Geländespiele der deutschen Jugend. 2. Aufl. · Wertungstafeln für die volkstümlichen Übungen der männlichen Jugend unter 18 Jahren.
Westentaschenformat. Stark kart. je M. —.20. 30 Stück u. mehr eines Heftes je M. —.15

Übungen-Spiele-Wettkämpfe. Von Turnwart H. Schröer u. Hauptmann a. D. K. v. Ziegler. Mit 48 Abb. Kart. M. 1.—

Geländespiele. Den Söhnen unseres Vaterlandes zugedacht von Seminarl. P. G. Schäfer. 4. Aufl. Mit 28 Abb. Kart. M. —.80

Kriegsspiele. Anleit. zu Felddienstüb. d. Jugend. Von Dr. K. Tittel. Mit 21 Abb. auf 9 Taf. u. 1 Winkertafel. 2. Aufl. Kart. M. 1.20

Regeln für das Kriegsspiel im Flachland ohne Schiedsrichter Von Prof. O. Junge. . . . . Geh. M. —.20

Physikalische Plaudereien für die Jugend. Von Oberlehrer L. Wunder. Mit 15 Abb. Kart. . . . . M. 1.—

Physikal. Experimentierbuch. Von Prof. Dr. H. Rebenstorff. 2 Teile. Mit zahlreichen Abbildungen. Geb. je M. 3.—

Chem. Plaudereien f. d. Jugend. V. Oberl. L. Wunder. M. 5 Abb. Kart. M. 1.—

Chemisches Experimentierbuch. Von Prof. Dr. Karl Scheid. 2 Teile. Mit zahlr. Abbildungen. Geb. je . . . . . . M. 3.—

Mathematische Experimentiermappe. Von Prof. Dr. G. Noodt. 9 Taf. mit vorgezeichneten Figuren math. Modelle, Werkzeug und Material zur Herstell. sowie erläut. Leitf. Als Muster wird jed. Mappe ein fertig. Modell beigelegt. In Kart. M. 4.—

Biolog. Experimentierbuch. V. Prof. Dr. C. Schäffer. Anleit. z. selbständigen Studium der Lebenserscheinungen f. jugendl. Naturfreunde. Mit 100 Abb. Geb. M. 4.—

Der Weg zur Zeichenkunst. Ein Büchlein für theoretische u. praktische Selbstbildung von Dr. Ernst Weber. Mit 82 Abb. und 1 Farbtafel. *Geh. M. 1.20, geb. M. 1.50

Anleitung zu photographischen Naturaufnahmen. Von Georg E. F. Schulz. Mit 41 eigenen photogr. Aufn. des Verf. u. 1 Vierfarbendruck. M. 3.—

Die künstlerische Photographie. Ihre Entwicklung, ihre Probleme, ihre Bedeutung. Von Dr. Willi Warstat. Mit einem Bilderanhang. *Geh. M. 1.20, geb. M. 1.50

Angewandte Liebhaber-Photographie, ihre Technik und ihr Arbeitsfeld. Von Dr. Willy Warstat. Mit Abbildungen. *Geh. M. 1.20 . . geb. M. 1.50

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Luther-Bücher

Doktor Martin Luther

Ein Lebensbild für das deutsche Haus von Superintendent Dr. G. Buchwald. Mit zahlr. Abb. u. Bildn. 2. Aufl. Geb. M. 8.—, in Perg. M. 10.—

„Eine der prächtigsten Gaben für das deutsche Haus! Der Verfasser beherrscht wie kaum ein zweiter den Gegenstand und war der berufenste, dem deutschen Volke seinen Luther in wahrhaft volkstümlicher Weise näherzubringen. Charakteristische Illustrationen schmücken das in würdigem Gewande sich zeigende Buch vortrefflich, durch einen äußerst niedrigen Preis ist es ‚das Buch für das deutsche evangelische Haus' geworden." (Die Wartburg.)

Luther im Lichte der neueren Forschung

Von Prof. Dr. H. Boehmer. 3. Aufl. Mit 2 Bildn. M. 1.20, geb. M. 1.50

„Immer neue Resultate und Ergebnisse über Luther, sein Leben und Wirken, neue psychologische Untersuchungen über seine Persönlichkeit, neue Ansichten über Luther als den Begründer einer neuen Kultur geben dem Leser die Möglichkeit, sich auf Grund der neuesten Forschung ein unparteiisches Bild von Luther und seiner Bedeutung zu bilden. Ein Literaturverzeichnis gibt Anregung zur weiteren Beschäftigung mit der mod. Forschung." (Päd. Jahrb.)

Martin Luther und die deutsche Reformation

V. Prof. Dr. W. Köhler. Mit 1 Bildnis. M. 1.20, geb. 1.50, in Halbperg. M. 2.25

Will die Frage: was ist Martin Luther in der deutschen Reformation, und was verdankt die Menschheit dieser Menschheitsbewegung? beantworten mit dem Ergebnis, daß die Reformation eine neue Grundlage auch für unsere Zeit geschaffen hat und daß wir mit gutem Recht mitten im Waffenlärm des Weltkrieges, des deutschen Krieges, ihr Gedächtnis begehen.

Bücher über Kunst

Elementargesetze der bildenden Kunst

Grundlagen einer praktischen Ästhetik von Prof. Dr. Hans Cornelius. 2. Auflage. Mit 245 Abb. und 12 Tafeln. Geh. M. 7.—, geb. M. 8.—

„Es gibt kein Buch, in dem die elementarsten Gesetze künstlerischer Raumgestaltung so klar und anschaulich dargelegt, so überzeugend abgeleitet wären. Wir haben hier zum ersten Male eine zusammenfassende, an zahlreichen einfachen Beispielen erläuterte Darstellung der wesentlichsten Bedingungen, von denen namentlich die plastische Gestaltung in Architektur, Plastik und Kunstgewerbe abhängt." (Zeitschrift für Ästhetik.)

Die deutsche Malerei im 19. Jahrhundert

Von Prof. Dr. R. Hamann. Mit 57 ganzseitigen und 200 halbseitigen Abbildungen. In Halbpergament M. 7.—

„H. hat eine ausgezeichnete Darstellung des Entwicklungsganges der Malerei während des letzten Jahrhunderts gegeben. Meines Wissens gibt es in der ganzen modernen Kunstgeschichtschreibung keine annähernd so vortreffliche Darstellung des Wesens der Malerei seit 1860 bis zum Einbruch des Naturalismus, als sie H. im 6. Kap. seines Werkes gibt. Es ist ein Genuß, sich der meisterhaften Behandlung dieser Epoche ruhig hinzugeben." (Preuß. Jahrb.)

Die Renaissance in Florenz und Rom

8 Vorträge von Prof. Dr. K. Brandi. 4. Aufl. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—

„... Meisterhaft sind die Erscheinungen von Politik, Gelehrsamkeit, Dichtung, bildender Kunst zum klaren Entwicklungsgebilde geordnet, mit großem Takte die Persönlichkeiten gezeichnet, aus freier Distanz die Ideen der Zeit betrachtet. Die Ausstattung des Buches dürfte zum Geschmackvollsten der neueren deutschen Typographie gehören." (Hist. Jahrbuch.)

Otto Jahn in seinen Briefen

Hrsg. v. A. Michaelis u. Prof. Dr. E. Petersen Geh. M. 3.60, geb. M. 4.50

„Groß als Philolog und Archäolog, volkstümlich beinahe — als Mozartbiograph —, ist der kernhafte Holsteiner hier in seinen Briefen noch einmal auferstanden, um nicht bloß seinen reichen Freundeskreis und die Verhältnisse seiner Zeit uns zu schildern, sondern auch als Mann der ernsten treuen Arbeit vorbildlich auf uns zu wirken." (Leipziger Zeitung.)

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin